

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + Make non-commercial use of the files We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + Maintain attribution The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

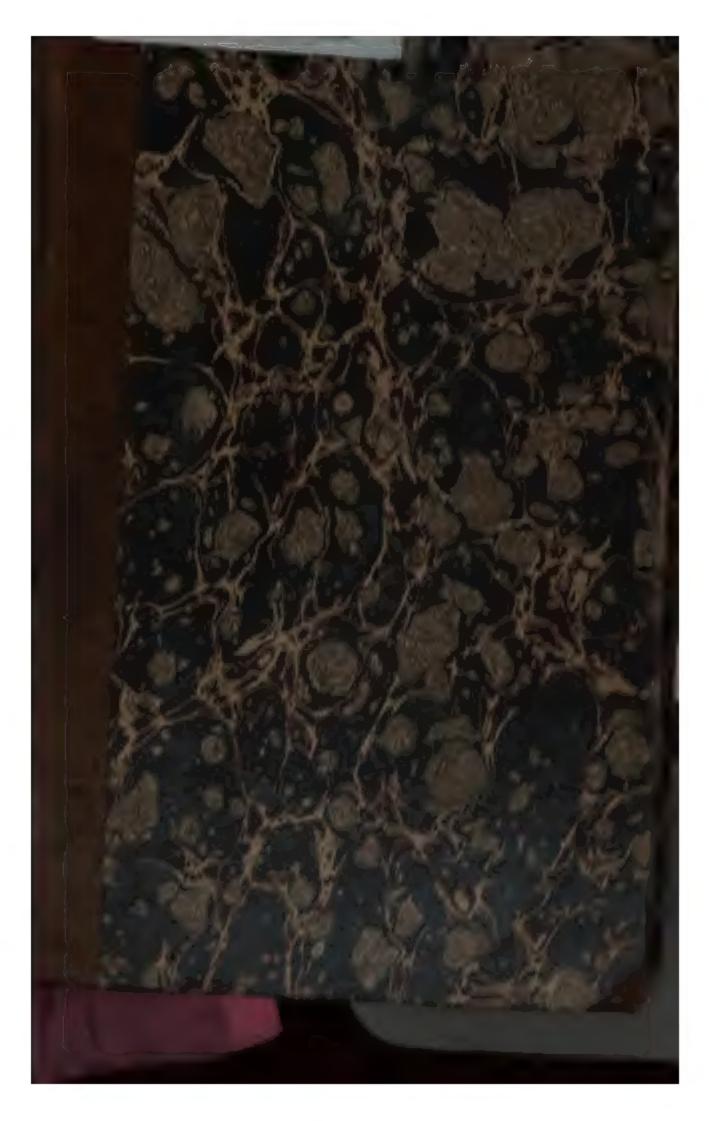
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

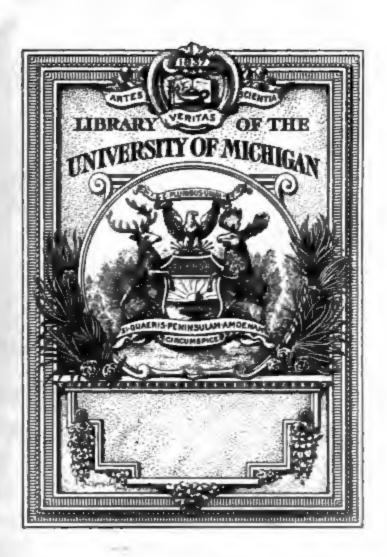
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + Keine automatisierten Abfragen Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





610,5-H89



Journal

der

Practischen Heilkunde.

Herausgegeben

C. W. Hufeland,

Königl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,

ordentlichem Professor der Medicin an der Universität und der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

1 8 3 1.

LXXII. Band.

Berlin. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer,

and the second second

. c.v

the state of the state of the state of

The second secon

1 1 -

A STATE OF THE STA

1 ... 1

And the state of t

Journal

der

practischen Heilkunde.

Herausgegeben

von

C. W. Hufeland,

Königl. Preus. Steatsrath, Ritter des rothen Adler-Ordens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Medicin auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

u n d

E. Osann,

ordentlichem Professor der Medicin an der Universität und der Medicinisch-Chirurgischen Academie für das Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Gran, Freund, ist alle Theorie,

Doch grün des Lebens goldner Baum,

Göthe.

I. Stück. Januar.

Berlin 1831. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Leading to the growth of the American

. ...

A S EL

in si

· ·

I.

Die

drei Heroen der Heilkunst.

Von

C. W. Hufeland.

(S. dieses Journal 1829. Julius).

Brechmittel.

Si quid movendum est, move.

Hippocrates.

Wenn ich vom Brechmittel rede, so rede ich von einem Heilmittel der Natur selbst. — Erbrechen ist eines der gewöhnlichsten Phänomene, wodurch die Natur den Anfang und die erste Bildung eines inneren Krankheitszustandes, verkündigt, und Erbrechen ist eine der wichtigsten Naturoperationen, wodurch sie sehr häufig sowohl im Anfange, als im Verlause die Krankheit ausbebt.

Und dennoch ist es eine der gewaltsamsten, ja naturwidrigsten. Aktionen des Organismus — eine gänzlich umgekehrte Ordnung der Dinge, ein Geben da, wo man nur gewohnt ist zu nehmen — gleichsam ein organisches Erdbeben — ähnlich den vulkanischen Explosionen der unorganischen Natur.

In dem Innersten des Organismus, in der Mitte und dem Centralpunkte der Nervensympathie, zugleich aber auch in dem Centralsitze der organischen Reproduktion, in der ersten, und wichtigsten Eingangspforte, wo alles, was unser werden soll, den ersten Stempel unserer Natur aufgedrückt erhält, - erzeugt sich eine Revolution, eine convulsivische Erschütterung, welche das Zwergfelt und die Respirationswerkzeuge in eine gewaltsam convulsivische Bewegung versetzt, ja das Herz selbst, den Mittelpunkt des organischen Lebens, ergreift, das ganze Nervensystem bis in die äußersten Nervenendigungen durchdringt, ja die Seele selbst, das höhere Sensorielle, mit einer ganz neuen, eigenthümlichen, nur da vorkommenden, nicht schmerzhaften, aber mehr als Schmerz quälenden, in die Kategorie des Hungers gehörenden, aher seinen Gegensatz bildenden, Sensation, dem Ekel, erfüllt, ja bei Empfindlichen hestige Nervenzusälle, Ohnmachten, kalte Schweiße, Krämpfe, convulsivische Bewegungen, erzeugt; - und welche zugleich eine Ausleerung, nicht bloss der in dem Magen enthaltenen, sondern auch entfernterer Stoffe bewirkt, ja eine Befürderung aller anderer Secretionen, der Leher, der Haut, der inneren Fläche des Darinkanals, der Bron-chien, der Nieren, Kervorbringt. Von jeher musste ein solcher Akt die Auswerksamkeit der Aerzte auf sich ziehen, und er that es. In den frühesten Zeiten erkannten sie in demselhen und in seiner absichtlichen Erregung eine der wichtigsten Hülfen der Kunst.

Nachdem das Alterthum den Nutzen und die Anwendung der Brechmittel bloß auf humoralistisch mechanische Principien gegründet hatte, sing man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts an, sie mehr aus dynamischen Gesichtspunkte zu betrachten und zu benutzen (Cullen, Tissot, Schaeffer, Stoll), und als krampsstillendes, umstimmendes, Fieberreiz bebendes, Gallensecretion verbesserndes, Mittel anzuwenden. Unglücklicher Weise ging man zu weit, und übertrieb ihren Gebrauch. Es folgte die Periode des Gastricismus.

Nun erschien Brown und seine Schule, verwarf diese Anwendung der Brechmittel ganz, und beschränkte ihren Gebrauch bloß auf den Fall, wo Kruditäten im Magen nach Ueberladung vorhanden waren. Uebrigens wurden sie bloß als Schwächungsmittel betrachtet.

Muss man nicht das Schicksal der Kunst bedauern, die sich durch Einseitigkeit, Reformirsucht, und Sektirerey, besonders aber durch Verachtung der Erfahrung, eines ihrer schätzbarsten Mittel beraubt sah? Und ist es nicht auffallend, dass durch einen sonderbaren Kreislauf, und eben durch die Schule, die allen humoralistischen materiellen Ideen den Krieg verkündigte, das Brechmittel wieder zur Klasse eines bloß humoralistischen, d. h.

ausleerenden Mittels herabgesetzt wurde, und dass man, indem man die Ansichten höher zu steigern glaubte, in die größte Beschränktheit geführt wurde?

Unter dem Namen des Gastricismus wurde wirklich jede Idee eines Brechmittels als eine rohe, eines philosophischen Arztes unwürdige, Idee erklärt, ohne zu bedenken, daßs der ganzen gastrischen Methode, schon bei Stoll, nichts weniger als bloß Ausleerung zum Grunde lag, und daß alle vernünstigen Gastriker weit mehr dynamische als materielle Zwecke bei ihren Ausleerungsmitteln beabsichtigten und erreichten, und gewiß in der richtigen Ansicht der Natur höher standen, als die sie bemitleidenden Erregungsmänner.

Die Wahrheit siegte endlich. Man fing mit ihr auch wieder an zum Gebrauch der Brechmittel, so wie des Aderlasses, zurückzukehren. Aber man verfiel nun in eine andere Einseitigkeit, es bloß dynamisch, ohne alle Rücksicht auf seine materielle ausleerende Wirkung, genug als ein bloßes Nervenmittel, zu betrachten, ja in dieser Hinsicht zu mißbrauchen.

Und jetzt stehen wir von Neuem auf dem Punkte, es uns durch zwei Schulen entreißen zu sehen, auf der einen Seite durch die, nur Entzündung sehende und bloß nach Blut dürstende, Broussais'sche, und auf der andern durch die bloß temporisirende, alle heroischen Mittel verwerfende, Hahnemann'sche Homöopathie, welche beide vor dem Ge-

branch der Brechmittel als störender, je böchst nachtheiliger, Mittel, warnen.

Ja, die Medizin sieht sich jetzt in der sonderbaren Lage, hier das Brechmittal bloßs empirisch, oft im Uebermaals, dort gar nicht, angewendet, ja als ein nonützes und gefährliches Mittel verworfen zu sehen. *)

O heilige Natur, erhalte uns doch auf dem wahren, von dir vorgezeichnetem, Wege in unserer Kunst, und bewahre uns vor den Irrlehren und Irrwegen der Schule!

*) Ja noch gans kürzlich sagte ein geschteter Schriftsteller: "Brechmittel muls man nie geben, außer nach genommenen Giften."

Ich kann mich nicht enthalten, eine Stelle, die ich schon vor 35 Jahren niederschrieb, hier wieder abdrucken zu lassen, weil sie — traurig genug — auch wieder auf unsere Zeiten ihre Anwendung finder:

"Es ist schmershaft zu sehen, wie jetzt die bewährteste Erfarung des Alterthums durch einen Federstrich junger erfarungeloser Schriftsteller vernichtet, und die Menschheit dadurch, wenigstens auf einige Zeit lang und bei gewissen Klassen von Aersten eine der kräftigsten Hülfen beraubt wird; und es wird alsdann Pflicht für den treuen Diener der Wahrheit, nicht zu schweigen, sondern frei und ohne Rücksicht auf irgend eine Theorie laut zu verkünden und auszusagen, was ihm die Natur durch eine Reihe von Jahren entscheidend aussprach und bewährte. — Wenn wir auch zugeben wollen, dass wie in der politischen, so auch in der gelehrten Welt, zuweilen gewaltsame Revolutionen sur Umgestaltung nothwendig sind, — obwohl Evolutionen im-

Der ganze Fehler lag, und liegt noch in der Einseitigkeit der Ansicht von der Wirkungsart der Brechmittel. Die eine Parthei betrachtet es bloß materiell, als bloßes Ausleerungsmittel, die andere bloß dynamisch als Reiz- und Krregungsmittel. Aber beide Ansichten müssen, so wie überall in der Medizin, sowohl zur Erklärung der Krankheitserzeugung als der Heilmittelwirkung, — wie ich es mir auch von jeher in meinem medizinischen Denken zum Gesetz gemacht und ausgesprochen habe, — vereinigt werden, und nur diese vereinigte Ansicht giebt auch hier eine befriedigende und vollständige Erklärung.

Wir wollen also zuerst die Wirkungsart des Brechmittels nicht nach Speculationen, sondern von der Erfarung diktirt, festsetzen, dann die Indication und auch diese nicht theoretisch, sondern praktisch, d. h. mit Angabe der Zeichen die sie begründen, dann die Fälle, wo es heilsam, wo es nöthig, ja wo es oft das einzige Rettungsmittel des Lebens ist, aber auch die wo es schädlich, ja zuweilen ein tödtliches Gift ist, betrachten und angeben, und endlich die rechte Art der Anwendung, die Kunst Brechen zu erregen, worauf sehr viel ankommt, beifügen.

mer ein sicherer und des Vernunstganges würdigerer Weg zu seyn scheinen, — so ist es um so dringender Pflicht für die, welche sich dazu berufen fühlen, das bewährte Eigenthum der Wahrheit und Menschheit, was sie bisher mit Treue pflegten, aus dem Strome zu retten und der neuen Welt zu überliefern, damit es nicht mit untergehe und erst von neuem ersunden werden müsse."

Wirkungsart.

Die Wirkung des Brechmittels ist zweifach: Oertlich und Allgemein.

1. Die örtliche Wirkung.

Sie ist ebenfalls zweifach, theils entleerend, theils nervenreizend und umstimmend. die Ausleerung betrifft, so wird dadurch nicht bloss die in dem Magen besindliche, sondern selbst die dem Magen zunächst im Duodenum liegende, Materie ausgeleert. Ja die Entleerung erstreckt sich selbst auf die Gallenblase, Gallengänge und Leber, aus denen die darin angehäuste Galle, theils durch den Reiz, theils durch den mechanischen Druck bis in den Magen getrieben wird. Folglich eine Entleerung, die wir nie durch ein Purgiermittel zu erreichen vermögen, und die eben bei Gal-lenkrankheiten dem Brechmittel einen so hohen Werth giebt. Selbst auf die Lungen und die Luftwege wirkt diese ausleerende Kraft, und es ist nicht zu leugnen, dass durch diese gewaltsame Erschütterung und die mit dem Erbrechen verhundene convulsivische Contraction des Zwerchfells und der Rippenmuskeln Anhäufungen von Schleim, Eiter oder lymphatischen Coagulationen, aus den Luftwegen ganz mechanisch herausgestofsen werden, und die Lunge dadurch zur größten Erleichterung, ja zur Lebensrettung des Kranken davon befreit werden könne, wie wir dies bei den Brustverschleimungen kleiner Kinder, bei dem Stickfluss, bei dem Croup, bei Lungensuchten u. s. w. deutlich sehen. Auch sind es nicht blos die groben materiellen Stosse, Schleim, Galle, Kruditäten, die dadurch ausgeleert werden, sondern selbst feinere Krankheitsstoffe, wie z. B. contagiöse Stoffe, scheinen dadurch entfernt werden zu können, wie die Kraft der Brechmittel in Ansteckungen oder im ersten Anfang contagiöser Fieber bezeugt.

Aber eben so wichtig als die Ausleerung ist die örtliche Nervenwirkung. Es vermag dadurch das Brechmittel eine gänzlich veränderte Thätigkeit, eine Umstimmung der Nerven des Magens, der Leber und der benachbarten Theile, des ganzen Sonnengefiechts, hervorzubringen, welche sich theils in der Aufhebung krampfhafter Zustände dieser Theile, theils in der Umänderung und Normalisirung ihres Secretionsgeschäfts, darstellt; dadurch eben ist es möglich, daß es nicht bloß die vorhandene Galle, Schleim, Säure etc. ausleert, sondern auch zugleich ihre krankhafte Erzeugung aufhebt, und so die Quelle der Unreinigkeiten verstopft.

2. Die allgemeine Wirkung.

Sie beruht auf der Sympathie der Magenund Präcordial-Nerven, und wird durch diesen außerordentlichen und allgemeinen Consensus derselben mit dem ganzen übrigen Nervensystem äußerst wichtig und alle Systeme durchdringend. Man kann sie in die excitirende, die antagonistisch-ableitende (krampfstillende), und die Secretion und Resorption befördernde, unterscheiden.

Die excitirende Wirkung zeigt sich besonders zur Erweckung der Thätigkeit der Lungen und des Herzens, welche sie zunächst berührt, daher sie zur Belebung bei asphyctischen Zuständen, desgleichen bei Lähmungen, Schlagsluß und Sticksluß (Gebirn- und Lungenlähmung) mit Nutzen angewendet werden.

Besonders wichtig und häufig aber tritt ihre Wirkung als Gegenreiz, als antagonistisch ableitend-krampfstillendes Mittel, hervor, da unstreitig hier die Gegenreizung auf den nächst dem Gehirn wichtigsten und mit allen Theilen des Organismus sympathisirenden Centralpunkt des Gangliensystems geschieht, und daher sich auf jeden Punkt des Organismus beziehen muß. So werden sie die wichtigsten antispasmodischen Mittel bei Krämpfen aller Art. Selbst zur Heilung von Epilepsie, Wechselfieber, Krämpfen, Asthma, Tussis convulsiva, sind sie mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet worden; ganz vorzüglich bei psychischer Gehirnaffection, bei Gemüthskrankheiten aller Art. Selbst in kleinen Dosen angewendet, kann diese gegenreizende krampfstillende Kraft außerordentlich viel leisten.

Die Secretionsbefördernde Kraft zeigt sich zunächst in Beförderung der Hautfunktion, und hierauf gründet sich ihre heilsame Wirkung zur Hebung von Rheumatismen und Exanthemen. Aber auch die Absonderung der Niemen, des Darmkanals, der Bronchien und Speicheldrüsen wird dadurch vermehrt. Eben so groß ist ihr Einfluß zur Beförderung der Absorption; auf das lymphatische System, wie sich dies bei Hehung der Wassersuchten, selbst der Gelenk- und Skrotalwassersucht, desgleichen zur Zertheilung von örtlichen

Stockungen und Geschwülsten hinreichend bethätigt hat.

Indication, Contraindication.

Die Hauptindication bleibt diese: Vomitus vomitu sanatur, und das Hippocratische Wort: Si quid movendum est, move, das heisst mit andern Worten: Sobald die Natur selbst Brechen zu Ausleerung von etwas Schädlichen verlangt, und zu erregen strebt, oder gar schon erregt, dann ist es jederzeit angezeigt, und es ist höchste Pflicht des Arztes, es zu befördern, und sie wird nie ungestraft verabsäumt.

Doch muss hier wohl beachtet werden die nähere Bestimmung, "wenn der Grund dieses Naturbestrebens in einer materiellen Ansammlung im Magen liegt," oder, was eben das heist, "bei gastrischer Turgescenz." Diese wird nun erkannt durch die zugleich vorhandenen Anzeigen gastrischer Unreinigkeiten, und es folgt hieraus die Regel, das Brechmittel nur dann anzuwenden, wenn zugleich jene begleitende Anzeigen vorhanden sind.

Denn auf vielerlei andere Weise kann auch ein Reiz zum Erbrechen und wirkliches Erbrechen entstehen, was nicht in einer gastrischen Anhäufung bedingt ist. Es kann eine entzündliche Affection des Magens seyn, wodurch die Reizbarkeit bis zum Brechreiz erhöht wird. Es kann eine nervös erhöhte Sensibilität seyn. Ja, was noch häufiger der Fall ist, es kann eine bloße sympathische Magenaffection seyn, wo der Reiz des Erbrechens gar nicht im Magen, sondern in einem

andern, oft ganz entfernten, Theile, seinen Sitz hat. So z. B. das Erbrechen, was von der Leber, Milz, l'ankreas, Nieren (besonders bei Nierensteinen), Gehirn (bei Gehirnwassersucht, Gehirnerschütterungen), ausgeht.

In allen diesen Fällen würde das Brechmittel unnöthig, schädlich, ja in manchen Fällen, z. B. Magenentzündung, tödtlich seyn.

Außer jener Grundindication kann aber auch der Arzt zur Anwendung des Brechmittels bestimmt werden durch den Zweck, es bloß als großes Nervenmittel zu gebrauchen, zur Außegung, zur Ableitung, zu Beförderung von Secretion und Resorption. So bei Wahnsinn, Krämpfen, Rheumatismen und dergl., vorausgesetzt, daß keine Contraindication vorhanden ist.

Die Contraindication des Brechmittels aber ist: Entzündung. Vor allen Entzündung des Magens, denn hier kann es geradezu einem Gifte gleich wirken, und unmittelbaren Tod veranlassen. Aber auch jede wahre Entzündung anderer innerer Eingeweide contraindicirt es, weil es da nur dazu wirken kann, die Entzündungsreizung zu vermehren, und die Entzündung gefährlicher zu machen. — Aber ich bitte wohl zu bemerken, dass ich gesagt habe, wahre Entzündung. — Denn nicht jede entzündlich scheinende Reizung verbietet es, und hier muss ich besonders gegen einen Irrthum der neuesten Zeit austreten, und das Brechmittel dagegen in Schutz nehmen. Ist man doch in der Verirrung so weit gegangen, jeden Magenkrampf Entzündung zu nennen? Journ, LXXII. B. 1. 86.

Da ich doch versichera kann, dass eine Menge Magenkrämpse auch die allerschmerzbastesten, wenn sie von gastrischer Materie entstanden, von mir durch ein Brechmittel mit dem augenblicklichsten Ersolge gehoben worden sind. Und eben so wenig können die erysipelatösen Entzündungen als Gegenanzeigen betrachtet werden, die vielmehr im Brechmittel ihre krästigste Hülse sanden.

Die empirische Regel bleibt also diese: Wenn bei starkem Fieber die Zunge roth und trocken, der Durst hestig ist, und der Kranke hestige brennende Schmerzen im Magen hat, und alles wegbricht, dann darf man nie ein Brechmittel geben, denn diess allein sind Zeichen einer wahren Magenentzündung.

Außer diesen Contraindicationen kann man nun noch eine außtellen: Verstopfung des Stuhlgangs. Auch sie verbietet die Anwendung des Brechmittels, denn nicht allein wird es dann jederzeit gewaltsamer und krampferregender wirken, und leicht üble Congestionen nach Kopf und Brust erregen, sondern es kann selbst die Verstopfung hartnäckiger machen, einen fortdauernden Motus antiperistalticus, und Ileus herbeiführen. Jederzeit muß also in solchen Fällen erst durch ein Klystier die Darmausleerung bewirkt werden, ehe man zur Anwendung des Brechmittels schreitet.

Gewöhnlich werden auch noch Hernia, Schwangerschaft, und monatliche Reinigung als Gegenanzeigen des Brechmittels genaunt. Ich gebe zu, dass in allen diesen Fällen es besser ist, dem Kranken das Brechen

zu ersparen, und zu versuchen, ob man durch Abführungsmittel seinen Zweck erreichen kann. Aber in wichtigen, entscheidenden Fällen, wo das Leben vom Brechmittel abhängt, überwiegt die größere Gefahr die geringere, und man darf sich dadurch nicht abhalten lassen, es zu geben. Auch kann die Herniosus durch Anlegung eines guten Bruchbandes, und durch Gegendruck mit der Hand bei jedem Erbrechen, das stärkere Vordringen der Gedärme recht gut verhüten.

Endlich muss ich noch die Warnung beifügen, doch niemandem bei einer hestigen psychischen Ausregung durch Zorn, gleich nachher
ein Brechmittel zu geben, wenn es auch die
Gallenergiesung fordert. Es kann die schlimmsten, ja gefährlichsten Folgen haben. Sondern
man besänstige zuerst durch kühlend beruhigende Mittel, und erst, wenn die hestige Nervenreizung beruhigt ist, dann gebe man das Brechmittel.

Die Kunst Erbrechen zu erregen.

Bei keinem Heilmittel kommt wohl so viel auf die Kunst an, es gehörig anzuwenden, als bei dem Brechmittel, und in dem Mangel dieser Kenntnis liegt hauptsächlich der Grund, warum wir so oft hören, dass das Brechmittel entweder gar nicht oder zu hestig gewirkt habe, und dass dieses große Mittel dadurch bei vielen Aerzten in Misskredit gekommen ist.

Ein Hauptgrund des ungünstigen Erfolges lag ehedem und liegt noch in der Gewohn-

heit, das Brechmittel in einer Dosis auf einmal zu geben. Aber Niemand kann im Voraus den Grad der Reizbarkeit des Magens und der Turgescenz der Materie bestimmen, wodurch die Wirkung bedingt wird, und so kann es geschehen, dass die nehmliche Dosis das eine Mal eine ungeheure, das andere Mal gar keine Reaction erzeugt.

Die erste Regel also bleibt, dass man das Brechmittel im Allgemeinen nie auf einmal, sondern immer in getheilten Gaben anwende. Hier hat man den doppelten Vortheil: einmal, dass die ersten Gaben noch wie ein Digestiv wirken, und die Materie zur leichteren Ausleerung geschickter machen; zweitens, dass man es in seiner Gewalt behält, die Wirkung genau abzumessen, und diese nie zu stark und nie zu schwach werden kann. Man giebt also alle Viertelstunden etwa den vierten Theil der vollen Gabe, und setzt dieses so lange fort, bis der Anfang des Brechens erfolgt, dann wartet man eine halbe Stunde, und. wenn nicht dreimaliges Erbrechen in der Zeit erfolgt, so giebt man noch die Hälste der bisherigen Gabe nach. - Auch der Genuls von Flüssigkeiten ist hierbei wichtig. Zu viel Nachtrinken im Anfang kann durch Verdünnung die Wirkung des Brechmittels schwächen, und auch durch zu große Ausdehnung des Magens erschweren, und mehr Beängstigung erzeugen. Am besten thut man daher, bei den ersten Gaben und vor Anfang des Würgens gar nichts nachtrinken zu lassen. und nur erst, wenn das Würgen beginnt, so wie nach jedesmaligem Erbrechen, eine Tasse

Kamillenthee. Bei sehr schwerem Erbrechen dient noch warmes Wasser mit etwas Butter.

Das Erbrechen muss wenigstens dreimal erfolgen, wenn es hinreichend ausleeren soll,
genug so lange, bis Galle kommt. Denn diese
allein ist das gewisse Zeichen, dass es den
Magen vollkommen gereinigt hat.

Nur in drei Fällen ist es vorzuziehen, das. Brechmittel auf einmal in voller Dose zu geben: einmal bei großer Unempfindlichkeit des. Magens (z. B. bei manchen Typhusarten), Wahnsinn, Verschleimung; zweitens nach verschluckten Giften, wo schnelle Ausleerung nöthig ist; und endlich bei vorhandenen Diarrhöen, wo man fürchten muß, deß kleine. Gaben durchschlagen, und das Uebel nur ärger machen.

Außer der Gabe kommt aber auch sehr viel bei der Anwendung des Brechmittels auf die Auswahl des Mittels an, was wir zum Brechenerregen benutzen, indem jedes seine Nebeneigenschaften hat, welche berücksichtigt werden müssen. Brechweinstein greift schärfer ein, greift aber auch, wie alle metallische Mittel, den Organismus heftiger an, und wirkt zugleich auf Vermehrung der Stuhlausleerung. Er paßt daher bei torpiden Subjekten, bei zäher Verschleimung, bei Geneigtheit zur Verstopfung, aber er muß vermieden werden bei sehr zarten, reizbaren Subjekten, und bei sehr zarten, reizbaren Subjekten, und bei sehr worhandener Dierrhöe. — Ipecacuanha wirkt mehr krampfstillend, weniger einschneidend, und mehr den Stuhl anhaltend, daher ist sie mehr zu wählen bei sehr reizbaren,

krämpsen geneigten, schon an Diarrhöe leidenden Personen. — Oxymel Squillae ist krästig Schleim auslösend, und gelind Brechen erregend, daher besonders bei zäher Verschleimung sehr passend. — Ich habe daher am zweckmäßigsten gesunden, alle drei zu vereinigen, um die krampsstillende, schleimauslösende und eingreisende Wirkung zu verbinden, und so eines durch das andere zu corrigiren, und bediene mich in der Regel des Linctus emeticus, so wie ich ihn auch in die Pharmacopoea pauperum ausgenommen habe: Rec. Pulv. Rad. Ipecac. Scrup. j. Tart. emetic. Gr. semis. Oxymell. Scill. Syrup. Rub. id. ana Unc. semis. Aquae sontan. Unc. j. M. D. S. Alle Viertelstunden 1 Esslössel (bei Kindern 1 Theelössel) bis Brechen erfolgt.

Nun folgt aber der dritte Punkt zur gehörigen Brechmethode: die gehörige Vorbereitung und Rücksicht auf die begleitenden Umstände. Er ist der wichtigste von allen, und
die Unachtsamkeit derauf hat schon oft theils
Unwirksamkeit des Mittels, theils nachtheilige, ja höchst gefährliche, Wirkungen zur
Folge gehabt. Wir müssen hier folgende Fälle
unterscheiden.

1. Die Immobilität der Unreinigkeiten. Die Materien sind noch zu zähe, zu fest anliegend, zu sehr mit zähem Schleim umwickelt. Wir erkennen dies an dem zwar unreinen, aber noch trockenen und festen (nicht aufgelockerten) Ueberzug der Zunge, an dem Mangel der Ueblichkeit und der Neigung zum Erbrechen. Geben wir hier unvorbereitet das Brechmittel, so matten wir den Kranken ver-

gebens ab, erregen hestiges Würgen und Erbrechen, aber sruchtlos, er bricht nichts Schadhaftes aus. Hier müssen also erst Digestiva gegeben werden, entweder Salmiak (bei Neigung zu Diarrhöe oder achon vorhandener), oder Terterus tertarisatus (bei Neigung zu Verstopfung). Der Erfülg ist, dass entweder die gastrischen Zeichen unter gelinden Stuhlausleerungen von selbst verschwinden, und das Brechmittel entbehrlich wird, oder dass nur die Zeichen der Turgescenz nach oben und die Auslösslichkeit der Unreinigkeiten stärker hervortreten, und nun gebe man das Brechmittel, und es wird leicht und ergiebig wirken.

- 2. Der entgegengesetzte Fall. Schon vorhandene starke Turgescenz, die sich durch die dick locker und feucht belegte Zunge, große Geneigtheit zum Brechen', oder schon wirklich vorhandenes, darstellt.: Hier ist allerdings sogleich das Brechmittel zu geben, aber es ist Vorsicht nöthig, denn sehr leicht entsteht nun ein zu heftiges, eine wahre Hyperemesis. Man vermeide also den Brechtweinstein, und gebe nun Ipecacuanha zu 5 Gran mit Oxymel Squillae alle Viertelstunden, bis hinreichend Erbrechen erfolgt.
- 3. Es ist Plethora vorhanden, der Puls voll und stark, akutes Fieber, entzündliche Anlage. Hier kann ein Brechmittel ohne Vorbereitung großen Schaden herbeiführen, die hestigste Blutcongestion nach Kopf und Brust, ja Zerreisungen der Gesäse, Hämorrhagisch, erzeugen. Hier muß vorher durch ein mäßiges Aderlas die Blutüberfüllung gehoben wer-

den, wodurch man jene nachtheilige Folgen verhütet.

.

- A. Es ist ein krampfhaster Zustand vorbanden, der Patient ist äusserst reizbar und
 nervös, zu Krämpsen, Ohnmachten geneigt;
 in der Präcordialgegend viel Schmerz, Angst:
 Hier kann das Brechmittel leicht hestige
 Krämpse, auch wohl Hyperemesis erregen,
 wenn nicht die Anomalie des Nervensysteme
 schon vorher, oder dabei, besänstigt wird.
 Hier lasse man vorber krampsetillende Einreibungen und narcotische Kataplasmen auf die
 Magengegend legen, gebe innerlich krampsstillende Mittel, und versetze auch den Linctus
 emeticus mit einigen Granen Extr. Hyoscyam.
 oder Castoreum.
- 5. Der Kranke leidet an Diarrhöe, und dennoch sind dabei alle Zeichen einer Turgescenz nach oben vorhanden. Hier ist sehr zu besorgen, dass das Brechmittel, besonders der Brechweinstein, durchschlägt, und nur die Diarrhöe vermehrt, ohne die Reinigung des Magens zu bewirken. Hier also gebe man erst Salmiak in einer Emulsion von arabischen Gummi und dann die Ipecacuanha in voller Dosis.

Dieser Fall tritt nicht 'selten auch in schweren typhösen Fiebern ein; ist mit großem Terpor des Magens verbunden, und gehört dann zu den lebensgefährlichsten Zuständen, und zu den schwierigsten Aufgaben der Praxis. Der Kranke liegt in der äußersten Schwäche, am 8ten, 9ten, 10ten Tage der Krankheit, mit soporösen und andern nervösen Zufällen, dabei eine äußerst belegte

Zunge (gewöhnlich früher unterlassene Aus-leerungsmittel) Aufstoßen, Neigung zum Bre-chen, Beängstigung, dabei aber eine beständig wäßrige, oft colliquative, Diarrhoe. Hier ist ein Brechmittel unentbehrlich, ja das ein-zige Rettungsmittel, aber es ist sehr zu fürchten, dass es durchschlägt, die colliquative Diarrhöe noch vermehrt, und dadurch der Kranke in die größte Lebensgesahr versetzt wird. — Hier kommt alles darauf an, dass man zuerst die große Neigung zur Diarrhöse hemmt, und die normale Erregbarkeit des Magens erweckt. Diess geschieht, wenn man zuerst eine Doeis Opium mit Ipecacuanha giebt, aromatische Weinumschläge auf den Magen legt, ein Amylum-Klystier mit Opium verordnet, und nun einen Skrupel Ipecacuanha auf einmal giebt. Durch diese Methode habe ich mehreremale meinen Zweck erreicht, und den Anfang der Wiederherstellung bewirkt.

— Auch ein Vesicatorium auf die Magengegend kann da noch die erstorbene Reizbarkeit desselben erwecken, und ich habe einmal gesehen, dass, nachdem der Kranke das Brechmittel schon 4 Stunden ohne Wirkung bei sich hatte, nun erst, da das Blasenpfla-ster zu ziehen anfing, das Erbrechen von selbst erfolgte.

Noch muß ich aber auch eine Bemerkung beifügen. Nach geendigtem Erbrechen glauben viele, nun sei die Aktion geendigt. Aber dem ist nicht so. Zur Vervollständigung des Erbrechens gehört nämlich, dass der Kranke auch vermehrten offnen Leib bekommt, denn bei den Zusammenziehungen des Magens wird immer auch ein Theil der Unreinigkeiten in das Duodenum gepreßt, und überdiess auch aus der Leber mehr Galle derin
ergossen, diese Materie mus nun noch durch
den Stuhl ausgeleert werden, sonst ist die
Wirkung und Erleichterung nicht vollkommen.
Wenn also dieses nicht von selbst erfolgt, so
mus jederzeit nach dem Erbrechen noch ein
gelindes Absührungsmittel gegeben werden.

Zum Schluss noch ein Wort über die zuweilen erfolgende Hyperemesis. Sie ist gewöhnlich die Folge unterlassener Vorbereitung, oder zu starker Gaben des Brechmittels. Der Kranke hört gar nicht auf zu brechen, und die Sache kann gefährlich werden, entweder durch Erregung einer Magenentzundung oder eines Blutbrechens, oder wenigstens große Erschöpfung der Kräste. Hier besitzen wir zum Glück einige ganz sicher helsende Mittel. Das erste ist, viel schleimig-tes Getränk, dann die Potio Riverii (nicht Brausepulver, die gewöhnlich einen so stark gereizten Magen noch mehr reizen), sondern die Saturation in folgender Formel: Rec. Kali curbon, Drachm. ij. Satur. c. Succ. Citri rec. express. s. q. Aq. Meliss. Unc. iij. Syrup. Flor. Aurant. Unc. j. S. Alle halbe Stunden 1 Elslöffel voll. Dabei Umschläge von Herb. Menth. crisp. in Wein gekocht auf die Magengegend.

Specielle Anwendung.

Wir gehen nun, unsern frühern Grundsätzen gemäß, diejenigen Krankheiten durch, in welchen das Brechmittel eine vorzügliche Anwendung findet, so wie die, in welchen es zu wenig, oder nicht gehörig beachtet wird, mit den dazu gehörigen, aus eigner Erfarung geschöpften, Bemerkungen.

Hitzige Fieber.

Bei allen Fiebern scheint der erste Reizpunkt, gleichsam der Heerd, von dem die Fieberreizung ausgeht, das Nervengeslecht der Präcordialgegend und der sympatische Nerve za seya. Diels zeugen die mit dem ersten Eintritt eines Fiebers verbundenen Empfindungen, der sogleich eintretende Verlust des Appetits und der Verdauungskraft, die von da ausgehenden Schauern u. s. w. Dieser eigenthümlichen, bis jetzt noch nicht erklärten, Nervenaffektion, wirkt nun kein Mittel so specifisch, und eben auf dieselben Nervengesechte, entgegen, als das Brechmittel. -Daher wird es mit Recht als das allgemeinste Fiebermittel, zur Vernichtung des Fiebers an sich, der Fieberreizung, gleich in ihrem ersten Entstehen, betrachtet und angewendet. Selbst in kleinen Dosen, nicht bis zum wirklichen Erbrechen gegeben, leistet es die trefflichste Wirkung, und der allgemeine Gebrauch des Januspulver, eines Antimonialoxydes, zu diesem Zweck, bat sich hinlänglich bestätigt.

Aber es giebt eine Art von Fieber, wo diese Affection des Magens, des Darmkanals, einen hohen Grad, nicht bloß von krankhafter Reizung, sondern auch von Verderbniß der damit verbundenen Secretionen und Säfte, erhält, und nicht bloß im Ansange, sonder durch den ganzen Verlauf der Krankheit, die Hauptsache und die Hauptquelle aller Uebel bleibt, und solchergestalt der ganzen Krankheit ihren Karakter giebt; wir nennen sie gastrische Fieber, — ohne uns hier auf Erklärungen und leere Hypothesen einzulassen, durch welche ihr Daseyn theils theoretisch construirt, theils theoretisch destruirt oder verworfen wurde, denn auch solche hat es aller Erfarung zum Trotz gegeben. Die Thatsache steht fest: Es giebt Fieber, bei welchen die Zeichen und der Einflus der gastrischen Affection und Verderbnis die Hauptsache sind, und bei welchen keine andere Hülfe, ja in bedeutenden Graden keine andere Rettung des Lebens, möglich ist, als durch Brech- und Purgiermittel.

Die Hauptindikation bleibt auch hier die Stimme der Natur, die Neigung, der eigne Trieb zum Erbrechen. — Vomitus vomitu curatur. - Wer bei einem Kranken, der im Anfange eines Fiebers Ueblichkeit oder wirkliches Erbrechen, gelb oder braun belegte Zunge, üblen Geschmack, hat, das Brechmittel unterläßt, der versündigt sich schwer an der Natur, und der arme Kranke muss diesen Fehler schwer büßen. So wichtig ist es, den Augenblick zu benutzen, wo die Natur eine Ausleerung verlangt, und dazu bereit ist, und hier hat Hippocrates vollkommen Recht. Quid movendum est move. Ja, ein in solchen Fällen unterlassenes Brechmittel ist oft gar nicht wieder gut zu machen. So gut wie das hier in Zeiten angewandte Brechmittel oft die ganze Krankheit in der Entstehung ersticken kann, eben so gewiss kann die Unterlassung desselben die Krankheit langwierig, schwer, ja zu-

weilen unheilbar machen. Diess ist eine Wahrheit, die ich jungen Aerzten nicht stark genug ans Herz legen kann. Man glaube doch nicht, dass man durch Purgiermittel das Brechmittel ersetzen kann. Purgiermittel leeren das nie aus, was ein Brechmittel ausleert, ja ich habe Beispiele gehaht, dass nicht verdaute Ue-berreste genossener Nahrungsmittel, nach 14 Tage lang fortgesetzten vergeblichen Purgiren immer im Magen zurückgeblieben, und nun erst durch ein Brechmittel ausgeleert wurden. Ueberdiels muls man nicht vergessen, dals es, besonders bei schädlichen faulichten Stoffen, ein großer Vortheil für den Kranken ist, sie auf dem kürzesten Wege auszuleeren, da sie bei dem bei weitem längeren Durchgang durch den Darmkanal durch Reizung, Schwächung und Resorption dem Kranken viel mehr Schaden zufügen können. Aber, was noch viel wichtiger ist. Purgiermittel erzeugen nie jene heilsame Revolution in dem ganzen Nerven - und Secretionssystem des Magens und der Leber, welche eben eine gänzliche Umstimmung ihrer Thätigkeit hervorbringen, und die Quelle der gastrischen Unreinigkeiten verstopfen kann.

Aber nicht immer ist es mit einmaligem Erbrechen abgethan. Nicht selten ist zweija dreimalige Wiederholung der Brechmittel erforderlich. Genug, so oft die Natur neue Turgescenz nach oben zeigt, muß es angewendet werden.

Wohl zu berücksichtigen sind die Complicationen und die verschiedene Form des gastrischen Fiebers. Wir unterscheiden in Absicht der Materie das saburrale, das galligte, das schleimigte, das wurmigte, Fieber, in Absicht der Form, das entzündliche, nervöse und fauligte.

Entzündung, sowohl allgemeine als örtliche, kann sich mit jedem gastrischen Fieber verbinden. Sie erfordert immer die erste
Rücksicht, und immer muß sie erst durch die
nöthigen Blutentziehungen gedämpst seyn, ehe
man zu dem Gebrauch des Brechmittels schreiten darf.

Bei der nervösen und fauligten Complication ist nun die gehörige Rücksicht auf die Unterstützung der Lebenskräfte und die gleichzeitige Anwendung nerviner, excitirender, roborirender, und antiseptischer Mittel, zu nehmen.

Das einfache Saburralfieber, von Unverdaulichkeiten, bedarf gewöhnlich gar nichts weiter zur Kur als Brech- und Purgiermittel.

Das Gullenfieber erfordert ehenfalls Vorsicht wegen der dabei leicht möglichen entzündlichen Complication, besonders im Lebersystem, und wegen der oft bedeutenden Schärfe der Galle selbst. In letzter Rücksicht mußman sich vor den Gebrauch hestiger Brechmittel, besonders in voller Dosis, hüten, auch verdünnende Getränke zugleich genießen lassen.

Das Schleimsieber ist immer mit einem mehr torpiden Karakter der Verdauungsorgane verbunden, also ganz für den Gebrauch der Brechmittel gemacht, verlangt aber eben deswegen den Mitgebrauch krästig auslösender und einschneidender Mittel. Auch bei dem Wurmsieber kann das Brechittel von Nutzen seyn, theils zur wirklichen usleerung von Würmern, die sich zuweilen in den Magen verirren, theils um manche furmsympathieen und durch consensuelle Aftion zu unterbrechen. So z. B. der so oft stige, pleuritisch scheinende Seitenstich, der er sich nicht selten findet, und der oft durch n Brechmittel augenblicklich verscheucht weren kann.

Ueberhaupt kann ich die praktische Beerkung beisügen, dass alle sympathische Afktionen der Organe über dem Zwerchsell
brust, Hals und Kopf) bei gastrischen Fienn, mehr auf Turgescenz nach oben hineuten, und Brechmittel indiciren.

Wechselfieber.

Das Wesen und der eigentliche Heerd ir Wechselfieber liegt nach meiner Ueberugung und nach allen wesentlichen Symptoen in den Präcordial- und Intercostalnerven,
nd hieraus läßst sich auch die treffliche Wirung der Brechmittel in denselben erklären,
id sie ist eine neue Bestätigung jener Ansicht,
ie Erfarungen sind häufig, daß ein Brechittel vor dem Anfall genommen denselben
rhütete. Die gewöhnlichen Arten des Wechlsiehers, besonders die Frühlingssieber, kann
an recht oft bloß durch Brechmittel, und
uzwischen gegebenen Salmiak, vollkommen
eilen. Und selbst bei den schwereren Graen, wo China erforderlich ist, ist der vorergegangene Gebrauch eines Brechmittels un-

entbehrlich. Man hat immer den Vortheil davon, dass die China besser ertragen wird, und dass das Fieber darauf schneller weicht. Ich habe oft gesehen, dass man China, oder auch das viel leichter verdauliche Chinin, gab, und das Fieber wich nicht, ja es wurde stärker, anticipirte, der Kranke fühlte sich auch in der Zwischenzeit elend. Nun wurde die China ausgesetzt und ein Brechmittel gegeben; und sogleich änderte sich die Scene, die China bekam nun vortrefflich, das Fieber blieb aus, und die Kur war bald gemacht.

Noch ganz kürzlich hatte ich Gelegenheit, mich von dieser außerordentlichen Kraft des Brechmittels zu überzeugen. Ein schon bejahrter Mann, der im vorigen Jahre eine schwere Gelbsucht überstanden hatte, wird von neuem krank. Die Hauptzufälle waren Schlaflosigkeit, Mangel an Appetit, Beängstigung, Beschwerde des Athemholens, aussetzender Puls, unregelmäßiger Stuhlgang, öftere, aber nicht typische Fieberbewegungen, gelbliche Farbe in den Augen. Diess dauerte 3 Wochen, und nun fand sich eine höchst schnelle und beunruhigende Abmagerung, Verfallenheit und Kraftlosigkeit ein. Er hatte bisher auflösende Extracte und Salmiak bekommen. Nun, da das Fieber jeden Abend deutlicher hervortrat, und typisch zu werden schien, auch die Wechselsieber epidemisch herrschten, erhielt er Chinin, erst 6 Gran, dann 8 Gran täglich. Aber mit jedem Zunehmen des Chinagebrauchs stieg auch das Fieber an Heftigkeit, so dass man von dem Gebrauch abstehen mulste. Und nun wurde gerade hierin eine Indication zum Brechmittel gefunden. Er erhielt 2 Gran Tartarus emeticus, leerte 4 mal nach oben und mehrere male nach unten eine Menge Galle und Schleim aus, und von dem Augenblick an verschwand jede Spur von Fieber, die Augst und Beklemmung, der Husten, verloren sich, der Appetit und Schlaf stellten sich ein, und die Gesichtsfarbe besetet sich. Genug der Anfang der Wiederherstellung war gemacht, welche von nun an fortdauerte; — offenbar durch die Entledigung der Gallenanhäufung, und durch die Umnstimmung und Regulirung der Thätigkeit des Lebersystems und seiner Se- und Excretion,

Besonders muß ich noch auf eine Wirkung des Brechmittels aufmerksam machen, die ich oft mit großem Vortheil benutzt habe. Es geschieht nehmlich nicht sellen, daß das Wechselfieber unregelmäßig auftritt, keine deutlichen Intermissionen macht, keinen Typus hält, und sich mehr einer Continua nähert. Hier gebe man ein Brechmittel, und der Erfolg wird seyn, daß das Fieher nun ein regelmäßiges Wechselfieber wird, mit deutlichen Intermissionen, welches man nun bald und glücklich mit China bekämpfen kann.

Contagiöse Fiébér.

Es ist keinem Zweisel unterworsen, dals die erste Instanz der Wirksamkeit, ja häusig selbst der Ausnahme, sieberhaster Contagien, der Magen und die Präcordialnerven sind. Erbrechen und andere gastrische Symptome sind gewöhnlich die ersten Zeichen der wirksam Journ. LXXII. B. 1. St.

werdenden Ansteckung. So ist es bei Pocken, Masern, selbst häufig beim contagiösen Typhus. Dieses schon muls uns auf die Anwendung des Brechmittels in diesem Zeitpunkte leiten. Wir können hoffen, dadurch theile noch einen Theil des Contagiums auszuleeren, theils die Wirksamkeit desselben und seine Reproduktion gleich in der ersten Instanz zu verändern. In dieser Rücksicht habe ich häufig gleich im ersten Zeitpunkt solcher Fieber Brechmittel angewendet, und den besten Erfolg für die Verminderung der ganzen Krankheit beobachtet. Ja selbst wahrscheinliche typhöse Ansteckung konnte dadurch wieder aufgehoben werden.

In der Folge hingegen, bei schon aufgenommenem und wirksam gewordenem Contagium, bei schon vorhandenem kritischen Bestreben der Natur nach der Haut bei exanthematischem Fieber, dann empfehle ich Vorsicht. Wenn schon das Stadium der Eruption eingetreten ist, wenn sich schon Ausschlag in der Haut bildet, dann kann die gewaltsame Révolution und Gegenreizung, die ein Brechmittel im Innern hervorbringt, eine sehr nachtheilige, ja gefährliche, Störung der Hautkrise bewirken, wie ich zuweilen gesehen habe, und nur eine äußerst dringende und unvermeidliche gastrische Indikation kann hier die Anwendung des Brechmittels entschuldigen.

Dagegen tritt in der Periode der Nachkrankheiten solcher exanthematisch - contagiösen Pieber wieder ein Zeitpunkt ein, wo das
Brechmittel mit großem Vortheil angewendet
werden kann, und gerade hierauf, wo man

gewöhnlich am wenigsten daran denkt, halte ich mich für verpflichtet aufmerksam zu mechen. Bei Masern besonders und bei dem dernach so häufig zurückbleibenden Husten,'
der nur noch Folge und Zeichen einer in den Langen zurückgebliehenen psorischen Reizung. ist, die dann bekanntlich so leicht in Tuberkelbildung übergeht, halte ich den Gebrauch des Brechmittels zur Hehung dieses Hustens. für eines der wirksamsten Mittel. Am auffallendsten war mir die Wirkung in folgendem Fall: Ein Mädchen von 12 Jahren hatte die Masern glücklich überstanden, es war der 14te Tag der Krankheit, einige Tage waren schon sehr gut gewesen, mit Aufhören des Fiebers, selbst anfangendem Appetit, aber nun verlor sich dieser gänzlich, der Husten wurde wieder hestiger, das Athemholen beschwert. die Mattigkeit nahm zu, der Schlaf ward unruhig, es stellte sich Kopfweh ein, und der Stuhlgang fehlte, selbst die nun gegebenen Abführungsmittel wirkten wenig. Ich gab nun ein Brechmittel. Es wurde sechsmal reichlich Schleim und Galle gebrochen, und von der Zeit an stellte sich eine freiwillige wirklich kritische Diarrhöe ein, täglich 4, 5 Stühle, die mehrere Tage fortdauerten; der Husten verlor sich, der Appetit stellte sich ein, die Kräfte kamen wieder, und die Gesundheit war bald völlig hergestellt.

Halsentzündung, Croup.

Bei allen Halsentzündungen ist das Brechmittel nach meinen Erfarungen eins der allgemeinsten und wirksamsten Mittel, und es scheint auch hier der starke Gegenreiz auf die Nerven und Schleimhäute des inneren Halses von einer ganz besonders wohlthätigen, ja oft entscheidenden Wirkung zur schnellsten Lösung entzündlicher Reizungen und, Stockungen zu seyn. Selbst die Schwierigkeit zu schlucken darf uns nicht abhalten denn es ist merkwürdig, wie der Kranke vielleichter bricht als schluckt. Ich nehme nur die reine blutentzündliche Angina des höheren Grades aus, genug, den Zustand oder Zeitpunkt, wo Blutentziehung erforderlich ist.

Ganz vorzüglich, und nicht genug zu em-

- 20. Bei der eigentlich gastrischen Hälsentzundung. Das heißt, wo von Anfang an die Symptome der Halsentzundung mit den Zeichen des gastrischen Zustandes, belegte Zunge, üblen Geschmack, Ueblichkeit, Neigung zum Erbrechen, oder wirkliches Erbrechen, vorhanden sind. Hier ist die Halsentzundung nichts als eine sympathische Affektion der nach oben turgescirenden Gastrose, und man hat zur Heilung nichts weiter nöthig, als ein Brechmittel zu geben, wodurch eft alle, auch die heftigsten, Symptome der Halsentzundung sogleich und vollkommen gehöben werden.
- 2. Bei dem Croup. Hier ist die große Wirkung der Brechmittel entschieden, und zwar nach meiner Erfarung hauptsächlich in zwei Zeitpunkten.

Einmol im Anfange desselben Wenn ir-

zu verhüten, ja dieselbe wieder aufzüheben vermag, so ist es gewiß das Brechmittel; dieß hat sich mir in sehr vielen Fällen bestätigt, und ich wähle hier zum Belege nur einen heraus.

Ein dreijähriges, gesundes, starkes, vollsaftiges Kind, bekam nach einer Erkältung bei Nordostwind drei Tage lang Fieberbewegungen mit Husten, und jede Nacht um 3 Uhr einen so hestigen Krampshusten mit Erstikkungsanfällen und einen bellenden Ton, daß man es für einen Anfall des Millarschen Asthma hielt, und Moschus, zwischendurch Calomel, gab. Am 4ten Tage sah ich ihn zuerst, der Puls war voll und frequent, unaufhörlicher Reizhusten, der Athem bald mehr bald weniger beklemmt, der Kopf frei, übrigens munter, selbst einiger Appetit, aber die Zunge unrein. Ich erkannte den Anfang eines Croup, der, wie diess zuweilen geschieht, mit periodischen Krämpfen der Respirationswerkzeuge verbunden war, und verordnete sogleich ein gewöhnliches Brechmittel: Rec. Tartar. emetic. gr. j. Pulv. rad. Ipecac. scrup. j. Oxymell. Squill. Syrup. Rub. id. ana unc. β . Aq. fontan. unc. j. Alle Viertelstunden 1 Theelöffel voll bis Brechen erfolgt. Nach dreimaligem Erbrechen von vielem Schleim liess der Husten nach, es schlief 14 Stunden ununterbrochen ruhig mit reichlichem Schweiss. Am folgenden Morgen war Husten und Dyspnöe völlig verschwunden, die Krise war gemacht, und der Anfang des Croup war gehoben.

Zweitens gegen das Ende, wenn die Haut gebildet, aufgelöset, aber nicht auszuleeren

ist, so dass ein Röcheln mit vermehrten Stikkungsanfällen eintritt. Hier dient das Brechmittel zur Ausleerung der zähen häutigen Massen, und befreit die belegten Respirationswerkzeuge. Auch hierzu ein Beispiel zum Beleg.

Ein, mit Ausnahme öfterer Schnupfenanfälle, gesundes Kind von 2 Jahren, wird vom hestigsten Croup besallen. Ich sand ihn am 2ten Tage Abends in den hestigsten Erstikkungsanfällen, mit bellendem Husten, pfeifendem Athem, dem Trieb den Kopf immer höher zu halten und den Hals zu verlängern, der Puls 120. Es wurden 8 Blutegel an den Hals gelegt, alle Stunden Calomel und ein Essigklystier gegeben. Nach den Blutegeln und 8 Gran Calomel, worauf mehrere Stuhlausleerungen erfolgten, große Erleichterung. Mittags wurde der Puls 90, doch jeder Athemzug noch hörber röchelnd, die Stimme heiser. Es wurden noch 2 Blutegel gelegt, und pun das obige Brechmittel alle Viertelstunden gegeben. Hierauf folgte vollkommne Erleichterung. Eine Auflösung von Kali carbon, scrup. j. Aq. fontan. unc. j. Syrup. mannat. unc. \(\beta \). Vin. antimon. gtt. 20. alle 2 Stunden 1 Theelöfvoll, beschlofs die Kur.

3. Bei der Angina parotidea (dem teutschen Ziegenpeter, dem englischen Mumps), einer gewöhnlich nur epidemisch erscheinende Halsaffection, die zwar ursprünglich und anfänglich ihren Sitz nur in den Ohren- und Submaxillardrüsen hat, in der Folge aber und bei hohem Grade auch die inneren Drüsen und die Schleimhäute des Halses ergreift, und

dann die höchste Gefahr der Erstickung, ja einen vollkommenen Trismus herbeiführen kann. Auch bier bleibt in dem äußersten Rall das Brechmittel' das hauptsächlichste ja des einzige Rettungsmittel des Lebens. Bei den geringeren Graden freilich kommt man mit der allgemein antiphlogistisch - diaphoretischen Behandlung aus, und die Krankheit gehört da überhaupt zu den ungefährlichen, mehr serösen, Entzündungen der Schleim- und Dritsengebilde. Aber bei dem ehen bezeichneten höheren Grade reichen sie nicht mehr aus. Selbst Blutentziehungen, Calomel, Vesicatorien, sind oft vergebens, und nur das Brechmittel kann die dringende Erstickungsgefahr heseitigen. Eine Krankengeschichte mag dies bezeugen.

Eine Frau von 26 Jahren bekam diese Angina im höchsten Grade. Nicht bloss die Parotiden, sondern auch die Submaxillar- und Sublingual - Drüsen, die innere Schleimhaut, die Tonsillen, waren so verschwollen, daß nur mit größster Mühe etwas weniges geschluckt werden konnte, auch die Respira-tion sehr erschwert war, selbst die Kinnladen waren so unbeweglich, dass die Zähne kaum ein wenig von einander entfernt werden konnten; ein wahrer Trismus war vorhanden. Es war schon der neunte Tag. Aderlässe, Blutegel, Vesicatorien, Mercurialmittel, Cataplasma, Einreibungen, waren vergebens angewendet, ein hestiges Fieber dauerte beständig fort. Es blieb kein anderes Rettungs-mittel übrig, als das Brechmittel, und dennoch schien dies hüchst bedenklich, denn bei der fast gänzlichen Verschließung der Halsbeen bei den aufwärtsdrängenden und nach oben die Materie stoßenden Wirkungen des Brechmittels, bei fast gänzlich gehinderter Durchgangsmöglichkeit durch den Mund, Gefahr der Erstickung entstehen konnte. Aber es mußte gewagt werden, und bewundernswürdig war die Wirkung. Die, den Durchgang von außen nach innen unmöglich machenden, Organe, öffneten sich willig dem Durchgang von innen nach außen. Das Erbrechen geschah dreimal leicht mit reichlicher Ausleerung, und unmittelbar darauf ließ Trismus und der hohe Grad der Drüsenanschwellung nach, das Schlucken ging gut von Statten, und die Besserung erfolgte nun binnen wenig Tagen vollkommen.

Selbst zur Verhütung dieser Krankheit kann ich das Brechmittel nicht genug empfehlen. Ich habe während einer allgemein herrschenden Epidemie derselben, die selbst Säuglinge nicht verschonte, gesehen, dass ein gleich im Anfange gereichtes Brechmittel die weitere Ausbildung der Krankheit gänzlich hinderte, und baldige Wiederherstellung herbeitührte.

4. Bei der Angina gangraenosa. In dieser höchst gefährlichen, zum Glück seltenen, und bei uns fast immer nur als Symptom des hösartigen Scharlachs erscheinenden, Krankheit, wo gleich mit dem Eintritt der Halsentzündung auch Anzeigen faulichter Ausartung eintreten, ist das Brechmittel, besonders im Anfange gegeben, das Hauptmittel.

5. Bei Stomacace. Hier halte ich des Brechmittel geradezu für das größte und schnellste Specificum, und ich habe ost gesehen, dass, nach vergeblichem Gebrauch aller Abführen erregenden und antiphlogistischen Mittel, ein einziges Brechmittel die ganze beschwerliche und ekelhaste Krankheit hob.

Genug, ich wiederhole, das bei allen Halsentzündungen, wenn nach gehöriger An-wendung der antiphlogistischen und antispasmodischen Behandlung das Uebel nicht weichen will, und Gesahr der Erstickung droht, das Brechmittel das beste und einzige Rettungsmittel bleibt.

Pneumonie.

Es giebt eine Art von Pneumonie, in welcher weder Aderlässe, noch Nitrum, noch Opium, noch Vesicatorien, noch irgend ein anderes Heilmittel, Hülfe gewährt, sondern ganz allein das Brechmittel; Ja grade hier kann es seinen höchsten Triumpf feiern, nach dem vergeblichem Gebrauch aller dieser Mittel das einzige Rettungsmittel des Lebens zu werden. Ich habe früher die Zeiten durchlebt, wo man bei allen Pneumonieen nur Ader liefs und kein ander Mittel kannte, hierauf die Periode, wo man nur Opium und Reizmittel anwendete, zuletzt die, wo man nur Blutegel und Calo-mel gebrauchte, aber während aller dieser Perioden die praktische Wahrheit bestätigt gefunden, dass es Fälle gab, die allen diesen Methoden widerstrebten, und nur durch Brechmittel geheilt werden konnten. Selbst die meuerlichst so berühmt gewordene Peschier'sche Methode, was ist sie anders; als die schon vor 40 Jahren von Schröder, Tissot, Stoll und Richter empfohlne, den Brechweinstein in Lungenentzündungen anzuwenden, und zuerst Erbrechen, dann mäßiges Purgiren zu erregen?

Wir nennen diese Pneumonieen gastrische, falsche Lungenentzündungen. Sie stehen in einem unmittelbaren Causalzusammenhang mit dem gastrischen System, und sind entweder bloße consensuelle Reizungen und Reslexe der gastrischen Affektion, oder auch wirkliche Phlogosen durch diese consensuelle Reizung in den Lungen hervorgebracht, ganz ähnlich den äußeren erysipelatösen Entzündungen, die auch aus dieser gastrischen Quelle entstehen, und durch Brechmittel zu heben sind.

Sie unterscheiden sich dadurch von den rein entzündlichen Pneumonieen, dass der Puls bei ihnen nicht die Härte, Stärke, und schwere Compressibilität hat, wie bei der entzündlichen, ja zuweilen weich und klein ist, dass vom Anfange an, die Zeichen gastrischer Verderbnis, gelb oder braun belegte Zunge, übler, besonders bitterer, Geschmack, gänzliche Abneigung gegen Nahrung, Ekel, Ueblichkeit, auch wohl wirkliches Erbrechen, Druck oder Schmerz in den Präcordien, Kopfweh im Vorderhaupt, selbst zuweilen Delirien, eine gelbliche Farbe um den Mund herum, in den Gesichtsfalten, im Auge, vorhanden sind, und dass im Allgemeinen gleich vom Ansauge au eine ungewöhnliche Mattigkeit und Zerschlagenheit bemerkt wird. Das Seitenstechen ist gerade bei ihnen oft äußerst empfindlich, und das Hauptsymptom, so, daß der Kranke keinen-Athem holen kann, und der Athem wegen der Hestigkeit des Stechens bei jeder Inspiration so gehemmt und kurz ist, wie bei der stärksten Pleuritis instammatoria.

Finden wir bei unserer Ankunst den Kranken in diesem Zustand der hestigsten Brustassection, mit allen Zeichen der gastrischen Turgescenz, gelb oder braun locker belegte Zunge, Ekel, Aufstoßen oder freiwilliges Erbrechen, Druck in den Präcordien, besonders Angst, und dabei ein zwar beschleunigter, aber nicht voller noch harter Puls, dann ist nichts anders zu thun als sogleich ein Brechmittel zu geben, denn die ganze Hestigkeit der Brustaffection steht mit der höchsten Mobilität und Turgescenz der gastrischen Unreinigkeiten in der genauesten Verbindung, und ist ihr Produkt. Ein reichliches galligtes oder saburrales Erbrechen wird die Folge seyn, und man wird erstaunen, wie der Brust-schmerz, das Seitenstechen, die Brustbeklemmung, die Angst, oft auf der Stelle verschwin-den, und gleichsam wie weggezaubert sind.

Aber zuweilen ist auch dieser gastrische Karakter gleich von Anfang an mit einer wahren Entzündung verbunden (Pneumonitis gastrica inflammatoria, oder inflammatoria gastrica), je nachdem das eine oder das andere die Oberhand hat. Der Puls ist voll und hart, Durst heftig, Urin roth und feurig, Hitze beträchtlich. Hier muß zuerst durch Blutentziehung und antiphlogistische Behandlung der

entzündliche Karakter gehoben werden, und dann erst die antigastrische eintreten.

Finden wir also zugleich mit den Zeichen der gastrischen Turgescenz den Puls hart und voll, ist das Alter jugendlich die Constitution vollblütig, dann muß zuerst ein Aderlaß am Arm instituirt und nun erst das Brechmittel gegeben werden. — Zuweilen tritt aber der eigentliche Karakter erst nach Anwendung des Brechmittels hervor. Hier muß die Blutentziehung nachfolgen.

Ich wähle auch hier wieder einen Fall aus meiner Erfarung zum Belag. Eine Frau von 35 Jahren ward von einem heftigen Fieber mit sehr schmerzhaftem Seitenstechen befallen. Dabei trockner kurzer Husten, beklommner kurzer Athem, hestiges Kopsweb, gastrische Zeichen, voller harter Puls. Es wurde ein reichliches Aderlass am rechten Arm gemacht, und da der Leib verstopft war, eine Mixtur von Sal. mirab. Glaub. Vin. antimon. und Electuar. e Senna verordnet. Nach dem Aderlass erfolgte Erleichterung Schmerzen auf einige Stunden, aber dann kehrten sie mit vermehrter Heftigkeit zurück, der Puls war den andern Tag voller und schneller wie gestern, aber nicht mehr hart, der Kopfschmerz heftig, der trockne Husten vermehrt; auch die Gegend des Schmerzes, der Rand der Rippen, die Lebergegend, war aufgetrieben, und bei der Berührung schmerzhast, so dass offenbar auch die Leber mit in den entzündlichen Kreis gezogen war; zugleich stellte sich Ueblichkeit, braungelb und locker belegte Zunge ein. Bei der hier offenbar vorhandenen Complication des Entzündlichen mit dem Gastrischen und der noch dauernden Vollheit des Pulses wurde noch ein Aderlass von 2 Tassen Blut angestellt, welches keine Entzündungshaut hatte. Die Schmerzen ließen wenig nach, und die Ueblichkeit nahm darnach zu, bis zur Reizung zum Brechen. Nun wurde ein Brechmittel von Tartar. emetic. mit Ipecacuanha in getheilten Dosen gegeben. Es erfolgte dreimaliges reichliches Erbrechen, von Galle und Schleim., Gleich darauf die größte Erleichterung der Schmerzen und des Fiebers, der Puls, der vorher 110 Schläge in der Minute hatte, sank gleich nachher auf 90 herab, und von der Zeit an schritt die Besserung mit jedem Tage unter dem Fortgebrauch gelind abführender Mittel, vorwärts, und endigte mit vollkommner Genesung.

Marakters nicht immer so deutlich, und es giebt verborgene oder larvirte gastrische Pneumonieen, die wohl berücksichtigt werden müssen, wo die gastrischen Zeichen keinesweges so deutlich ausgeprägt sind, und der Zustand dennoch der nehmliche ist. Hier kann die Diagnose zweifelhaft seyn. Aber hier dient zuerst die negative Bestimmung. Es sind die heftigsten Stiche, die stärkste pneumonische Beklemmung vorhanden, und dennoch kein entzündlicher Puls, keins der andern allgemeinen synochischen Zeichen. Dann werden wir aus dem Vorhergegangenen, z. B. Aerger, Verdruß, gestörte Verdauung, aus dem Gefühl von Druck und Spannung in den Präcordien, aus der Beschaffenheit der Zunge,

oder auch der gelblichen Färbung im Gesicht, hinreichende Anzeige erhalten. Ganz besonders mache ich auf die Angst aufmerksam, als ein Hauptsymptom des oft verborgenen gastrischen Zustandes. Sie kann hier den allerheftigsten Grad erreichen, und man hüte sich wohl, sie mit der inslammatorischen Angst zu verwechseln, Sie indicirt am allerdringendsten die Anwendung des Brechmittels' und wird nur dadurch gehoben. Und endlich kann bei sehr zweifelhaften Fällen ein Probeaderlass dienen. Ist der Fall wahrhast entzündlich, so wird schon nach einiger Blutentziehung Erleichterung erfolgen, und man lässt dann mehr Blut sliessen; ist er es nicht, sondern rein gastrisch, so wird keine Erleichterung, sondern Verschlimmerung der Schmerzen folgen, und man lässt sogleich die Ader schließen, und ist nun desto gewisser, daß das Leiden gastrisch ist. Ja zuweilen erfolgt mit oder gleich nach dem Aderlass eine plötz-liche Turgescenz, ein Freiwerden der gastri-schen Unreinigkeiten, mit freiwillig galligtem Erbrechen, und nun giebt man sogleich mit dem herrlichsten Erfolg das Brechmittel. — Hierher gehören auch die Fälle, wo das Uehel von dem ersten Tage in seiner wahren Natur verkannt wurde, wo schon mehreremåle, und immer ohne Nutzen, ohne Besserung der Brustbeschwerden, Blut entzogen worden war, und nun der Kranke mit noch fortdauerndem Fieber, Brustschmerzen und beschwertem Athem da liegt, mit noch fortdauernden gastrischen Zeichen, und der Puls jede sernere Blutentziehung verbietet. Hier kann, ost noch spät, das Brechmittel die vollommenste, ja die einzige, Hülse leisten.

Diese Fälle von vernachläßigtem und noch spät, nöthigem Brechmittel bei Pneumonieen, sind besonders merkwürdig, und bezeugen ganz vorzüglich die große Krast, ja die Unentbehrlichkeit desselben in solchen Fällen. Sie sind mir ost in meiner Praxis vorgekommen, und werden auch jetzt wieder häusiger, wo eine zu weit getriebene Entzündungsansicht und blutentziehende Methode, den gatrischen Karakter ost ganz überseben macht. — Ich will unter vielen nur eine Geschichte zur Belehrung auswählen.

Eine Frau von 30 Jahren wurde mit alen Symptomen einer Lungenentzündung be-allen. Ihr Arzt wendete Aderlässe, Blutegel, Absührungsmittel und die ganze innere antiphlogistische Methode an, und die hestigsten Zusälle wurden zwar gemindert, aber das Hauptleiden dauerte fort. Ich fand sie am chten Tage der Krankheit, wo ich hingeruen wurde, mit hestigem Fieher, beständigem leizhusten, beschwerlichem Athem, und vor-:uglich eine beständige quälende Angst, die uweilen mit Ohnmachten abwechselte, äuserste Schwäche, den Kopf eingenommen, Delirium, der Puls schnell, klein und weich, ler Urin jumentös, die Zunge gelbbraun beegt, und dabei ein äußerst entkrästender välsriger Durchfall. Es kam hier auf einen intscheidenden Entschlus an, denn es war Leine Zeit zu verlieren und das Leben stand auf dem Spiel. Dass die Angst, der Husten, die Respirationsbeschwerden, nicht mehr von wahrer Lungenentzündung herrührten, zeigte ler Puls, der jumentöse Urin, und vor allen lass sie inspiriren konnte ohne zu husten.

Offenbar war hier das Sinken der Lebenskräfte (es war auch überdiels die Menstrua-tion eingetreten) und die Mälsigung der profusen, die Kraft vollends erschöpfenden, Diarrhöen, das Dringendste. Es wurden also kleine Gaben von Dovers Pulver und schleimigte Klystiere verordnet. Hierauf eine Ruhé von 6 Stunden, aber darnach von neuen noch heftigere Augst, Stiche in der Seite, Ueblichkeit, Puls äußerst klein, sehnell, intermittirend, Ohnmachten, Schwindel, unwissentlicher Abgang der Darmausleerung. Der vergebene Gebrauch der besänstigenden Mittel, die fortdauernden, ja zunehmenden, Brustbeschwerden, vor allen aber die Angst und die Ueblichkeit, zeigten, dass noch ein materielter Reiz in den Präkordien vorhanden, und als Hauptursache der fortdauernden Brust - und Nervenaffection und des Fiebers zu betrachten seye, und dass hier ein 'Brechmittel indizirt. und dieses allein Hülfe und Rettung in diesem wirklich lebensgefährlichen Zustand verschaffen könne. Aber allerdings war es bei der höchsten Lebensschwäche und der fortdauernden Diarrhöe höchst misslich und ungewiss. Es konnte durchschlagen und dann war die tödtliche Entkräftung aufs Höchste getrieben. Es wurde daher einige Stunden vorher eine kleine Dose Dovers Pulver verordnet, um sich vor dem Durchschlagen zu sichern, und hierauf alle 10 Minuten 6 Gran Ipecacuanha gegeben, worauf nach 4 Dosen ein reichliches dreimaliges Erbrechen von galligtem Schleim erfolgte. Hierauf folgte mehrere Stunden ruhiger Schlaf, und beim Er-wachen war der Athem völlig frei, Angst und Stiche verschwunden. Den folgenden Tag

wenig Fieber, Brust und Kopf völlig frei, nur noch Schwäche und Neigung zum Durchfall. Genug, die Kur war gemacht, der lebensgefährliche Zustand in wenig Stundendurch ein einziges Brechmittel gehoben, und die Reconvalescenz erfolgte bald und ohne weitere Schwierigkeit.

Aber zwei Fälle dieser Art muß ich noch besonders erwähnen, sei es auch nur, um die Ausmerksamkeit jüngerer Aerzte mehr auf diesen Gegenstand und den Werth der Brechmittel zu leiten, denn in beiden Fällen bewirkte ein einziges Brechmittel nicht bloß die Rettung des Kvanken, was freilich die Hauptsache war, sondern begründete auch den Ruf des Arztes und sein ganzes künstiges Glück.

Einer meiner akademischen Freunde ging von der Akademie in eine große Residenz des Auslandes, um sein Glück zu versuchen. Er war nicht lange angekommen, so ward er! zu einem der vornehmsten Herra gerufen, der schen seit 10 Tagen an einem hitzigen Brustfieber unter den Händen der ersten Aerzte des Orts lag, und nun von ihnen aufgegeben war. Man wollte nun noch versuchen, was der neu. angekommene fremde Arzt vermöchte. Man hatte Aderläese, Vesicatorien, Antiphlogistica, Brustmittel, alles vergebens, angewendet. Der Kranke lag soporös, röchelnd, mit großer. Brustbeklemmung, hestigem Fieber, genug, im Sterben. Der junge Arzt kam aber von Göttingen aus Richter's Schule, und hatte da die gastrischen Ineumonieen kennen gelernt. Er fand, dass der Kranke bei diesen schlimmen Zeichen öfters Aufstolsen und Neigung Journ. LXXII. B. 1. 8t. D

lecker braun belegt war, die Prätordien aufretrieben, und der Krauke oft mit der Hand dernach greifend. Diels waren ihm Zeichen einer noch vorhandenen gastrischen Anhäumfung. Er verordnete, ihierauf gegründet ein Brechmittel. Der Kranke gabreine ungehaum Menge galligter Unreinigkeiten von sich, und war geretteten Die natürlichen Folge war, dals sein Ruf, als der Ruf eines aufserordentlichen Aesculaps, durch die ganze Stadt enschalt und er in Kurzein der allgemeinste und ausgesehenste Prektiker wurde.

Der eweite Fall betref. eine ausgestichen nete allgemein verehrte. Fürstin. Sie glag schon am 11ten Tage in einer mit Krissel verflendenen Lungenentzündung. Ihre Aerzte hatten alle für diesem Kall passende Mittellänge-wendet, aber vergebens. Die Gefahr wat aufahöchste gestiegen, und man zweifelte an ihrer Rettung. Ein fremder hinzugerufener Arst wagte, trotz der tödtlich seheinenden Schwärzte, noch ein Brechmittel zu geben. Gelekbrach, und damit war das Signal ihrer Wiederherstellung gegeben, und — das einzige Brechmittel machte ihn zum Leibarzt!

Aber ich gehe weiter, und behaupte, durch vielfache Erfarung überzeugt, dass in! allen Pueumonieen, sowohl mit als ohne Brust-, schmerzen, wenn der Grad der Entzündung! nicht so heftig ist, dass er ein Aderlass er-, heischt, es kein sichereres, geschwinderes und voll-, ständigeres Heilmittel giebt, als der Brechweinstein — denn hier scheint die Krast des Antimoniums wesentlich nothwendig — alle Stun-

1.14

den zu i Gran gegeben. Hier macht die erste Gabe Erbrechen, die folgenden gelindes Abführen, Schweiß und Expectoration, und folglich alles, was nöthig ist, und bewirken so oft die ganze Kur.

Diess gilt nicht bloss von der gastrischen, sondern auch von der eben so häusigen catarrhalischen und rheumatischen Pneumonie, wo
zwar nicht die Ausleerung aber der hier specifisch auf die Brustorgane wirkende Gegenreiz
in den Präcordien die Wirkung erzeugt.

Wie viel ist schon für die Integrität und das Wohl des Organismus gewonnen, wenn dadurch der jetzt viel zu häufige Gebrauch des Calomels entbehrlich gemacht wird!

Gesichtsrose.

Bei allen Arten des Erysipelas sind Brechund Absührungsmittel Hauptmittel der Kur.
Aber ganz vorzüglich ist es das Erysipelas saciei, wo sie wirklich den Namen eines Specisicums verdienen. Man weiss, zu welcher
hestigen, ja lebensgesährlichen Höhe das Uebel in diesem Fall, bei dem dritten Grade,
steigen kann. Das hestigste Fieber, Angst,
Delirien, ja die hestigsten Rasereyen, quälen
den Kranken; Alles zeigt schon eine Verbreitung des Erysipelas auf das Gehirn an. Und
selbst in diesem Falle bleibt das Brechmittel
das einzige Rettungsmittel. Ich habe hier
mehrere Male, wo Blutentziehungen, wie gewöhnlich, vergebens angewendet worden waren,
die schnellste und entscheidendste Hülse von

einem Brechmittel gesehen. Men gebe es dreist, und lasse sich durch die scheinbare Congestion nicht abhalten, und, wenn das erste nicht hinreicht, so kann es zum zweiten Mal wiederholt werden.

Aphthen.

Die Mundschwämmchen gehören ganz vorzüglich zu den Krankheiten, welche die Anwendung der Brechmittel indiziren. Sie sind anomale Produktionen der Schleimhaut, welche immer mit einer Sekretionsahnormität des Magens verbunden sind, und daher auch leicht sich in denselben fortpflanzen. Bei kleinen Kindern kommt man zwar gewöhnlich mit leichten gastrischen Mitteln aus, aber, sobald das Uebel hartnäckiger ist, dann bleibt doch das beste und geschwindeste Heilmittel ein Brechmittel. Und eben das gilt von den aphthösen Affektionen bei Erwechsenen.

Husten.

Es giebt eine Art von Husten, die win mit Becht den gastrischen Husten nennen, welcher sich durch deutliche Zeichen gastrischer Verstimmung und Anhäufung, unreiner Zunge, Appetitmangel, Ueblichkeit etc. auszeichnet, und offenbar mit demselben in ursachlicher Verbindung steht. Hier sind gastrische Mittel, auflösende, abführende, ganz besonders aber Brechmittel, die besten Heilmittel des Hustens. Man kann solchen Husten Monate lang mit gewöhnlichen Katarrhalmitteln ver-

gebens behandelt haben; Ein einziges Brechmittel hebt ihn.

Tussis convulsiva.

Der Keichhusten ist keine entzündliche und so auch keine bloß gastrische Krankheit, sondern, wie ich solches schon voz 40 Jahren: bewiesen habe *), eine contagiöse convulsivische. Nervenkrankheit der Präcordiel - und Lungennerven, welche zwar im Anfange mit fieberhast entzündlicher Assektion werbunden teynkann, und auch häufig verbunden ist inaber dang immer in ihren wahren Karekter, den krampshast nervösen, übergeht, welcher aber jedesmal mit einer eigenthümlichen Wirkung: auf die Schleimabsonderung dieser Organa und deren Vermehrung und Verdickung verbunden ist. Hier bleibt nun das Brechmittel in doppelter Hinsicht das Hauptmittel, eines Theilsi als die kräftigste Gegenreizung zur Besänftigung des krampfhaften Karakters, anderm Theils als höchst wohlthätiges Ausleernagemittel des hier sich anhäusenden zähen Schleims und Umänderungsmittel der Schleimsekretion. Diels wird auch durch die Erfarung vollkommen bestätigt. Jedesmal bewirkt ein gegebenes Brechmittel einige Tage lang Erleichterung und Besserung der Anfälle. Und immer habe ich gefunden, dass es die Heilung der Krankheit außererdentlich erleichtert und beschleunigt, wenn man, nächst dem Gebrauch passender krampfstillender und hautreizender Mittel, immer zwischendurch ein: Brechmittel anwendet.

^{*) 8.} Huseland Bemerkungen über die Pocken und Kinderkrankheiten. Jena 1797.

Bungensticht.

Zur Heilung der Lungensucht überhaupt ist freilich das Brochmittel, kein Hülfsmittel, so sehr auch der Engländer Reid seinen Nutzen erhebt. Jar bei der entzündlichen Att und Peribde 'derselben, bei der Anlage zu Bluthesten; könnte es sehr nachtheilig wirken. Aber in zwei Fällen kann es doch auch hier von Nutzen seyn. Binmal bei der eiterigen, wann, ohne entzündliche Anzeigen, der Auswarf schwer, und dadurch Fieber und Angst vermehrt wird; hier kann ein von Zeit zu Zeit gegebenes Brechmittel große Erleichterung verschaffen. Zweitens bei derjepigen Lungensucht, die eine schleimigte ist, und wrsprünglich ihren Grund im Unterleibe, in Verstimmung und Anhäufungen des Verdauungesystems hat, eben so wie jener gastrische Musten, der selbst zuletzt in Schleimlungensucht übergehen kann. Hier habe ich in der That die auffallendsten Heilwirkungen von der wiederholten Anwendung des Brechmittels gesehn, und ich verweise hierüber auf meine Abhandlung *)

Engbrüstigkeit, Stickfluss.

Man weiß, dass das Asthmazu den schwierigsten und oft zu den gefährlichsten Krankheiten gehört, und auch hier behauptet das
Brechmittel einen vorzüglichen Rang unter
den Hülfsmitteln. Bei dem feuchten oder
schleimigten (Asthma humidum) ist es, von

^{*)} Verhütung und Heilung der Lungensucht, auf Erfarung gegründet. S. Hufeland vermischte Schriften. 4. Band.

Zeit zu: Zeit gegeben, wenn euch eicht ein vollkommnes Heilmittel, doch ein großes En leichterungsmittel: Bei dem trocknen krampt hasten (Asthria epasmodicum, A. convulsivum); ist und bleibt es unter allen mir bekannten Hülfsmitteln das größete, ja oft das einzige Rettungsmittel des Lebens, bei derjenigen Art; welche periodisch als ein förmlicher Paroxysmus eintritt und den Kranken in augenblickliche Lebensgesahr versetzt. Hier hat die Erfarung gelehrt, daß, selbst nach vergeblichem Gebrauch von Moschus und Opium, noch das Brechmittel vollkommene Lösung des Krampses und Wiederherstellung bewirkt hat.

Dasselbe gilt vom Stickflus (Catarrhus Suffocativus), oder der Lungenlähmung, jenem der Apoplexie sehr ähnlichen Zusall, nur mit dem Unterschied, dass dort die Cerebralaer-ven, hier die Lungennerven in einen Zustand von Lähmung versetzt sind, daher bei der hestigsten Erstickungsgesahr und röchelnden Athem das Gehirn und Bewulstseyn gewöhnlich ganz srei bleiben. Auch hier ist, nach vorhergegangenem Aderlas, das Brechmittel das größte, ja das einzige noch übrig bleibende Rettungsmittel.

Dysenterie und Cholera.

Bei der Ruhr ist ein Brechmittel von Ipecacuanha im Anfang gegeben, ein Hauptmittel der Kur. Unzähligemal habe ich zur Heilung dieser Krankheit nichts weiter nöthig gehabt, als im Anfange dieses Brechmittel, und alsdann Emulsionen von Gummi arabicum merkte ich, dass das zuerst gegebene Brechmerkte ich, dass das zuerst gegebene Brechmittel jederzeit den günstigsten Einsluss auf
die ganze Kur und ihre Abkürzung hatte,
denn, wenn es versäumt worden war, hatten die besten Mittel bei weitem keine so
sichere und baldige Wirkung. Aber hier ist
immer die Ipecacuanha dem Brechweinstein
vorzuziehen, da erstere schon ihrer Natur
mach, und selbst in kleinen Dosen, mehr anhaltend wirkt.

Selbst bei dem Brechdurchfall können Fälle eintreten, wo das Brechmittel unentbehrlich ist. Man sucht hier bekanntlich die übermäsigen Ausleerungen möglichst bald durch besänstigende Mittel zu beseitigen, aber nun bleibt zuweilen ein Zustand von Ueblichkeit, Dyspepsie und gallichtgastrischer Anzeige zurück, ein Beweis, dass noch ein Rest der Gallenanhäufung zurückgeblieben oder von neuem erzeugt ist, und hier habe ich einigemal beobachtet, dass nichts diesen Zustand so schnell und vollkommen ein Ende machte, als ein mässig gereichtes Brechmittel.

Rheumatismen.

Zwar habe ich selbst wenige Erfarungen über die Wirkung der Brechmittel bei Rheumatismen gemacht, weil ich gewöhnlich mit andern Mitteln auskam, und dem Magen und ganzen Verdauungsgeschäft gern diese Anstrengung und Schwächung ersparen wollte. Aber durch die Erfarungen Anderer bin ich überzeugt worden, dass das Brechmittel aller-

diege ein höchst wirksames Heilmittel bei Rheumatismen ist, obwohl ich immer noch der Meinung bin, dass man besser thut, erst andere Mittel zu versuchen, und erst, wenn uns diese verlassen, zu dieser, das wichtige Verdauungssystem doch immer sehr angreisenden, Kurart seine Zuslucht zu nehmen.

Wahnsinn.

Unter allen körperlichen Mitteln gegen den Wahnsinn halte ich, nächst den kalten Begiessungen, die Brechmittel für die wirk-samsten. Es ist der kräftigste Gegenreiz gegen die krankhafte Thätigkeit des Gehirns, und, je mehr es entschieden ist, dass mit allen diesen psychischen Gehirnassektionen, besondera der melancholischen Form, die höchste Un-thätigkeit und Unempfindlichkeit der Präcordial- und Abdominalnerven (des Gangliensystems) verbunden ist, je gewisser dieses aufgeho-bene Gleichgewicht eines ihrer wichtigsten ursachlichen Momente ist, desto mehr muss eine so gewaltsame Aufregung und in Thätig-keitsetzung dieseser Organe hier an ihrem rechten Orte und von großer Wirksamkeit seyn, um das Gleichgewicht wieder berzustel-len, und dadurch die Gehirnthätigkeit zu reguliren. Dazu kommt noch ein Umstand, auf den man mir zu wenig Rücksicht zu nehmen scheint, die Wichtigkeit des Mugensinnes, der eigenthümlichen Magensinnlichkeit, die sich darch und im Hunger, noch mehr im Appetit, am meisten Ekel, darstellt. Dieses Gefühldes Hungers ist eines der stärksten, ja im höhern Grade gewaltsamsten und den ganzen Orga-

bismus durcharingenden, ja die Seele selbet bis zum Wahnsing und zur Verzweiflung er-, greifenden, wie die Wirkung des Hungers hinreichend zeige, und es musete so seyn; da auf diesem Sinne und dem Geschlechtseinne die Erhaltung des Menschengeschlechts und zunächts alles Leben und Wirken der Welt beruht. Eben deshalb ist es aber auch eines der größten Mittel, den Menschen, wenn er im Wahnsinn sich verloren hat, ihn wieder zu sich selbst zu bringen, das heisst, wieder in die normale Verbindung mit sich und der Welt zu setzen, und hier liegt unstreitig der große Nutzen, den Hungerkuren schon in solchen Fällen erzeugt haben. Aber ganz auf denselben Sinn und in ähnlicher, nur umgekehrter, Art wirkt der Ekel und der Brechreiz, und wie viele Unglückliche sind nicht schon seit Mutzels Zeit auf diesem Wege hergestellt worden?

Auch meine Erfarung hat dieses vollkommen bestätigt. Nicht bloss bei Melancholien, sondern selbst bei den hestigsten Rasereyen, zeigten sich die Brechmittel außerordentlich wirksam; Auch bei dem Delirium potatorum. Noch muss ich besonders der Melancholia suicida, der Selbstmordswuth, erwähnen, wo ich einigemal beobachtete, dass nach jedesmaligem Gebrauch des Brechmittels die Selbstmordgedanken verschwanden, und die Kur, nebst dem Zwischengebrauch der Gratiola und der Mittelsalze, vollkommen gelang.

Apoplexie, Paralysis.

So sehr man sich vor Brechmitteln bei apoplektischen Zufällen hüten muß, so lange

moch voller Puls, rothes Gesicht, gening Anzeige zum Aderlass vorhanden ist, so sehr sind sie zu empsehlen, wo diess nicht der Fall ist, und gehören dann gewiss unter die kräftigsten Reiz- und Erweckungsmittel, ja sie waren dann oft die einzigen, die noch Hülse schassten.

Da aber der unrechte Gebrauch hier die größten Nachtheile für die Kranken bringt, und den Tod beschleunigen kann, so wollen wir hier die Fälle genau bestimmen, wo sie bei Apoplexie passend sind.

Erstens, wenn die Apoplexie rein gastrischen Ursprungs ist, z. B. nach Tisch, Ueberladung des Megens, oder mit Ueblichkeit, freiwilligem Erhrechen, unreiner Zunge, entsteht. Hier ist das Brechmittel das wahre Radikal – und Causal-Mittel der Kur; Nurmuß auch hier, bei vollem Puls und plethorischen Subjekten, vor der Anwendung erst ein Aderlaß angestellt werden.

Zweitens, bei sanguinischer Apoplexie, wenn nach gehöriger Blutentziehung und herabgestimmten Pols, dennoch der Sopor und apoplektische Zustand nicht, weichen will.

Drittens, bei der nervösen oder serösen Apoplexie, wo von Anfang an der Puls klein und schwach, das Gesicht nicht roth und aufgetrieben, sondern blas und eingefallen ist. Hier ist die Kur gleich damit anzufangen.

Was hier von Apoplexie gesagt worden, das gilt auch von allen Arten der Lähmung. Schon

oft waren, Brechmittel hierbeit die kräftigsten, Belebungsmittel.

Scheintod besonders neugeborner Kinder.

Das Brechmittel ist nach meiner Meinung und Erfarung eines der wichtigsten, Mittel, das Leben Neugeborner zu erwecken, oder das. schwache unterdrückte in Gang zu bringen. Denn hier kommt alles darauf an, die Thätigkeit der Respirationsfunktion und die kleinere Circulation zum erstenmal in Bewegung zu bringen, und welches Reizmittel wirkt wohl so unmittelbar, ja selbst mechanisch, auf die Erregung des Zwerchsells, der Brustmuskeln, des Herzens und der Lungen, als: der Reiz und die Aktion des Erbrechens? Dazu kommt, dass in vielen Fällen ein Hauptgrund der Unthätigkeit dieser Organe und der daraus folgenden Erstickung nichts anders ist, als Ueberfüllung mit Schleim, den das schwache Neugeborne nicht zu entsernen vermag. Der sogenannte Scheintod ist oft nichts anders als wahre Erstickung. Und hier bleibt uns ja in der That kein anderes Mittel übrig, als die nur durch Erbrechen mögliche Ratsernung und Ausstossung des die Lustwege erfüllenden Schleims, und ich wandere mich in der That darüber, dieses große Hülfsmittel unter den Wiederbelebungsmitteln Neugeborner nicht beachtet zu sehen, das ich hierdurch recht dringend empfehle.

Ich will zur Bestätigung hier eine Erfarung mittheilen, die mich davon recht an-

haulich überzeugt hat. Eine Dame hatte hon zweimal das Unglück gehabt Kinder zu bähren, welche, übrigens stark ued wohlbaut', jedesmal fast leblos zur Welt kamen. e gaben keinen Laut von sich; höchstens nen ganz heisern Ton, und keine Respira-m war zu bemerken, und nach kurzer Zeit aren sie völlig abgestorben. Der geschickte zt hatte alle ersinnliche Belehungsmittel, ider, Einblasen der Luft, Reibungen, Wahungen, Klystiere u. s. w. vergebens angeendet. Bei der dritten zu erwartenden Nierkunft wird meine Hülfe verlangt. Ich erinate hier den Fall von Hemmung der Reiration ausgehend, und beschloß hier das
echmittel anzuwenden, welches ich dazu in
reitschaft hielt. Das Kind wurde leicht und
icklich geboren, aber die nehmlichen Erheinungen wie früher boten sich dar. Kein sschrey, keine Respiration, nur ein schwacher iserer Ton im ersten Erscheinen. Ich liefs sonich das Kind ins warme Bad setzen, und Iste ihm 1 Theeloffel Oxymell. Squill. mit Gran Ipecacuanh. und etwas Kamillentheen, nach 6 Minuten ein zweitesmal, und nun itstand ein kräftiges Erbrechen mit viel hleimausleerung, und gleich darauf ein lebfles Geschrey, die Respiration kam in Gang, d das Kind war gerettet. Alles ging nun rtrefflich, und dieses Kind ist jetzt ein gender starker Mann. nder starker Mann.

Aber auch bei dem Scheintod der Erwachten sollte man dieses große Mittel mehr beitzen als jetzt geschieht. Aus den eben anführten Gründen, um das Herz und die Reirationsorgane durch einen mächtigen in ihrer Nähe angebrachten Reiz zur Thätigkeit zu erwecken, auch um die Lungen von materiellen Anhäufungen zu befreien, sollte man, sohald Möglichkeit des Schluckens sich zeigt, das Brechmittel von Tart. emet. einflößene, oder auch, wenn das Schlucken unmöglich ist, in die Adern einspritzen.

Kinderkrankheiten.

Unter allen Mitteln der Kinderpraxis stehen nach meiner Meinung die Brechmittel oben an. Bei Kindern liegt am häufigsten der Krankheitsstoff in den Präcordien und ist ein materieller. Bei Kindern ist gerade das Präcordialnervensystein von vorzüglichem, pathogenischen und auch hinwiederum sympathisch-therapeutischen Einfluß, und jede darauf geschehende Einwirkung hat eine weit allgemeinere und entscheidendere Wirkung auf den ganzen Organismus. Bei Kindern end-lich geschieht die Operation des Erbrechens viel leichter als bei Erwachsenen. Diels al-les hat mir die Erfarung unzähligemal be-wiesen, und ich könnte Bände von diesen glücklichen Erfarungen voll schreiben. Un-zählige Male habe ich durch ein einziges Brechmittel im Anfange gegeben die hestigsten Fieber bei Kindern sogleich vollkommen gehoben, unzählige Male die anfangende Brust und Halsassection beseitigt, den hestigsten Husten, der keinem Mittel weichen wollte, be-schwichtigt, Erbrechen, Durchfälle, ruhrar-tige Zufälle geheilt, selbst Krämpse, sobald sie ihren Grund in den Präcordialnerven hatten, gehoben. Und das Resultat meiner Erfarung

am Schlusse meiner lengen: praktischen Laufbahn ist dieses: Wenn ein Kind - und ganz vorzüglich Kinder in den ersten Jahren des Lebens - von einem Fieber befallen wird mit Mangel des Appetits und unreiner Zunge, noch mehr wenn es dahei schon von selbst bricht, oder Aufstofsen und Neigung zum Brechen zeigt, so versaume man nie , ein Brechmittel zu geben. Man wird davon usendlichen Nutzen haben. Kur dadurch oft allein vollenden, und schwer wird das im Anfange versäumte Brechmittel in der Folge durch andere Mittel, selbst and ter Brechmittel, compensirt. Auch lasse man sich micht abhalten, wann zugleich Huston oder Athembeschwerden vorhanden sind; ain werden oft durch das Brechmittel vollkommen beseitigh

Ich nehme den einzigen Fell aus, wenn ein Kind von einem Fieber mit soperösen Zufällen befallen wird. Hier ist immer Congestion im Gehirn, ja vielleicht Anfang des entzündlichen Wesserkopfe, enzunehmen, und hier könnte des Brechmittel schaden.

Usbrigens aber darf man sich keineswegs derch die Furcht vor der Heftigkeit der Anstrengungen beim Brechen, durch die dabei mögliche Kopfcongestion — was allerdings bei Krwachsenen Contraindication bedingen kann — bei Kindern vom Brechmittel abhalten lassen, Kinder brechen viel leichter als Erwachtene; je kleiner sie sind, desto leichter.

Doch muss man des Erbrechen nicht über drei bis viermal erzegen, und ein leichtes, zugleich schleimausjösendes, mehr Erampistik-

lendes Brechmittel wählen, und hier kommt es gar sehr auf die Auswahl der Brechen erregenden Substanzen an. Bei sehr kleinen Kludern, und wo schon freiwillige Neigung zum Erbrechen vorhanden, ist das Oxymel Squill. alle Viertelstunden F Theelöffel mit Kamillenthee völlig hinreichend, beigrößern eine Mischung von Oxymel Squill. (welches als schleimauflösehdes Mittel'das Brechen immer aufserordentlich erleichtert), und Ipecacuunha, 'and bei noch größern einem kleinen Zusatz von Tart. emet., blos um den Reiz etwas zu schärfen (mit Aushahme der Fälle, woschon große Geneigtheit zum Durchfall ist, wobei der Brechweinstein feicht durchschlagen würde). Z. B. bei Meiben Rindern folgende Pormel: Rec. Pulv. Rad. Ipecacuanh. Scrup. j. Oxym. Squill. Syr. Rub id. Aq. fontan. ana Unc. Sem. Davon alle Viertelstunden 1 Theeloffel, bis das Erbrechen anfängt. und danh 'die Wirkung, die oft nun hinteichend erfolgt, abgewartet; erst, wenn nach einer halben Stunde Kein weiteres Erbrechen eintritt, noch einen Theelöffel. Diese Mischung ist bei Kindern im ersten Jahre die beste. Bei äkeren kann & Gran Tart. emet. hinzugesetzt werden.

Verschluckte Gifte,

Es ist der natürlichste erste Gedanke, nach einem durch den Mund genommenem Gifte, es auf dem kürzesten Wege durch den Mund wieder auszuleeren; Ja es ist die Nachthmung der Natur, in der Regel ohne Ausnahme bei allen verschluckten Giften, wenn wir bald genug hinzukommen; dass wir das Gift noch im Magen vermuthen können, jedusmal

mal Brechen zu erregen. Nur mus hierbei der zweifache Fall unterschieden werden. Zuweilen, nach dem Genuss scharfer und kaustischer Gifte, ist das Erbrechen gewöhnlich schon so hestig und gewaltsam, dass wir nichts weiter zu thun nöthig haben, als es durch recht häufigen Genuss von Milch und Oel zu befördern und zu unterhalten. Zuweilen aber sehlt das Erbrechen ganz, oder ist ein unvollkommnes Würgen, welches besonders nach dem Genuss narkotischer Gifte der Fall ist. Hier mus ein Brechmittel, am besten von Tartafus emeticus, gegeben werden. Ja zuweilen ist die durch die Narkose erregte Unempfindlichteit des Magens so große dele auch dieses nicht wirkt, und man zu noch stärkern, dem Zinkvitriol, seine Zuflucht nehmen muß. - In wiefern die Magenpumpe das Brechmittel in solchen Föllen ersetzen kenny muls die Zeit und fortgesetzter Versuch lehren. Mir scheint es jedoch, dass Gifte, welche schon an den Magenwänden und Falten festhängen, die selbstthätige Contraction des Magens volle kommener ausleeren werde, ate day bidls wiechanische Auspumpen. .. wezigining rendi with the second entire some

Bullion of the attack Grand from the transport of the British • • • • • • doil adirect of the 21 1 1 1 1 1 1 1 1 well and the na all nes es beo dom en I d's n't i t a t Menschen - und Kuhpock Wie min sich zu jeder Zeit frische Kubpeckendog 2 von Kühen verschaffen kann. alu Kreisphysikus Dr. Sonderland, องเกาะ หลังได้เลี้ยา เกิดเกีย washing the state of the state Hov en anth en ... Lelie & Kuhadekan , sawalshe seit Entdeckung ihrer Schutzkraft gegen die Menschespocken eine wichtige Rolle in der cultivirten Welt

*) Wir halten die Entdeckung des verdienstvollen Herrn Verfassers, wenn sie sich bestätigt, für eine der wichtigsten, theils im Gebiete der Wissenschaft, über Entstehung und Uebertragung der Contagien überhaupt, theils in praktischer Hinsicht zu Erbaltung und Neuerzeugung von Vaccinestoff, und wir empfehlen dieselbe allen Aersten zur fernern Prüfung durch Versuche. Auch würden wir dem Hrn. Verfasser sehr danken, wenn er uns eine genaue Beschreibung eeiner Versuche sur Bekanntmachung mittheilen wollte.

d. H.

spielen, und deren Einimpfung auf Vermehrung der Bevölkerung und Verminderung und säglichen Elends und Siechthums von so günstigem Einflusse ist, waren und blieben, hinsichtlich ihrer Natur und Herkunft bisher, ein Problem, welches Regierungen und Aerzte angelegentlichst zu lösen suchten, und nun endlich, durch diese Entdeckung der Identität des Contagiums der Menschen- und Kubpokaken erst befriedigend gelöst wird.

Das geeigneteste, einfachste und sicheraste Verfahren, bei den Kühen die Kuhpocken zu erzeugen und dadurch unwiderlegbar zu heweisen, dass das Contagium der natürlichen Menschenblattern und der Kubpocken, identisch ist, besteht in Folgendem.

Man nimmt die wollene Bettdecke eines Pockenkranken, welcher während der Eiterungsperiode an den natürlichen Blattern gestorben ist, oder in bedeutendem Grade daran leidet, und dessen kleines Zimmer wenig gelüftet worden, gleich nach dem Tode, oder gegen den 14ten Tag der Krankheit, wann sie recht von dem Contagium variolosum durchdrungen ist, rollt sie auf dem, noch warmen Bette zusammen, wickelt sie in ein Leintuch ein, und bringt sie in einen Kuhstall, worin sich mehrere, etwa vier junge Kühe befinden, und legt sie ausgebreitet auf den Rücken einer Kuh, in der Art, dass sie an den Vorder- und Hinterbeinen derselben besestigt, von der Kuh nicht abgeworfen werden kann.

Diese Decke wird nach Ablauf von 24 Stunden einer endern Kuh aufgelegt und nach fernern 24 Stunden wieder einer andern u. s. w. bis sämmtliche Kühe, die man dem Vereuche unterwersen will, sie 24 Stunden getragen haben. Hierauf wird diese Decke längs dem Frestroge, vor dem Stand der Kühe, ausgebreitet, so aufgehangen, dass die Ausdünstung derselben von unten nach oben steigend, von den davor stehenden Kühen eingesthmet werden kann. Nach feinigen Tagen werden die Kühe krank, und bekemmen Fieber mit allen Folgen desselben, bis gegen den 4ten, 5ten Tag der Krankheit, an den Eutern und an andern, mit harter Haut begabten Theilen des Körpers Pusteln hervorbrechen, welche sich als Kuhpocken, auf die bekannte Weise ausbilden, und mit Lymphe füllen, die, als die ächte Kubpockenlymphe, den 4ten bis 6ten Tag nach dem Ausbruch, zur Impfung bei Menschen angewandt, die Schutzpocken erzengen. Sollte der Verlust einer Kich befürchtet werden, so mag dieser Versuch nur mit einer Kuh begonnen, und beim Misslingen wiederholt werden.

Bei der Schutzpocken-Impfung mit dieser Kuhpocken-Lymphe ist aber zu verhüten, daß die zu impfenden Individuen von dem Contagium, womit der Kuhstall angefüllt ist, direct oder indirect vermittelst der Kleider des Arztes, angesteckt werden, und die natürlichen Blattern bekommen. Eine solche, von dem Pockencontagium durchdrungene, wollene Decke, fest aufeinandergerollt, gleich auf dem warmen Bette in ein Leintuch eingewickelt, dann nochmals in Papier eingeschlagen, und in einem Fäßschen gehörig fest verpackt, kann das Contagium über zwei Jahre behalten und zum Erzeugung der Kuhpocken

bei den Kühen, jederzeit diesen, wenn dieselbe an einem kühlen, schattigen Oste, dese sen Komposatur hicht unter Null fällt, und nicht über + 10° R. steigt, aufbawahrt wird. --- !

Den Werth dieser Entdeckung gehörig wissenschaftlich auseinander zu setzen erlauben mir gegenwärtig meine Geschäfte nicht, und deshalb werde ich hier gläichenn nur aphoristisch derauf hindeuten.

- 1. Diese Entdeckung ist neut denn, obe gleich von mehreren die Edentität der Menschen- und Kubpocken geshet, und Beshelb Impfungen augustellt worden sind, so het vor mir noch Biemand die Bebeitragung den Goetagii; in Gasform, out Köhe gelehrt, und dedurch die Sache aufger Zweifel gesetzt.
- 2. Der Wunsch der Aerste und der Regierungen, die Kuhpocken au den Kühen zu antelecken, um dadurch die Schutzpockenlymphe zu ernemern, wird durch diese Entdeckung und durch des darauf gegründete Verfehren, die Kahpocken bei den Kühen fortzupflanzen, mehr als erfüllt; indem die Ernenerung der Schutzpocken-Lymphe nicht mehr dem Zufall Preis gegeben ist.
- 3. Jenner's Entdeckung der Schutzkraft der Vaccination, welche his jetzt navollständig geblieben ist, wird durch diese Entdeckung arst vollendet indem dadurch die hisher und bekannte Natur und Herkunft der Kubpocken enträtheelt worden ist.
- A. Alla bisharige Ungawifeheiten über die Schutzpockenlymphe, ihre Entertung, des Verelate ihnen Schutzkinft, rihre Vermehrung mit seden Krankheitsteffen in s. w. wierden una

enshören jindem sine klavere und tiesere Eineicht im das Wesen der Kubpocken, eine gründliche Theorie von der Wirkung derselben zu liesern erlaubt.

- thologie und Therapie wird diese Entdeckung nicht wenig beitragen, indem durch sie gelehrt wird, wie das flüchtige, dem Nervensysteme der Menschen so feindselige Contagiom der Veriola, von den Menschen, in Geschen, auf Kühe übertragen, darin dieselbe Krankheit erregen, und durch diesen Verpang, vermittelst der individuelles Constitution dieser Thierklasse, in ein fixes Contagion ungewandelt werden kann.
- 6. Auf diese Entdeckung wird dann eine frachtbare Lehre gegründet werden können, Wie men Krankheitsgifte in Gasform, verschiedenen Thieren mittheilen, und nach der Verschiedenarligkeit der Constitution dieser Thiere, werschiedenartige Produkte erzeugen könne, din sie wieder als Schutzmittel gegen Krankheiten; von welchen sie herstammen, zu gebträuchen; wie es mit dem Scharlachfieber, Masern, gelbem Fieber, Pest u. s. w. der Balbanya düsste.
- 7. Wird es nun klar, warum in det letzten Zeit die Kuhpocken an den Kühen so
 selleh öder gar nicht ihehr bemerkt worden,
 sind. Denn die Kühpocken der Kühe entstanden nur durch Ansteckung von der Ausstanden nur durch Ansteckung von der Ausdenstügs der Menschen, welche frisch die natwilchen "Blattern überstanden hatten, und
 hun im Gemeinschaft mit Kühen kamen. Da

steckung der Kühe nur höchst selten vorllen, und die Kuhpockenkrankheit nicht icht entstehen.

Ich könnte solche Andeutungen von wichen Folgen, wozu diese Entdeckung in Zunft die Veranlassung geben wird, beträchthe vermehren, wenn ich Vorstehendes für ichtige Würdigung dieser Entdeckung cht schon genügend hielt, um mich deshalb ier weitern Betrachtung dieses Gegenstere bier zu enthalten.

Dr. Perdinand Very Jett and

and the second of the second o

* That is a second of the seco

"(i Jahren velten waten; so konne nere die Anstecerre der Kühe ner hischst setten vorinfent, und die Kuhpockenkrenkheit vicht leicht ontstehen.

I he wind solche Andertungen von wichter of higen, word diese knideckung in Zustratt die Veranlassaufffelen wird, helrächtwit die Veranlassaufffelen wird, helrächtwie vermehren wenn ich Vorstahendes für sine vollig fiellen ficht achte schou kenügeneb bielt, nur mich deshelt nicht schou genügeneb bielt, nur mich deshelt fielen genügeneb bielt, nur mich deshelt fielen genügeneb bielt, nur mich deshelt fielen genügeneben diese Genatert

woran ich litt,

u n d

der Operation desselben nach 7 Jahren.

Von

Dr. Ferdinand Wendelstadt,

Meine beiden Eltern waren unter die gesunden Menschen zu zählen. Der Vater, ein

*) Mit Dank und herslicher Theilnahme an dem schweren Leiden unsers werthgeschätzten Herrn Kollegen nehmen wir diese Selbstbeschreibung hier auf, überseugt, das jeder unserer Leser diese Gefühle mit uns theile, und zugleich, dass diese Derstellung ein höchstschätzbarer Beitreg theile für die Diagnostik, theile für die noch so vielen Bedenklichkeiten unterworfene und daher so wenig angewendete, Operation der Paracenthesis thoracis, ist, doppelt schätzbar, da sie aus dem Munde eines Arstes selbst komms. — Sollte nicht eine im Frühjahr und Sommer lange sortgesetzte Milchkur auf dem Lende (besonders Eselsmilch) hier das Beste leisten?

Größe, besaß Hämorrhoidalanlage und war in seinen späteren Jahren etwas hypochondrisch. Die Mutter schlaak gewachsen, jedoch nicht von phthisischem Habitus, litt in den Entwickelungsjahren, wie mehrere ihrer Geschwister, ohne übele Folgen, eine Zeitlang an schleichender Trachealentzundung. In ihrem Sösten Jahre wurde sie in hohem Grade von der Gicht heimgesucht, so daß sie erst nach einigen Jahren ihre Liebhaberei an schönen weiblichen Arbeiten wieder ohne Gliederschmerzen bestiedigen konnte: Späterhin litt sie en Melaena, wurde zwar hergestellt, behieft aber ein periodisches lästiges Gesühl in der Magengegend. Beide starben in den 60ger Jahren an chronischen Uebeln, welche auf allgemeiner Schwäche bernhten.

Von ihnen auf eine vernünstige. Weise erzogen, war ich ein zwar zeizbarer, aber doch sehr gesunder Junger Mensch, und zwurde außer den leicht vorübergegangenen Kindenkrankheiten von keiner anderen, als einem dann und wannigen Catarrh besallen. In den Schuljahren verwandte ich mehr Fleis auf körfärsche, als auf geistige Ausbildung, und effanste eine bewündernswerthe Gewandtheit; mit sieler Mühe des Versäumte nechholen. Anhalten des Sitzen bei Anstrengungen dem Geistes schwächten meisen Verdauung in dem Grade, dass ich lange an Raminatio litt: Nach dem Eintritt ins praktische Leben 1809, in mei hem 22sten Jahre, eetzte fleisige Bewegun diesent Uebel ein Ziel. Darnach war ich ei Jahr hittlinich wieder recht gesund. Ich ein Jahr hittlinich wieder recht gesund.

von kaum mittler Größe, regelmößeig gehaut, mager, habe blondes lockiges Haar, Mann Augen, gesunde gelblichweiße Zähne, ein sanguinisch-cholerisches Temperament.

Im Herbst 1810 zog ich mir auf einer Reise eine Pleuritis zu, welche ich kaum achtete j und leichteinniger Weise wie einen Rheumatismus behandelte. Die Strafe dieses jugendliehen Leichtsinnes blieb nicht aus, dens es bildete sich bald eine schmerzhafte Nachkrankheit, welche mein ganzes künftiges Leben trübte. In der rechten Seite, an der Stelle, wo die Entzündung ihren Sitz hatte, peinigte mich unmittelbar nach ihr ein anhaltender brennender Druck. Ich konnte nur auf dieder Seite liegen, ein Lager auf der linken beraubte mir den Athem, ich muste sogar manche Nächte hindurch sitzend zubringen, um der Erstickungsgefahr zu entgehen. In der rechten Schulterspitze hatte ich oft einen danernden heftigen Schmerz. Anhaltend schmetzhaft war der, Lazynx und die Traches. Bazu gesellte eich ein Krampfhusten. Manchmal liefs dieser Reizhusten einen ganzen Tag nach, wo sich dann etwas Schleim in dem Latynx quammelte, der mir sehr beschwerlich fiel. Um diesen los zu werden, mulste ich einen Husten erzwingen. Bei mangelnder Kraft zum hinreichenden Aufhusten wich er oft nur dann erst, wenn ich mich auf den Kopf stellte, wo er vermöge seiner Schwere durckadie Stimmritze in die Mundhöhle fiel, Späterhin zeigten sich unter dem durchsichtigen, Schleim kleine. Hirsekerngroße aashaft riechende Eiterklümpchen. Eine Febris lenta, die seich bis zur Febrie hectica steigerte, war

state Begleiterin jener Beschwerden. Im Verlauf sines halben Jahres erholte sich nach und nach mein übrigens unverdorbener Körper in so weit wieder, dass ich bei allgemeiner Abzehrung bei fortdauernden eben beschriebenen Beschwerden mit größter Anstrengung wieder praktische Geschäfte übernehmen konnte. Ich that dieses such den Sommer hiedurch unverdrossen, ohne danehen etwas Entscheidendes für mein Wohl zu versuchen. Im Spätherbst erst, als die Hossnung, meine krästige Constitution werde siegen, gescheitert war, liefs ich meinen Zustand von einem mir sehr werthen Collegen und lieben Freund genau untersuchen. Er fand, dass die Rippen der rechten Seite ungewähnlich aufgetrieben waren, ohne zwischen denselben etwas Auffallendes zu bemerken, und dass beim Athmen. bei gänzlichem Stillstand der rechten, sich nur die linke Brust hob und senkte. Dieses, der hestige Husten, der kurze Athem beim Gehen, das Liegen auf der rechten Seite, die mangelhaste Verdauung, der periodische Schmerz in der rechten Schulterspitze, die Febris lentu und die Anamnese liefsen ibn nicht zweifeln, dass die Entzündung eine Verdikkang der Pleura mit Adhäsion der rechten Lunge, wohl auch der Leber, nach sich gezogen habe, oder dass eine Exsudation entstanden sey. Es wurden nun manche innerliche und äußerliche Mittel angewendet, aber chie Erleichterung. Nur die Gewohnheit machte mir meine Beschwerden erträglicher. wil die Zeit brachte mir wieder mehr Kräfte. Ich beinrgte auf dem Lande, wie in der Stadt meine Geschäfte. Der Umfang der Brust nahm thet to suis dass meine Kleider mehrmals er-

weitert werden mussten. In gleichem Maass worde mir das Gehen, besonders das Bergund Troppensteigen beschwerlicher, ja! steile Treppen hinauf musste ich mich sogar tragen lesten. Es bestätigte sich bald die zweite Annahme meines Freundes - Exsudation denn bei schnellem Bücken und Aufrichten vernahmich, soczwie die: Umstebenden, ein lautes Anschlagen der Flüssigkeit an den Thorax, - und beim Rütteln desselben die Laute eines in Bewegung gesetzten, halb gefüllten Fänchens. Oedem der Brust, des Scroti oder der Extremitäten wurde nicht bemerkt, auch war die Diuresis stets normal. Ein sehr unangenehmes Gefühl plagte mich in der Brusthöhle, wenn ich erhitzt in eine geringere Temperatur kam, mit der sich die eingeschlossene Flüssigkeit nicht sobald als die Brust ins: Gleichgewicht setzen konnte, oder, wenn ich aus der Kälte in die Wärme kam, und die todte Masse eiskalt an die Wände anschlug. Meine gute Constitution, mein ewig heiterer Gpist, sehr glückliche eheliche Verhältnisse, das Bewulstseyn, stets meine Pflichten nach Kräften erfüllt zu haben, und Resignation, liefsen mich jedoch nicht sinken. Eine Operation, von meinem Freund und mir als einziges, aber zweiselhastes Hülssmittel anerkannt, wurde von einer Zeit zur andern auf-Es war auch kein Chirurg in dur geschoben. Nähe, der mir dazu die Hand bot. Und hätte Sch doch dieser Indication Folge geleistet! --Was auch die von mir gelesenen Schriftsteller über die Misslichkeit dieses bei Hydrothorax meines Wissens, damals noch nicht versuchten Unternehmens sagten, -- so würde ich 1817 nach sieben schmerzyglien Jahren

nicht nöthig gehabt haben, sie bei einer weit übeleren Prognose machen zu lassen, und wäre wahrscheinlich geheilt worden, da die Höhle oder der Sack damals noch klein war. So aber nahm der Umfang von Tag zu Tag zu. Anfänglich empfand ich die Fluctuation nur in der rechten Brust, später unter dem Sternum und dem Rückgrath, und zuletzt auch in der linken Brust bis zur Herzgegend.

Im Juni 1817 trug ich durch Erkältung abermals eine Pleuritis davon, welche durch antiphlogistisches Verfahren gedämpft wurde. Die Exsudation aber nahm zu, und mit ihr die Oppression des Athems. Abgemagert in einem hohen Grad von Schwäche und Pieber fühlte ich mein herannahendes Ende und beschlofs in einer deliriumfreien Stunde bei vollem Bewußtseyn die Operation als mögliches Mittel, mich meiner Familie wenigstens auf kurze Zeit noch zu erhalten.

Sie wurde auch noch an demselben Tage, am 1ten Juli, und zwar auf folgende Art, vollzogen: In halbsitzender Stellung wurde zwischen der 6ten und 7ten Rippe die Stelle, wo operirt werden sollte, mit einem schwarzen 1½ Zoll langen Strich bezeichnet, dann die Haut gefaltet und in dem Zeichen durchschnitten, danach der Schnitt vorsichtig und langsam 1 Zoll lang und so tief durch die Muskeln fortgesetzt, bis man vermuthete, beinahe an der Pleura zu seyn, welche zuletzt mit einem Troikar durchstochen wurde. Zu meiner höchsten Freude war die rechte Stelle getroffen und es strömte mit Macht eine milchfarbige Flüssigkeit durchs Rohr. Zuerst wurde nur wenig über ½ Berl. Quart abgezapft, die

Ceffnung mit einer Wieke verstopft und die Wunde gehörig verbunden. Ich fühlte mich etwas freyer, schlief des Abends ein und er-wachte nach einigen Stunden ruhigen Schlafes ganz heiter. Am folgenden Tag wurde zweimal, jedesmal 3 Quart abgelassen. Der Athem war ziemlich, die allgemeine Schwäche nahm aber zu. Am 3ten Tag mochte eine gleich große Quantität wohl zu viel ge-wesen seyn, denn es erfolgten Erstickungszufälle, welche gegen 12 Stunden anhielten und die Circulation so sehr beschränkten, dass die Nägel an den Fingern eine bläuliche Farbe annahmen und an den Extremitäten Sugillationen entstanden. Durch flüchtige Reizmittel verlor sich dieser schauderhafte Zustand, hinterliels aber einen hohen Grad von Schwäche. Bald folgte ein schleichendes Fieber, Oedem des unteren Rumpfes und der Beine, schmerzhafte Varices ani, decubitus. Am 4ten Tag bekam die Flüssigkeit, welche früherhin milchartig war, noch mehr Consistenz und verbreitete einen aashaften Gestank. Nach zwölf bis vierzehn Tagen schwand jedoch dieses höchst ekelhafte Ereigniss, es stellte sich aber die in jeder Minute mit dem Tod drohende Suffocation wieder ein und hielt diesmal 16 Stunden an. Zu den eben genannten Beschwerden gesellten sich noch Schmerzen der Wunde, Mangel an Schlaf, Anorexie. Der Ausfluß, welcher nach einigen Tagen bis auf den letzten Tropfen, so lange er nur flielsen wollte, abgelassen wurde, hatte an Quantität abgenommen, blieb dick, weiß, war mehrentheils filamentos. Die Fluctuation hatte in der rechten Brust nachgelassen, in

der linken aber dauerte sie noch fort, auch kurz nach dem jedesmaligen Abzepten.

Nun entstand die wichtige Frage? Wie soll die fernere Behandlung seyn? Der Eine meiner Freunde schlug vor, die Oeffnung so-fort verstopft zu halten, weil das Eindringen der Luft nachtheilige Folgen nach sich ziehen könne, und empfahl adstringirende Injectionen. Der Andere meinte, es sei zweckmälsiger, der Materie freien Ausfluss zu gestatten, weil die Höhle sich um desto gewisser zusammenziehen und verheilen werde. Dritter hielt's für's Beste, eine adhäsive Entzündong zu bewerkstelligen. - Ich aber meinte, das Letzte sei nicht thunlich, weil die Lunge. welche, wie ich später zeigen werde, mit dem Sack in unmittelbarer Berührung stand, dadurch zu sehr gereizt, übele Zufälle veranlassen könne. Gegen den zweiten Vor-schlag wendete ich ein, dass die Oeffnung zu schnell verquellen und durch das jedesmalige schmerzhafte Eröffnen derselben sich die Entzündung erhalten und verbreiten werde; dass auch der Ausfluss bei der größten Vorsicht und Reinlichkeit stinkend, und ich ein Ab-schen für die mich Umgebenden werden würde. Es wurde daher dem ersten Rath gefolgt, mit gelind zusammenziehenden Injectionen der Anfang gemacht, und stets ein Bourdonnet ge-... tragen. Mein allgemeiner Zustand blieb gegen 6 Wochen wie er war, die gänzliche Appetitlesigkeit, vielleicht durch den Gebrauch der China und zu starker Kraftbrühen veranlasst, und das Fieber, liessen einen baldigen übela Ausgang befürchten. Mit einem Mal stellte sich ein heftiger Durchfall ein, der

sehr woblthätig auf mich wirkte; denn Fieber und: Oedem schwanden, die Varices und der Decubitus besserten sich, ich bekam wieder Appetit, sogar zu gröberen Speisen und Wein; welchen ich auch befriedigte, und erholte mich bald sichtbar. Die Wunde vermarbte, und die Oeffnung wurde callös und weniger empfindlich. Acht Wochen nach der Operation Lonnte ich schon wieder im Hause herumgehen, und nach 12 Wochen meine Freunde besuchen. Der Gesammtausflus in diesen 12 Wochen betrug 24 Berl. Quart. Die Fluctuation in der linken Brust hatte nun auch aufgehört. Die Injectionen unterblieben um diese Zeit, weil ich keinen Nutzen von ihnen sah, sie mir aber unangenehme Gefühle verursachten, um so mehr, je stärker sie waren. Merkwürdig ist, dass solche von Eichenrindendecoct jedesmal einen heftigen Kaltensieberparoxismus zu Wege brachten, Stunden langer horror mit derauf folgender brenmender Hitze, beschleunigte Circulation, Durst, und zuletzt Schweiss. Der Reinlichkeit wagen, und um mich recht oft abzapfen zu können, trug ich eine Zeit lang ein silbernes Röhrchen mit einer Schliessklappe versehen in der Brust, liefs es aber wieder weg, weil mir's einen lästigen Druck verursachten Ich mulste nun wieder Geschäfte übernehmen und gar oft mein Wohl dem meiner Clienten nach-Zuweilen erkältete ich mich, und bekam dann jedesmal hestige Schmerzen in der Brust, vermehrten Aussluss und Fieber. Dies alles liess gewöhnlich nach, wenn der Ausfluss blutig wurde.

So habe ich mich nun seit der Operation 13 Jahra herumgetragen, und täglich zweimal

abgezapft. Im deten Leby 1818 requiedence sich der Ausfins sehr, manchmal hetseries, nur i Quentchen; nach einem jeden mir zu-gezogenen Fieber und Reisung; in det, Brust abes wurde er wieder bedentender. Aptet.] nachdem ich wohl: 20 bis 30 dieser Anfalle. gehabt habe, ist er so stark, dele er in eigen. Tag 3 bis 4 Ustzen bekrägte purulente upd seit vorigem Winter; wo ich 4 Moneta em hestigen Schmerzen und sehleichendem Lieber krank lag, beständig röthlich gefärht: L diesen 13 Jahren fiihlte ich mich auch bisweilen halbe Jahre hindpreh, ohng ingend ein anangenehmes: Gafühl, in des Rauet zu han, ben, gesund, allgameine Schmäche ausgenommen. Der Ausflule war dann gewöhnlich geel ring, dick, weils, oder bette den Angelon, und die Consistenz wie Leimmasser. Vor. 3 Jahren trieb mich die Neugierde, zu wissen, wie groß wohl die Höhleisey, zu dem Entschlus, sie einmat: mit lauwarmen Wasquer zu füllen, Hierzu war 1 Quert nöthig, welches eine kurze Zeit zurückgehalten mir gar keinen Druck machte, and nachher wie der bis auf den letzten Tropfen ausflofe. Meine Lungen, die vor der Operation oft in einem: gereizten Zustand waren, blieben nach derselben stets frei, obgleich die zechte mit dem Seck in unmittelbarer Verbindung atcht. Dies bezeugt ein anhaltendes feines Pipifes in darselben, so lange ich bei geöffnater Brust den Athem zurückhalte und drücke, als salse ich 24 Stuhl, auch das Erscheinen von großen. Luftblasen auf der Wasseroberfliche im Bedge welches ich nach Wilkühr lange unterhalten kana. Meina Digestion war in der Zeit ziema. lich normal, obgleich Anfalle yon Hypochon, Jenra, LXXII, B. L.tc.

gehment dand vind want plagtob. Anch dar ner git garbi trat pare moden jeden kult kuten Mela jetziger Zustand nun fet folgender: Ich 'tabe 'eine frieche geennde Gesichtefarbe und ein lubhastes Auge, bie nicht viel mugirer, ats 1th its meinen gesunden Tagen war, leide aber auf allgemeiner Maskelschwäche. de sch verzüglich im Mangel an Ausdauer zeigt, detier weber ich houte einen Muskel tingewöhnlich anstronge placist or morgen steif und schmerzhaft. ... Appelit, Verdauung und Schief shid in der Regel gut; LAbends werde ich dur dieweilen von Blähungen und Wallangele geplagt und am Rieschlafen verhiedert. Der Athem istegut; tiefee Einstumen aber, so Wie kunstheh erzougter Husten oder eine starke Seitenbeweging des Thorax lassen mich seit der leizten Winterkrankheit an einer Stelle in der Brust; in der Gegend der Oeffnung einen Schmers fühlen, such entsteht dieser, wenn ich lange auf der rechten Seite liege. Am beguemsten ist mir daher das Liegen auf der linken, oder dem Rücken. Beich Athmen bewegt sich nur die linke Bristhalfte, die rechte steht ganz stille. Dessenohnerachtet kann ich Flöte blasen, wie jeder Attdere, and so schooll gehen, dass es manchem Gestraden wet fallt, mit mir gleichen Schrift zu halten. Die rechte Brustseite ist eingebogen, und die Schulter dieser Seite hat sich gesenkt, so dass ich von hinton stwas schief erscheine. Die ganze rechte Halfte meines Körpers ist überkaupt an Masse' und Kraft'schwächer, als Me linke. An Huston loide ich nichty Morgons fruh muls ich nat die gemai et was gestiides Schleim aus-. La S. MY Zona wat

Bei abgenommenede: Verbaus kant fis. dem Locher durch echwelles Zusame simen des Thorax, so oft ich nur willy brbis: 6 Zoll weit entferntes Light hund ne. Der Ausfluse ist perulenty ziegelfene mituater blutstreifig and mit Stücksben, Brton Blutes vermischt, weiecht milchark. nd fällt im Wasser zu Bodon Won:14. nishemerkte ich heim Einbeiegen den. Accests: ein: schmerzhaftes Hinderniff imi w. and befand mich in einem geteisten Miles Zustand. Am hudern Tag ebigte. lina Uriache, es erschien mater dein Acced soin J. Zoll langes mail 2 Limion besites) them exfoliirten Rippe. de Dies desochtés mann Theil nock in Sen weished Their acteant haben. Einige Tage darmich works the sich der fixe Schmerk in der Brust, der puralente Ausfluss wurde weisse und bie. Er beträgt jetzt ohilgesähr 2 Unzen: laStutiden. Auf meinen Geist habenstiet lange Leiden den nachtheiligen Bieflufe. M., dass ich eine Abnehmenden Gedücktsheklagen muls. Mainem Jadicium, hei-Wesen und meinemidenth beity Krape str...jedoch haben z sie zkeinen z Abbruch Be the second was districted from the second and the second alignment and a second to the Die Epierise meiner Krankheit liegt gleme deutlich vor Augen, und so schwer mir! Mrend ihres Verlaufes fiel, meache Symp trocht zu würdigen. i- indem ich aden. k. voz. Riemen - nicht. ach ji Aviër en zuits Mh gewähnlich: bei eigenen Kranktieiteal shoh pflegty ... shen solgivenig Zwelfel na mit jetzt über die Geneties Entwickeie zu Entwickeie zu Entwickeie zu Entwickeie zu Entwickeie zu Entwickeie F 2

räumlichen Wachsthums übrig. Der Aufaug war eine Entzündung im der rechten Brott mit dem Charakter der Synocha, ihr Sitz in der Pleura. Eine streng antiphlogistische Bebendlung, auch schon, was nenere Erfahrungen tausendfältig bestätigen, der Gebrauch des Subu tertaric. in kleinen wiederhelten Gaben: Mach Peschier, zumal bei mir, einem nicht plethorischen Subject, würden das Uebet in der Wurzel ersticht haben. Die Unterlessung dieses Verfahrens aber und die Begünstigung der Entzündung durch diaphoretische Mittel, derch : Herumgehen und Unterdrückung der Crisen, konnten keine andere Folgen nach sich ziehen, als Ausschwitzung einer plastischen Lymphe, die gewöhnliche Metamerphose siner verwahrloseten Entzündung fibreser Gebilde, oder Verdickung derselbed und der benachbarten Theile mit Adhäsion, oder beides zugleich. Alle oben angegebenen schmerzhaften und höchst beschwerlichen Symptome rührten theils von mechanischem Druck aufdas Diaphragma, die Leber und Lungen her, theils vom Consensus nervorum und dadurch begünstigten organischen Veränderungen der is Mitleidenschaft gezogenen Organe, wamentlich der Trachea und des Larynx, z. B:: schleichende Entzündung derselben, Eiterung der Drüsen. Nicht lange, so bestätigte die Fluctuation in der rechten Brusthöhle die Ausschwitzung, und späterhin, nach der Operation das Stillestehn der rechten Rippen beim Athmen die Adhäsion: der comprimirten Lunge. Der stets gereitzte Zustand der rechten Brusthöhle begünstigte, und vermehrte die nun einmal entstandene Ergielsung; und so mehm der Umfang der Hibbe von Teg zur Peg, zur

Bald fühlte ich die Blactustien in der Gegend der Mediastinen dicht unter dem Stefnum und den & Brusswirbeln, und zulatet "auch nin geser linken Brust. Wie aun die Flüssigkeit van der rechten Brust sus in diese Gegenden deiegen konnte, da die Mediestinen deah in kei-· for momittelbaren Verbindung mit den Brustshählen etchen, ist ein Problems welches ich aur auf zweistleibArt zu lösen vermag. - Es cist: estwader wahrscheinlich, das der Sack in der Pleura selbst, oder zwischen ihr med den Rippenmuskeln entstanden war. Im erreten Rall akonnte die Blüssigkeit wohl; ner durch: Resorbtion an die andern Stellen galangen, im letzten aber wohl durch mechati--sches Durchdringen in dem Zellgewebe zwischen Pleura, Muskeln und Knochene Rie diese letzte Annahme, spricht das aur allmähliga nur Linicabreite Fortschreiten des Weileaschiages von der rechten Brunt aus durch die Mediestinen in diet linke; für die Erste aber, dass nach der Operation der Wellenrachlagierataus der rechten Brust, nach eininges Tagen; saue den Mediestinen; nach nach 14 Tagen zuletzt aus der linken wichg denn . wäre: eine unmittelbare Venbindung gewesen, so hätte die Eluctration doch wohl im Con-'trum; en der Stelle des Ursprungs zuletzt auf--hörme anüssen. Durch Rindringen der Lust und reizende Injectionen entstand bach der · Operation oberflächliche Entzündung des Sackes, Riterung. Nach den vielen mir nachben zugezogenen Erkältungen mogten wohl aft tiefer gindringende Gaschwüre entstanden sayn, Ritorsäcke, dies zeugt das jedesmalige Nechlassen der Schmerzen, wante der Anaflus blutig wurde. Wahrscheinlich waren sie dans

Lgeborsten Eine solche Eiterung im verganbgonon Winter wat mit Caries costae-verbun-Teleny und das kürzlich abgegangens Stückehen Rippe unterhielt seit der Zeit als fremder Kör--per in den weichen Theilen Entzündung, Eitorung and Schmerz, woher der purulente - vermehrte : Ausstufs beständig blutig war. : Da isch "jetzt immerenoch ein wenig: Schmerz en der Stelle empfinde und der Eiter noch etwas -gefärbt ist, so vermuthe ich, dafs abermals ein Stückohen exulcerirter Rippe dieses verur-- sacht. Das beschriebene feine Pfeifen in der "Höhle, "so wie das Erscheinen der Luft im Bid: müssen ebenfalls Folgen einer solchen -Bittrung seyn, weiche ein Lustzellchen der eilde adhärten Lunge getroffen bat. Diese 7 Oeffnung ist callos und kann nur sehr klein -depuis desn die Lustmenge, welche sie durch-· halet, ist settr gering, and sie verursacht gar Avine Beschwerden, zi B. Schmerz oder Haesten. Der große Luststrom, mit dem ich wiederholt vin Licht ausblasen kann; steht dainft nicht in Verbindung, dieser entsteht durch Zusammendrücken des Brustkastens. Beim "Binathern, also Awadehnen desselben, dringt . aben so viele Luft von aufsen durch die Oeffaubg in die Höhle. Die anhaltende Biterung entzieht meinem Körper viele gute Säste und unterhält dadurch die angemeine Muskelschwirehe and erhähte Reizbarkeit. Man kann mir den Einwurf machen, dass gleich anfänglich unmittelbar nach der Entzündung ein Empyem entstanden seyd: Gründe, zu weitläustig für dieses Raum aber bestimmen mich, bei mei--ner Annahme, dals es nur Hydrops seyn konnie, zu beharren. Hank but horner i married to 1187 MILES

Dieser, mein Unglückerall; welcher sich mehreren späterhin bei Hydrothorax glücklich gemachten Thoracocenthesen anreiht, scheint mir ein um so größeres Interesse zu gewähren, als ein Hydrops pectoris saccatus sieben Jahre nach seiner Entstehung nicht nur glücklich operirt wurde, schlern auch in der mißslichsten Lage, und bei der übelsten Prognose mit in soweit günsligen Erfolg, dals mir das Leben für eine Reihe von Jahren erhalten, und ichl is den Stand gesetzt wurde, meine beschwerlichen Geschäfte als ausübender Arzt wieder verrichten zu köhnen. Und dieses, so wie vielfache Aufforderungen veranlassen mich, meise Krankengeschichte vom ugroßen geztlichen Publicum in diesem vielgelesenen Journal mitsutheilen.

Vielleicht dürste sie auch wohl das Gute stiften, dass mancher zweiselnde junge Arzt dadurch ermuthigt; "in einem ätelichen Fall die Operation zeitig unternimmt, und durch sie dem Kranken, der bei Unterlessung der selben Sines Schmänfigen Todes stehen Willes der W

Pilesor nessence Auf en int ien tien October van Arhatak en nos e en sende. Et evird
getifs eilen ensere Lestern wagen der blide
ifgmeit des Gegenständes, der unt viellieiteteseiber
et kunnnen hann, und wegen der enschandelten,
ehmen han, und wegen der enschandelten,
ann der Gegenwert nelbet gen mat von, Der
stellaug der Krankheit und der bille, becher
witike er an seen, un wir dass bille, becher
bit ein eine würdigen fletz uns vert in atten
erenchen ihn eber zur bei ein was vert dafür,
erenchen ihn eber zur ein was vert Genhark
heitsfälle sin enfrenen, in der gestellen heitsfälle sin enfrenen.

Marin the transport of the first that the transport of th ที่ที่ได้หนึ่งที่ใน การเกียงใหญ่ได้ และ หนึ่งได้กระดี และการเ tabilities the car acception on pile and one -Markey by appropriationalists on the circulation abole & antiboda Firefore, agost the above the con--अंशिकोष्ट्र स्थल रेखे और अनुसार<u>्थित हों</u> गर्भा केन्द्र रहे अस्त कर सा the opening wards, attendancing der mileesons Darstellung und Behandlung to the title wing Hand & not little to the orfentalischen Gränze mitgetheilt งเมื่อร้อง สอัติดอย่างหรือ∀ากด**รัฐแกะรายเรื่อ**เรื่องร้องร้ Drie C. P. W. Svon Hübenthal, Kaiserlich Kussischem Keichs-Collegienrach, Medicinal-Inspector und Ritter, gegenwarig in Ti de general ferten beit das Gute trak egaui ebaleli er tellanea e list nadalistit einer. Kupfertafel. the specific and estimated in the state of the charge Less, and die et Akten dieser merkwürdigen Krankhait night inaschigssen, inpach sind die Meinungen der Aerzte über die Natur und

*) Dieser interessente Aufsatz ist den 16ten October von Arkatak an uns abgesendet. Er wird gewiß allen unsern Lesern wegen der Wichtigkeit des Gegenständes, der uns vielleicht selbst nahe kommen und unsere Hülfe in Anspruch nehmen kann, und wegen der anschaulichen, aus der Gegenwart selbst genommenen, Darstellung der Krankheit und des Hülfe, höchet wilkommen seyn, und wir danken in ihrem Namen dem würdigen Herrn Verfasser dafür, ersuchen ihn aber zugleich, uns noch durch Außseichnung und Mittheilung einzelner Krankheitsfälle zu erfreuen, die dem praktischen Arste immer das Lehrreichste sind. d. H.

Heilung deresten getheilt, und des Ustel selbst ist immer noch mit einem dichten Schleier umgeben, den nur eine reine, un-befangene Erfahrung im möglichen Balle in lichten vermag. Jedes aufgefalste Bild dieser seltsamen Erfahrung, jeder Umrits sogar, wenn er nur getseu nach der Natur entworfen darf daber Anspruch auf Nachsicht und Beachtung machen. Und nur unter solchen Bedingungen wage ich es auch diese, hier an der Gränze von Asien, flüchtig gezeichnete Skizze öffentlich aufzustellen.

Das die in Rede etebende Krankbeit auch die die den Orient zu uns herüher ge-kommen bezeugen hinlänglich die traurigen Spulen ihrer Wanderschaft.

Dbgleich dieses verheerende Uebel unaufhaltsam noch in seinem Laufe förtichreitet;
so nimmt es doch ellen Erfahrungen nach bei
seinem weitern Vordringes an Hestigkeit ab,
had läst dann und wehr nur hoch sein fürchthares Urbild einzeln durchblicken. Ohde dabei aber auf Alter und eschlacht oder, Größe
zu schten, und babne Schen für Jahreszeit,
Tamperatur und Zone. Ob abligene ein wirkliches Miasma oder ein Contagium dieses
scheußliche Uebel verbreitet, ist zur Zeit
noch unentzistert geblieben. Ich stimme für
beides.

Nur so viel ist apleer allem Zweilel, dals sine eigene Disposition, für dinses Uebel geht, ohne welche es nie zu seiner volkommenen Entfaltung gelangen kann. Denn man sieht täglich Menschen, die mit andern von dieser Krankheit ergriffenen in der allerge-

nauesten Verbindung stehen, und ohen selbet ndavon befallen zu werden. Dahingegen wieder viele durch, so zu bagen, augenhlickliche Besührung schon als Opfer fallen. *)

Vielfältige Beobachtungen berechtigen uns 'Zu dem Schlusse, dals nur'ein zu Störungen geheigtes Geschssystem im Einklange mit einem leicht zu deprimirenden Nervensystem die Diathese der fraglichen Krankheit bedinge.

Das Vorhandenseyn dieser Diathese wird jedoch von keinen in die Sinne fallenden Erscheinungen bezeichnet, und die Krankheit tritt plötzlich und eline alle Vorhoten zuf.

"heit sind Schwindel, Uebelkeit, stirmisches Erbrechen und Duichfall ****), hestigen Durch,

Abends spät kam nach dem Dorfe Neskutshne der Bauer Walli aus fremder Gegend; beinen Oheim zu besuchen Gegen Mitternacha wird er von der scholern hefallen. Durch Reiben und warme Getränke (dem Volk bekannte Mittel) auchten die Verwandten den indtkälten Körper des Erkfankten wieder zu erwähmen, aber Vergebens! Morgens früh lagen alle der schon auf dem Bahren nund der Hülfe leistende "Knacht tontkrank) darnieder. Der polizeitichen Vorsicht gelang es indela, das volkraiche Dorf zu schützen.

**) Die ausgeworfene Materie ist Aufangs mit Resten von Speisen mit Schleim, und in seltellen Fällen auch mit Schleim, und in seltellen

sten von Speisen mit Schleim, und in seltellen sten von Speisen mit Schleim, und in seltellen Fällen auch mit Blut vermischt. Bald aber dekömmt sie das Ansehen eines von Milch leicht getrübten Wassers und nimmt manchmal einen eigenthümlichen, stuerlichen Genotzenen Getränken in keinem quantitativen Verhältnisse. Ja selbst bei völligem Enthalten von alleh Getränken Währen diese Austerungen fort. In
den nieisten Fällen entstürbe dieses Wasser dem

er vielmehr ein unzubefriedigendes Veilesn nach kaltem: Wasser oder Eis; Schingen in der Brust, in der Herzgrube und im aterleibe (die durch Berührung nicht erbe-* worden), tief gesunkener Puls - andd rusching, Kälte der Haut und Krämpfe der ttremitäten; veränderte Stimme, Ohameckn und Convulsionen; Schmers in der Wislsäule von einem besondern Kältegefütile gleitet; Unruhe, ängstliches Herumwersen, mondere Neigung auf dem Gesichte zu lie-Das Gesicht wird bleich, erdfarbig wad rfallen; die glanzlosen, gerötheten, tieslieinden Augen schließen sich zur Hälfte nut. ie Lippen, die Nasenspitze und Ohren, die pitzen der Finger and Zehen werden blau, id dunkelblau foliirt erscheinen die Nägel Finger und Zehen. Das aus der Ader slessene Blut ist dick und dunkel von Farbe esoxydirt), triest langsam nur aus der gemächen Wunde, und steht weit unter seiner Noraltemperatur. Die Respiration geschieht läng-m und wird durch tiefes Seufzen aft ühterochen. Die Zunge ist kalt, doch melstens ucht und unbelegt. Der Puls, der gleich nfangs deprimirt und gesunken war, ver-hwindet bald spurlos unter dem Finger des rztes. Eben so der Herzschlag. Alle äuere Sinne verlüschen mehr und mehr, in rzüglichem Grade aber das Allgemeingebl. Weiterhin büren alle Sphmerzäulserunauf, stumpf und gefühlles liegt nun der ranke, nichts mehr begehrend, darnieder,

Kranken ohne vorhergegangene Uebelkeit und ohne alle Anstrengung, gleich wie aus einem vollen Seblauche. Die chemische Analyse liefert ungleiche Resultate.

-waidwidgleich er dim an ihn gerichteten Fragen -moch auffast and beautwortet; so weils et modh des Gesagten kurz darauf sich nicht mehr -mur-erinnera #).! La diesem Stadio der Manka selbst füh die stärksten gelvenischen, relektrischen und megnetischen Einwickungen -mompflinglich: Die Kälte der Haut einent -mehr and mehr au , die Haut der flachen alland and die der Fusschlen schrumpft zu-, sammen, und die der Kinger und Zehen legt -sichmin stoife Falten. Dabei werden maschtimal, ober nicht immer, die Extremitaten von -einem kalten Schweise badeckt, und unter fortwährendem Eintreten mannichsaltiger Zeischem eines i herannahenden allgemeinen Still-, essé des malter. Functionen, endet der Tod die gräßliche Scene.

Aulser diesen charakteristischen Symptomen zeigen sich bei langsamen Gange der Krankheit noch eine Menge anderer Erscheinungen, als: Schlaslosigkeit, mangelhaster Appetit, Ausstolsen, Magendrücken, Spannung, Völle und lautes Poltern im Unterleibe, Speichelaufs, Brennen im Halse, Stuhlzwang und Brennen im Aster, Schluchzen u. s. w., die aber nicht als wesentlich betrachtet werden können.

Da in dieser Krankheit das Gekirn ver deprituirt, aber nicht tief ergriffen ist, so schwindet nuch das Bewalsteeyn nicht, und das Uebel durchläuft alle Stadien ohne Spur

^{*)} Selbst nach überstandener Krankheit, wenn solche ihre höhern Stadien durchging, ist jede Rückerinnerung, den Augenblick des Erkrankens kenn ausgenommen, völlig dem Gedächtnisse entschwunden.

on Delirio. Die Dauer dieser Stadien hat eine bestimmte Gränze, und selten werden! ie alle und nach der Folgereihe durchgengen. --besonders nichte in der ersten Zeit der Brcheinung dieser Krankheit, wo sie oft nach erlauf von wenigen Stunden und nur von! nigen der angeführten Symptome begleitet, haell tödtlich wird *). Wo nämlich der ranke als Folge der mechanischen Einwirung der mit Blut überfüllten Gefälse auf das! chirn, an einer Apoplexia sanguinea etirbt, - oder durch Ueberfüllung und Stockung des luts in den Lungen mit Stick - und Schlagms das Leben endet, ehe noch der unterrechena Kreislauf des halberkalteten Blutes Agemeinen Stillstand gebietet.

Unter allen Krankheits-Phänomenen der ogenannten Cholera ist das allerbedeutendste nd constanteste:

Die gesunkene Normalwärme des Bluts. **).

Diese ist es auch, die die Congestionen es Blute nach dem Kopfe und den innern

dieses: Wenn ohne Erbrechen und Durchfall plötzlich der Körper erhaltet, Puls- und Herzschlag verlischt, die Lippen und Nägel bleu werden, und die Haut an den Händen und Füsen zusammenschrumpst. Die Einwohner von Arkatak nennen diesen Zustand die schwarze Cholera, zum Unterschiede von der weißen, mit welchen Beinamen sie die Krankheit beehren, wenn solche mit Erbrechen und Durchfall ihren Ansang nimmt, und mehr Hossnung zur Genesung übrig lässt.

Dieses Phanomen wird mit einem Schlage, gleich wie durch einen galvanischen Process herbeigeschte, und drückt für eich allein schon der Krankheit das Siegel seiner Seltsamkeit aus.

Theilen, so wie auch noch andere hier vorkommende Störungen des Kreislaufs begründet. Indem nämlich das erkaltende Blut seinen Lauf vorzugsweise nach den innern Theilen: nimmt, häust es sich wegen gehinderten. Rückslusses in den Gefälsen an, und überfüllt röthend dieselben. Durch den Andrang des Bluts nach dem Kopfe wird das Gehira deprimitt und gewissermalsen in eine torpide Stimmung versetzt, während das allgemeine Nervensystem durch krampfhaste Erscheinungen seine Theilnahme an den Leiden seines Contralpunktes bekundet. Doch da die Thätigkeit des Nervensystems bei fortwährend deprimirter Stimmang des Gehirns nicht mehr bis zu den peripherischen Nerven gelangen kann; so geräth die Haut in einen lähmungsartigen Zustand, aus welchem die vorkommende Unempfindlichkeit gegen äußere Reize und ihr charakteristisches Zusammenschrumpfen resultirt.

Auf ähnliche Weise wird auch die Thätigkeit des Abdominal-Nervensystems deprimit und aufgehoben. Und da bekanntlich nur durch Nerven und Gefäße Leben und Thätigkeit bedingt wird, das Gefäßsystem aber eine untergeordnete Rolle spielt, und die eigenthümliche Erregung der Organe von einzelnen zu ihren Functionen angewiesenen Nerven abhängt; so ist es einleuchtend, daß hier auch die Leber und die Nieren in ihrer Normalfunction gestört werden und ihre Secretionen aufhören müssen, das Secretionsgeschäft der aushauchenden Gefäße des Darmkanals aber passiv erhöht werde **). Werfen

kanals aber passiv erhöht werde *). Werfen

*). Daher auch die ungeheuren: wäserigten Analesrungen.

ir nun einen Rückhlick auf den Audrung es Bluts nach den innern Theilen, so weren wir gesteben Müssen, daß dieser Ertheinung keine gesteigerte Vitalität der Geilse, sondern im Gegentheil eine gesunkener
efälsthätigkeit zum Grunde liegt. *)

Demnach umfast die Hauptindication der, eilung dieses Uebels:

- I. Entsernung der Congestionen und Wieüherstellung des verlornen Gleichgewichts des reislaufssystems, mit besonderer Rücksicht auf e gesunkene Temperatur der Normalwärme des lute,
- II. Zurückführung der gesunkenen Gesässt.

 ätigkeit zu ihrem Normalverhältnisse und Auschtung des deprimirten Vitalitätsverhältnisses des
 Vervensystems.
- aupten die Blutausleerungen den ersten Rang.
 ie geben noch immer das sicherste Mittel an
 ie Hand, die obwaltenden Hindernisse des
 bien Kreislaufs aus dem Wege zu räumen,
 indern dadurch nicht allein dem weiien Fortschreiten des Uebels, sondern tragen
 uch viel zur Aenderung der ahnormen Temeratur des Bluts bei, und hefördern so auch
 ie Wiederherstellung des Gleichgewichts des
 reislaufssystems. Aus diesem Gesichtspunkte
 - *) Es bleibt immer zu bewundern, wie bei so ganslich sehlendem Fieber, bei so ties gesunkonem Warmegrad, bei zum Theil erloschenem Empsindungsvermögen und anderen der Entzandung gerade widersprechenden Erscheinungen die Annahme eines instemmatorischen Zustandes in dieser Krankheit sich so lange erhalten konnte-

betrachtet ist es einleuchtend, wie Blutausleerungen, selbst bei dam niedrigsten Grade der Lebenskräfte, bei völlig erloschenem Herzschlage und gänzlichem Erkalten noch Hülfeleistend waren.

Mit der Anwendung des Aderlasses ist daher keine Zeit zu verlieren. Die dahei gemachte Oeffnung muß hinlänglich groß seyn, um dem Blute einen ungestörten Ausfluße zu gestatten. Bei hohem Grade des verlornen Gleichgewichts der Circulation, und bei schon, beginnender Gerinnung des Bluts, ist es indeß keine geringe Aufgabe, eine hinlängliche Menge Blut zu erhalten *). In diesem Falle maß durch Eintauchen des Körpers in warmes Wasser von + 35° R. das zwückgetretene Blut wieder hervorgerusen und der Aderlaß an mehreren Stellen zugleich vorgenommen werden. **)

Vorrichtung, mittelst welcher, ohne Nachtheil für die Respirationsorgane, das zurückgetretene. Blut durch Entziehung der Luft von der Peripherie des Körpers, nach außen geleitet wird, von großem Nutzen seyn. Wenn die Cholere auch in der Folge sich nicht an mir vergreißt, so warde ich eine solche Maschine verfertigen lassen. Auch werde ich hier nicht unversucht lassen verschiedene Gasarten, den Galvanismus, die Electricität und selbst die Transfusion im Anwendung zu bringen.

^{**)} Nach geschehenem Aderlasse muse man darauf sehen, dass die geöffnete Vene nicht durch
festes Binden in ihrer Function gehindert werdeBesonders ist dieses beim Aderlasse am Halee
nicht auseer Acht zu lassen. Am aichersten ist
es, die bleine Wunde nur mit einem Stückehen
englischen Pflaster zu bedecken.

Nächst dem Blutlassen ist des schnelle Erwärmen des erkalteten Körpers hier von großer, wichtiger Bedeutung. Es zu bewiiken, werden Bühungen von gebrüheten Bizkenlaub, Hopfen, Heu u. dgl. mit Nutzen angewandt. Nur muß damit so lange fortgefahren werden, bis Hern- und Puleschlag fühlbar sich wieder einstellt.

Leichter aber und sieherer noch als durch diese Bähungen, deren Temperatur nicht gebörig abgemessen und gleichmäßig erhalten werden kann, läßt sich der erkrankte Körper mittelst einer Doppelwanne (s. die beigefügte Zeichnung) deren Zwischenräume mit warmen Wasser gefüllt eind, erwärmen.

Auch Einreibungen von Oel oder Theer an einem warmen Orte, das Reiben mit Senf, Pfesser, oder mit spirituösen Mitteln, als: Salmiak – oder Camphergeist, Cantharidentinktur u. dgl. So wie auch Dampf – und Wasserbäder (letztere von + 30° R.) leisten bei mässiger Kälte des Körpers großen Nutzen. Im höhern Grade des Verschwindens der Lebenswärme aber sindet ihre Anwendung freilich nicht mehr Statt. In diesem Falle muß aller äußerlicher Druck sorgfältig vermieden werden, um nicht noch mehr das Blut von der Obersläche des Körpers zu entsernen. Dem Druck des Wassers allein ist es auch zuzuschreiben, daß warme Bäder das hier nicht leisten, was uns ihr Wärmegrad zu erwarten berechtigt.

Gewöhnliche blasenziehende Mittel können nur allenfalle im Anfange der Krankheit einigen Nutzen gewähren, späterhin tritt die zu kurze Periede ihrer Anwendbarkeit und

Journ, LXXII, B, 1. St.

die eigene Beschaffenheit der Haut der Erkrankten ihrer Anwendung in den Weg. Statt ihrer aber können Begießungen von geschmolnenen Wachs angewandt werden.

Dass bei dem hohen Schwächegrad des Dermkanals absührende Mittel nicht angezeigt sind, bedarf wohl keiner Erwähnung. Demungeachtet können solche bei gastrischer Complication (die hier aber noch seltener als die Aloeblüthe in unsern Gärten angetrossen wird) ihre Stelle sinden.

Die ungeheuren Gaben von Calomel einiger engländischen Aerzte habe ich aus leicht zu erachtenden Gründen nicht versucht. Und da, wo ich dieses Mittel von andern anwenden sah, schien es mir immer, als ob dadurch die krampfhaften Erscheinungen vermehrt, das Uebel selbst aber nie vermindert oder geheilt wurde.

Zur Erfüllung der zweiten Indication giebt es kein zuverläßigeres Mittel als den Mohnsaft. Nur durch den zweckmäßigen Gebrauch des Mohnsafts allein kann die gesunkene Gefästhätigkeit wieder zu ihrem Normalverhältnisse zurückgeführt und das deprimirte Vitalitätsverhältnis des Nervensystems wieder aufgerichtet werden.

Am sichersten wirkt dieses Mittel, wenn nach vorhergegangenen reichlichen Blutauslesrungen es in öligten Emulsionen oder auch in reinem Oel aufgelöfst und in nicht zu langen Zwischenfäumen gegeben wird *): Rec. Opii

*) In dieser seltsamen Krankheit zeigt auch des Oel eine seltsame Wirhung: es löscht nämlich den Durst und stillt das Erbrechen. Oft wo purissimi gr. viij. solve in aquae nucis moschatae libr. β. adde Olei Ricini Mucilag. Gummi arabic. ana unciam, Syr. aurant. unc. β. M. D. S. Anfangs alle 3 Stunde, epäterhin aber alle Stunde einen Esslöffel voll. Rec. Opii puritsimi gr. vij. solve in Olei Papaver. alb. unc. j. M. D. S. Anfangs alle T Stunde nachher alle Stunden einen Theelöffel voll. Mit diesem Mittel wird so lange fortgefahren bis aller Schmerz verschwindet und das Erbrechen aufbört. Bis dahin muss der Kranke durch &fteres Anreden, durch starke Riechmittel u. dgl. von Schlaf abgehalten werden, weil dieser bei der torpiden Stimmung des Gehirns leicht den Tod herbeiführen kann. Erst dann wenn die nöthigen Bedingungen erfüllt und die gesunkene Gefästhätigkeit zu ihrem Normalverhältnisse zurückgeführt, genielse der Kranke der Ruhe.

Bei Wiedererscheinung der angeführten Symptome müssen solche unverzüglich auf angegebene Weise beseitigt werden. Neben dem Gebrauch des Mohnsafts sind Infusionen von Pommeranzenblätter, Zimmt, Pfeffermünze,

gerade nichts anders mir zu Gebote stand, habe ich Mohnöl Esslöffelweise den Kranken reichen lassen, und es nie zu bedauern Ursache gehabt. Nur Trunkenbolden, bei welchen der Magen schon vor Entstehung der Krankheit in einem Zustand von irritabler Schwiche sich befand, schienen spirituöse Mittel besser zu bekommen. Vorzüglich in nachstehender Form: Rec. Tinct. Hellebori nigri unc. j. Tinct. Opii simplic. drachm. iij. Aether. sulphurici drachm. j. M. D. S. Alle Viertel - oder halbe Stunde einen Theelöffel voll. Rec. Tinct. Aloës perfolunc. j. Tinct. Opii erocati drachm. j. Olei Menthpip. gutt. z. M. D. S. wie vorhergehendes.

Meliese u. dgl. warm mit Wein anzurathen, — bei Neigung zu Verstopfung eröffnende Klystiere. Torpiden, trägen, wenig empfindlichen Subjecten nützen in diesem Falle bittere drastische Mittel, als: Coloquinten, Aloë etc., — bei Urinverhaltung Ol. Juniperi, Spirit. nitric. aether. u. dgl.

Bei fortwährender Neigung zu Milsverhältnissen in dem Circulationssystem wurden Mineralsäuren, auch die Blausäure gereicht.

In dem nicht seltenen Falle, wo die Krankheit in ihren Gesahr drohenden Symptomen unaufhaltsam fortschreitet, müssen bei noch verstärkten Gaben des Mohnsasts, auch andere starke Arzneimittel, als Aether, Moschus u. s. w. in Gebrauch gezogen, und mit den schon erwähnten äußerlichen Mitteln fortgesahren werden.

Nachkuren sind in den gewöhnlichen leichten Fällen nicht nöthig. Nur da, wo die Krankheit ihre höchsten Stadien durchlief, bleiben meistene Schwäche, Störungen in den Verdauungsorganen, unruhiger Schlaf, Gedächtnisslosigkeit, Blödsinn und andere Erscheinungen zurück, die das Statt gefundens Ergriffenseyn des Nerven- und Kreislaufssystems beurkunden, und die nach den bekannten Regeln der Wissenschaft leicht beseitigt werden.

Erscheinungen, welche die Leichenöffnung darbietet: Ueberall Ueberfüllung der Gefälse der innern Theile, ohne Extravasat, ohne Entzündung oder irgend eine andere auf diese hindeutende pathologische Erscheinung, — statt deren aber Stockung und Entmischung des Bluts, nebet Spuren beginnender Fäulnise. Bei Eröffnung des Schädels: a) die Hirnaute geröthet; b) die Blutgefässe des Gehirns
berfüllt, mit dickem, dunkeln Blute; c) unedeutende Wasseransammlung.

NB. Aehnliche Erscheinungen bietet auch e Oeffnung der Wirbelsäule dar.

Bei Oeffnung der Brusthöhle: a) die Lunn strotzen von dunkelfarbigem Blut, hin
id wieder in ihrer normalen Textur veränint und mehr oder weniger mit dem Ripinfell verwachsen *). b) Das Herz voll von
ilb geronnenem Blut, in beiden Kammern
chleimpfröpfe aus geronnenem Eiweisstoff.
Das Herz welk, oft aber auch zusammenszogen. Die Kranzadern überfüllt mit dun-

elm Blute.

Bei Eröffaung des Unterleibes: a) Netz nd Zwerchfell leicht nur geröthet. b) Der lagen und die Gedärme, vorzüglich die dünen Gedärme, stark geröthet. Dabei Stellen en anfangender Fäulnis. Ueberdiese der Maen mit Wasser gefüllt, die Gedärme leer nd von Lust ausgedehnt. c) Die Leber rotzend von dunkelm Blut. d) Die Gallenlase gefüllt mit dunkler Galle (in seltnen ällen laer), der Gallengang immer geschlosen. e) Die Milz bei schnell Verstorbenen art, bei länger krank gewesenen meistens ürbe. Die Vasa brevia immer mit Blut überillt. f) Die Nieren mehr oder weniger dun-

^{*)} Diese Brecheinung kann als ein mechanisches Moment augesehen werden, das bei erforderlichen Einstüssen die Oxydation des Bluts, ao wie auch noch andere Störungen des Kreislauss begünstigt.

keln Urin enthaltend. g) Die Urinblase wenig geröthet, meistens leer.

Erklärung der Zeichnung.

Fig. 1. Zeigt die Doppelwanne von verzinntem Eisen - oder Kupferblech, sechs Fuß lang. Es besteht diese Maschine aus zweien ineinandergesetzten muldenförmigen Behältern, wovon der innere a. um zwei Zoll kürzer und schmäler ist als der äußere b. Beide Behälter sind durch einen 1 Zoll breiten Rand e. aneinandergefügt, wodurch ein Zwischenraum von 1 Zoll Breite entsteht. In diesem Zwischenraume befinden sich einige Stege, die eine Annäherung der Wände gegen einander verhindern; d. ein Trichter zum Eingielsen des Wassers; e. ein Krahn zum Weglassen desselben; f. ein Rohr für den Thermometer; g. g. g. g. eiserne Füsse, auf welchen die Maschine ruht; i. i. i. nach ohen gebogene Haken, die von den Oesen k. k. des Deckels Fig. 2. aufgenommen werden, und das Herabfallen desselben verhindern. Gleich der Wanne hat dieser Deckel zwei Wände, ist aus demselben Material verfertigt, und wird auch auf dieselbe Weise mit Wasser gefüllt. Nur ist er, damit der Kopf des Kranken unbedeckt bleibe, um zwei Fuss kürzer als die Wanne. Beim Gebrauche dieser Maschine wird durch den Trichter d. der Zwischenraum mit warmen Wasser gefüllt, und durch Einstecken des Thermometers in das Röbrchen f. der Wärmegrad des Wassers geprüst. Hierauf der Erkrankte in eine wollene Decke gehüllt und in

die Maschine gelegt; wobei der Kopf auf ein mit Spreu oder Hechsel gefülltes Kissen zu liegen kömmt. Nun wird der Deckel aufgesetzt und mit warmen Wasser gefüllt. Bei Verminderung der Temperatur des Wassers, wird etwas davon abgelassen, und das kältere weggelassene Wasser durch wärmeres ersetzt, oder auch mittelst einer untergestellten Lampe das Wasser in gleicher Temperatur erhalten.

NB. Meines Dafürhaltens würde die Maschine auch in einer öffentlichen Krankenanstalt, wo so häufig sich Fälle darbieten, die ein echnelles Erwärmen des Körpers erheischen, kein überstüssiges Meuble abgeben.

V.

Mineralquelle von Birresborn

in der Eifel,

mach ihren allgemeinen Eigenschaften und ihrer chemischen Analyse

v o n

dem Kreisphysikus Dr. Schmitz in Hillesheim

u n d

dem Apoth. Veling daselbst.
Mitgetheilt

von dem Geh. Rath Harlefs. *)

Der Birresborn entspringt am rechten Ufer der Kyll in der Eisel, im Regierungsbezirk/Trier, 2 Stunden südwestlich von dem Städtchen

*) Ueber diese unstreitig in hohem Grade ausgezeichnete und eine besondere Aufmerksamkeit
verdienende, an Natron so wie an kohlens. Eisenoxydul sehr reiche, und zur Versendung
durch ihre große Haltbarkeit sehr gut geeignete Heilquelle, vergl. man theils die vorläufig
von mir (in meiner Schrift über die vorzüglichsten Mineralquellen im Großherz. Niederrhein) über sie gegebenen Nachrichten, theils
die von dem Hrn. Proß. Osenn in seiner sehltz-

Hillesheim, und 3 Stunden östlich von Prüm, am Fusse eines mächtigen, Ehrfurcht gebietenden Vulkanes der Vorzeit, - Basaltblücke und vulkanische Gerölle sind bis an und um die Quelle gesäet, den ungefähr 60 Schritt breiten Raum zwischen der Kyll und der Quelle nimmt ein Moorboden ein, welcher eine Unterlage von bindendem Thon hat. Da die Vegetation in diesem Jahre sehr verspätet war, so war es uns nicht möglich, die Flora der Umgegend der Quelle zu beachten. Wir halten es gleichfalls nicht nöthig, uns hier in die genauere Beschreibung der geognostischen Beschassenbeit der Umgebungen der Quelle zu vertiefen, da man mehr und mehr zu der Ueberzeugung zu gelangen scheint, dass Schlüsse, von der geognostischen Beschassenheit einer Quelle auf die Bestandtheile derselben häufig trügen, und in der Erfahrung selten nachzuweisen sind; auch behalten wir uns vor, später auf diesen Gegenstand zurückzukomnen.

Unser Mineralbrunnen ward zuerst im Jahr 1757 auf Betreiben und unter Aussicht des in der literarischen Welt nicht unbekann-

beren Uebersicht der wichtigsten Mineralquellem Preußens von ihr gegebenen kursen Notis. Ich hatte diesen Aufsatz schon lange, zum
Behuf einer von mir beabsichtigt gewesenen
specielleren Beschreibung dieses Quells, nach
dem Wunsch des um sie sehr verdienten Hrn.
Landreth Pärsch in Prüm, bei mir liegen,
theile sie indessen jetzt lieber mit, wenn schon
die Analyse noch einige genauere Bestimmungen wünschen lässt (was nur durch den Tod
des würdigen Dr. Schmitz unerfüllt blieb), weil
ich eine Monographie dieser Quelle doch sobald
nicht, wenn anders je, unternehmen dürfte.

Harless.

Ernst Cohausen gefaßt; — welcher blittel man sich bei dieser Fassung bedient habe, um sich der Mineralquelle ohne Zufluß süßen Wassers zu versichern, kann mit Zuverläßigkeit jetzt nicht mehr ausgemittelt werden, indem der einzige noch lebende Augenzeuge dieser Arbeit, der jetzige Pächter der Quelle, Anton Dingelo, dessen Eltern in der Nähe der Quelle wohnten, und welcher jetzt 74 Jahr alt ist, damals ein Knabe von 5 Jahren war, und daher die Außschlüsse, welche er über den Hergang der Sache giebt, eher auf Hörensagen, als auf eigener Ansicht und Beurtheilung beruhen können.

So viel ist Thatsache: das Birresborner Sauerwasser gewann von Jahr zu Jahr an Ruf im In- und Auslande, und man muß es allein dem in der früheren Zeit weniger regen Sinne für Naturforschung und Naturbeschreibung in dem damals eben so unbekannten, als unzugänglichen Eifelgebirge, und der schlechten und schläfrigen Brunnenverwaltung zuschreiben, daß die Quelle nicht bekannter geworden ist. Da die obere Einfassung der Quelle durch die Zeit Schaden gelitten hatte, so ließ die französische Verwaltung im Jahr 1810 den obern Theil der [] hölzernen Einfassung neu herstellen, hei dieser Gelegenheit ward die neue Einfassung und hiermit der Wasserspiegel der Quelle um 2 Fuß erhöht. An der untern Einfassung ward nichts geändert.

Seit dieser Zeit behaupten die Umwobner und die alten Trinker des Mineralbrunnens in der Ferne; "es seien bei dieser neuen Fassung süße Wässer zu der Quelle gekommen." Mein verehrter College, Hr. Kreisphysikus Dr. Hempel, hat in seinem Berichte
vom 10ten Julius 1820 diese Meinung aufgestellt; auch Schreiber dieses gesteht gerne dieser Meinung gewesen zu seyn, da er sich aus
Unkunde der wahren Laga der Sache, die
unverkennbare Verschlechterung des Birresbornes nur aus diesem Umstande erklären
konnte.

Seitdem er sich aber bei genauerer Untersuchung des ausgeschöpften Brunnenschachtes überzeugt hat, dass nicht allein der hölzerne Brunnenschacht völlig gut erhalten, und wasserdicht ist, wie auch in der Tiefe der Fassung das Mineralwasser hell, sprudelnd, prickelnd und augenehm schmeckend; im Glase perlend; und besonders unendlich reicher an Kohlensäure gefunden, so nimmt er keinen Anstand, diese Meinung als unstatt-haft aufzugeben, und glaubt, die Verschlechterung des Birresbornes einzig aus der im Jahr 1810 bewirkten Erhöhung des Brunnenschachtes, und dem dadurch gesetzten höheren Stande des Mineralwassers erklären zu können. Wir hoffen, den Leser von dieser unserer Ansicht durch eine etwas genauere Beschreibung der physischen Erscheinungen, welche wir bei völlig gefülltem Brunnenschachte beobachtet haben, verglichen mit jenen, welche wir in der Tiefe des Brunnens wahrgenommen haben, zu überzeugen.

Der bis zu seinem obern Ausfluß gefüllte Brunnenschacht zeigt auf seiner obern
Wasserfläche keine gewaltsamen Bewegungen,
des Wasserspiegels, ist ruhig und permanent
horizontal, ruhig entbinden sich auf dem Was-

serspiegel einige Luftblasen, und wir können als Mittelzahl unserer Beobachtungen annehmen, dass sich jede zwei Secunden drei, oder in der Minute neunzig, Gasblasen entwickeln.

Die sich entwickelnden Gasblasen platzen an der Oberfläche und stoßen endlich mit größer und größerwerdenden Ringen an den Wänden des Brunnenschachtes an; dabei ist die obere Schichte des Mineralwassers nicht hell (diaphan), sondern opalisirend, und das entwickelte kohlensaure Gas tritt mit der Schichte der Atmosphäre, welche über dem Wasserspiegel liegt, so unmittelbar in Verbindung, daß es weder das Kalkwasser trübt, noch ein darüber gehaltenes Licht auslöscht.

Wird aber die obere Wasserschicht ausgeschöpft, so findet man in einer Tiefe von zwei Fuss (dem alten Niveau des Mineralwassers) den Brunnen schon in einer sprudelnden Bewegung, das Wasser ist völlig helle, und ein in den Brunnen über die borizontal Ebene des Brunnens gehaltenes Licht erlischt.

Je mehr von dem Brunnen ausgeschöpst wird, desto stärker wird das Sprudeln, und er gleicht endlich einem über einem starken Feuer aussiedenden Kessel. In einer Tiese von acht Fuss können die das Ausschöpsen bewerkstelligenden Arbeiter sich kaum mehr gegen das Ersticken schützen, und nur in aufrechter Stellung einige Minuten im Schachte aushalten.

Der ausgeschöpfte Brunnenschacht ist völlig wasserdicht, träten wilde Wasser zu der Mineralquelle, so könnte dieses nur vor dem Eintritt der Mineralquelle in den Untertheil der Fassung geschehen, das Mineralwasser würde aber in diesem Falle im Untertheile der Fassung weder heller, noch reicher an Kohlensäure seyn können, als es auf der Oberfläche gefunden wird.

Wir glauben daher annehmen zu können, dals man den Birresborn wieder in seiner alten Güte herstellen wird, wenn man den obern Wasserspiegel der Quelle wieder gegen zwei Fusa tieser hält, als er jetzt ist, kurz, wenn man die Brunnensassung wieder in den Zustand versetzt, in dem sie sich vor dem Jahre 1810 befand, und schlagen daher für's erste vor, in der angegebenen Höhe des alten Wasserspiegels in dem Brunnenschachte eine Oussung zum Abslusse des Wassers anzubringen, durch welches einsache und nicht kostspielige Mittel man dann wird beurtheilen können, in wieserne unsere Meinung gegründet ist oder nicht.

Wir glauben ferner bemerken zu müssen, dass die Kieselsteine, welche man bei der neuen Fassung des Brunnens im Jahr 1810 in den Brunnen geworfen hat, keinen wesentlichen Nutzen schaffen können, sondern dass man vielmehr zu glauben berechtigt ist, dass sie als mechanisches Hinderniss dazu beitragen werden, das Mineralwasser zum Absatz eines Theiles seines kohlensauren Gases zu disponiren.

Schliesslich bemerken wir, dass die Ueberwölbung der Quelle, der vom Hrn. Bauinspektor Müller in Vorschlag gebrachte Trichter, und ähnliche Vorrichtungen, nach unseter Meinung, nicht im Stande seyn werden,

dem Mineralwasser einen größern Koblensäure- Gehalt zu sichern, sondern, dass ein etwa einen. Fuse über dem obern Wasserspiegel hervorragender Rand der obern Brunnenöffnung dazu wohl die passendste Vorrichtung seyn möchte, indem nach Dalton's bekanntem Gesetze die Entweichung eines Gases nur durch dasselbe Gas, nicht aber durch ein anderes verhindert oder wesentlich beschränkt wird, und wir führen hier noch an, des das kohlensaure Gas specifisch schwerer als die atmosphärische Luft ist, und sich daher auf dem Wasserspiegel der Mineralquelle eine Schicht kohlensauren Gases bilden wird, welche besser als alle mechanischen Vorrichtungen die Entweichung der Kohlensäure verhindern wird.

Zum Füllen der Krüge würde der von dem Brunnenverwalter Speck im Jahr 1819 in Fachingen eingeführte Füllkorb sehr anzuempsehlen seyn. Herr Professor Gustav Bischof in Bonn beschreibt denselben folgendermaßen: "Dieser Füllkorb ist viereckig, aus "eisernen etwas von einander stehenden Stäben "zusammengesetzt, damit das Wasser eindringen könne, und so groß, daß sich 50 Krüge "auf einmal füllen lassen."

"Es wird, wenn die Krüge eingestellt "sind, oben mit zwei drathgitternen Fallthä"ren verschlossen, welche verhindern, dass die
"Krüge nicht durch das Wasser gehoben were
"den können, hängt am Arme einer neben
"dem Brunnen stehenden Säule, und wird
"vermittelst eines Haspels in die Quelle hin"ein und herausgewunden. Diese Füllungs"art hat vor der sonst üblichen mit den Hän"den große Vorzüge, indem nun nicht mehr

"des Wasser bloß oben von dem Wasserspie"gel genommen wird, wie dies besonders bei
"kaltem Wetter sonst geschah, sondern ei"nige Fuß tiefer, wodurch man das Wasser
"mit seinem völligen Kohlensäuregehalt erhält," u. s. w. Auch in Selters hat man seit
1823 eine gleiche Füllungsart eingeführt.

Sollte dieser Füllkorb auch für's erste zu kostspielig erscheinen, so würden wir vorschlagen, die Krüge mittelst drei his vierfacher, an Stäbe von hinreichender Länge bestigter Haken in die Tiefe der Quelle herbzulassen.

Die Temperatur der Quelle fanden wir im 5ten Mai um zehn Uhr des Morgens wie folgt:

Das Thermometer stand im Schatten neben der Quelle aufgehangen + 12,3° Reaum., in dem obern Wasserspiegel der Quelle gesenkt + 8,1° R., auf den Boden der Quelle kerabgelassen + 7,7° R.

Chamische Analyse des Birresborner Wassers.

1. Versuche mit Reagentien, an der Quelle vorgenommen.

Eine vom Boden der Quelle frisch heraufschrachte Portion Mineralwasser zeigte unter
der angewendeten Reagentien nachstehende
Encheinungen, woraus sich die Bestandtheile
des Wassers zum Voraus ergaben.

- 1) Lackmuspapier wurde schwach geröthet.
- 2) Auf solche Art geröthetes Lackmuspapier wurde von gekochtem Wasser wieder blau.

- 3) Mit reiner Essigsäure übersättigtes Wasser wurde von essigsaurem Baryt getrübt.
- felsäure herrührend, welche erst durch essigsauren Baryt entfernt werden mulste, weil sonst, wenn man Salzsäure vorhanden vermuthet, das Resultat zweideutig wird) befreite Flüssigkeit wurde durch salpetersaures Silber mit einem starken käseartigen, am Lichte violet werdenden, Niederschlag angesüllt.
 - 5) Kalkwasser brachte eine Trübung hervor, die aber bei einigem Umrühren verschwand, und nur bei stärkerm Zusatze bleiben würde.
 - 6) Kleesaures Kali bewirkte einen schwachen weißen Niederschag (opalisirte nur).
 - 7) Von Galläpfel-Tinktur wurde es anfänglich schwach, nachdem es eine kleine Zeit gestanden hatte, dunkelviolett gefärht, und es setzte sich ein eben so beschaffener. Niederschlag ab.
 - 8) Blausanres Kali färbte es anfänglich schwach, später aber stark lichtblau.

Es geht hieraus bervor, dass No. 1. upd 5. den Kohlensäuregehalt, und zwar No. 5. einen sehr bedeutenden (freien) darthut.

- No. 2. beweißt, nach Vertreibung der freien Kohlensäuze, ein halbkohlensauzes Alkali.
- No. 3. Setzte die Anwesenheit von Schwefelsäure außer Zweifel.
- No. 4. Beweisst die Gegenwart der Salzsäure.
 - No. 6. deutet anf Kalk und Bittererde.

No. 7. u. 8. macht die Gegenwart des isens gewiss.

2. Quantitative Analyse.

""Zur Bestimmung der Quantität jedes eininen Bestandtheiles, und ihrer Trennung einander, wurde nachstehendes Verfahn angewendet.

Bestimmung der Kohlensäure.

Bin vorläufig abgewogenes weites Zuckerss: ward an Ort und Stelle, nachdem der ageschöpfte Brunnen sich wieder zur Hälfte füllt hatte, bis zu 3 mit Mineralwasser ge-Ilt, und zur Sättigung der Koblessäure aumblicklich mit einem Ueberschuss von reim flüssigen Aetzammoniak versetzt und erauf so lange salzsaure Barytlösung zugestat, als noch eine Trübung erfolgte. Der iederschlag ward gesammelt, gelinde geglüht id gewogen, die nach der Untersuchung gendenen damit ausgeschiedenen Antheile des 1 Wasser enthaltenen Kalk, Magnesia (Bitrerde) und Eisen (Kohlensäure) werden von durch die doppelte Wahlverwahdtschaft stetandenen kohlensauren Baryt abgezogen.

Der reine kohlensaure Baryt betrug von 1,000 Theilen (Gran) Wasser, 240,000, oder 1500, welcher 53,2000 freier Kohlensäure itspricht, wovon aber noch die Kohlensäure im Wasser enthaltenen kohlensauren Napos, welche ebenfalls an einen Theil Baryt, is zugesetzten salzsauren Baryts, damit Kohnsäure bildend, tritt, im Betrage von 8,0000 igezogen werden muß:

Es bleiben also noch 45,2000 übrig.

urn. LXXII. B. 1. 82. H

Zurlegung der festen Bestandtheile.

10,000 Maals Theile (Gran) Wasser warden in einem Kolben bis zur Trockenheit abgeraucht. Die Entwicklung von Kohlensäure war sehr stark, und in dem Verhältnis, daß diese abnahm, nahm in der Flüssigkeit durch Entweichung des Lösungsmittels mehrerer sester Bestandtheile, die Trübung immer mehr zu.

Der, soweit es das Gefäls erlauhte, ausgetrocknete Rückstand betrug 40,000 M. Theile. Um diese seine verschiedenen Bestandtheile zu zerlegen, ward er mit einer zehnschen Menge destillirten Wassers in einem Arzneiglese mehreremale auf einer Weingeistlampe ausgekocht. Der unaufgelößte zurückgebliebene Rückstand wurde so lange mit destillirtem Wasser ausgewaschen, als er noch alkalisch reagirte, und hierauf getrocknet.

Erstere, nämlich die wässrige Auslösung der lösbaren Substanzen, wurde mit A, Letzteres, oder der unauslöslich gebliebene trockne Rückstand mit B. bezeichnet.

A. trübte geröthetes Lackmuspapier stark blau, und schmeckte selbst alkalisch; es ward bis zur Trockenheit gebracht, und so lange mit Alcohol von 90° behandelt, als sich noch eine Wirkung darauf äußerte.

Die erhaltene geistige Flüssigkeit bis zur Trockenheit eingedickt, hinterliese einen Rückstand von 7,0400, der in Wasser gelösst, bei freiwilligem Verdunsten kleine trichtersörmige Krystalle von kochsalzigem Geschmack bildete, die auf dem Kohlenseuer verknisterten, und mit Schweselsäure übergossen salzsaure Dämpse ausstiessen, also Kochsalz. Der größte

heil von A. blieb durch die Behandlung it Alcohol ungelößt, und wurde, da er aldisch reagirte, mit reiner Essigeäure gesätget, zur Trockenheit gebracht und wieder it Alcohol von obiger Stärke behandelt.

Hierauf blieb nur noch ein Rückstand von 7200, welcher kühlend bitterlich schmeckte, hlensaures Natron wirkte nicht darauf, an r Luft zerfiel er, in Wasser war er leicht slich, mit salzsaurem Baryt behandelt, achte er einen weißen Niederschlag hervor, dwerhielt sich gegen Pflanzenfarben neutral: hwefelsaures Natron.

Die von A. durch Essigsäure und Alcohol haltene Flüssigkeit zur Treckne eingekocht, rhielt sich ganz wie essigsaures Natron. Es urde in einem Tiegel bis zur völligen Zerbrung der Essigsäure geglüht, in Wasser lößt, eingekocht und wieder gelinde geüht. Es gab 18,7500 kohlensaures Natron.

Der bei der ersten Behandlung des gann Rückstandes mit Wasser unaufgelößt
wückgebliebene Rückstand B. wurde mit reim verdünnter Salzsäure übergossen, worin
th'alles bis auf einen Rückstand von 0,5000
flößte; letzterer war zu näherer Bestiming zu geringfügig. Zugesetzte Gallassäureösung brachte einen Niederschlag von Galssaurem Eisenoxyd hervor, welches getrockt 6,0000 betrug, welcher 2,1100 im Wasr enthaltenen Eisenoxyduls gleichkömmt.
urch kohlensaures Ammonium entstand in
m vom Eisenoxyd befreiten Flüssigkeit ein
wiser Niederschlag, der getrocknet 3,9100
strug, und sich in verdünnter Schwefelsäure
s auf 0,7500 auflößte, welcher Rest sich

haltenen 0,4400 kohlensaurem Kalk gleich ist, verhielt. Die durch Schweselsäure erhaltene Auslösung zur Trockne gebracht, schmeckte bittersalzig; lösste sich leicht im Wasser, und in der Auslösung brachten kohlensaure Alkalien einen weißen Niederschlag hervor. Nach Abzug der 0,4400 kohlensauren Kalk blieben von obigen 3,9100, 3,4700 kohlensaure Bittererde.

Easergiebt sich hieraus, dass das Birresborner Mineralwasser in 10,000 Theilen enthält:

· Preie Kohlensäure.		•	•	٠.	45,2000
Kochsalz					7,3400
Schwefelsaures Natron		•		:.	3,7200
Kohlensaures Natron.	•	31	•	·•	18,7500
Kohlensaure Magnesia	•	•	•		3,4700
. Kohlensauren Kalk			•	•	0,4400
*) Kohlensaures Eisen	l	•.	•	•	2,1200
Unauflöslicher Rücksta		•	•	•	0,5000
Verlust bei der Arbeit	t	•	•	. •	3,6700
Summa der festen B	esta	ndtl	hei	le	40,0000

^{*)} Man sehe über diese ohne Zweisel zu hoch angegebene Menge des kohlens. Eisenoxyduls meine Anmerkung am Schluss der hier von den Versassern beigesügten vergleichenden Tabelle.

Harless.

Harless.

Varglobbende Representationele blanchen der	Bostandtheile der Mineralquelle	der Miner	ralguelle südliche	# 12		ne finie in
Namen der Mineralguellen. Retren.	sau-ISchwefel-	Kochealz.	Kohlen- senter Kalk,	Lobien- seure Megnesia.	Saures Ed-	Kiesel- erde,
Birrenborm 1.18,750)	I —	7,3400	0,4400	3,4700	2,1100	1
	45 0,3239	21,2051	2,4313	9,0772	0,2008	0,3765
-17	-	5,6145	1,1506	2,2543	0,1161	0,1137
Trinkquelle)	-#	19,0100	217877	4000	7,000	0,1615
Vernesses (Stable has Boost 1 6.756	<u> इस्</u>	12,019	2.344	F, 1403	0,20/1	0,540
Karisbad (Sprudel)	25,87	10,38	3.09	1,78	0.03	0,75
- Qu		0,13	0,29	0,13	60	190
Marienbad, (Fordingsanginglie) 1: 7,98	2 29,344	11,714	5,223	3,97	0,52	0,872
Teplics	0,72	0,55	0,65	55	90,0	0,42
Mont-dor.	990	80 S	9	٦, 3,	9;	2,5 3,0 3,0
Dianestake 2024	98	3,4	34	2,40	100	 3 (
Chuden aleuse.	ì	36,	80	27	5	1.16
Valo	 1	5,58	2,85	3,	90'0	1,45
Renterlang. Der bei der Anders den gibt	tresbornes aufg	efuhrten one bt näher unt	onnuflufeliobe	a Richales Velicina	id von 0,6000 kon ierza notbwendie	D kounten
grifferen Thenre with the arbeiten museell. W	ir werden hiers	of zuenok k	ommes.	1	W. Markette	he die liber

Zuartz-der Kinnerat. Dorch den Egt des wirdigen Kreisphysikus Dr. Schwige in Rillesheim ht die hier versprochen Embertungen Entreblieben, nied in versprochen Embertungen Statischen Bestimmung dieser nicht unbetrachtlichen Rückstandes nutreblieben, nied in bleich die Statischen Statischen Statischen die ohne Zweifel in der vorliegenden Gleichner die ohne Zweifel in der vorliegenden Gleichner den Omnethit des Kohlensausen Kindels (welche in dieser enormen Henge nicht einem betre vorliegibnit seyn wurde), so wie wold anch die um Kindes Weriges zu boch angegebens (weden titt des Kohlensausen Nation eine Redoriges erhalten diethe.

VI.

Kurze Nachrichten

und

Auszüge.

1

Uebersiche

der Geschichte und Arbeiten der Med. Chir. Gesellschaft zu Berlin im Jahre 1830.

Die Gesellschaft het im vergangenen Jahre ihre Arbeiten regelmäßig fortgesetzt. Sie hatte die Freude, am 1sten Februar ihr zwanzigjähriges Stiftungsloß su feiern, mit befriedigendem Ruckblick auf des in diesem Zeitraum durch sie bewirkte manaichfeltige Gute und Natzliche. Sie verlor durch den Tod vier wurdige Mitglieder, den Ober-Med. Rath Weitsch, Regimenteeral Völker und Kriebel, and Te den Dr. Ftiedländer. Neu aufgenommen wurden die Hyrren Dr. Friedheim, v. Siebold, Steinitz, su ordenslichen Mitgliedern, deren Zahl jetzt 130 betrigt. Zu correspondirenden wurden ernannt: Hr. Professor v. Siebold in Merburg, Hr. Geh. Med. Rath Ritgen in Gielsen, Hr. Giov. Mar. Zecchinelli, Hr. Dr. L. Sacco in Mailand, Hr. Prof. Fr. von Hildenbrand zu Pavia, Br. Dr. L. Pacini, Hr. Dr. Mojon in Genus, Hr. Prof. Commelli in Bologna, Hr. Prof. B. Vulpes, Hr. Prof. Nanula is leapel, Hr. Dr. Tenore in Neepel, Hr. Dr. Savaesi in Neapel, Hr. Dr. Quadri in Neepel, Hr.
dr. Magliari, Hr. Dr. Simone, Hr. Dr. Salvator
Madonna Ronchi, Leibarzt des Könige beider Siilien, Hr. Franceschi, Leibarzt des Herzoge von
Lucca, Hr. Prof. Betty, Sanithtechef zu Livorno,
dr. Prof. Dr. Giac. Barzellotti und Hr. Dr. Gasp. Barellotti zu Pies, Hr. Dr. Lombard zu Genf, Hr.
dr. D'Aumerie, Badearst zu Scheveningen, Hr. Dr.
Malik zu Prag, Hr. Dr. Vezin zu Osnabrück, Hr.
reisphysikus Dr. Worms zu Wittstock.

Zu Vorstehern wurden für nächstes Jahr die es vorigen Jahres wieder ernannt, und an die telle des verstorbenen Ober Med. R. Weitsch ward r. Geh. Rath Bartels gewählt. Da der Director ei seinem zunehmenden Alter und den dadurch öglichen Unterbrechungen seiner Thätigkeit Unterstützung zu haben wünschte, so wurde Hr. Prident Rust zum Vice-Director erwählt.

Die Bibliothek erfrente sich mehrerer Geschenke steressanter Werke von auswärtigen, besonders alienischen und französischen, Gelehrten, und on den ordentlichen Mitgliedern, die, den Statnen gemäß, ihre litterarischen Produkte einreichen. Zu Beförderung wissenschaftlicher Mittheing und Litteratur wurde beschlossen, daß die enesten eingegaugenen bemerkenswerthen Schriftm an einzelne Mitglieder vertheilt und von denshen Auszüge des Wissenswerthesten der Gesellhaft vorgetzsgen werden sollten.

Folgendes ist die kurze Uebersieht der Arsiten des verflossenen Jahres:

Den 15ten Januar. Der Director eröffnete ber Sitzung mit einem kursen Bericht über das seben und Wirken der Gesellschaft im vorien Jahre. Hierauf theilte er seine Ansichten über is Homoopathie mit.

Den 29ten Jan. Hr. Prof. Schulz über die Anvandung der Pflanzensaamen in der Medisin und bre Vorzüge vor den Wurzeln und Blattern, beonders in Rücksicht der längeren Haltbarkeit der rirheamen Bestandtheile.

Acres 1. Comments

Lungen über den richtigen Begriff und das Wesen der Gemüthskrankheiten, und dass dem Arzte das Recht und die Pflicht zustehe darüber und über die Zurechnungsfähigkeit vor Gericht zu urtheilen. Hierauf wurde ein Schreiben des Hrn. Dr. Wagner, aus Odessa über interessante Beobachtungen der Pest vorgelesen.

Den 26ten Febr. Hr. Dr. Sachs Bemerkungen über die Zulässigkeit chirurgischer Operationen in kritischen Fällen, und über die Heilung per primam et secundam intentionem. Zugleich legte er mehrere von ihm verbesserte Instrumente und Maschinen vor.

Den 12ten März. Hr. Präsident Rust theilte einen glücklich geheilten mit Krämpsen verbundenen Fall von Croup mit. Hr. Dr. Fürst ebenfalls einen Fall von Croup, bei welchem das Cuprum ammoniacale mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet wurde. Hr. Schneider zeigte der Gesellschaft seinen neuerfundenen und zu Hausbädern sehr beguemen Badeschrank vor. Hr. Geh. Rath Link theilte der Gesellschaft interessante Bemerkungen über die Aria oattioa in Italien mit.

Den 26ten März. Hr. Holrath Kunzmann elmige praktische Beobachtungen. Hr. Leibarst v. Stosek
Beobachtungen einer in diesem Winter öfters vorgekommenen flautkrankheit, welche weder Röiheln, Masern noch Scharlach ist, nur 3 Tage lang
stehende rothe Flecken hat, ohne Angina und dann
ehne nachtheilige Folgen verschwindet. Hr. Dr.
Graefe die Beschreibung und Abbildung der norwegischen Lepra.

Den 16ten April. Hr. Prof. Wolfart trug simige Beobachtungen über Hirnentzündung vot,
wobei er besonders derauf aufmerksam machte, wie
vorsichtig man bei Ansetzung von Blutegela am
Kopfe bei bleinen Kindern sayn müsse, indem die
Sugillation durch das Saugen derselben bis auf die
Hirnhaut dringe und diese in ihren Folgen nach
theilig wirken könne.

Den 30ten April. Hr. Geb. Rath Hennhetadt über die Hematine als rothfarbendes Prinzip des

ntes, und bewies durch Versuche, dass desselbe Schweselblaustosseisen bestehe.

Den 28ten Mai. Hr. Dr. Fürst kritische Beserhungen über den Croup, das Asthma acutum se Kinder und den Keuchhusten, und über den setzen des Cuprum anumoniacale in allen 3. Kranksten durch eigne Erfahrung bestätigt. Hierauf eilte der Hr. Präsident Rust einen Fall von Blauche, welcher durch Blausaure geheilt wurde, mit. r. Med. Rath Busch einige Bemerkungen über das netenkorn, so wie auch über die Roggenblüthe id das unreise Mutterkorn als VVehen besördern, is Mittel und bei asthenischen Blutstüssen des Uterus.

Den 11ten Janius. Hr. Geh. Rath Bartels über hwere und durch besondere Zufalle ausgezeichste periodische Fieber.

Den 9ten Julius. Hr. Dr. Sundelin über die Urchen des Diabetes mellitus als Folge einer durch le Abalienation der Mesenterial-Nerven gestörten hylification.

Den 23ten Julius, Hr. Prof. Wagener eine Usersicht seiner im vergängenen Jahre vorgekomsenen Physicats-Verrichtungen,

Den 6ten August. Hr. Dr. Andresse über die löglichkeit, von Seiten des Arstes die Zurechungefähigkeit der Verbrecher zu ermitteln.

Bon 20ten August. Hr. Dr. Schultz über einige längel der medizinischen Polizei, besondere in Beiehung auf das zu frühe Begraben und auf Verreitung ansteckender Krankheiten.

Don 3ton Septbr, Hr. Dt. Fürst Fortsotzung iner Bomerkungen über den Group und des Asthmass, Kinder; mit Rücksicht auf des von Hrn. Dr. opp in Anzegung gebrachte Asthma thymicum,

Den 17ten Septbr. Br. Dr. Thümmel Bestäting des Natzens des Tarturus emet. in großen Aben bei Lungenentzundungen, wodurch des Adersis oft entbehrlich gemacht wird, desgl. bei dem Jelofium tremens.

Den 1ten October. Hr. Dr. Burts Andentungen ar Aussindung des Gesetzes im Gange epidemischer

Constitutionen. Hr. Geh. St. Arzt Bättner über die jetzt häufiger vorkommenden pustulösen Darmgeschwüre in hitzigen Fiebern.

Den 15ten October. Hr. Hofrath Hanck über die Behandlung der Wöchnerinnen, wobei er aus vieljähriger Erfahrung bemerkt, dass die Febris puerperaram am häusigsten bei denen Wöchnerinnen vorkommt, welche nicht stillen. Hr. Pros. Osens über die von Duncan als Brechmittel empsohlese Radio Mad-r.

Den 29ten Octbr. Hr. Med. Rath Eck' Mittheilung eines medicinisch-gerichtlichen Gutachtens über eine durch einen starken Schlag hervorgebrachte Kopfverletzung. Der Director über die Aneteckungsfahigheit der jetzt in Russland herrschenden Cholera.

Den 12ten Norbr. Hr. Dr. Boehr über Homogenisirung entfernt liegender Organe in einzelnen Krankheitsformen.

Den 26ten Novbr. Hr. Gen. Staabsarzt Büttner über die jetzt häufiger und genauer beobschteten Entzündungen und Verschwärungen des Darmisnals, besonders in Beziehung auf die von Hrn, Dr. Lesser darüber bekannt gemachte Monographie. Hr. Geh. Rath v. Graefe mehrere Bemerkungen und Merkwardigkeiten von seiner Reise nach Italien, sodenn die Brzählung eines interessanten Krankheitsfalles von Hydrocephalus internus bei einem einjährigen Kinde, wobei alle 3-4 Wochen, genug sobald eich das Wasser wieder engesammelt hatte, die Punction durch einen Troicer in der groseen Fontanelle, und so vom Sten Januar bis 18ten Junius 11 mal, wiederholt wurde, doch mit der Vorsisht, dass, wenn, wie gewöhnlich geschul, nach dem Auslaufen einiger Unzen Wasser eine plotzliche asphyktische Cossation der Lebensfaultionen eintrat, die Schädelknochen durch Hestpaster sogleich zusammengezogen wurden, worsel Puls und Laben immer wieder zurückkehrten. Die ser Verbindung der successiven Evacuation mit der gleichen Schritt baltenden Compression, mobei auch der Gebrauch zweckmälziger innerer Mittel nicht versäumt wurde, war es zu danken, dass eine völlige Herstellung bewirkt wurde, wie das er Gesellschaft vorgestellte jetzt völlig gesunde jährige Kind bewies.

Den 10ten Deebr. Hr. Med. Rath Bremer theilte ie von ihm gesammelten Nachrichten über die in Inseland herrschende Cholera mit; den Schluss nichte die Wahl der Beamten für das nichte Jahr.

2.

Proufsischer Hülfeverein
zur Unterstützung nothleidender Aerzte.

Schon lange ersülte mich der Gedanke einer allemeinen Verbindung der Kunstgenossen zu geenseitigen Beistand und Hüsse in der Noth. Schon
füt iragte ich mich, wenn einzelne Falle vorkanen, wo für unglückliche Collegen Collecten geemmlet wurden, und die bereitwilligere Theilahme fanden: Sollte es denn nicht möglich seyn,
ine eligemeine Collecte für elle Fälle solcher Art
n veranstalten, und auf solche Weise eine Unterintsung den Nothleidenden für immer zu sichern?
- Ich beschlos endlich den Versuch zu machen,
md liese an alle Aerste der Preussischen Monerhie durch die Vermittlung der Herren Regierungsfiedisinslräthe jedes Regierungsbezirks nachstehende
lufforderung ergehen:

"Zu den vielen Sorgen und Mühseligkeiten des waktischen Lebens gesellt sich auch häufig noch lie Sorge für die Zukunft, der Gedanke: Wie wird is dereinst werden, wenn das Alter, oder Krankteit, oder irgend ein Zufall, dich unbrauchbar macht, and dieh verhindert, dir dein Brod zu verdienen? — Es ist nicht zu leugnen, dass gerade der Beruf des Arztes, mehr als irgend ein anderer, diese tranrige Möglichkeit herbeisührt. Sein Geschäft letzt ihn täglich Gefahren aus, die sein Leben und seine Gesundheit bedrohen. Die damit unzertrenn-

lich verbundenen übermäsigen Krastanstrongungen, Erhitzungen, Erkältungen, Gemüthsbewegungen, Austeckungen, Reisen, untergraben seine Gesundheit und erzeugen sehr leicht einen invaliden Zustand, eine Krankheit, die ihn an das Bett sesselt oder wenigstens ausser Stand aetzet, thätig zu seyst. Und wie wenige sind im Stande, in den guten Esgen so viel zurück zu legen, dass sie alsdann oder im Alter davon leben können! Und wie traurig ist alsdann seine Lage! — Gewiss, jedem von uns sind schon Beispiele dieser Art vorgekommen.

Dieser Noth abzuhelsen, ist der Zweck meines Vorschlages. Lange schon trug ich den Gsdanken im Hersen, neuere Erfahrungen brachten ibn zur Ausführung, und es würde mich sehr glück-lich mechen, wenn ich den Schlus meiner Laufbahn mit diesem Vermächtniss machen könnte. Die Sache ist sehr leicht und einfach, und ich wende mich daher mit vollem Vertrauen an meine Herren Mitbrüder. Es bedarf weiter nichts, als daß ein jeder von uns jährlich einen kleinen Theil sainer Einnahme zur Hülfe für seine nothleidesden Mitbruder, ja vielleicht für sich eetbat, -denn wer vermag den Wechsel des Schickeste vorauszusehn? - zurücklegt und derens eine Nothund Hülfskasse gebildet wird. - Wir konten die Zahl der Aerste in der Preussischen Mouarchie auf 2500 bis 3000 anschlagen. Gesetzt es trage ein jeder euch nur 1 Thaler jahrlich bei, so würde dies jahrlich schon ein Capital von 2500 bis 3000 The ler ausmachen, und nach Verlauf von einigen Jahren schon zu einem Fond herangewachsen seys, von dessen Zinsen mehrere Nothleidende wirksem unterstätzt werden könnten.

Ich lege hier den dazu entworfenen Plan ergebenst vor, und bitte um Ihre gefällige Unterschrift."

Statuton

:

1 - 1 -

des Hülfevereins zur Unterstützung nothleidender Aerzte.

S. 1.

Es wird eine Noth- und Hülfs-Kasse zur Unretätzung, durch Alter, Krankheit oder unverhuldete Unglücksfälle in Noth und Dürstigkeit erathener Actate, durch freiwillige jährliche Beiäge, Geschenke, Vermächtnisse, gestiftet.

G. 2.

Jeder praktische Arzt der Monarchie (Doctoren md Chirurgen erster Klasse sowohl vom Militair le Civilstande und Kreischirurgen) macht sich verindlich, jährlich nach Verhältnis seines Einkomsens einen kleinen Beitrag in die Kasse zu legen, er, als Tantieme seines jährlichen Einkommens, ach Verschiedenheit des letztern auch verschieden, und jedes Jahr anders seyn kann. Das Minimum ist ein Thaler.

§. 3.

Die Herren Kreisphysiker übernehmen die Einmmlung bei den Aerzten ihres Physikats, und senen die gesammelten Gelder jährlich an den Rejerungs-Medizinalrath ihres Regierungsdistricts.

S. 4.

Die Herren Regierungsräthe übersenden jährich die gesammelten Summen an das Directorium
in Berlin, mit Ausnahme der nach der Bestimnung des Directoriums gleich in ihrem Distrikt
auszuzahlenden Unterstützungsgelder.

g. 5.

Die eingegangenen Gelder werden zur Hälfte zu Unterstützungen angewendet, die andere Hälfte wird gegen pupillarische Sicherheit untergebracht und die Zinsen zum Capital geschlagen, so lange, bis nach dem Gutdünken des Directoriums der Fond so angewachsen ist, dass die Zinsen ebensells zu Unterstützungen angewendet werden können. Ist des Capital sehr bedeutend angewachsen, und die Zahl der Hülsebedürstigen groß, so kann als dann auch die andere Hälste der jährlichen Beiträge zu den Unterstützungen benutzt werden. Die über die untergebrachten Gelder erhaltenen Doekmente werden bei einer sichern Behörde miedergelegt und reservirt.

g. 6.

Das Directorium besteht aus fünf Mitgliedern und wird aus den Mitgliedern des Vereins zu Berlin durch Stimmenmehrheit ernannt. Seine Besugniss ist, die Gesuche um Unterstützung anzunehmen, die Qualification der Bittsteller zu prüfen, die Unterstützungen oder Pensionen zu bestimmen, und die Oberaufsicht über die Kasse zu führen. Geht ein Mitglied ab, so wählt das Directorium ein neues, welches aber, so wie das ansangs zusammentretende Personale, von dem Ministerio der Medizinalangelegenheiten bestätigt wird.

g. 7.

Das Directorium ernennt einen Geschästefährer, der zugleich Rendant ist und die Correspondens, so wie die Geldangelegenheiten, Einnahme und Auszahlung, besorgt, Rechnung ablegt und der Costrolle des Directoriums unterwerfen ist.

§. 8.

Der Geschäftsführer kann nicht willkührlich, sondern nur, wenn er sich Vernachlässigungen oder Veruntreuungen nu Schulden kommen läset, von seinem Amte entfernt werden. Will er freiwillig ausscheiden, so hat er es ein halbes Jahr vorher dem Directorium anzuzeigen.

5. 9.

Der Geschäftsführer stellt nach Ermessen des Directoriums Caution, welche bei einer Behörde niedergelegt wird, und wavon er die Zinsen bezieht.

5. 10.

Joder approbirte Arat, Wunderst erster Klasse der Kreischirurgus, der ein Mitglied des Vereins var, het das Recht, im Falle der Noth, welche ber unverschuldet seyn und durch ein Zeuguis les Physikus und Magistrats, oder des Landraths; escheinigt seyn muss, sich an den Geschäftesührer sportofreien Briefen zu wenden und um Untertaung, oder, nach dem sechzigsten Jahre, um ension zu bitten, worüber der Geschäftesührer ich an das Directorium wendet und den Supplianten von der Entscheidung benachrichtigt.

§. 11.

Das Directorium bestimmt, nach den Zeugnisen und dem Bedürfniss des Supplicanten, nach der ahl der Hülfsbedürftigen und nach den Krästen es Instituts, die zu bewilligende Summe, wobei Ichrheit der Stimmen entscheidet.

5. 12.

Das Directorium giebt jährlich öffentlich Nachicht von dem Stande der Anstalt, und legt Rechung ab über den Bestand der Kasse, Einnahme
ad Ausgabe.

S. 13.

Die Ausgaben, auch eine billige Renumeration ir den Geschäftsführer, werden aus der Kasse bewitten.

5. 14.

Die Unterstützungen werden auf geeigneten Vegen den Hülfsbedürstigen zugesertigt. Die Penbaen zahlt der Geschästssührer in halbjährigen izten, nachdem ihm die gehörige Quittung, woei jedoch vom Physikus oder Magistrat die sortleuernde Hülfsbedürstigkeit bescheinigt worden, urgesandt worden ist. Diese Aufforderung hatte den gläcklichsten Erfolg. Fast alle Aerste der Monarchie unterschrieben sich sur Theilnahme und zu jährlichen Beiträgen. Manche unterschrieben noch beträchtliche
Summen von 1000, 100, und 50 Thalern, zur Bijdung des Grundkapitals.

Das Statut wurde nun dem hohen Ministerium der Geistl. Unterrichte und Medizinalengelegenheiten zur Genehmigung vorgelegt, erhielt dieselbe, und ward von Sr. Majestät dem König durch folgende Cabinetsordre bestätigt:

"Auf Ihren Bericht vom 23. v. M. will Ich die Bildung eines Vereins zu Unterstützung Noth leidender Aerzte unter dem Namen der Hufelandschen Stiftung empfohlenermaßen gestatten, und ermächtige Bie hierdurch den vorläufig entworfenen Plan zu genehmigen."

Berlin den 21. Nov. 1830.

Friedrich Wilhelm.

An

den Staatsminister Freyherrn v. Altenstein.

Es wird nun mit diesem Jahre der Anfang des guten Werks gemacht werden, und die Einsammlung der Beiträge beginnen. Künftig wird zu Ende jeden Jahres öffentlich Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe in diesem Journale gegeben werden.

H.

3.

Trockne Schröpfköpfe (Ventosen) gegen die Cholere,

Ich halte es für meine Pflicht, auf ein Mittel aufmerksam zu machen, was ich bei der bisherigen Behandlung der Cholera zu wenig erwähnt finde-Es sind die sogenannten trocknen Schröpfköpfe odes

. In vielen Gegenden Teutschlands ist oa smittel, und ich habe auf dem Lande ofs , dass man bei hestigen anhaltendem Erbred bei cholerasrtigen Zusällen nichte weiter s ein gewöhnliches Bierglas, in welchem I wonig Flache abgebrance batte, auf die gend su setzen, wedurch der derunter be-Theil der Haut nach und nach hingingead geröthet wurde, und des Brechen nachsh habe dann in meiner Praxis Ofsers darauch gemacht, und 4 bis 6 trockne Schröpfsolchen Fällen auf die Magengegend setzen und ich kann vereichern, dals ich davon lie schnellste Hulfe zur Berubigung des Brı und auch des Schlucksens gesehen fisbe, one eine Menge anderer Mittel vergebens ht worden waren. Es scheint mir, dass bei rankbeit, bei welcher ein genz eigenthüm-Zurachtritt des Bluts von der Peripherie m innern Eingeweiden und dadurch eine llung derselben mit Blut, Statt findet, gea diesem Mittel eine vorsägliche Hälfe auf eitung nach Aussen und zur Befreiung der Drgene gefunden werden könnte. H,

4.

Russische Preisaufgabe die Cholera betreffend.

maladie épidémique, connue sous le nom de morbus, a produit de nos jours d'affreux dans la plus grande partie de l'Asie. Elle depuis l'année dernière dans plusieurs prole l'Empire de Russie, ou elle exerce toutes urs. Aucun des ouvrages, publiés jusqu'isis maladie n'a été trouvé satisfaisant de ution, elle se repand de jour en jour esté te l'Europe.

Gouvernement Imperial de Bussie insde proposer, dans l'interet de l' n.LXXII.B. 1.8t. souffrante, aux médecins de Russie, d'Allemagne, de France, de Hongrie, d'Italie, d'Angleterre, de Suede et de Dannemarc, de lui addresser des traités, sur la Cholera morbus, qui devront.

- . 1) Offrir une description claire et detaillée de la nature de cette maladie.
- -3 2) Enumérer les causes, qui la font naitre.
 - 3) Decrire la maniere, dont elle se repand.
- 4) Montrer par des experiences, exactes et digenes de foi, si elle se communique.
- 5) Indiquer en conséquence les moyens de s'en preserver, ainsi que.
 - 6) Ceuso de s'en guérir.

Les traités pourront être ecrits en Russie, en Latin, en Allemand, en Francois, en Anglais, on en Italien et devront etre adressés au Conseil de Medecine a St. Pétersbourg jusqu'au 15. Septembre 1831. Le nom de l'auteur devra être indiqué dans un couvert séparé.

L'auteur du traité le plus distingué et qui aura plainement satisfait aux conditions çedessus indiquées, obtiendra du Gouvernement Imperial de Russie, une récompense de vingteinque mille roubles en assignations de banque.

5.

Preisaufgabe des Monnickhoffischen Legats in Amsterdam.

Die Direction der Monnickhoffischen Stiftung zu Amsterdam hat sich entschlossen, ihre im Jahrs 1828 zum zweitenmale aufgegebene Preisfrage über die Pulsadergeschwülste, auf welche sie keine Antwort bekommen hatte, einzuziehen. Auch eine andere zur nehmlichen Zeit vorgestellte Frage über 'ie Krankheiten der männlichen Urethre blieb unseentwortet. Diese letztere wird jetzt wiederholt und ist folgenden Inhalts:

Da die Fehler der männlichen Utethra, und nebesondere ihre Verengerungen, obgleich sie durch lie Schriften der berühmtesten Wundärzte neuerer seit nicht wenig erläutert und aufgehlärt worden, em Chirurgen, bei der Ausübung von diesem Theile iner Kunst, noch immer große Schwierigkeiten atgegenstellen; so hat die Direction sich entschlosm, folgende Preisfrage zur Beantwortung vorzustlen:

- 1) Eine pethologische Beschreibung von diesen ehlern der mäunlichen Urethra.
- 2) Eine kurze kritische und so viel möglich urch eigene Erfahrung begründete Derstellung der erechiedenen, gegen diese Fehler angepriesenen eilmetheden.

Als neue Frage wird die folgende aufgegeben: zi De durch örtliche Gangraena intestinalis, bei ingeklemmten und zu lange an sich selbst übersesenen Brüchen, wie auch nach wollbrachter Heriotomie, ein sogenannter künstlicher After (anus rtificialis) entstehen kann, und man, zu dessen eilung, besonders in neuern Zeiten, verschiedene eilmethoden angepriesen hat; so wird auf folende Fragen eine befriedigende Antwort verlangt: Was versteht man unter Anus artificialis, und welchen Unterschied nimmt man zwischen seinen verschiedenen Arten, in Hinsicht des Ursprungt, des Sitzes, der Ausbreitung u. s. w. wahr? Auf welche Weise scheint die Natur, in solchen Fallen, den sufgehobenen Zusammenhang (solutio continui) wieder herzustellen und so die Heilung zu Stande zu bringen? Sind die Natur-Heilungen häusig genug, um solehe Rälle gänslich ihr ansuvertrauen, oder giebt es Umstände, unter welchen Kansthulfe nothig ist? Welche Heilmethoden (alle Linderung cheilmittel ausgenommen) sind gegen den kunstlichen After, seit Desault, angepriesen ,worden, und in wieserne hat die Etsahrung über deren Werth oder Unwerth entschieden? Welchen Einsluss auf die Erklärung von den Heilmitteln der Natur und die Vervollkommnung der

"Kunsthülle, muss men sowohl den Nachforschun"gen Bichat's und anderer Anatomen und Physio"logen, hinsichtlich der Structur des Darmkanels
"und der Eigenschaften seiner verschiedenen Ge"webe, als der pathologischen VVahrnehmungen
"über die Enterungen, welche in den Hänten des
"Darmkanels durch den Einfluß der Lust und au"deter suswendiger Reise, entstehen, zuschreiben?"

Für eine befriedigende Beantwortung jeder dieser Fragen wird die gewöhnliche goldene Medeille, zum innern Werthe von dreihundert Hollandischen Gulden, ausgesetzt, unter der Bedingung, dass die Abhandlungen, die gekrönten sowohl als die nicht gekrönten, des besondere Eigenthum der Stiftung bleiben. Alle Antworten zur Preisbewerbung müssen durch eine fremde Hand mit lateinischen Buchsteben, in lateinischer, französischer, deutscher oder hollandischer Sprache geschrieben, mit einem Wahlspruch und einem versiegelten, den Namen und Vohnort des Versassere enthaltenden Billette versehen, vor dem Ende December des Jahres 1832 portofrei an den Herrn Doctor und Professor G. Vrolik zu Amsterdem eingesandt werden.

Amsterdam d. 4. December 1830.

M. W. Lüber, Sehreteir.

Die Bibliothek der pruht. Heilkunde, Januar, ent-

Pathological and practical researches on diseases of the brain and the spinal cord, by J. Abercrombie.

Kurze litterarische Anzeigen.

Der Wasserkrebs, von Wiegand.

Elements of medical statistics, by F. Bisset Hawkins.

Die Erkenntnis und Heilung des Croups, von A. F. Fischer.

Vo. I.

1831.

Für praktische Aerates

Bericht über einige neue, vorzüglich für die iel beschäftigten praktischen Aerzte wichtige mezinische VVerke, welche im Verlage von C. H. Hartmann in Leipzig erschienen sind:

Dr. M. J. Schmidt, Recepte der besten Aerste aller Zeiten, für die verschiedenen Krankheiten des menschlichen Orgenismus, nebst einleitendem Formulare und einer Dosenlehre der Arzneimittel, so wie mit einem Anhange über die Behandlung bei Scheintodten und Vergifteten. 1830. gr. 12. in Taschenformat und in farbigem Umschlage brochirt. 2 Rthlr.

Ueber den Werth und die Natzlichkeit solcher lammlungen für den praktischen Arzt ist nur eine Von allen abulichen Schriften der Art eichnet sich die vorstehende durch ihre ungemeine Toichhaltigkeit, Vollständigkeit, aber ganz vorzüg-ich dadurch aus: dass die Recepte nach den ver-chiedenen Krankheiten, nach ihren Hauptbestandheilen und ihren Stadien geordnet sind, and aleo m Augenblicke, ohne ellen Zeitverlust, eufgefühien werden können. Der Haupt-Vorung einer
wichen Sammlung besteht jederzeit in der größernöglichsten Vollständigkeit der Becepte (wie vie biges Work darbietet) demit dem Besitser desselzen eine große Wahl und die Möglichkeit der Versindung mehrerer gerühmten Vorschriften dergeboten wird. Der Aubang: die ärstliche Behandlung bei Vergifteten und Scheintodten ist ehen so etschöpfend und alles aus den besten Quellen bearbeitet. Bei jeder Vorschrift ist die Auctorität angegeben; ein wahres Pantheon der vorzüglichsten Aerzte eller Zeiten!

Desselben: Die ärztliche Behandlung der verschiedenen Krankheitszustände des menschlichen Organismus, sammt genauer Aufzählung der

. 1, 6 1 229

in denselben angewandten Arsneimittel. In alphabetischer Ordnung der Krankheiten. gr. 8. 1630. 2 Rtblr.

Auch dieses Werk ist gans geeignet, große Theilnahme unter den praktischen Aersten zu Anden, wenn sich diese dorch eigenes Urtheil von der großen Reichhaltigkeit und Zwackmäßigkeit desselben überzeugt haben werden. Es enthält in alphabetischer Ordnung der Krankheiten sinem wahren Schatz von Erfahrungen der vorunglichsten Aerste bis auf die neuesten Zeiten. Was des früher mit so großem Beifall aufgenommene Werk Bernsteins über die Chizurgie ist, das leistet Herrn Schwidts Werk in der Muteria medica, und gewährt abernale praktischen Aersten die größte Erleichterung in Anstitutung aller nur existirenden Mittel gegen krankhafte Zustände.

Dr. Sosibine, Repertorium der vorzüglicheren Arsneiformula in ellen Zeitrumen und Formet des Frippers und der vanerischen Kankheit,
nach den Methoden der berühmtesten Arme.
Mit elnem Anbange, enthaltend die vorzüglicheten Wathoden und Mittel gegan den Bengwurm, mehrere Beobschtungen über die Kabeben und einige endere Zusttse. 8, 1851.
brochirt. I Rtur. 12 Gr.

Was zur Empfohlung der obigen Werke der Merre, Dr. Schmidt gesegt werden hamp, das läst eigh auch auf des der Herrn Dr. Soribinnanwenden Auch ihm werden as die Mehraghlider praktischen Aurate Dank missen, dass er, eine so volletändige and awechmäßige Samadung von bewährten Aupaiformeln über die nenerischen Krenkhajten ausmannigestelle hat. Augh in diesem Werke, sind die Antoritäten angegeben und darie, die Arfahrungen der berühmtenen Aurate bis nut die nenerte Zeit henntet.

Dr. V. L. Brerg. klinisches Recepthneh Aus d-Italienischen ubersetzt und bevorwortet von Dr. J. J. Albrecht v. Schönberg. 8. broch. 4. This.

Des Work des auch in Tentschland sühmliches bekannten Brera leistet in der Klinik abniliches; es bet mit den obigen Werken gleiche Tendenz, nem-

sh die: den viel beschäftigten Praktikern eine sbersicht der Heilmittel zu verschaffen, so dass a nicht nöthig haben, ihre Zeir mit Aussuchen er in andern Worken zerstreut stehenden Formeln verderben.

dicin, eine systematisch geordnete Uebersicht aller literarischen Erscheinungen in der arztlichen Wissenschaft und Kunst, in gedrängten Auszügen nach den Journalen, kritischen Zeitschriften, Literaturzeitungen u. s. w., unter Mitwirkung der DD. Braune, Brand, Carus, Hänel, Hille, Meissner, Meurer, Oehler, Pabst, und Radius bearbeitet und herausgegeben in Vereinigung mit dem Prof. Busch in Berlin von den DD. Unger und Klose in Leipzig. gr. 8, broch. Jahrgang 1829. 6 Rthlr. 16 Gr. Jahrgang 1830.

Das Summarium der Medisin hat sich in kur
! Zeit einen großen Kreis von Freunden erworn, und wird auch im Jahre 1831 ungestört erkeinen.

Je größer die Masse der periodischen Schriften welchen die neuesten Erfahrungen des In- und slandes in allen Fächern der Medicin niederge
zu werden pflegen, in Teutschland angewachaist, um so unentbehrlicher wurde ein Werk, wie summarium, welches die Fortschritte der Wisseskaft in systematischer Uebersicht im Auszuge inheilt.

Jeder praktische Arzt, der den Wunsch hegt, it der Wissenschaft in Rapport zu bleiben, jeder im es darum zu thun ist, nicht hinter den neuem Erfahrungen zurück zu bleiben, sollte siche im Pflicht machen, ein Repertorium der Art als igenthum zu besitzen und die wenigen Thaler ichtlich dafür nicht scheuen. Selbst wenn er im binde ist, alle existirenden medicin. Journale zu leen, so. wird dennoch das Summarium als die Quintessenz und das Depositum aller Vorfälle in der medic. Wissenschaft und Kunst, in seiner Bibliothel einem werthvollen Plats einnehmen.

Prof. n. Dr. Moritz Hasper, über die Natur und Behandlung der Krankbeiten der Tropenländer, durch die medicinische Topographie jener Länder erläutert, nebet der in den Tropenländern zur Verhütung derselben zu beobachtenden Dittetik; nach den besten ältern und neuern Quellen in geschichtlicher, literarischer und medicinisch- praktischer Hinsicht für Aerzte, und für diejenigen, welche nach den Tropenländern reisen, bearbeitet. 2 Bde. gr. 8, 1830. 5 Rthlr.

Dieses Werk, auf dessen Ausarbeitung der gelehrte Herr Versasser während einer Reihe von Jahren anhaltenden Fleise verwendet hat, erhält jetzt um so mehr eine doppelt wichtige Stelle in unserer wissenschaftlichen Literatur, da es sich, wie über alle Krankheiten der Tropenländer; über die wichtigsten derselben, die Cholera, das gelbe Fieber und die Pest-Krankheiten, welche jetzt ihre sürchterlichen Verheerungen auch in Europa aus-

abon, ausführlich verbreitet.

Es ist daher das obige Werk für teutsche Agrete in der jetzigen Periode eine doppelt wichtige und interessante Erscheinung, da es zu ihren ersten und heiligsten Pflichten gehört, sich über die Symptome, den Verlauf und die Heilung der fürchterlichsten aller Krankheiten, der Cholera morbus; welche aus Russland kommend such Teutschland heimzusuchen droht, so aussuhrlich als möglich zu orientiren, damit auf den wahrscheinlichen, unglücklichsten Fall hein Arzt unvorbereitet seyn möge; sein und seiner Nebenmenschen Leben zu rettell In Indien hat die Cholera nach authentischen Quellen binnen 2 Jahren 3 Millionen Menschen himgerafft!!

- Dr. C. R. Lechla de staphylomate sclerotices. Dissertatio medica cum tabula lith. 4. msj. 1830. 12 Gr.
- Dr. R. Leonhardi, de myelitide. Dissertatio ise auguralis medica. 8. maj. 1830. 8 Gr.
- Dr. G. H. Vogel, de acido nitro-muriatico. Dissertatio inauguralis medica. 4. maj. 1830. 8Gr.

Badechronik von Gleissen

für
1 8 3 0.

Von

Dr. Reimann, praktischem Arst und Geburtsheifer zu Zielentig.

Der sich von Jahr zu Jahr immer mehr bestätigende Ruf des Gleifsener Bades, so wie auch die schöne Witterung waren Ursache, dass dasselbe im verflossenen Sommer sehr zahlreich beseht wurde; wozu die geschmackvollen und soetbaren Verschönerungen des dabei befindlichen Parks nicht wenig beigetragen haben. Es genaten so manche Kranke, die der Behandlung der Aerzte viele Schwierigkeiten in den Weg legten, und die Meisten haben des Bad mit großer Zutiedenheit verlassen.

Die Krankheitsformen, bei welchen das Bad ich abermals wirksam bewiesen hat, waren fol-

tange:

Rheumatismus, Gicht, paralytische Affektionen, Nervenschwäche, Fehler des Megens und des Unterleibes, Megenkrampf, Atrophie, Hypothoudrie und Hysterie, mangelnde und nuortentliche Menstruation, Schwäche und Reizberkeit der Lungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Mautausschläge, Schwäche der Harn- und Geschlechtswerkzeuge, Neigung zu Steinbildungen, und wirkliche Steinkrankheit.

Es sind in meinen frühern Jahresberichtes über das Bad schon wiederholentlich Beispiele von gelungenen Heilungen oben genannter Krankbeiten ausführlich angegeben; ich werde daher um Wiederholungen der Art zu vermeiden, von den vielen vor mir liegenden Krankheitsgeschichten nur einige der interessantesten mittheilen.

Eine Frau in den vierziger Jahren litt schon seit langer Zeit an unregelmässiger Menstruation, in Folge des Zurücktretens der naturgemälsen Absonderung; sie erlitt seit einem Jahre ehugefähr alle 14 Tage so profuse Blutabsouderungen aus den Genitalien, dass sie ganz erschöpst wurde und jedes Mal künstliche Mittel zur Hemmung der Absonderung angewandt werden mußten. All sie nach Gleisen kam, war sie schon ganz entkräftet, und statt der bisherigen periodischen Blutverluste hatte sich jetzt ein beständiges Abtröpfeln des Blutes aus den Genitalien eingestellt, wobei sich mitunter eine schleimige Absonderung zeigte; Schmerzen hatte sie nicht, weck ergab die Unterauchung keine fehlerhafte Beschaffenheit der Genitalien, außer dass der Muttermund etwas angeschwollen war; sie war durch den beständigen Blutverlust so entkräftet, dat sie von Zeit zu Zeit in einen Ohnmacht ähnlichen Zustand versiel, dabei hatte die Verdauung sehr gelitten. Ich liefs die Mineral- und Schlamm-Bäder wechselsweise gebrauchen, das stärkende Mineralwasser dabei trinken, und nach dem vierwöchentlichen Gebrauch dieser Mittel war die Schwäche des Genitalsystems gehoben; die Blutabsonderungen hatten ganz aufgehört, der Körder war wieder restaurist, und so hat die Igau

s Anstalt mit innigem Dankgefühle gesund und ih verlassen.

Eben so wohlthätig und stärkend hat sich Bad bei einem Manne gezeich, welcher schon zee an einer großen Schwäche und Empfindhkeit des Canalis alimentarius laborirte, in ilge welcher eine hartnäckige allen bisherigen itteln trotzende Lienterie entstanden war, wels den Körper auß höchste entkrästet hatte. Ich dem abwechselnden Gebrauch der Minelund Schlammbäder, wobei einige stärkende ittel angewandt wurden, war der Kranke binni 4 Wochen ziemlich wieder hergestellt.

Ein achtzehnjähriges Mädchen, welches in Kindheit an einem heftigen Stickhusten geten, bekam gegen die Zeit der l'ubertät ein stiges asthmatisches Leiden, mit Erstickungs-fällen; während des Anfalls musste sie öfters intelen, und man hörte ganz deutlich, dass das inderniss im Kehlkopse lag. Da die Menses regelmässig erschienen, glaubte ich die Ursache s Uebels hierin suchen zu müssen. Ich suchte her die Menses zu ordnen, welches mir auch Mich gelang. Eine Zeit lang befand sich Paitin ziemlich wohl, eußer dass mitunter leichte Mimatische Anfälle eintraten; diese wurden er immer stärker und anhaltender, und aus den scheinungen ging nun deutlich herver, dass die sache der Krankheit eine Verdickung der Aleimheit des Kehlkopfs, Angine oedemateuse Franzosen, sei. Alle therapeutischen Mittel, wie die verschiedensten von mir versuchten methoden blieben fruchtlos. Der in neuerer eit so sehr gerühmte Nutzen der Kohle bei ermischen Verdickungen brachte mich auf den edanken, das an Kohle so reichhaltige Schlammd zu Gleißen zu verauchen. Ich ließ den Hals

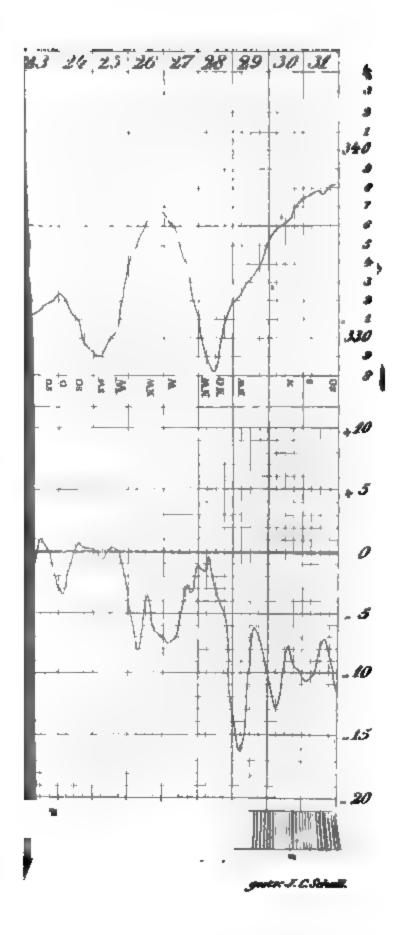
im Bade mit Schlamm umlegen, ließ abv selnd die Douche anwenden, gab dabei inn beruhigende und auflösende Mittel, und vierwöchentlicher Anwendung dieser Me kamen die Anfälle seltener und schwächer, ches auch noch jetzt statt findet; ich hoffe der wiederholte Gebrauch des Schlammbad noch ganz von dem Uebel befreien wird.

Eine Frau, welche durch öftere Rüc des Wechselfiebers sehr entkräftet und verst war, wurde durch den 14tägigen Gebraud Mineralbäder wieder gestärkt und den schaftlichen Freuden, welche sie bisher

wiedergegeben.

Besonders wohlthätig haben sich die Schlibäder bei einem schon bejahrten Manne gewelcher schon lange an einer unvollkomt Lähmung der untern Körperhälfte mit häu Gries - Abgang gelitten. Die Lähmung Adurch den Gebrauch der Schlammbäder, wuden mit der Douche, ziemlich beseitigt, stauch der Gries-Abgang ganz aufgehört hat

Ich könnte aus den vielen vor mir li den Krankheitsgeschichten noch mehrere i würdige Wirkungen des Gleisener Bades is verschiedensten Krankheiten anführen; theils sind in meinen früheren Berichten viele dergleichen Fälle erzählt, theils glank das die wenigen hier aufgeführten Beispiel wie der sich immer mehr verbreitende Ru Bades, genug für dessen Wirksamkeit spre





Journal

der

ractischen Heilkunde.

Herausgegeben

v o n

C. W. Hufeland,

migl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adlerriens zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Meun auf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

n n d

E. Osa'n n,

dentlichem Professor der Medicin an der Univerte und der Medicinisch-Chirurgischen Academie t des Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Gran, Freund, ist alle Theorie, Doch grün des Lebens goldner Baum,

Göthe.

II. Stück. Februar.

Berlin 1831. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.

Here were

Bucklast of the St. St.

nyo of man of the state the state of the sta

Siron, English Strike Strike

Section & Contract Contract

And the second s

mehrere Fälle glücklicher Heilung dieses

Dr. Siedler, and Andrews Schönebeck.

Da ich mich seit 15 Jahren mit der Epilepa ie, wo sich irgend Gelegenheit darbot; het schäftigte, und sie mit jedem unerwarteten Rindernisse nur neues Interesse bei mir gewand, to brachte ich es endlich dabie, dafe es deie (is den letzten sieben Jahren in hieriger Gegend) gelang, mehrere Individuen davon zu befreien. Diese glücklichen Kuren haben dene, wie viele Anfregen en mich beweiden, nur der Meinung Anlafs gegeben, dass ich im Besitze eines specifischen Mittels gegen dieset Krankheit sey. Um nun zu zeigen; duss ichp wenn mir auch einige Medicamenes i vorzägil lich ein Gemisch aus Flor. Zinci und Koppract. Hyoscyanti, genz besondere Dienste leigteten. und daher ziemlich in allen Fällen mit andern zu gleicher Zeit gebraucht wurden, doch nicht mit einem Mittel unbedingt, sondern mit mehreren, nach der jedesmaligen Beschaffenheit des Kranken und den Complicationen der Krankheit, gegen diese zu Felde ziehe, so schreibe ich folgende Zeilen nieder und hoffe: dass die beigefügten Krankengeschichten jeden Kunstverwandten, der irgend noch für eine so hartnäckige Krankheit interessirt ist, und auch den kleinsten Beitrag zu einer gläcklichen Behändlung nicht verschmähet, hinreichenden Ausschluß über mein Versahren, gegen die Epilepsie geben werden.

Unter den Krankbeitenleite unsere größte Aufmerksamkeit ersordern, steht gewiss die Epilepsie mit oben an; es ist das Uebel, worse unsere Kunst am häufigsten scheitert, wogegen man, seitdem es denkende Aerzie giebt, vergebens ein, in allen Fällen passendes Specificum sucht, und da man ein solches jetaticnoch nicht agefunden hat, s' so giebt el segar Aerzte, die sich mit den Behandlung dieses. Hebels micht mehr befassen wollens aber ,ich ,hin .der . Meinung, je ,hertnäckigt sich sine Krankbeit unserm Wissen widete selet a desto meha müssen wir unsere Kräff and Zeit derauf verwenden, sie ihren Eutste. hung, ihrem. Wesen und ihren Complication men nach immer mehr zu erforegben bind an nene Mistel : wenn die athor vorhendenen frechtlos gebrauchtifsied in deskon seede nicht mide worden im Arbeiten gegen selcheischtecki Wend mit noch cities Matientesasbied edail

heit, die sent baufgemit Compiteanolien von

kommt, und daher wird auch nie ein Specificum, was durchaus in allen Fällen bestimmt hilft, gegen dieselbe je erfunden werden *); es bleibt uns daher weiter nichts übrig, als: die vorkommenden Fälle dieses dürchterlichen Uebels genen zu benbachten, das Béobakheste mit den kleinsten Nebenumständen niedersetchreiben und dieses dem ärstlichen Publiko mitzutheilen. Auf solche Art wird es uns weite bald gelingen, die Mehrzahl dieser Schandsäulen des ärztlichen Wissens zu untergraben, sie der Vergessenheit und dem staate gesunde, brauchbare Menschen zu übergeben.

Da uns das idnere Wesen der Epilepsie anz unbekannt ist, so suchte ich jeder, auch noch so gering scheinenden; prädisponirenden nud erzeugenden Ursache genau nachzuforschen, dahn ob diese gleich Epilepsie, oder erst andere Vervenleiden erzeugte, ob diese allmählig in ene übergingen; oder erst noch neue Einhüsse zur Erzeugung des arstag epileptischen Anfalles nöthig waren. Auf diese Arf ist es mir in eilf Fällen gelungen, diesa Krankheit zu heilen, bei mehreren Epileptischen die Anfalle kürzer und seltner zu machen; aber auch bei Vielen, wo theils widrige äußere Verhältnisse waren, theils nitht Ausdauer genug, theils das: Uebel selbst, durch unheilbare Com-

Belbet die weit einigen Jahren so viel Epoche machende Artemisia vulgaris, die ich auch häufig, und in einigen Fällen, welche ich am Schlusse dieser Abhandlung mittbeilen werde, mit dem erwünschten Erfolge nehmen liele, versagt, trotz dem vorsichtigsten Sammlen, Trocknen und Aufbewahren dieser göttlichen Wurzel, doch oft den Dienst.

plicationen, zu hartnäckig war, blieb meine Behandlung ganz ohne Erfolg.

Alle mir vorgekommenen epileptischen Leiden traten mit mehr oder weniger Schwäche der Verdauupgswerkzeuge, die dann auch etets berücksichtigt wurden, auf.

Die antiepileptischen Mittel mußten, auch wenn die Epilepsie gleich cessirte, anhaltend fortgebraucht werden; da wo ich sie su früh, gleich nach dem Ausbleiben derselben, aussetzte, trat sie wieder ein und bot dann oft den stärksten Gaben der wirksamsten Mittel trotz.

Ob nun auch die erfolglosen Fälle für den Praktiker von Interesse wären, so will ich mich doch; um den sehr beschränkten Rann dieses vielgelesenen Journals nicht zu eehr in Anspruch zu nehmen, nur einlassen: auf die, ganz der Natur getreu und ohne alle Ausschmückung niedergeschriebene, Mittheilung der dusch einen glücklichen Erfolg belohnten.

Krankengeschichten.

1.

Gottlieb B. in Elbenau, 29 Jahre alt, von gesunden Eltern, die nie an Krämpfen und ähnlichen Krankheiten litten, gezeugt, überstand die gewöhnlichen Kinderkrankheiten leicht, ist mit einem ruhigen friedliebenden Charakter und robustem Körperbaue begabt, so daß er von dieser Seite seinen Geschäften als Schweinehändler gut vorstehen kann, hatte in seinem Jünglingsalter einige Male eine Fe-

is intermittens tertiona.*), die aber gewöhnch bald, ohne bemerkbare Nachkrankheiten,
urch ärztliche Hülse geheilt wurde; in seiem 24sten Jahre verheirathete er sich, und
iar dann bis in sein 26stes stets gesund.

Vor drei Jahren (1818) klagte er über ebende Schmerzen in den Armen, die Handdenke schwollen etwas an, er bekam tägch ein bis zwei Mal einige Minuten dauern-en Schwindel, der gewöhnlich mit einem umpfen, über den ganzen Kopf verbreiteten chmerz endete, und dieser verlor sich dann est nach einigen Stunden. Nachdem diese ufälle einige Wochen gedauert und selten einen ag ganz gefehlt hatten, stürzte der Leidende n einem Vormittage ohne Besinnung und mpfindung zu Boden, ohne dass vorher eine une Ursache auf den Körper eingewirkt hatte. la die Augenzeugen dieses Anfalles nur unedeutende Zuckungen der Glieder, kein Einhlagen der Daumen und keinen Schaum vor m Munde sahen **), so hielten sie es eher ir eine Ohnmacht als Fallsucht, bis sie endch nach vier Wochen durch einem neuen infall, wobei ihre Hauptzeichen recht deutch sichtbar waren, die Ueberzeugung beka-ien, dass dieses Uebel wirklich vorhanden y. Seit dieser Zeit ließen Schwindel und a darauf folgenden Kopfschmerzen nach, nd es stellten sich, vorzüglich im Frühlinge

^{*)} In dem, auf einer Insel gelegenen und den Ueberschwemmungen ausgesetzten Wohnorte des Kranken aind die Wechselfieber, vorzüglich im Frühjahre, sehr häufig.

Daumen und den Schaum vor dem Munde als constante Zeichen der Epilepsie.

und Merbst, bald Gichtschmerzen in diesem oder-jedem Gliele verzüglich nof der rechten Seite; mit Anschwellung der Gelenke, bald Zittern und jährlich zwei bis drei Mal ein epileptischer Anfallein; aber trotz diesen krankhasten Erscheinungen setzte er doch, vermöge seines kräftigen Körperbaues, seine Beschäftigung fort, und war beinahe immer auf Reisen. Mit jedem Frühjahre und Herbste wurden diese Erscheinungen anhaltender, und die epileptischen Anfälle, die in den ersten drei Jahren nur in ebengenannten Jahreszeiten eintraten, kamen endlich auch im letzten Sommer (1821) ohne alle Vorboten, von längerer Dauer und mit bestigerern Zackungen lielsen diese nach, dann währte das Studium soporosum noch sin bis zwei Stunden; hierbei fingen nun die Krafte en zu sinken, so dass der Leidende, ob er gleich beinahe immer in Gesellschaft eines auch wohl zweier genauer bekannten Menschen reisste, nun Bedenken trog. seine Geschäfte in der Folge fortzusetzen. gebrauchte im Lause der drei Jahre gegen seine Leiden mehrere Hausmittel, liefs sich bald von diesem bald von jenem Arzte oder Wundarzte, wie sich die Gelegenheit auf seinen Reisen oder sonst darbot, Mittel verordnen, die aber, da er sie weder pünktlich gebrauchte, noch seine Geschäfte dabei aussetzte, ohne große Wirkung bleiben mußten, bis er sich endlich, durch die immer häufiger kommenden epileptischen Anfälle, in diesem Herbste (1821) entschloss, anhaltend zu gehrauchen und so meine ärztliche Hülfe verlangte.

Ich sah den Kranken am 13ten November zum ersten Mal und fand ihn in folgen-

dem Zustande: ein aufgetriebenes bleiches Gesicht mit einem trüben Auge, dieses mit er-weiterter Pupille und dem eigenthümlichen, epileptischen Blick; die Zunge rein und feucht; die Haut des ganzen Körpers, ausgenommen Kopf und Hals, trocken; den rechten Arm, besonders aber dessen Gelenk, angeschwollen und das ganze Glied auffallend weiß, jede geringe Bewegung in jenem äußerst schmerzhast, und dabei die Hautnerven dieses Gliedes beim Reiben ziemlich unempfindlich; den Puls am rechten Arme zitternd, am linken Arme wenig beschleunigt, klein und unordentlich; den Unterleib aufgetrieben, obgleich es den Kranken an Blähungen und Stuhlgang nicht fehlte, dieser stellte sich täglich ein bis zwei Mal in der gehörigen Menge und, wie ich mich überzeugte, in Farhe und Consistenz wie bei einem Gesunden, ein; der drei Stunden vor meiner Ankunft gelassene Urin hatte einen ziegelfarbigen Bodensatz, und diesen wollte die Frau des Leidenden schon seit vierzehn Tagen ununterbrochen bemerkt haben. Bei diesen Erscheinungen klagte der Kranke über Mangel an Appetit, hestige Unruhe, Schwindel, Schlaflosigkeit, ziehende Schmerzen in der ganzen rechten Hälfte des Körpers, die sich vorzüglich im Arme und der rechten Hälfte des Kopfes zeigten, und in dieser hatte er ku gleicher Zeit das Gefühl von Kälte. Jeden Abend zwischen 6 und 8 Uhr nahmen diese Leiden rasch zu, und ließen erst nach 1 Uhr nach, so dass Patient erst gegen Morgen einen zwei- bis dreistündigen Schlaf bekam. Ferner hatte der Kranke in den letzten drei Tagen, in einem Zwischenraume vo 27 Stunden, zwei starke epileptische Anfäll

wovon der letzte 30 Stunden vor meiner Ankunft da war, und weder der Leidende noch die Umstehenden hatten darauf Nachlaß oder Veränderung der übrigen Erscheinungen wahrgenommen.

Als Ursache dieses vor drei Jahren begonnenen und nach und nach auf die jetzige hedeutende Höhe gesteigerten Leidens gab der Kranke wiederholte starke Erhitzungen und hierauf erfolgtes plötzliches Kaltwerden, durch Regen, an; auch habe er auf eine solche Erkältung einen Abend einen sehr heftigen Aerger gehabt, worauf er die ganze Nacht unruhig schlief, sich seit der Zeit nie wieder ganz wohl fühlte, sondern die oben angegehenen Kränklichkeiten und vier Wochen nach dem Eintritt des ersten Unwohlseyns den ersten epileptischen Anfall gehabt habe.

Mit Berücksichtigung der Gelegenheitsutsachen, des einen kränklichen Körper sehr angreisenden Geschäfts vom Kranken, der langsamen Ausbildung des gegenwärtigen Zustandes, und vorzüglich der großen Körperschwäche, dieses sonst sehr robusten Mannes, bidet es keinen Zweisel, daß sich alle Brachenungen auf Arthritis und Epilepsie reduciren lassen.

Hiernach bildete ich nun meinen Heilplan. Schweisstreibende Mittel hatte Patiest
schon wiederholt im Lause der drei Jahre in
allen Formen, aber ohne Erfolg genommes;
nach starken Schweissen sollen die epileptischen Anfälle öster und stärker gekommen
und die Gichtschmerzen bestiger geworden
seyn. Mit Berücksichtigung der, sich sus

hwäche des Magens gründenden Appetitlokeit, verordnete ich Folgendes: Rec. Ex-exti Ligni Guajaci, Extracti Cort. aurant. ana nchmam, Aquae Chamomillae uncias quatuor, ncturae Zingiberis, Tinct. Cort. Auront. ana unm dimidiam, Syrupi Cinnamomi unciam. M. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll zu hmen. Den Arm liefs ich von 6 zu 6 Stunn mit folgender Mischung waschen und mit anell bewickeln: Rec. Spirit. Lavandulae, rpýlli, - Rorismarini ana unciam, Spirit. Saas uncias duas. M. D. In die rechte Hälste s Kopfes liefs ich jeden Morgen und Abend

se Bohne groß von dem Unguento Roris-

zrini composito einreiben.

Am 15ten erhielt ich die Nachricht, dass D Schmerzen geringer, die Abend-Exacertionen später und von kürzerer Dauer eindreten wären, aber die übrigen Erscheinun-. vorzüglich Schlaf und Appetitlosigkeit tdauerten, und dass heute Morgen um 5 Uhr 1-ziemlich hestiger epileptischer Anfall da wesen sey. Ich liefs die obigen Mittel fortbrauchen und gegen das letztere Leiden jen Abend zwei Gran Flor. Zinzi und 12 Gran wract. Hyoscyanii init zehn Gran Elacosacut Chamomillae nehmen.

Am 17ten sah ich den Kranken und fand n dahin verändert: sein kleiner, wenig freenter, irregulärer Puls war an beiden Seinnd mit den Herzschlägen gleich; das Geht noch stärker, den rechten Arm aber weger angeschwollen und auch nicht so schmerzift als am 13ten; den Aussagen des Krannach hatte die große Angst ziemlich chgelassen, aber dafür könne er jetzt nur mit Mühe und unter Schmerzen uriniren; die Auftreibung des Unterleibes war beinabe ganz verschwunden, aber die übrigen krankhasten Krscheinungen noch ohne Abnahme. Der Kranke nimmt: 1) zweistündlich einen Esplössel voll von solgender Mixtur: Rec. Extracti Gentianae, — Cort. aurantiorum, — Taraxaci anu deuchmam unam et dimidiam, Extracti Ligni Guajaci deuchmam, Aquae Cinnamomi simpl. uncias sex, Spiritus nitrico aetherei deuchmam, Syrupi Rhoeados unciam. M. D.; 2) jeden Morgen und Abend Eines der obigen Zinkpulver, und 3) mit den Einreibungen wird sortgesahren.

Den 19ten brachte mir die Frau des Kranken die Nachricht, dass die Schmerzen sich nun nach dem rechten Kniegelenke versetzt hätten und gleich so heftig eingetreten wären, dass der Kranke vor Angst nicht wisse wo er hin sollte, im Arme wäre aber nicht ner Nachlass der Schmerzen, sondern auch der Anschwellung der Gelenke erfolgt; auch 'sti nur ein schwacher epileptischer Paroxysmus am gestrigen Nachmittage, wohl aber ein ziemlich starker, eine halbe Stunde dauernder Frost, den eine mehrstündige trockene Hitze folgte, in der letzten Nacht um 11 Uhr de gewesen; hierauf wäre ein trüber brauner Urin reichlich abgegangen, aber der: frühege ziegelfarbige Bodensatz wollte sich nicht einfinden. Ich liefs mit den innern und äufsern Mitteln, die wiederholt angefertigt wurden, fortfahren, und an den Oberarm und Oberschenkel rechter Seits zwei, 5 his 6 Zoll lange und 4 Zoll breite, Vesicatoria legen, und diese dann in Eiterung erhalten. Die un17len geklagten Beschwerden beim Urisollen ziemlich nachgelassen haben.

3is zum 22ten verminderten sich die Gichtrzenim Kniegelenke nach und nach wieso dass der Kranke beim vorsichtigen ruche dieses Gliedes nur wenig Schmerempfand. Ob nun gleich wieder zwei Mische Anfälle, der Leidende, der Bebung nach, ununterbrochen fieberte, und in jeder Nacht eine bedeutende Figberrbation dagewesen war, so batte sich die Angst gänzlich verloren, und La, hoffte doch, indem er sich seinen Aus-nach weit wohler fühlte, eine baldige dergenesung. Die Harnbeschwerden waganzlich verschwanden, det Unterleits s sich weich an und es erfolgle täglich Darmausleerung. Aber Patient kann, beit reinem Geschmack, unbelegter Zunge, Speichelabsonderung, wenn er Speisen t, von diesen er auch einen reinen Geack haben will, kerne zwei Loffel Suppe keinen Bissen Semmel geniefsen, wo micht gleich eine große Menge Speichel ssene- Wieder Ausgebrochen "Wird", dage behielt er säuerliche Getränke bei sich, nächstdem hatte er Appetit auf herbe zustenziehende Sachen, z. B. gebacktie den Dieses bewog mich hoch mehr Rückauf die Verdauungswerkzeuge zu nehund ihm folgende flixtur zu verordnen:
Extr. Cascarillae, — Cort. Altrantior: and mas duas, Aquae Menth. piper. uncias'quaM: D: 9. Alle 3 Stunden einen Elslöfbli zu nehmen? Mit dem spitftüßen Ein-s

reibungen und auch mit den des Enguentinerv. ließ ich, da sich das Gefühl von Kälte in der rechten Hälfte des Kopfes noch nicht ganz verloren hatte, fortsahren. Gegen sein epileptisches Leiden ließ ich jeden Morgen und Abend Eines von folgenden Pulvern nehmen: Rec. Flor. Zinci grana octodecim, Exertracti Hyoscyami grana duodecim, Elaeosacchari Menth. piper. — Chamomillae ana druchmen. M. f. pulv. divide in sex partes aequales. D. S.

Hierauf erhielt ich am 24ten die Nachricht, dass sich Patient bessere, und ich liess mit den zuletzt verordneten Mitteln, die wiederholt angesertigt wurden, fortsahren.

Am 26ten sah ich den Kranken wieder, und fand ihn zu meiner großen Freude mit lächelnder, hoffnungsvoller Miene, und ersuhe nun: daß sich das Fieber beinahe ganz versloren und sich nur von Zeit zu Zeit durch leises Ziehen im Rücken ankündigte, und in der letzten Nacht, in welcher er 4 bis 5 Stunden rabig schlief, keine Exacerbation gemacht habe; die profuse Speichel- und Magensaft, Absonderung hatte sich ziemlich verlogen, und Patient konnte 10 bis 12 Efslössel Kalbswischn brühe und eine Buttersemmel ohne Beschwarden genießen; die Anschwellungen der rechten Seite waren zwar beinahe gänzlich vernschwunden, der Kranke klagte aber über des Gefühl großer Schwäche in diesen Theilens in der letzten Nacht hatte: sich ein über des ganzen Körper verbreitster Schweiße eingen funden; Darm- und Blasenausleerungen gier gen normal von Statten und der Harn hatte, wieder einen ziegelfarbenen Bodensatz; abgigestern Nachmittage, erfolgte ein ziemlich starn

sem Stadio soporoso. Ich ließ nun die unrm 22ten verordneten Zinkpulver nochmals
netsen, mit den bisherigen Einreibungen forthren, die künstlichen Wunden mit dem
nguenti basil. et — Cantharid. ana part. vernden, und verordnete folgende Mixtur: Recetracti Chinae regiae drachmam, Extracti Casrillae, — Cort. Aurant. ana drachmam unam
dimidiam, Aquae Cinnamomi simpl. unciae
atuer, Tincturae Cascarillae unciam dimidiam.
.: D. S. Alle 3 Stunden einen Esslöffel voll
nehmen.

hmender Besserung, des Fieber war ganz
rechwunden, die Gichtschmerzen kaum nennewerth und kein epileptischer Anfall seit
ma 25ten dagewesen; aus diesem Grunde
rminderte ich die Zink- und Hyoscyamusthen dahin: Rec. Zinci oxydati grand sedet, Extr. Hyoscyami grand ocho, Eldeuracti Menth. piper. — Chamomillae and drachm. M. f. pulv. divide in sex partes nequales.

T. Morgens und Abends ein Pulver zu
hmen. Mit den Einreibungen ließ ich forttren, die sehr schmerzhaften Vesicatorien
t dem Unguento basilico verbinden, und von
gender Mixtur Istündlich einen Elslöffel voll
hmen: Rec. Extracti Chinae regiae, — Cadullae ana drachmam, Extr. Cort. Aurantior.
uhmas duas, Aquae Chamom. — Menth. piana uncias tres, Aetheris sulphurici drachinas
m. M. D. S.

Am 3ten December fand ich zwar sein thisches Leiden noch im Abnehmen, doch ten wieder zwei spileptische Anfälle, einer

am 30tem Vormittage 10 :Uhr : und eliner 1ten d. Nachmittags 42 Uhr, dagamesonader Kranke klagte, bei ganz reiner: Zu: gabehmandem Appetit ned regelmäßiger 📭 and Blasenausleerung, über des Gefühlumberwandernder, eich aber am häufigste der Nabelgegend-aufhaltender, zusammes honder Kälte, die nur selten ganz schwie anch bette or wieder. Augst mit dem about selnden, vorzüglich gegen Mittag, zunehm den Gefühle, ale werde die Brust plate guesmannengeschwürk. Lehthielt diese, neuest scheinungen für, sich auf Schwäche ge den, Krampf, und vergranete folgende Mit Rec. Extracti Chinae reg. — Cort. Aw illian ana drachmam, Rectracti Cascarillae drach duas, Aquae Chamomillae uncles quatuor, I Calami compos, unclam, Tinci. Valeriana & reas drachmas duas. M. D. S. Alle 3 Sites einen Eislöffel voll zu nehmen. -- Rec. 2 owydati grana petodęciń, Extr. Hyotcychi gi decem, Elacosacchari Chamomillae draclim, d. — Cinnamomi drachmam. M. f. pull. divid sex paries arquales. D. S. Morgons and Abd ein Polyer au pehmen.

Ris zum ölen wer hierauf, obschou keinber wieder eingetreten und der Schin in den nur wenig angeschwollenen ausse Theilen beinabe genz verschwunden war, nig Besserung in der Brust und dem Unterholen der übtersacheben Riswelches sich auch der übtersacheben Rismittheilte, in der rechten Hälfte ties Kopwietler einen sehr hohen Gend erreicht, ur Periont fing an über diese Leiden Ingsalich wurden, nichtt diesen hatte er mielt wie

füllich einen epiteptischen Anfall gehabt. Hierhoi fand ich den Puls sehr langsem, Joer mad mett " alle "ülitigen. Vernichtnagen des Körpers Say ppd: Exerctionen ziemlich normal, des Unia hatte sines bedautenden hellbraunen Bodentation Toh ordesto, mus folgoods axcitle sends a restaurirende, and trampfecideige Mit. tel and Rec. Corticie Chinus region unclus, duce Conscis Cascarillas, Flavedinia Corticum Aurantiarions and unclarate cogue len calora cum la gua communia libria tribus ad remanentiam unciarum diso, Colorinae admiste: Spiritus Sulphiir. geth. Frachinas tres. Pinet. Carcarillae - Chinarilette wha unclum dimidlatti. D. S. Afte 3 Straite 2" Efelöffel voll su behmen';" Hec. Zinci oxyde Fina viginti quatior, Extr. Hyostyatta gran Medin. Elaebsucchart Chantomillae arochmid mak. M. F. pulv. divide in outo patres bequality D. S. Morgens und Abends win Pulver in nahmen : Rec. Unguenti Roristiarini curiposti Inciem, Tine: Costorei, - Opli crocutae and Wachmam, M. exact. D. S. Täglich 3 mil eite Bohne grofe in die Brust und den Unterleit Mazurefben; die rechte Maffie des Ropfes fieh ich täglich 3 mal mit dem Unguerto nerente und einem Zusafre von dem Oleo Gutyophi dareiben, den rechten Arm eben 36 oft mil dem boon ungegebouwn spiritobeen Mittel was selen, got die noch eiteraden Verreatories Wieder mit dem Bitthanto Barickweif, und ba silion verbinden.

sid on hand was the so goin thered!
bus der Malan der kräftigen Künrickung dies
sen Mittel helte ich em Mon den Vergeüges,
den Mittel helte ich em Mon diese Pringen fing
den Mittel helte gehan die obigen länden; der
Side helte sich gehohen, Katient fühlte sich
Louen, LXXII, B. 2. 6:

weifiger Mast foreign Appetid maken kui Bentaf war siemlich gub, und in den in den in Proposition in den in

Am 13ten batten die Krafte schoe and suganommen, das Gafahl von Ka Kanie und Unterleibe bedeutend germ die Gichtschmerzen waren ganz verm den und die Gelenke waniger als bishi seechwollen , sher as waren wieder zwa früheren an Starke und Dauer aleighe eptische Apfalle dagewesen. . Ich vero folgendes Reci. Corticis Chinae regiae Cascarillas, Elevedinis Cort. Aurant ana mas ser e coque l. a. quin Aquae comin ma et dimidia ad remenentiam unciarun Galetures refe admises : Tipet Castores drachmam dimidiam Tivet. Galami com My nehrone in the Rest Zinch arydayd man dimidiam & Pulveris Carle cinnamonal mon ... Me f. puls divide in acto partes, act 24 SauMargent and a Abands nain a Poly nehmer. vetoratea.

Hierauf ging es mit dem Kranken Richer Stirk et Stirk et

ner Abanda jein nougz Gichtanfall im gee Muin und Ellbogangelent mit bett est und Schleflosigkeit eintrat. Der B ak gleich zwei Tessen Fliederblumen - Thee. last kierauf in einen bedeutenden Schweile. "beine Schmerzen and Anger wurden e Viertelstunde heftiger; und gegen Miss acht trut ein sehr sterker: mit-dem dea-Saparasa liber eine Studde Gewernder and ischet Anfall eta. Am 18(an - fand deh bi'iden' Kranken sehy niedergeschlogen, ag hill the seine Leiden unkeilber und wellte Me Arsael uchthen, noch desen und trin-""Tebriguns hette dieth plötsliche Vadinituarung 'wieller'bo aw' die Verdannehi kisougo gowirkt, dolle Appublicigheit d reiner Zunge und profeser Speicheleis ffrung, und wältige ichmerchafte ibn Agungen in'dah léttifa 23 Stunden bhis delicitung singetreton' warder Den Pale ich matt und salte Sington, die Mont-**Sastung**: on i jadam, Glinde, verschieden, t op keinem gene unterdrückt und des Buwalcher in dentifetzten Tegen pprome Lageringen, weilegraven Bodensate hatte steanskoff ungschaftenberg, comis sabei 🕶 🕬 Warordnungen aunten folgende; icie, Concarillas junciam dimidiam, Lighi Gu Manufinia Cont. Aurant, and unclam coque we. Aquas comm. uncis duadecim ad semi entantaturen ana Spigures frigides ad 1: Tingto Malerian, auch, drophma tres, 300 moioti unciam. At D. S. Alle 3 Stundes ar Efelüffel well, zu nahmen, Gegen des paischa. Leiden "liefs "iebe jegen "florgen M. und About smen Gran Extr. Byoscypini 12. Geor Wildensesche Champing pet 1200

in die selimerkhuften Gelenke die frühe Fern Kinreibungen forteutzen und mit Flanck betrickeln.

... Am 21tom traf ich den Kranken so wei trieder besser , gala sich der Pula guboben. die Schmerzen gemildert, die Schlaffosigkeil abgenontmen, die Anget aufgebort, die profree Speichelebeendarung consirt, die Hautanedünstung und der Stuhlgang geregelt hattong degegen wer aber täglich ein apileptiecher Anfall, an unbestiminten Zaiten wie bisher chas alle Yorboten einzetreten. Dor Kranke bekam die letzte Abkochung mit Hinweeleseing des Opiumsytups gum 2tee Male und gegen teeine bartnäckige Epilepsie liefe ich Mougens nud Abends Eins von folgooden Bulvern pahinen; Alec, Zinci ozydati degelingin, Ester. Hyostyami scrupulum, Elasssecther .: Chamom, draghm, dues, M. f. pull diride in decem parter gequalit. D. S.

Den 22ted , Brorgent & Uhr, trat afn dout icher Wechselfieber - Paroxyemus ein, de Ef Stande anhight, sich mit einem maleie Schweifen und reichlichen Ausleerungen et nes, olner ziegelfarbenen Bodeneutz bildenden Batnes andigte. Hierauf folgte gegen Mitter an glomlich starker epiteptischer Anfall; die sem folgte um 91 Uhr Abouds wieder ein Kaum zwei Stunden dauernder Pieberenfall. wobel aber Schweiß und ziegelferbener Bodensatz im Urin feltit. Nach diesem Aufell stellte sich ein vierstündiger unruhiger Schlef ein und Patient wollte nach thesem wieder Zanalime der Schmerten und gröfeste Sthwiche Kemerkt haben. Hierbei wurden die zulitzt" Verordneten Medicamente fortgebenneht.

Ich erbielt erst bei meinem Besuche am 23ten, Vormittegs um 20 Uhr, Nachricht übez die eben niedergeschriebenen Fieber-Aufälle. und traf den Kranken eben wieder im Fieber-Paroxysmus, der seit einen guten Stunde eingetreten war, und der Beschreibung des Patienten und der Umstehenden nach gang genan die Erscheinungen darbot, als der gestern Morgen um 4 Uhr dagewesene; er en-digte sich, nachdem er 2½ Stunde gedeuert hatte, im meinem Beiseyn durch einen mäßigen Schweis über den ganzen Körper, und der in dieser Zeit gelassene Urin bekam sehr bald einen ziegelfarbenen Bodensatz. Trotz diesen anscheinend kritischen Ansleerungen wollte Patient keine Abpahme seiner Beschwerden bemerken, und verlangte so bald als möglich von diesem, seiner Aussage nach; lästigen Fieher befreit zu seyn. Dieses bewog mich, den Kranken noch einmal en dem nämlichen Tage zu besuchen, und da ich ibm Nachmittage um 5 Uhr sehr matt, mit aufeeret langsamen und kleinen, ganz fieberfreien Pulse, mälsig warmer und gelind feuchter Haut fand, so nahm ich keisen Anstand, go zeg mit den erprobten Waffen zu eröffnen and verordnete folgende Pulver: Rec. Pulv. Cort. Chinae regiae unciam, Puly. Cort. Cascar, - Flavedinie Cort. Aurantior. and unc. dimid. M. divide in sedecim partes aequales. D. S. Allo 3 Stunden ein Pulver in der fieberfreien Zeit su mehmen *). Da sich auch Gichtschmerzen

Deider hatten wir hier damals noch nicht das herrliche Chininum sulphuricum, welches Putient gewiss mit dem besten Erfolg genommen hatte.

Middle Haket Elinbagengelenk seit einigen Breuten eingefunden hetten, so fiels ich is Missel jeden Margen und Abend einen Theet will vom folgendem Liniment einvelbeus Rec. Ol. Hjorejam. unc. dimid., Compher. serusiken, Eiguer. Ammon, caustic, drauben, dage

Hierant erhielt ich am 26sten die Rechnicht, dass am 24ten und 25ten, jedesmal um 3. Ehr Nachmittage, ein Fieberantall, der sich mit Schweile und ziegellerbenen Bodensatz in Stunde endigte, dagewesen sey: hierauf habeider Kranke mehrstündigen ruhigen Schlat bekommen, beim Brwachen Suppe verlangt und heide Mal einen großen Teller woll Bierenpe, gegessen. Dabei nahmen die Gichtbesenber des in jeder Hinsicht zu, und halter was auch die gümmtlichen Gelenke der linker Seite inne; aber kein epileptischer Aufall was eingetreten. Patient gebraucht die China Pulver und die übrigen verordneten Mittel fost.

Am 28ten foud ith den Kranken mit bedoutend angesthwollenen Gelenken nämmiß ther Ober - and Unterextremitation, die bei dur leisesten Bewegung sehr schmerzten. de-Bei wur er gang fieberfrei, der Pule mett mel laugaam (52 Schläge in der Minute) und die Hautwärme ganz normal. Fieberanfälle waret wieder täglich zu der obigen Stunde. derselben Dauer und mit denselben kritisches Abelderungen als en den frühere Tagen dagewasen, so dals die Pabris intermittens quasidians durch vier deutliche Anfälle unverkennber war; aber noch hatte Patient keinen enlieptischon Anfall seit dem, 22ten wieder gehabt. Ich liefs nun folgende Mittel nehmen: Rec. Gamphor, T.: Hyoschen and my designed by the Gamphor, T.: Hyoschen and ma dinidate in the chine of the finite of the chine of the Glieder singles. May be the Glieder singles before by the Binder wickels; The Binder with the Binder with the Chinder singles.

in ich den Krauken am Sten Januar (1822) ate, erfuht feht; daft das Freber sin 29cm per zum letzten Male zu der gewöhn-Zeft dagewesth, won the an aber gleich non früher verschwändenen Epilepsie wieder erschienen sey, auch hatten die Bichwerden bedeutend abgenommen, und und Estat waren um vieles besser. and den Pula kräftiger und geschwinder Mläge in der Minute), alle übrigen wahrmen Verrichtunger ziemlich normal und note; Rec. Pule, Curt. Chinge regine une Pulv., Flavedinis : Cart. Auxant. - Cart. till, and unc. dimid. M. divide in duodecing nequales. D. S. Alie 4 Stunden ain Pule nehmen, Rec. That. Asae fost, une.

wieder und die Gichtbeschwerden nahmen so schnell ab, dais der Leidende, bei meinem Busuche am Sten Januar, mir bis vor seite Mausthure entgegen kam und meinte, defe, wenn seine Arme schon so gut, als seine Untereztremitäten wären, er mich aus dem Wal gen lieben würde. Reconvalescent hatte wer durchaus weiter keine Klage, als tiber Stelfigkest der Armgelenke. Sthlaf und Elstwet hatten in den letzten drei Tagen so zugenommen, dals er beinghe seine Zeit in Essen und Schlafen' eintheilte." Alle körperlichen Vet richtungen waren ganz normal, er hatte tig-Heh twei Sedes and der um Morgen gelassese Urin bekam einen mit jedem Tage schwicher werdenden weiligrauen Bodensatz. Unter diesen Umständen war der innere Gebrauch men Madicamenten nicht mahr nöthig, pad den abziehenden Feind in den Gelenken tiefe ich noch mit folgendem Liniment verfolgen: Res. Ol. Amygdalar. dulc. rec. expr. unciam , Extr. Conii maculati drachm. duas, Liq. Ammoni caus stiti unc. dimid. M. f. linimentum. D. S. Rine reibung.

Am 20ten Januar (1822) zeigte sich der Genesene in meiner Wohnung; er hatte der über eine Stunde weiten Weg zu Fulse get macht, die letzten krankhaften Erscheinungen waren ganz verschwunden; und ich erklärts die Kur als beendigt.

Seit obiger Zeit ist er bis jetzt (1828), en leichtes gastrisches Fieber im Jahre 1823 ausgehöhnmen, stets gewand gewesen, und hat

Epilepsie; Gicht und Wochsulficher nie der eine Spur bemerkt. ស្រុក ស្រុសស្រាប់ ស្រុសស្រាប់ ស្រុសស្រាប់ ស្រុសស្រាប់ ស្រុសស្រាប់ nulst in a finite in the melitical remains and the second remains ar Herr Kaufmann S. H. in M., 28 Juhre , waverheirathet, cholerisches Temphrathe überstand die gewöhnlichen Kindetkheiten leicht, war, bis auf die vor:41 12 Jahren eingetretene Epilepsie ziemlich ind, and ist der Meinung, dass seine El-Este schon in der narten Jugend ein sehr S Godächtnifs für die Rechenkunst, und rulaher sehr jung zu seinem jetsigen De-Mes. In seinem 17ten Lebensjahle strengte seine Seelenkräfte durch anhaltendet Amen in Zahlen bedeutend an, hatte wiederniederdrückende Gemüthibewegungen, beriendlich einen sehr heftigen Assgewind iel; ohne vorhergehende Nerven "oder alet Leiden, in die Epilepsie. Dieses Tebel Aanfänglich selten, es nahm aber mit jo-Jahre so zu, dass in den letzten Jahren mancher Nacht zwei bis drei Paroxysmen raten, welches der Leidende gewöhnlich refeer Zerschlagenheit der Glieder, Schweie Kopfet und an der, durch die Zähse varieten Zunge bemerkte; an dieser Zengin keinis moh zu gleicher Zeit die Stärke der Mal r, durch des Bluten oder Nichtblaten der telet den Zähnen gemechted Eindrücks brachmen. An gaerra untübli sinnusen,

oin Behilderfebly state wingeropen; send: hatte Widerwillen gegen selle Ausschreifungen; der ihm denn auch die Stärke seines Körpers, trotz den sehr oft kommenden epileptischen Anfällen und der seit seinem 19ten Jahre in mancher Nacht ein bis zwei Mal kommenden und erst seit einem Jahre ziemlich nachgelassenen Pollutionen, bis vor zwei Jahren erhicht, Wo, die mis. diesem Augenblickenimmer znehmaninehmende Gedächtnisschwäche, die alldinigh Bulgituder Spilepsib, thren Anlang kennkheiten teinit, war, his auf die vanlad -! H dir gebrauchte im den letzten anht Jahren mehréte Actzies I'nohm-injemlith. alle, iger gon die Epilopsia umpfohlne Mittal outdate beauchte natuletat das: Ragolo'sake; Atkanung wilchegiaber alle chna große: Nerändetung is etinema Leiden inhervorzubriegen generaties er seine Sectenkielte dans in anleitendebraw market of the second section of the market -1! Am. Sten. Februar, 1823, werlangte, Hr.: H. meine ärztliche Hülfe, und ich fand ihm is solgentem. Zustande : die Farbe des mittie Falton durchrogenen, Gesichts bleich, der Blick sterr, die Rupille erweitert, adie Almigioda gelblich schmutzig, die Nasanflügelich mass sufgetrieben und geröthet; die .. Zung siemlich rein und mit Narben, vorzüglich as der Spitze, bedeckt ; den ganzen Kürper ab gemingert; die Gelenke, vorzüglich die der Kaisel, durch die häufigen epileptischen Ast falle a krumm: gezogen; den Puls kleinlaufen mingund thoordeatligh, aussetzend, Error klegte der Kannke über unnuligen Schlatz bei gesunder Esslust irreguläre Darmauslesspetter, und über, mit jedem Tage mehr zunehmende körper-wed Geietesschwäche. *) 4 pr. pplige aber doch in seinem gewöhnlichen Rechnupgen geschäfte weniger Abbahme der Geieteskräfte gespätt haben, als bei andern Gelegenheit ten; — er sah eich bei jenem nur nuweilen genöthigt, wenige illinuten auf einen Runit siarr kinzuseben, und as gelang ihm denn in der Regel, seine Gedanken wieder zu erdeens dabei, war er höchet mürrisch und überaus empfindlich. Die epileptischen Paroxysmen traten ohne alle Vorboten sehr oft und gewöhnlich in der Nacht ein.

Ans diesen gesammten vergangenen und gegenwärtigen Einflüssen und Brecheinungen Boht hervor, hele der; Leidende durch zu frühe bedantende: Anstrengungen des Geistes und haftige: Gamülbserschütterungen , welche vorzüglich auf die Nerven des reproductiven Systems schwächend einwirkten, in die Epilop-sie verfiel. Diese mulste um so mehr schnell Wurzel fessen sche die vom Ratienten damale seitigt blieben und auch nur wenig in den ersten Jahren gegen die Fallsucht gethan wurde. Die häufigen Pollutionen wurden, durch die epileptischen Anfälle, welche die Nerven der Geschlechtstheile in ausserordentliche Thatigkeit setzten, herbeigeführt, und das Nachlagsen derselben muss der immer mehr zunehmenden Schwäche des Körpers zugeschrieben werden. Dals nicht nur die Organe des Unterleibes und vorzüglich des Gallensystems sich

den kann, mohl sher seine Angane, durch die er sich der Sinnenwelte wahrmehmber, macht, etc. veragen ihm den Dienst, etc.

dern sich auch wahrscheinlich Würmer im Darmkauste befinden, dasur sprechen folgende bei einender stehende Erscheinungene der intermittirende Pals (alleinstehend kein Zeichen der Würmer), die gerötheten Nasenflügel, die etweiterte Popille und die schmutzige Albeigieben.

Nach diesen Ansichten ordnete ich den Leidenden folgende Pulver gegen die Epilensie an: Rec. Zinci oxydati grana sex. Extr. Hyoscyami grana duo, Pulv. Cort. cinnamorn. grana quinque, M. f. pulv. disp. tales doses Nr. eluodecim. D. S. Mane et vespere pulvis:

Am 14ten besuchte ich den Kranken, med ihn bis auf große Schwäche und Mangel in Schlaf ziemlich wohl, und es war in den Mit Tagen kein epileptischer Anfall degeweiser. Weil aber in diesem Falle wohl schwerlich von krampfwidrigen, nervenberchigenden Mitteln allein Hülfe zu erwarten steht, so verlich ordnete ich dem Leidenden gegen die vorliebt dene Schwächte und die muthinafslichen Windener, die doch nur Bewohner eines schwachte Darmkanals zu seyn pflegen, nachsteheide Abkochung: Rec. Cort. Chinae fuscae unc. die untiam, Aq. communis libras tres, coque lege artis ad remanentiam unc. octo; Colaturae admisce: Tinct. Cinnamom. — Zingiberis ana untiemid., Syrupi Cort. auruntiorum unciam. D. S. Dreistündlich einen Efslöffel voll zu nehmen D. S.

*) Früher gab ich dergleichen Decocte, in solchen und äbnlichen Fallen, balb so aterit, ich fand sie aber in der Regel wenig wirksam, und daher, weit ein weit länger als starke foregeich Pulver trunden dahin gelladertg daftaneha ren Redic, Velerien, syle, und die Gahr mis littlet wurden i 122 illumiteren naghade

Am 19ten sah ich den Kranken Wiede hatte sich seit meinem letzten Benuche nlich wohl gefühlt, es war kein epiteptier Anfall, eingetreten und ich fand das za otwas lebhafter mit weniger erweiterier mille, die übrigen Verrichtungen und Ereinungen waren wie zu Anfange der Kur-Patient die bittern adstringirenden Mittel her in einer Lattwerge zu haben wunschte. liefe ich ihm von einer solchen, aus Ching, escarilla, Flaved. Cort. Aurant, Cort. Cinna om. Flor. Chamom, et Radic. Zingiber. cum rupo Cort. Aurant., bereiteten, zweistundlich m kleinen Ristoffel wall mad zwei his drei Milet' voll- guten .weifsen Ernamein: mich. Men: Forner joden Morgali und Aboud schit ran Pior. Zinci mit awill Gran Cort. Cinconenti

Hierauf fand ich den Kranken am 24ten t nur sehr heiter, seine Gesichtsfarbe und Augen gesunder, sondern auch den Pule gehoben und selten aussetzend. Die werge wird fortgebraucht, und jeden Abend Pulver aus 5 Gran Etor. Zinci und 10 Gran Flor. cort, aufant, genommen.

Am 5ten März zeigte sich mir "Fetiene zunehmender Besserung, frey von allem Mödelischen Anfillien und gebreicht die zuist verördieten Mittel fort.

2010 Am Alten März fend jeh den Kranken sies wertheilhaft veräudert, seine sonet von

singuelais histlinisich in eine engenehm licheinde verwandelt, sein Puls intermittire
nicht mehr und hatte an Ktaft auffallend zutenommen, die Pupille war mehr zusammentezogen, und die Albuginea ung an ihre
schmutzige Farbe zu verlieren. Dabei war
fatient sehr vergnügt und voll festem Verfreien auf gründliche Heilung; dieses lag aber
hatte auch eine ziemliche Auzahl der sich
sehr lange gehaltenen Feinde Lumbrict intestingles) verloren, von denen er mehrere absewaschen, als Siegeszeichen in seiner Kommode aufbewahrte. — Er gebraucht den Ren
der Lattwerge und der Tulver aus.

noch is sumbribuder Besserung sich testenden Retick tom Belgestes: Ruc. Aztr. Gine regiae. draktim mes, Entr. Gorne Ausont. According mes, Entr. Gorne Ausont. According mes, Entr. Gorne Ausont. According mes, Entr. Gentiene Brachmam, Ag. Ceras. unc. qualuor. Tincr. Femborati unc. aimid. — Zingio. arachm: dua. Strup. Cort. Aurant. unclam. 11. D. S. Morgen buchtern, Mittags und Abends einen reichte den Risloffel voll eine Stunde vor der Mahlent zu nehmen. Die zuletzt verordheter antiepileptischen Pulver werden noch fortgesten einen Risloffel voll eine Stunde vor der Mahlent zu nehmen. Die zuletzt verordheter antiepileptischen Pulver werden noch fortgesten eine Risloffel voll eine Stunde von der Mahlent zu nehmen. Die zuletzt verordheter antiepileptischen Pulver werden noch fortgesten eine Risloffel voll eine Stunde von der Mahlenter eine Risloffel voll eine Risloffe

Am 15ten sah ich den Kranken wieder und fand ihn, trotz, dem er eigen bedeuter den Aerger gehabt hatte, worauf sich einige anbedeutentellte Zetkungen ihr dem Gesiehementellten vieder bei einerefften, in zuhehmende Besegung; auch gingen ihm wieder mehren Spulwurmer ab. Ohne punisu gutless Mark

diobiggnPhive6 st. legon) .46 moditeriell dad dijaho foot glanbes , dofs, ohusidisesi ales mileiten Zuckungen ein epilentficher Anfall **nautratus saran ir itada,** er u 🧦 engannindaerit b bour rengine seemal, a beginebed un sie se the term 19les pergidente ich dem spinie Partie Line hatter imper de partie in infirie pure l' in Bessering befindlichen Kranken, sien ider gigen Chaliche. Mixtus, med, folgende Bulyes act Zincioxyddic grana gevan, Gast, Higacyan ma seias Pulsa. Rol. Aurentii, graya dundec 1 south, dependent of the state o trobal durch Ausgelt veiretige beging, to per-🧖 Den 21ten traf isti Hipi, Ares ding, a Mir sofat Idee, "ditt strike wettel Personale solche Strapaze acesubiliteli glaubte: 'be grubt fich ihm den biakillebud Gibratuft soletzt verordpeten Medicumentu! Genid ekenskies Dirightische allerichte Auffrie Rec. Lines . x . 1 gra a ce + 1 n-calm 129ten: Mirs Leek ich 1genskeitenfe eräiseks Africancius, doleisettet Asiacista 🖚 🖚 met warablu golish kipa adai gan al limbya ji vengan dinabene, an either drüblichen (Creellachei) larbruchen and was die Zeit über aus larbruchen ander verhallste de Stimbie des Geister, hatte dem Alch Elle mit Reide verbundenen korpertienigh Strepest Thibat gemathi, den Kürfet biber gentiet zum Tratze der fremden Lebensur. Wille mehaften. Die Pale de Krinken beit doutend pahoban tund disimbetiffing Assim nen dollhattang dia Repillat angan personananall Pills of itempt and address allocation areas A

Conclitation gestinder aund die Lippen den Malsother ale ver skiner Abreice. -- e Dies datek distillision hervougsbeachten glastige Erecheinungen dienen zum Beweise "wierze die zu bedeutenden Austrengungen und der Milital Mil Aufthaltorung tide Goistee de 186-Misnifugetid . bad "dis siederdeckettetter nie Militationerganged auf des gance Weiveaufele schwichend vingewirkt fieben ... wie ats. de kfinldigen' Urbathen for Epilopele wad diese dans alle der Grund der Sbrigen Lielden an Betrachted for .- down hutte sich Patient saine Uebol durch Ausschweifüngen augezogen, wil gage andere wärden dans die Strepazen auf an Korper gowickt, baben, on wurde vielleight keinen Tag ohne spileptischen Antal lege any Rousesia anazyrotten, hielt ich er Mg.aothiga, die antiepileptischen Mittel forte suggiranches and vegordacte naterm Ites April: Rec. Zinci occydati grane decem, Pulv. Pol distributi grane duedec. Ent. Hyuseyant granum, Mafripule, disp. sales Motes Nr. wight Be S. Margine and Abonds sin Palvar na mahi nittal of Olevetliphonden Mittel wurden gootzt, degeges eis guter uiter Frangu at sesigua "Gissera" täglich angeordaut. pare Spulveitzmer (Lumbrick intestinales), dores out or groise Leore im Hypochondrio dezen gespurt haben will, ob, Viom Jion an an er jäglich aur Rius der obiges Pulyer. the Add 12ton fand febrútswich wohl en von den luisenten Krampfeparan ; i delto apa elle 3 Tagirida Bulver inchinesi addis se recess

Am 26ten klegte Hr. H., in Folge groser geistiger Anstrengungen, wieder jeden
Abend große Abspannung gespürt zu haben,
und da er besorgte, dass diese leicht wieder
epileptische Ansälle hervorbringen könne, so
lies ich ihm von folgender Mixtur fäglich drei
Esslössel voll nehmen: Rec. Extracti Chinae regiae unciam dimidiam, Extr. Cascarillae — Colami ana drachmas duas, Aquae Foliorum Aurantii uncias quatuor, Tinct. Ferri pomati, —
Zingiberis ana unciam dimidiam, Syrüpi Cinnamomi unciam. M. D. S. —

Hierauf, nahm das Gefühl der Abspannung wieder ab, und verlor sich bis zum 3ten
Mai ganz. Da sich Patient immer mehr von
dem letzten epileptischen Anfall entfernt und
auch nicht die geringste Anwandlung (Insultus epilepticus) eintrat, so soll er nur nach
hestigen Gemüthserschütterungen gleich Eines
von solgenden Pulvern nehmen: Res. Zinch
oxydati, Pulveris Radicis Paeoniae ana grana
duodecim, Extr. Hyoscyami grana tria, Pulveris Foliorum Aurantii grana decem. M. s. pulv.
disp. tol. doses Nro. octo. D. S. Nach Verabredung zu nehmen. — In die, durch die Epilepsie krumm gezogenen Kniegelenke reibt.
Patient jeden Morgen und Abend das Unguentum Rorismarini compositum (Ungt. nerv.) ein.

Bei meinen späteren Besuchen am 10ten, 17ten und 24ten Mai, am 7ten, 14ten, 22ten und 28ten Junius fand ich den Genesenen stets wohl; nur hatte ihm ein zu schweres Federbette wieder einige Pollutionen zugezogen, die aber nicht wieder erschienen so bald jenes mit einer leichterern Decke vertauscht war.

Um nun sowohl den, durch die Falls: verzogenen Gliedern ihre gerade Richtung v derzugeben, als auch auf das ganze Nerv system wohlthätig erregend gleichzeitig zuwirken, rieth ich schon Anfangs Ju Hrn. H. den Gebrauch des Soolbades zu men an; den er aber, wegen Mangel an 2 von einer Wocke zur andern aufschob. er endlich diese Bäder im Monet Julius August in seiner Wohnung gebrauchte Nachdem er erst einige Bäder genommen he wirkte ein sehr heftiger Aerger so bedeut auf ihn ein, dass sich stark belegte Zui Mangel an Appetit, Schwere des Kopfes unruhiger Schlaf einstellten. Ich liefs die der aussetzen, verordnete ein Brechmi dieses that die erwünschte Wirkung, es räu alle krankhafte Erscheinungen aus dem W und nach drei Tagen wurden die Bäder gebraucht. Ich liefs ihm nun nach je Bade ein Glas eines China - Bitterweines 1 ken und fleissig körperliche Bewegus machen.

Das Bad brachte auf die krummen lenke die erwartete Wirkung hervor, anch der Geist des Hrn. H. war nach Gebrauche desselben ganz heiter.

Am Ende der Kur ordnete ich i um die Verrichtungen der Organe des Un leibes in ihrer jetzigen Ordnung zu erhal noch Pillen aus dem Extracto Chamoma Pulv. Radicis Columbo, — Rhei, Oleo (et Syrupo Croci an; von den er nur de wenn sich die leisesten Störungen, wobei

^{*)} Die Soole liefs er in Tonnen von dem 2 Meilen entfernten Elmen kommen.

m. H. auf die Zeichen derselben ansmerkm machte, in besagten Organen wieder einsen würden, Gabrauch machen sollte, und sentet worde er, nachdem ich ihm, da er eit von mir entsernt wohnt, noch mahrere beitliche Verheltungsrageln, und die hier edergeschriebene Krankheitsgeschichte mittheilt hatte, aus der Kun entlageen.

Allen nachher eingegangenen Erkundigunn zufolge ist zein epileptisches Leiden nie
ieder eingetreten.

Mosaith Christ. R. in P.; 29 Jahre alt, mischten Temperaments, colossaler Figur, ernerte sich keiser Kinderkrankheiten, glaubte, is seine Mutter an Krämpsen gelitten habe, implie seit seinem 22 ten Jahre an verschiemen Unterleibsbeschwerden, die, dem Ansteine nach, ihren Grund in krankhafter snosität hatten, wogegen er, ohne ärztlisen Rath, bald Brech – bald Abführmittel, er oder die Seinigen es gerade für güt elten, mit einiger Erleichterung nahm, bei dem Fortbestehen der früherern Behwerden an einem Tage im Frühjahre 1817 von epileptische Anfälle, hierauf stellte sich st ein Jahr und einige Wochen nachher der itte Anfall ein, und so sehr sparsam suchmend erfolgten im Jahre 1822 in den Mo-

nith Rei Rid Junius drei spileptische Adfille Thick welchen der Kranke Nachleit seiher Usterleibsbeichwerden bemerkt haben will, He nick diese eftlich im nächttes Witte Wieder bedeutendwormehrtes und auch schaf um 200 Mere 1883 ein opileptischer Paidrysmas Stittet, wetsauf er am öten Mirannine ärztliche Hällesseilangte.

Ich fend den Kranken außer Bette mit tiefliegenden, trüben, gelblich schmutzigen Augen, weißgrauer Gesichtefarbe, wenig bestegter Zunge, ziemlich feuchter Haut, geringen Schmerzen in der Nabelgegend und einem trägen, kleinen Pulse. Dabei klagte er über Schwindel, unruhigen Schlaf, Mangel au Appetit, Aufgetriebenheit des Unterleibes nech dem geringsten Genusse von Speisen und über irreguläre Dermaneleerungen, diese erfolgten hald zwei, hald ein Mal, hald ger nicht täglich, aben so verschießen wied huih die Consistenz der Excremente, und der Urin sollte häufig einen lebmartigen Bestenzetz haben auf

Diesen Brscheinungen nach hielt ich sein ganzes Leiden für Stockungen in dem Pfort adersysteme mit Schleimanhäufungen und großer Trägheit des Darmkanales. Hierdurch wurde denn auch das epileptische Leiden wurde denn Anscheine nach die Störungen in den Verrichtungen der Unterleibsorgane auf einige Zeit aufhob, ohne jedoch die Schwache derselben, und daher die Anlage zu neuen Stockungen für immer zu heben, erzeugte

Nach dieser Ansicht verordnate ich nach folgende Mixtur: Rec. Mognes, sulph. (Set

imen.). That, wrares an energian, edg. Mach. apper. uncles seen, Syrupi simplicis mecias M. D. S., Alio 2 Standen einen Aldöfel vall ut volumen.

Hiernach hatte l'atient taglich dies his ser breiertige met viel Schlotin vermischte sedes und fühlte sich bei melbem Besoche and hen Marz bedeutend erleichtert, behlef und latust besserte sich und der Behvindel war einehe genz verschwanden. Lule, Genichter einehe genz verschwanden, Lule, Genichter einehe genz verschwanden, Lule, Genichter eine and Augen lend zeh Boch wenig versigent. Die ohige Mixlur, wurde slote dabin eine der des nur eine halbe Udze Sel amer. Mieselber Gennuthätze Wassen genehmen et place and nichet Genethen Morgentund in bend im Haseleufe große von dam! Valumen ner hen den Unterlaub nierelben. Bus in!

Hierauf san ich den Leidenden am Liten seichts seiner Unterleibeheschwerden in zummender Besserung; er hatte täglich zweitentige Stüble, der Urin wurde klarer, der bemerz in der Nabelgegend wer verschwunge und die Gesichtsfarbe fing an, ihre graue lebe, zu verkerent naben des Auge und den lebe fand itch surverändent, und Betieut wollte wahre; ihre zu von den Auge und den wahre in den ihre haten wollte

Dieses Gemisch hat mir in allen Fallen, we neben an entfernenden Stockungen und Unreinigheiten au gleicher Zeit große Behwäche den Benührungskannies mit au berdetteichtigen war, stete die erwänschsesten Dienete getännig liefs ich die Tinet, amera unter solchen Umständen fort, so trat gewöhnlich Verschlimmenung der Symptome ein und es erfolgten wentger Analossungen.

Zuckungen bemeekt kaben und befürchtefe biden epiloptisches Anfelt. Ich lieft nen ven folgboden Pulvern von viol-desvier Stunden Rines reichen: Rec. Zinci oxydati grafta das. Egetegeti Hyoocyami granum, Pulveria, Folior. Muronili Brante Acig. M. f. puls. Heyl. fales, see Nro. dwodering Sou dais e tra Ain 14telf"Molgond 7 Uhr. wirklicher epflofilecter Anfall, Zeitreiten efnige Minpten und der zweite lich eine balbe Stunde anbielt. Bestichte obige Palver fort. r og Ber greinem Bestechmann 16ten fehd ich ed gere stiebe i geotéfiche Beech worden vergie Bonders: wan ...in lZunge sehr belegt und der Geschmach bitter dich veresduste ein: Brechmittel ans sings Auflifering des Mertari stille mit Ipecoc. et Oxymell, scillit,; worant de Leidende hin 17ten, durch viermaliges be einen dicken zahen Schleim w wine Mange schwarzgruner Gelle augleerig ne besondere L aber dennoch wollte er kel leichterung Bemerken.

Da sich num sur Aktent der bittere Geschmach gänzlich verloren, die Zunge similich rein; aber seit einigen Tagen kein Stullgang erfolgt und der Unterleib aufgetriebes war, so lieft ich die unterm 5ten Mazz verordnete Mixtur abermale machen. Diese nehm der Kranke mit solchem herrlichen Briolgs, dass er, nechdem bis zum 19ten Abends sieben bis acht mit Galle gemischte, schleimige Sedes erfolgt waren, sich ganz wohl ichte und seine Krankheit für gehoben hielt:

Hierauf liefs ich den Kranken bis zum Bten keine Médicamente nehmen; da aber a diesem Tage, nach einer kleinen Erkäling, ein eipileptischer Anfall mit einigen Minten dauernden, verhergehenden leisen Zuknugen in den Armmuskelp, ohne, wie früher, vorhergehende oder nachfolgende gastribe Beschwerden eintrat, so dass dieses Lein dem Anschein nach anfing habituell zu erden, so verordnete ich folgende Palver: ec. Zinci oxydati gruna quinque, Extracti yascyami gruna duo, Pulveris Follorum Aunti grana octo. M. f. pulv. dentur tales doses ro. duodecim. S. Jeden Abend ein Pulver zu hmen.

Unterm 26ten trat eine epileptische Anandlung (Insultus epilepticus), ohne eine bei
arkbare äußere veranlassende Ursache eine
eich mit einem gelinden Schweiße endigte,
d weder Unterleibsbeschwerden noch songes Uebelbefinden zurückließ. Eine ähnhe Anwandlung erfolgte unterm 30sten; dai sühlte sich aber Patient vor- und nachr wohler als je, und hoffte fest auf völlige
ilang.

Nach dem Verbrauche der zuletzt verorden Pulver ließ ich den Kranken, da er ganz wohl fühlte, neun Tage lang gar ne Medicin nehmen; da aber am 12ten ril wieder eine epileptische Anwandlung, sich durch leise Zuckungen in den Ober-d Unterextremitäten und durch Beängsting zeigte, eintrat, so verordnete ich folgede Pulver: Rec. Zinci oxydati grana octo, zracti Hyoscyami grana duo, Pulv. Felior.

Aurantit grana decem. M. f. pulv. dentur tales doses Nro. sex. S. Bei dem Eintritt der leisesten Zuckungen sogleich ein Pulver mit kaltem Wasser zu nehmen.

Am 16ten April stellten sich ganz schwache Zuckungen in den rechten Armmuskeln ein, Patient nahm ein Pulver und die krankhaften Erscheinungen verloren sich ohne noch ein anderes Glied zu ergreifen.

Hierauf ging es bis zum 21ten gut, aber an diesem Tage klagte Patient über Austreibung des Unterleibes, ein spannendes Gefühl in den Präcordien und irreguläre Darmausleerungen, so dals er bald eine geringe Quantität verhärteten, bald wässerigen Koth (viermal in den letzten 14 Stunden) init vieles Blähungen ausleerte. Dahei fand ich den Pals klein und langsam, das Auge trübe und mit einem schwermüthigen Blick, die Zunge reis und doch Appetitlosigkeit; der Schlaf wurde durch ängstigende Träume oft unterbrochen, und Patient schlief dann eret bach ein bis zwei Stunden wieder ein. Zuckungen wared sicht zugegen und auch seit dem 161en nicht da gewesen. Unter diesen Umständen varordnete ich gegen diesen, ohne neue wahrnehmbare Ursachen entstandenen, Zustand folgende Mixtur: Rec. Asae foetidae drachman unam et dimidiam, Gummi mimosae drachmam, Infusi Rad. Valerian. sylv. ex uncia parati, uncias octo, Syrupi simplicis unciam. M. I. art. D. S. Alle 2 Stunden einen Esslöffel voll ze nehmen.

Dieses Mittel nahm der Kranke mit solchem guten Erfolge, dass ich ihn am 24sten iterer, sein Auge neib und sandulich, und m. Puls ganz normal sandu, dahei "waren e Unterleibsbeschwerden beinelle ganz verrhwunden und die Darmeueleerungen sieuth normal. — Er hatte am Abend des laten einen Insultuk epilepticust, der ben durch nes der obigen Pulser aehrubald beneitigt urde.

Patient nahm den Best det; Asant-Mixr, und blieb dann, bis auf die gegen die
pilepsie gerichteten Pulver, von denen er
29ten April Eines gegen eine epileptihe Anwandlung mit Erfolg nahm, ohne
eitere Medicamente; da sich aber in den eren Mai-Tagen wieder irreguläre Darmsleerung, vorzüglich eine mehrtägige Veropfung mit einem drückenden Gefühl in
en Präcordien zeigte, so verordnete ich unrm 6ten Mai Folgendes: Rec. Tincturae
sae foetidae drachmas duas, Tincturae Colonthidis drachmam, M. D. S. Morgens und
bends 60 Tropfen zu nehmen.

Nachdem Patient hiervon mehrere Tage snommen, regelte sich der Stuhlgang, und h liefs dann die frisch angefertigten Trolen Abends und am 19ten Mai ganz austzen. Ganz schwache epileptische Anwandingen bemerkte Patient am 8ten und 20ten lai, wovon die letzte sich aber nur durch eringe Angst und leise Zuckungen in der inken Hand kaum eine Minute zeigte.

Hierauf ist der Genesene nie wieder von einer Anwandlung, noch von einem Anfalle der Epilepsie heimgesucht worden, auch seine



pfohten haben: Und diesen Empfehlungen wird es auch künftig immer mehr entsprechen, als ein Mittel, welches eben so angenehm, als mächtig und entfernt von lästigen Nehenzufällen wirkt, wie wenige seines Gleichen, — welches, nach Jahn, wie unsere wirksamsten Metalle die Ab – und Aussonderung kräftig bethätigt, den Reinigungsprocess befördert und die Excretion steigert, wie welches nach Plenciz: starke : dieretische Kräfte besitzt, als sanstes Pellens nützlich wird, auf das Drüsensystem wirkt, und, mit einem Wort, sie Heilmittel ist, das sich gegen die Wassersucht ganz besonders eignet.

Zwar sind darüber schon Erfahrungen bekannt geworden; doch dürsten nachstehende Fälle sich wohl noch dazu eignen, etwas zum Lobe eines so schätzberen neuen Heilmittels und zu seiner Verbreitung beizutragen.

enterments of a manifestive see freezeways for

Die Ehefrau des Brauermeister B. in B. 39 Jahre alt, von kleiner Statur, scrofulösche Habitus, übrigens aber robuster Constitutel, hatte, außer den natürlichen Tocken im ihrer Jugend, nie eine erhebliche Krankheit. Sie ist Mutter von 9 Kindern, und überstand die Wochenbetten immer glücklich. Im Mit nat September 1829 wurde diese Frau von Zwillingen leicht entbunden. Nach früher gewohnter Weise, und der so metharbtiches Gewohnheit der meisten Frauen in den sie dern Ständen, verließ sie das Wochenbeit schon nach 3 Tagen. Allein dieses Mal nicht ungestraft. Sehr bald ließ der Lochien-Fluß nach und verschwand lange vor der rechten

Zeit gänzlich. Wechenschweiter hetten sich ger nicht eingestellt. Rachtweiter Wooden school hatte die Kranke über allgemeines Verbeibefinden, Schwere und Mattigkeit in allen Gliedern zu klagen. Der Unterleib wurde sterk und gespannt, das Gesicht gedunsen, die Füsse liesen an, und der Urinabgang verminderte sich. Hiergegen suchte sie ärztliche Hälfe, branchte Vielen doch chne Erfolg bis som Monat Januar 1830. Ein seinerer Heilkünstler hatte die Frau des Trunkes verdächtig gemacht, unter jeder Bedingung eine schlechte Prognose gestellt, und die Kranke, durch jeden andern Arzt, für unheilbar öffentlich erklärt.

- Am sechsten Vanuar sah ich die Kusnke des erste Mal und fand ihren Zustand also:

Das Gesicht war aufgedussen, von erdfahlem, cachektischem Ansehn; ödematöse Geschwulst um die schmutzig-weilsen Augen; die Zunge weils belegt, mehr trocken, der Appetit fehlte nicht ganz, doch Druck und Beklimmung nach dem Essen; Dutst stark, der Athem kurz, Enghrüstigkeit. Der Untersteht von sehr großem Umfange, bis über dem Kabel hiwauf ausgedehnt, hart, gespannt; die Bauchbedeckungen ödematös, praft und glänzend; die Blutadern schienen überall dürch. Die Fluctuation des Wassers in der Bauchbelessehr deutlich, die Lage auf den Seiten köchst beschwerlich, doch ohne irgend einem keinen Sehmerz. Der Urin ging sparsam, trübe; Stalleasleerungen träge. Die Menstruation wer seit der Entbindung noch nicht wieder erschienen. Die Beine von den Kröcheln; herauf bis in die Weichen waren ödematös;

Die Haut trocken und spröde, der Puls hetenschleusigt, klein, gespannt. Die Kräfte hatten sehr gelitten; doch konnte Patientin den gröfsten Theil des Tages außer dem Bette zubeingen. Der Schlaf wurde durch Träume, und durch lästigen Druck des Unterleibes gegen die Brust, und durch kurzen Athem gestört. Rückenlage war unmöglich. Das Gemüth wer verstimmt, hoffnungslos und zaghaft.

Die Krankheit wurde für Hydrope Ascites metastaticus in Folge des waterdrückten Lo-chfalflusses und Wochenschweißes erkannt.

Die Prognose konnte in Rücksicht des noch nicht vorgeschrittenen Alters der Kranken, der nicht gänzlich darnieder liegenden Kräfte, und der noch vorhandenen erträglichen Efelust nicht ganz ungünstig gestellt werden. Doch war die Wasseransammlung bedeutend, und die Engbrüstigkeit, wenn anch größtentheils von mechanischem Drucke, konnte auf angehenden Hydrothorax hindeuten.

Die Indication zur Paracenthese lag ziemlich nahe und würde nicht ohne Grund und ternommen worden seyn. Indessen im Van trauen auf die noch vorhandenen Kräfte, auf die mit Wahrscheinlichkeit zu erwartender Reaction einer sonst robusten Körper-Constitution, wurde die Operation noch aufgeschoben.

Das Aurum muriaticum schien hier best sonders seinen Platz zu sinden. Einmal, ist offenber eine scrosulöse Disposition vorhanden wer, und dann weil die Krankheit: von Und terdrückung eines gewohnten Blutslusses hard rührte; der schon oben angeführten hier ber pessenden Wirkungen des Mittels nicht se gedenken.

Die Kranke erhielt demnach: Rec.: Ausimuriatici gr. j. Aq. destillatae unc. j. Son lutio Det, ad vitrum charta nigri color. vessit, S. Täglich viermal mit zehn Tropsen anzusangen, und allmählig mit fünf bis auf sünf und zwanzig Tropsen zu steigen. — Rec. Baccar. Junigeri, Rad. Onon. spinos., Rad. Levistici ana. C. C. M. S. Zum Thee; sleiseig nachzuttinken.

Hierbei wurde empfohlen, eine passende leichte Diät, die sorgfältige Wartung des Schweißes, sobald die Haut anfinge feucht zu werden, und das Messen des Unterleibes von Zeit zu Zeit, zur Beurtheilung der Veränderungen in seinem Umfange.

Den 18ten Januar. Heute, nach eilstägigem Gebrauch der Medicin, sah ich die Kranke wieder, und schon versicherte mich dieselbe ihres, wenn auch nicht erheblichen, aber doch bestimmt fühlbaren innern Besserbefindens. Geschwitzt hatte sie in dieser Zeit nur einmal bedeutend. Desto reichlicher war der Urinabgang, jede Nacht wurde sie 5 bis 6 mal daduich geweckt. Der Appetit hatte sich gebessert, und die Beschwerden nach dem Essen waren gemindert. Der Durst war mälsig, die Zunge etwas reiner. Oeffnung erfolgte täglich. Die Lage im Bett schon etwas er leichtert, weil der Unterleib nicht mehr so! straff gespannt mit seiner ganzen Schwere zur Soite fiel. Der Puls beschleunigt, etwas bart. Die Haut trocken, schlaff. Regelmäßig gegen Abend stellte sich überfliegende Hitze mit Prickeln und Brennen in den Handtellern und Fulschlen ein. Die Stimmung der Kranken ist besser, hoffnungsvoller.

34 1

White Medicin wurden seit dem Isten mit 25 Tropfen angefangen und von Morgen an wieder täglich fünfmal genommen. Zum Getränk obigen Thee, und Vormittage etwas Frankenwein mit Wasser.

lation: bessert sich die Kranke unverkennbar. Der Schlaf war seit einigen Tagen ruhiger, der Appetit gut; Durst nicht bedeutend; Schweils ersolgte einmal; der Urin sehr reichelich, und die Circumferenz des Unterleibes um einen Zoll gewichen. Es sind nun 3 Gran, salzsaures Gold verbraucht, und die Kranke nimmt von heute an sechs mal des Tages 25 Tropsen.

Den 2ten Febr. Die Patientin rühmt ihr Befinden und zeigt an, dass sie am 31ten Januar binnen 24 Stunden 9 Tassen Getränk zu sich genommen, und circa 15 bis 16 Tassen Urin gelassen habe. Am 29ten v. M. hatte der Umsang des Unterleibes um 12", und am 1ten Febr. wiederum um 2" abgenommen.

Den 4ten Febr. Hente sah ich die Patientie selbst und erstaunte, die Größe ihret Unterleibes so bedeutend geschwuiten zu sehn." Alle ödematöse Geschwulst der Bauchdecken hat sich gesetzt, doch ist noch Fluctuation vorhanden. Die Lage im Bett ist ungemein erleichtert. Der Schlaf vollkommen gut. Die Präcordien und das Athmen frei, jede Bewegung leichter, Durst gering, Stuhlgang regismäßig, der Urin sehr reichlich, wenig trübe, ohne Fetthaut, die Haut trocken, runzlich, das Auge munter, Gemüthestimmung heiter.

— Der Puls noch klein, doch weicher. Die abend-

endlichen Fieber-Anfälle sind ausgeblieben;

• Kräfte nehmen ze.

Die Kranke hat nun 7 Gran Gold bekomen, und da sie das Mittel so gut verträgt, wird heute bis auf 28 Tropfen p. D. geiegen. Dabei nahrhafte Speisen und etwan unkenwein.

Den 12ten Febr. Seit drei Tagen Verinderung des Urinabganges, Rückkehr des
bendfiebers. Der Umfang des Unterleibes
it seit der letzten Messung nicht abgenomen. Die Knöchel wieder etwas ödematös,
hwere in den Extremitäten. — Diätfehler
aren nicht vorgefallen; allein seit wenig Tan war nach strenger Kälte plötzliches Thauetter eingetreten, seuchte Lust und niedriges
mometer-Stand.

Perordnung: Täglich sechsmal 30 Tropfen id fleifsiges Trinken von heißem Thee im tt zur Erregung eines reichlichen Schweißes.

Den 18ten Febr. Die Urin-Secretion ist, inder lebhaster, die Fieberbewegungen sind mehlieben, die Haut dünstet reichlich aus.

Verordnung: Zur Unterstützung des Schwei
a. Abends 1 Gran Campher, Thee; die So
io Ausi wird sortgesetzt.

Den 23ten Febr. Die Kranke ist ziemlich inter, der frühere Besserungs-Zustand ist eder eingetreten. Noch Fluctuation im Unleibe. Schweise alle Nächte bedeutend. —
it drei Tagen Pressen und Ziehen im Unnich nach dem Schools zu; etwas Schleimgang aus der Vagina.

Den 28ten Febr. Seit vorgestern Aufbläng des Unterleibes, und in der letzten Nacht
Jonen, LXXII. B. 2. St.
D

eine sehr reichliche Stablentleerung mit Erleichterung. Die Kranke hatte wegen Wassessgesähr in großer Angst zugebracht.

Verordnung: Neben der Goldauflösung noch: Rec. Tart. depurati, Rad. Rhei ana scrup. j. Gummi Gutti gr. iv. M. f. p. S. Morgen früh nüchtern auf einmal zu nehmen.

Den 3ten März. Patientin hat nach dem Pulver acht sehr reichliche Stuhlausleerungen gehabt. Der Schlaf ist gut, ebenso der Appetit. Die Quantität des Urines wieder sehr bedeutend; Erleichterung durch den ganzen Körper.

Den 8ten März. Die Kräfte nehmen zu. Ber Unterleib fällt ein; jeden Morgen gelieder Schweiss. Die Kranke wird wieder sleischig!

Nächst den Tropfen und Thee, noch etwas Rheinwein, Bouillon und Fleisch.

Den 18ten März. Die Heilung schreitet rusch vorwärts. Das Gesicht hat ein frisches, gesundes Ansehn erhalten. Alle Functionen gehen normal von Statten. Der Unterleft hat seit der letzten Messung noch an 3% im Umfeng verloren, und ist flacher und weichet als je. Keine Spur mehr von Fluctnetiens Der Urinabgang sehr beträchtlich. Schweiß. Puls ruhig, normal. Heiterkeit und Arbeitsluss.

Verordnung: Noch 14 Tage täglich dreift mal 30 Tropfen, ohne Thee. Kräftige Koet! Wein.

Den 2ten April. Das Besinden ist vollkommen gut. — Die Hittel werden ausgesetzt. Noch auf 14 Tage zweimal täglich ein Spitzglas Stahlwein. Im Monat Mai stellte sich zuerst, und dann immer normal, die Menstruation ein. Die Frau ist bis heute munter und rüstig.

Anmerkung. Ich muss hier einem möglichen Vorwurfe, das salzsaure Gold in zu großen Gaben angewendet zu haben, begegnen: Die Kranke fing nur in kleinen Gaben mit dem Mittel an, stieg allmäblig und vertrng es sehr gut. Es erfolgte weder Speichelfins, noch Durchfall; die Krankheit wich. Auch Groetzner gab das Aurum muriaticum bis zu 1 Gran p. D. Allein unbedachter Tadel ist leicht! In einer viel gelesenen medicin. Zeitschrift fand der Ref. eines Falles von Tracheotomie, in der übrigens nur · flüchtig erzählten Krankengeschichte für sweckmälsig zu erwähnen; dass der betreffende Kranke von einem auswärtigen Arzte die Blausäure - (zu seiner sehr großen Erleichterung -) in sehr großen Gaben erhalten habe. - Niemand wird mehrere Tropfen von Heller's Acide hydrocyanique au quart eben so wenig eine große Gabe nennen, als eine allmählig gesteigerte Dosis von 20 Tropfen ei-ner Mischung aus einem Theile Acid. hydrocyen. und zwei Theilen Weingeist auf 4 bis 6 Unzen Wasser, für einen Lungensüchtigen, der eine bessere Erleichterung noch nirgend gefunden hatte. — Nicht alles ist reine Blau-" säure, was so aussieht! - Flüchtige Urtheile und Mangel an Prüfung begründen keine Autorschaft, und dieser keine fides! - Nicht so leicht ist es einen entfernten Leidenden zu behandeln, als wenn man ihn in der Nähe hat. —

.2.

Joseph P. in S., 32 Jahre alt, ein Frachtfuhrmann, von gesunder, kräftiger Organisttion, war bisher noch nie erheblich krank. - Im Monat September 1829 bekam er anf der Reise das dreitägige Wechselfieber. Die Umstände machten es unmöglich, die Fieber-Paroxysmen und deren Krisen abzuwarten. Er sah sich gezwungen seine Reise fortzusetzen und das Fieber möglichst bald unterdrücken zu lassen. Von da an kränkelte er den ganzen nächsten Winter hindurch, muste demungeachtet in der strengsten Kälte reisen, und zog sich während dem eine chronische Diarrhoe zu, die ihn bis zum Sommer his mehrmals befiel und seine Kräfte sehr schwächte. Im Frühjahr 1830 bekam er abermals einen Fieberanfall, der aber, da eine Reise bevorstand, wiederum bald unterdrückt wurde. Auf dem Fusse folgte die Diarrhoe und allgemeines Uebelbefinden. Der Mages wollte Nichts mehr vertragen, die rechte Seits unter den Rippen wurde sehr voll und schmershast, der Unterleib stark und gespannt, des Scrotum, die Beine und Knöchelgelenke figen an zu schwellen, und die Kräfte nahmen soweit ab, dass der Kranke nicht mehr das Haus verlassen konnte. Er hatte schon eine Zeitlang vergeblich medicinirt, als er meise Bülfe suchte.

Ich fand am 21ten August 1830 seizer Zustand folgendermaßen:

Das Gesicht aufgedunsen, gelb; die Augen matt, verschwollen, die Scherolica icterisch. Die Zunge stark belegt, trocken. Keis Appetit, viel Durst, beklommnes Athmes.

sch dem Essen große Spannung und Renngigung, Ausstoßen. Die Magengegend steht eit vor den Rippen hervor. Die Lehergend angespannt, bei der Berührung schmerzast, so wie beim Liegen auf der rechten site, empfindlich bei jeder Wendung. Die eber ist in ihrem ganzen Umfange hart und afgetrieben anzufühlen, ebenso im geringeren rade die Milz. — Der Unterleib ist bedeund stark, hart, und die Bauchdecken ödeatös. Deutliche Fluctuation in der Unterlibshöhle. Der Stuhlgang träge; bisweilen bis 2 Tage Durchfall. Der Urin sparsam, übe, bräunlich. Das Scrotum und die unren Extremitäten sehr ödematös, glänzend; e Füsse kühl, überall lassen sich tiese Grund drücken. Die Haut bleich, gelblich, sehr ocken. Der Puls klein, härtlich, beschleuigt. Schlaf unruhig, die Kräste mangeln and Patient kann das Lager nicht verlassen. ie Stimmung des Gemüthes gereizt und ghast.

Verordnung: Der Kranke erhielt die Sotio auri muriat. zu 1 Gran auf die Unze
estillirt. Wassers; alle 3 Stunden mit 10
ropfen anzufangen und allmählig zu steigen.
hee aus Rad. Levist. und Bacc. Juniperi. Liment. camphorat. in die Leber- und Milzegend und die untern Extremitäten einzureien. Aus dem Pferdestall wurde er in eine
tube verwiesen und warmes Verhalten im
lett angeordnet. Dünne schleimige Nahrung.

Den 30ten August. Die Haut ist zur Aus-Enstung geneigt, und einige gelinde Schweisse aben die ödematöse Spannung verringert. Der Urin set reichlicher. Etwas Durchfall hat sich eingestunden.

Der Kranke nimmt zwanzig Tropfen von der Auflösung, und zum Getränk Hafergrützschleim, abwechselnd mit dem Thee. Dünne schleimige Suppen mit Bouillon.

Den 10ten September. Das Oedem nimmt die ganzen untern Extremitäten ein, und ist gegen Abend sehr stark und gespannt; früh Morgens schwächer. Der Unterleib aufgetrieben, viel Schwappung. Lebergegend hart, Appetit gering. Urin-Abgang unbedeutend. Dierrhöe mässig. Gestern etwas Schweiss mit Erleichterung.

Den 17ten Septbr. Der Unterleih wird weicher und nimmt an Umfang ab. Fluctuation noch deutlich. Die Leber angeschwollen, empfindlich beim Druck. Magen schwach, Appetit mäßig. Urin reichlich. Täglich einige Sedes von natürlicher Beschaffenheit. Viel Schweiß mit Erleichterung. Das Oedem nimmt sichtlich ab.

Verordnung: 25 Tropfen von der Gold-Auflösung. Thee, Auf drei Abende zum Schlefengehen 4 Gran Campher.

Den 25ten Septbr. Das Besinden hat sich sehr gebessert. Das Ansehn munter; die Gesichtssarbe reiner, gesünder; der Appetit nimmt zu, die Magengegend freier; der Unterleib hat an Umsang wieder verloren, ist elastischer, die Fluctuation schwächer. Die Leber weicher, wenig mehr empfindlich; die Milzgegend völlig unschmerzhast, Urin sehr reichlich, Stuhlausleerungen regelmässig. Viel

hweils. Puls fast normal. Oeden nur nech den Knöcheln.

ropies. Kräftige Suppen. Thee.

Den sten Octor. Das Gesicht völlig fiet im Geschwulst. Der Unterleib flach. Fluctuär im bat aufgehört. Leber unschmerzhaft, nicht ehr aufgetrieben. Appetit gut. Schweiss und raftlosigkeit in den untern Extremitäten. er Kranke bleibt außer dem Bett.

Außer den vorigen Mitteln Abenda & Gr. mpher. Etwas Rheinwein täglich.

Den 11ten Octor. Es geht dem Kranin gut. Die Kräfte heben sich; die Unrleibsorgane zeigen nichts Krankhastes mehr. ar noch Neigung zu Diarrhöe. Um die nöchel herum zeigt sich noch bisweilen edem.

Die Goldauslösung wird ausgesetzt, an den Stelle eine bittere Extractsolution. Spiriöse Einreibungen ins Oedem.

Den 23ten Octbr. Wegen noch neckenr Diarrhöe und etwas Mattigkeit: Pulver s Chinin, Rad. Calami arom. und Calumbo.

Den 3ten Novbr. Die Kräfte nehmen allihlig zu; noch schwaches Oedem, Kollern ch dem Essen und dünne Sedes.

Verordnung: Pulver aus Ferr. sulphur. und

Den 20ten Novbr. Immer noch Reizherit des Darmkanals; besonders nach säuerhen und Pflanzenspeisen. Perordmung: Täglich 2 Gr. Ferr. hydrecyan, mit Rad. Columbo. Wein,

Nachdem Patient noch einige Zeit diese Medicin fortgebraucht hatte, verlor sich die Reizbarkeit und Schwäche der Digestions-Organe vollkommen. Die Kräfte kehrten wieder, und er konnte, völlig bergestellt, seine Reisen trotz des Winters von Neuem antreten.

III.

Fortgesetzte Erfahrungen
mit dem
huprum sulphuricum
gegen Croup.

Von Dr. Fielitz,

Jie häutige Bräune kommt hier in der Reil nur sporadisch vor; obgleich das rauhe
ad unbeständige Gebirgs-Klima eine epideische Ausbreitung derselben wohl begünstien könnte. Seit sieben Jahren ist der Verf.
it dem Cuprum sulph. immer glücklich geesen. Auch in den nachstehenden vier letzn Fällen, wo die Krankheit mit Hestigkeit
aftrat, war jenes Mittel von sicherer Wirkung.

1.

Heinrich S., Sohn des hiesigen Rectors ymnas., 4 Jahre alt, ein lebhaster munterer nabe, zu Catarrhen sehr geneigt, überstand n Monat Januar 1829 die Masern leicht. In en letzten Tagen des Februar erkältete sich das Kind, und den iten März in den Nachmittagsstunden zeigten sich Vorboten der
Bräune. Nachts 11 Uhr war schon Lehensgefahr da. Nach einer passenden Anzahl von
Blutegeln erhielt der Knabe Cuprum sulph. in
kleinen Gaben, da er immer sehr zum Brechen geneigt war. Es wirkte sehr energisch
und leerte durch Erbrechen im Laufe der Nacht
und des folgenden Tages, Massen von Schleim
und dicken, weißen Concrementen aus. Am
dritten Tage war die Gefahr bereits vorüber
und sehr kleine Dosen von schwesels. Kupser
beseitigten die Krankheit ganz.

2.

Heinrich, 3 Jahr alt, Söhnchen des hiesigen Gerichts - Director K., von einer schwächlichen Mutter geboren, blieb in seiner physischen Ausbildung weit hinter seinem Alter zurück. Nach vorausgegangenen sehr heißen Tagen im Monat Mai 1830 trat ungemeie Witterung mit trockenem Ostwinde ein. Das Kind hatte bei solcher Witterung eine kleine Reise gemacht und erkrankte am 12ten Mai in der Nacht plötzlich an der Bräune. Der Husten war mäßig, aber dette hestiger die Erstickungs - Zusälle. Blutegel und Vesicator; den Kupfer-Vitriol die halbe Nacht hindurch zu einem Viertel-Gran, Morgens darauf das Emeticum beschwichtigten des ersten Sturm. Der Fortgebrauch in gebrochenen Gaben hatte nach fünf Tagen die Krankheit entfernt.

3.

Louis, Sohn des Lederhändler O., 11 Jahre dt, hatte Nachmittags sich in einem heißes

inzanale aufgehalten und sich darauf einem ihlen Juni-Abend ausgesetzt. Noch in der-Iben Nacht, den 3ten Juni 1830 übersiel ihn e häutige Bräune mit aller Heftigkeit. Der arakteristische Ton beim Husten und Spreen war hier besonders deutlich. Groise Erickungsangst, hestige Entzündung und sehr bhastes Fieber. - Sechs Blutegeln und eiun Vesicator folgte das Cuprum sulph. Wen der Heftigkeit der Entzündung aber und ofer Trockenheit in der Luströhre wurde nicht zuerst als Emeticum, sondern in klein Gaben gegeben, in der Absicht, die auuernde Heltigkeit der Entzündung erst durch utentziehungen zu schwächen, dieselben im othfall verhältnismässig zu wiederholen und nn erst brechen zu lassen. Letzteres gehab auch am nächsten Morgen mit dem geünschtesten Erfolg, und die fortgesetzten einen Gaben vollendeten die Rettung des ranken.

4.

Das zweijährige Kind eines hiesigen We
ps, ein dicker, vollsastiger, scrophulöser

pabe, hatte am 22ten Aug. 1830 sich auf

per feuchten Wiese erkältet. In der fol
nden Nacht stellte sich Heiserkeit, hohler

sten, große Unruhe, Angst und Stecken

Tags darauf wurde ich zu Hülfe geru
Das Kind lag bereits suffocativisch da,

r Athem war pfeifend, und den Husten

arakterisirte das eigenthümliche Krähen.

roße Ansammlung ausgeschwitzten Stoffes in

m Respirationswegen bewog mich, noch

ährend vier Blutegel saugten, das Cuprum

lph. zu 2 Gr. zu geben. Augenblickliches

Erbrechen entleerte eine enorme Quantität von Schleim und festen Concrementen.

Da sich das Rasseln und Röchela auf der Brust immer wiederholte, so wurde noch einigemal ein halber Gean des Mittels gegeben, um das Erbrechen zu unterhalten. Diess geschah auch mit dem besten Erfolg. Nur die eigene Disposition des Kindes erzeugte noch einige Tage hindurch wiederkehrende Ansille von Suffocation, die jedoch neben den gebrochenen Gaben von Cupr. sulph. durch interponirte größere jedesmal beseitigt wurden. Das Kind genas.

Wenn die, jetzt auch von andern Seiten bekannt gewordenen Thatsachen bestimmt genug für die sichere Wirkung des schweseleuren Kupfers gegen die häutige Bräune aprechen; so dürfte es doch nicht überflüßig seyn, noch einige Bestimmungen festzustellen in Bezug auf die zu reichenden Dosen dieses Mittels.

Das Cuprum sulphuricum wird theils in gebrochenen, theils in größeren, Brechen erregenden Gaben gereicht. Es fragt sich: Wann und unter welchen Umständen soll es in ersteren, und wo in letzterer Dosis gegeben werden? —

Die Schriststeller und Beobachter sind big her nicht einig gewesen in der Begriffs-Bestimmung jener Krankheit. Offenbar ist eeine zu weite Ausdehnung des Begriffes härtige Bräune, wenn man wie Engelhard *) ea. m. den Formen, unter denen die Krask

^{*)} Der Croup in dreifacher Form; von Dr. L. Engelhard etc. Zürich 1828. 8.

heit vorkommen soll, annehmen will. Nämlich: 1) die rein hypersthenische Form, Traeheitis sicca; 2) die seuchte, catarrhalische Entzündung, Tracheitis humida, membranacea, und 3) die rein nervöse Form, Cynanche spasmodica, Asthma periodicum Millari.

Nach dieser Eintheilung haben wir es mit drei, ihrer Natur nach ganz verschiedenen Krankheits-Formen zu thun, und es kann gegen diese sämmtlich unmöglich ein und dasselbe Mittel geltend gemacht werden. Tracheitis sicca und Asthma Millari können kein Object für unser Heilmittel seyn. Nur der wahre Croup (Tracheitis exsudativa, vulg. Angina membranacea), dessen Wesen in Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre besteht, welche in Ausschwitzung lymphatischer Stoffe überzugehen pflegt, ist diejenige Form, für welche Cuprum sulph. passt. Allerdings tritt sie in drei Stadien auf. Diese sind, mit Ausschluß der Vorläufer: 1) Das Stadium instammationis; 2) das Stad. exsudationis, und 3) das Stad. spasmodicum, suffocativum, welches man auch Stad. conclamatum nennen möchte.

Selten treten alle 3 Stadien in jedem einzelnen Falle deutlich hervor, und ihre Ausbildung ist lediglich abhängig von atmosphärischen Verhältnissen, der epidemischen Constitution und von der Körper-Constitution des Kranken.

Das Stad. inflammationis bildet sich am deutlichsten zur Zeit herrschender Ost- und Nordost-Winde aus, nach starker Erhitzung wad plötzlichen Erkältung, und bei robusten, vollblütigen Kindern. Es erscheint mit hef-

tigem Entzündungsreiz und der Febris contivua continens. Hier müssen starke Blutentziehungen, Vesicatore und Rubefacientia allen andern Mitteln vorangehn. Hier ist es nie rathsom, das Cuprum sulph, gleich Anfangs in grossen Gaben, als Emeticum anzuwenden. Des Brechen würde nur den Entzündungsreiz, die Congestionen nach dem entzündeten Organ vermehren und die krampfhafte Einschnürung der feinern Luftröhren - Zweige erhöhen. Hier mus das Cuprum sulph. nach den Blutegeln zuerst in kleinen Gaben gereicht, den wiederholten Paroxysmen durch wiederholte Blutentziehungen e atgegengewirkt werden, und die emetischen Gaben finden erst dann ihren Platz, wenn der größte Entzündungsreiz gebrochen ist, die Krankheit in das ihr eigenthümliche Stadium der Ausschwitzung überzugehn droht. Hier ist es nue, wo das Erbrechen durch Cuprum sulph. so schnell erregt, höchst wohlthätig wirkt, und diess gewiss nicht allein durch Ausleerung der eben ausgeschwitzten plastischen Lymphe; sonders. auch durch Umstimmung der interessirten Nerven, Gegenreiz auf Magen und Darmkanel, und Herbeiführung von Krisen durch Schweiß: mithin durch Abkürzung und Beschränkung jenes pathologischen Vorganges. Verabsäumt darf dieser Wendepunkt nie lange werden, wenn nicht ein Uebertritt in das drute Stedium, übermälsige Ausschwitzung, mechanische Verschließung, und dadurch erregter Krampf in den Respirationswegen und Suffocation einen tödtlichen Ausgang zu bringen soll. Denn in diesem letzten nome der Krankheit bleibt das schleunige Arbrechen durch Kupfer-Vitriol nur noch des sinzige aber höchst ungewisse Rettungsmittel.

Gleich Anfangs und dringend sind die eme-:hen Gaben des schwefels. Kupfers angeigt, wenn die Krankheit nach vorangegannen catarrhalischen Vorboten bei lymphatihen, scrofulösen Kindern, bei nalskalter 'itterung und hegünstigender epidemischer nstitution, nach einem sehr abgekürzten. kaum bemerkbaren rein entzündlichen Zeitme austritt, wenn das cotarrhalische Staım mit geringem Fieber und der Exsudan auf dem Fulse nachfolgt; wenn Erstickung r schnell angesammelter Ausschwitzung bald befürchten steht. Hier muß oft noch wähid der Blutentziehung gebrochen werden. der Zwischenzeit reicht man kleine Gaben s Kupfervitriols. So oft aber Exacerbatios der Croup-Zufälle neue Ansaminlungen Rocheln und Rasseln auf der Brust anisen, mus das Brechen repetirt werden.

Ist der Arzt während der ersten beiden iträume zugegen, wendet er demgemäß das prum sulph. in den passenden Dosen au, so id der Ruhm dieses Mittels unbestritten hüber alle seine Vorgänger erheben. —

In wieweit die Behandlung des Croups ih homöopathischen Grundsätzen, im Enthen durch Aconit, in den spätern Stadien ich Spongia mar. und Hepar. sulphur. alle dere Methoden übertresse, darüber ist noch Bekanntmachung überzeugender Beispiele Arschrungen von jedem Unpartheiischen wünschen. *)

Wir danken dem geehrten Hrn. Verfasser für die Mittheilung seiner interessanten Beobachtungen über beide Mittel, die wir zugleich als Muster einer gedrängten und praktischen Darstellung, so wie wir sie für dieses Journal wünschen, empfehlen.

IV.

Bemerkungen und Erfahrungen

die Angina parotidea. Mitgetheilt

y o n

Dr. A. Hinze,

Königl. Preuss. Hofrathe, Bade-Medicus an Altwasser, prakt. Arste zu Waldenburg, Ehrennig gliede der Gesellschaft der Aerste zu Warschaft und des Apotheker-Vereins für das Nördlichen Teutschland.

Wie der vaterländische Boden nur gewisse Gewächse und Pflanzen treibt, so treibt er auch nur gewisse Gattungen von Krankheiten hervor."

—, Eine medizinische Geographie ist ein noch unversuchtes Werk, unerachtet die Materialien dazu schon ziemlich angewachsen sind."

Die Wahrheit und Richtigkeit dieses, von Eschenmayer aufgestellten, Satzes habe ich is

^{*)} Jahrbücher der Medicin als Wissenschaft. Het ausgegeben von Marcus und Schelling. 8. The bingen 1806.

Appendix zu den Sekriften über das gelbe Fieber. 8. 50 u. folg.

einem eigenen praktischen Leben mehrere ale bewährt und bestätigt gesunden. Meine raktische Laufbahn begann im flachen Laude on Niedersachsen; aus diesem wurde ich nach chlesien, in Gebirgsgegenden, versetzt, wo ine schärfere Luft mich umwehete, ein raueres Klima, und eine sehr veränderliche Witrung mich umfingen. Dass hier, wenn auch icht im Grund-Charakter, doch nach den alsern Erscheinungen, und nach den ergrif-nen Gebilden, veränderte Krankheitsformen emerkt, dass hier Krankheiten endemisch nd epidemisch wahrgenommen werden miilan, welche dort nur kursorisch und sporaisch sich zu zeigen pflegten; dals umgekehrt, pidemische und endemische Krankheiten des achen Landes im Gehürge nur als vorüberehende Erscheinungen hervortreten, dass das erschiedene Klima, die veränderliche Witrung, die so oft wechselnden Winde, der nterschied der höheren Lage u. s. w., den rankheiten einen eigenen Karakter aufdrücken wirden, war eine Vermuthung, welche sich m ausmerksamen Arzte unter diesen Umänden nothwendig aufdringen mußte, und e. er an Ort und Stelle eingetroffen und beätigt fand. Verbindet man mit den eben anführten ursächlichen Momenten die Berückchtigung, wie viel Lebensweise, Beschäftiing, bürgerliche Verhältnisse, Religion u. w. auf die äußere Form der Krankheiten stuiren können, so ergiebt sich aus dem Conregate dieser Bedingungen ganz ungesucht das esultat einer bemerkbaren Differenz zwischen en Krankheiten des flachen Landes, und deen des Gebirges. Diese Differenz ist von len aufmerksamen Beobachtern wahrgenom-Journ, LXXII, B. 2. St.

men and in ihren Schriften deutlich auseinender gesetzt worden. Selbst das Endemische
der Krankheiten hat der ärztlichen Aufmerksamkeit nicht entgehen können. Denn wie
jeder Himmelsstrich, jede Jahreszeit, jede Witterung, eigenthümliche Krankheitsformen hervorruft, eben so, und nicht anders, werden
auch durch Individualitäten, der Lage und der
Umgebungen einer Provinz, einer Stadt, einer Gegend, die endemischen Krankheiten bedingt, welche öfterer oder seltener rückkehren, und denen das Endemische einen eigenen Charakter aufzudrücken pflegt.

Ueber die individuelle Lage des hiergen Ortes, über die Umgebungen, und die Höhe über dem Meere desselben, über die Statt habenden klimatischen Einflüsse, die Barometer- und Witterungsveränderungen, so wie über die Lebensweise und Beschäftigungen der Einwohner, habe ich mich an einem anderen Orte ausgesprochen, wohin ich meine Leser verweise.

Im Allgemeinen kann man die Lage meines Wohnortes gesund nennen; aber eben die Individualität derselben, die nahen Gebirge, der kurze Sommer, der feuchte, kalte Frühling, der nasse Herbst, der veränderliche Winter, der Mangel an guten Obst und Gemüse arten, macht, daß die Diathesis rheumatica fat während des ganzen Jahres herrschend bleibt. Die durch dieselbe begründeten Krankheites sind stets an der Tagesordnung, und fast endemisch zu nennen; Rheumatismen und Ka-

^{*) 8.} Ephemeriden der Heilkunde. Herausgegeben von A. F. Marcus. Vierten Bandes 1tes Heft. 8. Bemberg 1812. 8. 30.

arrhe verlassen uns selten: Auch Affectionen des Drüsensystems werden häufig bemerkt; Skropheln, Kröpfe, dicke Hälse, sind in allem Ständen einheimisch, fallen, wie bekannt, den Gebirgen ganz besonders, als endemische Krankheiten, anheim.

Vordersamst ist nunmehro, nach dem so eben Gesagten, zu erörtern: warum diejenige Drüsenkrankheit, welche den Inhalt dieser Bemerkungen ausmacht, im Gebirge so epidemisch, am hiesigen Orte aber von Zeit zu Zeit endemisch zu herrschen pflegt. In allen Gebirgs-gegenden, — und ich berufe mich hier auf das Zeugniss ausmerksamer Reisenden und beobachtender Aerzte, - leiden, wie bekannt, die Drüsen des Halses, die Glandúlae submaxillares, die Glandula thyrevidea etc. genz vorzüglich. Theils das Tragen schwerer Lasten auf den Köpfen, wozu selbst unausgewacheene Kinder gebraucht werden; das unaufhörliche Steigen der Berge mit und ohne jenen Lasten, wobei das Blut und die Säfte gewaltsam nach dem Halse und Kopfe ge-drängt werden, und durch das erschwertere Athemhoblen, den Rückfluss desselben sehr verhindert, der Austritt in die Drüsen, und die Ausdehnung derselben gefördert wird; der Genuss eines harten, mit Salmiak, Gyps, und Kalktheilen, geschwängerten Gebirgswassers; theils die raube Luft, die veränderliche nasse Witterung, die Art der Bekleidung u. s. w., veranlasst die Neigung zu sogenannten dicken Hälsen, zu Geschwülsten der Submaxillardrüsen, zu Anschwellung der Glandula thyreoidea, und zu Anlagen zu Kröpfen. Alle diese prä-

disponirenden Momente finden am hie Orte und in der benachbarten Gegend! wie das bei dem gemeinen Manne des G ges der gewöhnliche, und bei den Bewol des hiesigen Vorgebirges ganz besonder Tritt nun zu diesen prädispon Fall ist. den Momenten noch eine fehlerhafte phys Erziehung, zu frühes Arbeiten des noch ausgebildeten kindlichen Körpers, vorzi der Genuls ungesunder Nahrungsmittel, Mehlbreie, der aus schwarz Mehl berei Klöse, des groben unausgebackenen Bro der schlechten polnischen Kartosseln, sc Mangel an Reinlichkeit des Körpers un Bekleidung hinzu, wodurch schon früh Verstopfungen in den Gekrösdrüsen, und normitäten in dem ganzen Drüsensystem anlaist werden: so bedarf es nur äussere adingungen, durch klimatische Einflüsse beigeführt, als der Erkältungen, nach vo gegangener Erhitzung, durch den häufigen V sel der Witterung, den schnellen Uebe von der Hitze zur Kälte veranlasst, um eine bestimmte Krankheitsform der Hals. nahgelegenen Ohrendrüsen herbeizurufen. che sich dann epidemisch, oder enden über Stadt und Gegend verbreitet.

Es war im Jahre 1798 als ich, wie schon früher sporadisch, die Angina parcals eine endemische Krankheit des hie Ortes kennen lernte. Eine kleine Skizze ses Uebels ließ ich damals in die Medizi Nationalzeitung einrücken, und beschrieb selbe ausführlicher in meinen kleinen Schan. Seit jener Zeit blieb der hiesige

s die umliegende Gegend verschant. Dale, wie im letztverflossenen Winter 1822 nehten häufig die Rheumatismen, Katarche m. Art, besonders katarrhalische Bräunen d Halsentzündungen. Ueber den Witteigawechsel, welcher in den Monaten Septiate Febr. 1838 Statt hatten, über den Barow ter - und Thermometerstand, über die herre enden Winde u. s. w., ist in den Bericke an die Königl. Regierung zu Breslau Mitilang gemacht worden. Ich bemerke hier h. pachträglich, dals mit dam Monat Octon 1829 die anginösen Beschwerden anfingen. d dazwischen rheumatische und katarradia Mr Zufälle. beobachtet wurden welche bis den Monat Appil anbiehten, Den ereig anke, welcher an dar Angina ppgaudea litt. uldete sich bei mir im Anfange des Wein, wate. Von diesem Zeitpunkte, an his in Mitte des Februars, nahm die Rpidemie mer mehr überband, beschränkte sich aber Endemie alleia auf die Einwohner mei-NVohnoutes. In der benachbagten Gegand urde die Krankheit nicht beobachtet; erst Merkin, gegen das Ende des Februars, nehun in-sie auch, obwohl nur sporadisch, is das liegenden Dörfern gewahr, und in der Mitte + Aprils verlor, sie sich gänzlich: Rejilen lte die Angina parotidea bei uns aufgehörten

Die Angina parotidea, - Wechentölpel, mernwätzel, Ziegenpeter genaunt, - beiht in einer Anschwellung beider, oder eir Ohrendrijse, zu welcher nicht sellen Gehwulst der Tonsillen, der Submaxillardrün, und der Drüsen der Zunge, auch bis-

weilen eine Entzündung des Peristromatie cium tritt, mit einem Fieber hegleitet, ches gemeiniglich den rheumatischen ode tarrhalischen Charakter hat. Durch Aufsel lung der obengenannten Drüsen erhält da sicht ein unförmliches, tölpelhastes Ans wöher, und weil der Verlauf der ganzen K heit mehrentheils von dem Zeitraum Woche begränzt wird, auch der Name chentölpel entstanden seyn mag. Ohne L schied des Alters und des Geschlechts. jedes Individuous davon ergriffen werden ; erkranken, im Durchschnitte, mehr als Brwachsene, mehr Mädchen als Ku Die Fähigkeit der Ansteckung dieser Di krankheit, scheint ziemlich ausgemach seyn, welches wohl der katarrhalische tur des Uebels zugeschrieben werden Mehrere Beobachtungen, besonders bei der ten Epidemie, haben die Statt gefunden mittelbare Fortpflanzung, von einem Sul auf das andere, unläugbar dargethan. Krankheit hält den Verlauf eines guta katarrhalischen oder rheumatischen Fi welches die Remissionen in den Morgen den hat, und gegen Abend wieder exact In leichten Fällen schließt das Fieber mi fünsten Tage; die örtliche Krankheit mi lauf des achten oder neunten Tages.

Zwei böse Metaschematismen habe i der letzten Epidemie zu behandeln ge In dem einem Falle öffnete sich der A der Parotiden im innern Gehörgange. vandte zweckdienliche Mittel an. Der l medas hörte auf, aber vermuthlich zu

Skrophulöse Kinder litten am meisten von diesem Uebel. Gewöhnlich blieben Verhärtungen in den Submaxillardrüsen und den Parotiden zurück, welche eine darauf gerichtete, örtliche, oft aber mehr allgemeine, Heilmethode verlangten. Vom salzsauren Baryt und der Tinct. Kal. mit Rhabarber habe ich recht gute Erfolge wahrgenommen. Gegen dicke Hälse, bei Alten, bei welchen die Glandule thyreoidea vorzüglich ausgedehnt war, kann ich das vom Hrn. Regierungs-Rathe Dr. Mogalla in Breslau erfundene Mittel, welches aus dem Lixivio spongiarum, und der Calcaria muriatica besteht, besonders rühmen. Asusserlich unterstützt das Empl. sapon. camphor. die Kur aufserordentlich. Die, durch den verdienstvollon Hrn. Hofrath Dr. Hausleutner zu Hirschberg, in Horn's Archiv empfohlene Operatios des Kropfes habe ich noch nicht anwendes können, weil die Messerscheue hier gar st grofs, und die Operation, wegen der gewöhslich vaticos ausgedehnten Gefülse oft nicht ohne Gefahr ist.

Wenn die Angina parotidea und die Geschwulst der Ohrendrüsen einen hohen Graferreicht haben, leidet auch die Absonderust des Speichels, und der Ausfluß desselben auch dem Ductus Stenonianus, der dann stark est zündet angetroffen wird. Ein entweder von selbst entstandener, oder durch Mercuristik hervorgerufener Speichelfluß hebt das Uebel Ein einziges Mal verband sich auch Glosien mit der Angina parotidea, und wurde durch die Anwendung der Blutigel und das Ammonium-Liquer gehoben.

V. .

Noch ein Fall

v o n

hrer Milchversetzung.

Dr. Hirschel,
Arst zu Gr. Glogau.

Auguststück dieses Journale, Bd. 63. p. fand ich einige merkwürdige Zufälle nach ickgetretener Milch, vom Hrn. Dr. Gröfe Berlin aufgezeichnet. Es führte mir diese nkbeitsgeschichte einen Fall in mein Gestnis zurück, den ich selbst, als ich noch Herzogthum Posen die medicinisch-prak-10 Kunst ausübte, erfahren habe. Was hier zu erzählen habe, ist wohl nicht so erordentlich und selten, da dergleichen Fälle m beobachtenden praktischem Arzie gemise vorgekommen sind. Da ich aber hierbai n beinahe vor Augen: liegenden Beweis einer Metastasis lactea gefunden habe; so int es mir, als verdiene dieser Fall eine ne Stelle in diesem so sehr geschätzten Jourund ich habe kein Bedenken getrage

solchen für meine jüngeren Mitbrüder in der Kunst, mitzutheilen.

Frau L. in W., 21 Jahr alt, von gesunden Aeltern gehoren, hatte als einzige Tochter eine sehr weichliche und verzärtelte Erziehung erhalten, so dass ihre Erzieher, wie sie wichtig behaupteten, dieselbe für jedes rauhe Lüftchen in Acht nahmen. Ihr Genuss bestand in nichts als den Gaumen kitzelnden Dingen, in Süssigkeiten, Kuchen, Backwerk-u. s. w. Ihr Habitus neigte sich ehen durch diese verkehrte Behandlung zu den Schwächlichen. Demohngeachtet batte sie die allgemeinen Kinderkrankheiten glücklich überstanden, und wuchs zur Freude der Aeltern als ein schönes Kind heran. Ihre Geistesgaben hatten aber denen der körperlichen nicht gleichen Schritt gehalten. Sie war eigensinnig, bestand hartnäckig auf das was sie forderte u. s. w. Im 19ten Jahre ihres Alters verheirathete sie sich. Ihr Maan war gesund und von guter Constitution. Sie ward schwanger, und hatte ihre Schwangerschaft, dem Bericht ihrer Angehörigen zufolge. ohne Beschwerden zurückgelegt. Bei einer guten Esslust, hatte sie während dieser Zeit mehr als es die Regeln der Diätetik erlauben, zu sich genommen, wozu dann auch manche schwer verdauliche Dinge kamen. Die Ratbindung, die zur gesetzten Zeit erfolgte, was wie die zugegen gewesene Hebamme versisicherte, von keinen Beschwerden, so wie auch die Secundina nach einigen Stunden nach der Geburt leicht abging. Auch soll das Milchfieber leicht überstanden haben. De Kind aber, weiblichen Geschlechts, starb meg acht Tagen, ohne dass mir der Grund de Krankseyns desselben angegeben werden konnte.

Die Milch wurde ihr durch Auslegen angefeuchteter Lappen mit warmen Branctwein
und andern Dingen vertrieben. Gram wegen
des Kindes Todes, fesselten die Gehährende
noch einige Tage ans Bett. Nach dieser Zeit
stand sie auf, und ihre vorige Gesundheit
stellte sich wieder ein. Etwa sechs Wochen
nach der Entbindung klagte sie über rhevmatische Schmerzen am rechten Schenkel, so
dass dadurch auch die nächtliche Ruhe gestört
wurde. Sie konnte den kranken Theil nicht
bewegen, und er sing an sehr zu schwellen.
Die Mutter der Kranken sah sich deshalb genötbigtärztliche Hülse zu suchen, und ich wurde
daher zu ihrer Tochter geholt.

es war eine Entfernung von zwei Meilen — sehe, fand ich Pet, in folgendem Zustande: Die Kranke, eine Blondine, 21 Jahre zählend, von weißer Haut u. s. w., lag unter einer Menge Federbetten gleichsam vergraben, sie klagte über heftige Schmerzen in den rechten Ober-und Unterschenkel, konnte den Theil sieht ohne schweres Leiden in Bewegung setzen; und schien in verzweiselte Umstände zu gerathen. Als ich das Bollwerk von Betten removiren ließ um den Schaden betrachten zu können, wie erstaunte ich! die Theile hatten einen außerordentlichen Umfang, was sehr hatte die Geschwulst sich ausgedehnt. Die Berührung derselben schrie die Kranke laut auf. Der Druck des Fingers verursachte wagenblicklich eine Grube, die aber sich sogleich beim Nachlessen des Drucks wieder füllte. Die Farbe des leidenden Theiles war weiße, und

the. Das Fieber hatte einen hohen Grad erreicht. Der l'uls zeigte 100 bis 110 Schläge in der Minute, er war voll, nicht lurt. Die Temperatur des Körpers sehr erhöhet. Dabei klage die Kranke, in drei Tagen keine Leibesöffaung gehabt zu haben. Die Efslast war indessen nicht ganz vermindert, welches beiläufig den Aeltern zum großen Trost gar reichte. Der Durst gering, der Urinabgang zeigte sich der Natur gemäß. Ich erkundigte mich, wie es mit dem Abgang der Lochien nach dem Ausbleiben der Milchsecretion und überhaupt nach der Entbindung damit zugegangen sey? Die Anwesenden behaupteten, dass solche beinahe gar nicht Statt gesunden, sondern dass solche bald nach dem Gebähren aufgehört hätten. Von den Catamenien hätte sich bis jetzt, sechs Wocken nach der Entbindung, nichts gezeigt. ... Da die Kranke während der Schwangerschaft 4: Mis auch selbst nach der Enthindung vieles med manches Unverdauliche zu sich genommen hatte, so vermuthete ich viele Cruditäten in den sogenannien ersten Wegen, und vorzie lich in dem Magen. Meine erste Indication war also dieselhen sobald als möglich wess schaffen, und ich schlug ein Brechmittel.ve wogegen zwar von Seiten der Aeltern sowe als such der Pat. förmlich protestirt: wan ich überradete sie dennoch, und sie beke Rec. Pulv. Rad. Ipecacuanh. scrup. j. Vini. biati drachm. ij. Aq. font. unc. ij. Oxym. sch Syr. Rub. Id. anadrachm. ij. Viertelstündlich nen Esstöffel voll: zu nehmen. Nach desi genoumenen Esslöffel, erbrach Pat. vi Schleim und galligte Unreinigkeiten. Abe exacerbirte das Rieber, und die Nacht wu

Schmerzes wegen unruhig zugebracht. Tages darauf erhielt Pat.: Rec. Pulp. Tamarindor. unc. j. Sal mir. Gl. unc. sem. Aq. Sambuc. unc. iv. Spir. nitrico - aetherei drachm. j. Syr. Mann. druchm. vj. D. S. Alle Stunden einen Efslöfsel zu nehmen. Sie nahm die Mittel zwar mit Widerwillen, doch es ging, und Pat. hatte nach genommenen vier Lössel der Arznei eine Stuhlausleerung von verhärteten Faecibus, wonach der Leib, der vorher hart und aufgetrieben war, etwas weicher wurde. Das Fieber machte zwar eine Remission, sie war aber von keiner Dauer, und die Exacer-Puls 110 Schläge. Sie erhielt nun eine sa-turation des Kali carbonici, wovon sie stündbation nahm gegen Mittag schon zu. Der schwollnen Theilen nahm zu, auch war die Geschwulst sehr hart, nur an einer kleinen Stelle des Oberschenkels schien sie mir beim Untersuchen etwas weicher zu seyn. Ein Vesicator von der Größe eines Thalers wurde dahin gelegt, mit der Bedeutung, solches 10 bis 18 Stunden liegen zu lassen, und ein Umschlag von trocknen Spec. emollient. und resolde ganze Geschwulst gelegt. Anderweitige Beschäfte riefen mich von der Kranken ab. dim Abreisen bat ich mir Tages darauf von Befinden der Pat. Nachricht zu ertheilen. dritten Tage nach meiner Anwesenheit die Mutter selbst zu mir, reichte mir Berliner Quartflasche mit einem Glase. goß nunmehr mit der in der Flasche sich indenden Flüssigkeit das Glas voll, und ich ind überrascht, indem ich die schönste Milch augen hatte. Die Mutter erzählte mir

mit freudigen Blicken, dass, nachdem das Pflaster bis in der Nacht gelegen hatte, der Umschlag um den Schenkel ihr sehr naß vorgekommen wäre, und da sie ihn abgenommen hatte, so wäre an der Stelle an der das Zugpflaster lag, eine Oeffnung zu sehen gewesen, aus welcher die mitgebrachte Flüssigkeit, stromweise ausgeslossen, von welcher ein ganzes Becken voll angefüllt, und noch diese mitgebrachte Flasche davon herausgeslossen wäre.

Ich untersuchte die Flüssigkeit, und es bedurfte keine besondere und große chemische Kenntnis dazu, um die Bestandtheile der Milch in partem serosam, fibrosem u. s. w. zu unterscheiden. Die Fran versicherte, dass die Schmerzen etwas abgenommen hätten, und dass die Kranke sich in etwas erleichtert fühle. Darauf empfahl ich der Pat. eine rubige horizontale Lage, gab der Mutter ein schwaches Infus, der Rad. Voleriance s. mit einigen Tropfen der Digitalisund Opiumtinktur und Weinsteinrahm zum innerlichen Gebrauche, empfahl warmes dianes Getränk. Der leidende Theil sollte int einem warmen Decoct von Floribus Chamotall. Sambuc. und Arnic., in welchen wollne Tücker getaucht wurden, belegt werden. Nachdeit ich Pat. nach acht Tagen wieder besucht hattig fand ich die Geschwulst abgenommen, deck klagte sie noch über hestige Schmerzen to dem Schenkel, sie fühlte, wie sie sich aus drückte, als bohre man ihr beständig in die Knochen. Der Aussluss der Milch war noch stark, das Fieber exacerbirte noch imm Abends, und Pat. war muthlos. Der Schme zen wegen setzte ich noch ein wenig Gusjal

tinktur der vorigen Arznei zu. Nach acht Tagen hörte ich, dass sich Pat. zwar etwas leidlicher befände, dass aber der tägliche Verlust der Säste sie sehr abmattete, was ich dann bei meinem Besuche auch fand, so wie auch das Fieber sammt Nachtschweißen, noch nicht völlig nachlassen wollte. Ein Decoctum Chinae mit Aeth. sulphuric. etc., das ich ihr reichte, schien nach einigen Tagen dem Fieber Schranken zu setzen, allein, die Kranke sowohl als die Mutter, waren unzufrieden, dass die Genesung nicht rascher erfolgte, und verabschiedeten mich. Es soll die Kranke, wie ich nachher vernahm, sich in die Arme eines Charlatans geworfen haben, dessen Versprechen und Worthalten nicht in gleichem Verhältniss stand, und Pat. soll, wie ich erfahren, ein Vierteljahr nachdem ich sie besucht habe, von einer Febre hectica weggerafft worden seyn. -

Wenn gleich diese Krankheitsgeschichte in therapeutischer Hinsicht nichts Fruchtbringendes giebt, ja jedem Praktiker solche Fälle et vorkommen; so scheint mir doch daraus hervorzugehen, dass eine Metastasis lacten, wenn gleich sechs Wochen nach der Entbindeng gar nicht zu verkennen sey. Wenn Geubius (Institutiones Pathologiae medicinalis. Ratio altera Lipsiae. p. 163) sagt: Multa investatio altera Lipsiae. p. 163) sagt: Multa investation et et utrinque communia (scilicet inter lac sanguitamque) sive materiem spectes, sive cohaesionem tracessum. Ut forte non inepte lac, sanguitam album, sanguinem, lac rubrum pellaveris; so scheint es nicht befremdend, the sich genöthiget zu sehen, strenger flutalpatholog zu seyn, dass in den Brüsten

der Frauen, die Milchsecretion, wenn auch lange nach der Entbindung, und besonden wie hier, das Selbststillen nicht Statt gefunden hatte, immer vor sich gehen, dass solche vermittelst der Lymphgefässe sich an jedem Theil des Körpers anhäufen, und auf solche Art jede mögliche Milchversetzung erfolgen könne. Die angegebene Krankbeitsgeschichte legt meines Erachtens den Beweis hiervon klar am Tage; indem Pat. während einer langen Zeit aus der durch das Vesicans entstandenen Wunde so viel reine Milch verlor, dass man beinahe hätte sagen können, es circulire in ihrem Körper mehr Milch als Blut. - Auch halte ich mich überzeugt, dass Patherzustellen gewesen seyn würde, wenn sie folgsam die ihr verordnete Arznei gebraucht, und sich nicht durch Ungeduld, und später durch eine wahrscheinlich verkehrte Behandlung dem Tode in die Arme geworfen hätte.

Obwohl dieser Fall als Phlegmatia alba dolens. puerperarum zu betrachten sey? ich zweisle, denn da die Ursachen der Phl. dol. alba puer. nach der Meinung verschiedener Schriftsteller entweder in einer Entzündung und Anschwellung der lymphatischen Drüsen liegen, oder durch den Druck der schwangern Gehätmutter bei schweren Geburten und hestige Wehen die Saugadern, welche über den Rasi der Oessaugen, zerrises werden, wodurch sich das in ihnen erhaltene ergiesst (White), zu suchen seyn, so würde dies bei dieser Kranken nicht leicht anzunehmes seyn, da die Krankheit lang nach der Bet bindung - hier in der sechsten Woche - bei sehr normaler und leichter Geburt Statt gefandes

hatte. De liberdies der staffe Abgang der wahren Milch aus den leidenden Theilen sich lem Auge so offenbar darbot, so liegt vielmehr die Milchversetzung klar am Tage, und läht sich, meines Defürhaltens, wenig dagegen einwenden.

hates Itilian and the tells of the line of the second of t

VI.

Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit

Gebiete der Heilkunde

Hofrathe Dr. J. A. Pitschaft, zu Baden im Grossherzogthume Baden.

(Fortsetzung. S. dieses Journal 1830. Novbr.)

Res magna est, in adversis, quae in ressint, sapere.

Demokrates.

nen Erfahrungen zu Rolge ungegründet. - Wie viele der ausschweisendsten Dirnen, die mehr denn einmal syphilitisch waren und viele Mercurialmittel gebraucht haben, haben sehr schöne Haare. Die erste Frage wäre überhaupt, warum kömmt der Kablkopf sellen bei Mädchen und Fragen vor? d) Zu hänfiges Weschen der Haare. Das kommt mir beinahe lächerlich vor, das öftere Waschen mit kaltem Wasser erhält die Haare. e) Langwieriges Kopfweh, dem widerspricht meine vielfältige Erfahrung ganz. Ich z. B. habe in meinem Leben schon von meiner Kindheit an, und vorab im Jünglings- und ersten Mannesalter sehr häufig und nicht selten an einem quaalvollen, nervösen Kopfweh gelitten, und habe mir von Kindesbeinen fast alle Tage den Kopf mit kaltem Wasser gewaschen, und 48 Jahre alt, besitze ich alle meine dunkelblonde Haare noch. Auch habe ich mein Gehirn nicht prag liegen lassen. f) Grosse Anstrengung des Geistes. Ich kanns unmöglich annehmen. Schiller, zwar noch nicht alt, nahm sehr schöne Haare ins Grab. Friedrich der Grosse hatte keine eigentliche Glatze, unser geistreicher Göthe hat noch schöne Haare, Freiherr von Wedekind, ein scharssinniger Denker, der sehr viel gearbeitet hat, hat keine Glatze, Albrecht Dürer, ein Mann von außerordentlicher Thatkraft und ein ausgezeichneter Denker, hatte wunderschöne Haare in seinem vorangeschrittenem Alter; iberhaupt wird jeder zu beobachten Gelegenheit haben, dass an dieser Sache nichts ist. g) Hestige Gemüthsbewegung, widerspricht ganz meiner Erfahrung. Ob nun der Kahlkopf in der neuen Welt häufiger vorkömmt, als in der alten, möchte ich hezweifeln, die F 2

medicinischen Schriften der alten Welt wimmeln von Mitteln gegen die Glatze. Auch sprechen die uns zurückgebliebenen Antiken nicht für diese Ansicht. Dass die Glatze in manchen Familien einheimisch ist, ist eine bekannte Sache. Wir könnten zu dem Ende eine sehr hohe Familie anführen. Nach meiner Erfahrung verursacht der Herpes des Kopis und das Waschen desselben mit geistigen Flüssigkeiten das Haarausfallen. Es ist mit den Haaren wie mit den Zähnen, sorgfältige Pflege kann ihre Blüthe und ihr längeres Daseyn erhalten, selbst, wenn die erbliche Anlage zur Glatze und zu schlechten Zähnen vorhanden ist, aber wo sie ist, vermag sie Pflege und Kunsthülfe nicht ganz auszulöschen. Dagegen andere ohne diese Anlage, sie ohne viel Sorgfalt oft bis ins späte Alter erhalten. Man bemerkt Aehnliches in der Thierwelt, namentlich gilt das von dem Schweife mancher Pferde, und Hundsarten.

Hr. Dr. Jahn hat in dem medicin. Conversationsblatt S. 7 "Ein Wort über Nepeleons Krankheit," dem trefflichen Corvisart") doch sehr unrecht gethan, wenn er annimmt: als hätte dieser gelehrte Arzt die scabiöee. Dyskrasie, welche dem Kaiser so viele Ber

Gott verzeih mir's, dass ich aus der Schale rede. -

^{*)} Corvisart hat auf mich einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Die gründlich Gelehrten dieser Nation sind im Umgange in der Regal angenehmer als die teutschen Gelehrten, sie riechen weniger nach der Studierstube. —

hwerden machte, bei der Behandlung des-lben nicht im Auge gehabt; da er doch mselben immer anrieth, sich eine Fontasile setzen zu lassen, was aber Napoleon nie 19ab. — Dieses im Auge habend, rieth er sch seinem Herrn, als dieser das letzte Mat Wien war, und daselbst erkrankte, ein lasenpflaster an, weil er die Ersahrung geacht hatte, dass der Kaiser sich jedesmal leichtert fühlte, wenn er seine Wundnarbe n Schenkel aufkratzte, und aus derselben el Lympha siekerte. Napoleon war sehr bös ı behandeln, — seine Aerzte *) hatten ihre ulse Noth mit ihm, und sie mulsten seine usfälle über die Medicin immer anhören, prvisart soll ihm aber nichts schuldig geblien seyn. Wenn letzterer auch sagt: "Frank m wurde, so musste er sich so benehmen, eil Napolson nun einmal kurz und gedrängt bandelt seyn wollte, er kannte die Wunrlichkeiten seines Herrn in dieser Beziehung.

Dass Corvisart dem Kaiser das Tragen eier Fontanelle angerathen hatte, kann man
nter andern in den Memoires seines Kamterdieners Constant lesen. Auch hatte ihm
er tressliche Corvisart früher Schweselbäder
erathen, die er aber aus Ungedult nicht bearrlich brauchte. Man sieht also, dass C.
tulste, was er zu thun hatte. Ehrlich getet: die Großen sind nicht immer die solgtensten Kinder gegen die Aerzte. Man muss
de Dinge in ihrem Zusammenhange betrachten. — Dass aber diese Materia peccans sich

^{*)} Dass er Gorvisart, Larrey und Desgenettes sehr geehrt hatte, ist gewiss.

nach dem Magen, als dem angeerbien schv chen Organ, wohl dürfte gewendet i und den Magenkrebs vielleicht gar dingt hat - oder doch wenigstens früher e stehen mechte - das will ich gar nicht Abrede stellen. Wozu aber die spätere sitzen unthätige Lebensart, welche natürlich at nachtheilig auf die Thätigkeit des Hautsyste wirkte, sehr viel möchte beigetragen habe Doch genug. Ich glaubte dieses den Mas eines trefflichen Arztes schuldig zn seyn. wie ich mir auch schon vorgenommen bal den edlen Hutten gegen den Vorwurf, als: er ein Libertin gewesen, zu rechtsertigen, w einer dem andern nachspricht. Wer den Briwechsel des edleu Ritters mit dem würdig Arzte, dem gelehrten Willibald Pirkheimer g lesen hat, muss sich überzeugen, dass Hut ein fragales und sittliches Leben führte: d ser seltene Mann war viel zu wahrhaftig u kräftig, als dass er seinem Arzte und Freun etwas anders als die Wahrheit geschrieb hätte. Denn, dass er seiner Zeit die Syplis hatte, daraus geht doch noch nicht h vor, dass er ein liederlicher Mann war! ist wahr, die Pfaffen und ein getaufter Jude sagten's ihm nach. Ein andermal mehr dave

Jetzt fangen doch die Leute en sich überzeugen: das seit Einsührung der Vac nation die Sterblichkeit abgenommen hat, de das hat man durch Zahlen dargethan; ab unter dem Scharlech, und der die Masern b gleitenden Lungenentzündungen, sollen me

^{*)} Wir meinen den berüchtigten Pfesserkorn. -

pfer in Am Kinderwelt fellen als sonet. Non 14 geber ich und jeder muß de sangebent ich und jeder muß de sangebent ich die Rocken resten sonst gewöhnte die sehwächtichen Kinder und Subjecte, ie deu Keim des Todes in sich trugen, him es jetzt thut es der Scharlach und jezuweite, jetzt thut es der Scharlach und jezuweite, auch i die Masern, wenn sie mit hestiger ungenentzündung vergesellschaftet sind; das "dach sehr einsach — Aber die Krästigen auch in der Blüthe des Letze schaften auch in der Blüthe des Letze schaften und siehen mit vielen auch seinen genentzien die geschen Schrift zun einer mehleinisch populäten Schrift zun einer mehleinisch populäten Schrift zun des Letze des Latze des

Bei Scheintodten ist es ein großes Retbgsmittel, dem Unglücklichen eiskaltes Wasr stoplenweis auf die Brust von einer Höhe ratifation zu lassen. Vielleicht ist es moch Men Strahle in einiger Entlereung auf die Mit zu spritzen. "Bei scheintodten Neuge-News (nämlich dieses mit der Spritze) an Wiksamkeit übertressen, habe ich in der Gisschrist über die Anwendung des kalten essers gesagt. Ich muss dieses Versahren, s ich meines Wissens zuerst empfahl, hier chmal als das kräftigste im Scheintod em ehlen. Man kann es den Hebammen nicht chdrücklich 'genug empfehlen, ich' spreche S' vielfältiger' Erfahrung.

Wenn man doch einmal aufhören wollte, die guten Köpfe auf Universkäten mit dem Auswendiglernen der Definitionen zu plagen, ich nenne sie immer die crystallisirten Brklärungs - und Darstellungsweisen von Dingen, deren Geschichtliches und Vorhandenes wir wohl erkennen, und kennen, deren Innerlich-Hätten wir keit *) wir aber nicht kennen. eine einzige richtige Definition, so hätten wir von jedem Ding eine. Von den gewöhnlichsten Dingen können wir gar keine entwetsen, weil uns die so nahe Vertrautheit der Sache immer ihre Unzureichenheit zeigt. Wir würden überhaupt keine Definition behalten können, wenn man uns nicht vornhereis sagte: so definirt man Krankheit, so Schlef u. s. w. Geistreiche Räthselaufgaben üben den Scharfsinn und Witz mehr als Definitionen. denn diels ist eine poetisch - philosophische und philosophisch - poetische Bearbeitung der Sache, im Grunde die einzig richtige Bearbeitung aller Gegenstände des Wissens und Innewerdens der Dinge. — Ich nehme him scherzweise den Ernst. — Es giebt tausend von Menschen, die wären in großer Verle genheit, wenn sie ihren Gott, ihre Tuget ihre Religion, mit einer Definition begleit sollten, aber ihr Gott, ihre Tugend, ihre Be ligion und ihre Vernunst sind mir lieber, tri tiger (und sie sind thatenreicher) als dies Dinge bei gar vielen Menschen, die sie der Definitionen - Fabrik gar beliebig herw zuziehen wissen. — Einem menschlich zogenen Blinden werdet ihr darch die Deli

^{*)} Wir begreifen wohl, dass die Dinge sind aber wie sie so eigentlich sind, das begreiße wir nicht. --

nition des Lichts, den Begriff desselben nicht beibriogen; wohl aber durch eine Beschreibung, und durch leiblich-geistige und geistig-bibliche Gefühls- und Empfindungs- Nachweisungen und solche Nachhülfe könnt ihr es. Dies getraute ich mir, wie jeder Geist, der im Besitze geistiger Einfalt geblieben ist, durch tsusend Belege durchzuführen -. Ich weils nicht, ob solche einfältige Reslexionen bei unsern Schulgelehrten Eingang finden werden, aber das fühle ich deutlich mit Lichtenberg, daß ein genialer Kopf nie Definitionen machen iernen, und nur nothgedrungen Erlernte behalten wird. - Die morgenländischen Weison, die Zaroaster, Confucius, Sokrates, Christus, sprachen die größte Weisheit in reiner Einfalt und in der Bildersprache aus, für alle Welt, für alle Zeiten verständlich, darum ewig haltbar. — Dass ich Christus den Herrn hier auch in diese Categorie setze, wird man ihr nicht misseuten, alterdings mus er auch als eine welthistorische Person betrachtet werden, denn das ist eben das große Geheimnis; dass das göttlich - historische menschneh - historisch geworden! - Ich darf diesen Lichlingsgedanken meines Geistes hier nicht weiter verfolgen - ich thue es vielleicht, wenn ich noch älter geworden bin, als Mensch meiner ärztlichen Persönlichkeit und der Gelehrter. — Doch ich sehe, ich habe Linzelne schon zu sehr in das Ganze dineingezogen. Doch jeder hat seine Art und by wise, und der billige Denker hält das Je-D dem zu Gule. -

F

Ach, mit mouren gelebrien Erklärnage. isen am Gebiete der Medicin sieht's dach ear wunderlich aus; - mit deren Erlorungs in junger Mann ") auf Universitäten gaas gewaltig geplagt wied, die er nicht behält, and r sie, auf dem grolsen Ocean des grolses kfischen Lebens nicht gebranchen hans, pad sie derum wieder jiber Bord wieft, heleuchte, mir einer die bochgelehrten Eralerungen von Leben, Schlef, Hunger, Dent, Exel and die der Verrichtung der Sinpargenen u. s. w., sehen sie nicht alle aus wie gemylte fautietscheiden i nog semannich schleib sie giner dem andern , mutatte mutandis , pach or recht geleses, war recht gasacht hat dem fallt das beste etylum at fegiett librum en groteen Büghermerkle alle Augenblish Ein altignischer Dichter bate ger is

Das splachliere, überleinerte Jahrhundert more sell's Verzeinent dass ich mir eines solches Alektreich bedfehrt, eller der Aufdruch armer Feufel, ist enetute Wilmens in den meisten Le gophisches Spreehen gang und gebe, Ea lied aweitelschap eine nicht upigteretsente psychologische Bedeutung darin. — Die Sache ver dielte eine nübere Nichwelstring, wie schol dielte eine nübere Nichwelstring, wie schol dielte eine Auregung vorüberging, hemerate. I do sott mant das ist ein armer Taufel von einem Eber mant, ein armer Taufel von einem Eber mant, ein eines Stellung. — Unterhannt und die Volksausdrücke, alleusehr in der Schol eprache verpönt. Be geht damit viel ven eprache verpönt. Be geht damit viel ven eprache lesen — und nicht umgemodelt — und nicht umgemodelt — und nicht umgemodelt — und men zie haben will. —

Wer die Feder weise zu führen,
Dass nicht ein jeder kann spühren,
Der flickt aus fremder Geschrift ein Buch,
Macht ein neu Kleid von andern Tuch

Da komme ich denn unter andern an die rklärung des eigenthümlichen Lebens der immevverkzeuge, z. B. von Hören und Sehen. Yassich denn die ganze Geschichte um., nin, mi Accisen Hineinbilden in die Sinnwerkzenge de ein seelisches Hinausbilden des Hingingen belein dreht, wo durch des Zusammenwirn en der physischen und psychischen Agentien is dritte, das Gegebene, als Perception sigh retellt. — Was ist nun mit dieser plaussilen - Persuasion, die freilich in einen weitdehateren Wortconstruction als ... hier aufitt, gowonnen? Verba sunt, praetergeque pifile adurch lernt man die Diagnostik der rheus atischen, arthritischen, bergetischen, upd rophulösen Augenentzfindungen nichti: dah ircherfulr man inichty dals die Belladenna # Hyoscyamus, die Pupille erweitert; nicht mt: man dadurch die verschiedenen Arten m. Amaurosis, des granen Stants . u. s. w. hae welche Kenntnifs! man aber nicht heir Likann. Ich habe nichts dagegen, wegnn th Jemand in seiner Studierstube demis bestigen will, aber vortnigen und examiniten lite man es nicht. Will's einer drucken lasn, jedes Buch hat seine Leser, nun, habe ich nichts dawider: er mag nur also anian-

Je weiter ich im Gebiete der Medicin nd in andern Wissenschaften fortschreite, je ster fällt mir der scharfsinnige, aber ehrliche ichtenberg ein. "Man frage sich selbst, ob

"man sich die kleinsten Dinge erklären kann. .,, Diels ist das einzige Mittel, sich ein rechtes "System zu formiren, seine Kräfte zu erfor-"schen und seine Lecture sich nützlich zu machen." Wenn ich mein Tagewerk als denkender, studierender und handelnder Arzt gethan habe, so benutze ich die übrige gewonnone Zeit lieber zu erfahren: was ein Confucius, Solon, Baco, Lichtenberg, Joh. von Miller, Lessing, Göthe, Schiller, ein Jean Paul und andere Weisen, die nicht Aerzte waren, gedacht und geschrieben haben. Das Evengelium Johannis und die Briefe des Apostel Puulus sind mir lieber, als z. B. die gekünstelten philosophischen Sillogismen eines neuern Philosophen üher Seelenstörungen und äbnliche Schriften der Art. Und diese Geistes-Liebhaberei theilt sicherlich noch mancher alter und junger Arzt mit mir. - Und giebt selbst die Geschichte der Handwerke und Künste mir als Arzt und Mensch mehr Ausbeute als die Naturgeschichte der Würmer, gegen deren Erlernung ich ger nichts einzuwenden habe, aber man kann ein grefser geistreicher Arzt seyn, ohne sie zu ken nen. Uebertreibung bringt immer Opposition hervor, und das ist immer gut, das Ulta taugt nirgends. Nun zum Schlusse noch ge neigter Leser eine humoristische Stelle.

Unter dem Himmel ist viel, und ein Himmel, auch auf der Erde. Dass alles mauch ein Compendium hat! "Recht waht hastiger Prinz". Doch ist ein Compendium wieder Viel, was die Erde nicht kennt auch der Himmel nicht hegt.

Natur gebaut, baut er wählend ihr nach.

Fatur hinaus baut die Vernunft, doch nur
in das Leere,

, Genius, mehret in der Natur die Natur.

Schiller -

pr in der Natur lebt, vermag sie in nat wieder zu geben; — und wer in nat lebt, lebt in Gott. — Die Definiprachöpfen den Begriff von Gott, Wiszkunst nicht. Das Sichtbare muß das Unsichtbare anknüpfen. Die Theogut, in soweit sie das Unsichtbare peinträchtigt. —

enn ich habe Lust an Gottes Gesetz, im inwendigen Menschen."

sehe aber ein ander Gesetz in meiiedern, das da widerstreitet dem Gemeinem Gemüthe, und nimmt mich
n in der Sündengesetz, welches ist in
Gliedern," schreibt der beil. Paulus
in die Röm. 7. C. V. 22—23.

che Medicin. — Sie muß für den wah
zt, der in der umfassendsten Bedeutung
dagog des Leibes ist, von hohem
e seyn. — Doch wer den Leib des
en handhaben will, muß auch den
n behandeln wissen, — denn der Leib
s als Leib nichts nütze — nämlich der
es Todes, wie sich der Apostel aus-

detekt. Es wäre überhaupt ein dankbares Geschäft für einen philosophischen Arzt, aus der h. Schrift alle Stellen auszuhehen, and mitzutheilen, die so recht innig in die Medizin eingreifen. Es giebt aber Leute, die bei solchen Eröffnungen geneigt sind, einen für einen Frömmler zu halten. Und es ist denthoch wahr, dass die h. Schrift einen übschätzbaren Schatz für die Medicin enthält; — ich meine freilich nicht die Receptirkunst. Ein andeutender und Anwendung bezeichnender Commentar solcher Stellen, würde der wahre Arzt gewiss nicht minder gern vernehmen.

Was ich von dem mineralischen Magnetismus als Heilmittel halten soll -, getraue ich mir so eigentlich mit Bestimmtheit nicht zu sagen. Gewiss verdient die Sache Beherzigung und nähere Prüfung, ehrenwerthe Männer, Männer von Geist und Charakter haben sich der Sache angenommen. Die Abhandlung: "Der mineralieche Magnetismus und seine Anwendung in der Heilkunst, von Dr. Chr. August Becker. 1829." verdient die Anfmerksamkeit der Aerzte, sie ist im Ganzen ruhig und nüchtern geschrieben. Warum hat der Verf. der Narratio historica de magnetis viribus ad morbos sanandos auctore Boldinger. 1778. nicht Erwähnung gethan? Aetius hätte T. L p. 60. als älteste Urkunde angeführt werden sollen, auch das 7. C. des 36. B. von Plinius hätte sollen angegehen werden. Ob die Stelle von Aretaeus p. 133 dahin gehöre, wie einige glaubter, bezweisle ich sehr. - Es möchte wohl Sideritis daselbst mit Gliederkraut überWeber über diesen Gegenstand führt der Verkan. Tissot von den Nerven hätte sollen angeführt werden — wir wollen uns auf die Uebersetzung von Weber heziehen. — 3. Thi. 5. 241, und dessen Zusätze daselbst S. 325. Buchun bestätigt die Wirkung des Mineral-magnetismus gegen Zahnweh (Medicine domestique, Tom. 3. p. 121.) Auch gehört hierher: Neueste Heilkunde aus dem Französischen der Herren Buchoz und Marquet. 1777. S. 246." Der Mineralmagnet scheint vorzüglich ein Heilmittel des Zitterns zu seyn. Ich habe einige Fälle der Art zu beobachten Gelegenheit gehabt.

Ich habe schon 1825. December - Heft S. 102 die Sache in dieser Beziehung erwähnt. Wo ich denn freilich unter die Alten noch Alex. Trallianus, welcher L. XI., — und aus dem Mittelalter Marcellus Empiricus, welcher de Medic. empiricis physicis ae rationalibus. Lib. Cap. I. von seiner außerlichen Anwendung sprechen, hätte aufnehmen sollen. Ich et wähne des innerlichen Gebrauchs des Magnet und Blutsteins nicht - denn der innerliche Gebrauch derselben kömmt hekanntlich bei den Alten sehr häufig vor. - Ich habe darüber schon Etwas mitgetheilt ---.

Es wird aber dem mineralischen Magnetismus ergehen, wie so manchen neuen oder wieder erstandenen Mitteln, die in manchen Fällen gute Heilmittel sind; Schwärmer, Be-trogene und Betrüger werden ihn zur Panacee erheben — und das Gute an der Sache wird

damit verloren gehen -.

Vor einiger Zeit lasen wir, dass ein englischer Wundarzt auf den genialen Einfall gekommen sey: einen Eisensplitter aus dem Ange vermittelst des Magnets zu ziehen. Aber vor ihm thaten dieses Fabricius van Hilden, Kerkring und Morgagni de sedibus et caus. mork epist 13. art. 21. 22. Aber der Wundarst konnte dieses vielleicht gar nicht gewusst habes.

Bei vielen unserer neuen Psychologen fällt mir doch gar zu oft Lichtenberg ein, der einmal sagte:

"Ich bin überzeugt, wenn Gott einmal einen solchen Menschen schaffen wollte, wie ihn sich die Magister und Professoren der Philosophie vorstellen, er müßte den ersten Tag ins Tollhaus gebracht werden. Man könnte daraus eine artige Fabel machen: Ein Professor bittet sich von der Vorsehung aus, ihm einen Menschen nach dem Bilde seiner Prychologie zu schaffen; sie thut es, und er wird ins Tollhaus gebracht."

"Ein sonderbarer Satz, der von einem Manne von Ansehen gelehrt wird, kann tausende, die nicht unterscheiden, irre führen."

Lichtenberg.

"Die gar subtilen Männer sind selten große Männer, und ihre Untersuchungen sind meistens eben so unnütz als sie fein sind. Sie entfernen sich immer mehr vom praktischen Leben, dem sie doch immer näher zu kommen suchen sollten." Derselbe. Zwei hertliche

liche Sätze von unendlicher Tiefe. Wir Aerzte dürfen so Etwas recht beherzigen.

"Wahrhaftes unaffectirtes Milstrauen gegen menschliche Kräfte in allen Stücken, ist das sicherste Zeichen von Geistesstärke." Derselbe.

"Der gewöhnliche Kopf ist immer der herrschenden Meinung und der herrschenden Mode conform." Derselbe.

Und Arst und Zauberei zu haben:
Begib dich gleich hinaus auf's Feld,
Fang au zu hacken und zu graben,
Erhalte dich und deinen Sinn
Im einem gans beschränkten Kreise,
Ernähre dich mit ungemischter Speise,
Leb mit dem Vich als Vich, und acht' es nicht
für Raub,
Den Acker, den du erndtest, selbst zu düngen;
Das ist das beste Mittel, glaub'!
Anf achtzig Jahr dich zu verjüngen.

Mophistopheles in Faust.

Nun wer hat es besser verstanden, den Mephistopheles zu Schande zu machen, als unser einziger Göthe?! Was will der Vergfasser damit in einem medicinischen Journal, was soll's bedeuten —? Es soll viel bedeuten, es soll fein angewendet werden für eine Diätetik der Geistiglebenden —! Das schrieb ich an dem 80sten Geburtstage dieses außer-ordentlichen Mannes in mein medicinisches Tagebuch — unter der Rubrik: "Inhalt nach "Umständen für Mittheilung in medicinische "Journale."

Es wird bei der Prüfung der Candidates der Medicin rücksichtlich ihrer Antworten is den verschiedenen Zweigen der medicinisches Doctrine eine ungebührliche und wahrlich unnöthige Exigence geäußert: während bei der Erhebung des wahren lebendigen Kunsttalents, ich meine das Talent die Menschen gesund zu erhalten, und die Kranken gesund zu machen, man unterlässt, das Senkblei in die Tiefe des Judiciums und in die Wohlgestaltheit des Gemüths des Jüngers (ist wahrhaftig nicht Schwärmerei) den eigentlichen Boden, in welchem die herrliche Fichte, Attribut des Aeskulaps, nur himmelwärts sich erheben kann, prüsend einzulassen. — — Nun zu Beispielen: Da prüft man den Candidaten in der Anatomie - gewiss löblich und gut. - Nun er hat den Inbegriff dieser Doctrine für die Haushaltung des Arztes inne: es sind aber seinem Gedächtnisse einige kleine, neuentdeckte Nervenzweige entwischt (und wie viele werden noch entdeckt werden!), des Examinators Gedächthisse waren sie aber gegenwärtig. - Der gute Tissot (ich nenne nur einen) wulste Zeit auch diese neuen Entdeckungen nicht, hat aber doch trefflich über Nervenkrankheiten gedacht und geschrieben - und vielleicht gleicht. ihm unser Candidat in dieser Beziehung. --"Ja er ist, er ist recht brav in der Anato. "mie, aber er hat die von N. entdeckten Ner-"ven nicht gewußt, nun wir geben ihm des "Prädikat "gut", freilich von einer Seite, um "der klaren Auffassung dieses Systems Wil-"len, hätte er das Prädikat "vorzüglich" ver-"dient."

"In der Materia medica und medica ali"mentaria wusste er Alles, was der Arzi

"nöthig hat; aber was die natürlichen Fami"lien der Pflanzen betrifft, und in der Kr"kenntniss einiger Wurzeln und Salze hat er
"sich doch einigemal geirrt. Er wird wohl ein
"guter praktischer Arzt (wahrhaftig, das le"bendige Wissen ist das Höchste!) werden:
"Wir geben ihm das Prädikat "gut."

"In der Naturgeschichte hat er einige ver"meintliche Fische nicht zu den Säugthieren
"gerechnet. In der Mineralogie hat er den
"Wachsthum der Steine zu sehr nach dem Be"griff des organischen Wachsthums abgehan"delt. — Er hat nicht streng genug den Be"griff des Organischen von dem Unorganischen
"gesondert — doch überall sich als denkender
"Kopf documentirt. Unsern Statuten zu Folge
"geben wir ihm das Prädikat "gut" u. s. "

"In der Pathologie, in der Therapie, in , der Makrobiotik, und selbst in der Geschichts", der Medicin hat er sich als Kenner und Deh", ker bewiesen. Unserer Observans zu Folge" "können wir ihm nur das Prädikat "gut" "geben."

Als was habt ihr den Mann examinirt, als Naturforscher, als Chemiker, als Anatomen, als Mineralogen, oder als Arzt?!—
Nun tüchtiger Jüngling, steure zu, werfe deinen Anker aus — du wirst ein guter Arzt werden.

Hat sich die Zahl der Stotterer und Stammler vermehrt, seitdem man von der ältern Methode, das Lesen durch Buchstebiren zu lersen, abgewichen ist? — Eine zweite Frage ist: Ist dadurch das Richtigschreiben nicht beeinträchtigt worden? Hin und wieder m man in dieser Frage nichts — oder vielleic gar dieselbe altväterisch finden. —

wan Jemand psychische Negation und mangelhafte Entwickelung des geistig Prinzips als Grundursache aller Seelenstörn betrachtet, so muß ich gestehen: daß i so etwas gar nicht verstehe. Es sind eb Worte, Was ist denn das geistige Prinzim Menschen? Da man unter ausgemacht Verbrechern selten Verrücktheit antrifft: müßte wohl bei diesen das geistige Prinzals sehr entwickelt angenommen werden! -

Be giebt gar viele einfältige Köpfe n dem vortrefflichsten Gemüthe; unter dies Leuten wird man selten Seelenstörung antr fen u. s. w. Ja es liegt sogar ein tiefer Si in der teutschen Redensart. Wer keinen Ve stand hat, kann keinen verlieren. —

Ein bekannter Arzt schreibt: "dass das wärend der Contractionen des Herzens vernehmbe Geränsch von der Reibung des Blutes an deinnern Wandungen des Organs herrühren Nun das heiß ich mir eine Physik, also Flüsigkeiten reiben sich an den Wandungen der Ganäle, die sie durchlaufen!? Die römisch Aquaeducten dauern Jahrtausende. Doch ich habe vor etlichen Jahren einen wirklichen Medicinalrath behaupten hören, die Wärme in Organismus würde von der Reibung, die de Blut an den Gefässwänden verursache, her

vorgebracht. Dass aber die Bewegung des Herzens nicht isochronisch, auf gut teutsch gleichzeitig mit dem Pulse sey, kann nur der hehaupten, der ein schlechter Beobachter des Pulses ist. "Dass aber zwischen der Systole und Diastole keine wahre Ruhe Statt finde", das versteht der Denker nicht - giebts auch eige unwahre Ruhe? Wo wird uns die liebe Tautophonie noch hinführen? Im lebenden Organismus giebts überhaupt keine Ruhe so wie es überhaupt keine in der Natur giebt; - Ruhe ist subjectiv und relativ. - - Was ist überhaupt von der neuen Experimental-medicin zu halten? Die Mystiker bestürmen den lieben Gott, und die Materialisten die gute Natur. Der Denker wird das Wort Materialist nehmen, wie es hier zu nehmen ist.

Ob die Abbildungen der Hautkrankheiten, die der sichtbaren pathologischen Veränderungen der Zunge, das Laennec'sche Sthetoskop, das Piorry'sche Instrument zur Diagnostik der Krankheiten wesentlich beitragen, das will ich dahin gestellt seyn lassen. Ich bediene mich dergleichen Dinge nicht. Ich lese und sehe sie nur an, um sie zu kennen. So viel weiß ich aber: daß nie Einer ein großer Botaniker durch Anschauung der Pflanzenabbildungen, und nie Einer ein großer Anatom durch solche anatomische Kupferstiche werden wird. Es kann allerdings gut seyn, um die früher erhaltene geistige Eindrücke, und verweilende Contemplation, welche man sich von den Gegenständen in der Natur erworben hat, aufzufri-

schen, oder denselben nachzuhelsen. — Ich will damit niemand vorgreisen, ich sage nur meine Meinung. Aus den Abbildungen anatomischer Gegenstände kann man ebenfallsdann nur Nutzen ziehen, wenn man fleisig präparirt, und die Sachen recht oft in natura gesehen hat.

Wenn es wahr ist: dass die Exantheme nach Kieser nothwendige Entwickelungskrankheiten sind, was Steimig mit manchen andern ihm nachspricht, worunter auch der Scharlach gehöre: so kommen, wie die Erfahrung lehrt, Millionen bejahrter Menschen nicht zu ihrer vollkommenen Entwickelung — denn der Scharlach befällt sicherlich nicht den vierten Theil der Menschen. Und geschichtlich kann man nachweisen, dass die Pocken in Gegenden von Asien, wo die schönsten und herrlichsten Menschen wohnen, noch vor hundert Jahren nicht vorkamen; und noch giebts Gegenden, wo man sie nicht kennt.

Ich habe wohl noch früher als Hr. Reuß die Behauptung geäußert: daß Variola vers von dem sogenannten Varioloid der Wesenheit nach nicht verschieden sey. In der Hufeland'schen Bibliothek ist aber in der allgemeinen wissenschaftlichen Uebersicht meiner nicht gedacht. Nun es ist mir mit meinen kurzen gedrängten Außätzen schon oft so ergangen. Ich kann aber den prägnanten Styl

nicht ablegen. In dieser Beziehung halte ich mich noch für einen Altteutschen; und passe auch so ganz nicht für die neueste Zeit.

Bei dem Ersund der Sectionen, denn die pathologische Anatomie wird jetzt gar sleisig cultivirt, habe ich doch gar zu ost den verwegenen Gedanken, Gott verzeih mir's, mir die Frage zu stellen: was mag hier wohl Resultat der Krankheit, und was Resultat der Kur seyn?

Man will behaupten, Broussais theile doch bei aller Einseitigkeit gute Beiträge zur pathologischen Anatomie mit. — Nämlich das habe ich gelesen, aber ich bin weit entfernt Alles zu glauben und anzunehmen, was ich lese.

Trefflich war, ist und wird bleiben die wissenschaftliche Uebersicht der medicinisch-chirurgischen Literatur am Ende des Jahrzangs der Hufelund'- und Osann'schen Bibliothek der prakt. Heilkunde. Würde das Werk wicht noch mehr gewinnen: wenn bei den einzelnen Werken immer noch auf die bewährtesten Recensionen derselben hingewiesen würde? Ich sollte denken, es wäre zunächst für den jungen Arzt sehr ersprießlich. —

Wie einer der geistreichsten, taten Aerste in der jüngsten Zeit die ten für Hirngespinste erklären mag ich nicht begreifen. Seine Ueberzeugusjeder aussprechen. Selbst die per Liebe darf uns nicht abhalten.

(Die Fortsetzung folgt).

The state of the s

VII.

Kurze Nachrichten

und

Auszüge.

1.

lesekichtliche Nachrichten Eber die Verleitung der asiatischen Cholera in Bussland und Oesterreich. *)

den officiellen Petersburger, Wiener und andern itmgen mitgetheilt und mit einigen Anmerkungen begleitet

vom

Medizinalrath Dr. Bremer zu Berlin,

Fortsetzung. S. December - Heft d. Journ. v. J.)

Rufsland.

St. Petersburg vom 19ten Decbr. 1830.

lie "Nordische Biene" widerlegt das Gerücht, sei der Cordon um Moskau und die Quaranne durchgängig aufgehoben. Aus glaubwürdigen

Da die Cholera nun schon den österreichischen Boden betreten hat, und in einigen Städten und Dörfern an der Gränze Galiziens, wohin sie nach glaubwürdigen Nachrichten durch Menschen übertragen worden, wüthet, so werde ich die von dorther mir zugekommenen Berichte, die deshalb von den Behörden erlassenen Instruktionen, Belehrungen u.s. w. ebenfalls durch dieses Journal zur Kenntnis des ärztlichen Publikums bringen.

Br.

Quellen ist bekannt, dess die Cernirung von Moskau, zur füglichern Communikation mit der Umgegend erleichtert worden ist; allein die Quarantainen bestehen nach wie vor, und werden bestehen bis die Epidemie völlig vertilgt ist. Freilich sind die Maassregeln der Querantainen unangenehm und lahmend für den Geschättsgang, allein die Erfakrung beweisst, dass nur Quarantainen und Cordons Städte und Dörfer vor der Verbreitung der Epidemie schutzen konnen. Als das Uebel aus Astrachan in die innern Gouvernements und von da nach Moskau eindrang, hörte man Klagen über die Mangelhastigkeit der Quarantainemaassrogeln, und sobald die Quarantainen anfingen, die Fortschritte der Krankheit zu hemmen, wurde man der wohlthätigen Einrichtungen überdrüssig, und beschwerte sich über ihre Unbequemlichkeit. Gegenwärtig ist, Gott sei Dank, die Epidemie in Moskau im Abnehmen; allein so lange auch nur einige Personen taglich noch an der Cholera erkranken, können einzig und alleit Quarantainen die andern Städte vor der Epidemie schützen. Gepriesen sei unsere weise Regierung, dass sie ohne Privatrücksichten zu achten, une durch entschiedene Maassregeln beschirmt.

St. Petersburg vom 23ten Decbr. 1830.

S. M. der Kaiser haben aus den neuesten Berichten über den Gang der Cholera in Moskau, eutnommen, dass sie daselbst an Intensität bedeutend verloren, und demnach, in der Absicht, so bald als möglich, die Communikation zwischen den Einwohnern jener Hauptstadt und den Gouvernements des Innern wieder herzustellen, um die Zusubt der Provisionen zu erleichtern und Handel und Isdustrie, die während des Uebels nicht anders als leiden konnten, zu beleben, Allerhöchst anzubesehlen geruht: den äusern Cordon der Stadt zu heben, übrigens mit Beobachtung aller Vorsichtmasseregeln, dass die Krankheit nicht neue Krast gewinne, oder nach den Orten hin übergetragen werde, mit denen Moskau in Verbindung tritt. Za diesem Zwecke ist es der Ortsobrigheit anheim gestellt, nach Umständen diejenigen Häuser zu cerniren, in denen die Cholera noch vorkommt.

In Folge dessen wurde in der Nacht vom 17ten auf den 18ten December der aussere Cordon der Btadt aufgehoben.

Zugleich mit der Aufhebung des Cordons eind alle Massergeln zur Absperrung der einzelnen Häuser getroffen, in denen sich noch Cholerakranke besinden, und man verwendet die größte Ausmerksamkeit darauf, dass es den Einwohnern derselben nicht an nöthigen Lebensmitteln sehle, und dass die Patienten und Erkrankenden zuverlässige und schleuzige arztliche Hülse erhalten.

Nur 2 Quarantaine - Barrieren sind geblieben: Die bei Petrowski für Alle die nach St. Petersburg reisen, und die andere auf dem Sperlingsberge, für die Arrestanten - Transporte. Da die benachberten Gouvernements, die sich im Gesundheitszustande befinden, durch ihre Gränzkordons hinlänglich geschützt werden, so sind die Cordons auf der Granze des Moskowischen Gouvernements gegen Wladimir, Bjäsan und Tula, als überslüssig, aufgehoben, und von den 4 Observationsbarrieren 3 eingegangen, namlich: die auf dem Jarosslaw'schen Wege nach dem Serziewskoi-Possad, auf der W'ladimir'schen, im Bogorodski'schen Kreise, nach dem Dorfe Plotawa, und auf dem Tulaschen nach der Stadt Serpuchow hin. Die Barriere aber in Kolomna besteht noch einige Zeit., da in jener Stadt die Krankheit noch fortdauert, wiewohl in sehr geringem Grade.

St. Petersburg vom 28ten Decbr. 1830.

Der Minister des Innern, Gen. Adj. Graf Sakrewski, zeigt an, dass die allerhöchst ernannte Central-Commission zur Hemmung der Cholera, am ilten Decht. von Kasan nach Tambow versetzt worden ist.

Vom selbigen Tage meldet man aus Odessa, das S. Exc. der Hr. Geb. Rath Engel, Dirigirender des Minist. des Innern dem stellvertretenden Generalgouverneur von Neu-Reussen und Bessarabien geschrieben habe, dass aus Rücksicht auf den vollkommen befriedigenden Gesundheitszustand in der Provinz | Bessarabien, der Quarantaine-Cordon am Dniester vom 13ten Dechr. an, ganz aufgehoben seyn soll.

St. Petersburg vom 2ten Januar 1831.

Der Minister des Innern, Gr. Sakrewski, zeigt an, dass in den Gouv. Wladimir, Nishegorod und Simbirsk die Cholera völlig ausgehört und daher zwischen jenen Gov. die sreie Communikation wie der eröffnet ist.

St. Petersburgische Handelszeitung No. 103.

St. Petersburg vom 23ten Decbr. 1830. (4. Jan. 1831.)

Beurtheilungen und Folgerungen über die Cholera, von der auf Allerhöchsten Befehl in Moskan

errichteten speciellen Komität.

Auf Allerhöchsten Besehl Sr. K. Maj. werd in Moskau aus den angesehensten Personen eine eigene Komität errichtet zur Beprüfung der beaheichtigtes Reinigung der Waaren in Moskau nach dem Aufhören der Cholera in dieser Hauptstadt. Diese Komitat forderte von den Mitgliedern des temponiren Medizinalraths Gutachten und Bemerkungen in Ansehung der Frage: Soll in Sachen und Pracren die Ansteckungsfähigkeit der Cholera anerkannt werden, und in welchem Maasse? und aus der Vergleichung des von vier und zwanzig Mitgliedera dieses temporairen Medizinalraths ortheilten Gutachtens hatte die Komität ersehen, dass drei detselben die Ansteckung in Sachen und Waaren uster gewissen Bedingungen zugeben, achtzehn die selbe ableugnen, einer sie anerkannte, aber nach erhaltener Deberzeugung die Räucherung der Wasren nicht für nothwendig hält, zur Beruhigung der eine Ansteckung Fürchtenden, einer eich derauf beruft, dass er keine Gelegenheit gehabt habe zum Beweis der Ansteckung der Cholera durch Waaren und Sachen, aber zur Sicherheit für nöthig liält, einige Waaren, z. B. Tuch mit Chlorkalk zu durchränehern, aber die übrigen auszuluften. Die Komität hat alles dieses mit solcher Ausmerksamkeit aufgenommen, als die Wichtigkeit des Gegenstandes erforderte, wegen der Folgen desselben, und wozu sie gleichfalls der Allerhöchste Befehl Sr. K. Majestät verpslichtete, und hat nach gehöriger Presung und Durchsicht des Gegenstandes und neck Vergleichung der Umstände und Verhältnisse desselben einstimmig solgende Beschlüsse und Folgerungen gemacht.

- 1, Die Verlägungen des Quarantsine-Reglements, zur Reinigung der Waaren und Sachen, wam auf Grundlage der Erfahrungen über die Anmehung der Pest gegründet und wurden zum Schutz sen die Cholera nur nach Vermuthungen und olgerungen angewandt. Deshalb mußten diese arfügungen nothwendigerweise so lange befolgt erden, bis durch wirkliche und glaubwürdige fahrungen und Beobachtungen nicht die Art und E Grad der Ansteckung der Cholera bestimmt war. bald man diese letztern wird machen können, so prien die früheren nach Gutdünken auf die neue ankheit angewendeten Verfügungen durch neue, finenen richtigen und fest begründeten Erfahrunt und Beobachtungen beruhenden, ersetzt werm müssen.
- · 24 Bis jetzt hatte man nirgends in Russland eine lehe Menge verschiedener richtiger und erwiener Versuche und Beobschtungen über die Chom machen, noch so viele tüchtige Aerste dazu seen konnen, als in den letzten drei Monaten in oskan der Fall gewesen ist, wo unter der Aufihr von vier und zwanzig gewählten Aerzten, siche den temporaren Medizinelrath bilden, über met and funfzig Leichname von an Cholera gestormen anatomisch und chemisch untersucht worden md. Daher kann hier und muss deshalb eine Beichtigung der Meinungen über die Ansteckung der bolera ausgemittelt seyn, die bisher durch Mathelsungen, unter sich nicht übereinstimmt, unteratst durch Beweise von seltenen nicht gehörig praften and nicht hinlänglich bescheinigten Fäln, Statt gefunden haben.
- 3. Obgleich die Meinung der Mitglieder des mporären Medizinalrathes aber die Nichtaustekung der Cholera durch Waaren und Sachen nicht instimmig ist; da aber ausserdem, dass durch die rosse Majorität der Stimmen die Beurtheilungen er Andersdenkenden größtentheils ungültig genacht werden, so widerlegen sich diese letztern elbst deshalb, dass bei ausmerksamer Prüfung sie bit sich selbst und mit den augenscheinlichen Umtänden nicht einstimmig erscheinen. Einer sagt: das Gift der Cholera ist nicht so slüchtig wie das

Gift der Pest," - daraul sagt er: "eine zahllose Menge Beispiele überzeugt uns, dass die Betten von Kranken und Gestorbenen, die Kleider, wenn sie von Gesunden gebraucht worden, in ihnen die Cholera erzeugten." Zuletzt sagt er: "mehr nach Analogie als auf Erfahrungen kann man bestimmt mit «wahrscheinlicher Richtigkeit die Ansteckungsfähigkeit der Cholera in Waaren und Sachen, welche die Ansteckung der Pest annehmen, anerkennen." Wenn er seine Meinung mehr auf die Analogie der Cholera mit der Pest, als auf Erfahrungen grandet, so folgt daraus, dass von den zahllosen Beilpielen et mit Unrecht Meldung thut, da ein Arzt, der nicht über dreihundert Menschen an der Cholera behandelte, nicht zahllose Beispiele vor sich haben konnte. Noch widerspricht der Analogie der Cho-'lera mit der Pest das, was er selbst ohen von der Verschiedenheit des Gifts dieser Krankheiten sagt hat. - Ein anderes Mitglied sagt von der Cholera: "diese epidemische Krankheit hängt zicht von den Veränderungen der Atmosphäre ab, noch von engen Wohnungen, noch von schlechter Körperbekleidung." Darauf sagt er gegen sich selbett. "alte Leute, die kein nüchternes Leben führen, Er-kältungen ausgesetzt sind, Ueberladungen des Magens und anderer Diätfehler, sind öfterer der Wirkung dieser Krankheit unterworfen." Der dritte von denen mit der Majorität nicht übereinstimmenden. berust sich bestimmt auf die Erfahrung und führt ein Beispiel der Ansteckung durch Sechen an, namlich wo ein Kropfbehafteter Krämpfe in den Beinen erlitt, als er zur Wanne für seine Beine einen Zober gebrauchte, mit welchem das Wasser aus der Wanne der Cholerakranken hinausgetragen war-Aber wenn die Austeckung dieser Art wirklich Statt gefunden hat, so ist's unmöglich, dass bei der Behandlung von siebentausend fünfhundert Kresken sie nur ein Mal bemerkt worden war, dahet hann man nicht umhin zu folgern, dass die Krimpfe des oben erwähnten Kropfkranken von anders vom Arzt nicht bemerkten Ursachen hergerührt haben.

4. Dagegen ist das Gutachten gegen die Ansteckungsfahigkeit der Cholera durch Sachen, so stark es durch die überwiegende Majorität der Sum-

men ist, so überzeugend ist es auch nach den Exsahrungen und Beweisen, die zur Beatätigung desselben angesührt sind. Die Mitglieder des Medisinalraths sühren an, sowohl von sich selbst, als
auch von vielen andern in den Krankenhäusern,
dass ihre Bekleidung nach verschiedentlicher, sortwährender, vielfältiger Berührung mit den Kranken,
ohne Anwendung reinigender Mittel niemals bei irgend jemand eine Ansteckung zeigte *). Ven der
Cholera Hergestellte haben die von ihnen während
der Krankheit getragene, mit Pelawerk gesütterte
Kleidung ohne Anwendung von Reinigungsmitteln
nach ihrer Wiederherstellung gebraucht und kein
Recidiv ersahren, noch andere angesteckt.

Bei Oeffnung der an der Cholera verstorbenen Leichname, wozu im Verlauf von vier Wochen fast täglich vier bis fünf Stunden gebraucht wurden, sind weder die die Oeffnung bewirkenden, noch die gegenwärtigen Aerste, noch die Handlanger jemals angesteckt worden, ungeachtet dessen, dass sie, außer in den ersten Tagen, fast gar keine Sicherheitsmaaßregeln nahmen; und was noch wichtiger ist, ein einen Leichnam öffnender Arzt, verwundete sich verschiedentlich die Hände, beschmierte die verwundeten Stellen mit Lapis infernalis und setzte seine Arbeit ohne sich zu schaden fort **). Ein, ohnedies berauschter Invalide, bekam von einer solchen Verwundung ein Geschwür, das die

ż

;

٠ •

7. 7.

r,

;

5

ľ

tige Erfahrung begründeten Behauptungen von 24 der gebildetsten Aerzte Moskau's, welche gewiß erkannt haben, von welcher Wichtigkeit ihre Aussprüche nicht allein für Rußsland, sondern für ganz Europa sind! Wie sollen wir uns nun die beglaubigten Fakta erklaren, wo Personen, welche aus angesteckten Orten in gesunde kamen, ohne Symptome der Krankheit zu zeigen, dennoch die, welche zuerst sich ihnen naheten, ansteckten, und so Veranlässung wurden, daß diese bisher gesunden Orte ebenfalls inficirt wurden. Haben sie also den Krankheitsstoff nicht in ihren Kleidern und übrigen Essekten übertragen, so müssen wir annehmen, daß sie denselben durch die Exspiration ihrer Lungen oder Haut mittheilten?

Dies beweißt doch wohl nur, daß der Lap. inf., wie ähnliche Cauteria die locale Vergistung, wenn eine Statt gefunden hatte, local zu erhalten im Stande ist. Die meisten
der bisherigen Erfahrungen sprechen dasur, daß am häusigsten die Ansteckung durch den Athem des Kranken geschehe.
Nicht alle Contagien lassen sich durch Einimpfung übertragen.

nachtheilige Wirkung der Säfte des todten erwies, besiel aber nicht an der Cholera. ausländischen Erforschern der Cholera, hab diejenigen, welche in einigen Beziehun steckungsfähigkeit ihr zuschrieben, diese kungsfähigkeit nicht vermittelst der Sac Waaren anerkannt. (Moreau de Jones, Gr

- 5. Richtig bemerkt ein Mitglied, dass del in Moskau, welcher während des Wü Cholera unterbrochen war, im Novemb Verminderung dieser Krankheit, wieder beg Waaren, moskowische und angebrachte, it mach eingetretener Winterzeit, in großer unter dem Velke kamen. Daher, wenn dansteckung verborgen wäre, so hätte sie reits äußern müssen, entweder in bestimm len, oder wenigstens, allgemein durch Erider Ansteckung und durch Vermehrung de der Kranken. Da nun dies nicht erfolgt geht daraus ein neuer Ersahrungsbeweis her die Ansteckung nicht an Waaren haftet.
- durch Sachen fortgepflanst wird, wie ungle: müssten von siebentausend fünshundert ivon denen sunszehnbundert in Häusern bliedeshalb unter keiner strengen ärztlichen useilichen Anssicht stehen konnten, in den Sachen sur verdächtig der Ansteckung geha

Die Schriften dieser genannten Männer habe ich gelesen. Es erscheint mir aber nicht unwichtig. Urtheil des Hrn. Dr. Julius, welches er in dem der ausl. Literatur B. 4. p. 189" über Moreau fällt, mitzutheilen. — "Der Aufsatz von M. d. J. "la maladie connue sous le nom de Cholera I "PInde, im Nonv. Journ. de Med. B. 10. S. 291 "gleichfalls mehrere, sonst nirgendwo aufzufinder "richten über die Krankheit auf der Insel Bourbon "dort nach Frankreich gekommenen Zeitungen, F. "chungen u. s. w. gezogen. Leider sind aber di "baren Mittheilungen von Urtheilen und Schlüssen "fassers begleitet, welche mit dessen gewöhnlicher "tigkeit gefällt und ausgesprochen, hier um so "ihre Gehaltlosigkeit zur Schau tragen, als der gen "Rittmeister, hier nicht wie beim gelben Fieber "S. 212 des Magazins) die ihn mangelnden ärztlich "nisse, durch eigne, geistreiche Anschauung, und a wenn gleich unvollständige Beobachtung ersetzen k

Farbe, Schönbeit, Reinheit, solglich eine bedentende Verminderung des Werths der Waare, der Verlust großer Kapitale, Verlängerung des gegenwärtigen Stillstandes der Thätigkeit und ein gamliches Sinken vieler Fabriken, der Verfall vieler tausend von den Fabriken lebender Menschen in Därstigkeit, Hülslosigkeit und Gesahr des Hungen.

9. Aus allen diesen Gründen leitet die Komitätiere entscheidende Folgerung über den gegenwättigen Gegenstand her, der darin besteht, dass anden Orten, wo die Cholera war, die Waaren keiner Durchräucherung unterworfen werden, übereinstimmend mit den eigenhändigen Besehlen ät. K. Majestät vom 25ten August (6. Septbr.).

Der Akt dieser Komität ist auf Allerhöchsten Besehen Worden, welche denselben als enthaltende Polgerungen, die auf unbestreitbaren Beweisen gegründet sind, anerkannt und unter andern beschlossen hat: "Die in dem gedachten Akt der besondern Komität enthaltenen Beurtheilungen und Polgerungen, über die Cholera, sollen aur allgemeinen Beruhigung gedruckt und überall hin versendet werden."

Dieser Beschlus hat die Allerhöchste Bestielgung erhalten *). (Ohne Unterschrift und Datum)

Des Journal de St. Petersbourg politique et littéraire. No. 154. vom 6ten Jan, schreibt:

St. Petersburg den 5ten Januar.

Wenn gleich man hoffen darf, dass diese Hanptstadt von der Cholera nicht wird heimgesucht werden, so sind dennoch, um für den Fall ihres Eisdringens gehörig vorbereitet zu seyn, 10 temporare Hospitäler zu 780 Kranken in den verschiede-

Tage nach der Publikation dieses Gutachtens, obgleich die Chölera in Moskau so wie in den meisten nördlichen Gonvernements in - und extensiv abnehmen soll, dennoch in Petersburg kräftigere Maafsregeln gegen das Eindringen der Seuche nöthig erscheinen, wie aus dem folgenden hervorgeht.

an Stadttheilen eingerfehtet, und die nötbige Anthi Commissive, Gehälfen und Aersta dabei anestallt worden. Aufserdem eind noch 11 Häuser a verschiedenen Vierteln beseichnet, um den Kranan den ersten Beistand zu leisten. Sie enthalten 30 Betten. Diese Masisregeln der Regierung sind unbhängig von denen, durch welche die Kaufnemenhalt schon früher ein Krankenhaus von 200 letten zu demselben Zwecke gegründer hatte.

Die St. Potoreburgische Zeitung nom 18ten Ja-

le ,

The Bombay Courier kandigt ab, dass am itten met die Choises mordes und dess am Compegnieschist weichte Siese ausbrach, und dass am 1 Uhr des solventer Tugus bereits 19 Personen gestorben waren, at 30 bie 40 sich in dem elendesten Zustande beindett. As wurden sogleich, theils von andern allemsahrern, theils vom Laude aus jede mögliche bellemsahrern, theils vom Laude aus jede mögliche bellemische Hüsse geleistet, und von der Regientig jede Masseregel getroffen, um der surchtbaren wache Einbalt an thun. Das Gebet zeigte sich blese relich, deun die andern Schiffe in dem Hafen bliebelich, deun die andern Schiffe in dem Hafen blieben werden der mit vom 18 Sterbefallen wällte, die unter der gemmmten Bavölkerung vormbemmen waren,

Der Courier de la Naupella Ressie w. 48. Jamed. J. lo. 2. liefert eine Uebergieht der Wirhumen der holere in verschiedenen Abschnitten des Desembers w. J. und den Städten Temppol, Guigorianiel, Deidiopol, Nikolajew und Berisian, eo wie in 25 derfern des Gonoernements Cherren (von deman 21 m Jelisawetgrad achen Kreise) in Semastaniel und a sinigen Orten Besserabiens (Kischinsm, Orgejew, assy, Bendery und Akjermann), der zu Folge dort vährend jener Zeit, bei Abstattung des Berichts, und en früheren 512 Patienten, 942 erkrankten, und 'on diesen 402 genasen, 432 gestorben, und 465

الا المُستخف

noch krank waren. In Theodosia hatte das laufgehört. --

St. Petersburg den 20ten Jan. 1831.

Auf den Bericht des Slobodsko-Ukraini Civil-Gouverneurs vom 4ten Jan., über die lige Ausrottung der Cholera in der Stadt Che und auf die zu gleicher Zeit eingegangene der hiesigen Kaufmannschaft, um Erlaubniss bevorstehenden Epiphanias-Markt halten zu fen, macht der Minister des Innern bekannt dieser Jahrmarkt nach der eingeführten Or eröffnet werden könne. - Demaufolge mass aus gesunden Orten nach Charkow Reisende den Observations-Barrieren Zeugnisse vorw dals sie die vorgeschriebene Observationessi gehalten haben, soloho, die aus gesunden Kommen, mussen ihre Pässe von der Polis horde mit einer Bescheinigung über den be genden Gesundheitszustand des Ortes verseh sen. - Nach Vorweisung solcher Zeugniss den sie alle Städte und Barriesen ungehinde siren dürfen; in solchen auf ihrem Wege nach kow liegenden Orten aber, wo die Cholers herrscht, wird es den sum Jahrmarkt reis oder von demselben zurückkehrenden Persor gezeigt werden, dals sie sich, ohne Ause nach gesunden Orten begeben mögen. Dies ordnung gemäls hat der Minister den Civil verneuren Vorschriften ertheilt, welche sum haben, die, den Jahrmarkt besuchenden Ka te, gegen Aufenthalt und Gefahr zu eichern gleich wird den Handelsleuten zur Pflicht ge ihre etwanigen Kranken auf der Reise, o Charkow selbst, nicht zu verheimlichen, so . ohne Zeitverlust jeden Krankheitsfall den Pe Beborden ansuseigen, damit die Patienten so in den Krankenhäusern aufgenommen werde ernstliche Hülfe erhalten können. A ...

ibit den im Mockepa istt dem 13ten Dechr. v. J.
ler. Cholera Erkrankten, Genesenen und Gestorbenen.

Datum erkrankt genesen gestorben

Dita	m ēţl	trankt;	genesen.	gestorben
m .13.	Decbr.	13	17	. 8
14.		13 28 12 18 11 14 15	37 - 12 30 17	8 10 10 8
15.	•	12 .	12	10
16.		18	30	. 8
47		11	17	5.0
17. 18. 19. 20.		14	19	. ; 9
40	_ {	45	21	. 7
7 MO	٠,	44	2 L	40
7 20.		40 '	6	7 10 9 2
21.	*	12 6 24 13 10	40	
		0	18 9 6	Z 4'2
33.		24	9	13
1344	•	13	6	9 . 8
	-	10	13 6	. 8
~26.	-	13	6	8
. 27.	-	13	-	8
28.	•••	12 "	7	,
- 29		14	2	10
- 29. 30. 31.		8	7 2 12	3 10 3 6
· 31.	,	11		. 6
	- 4004		,	
pa -1.	Jan. 1861	8	7 -	4
2.		18 .	6	.:10 19 20
3.		30	6 •	19
4.		20 :	8	20
-5.		9 y	5	7
6.		15		. 8
7.		13		12
8.		14	. 5	7
9.		13	7	6
10.	-	13 5	1	4
1 - 20				
41	i	5.	. 24	المعارف والمعارف المراجي
11.		5.	24	ar 👍 sa temerat
·r· 12.		5. 10	.1	ar 👍 sa temerat
··· 12.		5. 10 6	2	4 .0 yezî e. 4 .a - 0.10 5 est et
12. 13. 14.		5. 10 6 4	1 2 · 2 ·	4
12. 13. 14. 15.		5. 10 6 4	1 2 2 1	4 5 2 3
12. 13. 14. 15.		5. 10 6 4 10	1 2 2 1	4 5 2 3 7
13. 13. 14. 15. 16. 17.		5. 10 6 4 10 5	1 2 2 1 1	4 5 2 3 7 3
13. 13. 14. 15. 16. 17.		5. 10 6 4 10 5 4	1 2 2 1 1 1 10	4 5 2 3 7
13. 14. 15. 16. 17. 18.		5. 10 6 4. 10 5 4. 2	1 2 2 1 1 10 11	4 5 2 3 7 3 1
13. 13. 14. 15. 16. 17.		5. 10 6 4 10 5 4	1 2 2 1 1 1 10	4 5 2 3 7 3

Datem	erk	rankt	geneden	gestarben
Den 21.	Januar.	1	14	1
22. 23.		· 2	6	Ĩ
23.	-	2 2		.3
24	·	1 .	·* · · 10	1
25. 26. 27. 28. 29.		1 .	3 , 3	' 1
'26.			, 3	•
27.		1	-	ا ا
28.	****	2		.—
29.	••		2	_
30.	•	3	8	5
31.			. 0	1
Den 1.	Februar	3	1 _	
2. 3.	,	1		. 4
3.	-	2	,	3
.4.	-	4		1
5.		1 2 4 5 4	. 2 -	3
. 6. 7.	_	9		
8.		3		7
9.		2 3 5 3 2		2
10.		3		
11.		2		
12.		$\overline{2}$	-	2
13.	-		4	f games
54.	•	1	 ·	-
15.		2		2
16. 17. 18.	-	1	-	_
17.		1		
18.	-	•	1 -	-

Die von dem Medicinal-Conseil zu Moskwa aus gebenen Bulletins zählen bis zum 19ten Febr. — 6. Cholera-Kranke, von denen 3700 starben und 2 genasen. Zum 19ten Febr. blieben moch 16 Kran 2 in Privat-, 14 in Krankenhäusern, von des 9 Hoffnung zur Genesung geben.

· Oesterre tish : ...

Der Oesterreichische Beobachter enthält Folgendes:

Wien vom 22ten Januar.

Amtlichen Berichten aus Galizien zufolge ist ie Cholera morbus, welche in den an das Russiche Städtchen Satanow, wo diese Krankheit schon sit längerer Zeit wüthet, granzenden Dörfern des arnopoler Kreises Kalaharowska und Wychwatynce, ch zu äusern anfing, durch die energischen und haell angewandten Maastrogeln in diesen beiden rten gleichesm in ihrem Keime erstickt worden. ir einige wenige Individuen sind als Opfer deriben gefallen. Einen besondern Antheil an dicm erfreulichen Resultate hat der Tarnopoler Stadtst Dr. Mosing, dessen umsichtigen und krastvolm Wirken man die Verhinderung und Weiterrhreitung dieses Uebels in den genannten zwei örsern vorzugsweise verdankt. Den Beobachtun-n dieses Arztes zu Folge, welcher mit dem in itanow angestellten Russischen Arste Rückspreche pHogen bet, ist die Cholera ansteckend, jedoch einem weit mindern Grade, als die Pest, da n ihr meistens nur krankhaft disponirte, durch och and Elend entkräftete, in feuchten, schlechn Wohnungen untergebrachte und durch Alter geugte Menschen ergriffen werden, viele Menschen er von derselben frei bleiben, wenn sie auch mit n von dieser Krankheit Besallenen in unmittelrer Berührung stehen. Ein frühzeitig angewand-: Aderlass, so wie der Gebrauch des versüssten recksilbers und des Opiums in reichlichen Gaben, ben sich auch dem Dr. Mosing als hülfreich wiesen. - In den hart an der Russischen Gränze genden galizischen Ortschaften des Czortkower visce Hussiatyn, Szydtowie und Sikierczynin, han sich zeither zwar ebenfalls Spuren der Cholera zeigt, allein man darf der Hoffnung, dass es den reinten angestrengten Bemühungen der Behörden id Aerste gelingen werde, dem Umsichgreifen eser Krankheit in Galizien Schranken zu setzen id sie an die nächsten Umgebungen ihres Ausruches festzubannen, um so mehr mit Beruhigung

Raum geben, als die nunmehr erkannte Natur dieser Seuche den dafür wachenden Behörden hinrei-- chende Waffen gegen dieselbe darbietet, die in Kalaherowka und Wychwatynes gemachte Erfahrung die Möglichkeit, das Uebel in seinem Aufkeimen zu ersticken, außer Zweisel setzt und die Landesbehörde alle vorgeschriebene sanitate-polizeiliche Maalsregeln mit musterhafter Genzuigkeit in Ausführung bringt; insbesondere aber die vaterliche Fürsorge Sr. Maj. des Knisers für das Wohl Höchstihrer Unterthanen, durch Bewilligung einer bedeutenden eigende hierzu bestimmten Summe, den Landes-Gouverneur, Fürsten von Lobkowitz, in den Stand gesetzt hat, die ärmeren und bülsbedürftigen Bewohner der angesteckten und denselben zunächst liegenden Bezirke mit den nothwendigen und gesunden Lebensmitteln zu unterstützen.

Wien vom 24ten Januar.

In der gestrigen Wiener Zeitung liest mss:

Um eine unrichtige Deutung der in dieser Zeitung vom 21ten Jan. d. J. eingerückten auf die Cholera morbus Bezug habenden Nachricht von Seiten der Aerzte und Wundärzte zu beseitigen, welche vielleicht in den Fall kommen könnten, diese Krankheit zu behandeln, wird die besagte Nachricht weiter dahin aufgeklärt, dass Dr. Mosing bei einer einzigen erkrankten Frau die Gelegenheit hatte, ihr einen Aderlass zu machen, und das versüsse Quecksilber; und Opium in größern Dosen zu geben; dass diese Frau bei der Absendung seines Berichtes in großer Hinfälligkeit lag, die bei der geringsten Bewegung in Ohnmacht überging und ihm nur Hoffnung zur Genesung ließ, welche, ob sie erfolgte, noch nicht einberichtet wurde, dass mitbin dieser einzelne Fall für die Anwendbarkeit und Nützlichkeit der bezeichneten Heilmethode nichts beweise und Aerzte nicht verleiten dürfe, dieselbe gegen eine bessere Ueberzeugung zu wählen. - Indessen dient es zu einer besondern Beruhigung des Publikums, dass die Krankheit, welche mit der Benennung der Cholera morbus bezeichnet wird, und bisher so viel Schrecken verbreitete, nach den jetst genauer bekannten Ergebnissen gewöhnlich zur solche Individuen ergreife, welche durch andere

bransgegangene Krankheiten, durch Noth und lend, in ihren Kräften und in ihrer Constitution br herabgekommen sind, dass von zehlreichen ewohnern eines Hauses gewöhnlich nur Eine ler ein Pasr Personen von dieser Krankheit befaln werden; dass in der Polnisch-Russischen Gränsaft Satanow, in welcher die Cholera morbus seit ngerer Zeit wüthet, nach der Aussage eines dorgen Arztes, von den Aerzten, Wundarsten, Kranmwärtern, Wachen, von den Leuten die zur Fortshaffung der Leichname bestimmt sind, wie auch on den Todtengräbern, bisher Niemand erkrankt sey."

Ein an die Redection des Oestreichschen Beobthers gerichtetes Handelsschreiben aus Triest vom
7ten d. M. erklärt die durch mehrere öffentliche
lätter verbeitete Nachricht: "es herrsche dermalen
nter dem Geflügel in der Gegend von Triest eine
euche, welche auf manchen Campagnen den gauen Hühnerstand hinweggeresst haben soll — eine
irscheinung, die sich bekanntlich auch bei dem
usbruche der Cholera in Taganrog gezeigt habe —"
ür eine Fabel.

Wien vom 26ten Januar.

Die von der Gränze Galiziens eingegangenen, etsthin mitgetheilten, beruhigenden Nachrichten ber die Beschaffenheit der Cholera morbus weren (wie die heutige Wiener Zeitung meldet) auch urch die Beobachtungen eines aus Odessa hier ngekommenen zuverlassigen Augenzeugen weiter estätigt. Gemäs den Angaben desselben wurden neh in den Kaiserl. Russischen Provinzen vorzügch nur Individuen der ärmsten, schlecht genähren und unordentlich lebenden Menschenklasse von er benannten Krankheit ergriffen und getödtet: sleener aber Personen, welche ihrer Lage nach esser wohnen, sich besser nähren und entsprehend kleiden können, welche auch, wenn sie errankten, fast durchgehends geheilt wurden. Weige Ausnahmen abgerechnet, blieben in den Spitaern zu Cherson, Nikolajew, Taganrog u. s. w., wo die Cholera morbus herrschte, sowohl die Aerzte

als Krankenwärter von der Krankheit verschont, welche sich aber auf andere Personen fortpflanst, die mit den Kranken in einer eingesperrten kleines

Wohnung längere Zeit zusammen lebten.

Selten wurden die Einwohner eines nebenstebenden Hauses, wenn auch in dem Nachbarhauss Kranke sich vorfenden, von der Cholers ergriffen. Reinlichkeit, gute, gesunde Nahrung, Lüstung der Wohnungen und Mässigkeit erwiesen sich als die besten Präservative.

Die Agrammer politische Zeitung vom 18ten Ja-

nuar 1831 enthalt folgendes:

Laut amtlichen Nachrichten währt die Cholera morbus in Satanow noch immer; die Zahl der Vetstorbenen beläuft sich täglich auf 12 bis 15 Persenen. In dem unmittelbar an Satanow grenzenden galizischen Dorfe Kalahorowka zeigte sich beerge Krankbeit gleichfalls in einem Hause, in welchen drei Personen davon befallen wurden und zweiderselben starben. Das Haus war auf Veranstaltung der betreffenden Behörde sogleich cernirt, das gense Dorf aber gesperrt, und mit ärztlicher Hülfe und Lebensmitteln versehen. Um die fernere Fortpflaszung der Seuche nach Galizien zu verhindern, sind von dem galiziechen Gubernium sowohl an der Grenze gegen Satanow, als auch gegen Bessarabies durch Ziehung eines Cordons die zweckmalsigeten Anstalten getroffen worden. Zur Vermeidung eines möglichen Eindringens der Cholera nach Ungare, hat die Königl. Ungarische Stadthalterei gegen die Grensen von Galizien und Siebenbürgen, woher die Verbreitung der Krankheit am nächsten zu befürchten ware, zwei Königl. Commissare mit der su den kräftigsten Sicherungs-Anstalten erforderliches Vollmacht ausgerüstet, auszusenden befunden.

Agram den 25ten Januar 1831.

Vermöge Mittheilung der K. K. Hof-Agentie für die VVallachei vom 6ten d. ist der Regierung zu Bukarest am 3ten Januar die Anzeige zugekommen, dass in dem, wenige Stunden davon entfernten moldauischen Flecken Faltzi die Cholera morbus erschienen sey.

Der Regierungs-Präsident Generel Kischeless angleich einen russischen Arst in Begleitung s Offisiers nach Faltzi gesendet, um die Kranknäher zu untersuchen und die erforderlichen kehrungen dagegen zu treffen.

Yon Seiten des hohen siebenbürgischen Generalmando sind alle Grenzbehörden zur äußersten mee und Sergfalt in der Handhabung der angemen Vorsichtsmaaseregeln angewiesen worden.

Was den öffentlichen Gesundheitszustand der illachei anbelangt, so ist nach den letzten diesgen Nachrichten die Verbindung mit dem Dorfe i bei Vollrasch nach Vollendung der ganzen zigungs-Periode wieder freigegeben worden; zien werden alle aus Silistria kommenden Keilen einer strengen Contumaz unterzogen. Auch bit das Dorf Csoroy in der kleinen Wallachei, zieh unlängst wieder einige verdächtige Sterbeseignet haben, bis auf weiteres gesperrt und aist.

Wien vom 22ten Februar 1831.

Die amtlichen Nachrichten über die Cholerankheit aus den Tarnopoler und Czortkower Kreilauten immer beruhigender.

Nach den letzten Rapporten, welche die Lemger Zeitung mittheilt, sind seit dem Ausbruche Krankheit im Tarnopoler Kreise vom 23ten Deaber bis 29ten Januar

-	Kalaharowka Wychwatynce Wolica Touste	erkr. 14 4 1 5	genes. 10 1	gest. 4 3 1 5	noch kr.
		24	11	13	
	tkower Kreise vom is 30ten Januar:				
d. Stadt	Hussiatyn	95	41	5 3	1
	Olchowszyk	21	10	10	1
	Szydlowce	27	9	18	-
-	Siekierzynce	17	5	9	3
-	Sidorow	12	2	8	2
		172	67	98	7

Im Turnopoler Kreise hat daher diese K heit durch schnelle und energische Maafsider Regierung, schleunig angewandte ärz Hülfe, durch eine strenge Sperre der Ortsten und die Unterstützung der Einwohnsten und die Unterstützung der Einwohnstehensmitteln, gänzlich aufgehört, und den Oftschaften nach überständener zwitägiger Contumaz, vom Tage des letztei desfalles und vorbergegangener allgemeine nigung mit Chlorkalk-Räucherungen. der Verkehr zurückgegeben werden.

Die geringe Anzahl der noch im Czor. Kreise vorhandenen Kranken, für deren ärs Behandlung, VVartung und Pflege durch an Einleitungen gesorgt ist, berechtigen zu der nung, dass dieses Uebel nach und nach ga von dem galizischen Boden verschwinden we

Wien vom 23ten Februar.

Die neuesten amtlichen Nachrichten au lizien sind in Bezug der Cholera-Krankheit l beruhigend. Sie bestätigen nicht nur Allee unterm 24ten und 26ten Januar und 11ten Fe J. bereits bekannt gemacht wurde, sondern : auch an, dass im Tarnopoler Kreise das Ueb reits vollkommen getilgt sey, so, dass von abgesperrten Ortschaften, Wolica schon bei Abgange des letzten Berichtes geöffnet war nun auch die Absperrung von Kalaharowka, V. watynce und Touste bereits aufgehoben seyn d da schon 20 Tage verslossen sind, binnen we ein Ort nach dem letzten Todesfalle oder l Genesung eines mit der Cholera Behafteten abgeschlössen gehalten wird; endlich dass im kower Kreise in 5 Ortschaften nur noch 7 K vorhanden sind. Rücksichtlich der Heilme gegen die Cholera wurde abermals nachgew dals alle Jone, welche gleich, wie sie von Uebel ergriffen wurden, zu warme Umschläge den Unterleib und zu häufige warme Theegeti Suppe, in Ermangelung etwas Anderem zu we Wasser ihre Zuslucht nehmen, genesen. (W Zeitung No. 43.).

Die Willsahrigkeit, mit welcher sich der größte zeil der galizischen Aerzte gleich beim ersten zebruche der Behandlung dieser Krankbeit untergen, die Resignation gegen jede Geschr der Anschung, und das angestrengte Ausharren in ihm Beruse bei Entbehrungen aller Art, verdient rigens das gerechte Loh der Regierung und die nabere Anerkenntnis der genzen Provinz.

Auch aus andern Provinzen des Kaiserstaates ist as bedeutende Anzahl von Aerzten bereits eingesoffen, welche von regem Eifer für die Sache der enschbeit und dem VVunsch, die VVissenschaft it einem Schatze von Erfahrungen zu bereichern, weelt, zur Behandlung der Cholera-Kranken sich boten, und so dem bisher immer noch fühlbaren angel an Aerzten im Lande, nach dem Verlanmeder Regierung abgeholsen. (Oesterreichischer sobachter pag. 262). *)

ustruction für die Sanitätsbehörden und für das bei m Contumuz-Anstalten verwendete Personale zum ehufe die Gränzen der k. k. Oesterreichischen Staan vor dem Einbruche der im kaiserlich Russischen siehe herrschenden epidemischen Brechruhr (Cholera orbus) zu sichern, und im möglichen Falle des Einringens, ihre Verbreitung zu hemmen. Auf allerhöchen Befehl verfasst. Wien, aus der kaiserl. königl. Hof- und Staats-Aerarial-Druckerey. 1830.

Nothwendigkeit gegen die epidemische Brechruhr die jene gesundheits-polizeiliehen Vorsichtsmaussreek zu treffen, welche im Allgemeinen gegen anstekkende Seuchen vorgeschrieben sind.

5.1. Obwohl die ansteckende Natur der morenländischen Brechruhr (Cholera morbus), - wel-

Wie hart Oesterreich an seiner östlichen Grünze von der Cholera bedroht worden, ersehen wir aus den neuesten russischen Berichten über den Stand dieser Krankheit in den verschiedenen Gouvernements. Nach der Petersburgischen Zeitung vom 25ten Februar sollen im Gouv. Volhynien im Flecken Berditschew vom 29ten December v. J. bis zum 27ten Januar erkrankt seyn 904, davon geneum 111, gestorben 782!—Außerdem herrscht sie noch in Zytomirsz, Zaslaw, Ostrog und deren Kreisen. — Im Gouv. Podolien waren in Baitä, Olgopol, Jampol, Bratzlaw, Mohilew, Bar, Satanow, Proskurow, Kumieniez, Winnitza, Litin, Liatitzew und deren Kreisen ungeführ in derselben Zeit erkrankt 5299, davon genesen 2237, gestorben 2039. — Br.

sogar von verschiedenen, besonders Englis Aeraten gänzlich gelaugnet wird; so sind je sehr viele und auffallende Beweise vorhanden, che sür das Ansteckungsvermögen dieser Kransprechen, wodurch sie sich gesunden Indiviselbst auf eine gewisse Entfernung mittheilen

- stimmte, vielleicht überall identische, viellaber durch Nebenumstände modificirte Verbreit art dieser mörderischen Seuche, welche schon lionen von Opfern hinwegraffte, zugleich abe den so laut sprechenden Beweisen für ihre ogiöse Natur, gebietet es die Klugheit und philantropische Sinn jedes civilisirten Staates Wohle seiner Unterthanen und zur Sicherste der angränzenden Länder immer den schlimt und gefahrdrohendsten Fall vor Augen zu hund kein Mittel außer Acht zu setzen, welche ferneren Ausbreitung einer so schrecklichen Geinhalt thun könnte.
- S. 3. Es mus daher die morgenländische demische Cholera in medicinisch-politischer eicht von diesem Stendpunkte betrachtet, un müssen gegen selbe alle jene Masseregeln eing tet werden, welche eine auf Erfahrung und nunst gestützte Gesundheits-Polizei gegen pesta Krankheiten vorschreibt.
- II. Verhütung des Eindringens der Krankheit, so l sie noch auf den Nachbarstaat beschränkt bleib
- f. 4. So lange die Cholera auf die weit fernten Provinzen des Russischen Reiches beschr bleibt, ist dort, wo derzeit der Cordon bereit steht, gegen alle aus jenen Gegenden, in welc sie sich bisher geäußert hat, kommende Proves

un, eben so wie gegen die Pestverdächtigen nach dem zweiten Grade zu verfahren. Dasselhe ist im Küstenlande gegen alle aus verdächtigen Russischen laten anlangenden Provenienzen zu beobachten; im intretenden Bedürfnissalle aber gleich den Coron zu verstärken, und auf die ganze Gräuze gegen bussland auszudehnen. Wenn die Gefahr sich naera sollte, ist den Behörden, öffentlichen Saniits - Beamten und Aerzten die sorgfaltigste Ueberrachung des Gesundheitszustandes einzuschärfen, ted denselben aufzutragen, jeden nur den minde-ten Verdacht erregenden Krankbeitsfall der Lanseregiorung anzuzeigen, überdiels aber alles das-mige zu verfügen, was bei Annäherung der Pest segeschrieben ist. Indessen sind alle Briefschafw, welche aus Russland einlangen, an der Granse melben Behandlung zu unterwerfen, wie jene riefe, welche aus notorisch von der Pest angeeskten Ländern vorkommen.

I. Verhinderung der Verbreitung im Falle sieh die holera an den Gränzorten des kaiserlichen Staates zeigen sollte.

S. 5. Um gleich beim ersten Erscheinen des ebele dessen Verbreitung so schnell als möglich nrch die gehörigen Vorsiehtsanstalten verhindern, der wonigstens hemmen zu können, wird es vor lem erforderlich, von der Krankheit genaue Kenntis su haben. Diese wird überdiels auch aus jeem Grunde um so unentbehrlicher, als nech Ausge aller Acrate, welche bisher die epidemische wehruhr zu beobachten und zu behandeln Gelembeit hatten, Rettung der Kranken gewöhnlich er dann zu hoffen ist, wenn schleunige Hülfe getistet werden kann.

Es muss daher Sorge getragen werden, nicht ur alle Aerate, sondern auch Nichtärzte mit den brzüglichsten Erscheinungen bekannt zu mechen, inter welchen die Cholera einzutreten und zu verensen pflegt, und sie von der augenscheinlichen defahr bei jeder Verabsäumung augenblicklicher welicher Hülfe zu unterrichten.

1. Erkonntniss der Krankhoit.

5. 6. Die gewöhnlichsten Vorboten des Uebels ind: Schwäche, Zittern und Abgeschlegenheit der

Glieder, hestiges Kopsweh, Schwindel, Betti Appetitmangel, Unruhe, Angst, Schlaflos Hersklopsen, Gesühl von Druck in der Hers abwechselnd überlausender Frost und Him kaltem Schweisse.

Gleichzeitig oder bald darauf folgt ein gesetztes Kollern im Unterleibe mit Auftrdesselben, Ekel, hestiges Würgen, und das

von Settheit und Magenüberladung.

lera selbst, welcher sich durch vermehrte in pfende Stuhlentleerungen mit Abgang häufige riger, molkenartiger, im After ein Brennen gender Flüssigkeiten, und durch Erbrechen ahnlichen, meist geruch- und geschmacklosen, lichen, mit Klumpen von Schleim vermische terie ausspricht. Galle bemerkt man meiste nicht, oder nur sehr wenig. Das Athemhole zu gleicher Zeit mehr und mehr beschwerigroßer Aengstlichkeit, Beklommenheit und in Von Zusammenschnürung um die Hersgegen bunden, von Seufzen oft unterbrochen.

Im Unterleibe wechseln Schmerzen und mit einander ab, und der Drang zum Stuhl zum Erbrechen nimmt immer zu, mit spar oder gar keinem Uriniren. Der Durst wird föschlich, mit dem hefrigsten Verlangen nec tem Wasser, um das unerstägliche Brennen: i Magengegend einigermalsen zu lindern. Di rube steigt in Kurzem auf jenen Grad, das Kranken keinen Augenblick in derselben Lage bleiben können. Der Mund wird trocken Zunge bläulich oder weiss und stammelad. darauf fangen. die Extremitäten an kalt zu we es stellen sich Anfangs Schmerzen und Reife denselben ein, welchen Zuckungen und. h Krampfe, besonders in den Fingern, Zeher Waden folgen; diese verbreiten sich dann übe Bauch, die Lenden und den untern Thei Brusskorbes. Der Puls sinkt, und wird zur kaum fühlber, die Augen werden geröthet, g starr, sinken in ihre Hölen ein, und sind m nem dunkeln Ringe umgeben. Das Gesich Kranken fallt ein, und drückt unter schnell z mender Schwäche und Hinfälligkeit die Traunigkeit und die vorschwebende Todesangs

p aus der Ader gelassene Blut ist meistens dick

g achwars.

15. 8. Der Verlauf der epidemischen Brechruhr teo rasch, dass gewöhnlich in den ersten 24 Stunm das Schicksal der Kranken entschieden zu seyn Begt. Einige unterliegen schon nach 7, 10 oder Bistunden. Selten dauert das Uebel über zwei age, und lässt dann eher Genesung hoffen, wel-

he eben so schnell erfolgt.

bis zur Starrheit zunimmt, sich über die Herzmend und die Zunge verbreitet; wenn kalter
ehweils ausbricht; wenn die Haut an den Fiugenn
al Zehen einschrumpst, die Schmerzen plötzlich
schören, und die Krämpse in einen paralytischen
lestand übergehen; wenn mit den Zeichen einer
cheinbaren Besserung vollkommene Gefühl- und Bevusstlosigkeit und stellenweise blaue Flecken im
lesicht und an den Extremitäten eintreten, dann
flegt der Tod nicht sern zu seyn.

Vor dem Eintritte hestiger Krämpse, wenn mit den wässerigen Flüssigkeiten auch etwas Galle nach sben oder unten entleert wird, und wenn die Kälte der Gliedmassen nicht zunimmt, kann man Hoss-

pang mähren, den Krenken zu retten.

L. Verhütung der Gemeinschaft zwischen Cholera-Kranken und Gesunden.

- 5. 10. Sobald sich in irgend einem Orte der Granzstaaten ein Fall ergiebt, der die oben bezeichseten Symptome insgesammt, oder nur zum Theil affenbaret, muß sogleich ein Arzt herbeigeholt, und die unmittelbare Anzeige an die Ortsobrigkeit und von dieser mittelst des Kreisamtes au die Landestegierung gemacht werden. Jede Verheimlichung oder Unterlassung ist schärfstens zu ahnden, und asch Maassgabe der Gefahr, die daraus entspringt, zu bestrafen.
- f. 11. Hierauf folgt die Absonderung der Kranken nach allen jenen Vorschriften, welche für die Pest gültig sind. Die Contumaz-Austalt tritt nun in ihre volle Thatigkeit. Man beruft sich also hier auf die bereits bekannten, und bei Pestausbrüchen ausuwendenden prophylactischen Masseregeln, welche im gegebenen Falle in ihrer ganzen Ausdehung und mit der gewissenhastesten Genauigkeit in

Journ, LXXII, B. 2. St.

Ausfährung gebracht werden müssen, im alle munication mit angesteckten Personen und El zu vermeiden.

3. Sorge für den allgemeinen Gesundheitszusta Einwohner und besonders derjenigen, welche n Cholera - Kranken in irgend eine Verbindung um sie vor der möglichen Ansteckung zu schü

des Nachts, gesperrte seuchte Wohnung. Is liche und geistige Anstrengung, schlechte Natumäsigkeit, Herabstimmung des Gemüths, gel an hinlänglich schützender Bekleidung alles, was Entkräftung nach sich zieht, si vorzüglichsten Umstände, welche die Entwick der Cholera begünstigen. Auch pflegt sie in pfigen, überschwemmten, und niedrig gele Gegenden leichter zu entstehen, und verhee zu seyn, als in trockenen Ebenen und hocht den Orten. Es ist daher von Seite der Orte keit, der Sanitäts-Behörde und der Aerste Nöthige einzuleiten, um den nachtheiligen E der erwähnten Schädlichkeiten nach Möglicht mindern oder zu verhüten.

S. 13. Die Gebäude, welche man zur Anfa von Cholera-Kranken bestimmt, sollen wo lich hoch gelegen und trocken seyn; auch d sie nie mit zu vielen Patienten überladen wa damit die mit mephitischen Dünsten geschwä-Luft weder den Kranken, noch den ihnen Hü

S. 14. In den Krankenzimmern muß ste Reinlichkeit, Trockenheit und Erneuerung der und in der rauheren Jahreszeit für einen mät Grad der Temperatur von beiläufig 15° Reisorge getragen werden. VVenigstens zwei M Tage sind die Krankenzimmer mit Essigdäm oder was noch vorzüglicher ist, mit Chlordäs zu räuchern. Zu diesem Behuse bediene mas entweder der Guyten Morveaux'schen Misse aus 2 Unzen Kochsalz, äunze Braunstein-eben so viel Schweselsäure und 1 Unze VV welche auf warmen Sand gestellt, und öfters gerührt wird, oder man bespritze die Zimmer Mal des Tages mit einer Auslösung von Chlo (1 Unze aus 1 Pfund VVasser). Es darf jedock

Entwickelung des Chlorgeses nie bis zu dem Grade gesteigert werden, dass es die Lungen beleidige.

S. 15. Den Einwohnern jenes Ortes, wo die Cholers susgebrochen, ist eine gesunde, nährende und leicht verdauliche Kost anzuempfehlen. Der mässige Gebrauch von Küchengewürsen, z. B. Plef. fer, Spanischen Pfesser, Kummel, Anis, Knoblauch, Zwiebel u. dgl. ware ebenfalls nicht zu vernachläsaigen. Alle rohen Früchte, besonders sauerlichen wasserige. und am meisten unreife, als: Weintrauben, Melonen, Arbusen (Wassermelonen), Gurken, müssen vermieden werden. Eben so alles, was leicht der Gabrung unterliegt, und die Verdauung beschwert, als: rier, Meth, saure Milch, Quals, der Beraches der Polen (eine eauerliche Suppe mit Ruben), Pilse, gesalzene oder schlechte Fische, sette Speisen. So zuträglich es such ist, des Morgens etwas Branntwein oder Liqueur, vorzüglich der mit Kümmel, Anis, Krausemunge oder Wacholderbeeren bereitet wird, und unter Tages ein Glaschen Wein zu sich zu nehmen, eben so nachtheilig ist jeder übermässige Gebrauch von geistigen Getränken und stark erhitzenden gewürzhaften Speisen. Jede Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, besonders des Abends, wirkt nachtheilig, nichts aber macht für die Cholera empfanglicher als Trunkenheit. Die Ortsobrigheit mule daher die Aussicht über Schanken, Wirthshanser, Victualien und besonders über die gute Reschaffenheit des Brodtes sich zur vorzäglichen Pflicht machen.

5. 16. Es soll allen Einwohnern in jenen Ortschaften, wo sich Fälle von Cholera zeigen, aufgetragen werden, ihre Wohnungen täglich zu lüften, und mit Essig oder Chlor zu räuchern; nie mit nüchternem Magen, auszugehen, und besonders des Morgens etwas Geistiges oder Wärmendes z. B. einen Thee von Kamillen, Melisse, Krausemünze,

su sich nehmen.

5. 17. Jede angestrengte und andauernde Arbeit, forcirte Märsche bei Soldaten und Bothen, unordentlicher Lebenswandel, so wie das Herumgehen des Nachts, sind sorgfältig zu vermeiden.

5. 18. Vor dem schädlichen Einstusse der Verhühlung und der Feuchtigkeit muss eine angemessene hinlänglich schützende Bekleidung sichern. Es soll daher Niemand in freier Luft schlafen, und bei Nachts besonders bald nach dem Seblafe nie ausgehen, ohne sich warm angezogen zu haben. Ueberhaupt ist es vortheilbaft, immerwährend eine mässige Transpiration des Körpers zu erhaken. Man trage daher unmittelbar auf dem Leibe eins Flanell-Kleidung, oder man versehe wenigstens den Unterleib mit einer tuchenen Binde, und verwahre die Füsse vor Feuchtigkeit, man reibe sich den ganzen Körper Morgens und Abends mit erwärmten wollenen Tüchern, oder wenn es seyn hann, mit warmen Essig.

- 5. 19. Auch könnte man den wohlthätigen Einflus der Seelsorger in Anspruch nehmen, um durch Erwechung der Zuversicht auf die Vorsehung Gottes das Gemüth der Einwohner zu beruhigen und zu stärken,
- S. 20. Nie sollen Aerzte, Wundarste, Seelesger und Krankenwärter dem Dienste sich mit auchternem Magen unterziehen, und ohne früher eiges Geistiges zu sich genommen zu haben. Man hate sich so viel als möglich, die die Kranken zunächst umgebende oder von ihm ausgehauchte Luft einzusthmen, weil diese gleich den Excrementen, ale des Ansteckungsvermögens am meisten verdichtig zu seyn scheint. Auch ist es rathsam, bevor mas eich in das Krankenzimmer begiebt, die Hände mit Essig zu waschen, ein Fläschchen mit aufgelösten Chlorkalk oder starken (auch aromatischen) Essig bei sich zu tragen, mit selbem die Gegend um die Nase zu beseuchten, oder öfters darau zu riechte. dann sich den Mund mit verdünntem Essig, Kölnischem oder irgend einem andern aromatischen Wasser auszuspühlen. Nach beendigter Kranken-Visite müssen die Kleider durchräuchert, und mit andern ausgetauscht werden.
- S. 21. Dieselben Vorsichten müssen auch die Todtengräber beobachten, und wo möglich jede unmittelbare Berührung der Leichname vermeiden. Anatomische Zergliederungen dürfen auch nicht anders, als mit der größten Behutsamkeit Statt fisden, und nur nachdem früher der ganze Leichnam und die eröffneten Eingeweide mit Chlorkalk-Auflösung bespritzt oder beseuchtet worden sind.

4. Zerstörung des Miasma.

J. 22. Hierzu sind die zur Ausrottung des Pestontegiums vorgeschriebenen Maaleregeln in An-endung zu bringen, welche sich auf die Reini-ing oder Vernichtung der insicirten oder sehr ver-chtigen Essecten, und auf die Behandlung der austachten Personen und Wohngebäude beziehen.

IV. Behandlung der Cholera-Kranken.

S. 23. Nachdem die zweckmäseigste Behandingsweise der epidemischen Cholera, als einer enen Asiatischen Krankheitsform, welche Europa on der östlichen Seite bedroht, noch nicht allgeiein bekannt ist, so wird es nothwendig, die erzte und Wundärzte der Granzstaaten, wo ein inbruch der Krankheit am meisten zu fürchten ist. der wirklich sich schon ergeben haben sollte, mit bisherigen Erfahrungen, und der bis jetzt am eisten bewährten Heilmethode englischer und Rus-

scher Aerzre bekannt zu machen.

6. 24. Wenn der Arzt beim ersten Beginder Krankheit, das ist vor dem Eintritte der Himpse und des Erkaltens der Gliedmassen getun wird, so ist ein Aderlass gewöhnlich von der roisten Wirksamkeit. Es dürsen jedoch bei Errachsenen nicht weniger als 12 bis 15 Unsen Blut ntsogen werden. Sollte bei Oeffnung der Ader as Blut nur sparsam hervorquellen, so ist es nothendig, die Oberstäche des Körpers und der Glierafsen mit erwärmten Tuchern zu reiben und zu edecken, und dann die Entziehung des Blutes fortusetzen. Wenn es möglich ist, kaun man auch in warmes Bad von 30° Reaumur gebrauchen, um lie Cirkulation des Blutes in eine thätigere Bewejung zu bringen. Die Jahreszeit, das Klima, der pidemische Charakter, das Temperament, und die Leibes- Constitution des Kranken müssen den Masssnab für die zu entziehende Blutmenge geben, wobei anch auf die Erleichterung zu sehen ist, welche der Kranke während des Aderlassens fühlt.

g. 25. Nach vorausgeschichter Blutentleerung, oder wenn diese bereits wegen schon eingetretenen Magenschmerzen, Krämpfen und Kalte der Gliedmalsen, und bei einem kleinen kaum fühlbaren Pulse nicht mehr auwendbar ist (in welchem Falle sie sogar nachtheilig ware), gelie man alsogleich zum Gebrauche des Calomels und Opiums üb welche zwei Heilmittel allen bisherigen Erfahre gen zu Folge in der epidemischen Brechruhr die vorzüglichsten anzusehen sind. Jedoch ist i von großen Gaben der erwünschte Erfolg zu warten.

Mit etwas Zucker und Arabischen Gummi in P versorm, und nach einer halben Stunde 40 bis Tropsen Laudanum liquidum Sydenhami verabreis diese Gabe nach 2 oder 3 Stunden (nach Maalsga der Gefahr) wiederholt, und auf diese Art sort sahren, bis die Hauptzusälle, besonders das Erh chen, die erschöpsenden Stuhlentleerungen, is Brennen im Unterleibe, und die schmerzkasten Krap pse nachlassen. Für Kinder muß die Dosis were

stens auf die Hälfte berabgesetzt werden.

S. 27. Zu gleicher Zeit trage man Sorge, erkalteten und sich krampfhaft zusammenzichend Glieder, besonders aber die Herz- und Magent gend mit Branntwein, Seifen - oder Kampher-51 zitus, oder mit verdüngtem Salmiakgeist zu D ben, und den Kranken mit erwarmten Tüche einzuhüllen. Je hestiger die Krampse und die Ka der Extremitäten weiden, je mehr die Schwäg und Hinfalligkeit zunimmt, desto öfters mass die geistigen Einreibungen wiederholt werden, w chen dann auch Senfteige auf die Fussoblen u auf die Magengegend beizugesellen wären, net dem Gebrauche irgend eines aromatischen, mit d oben erwähnten Mitteln abwechselnd darzureiche den Wassers oder einiger Tropfen Pfeffermunsol auf Zucker.

Madicamente ausbricht (wie dieses sich leicht seignet, wenn der Arzt zu spät gerusen wird), mäsen selbe alsogleich in etwas kleinern, aber des schneller auf einander solgenden Dosen wiederbowerden. Und sollte der Magen platterdings aus diese nicht vertragen, so kann man mit einem Gmische von 2 Gran Opium, 15 Gran Calemel und bis 4 Drachmen Honig die Zunge und die in nere Fläche der Mundhöhle bestreichen, damit de Kranke durch langsames und unmerkliches Hinak schliugen des Speichels auch die ausgetragene An

nei hinzb befördere.

5. 29. Um den Stuhlzwang und die krampfhasten ehmersen im Unterleibe zu besänstigen, bedient san sich schleimiger Klystiere mit etwas Opium, ämlich 3 bis 4 Unzen irgend eines schleimigen baudes von Reiss, Gerste, Salep oder Eibischwarst, oder von zerstossenen Leinssamen, mit 20 oder D Tropsen Laudanum liquidum, alle 2 bis 3 Stunen wiederholt.

5.30. Den lästigen Durst lösche man mit einem eis- oder Gersten-Decoct, oder mit einem leichen Aufguss von Kamillenblüthen, welche jedoch mwarm, und in kleinen öfters wiederholten Gaben

egeben werden müssen.

- S. 31. Wenn durch 5 bis 6 Stunden weder Errechen, noch schmerzhafte erschöpfende Stuhlentserungen eintreten, die Krämpfe nachlassen, die berfläche des Körpers sich erwärmt und anszudünsen anfängt, und der Kranke die Wirkung des Mohnsftes durch Betäubung und Schläfrigkeit, oder jene es versüßsten Quecksilbers durch vermehrte Speihelabsonderung oder durch breiartige gallige Stuhlänge andentet, so ist der fernere Gebrauch dieser transien zu unserlassen, und eine gelinde magentarkende Mixtur aus Krausemünzen- oder Melismwasser mit etwas Hoffmann'schen Geiste, oder in Paar Tropfen Pfessermünzenöls auf Zucker zu ersbreichen.
- \$. 32. Zum Schlusse der Kur dient etwas Rhaarber-Tinctur mit einem aromatischen Wasser und krabischen Gummischleim versetzt.

5. 33. Sobald das Erbrechen aufhört, suche man nich die Kranken mit Kraftsuppen, Gersten- oder leisschleim, und manches Mal mit einem Löffel voll guten Wein zu erquicken.

S. 34. Sollte in der Convelescenz Verstopfung les Leibes eintreten, dann bediene man sich einer Unse Ricinöl, oder einer Mischung von einer Drachme Magnesia mit 10 bis 15 Gran Rhabarberpulver.

Die hestige Esslust, welche nach überstandener Krankheit nicht selten eintritt, darf nur mit der größeten Behutsamkeit und Mässigkeit befriedigt werden.

§. 35. Den Gränz-Sanitäts-Anstalten wird es sar Pflicht gemacht, frühzeitig Sorge zu tragen, dass in allen Apotheken die bisher erwähnten Arzzeikörper, welche zur Prophylaxe und Heilung der Cholera nothwendig sind, in hinlänglicher Menge und von der besten Qualität vorhanden sey.

5. 36. Der Landesstelle wird es anheim adiesen Vorschriften die möglichste Allgemeir verschaffen, und die Einwohner der Gränzstat welche ein Einbruch der Cholera möglich is wirklich schon Statt fand, mit allen jenen Vomaassegeln bekannt zu machen, welche zu und ihrer Mitbürger Wohl ersorderlich, be sber für jene, die sich dem Dienste und mittelbaren Psiege der Kranken widmen, zugrössten Wichtigkeit sind.

Zu demselben Behuse wäre auch eine Ueher in die Landessprache, welche durch den Di kannt gemacht werden sollte, zu wünschen.

S. 37. Zum Gebrauche für das ärztliche nale wird als eine wissenschaftliche Erwe und gleichesm Concentrirung der in dieser I tion enthaltenen kürzer verfasten Angabe noch eine besondere Abhandlung über die morbus angehängt. *)

Wien den 18ten November 1830.

Die Bibliothek der prakt. Heilk., Februar, i Versuch einer Literürgeschichte der Patholog Therapie der psychischen Krankheiten, z J. B. Friedreich.

Hospital Facts and Observations, illustrative new Remedies, Strychnia, Brucia, Aced Morphia etc. By J. L. Bardsley.

Kurze litterarische Anzeigen, Cholera.

Tilesius über die Cholera und die krä Mittel dagegen.

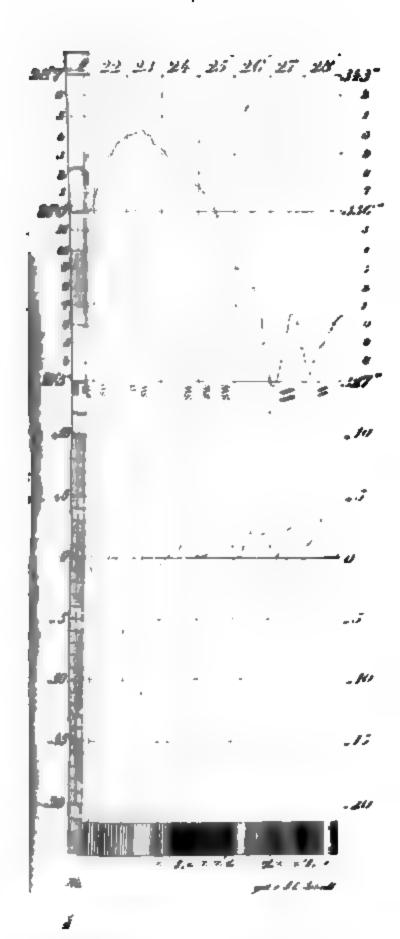
Schubert Heilung und Verhütung de. lera morbus.

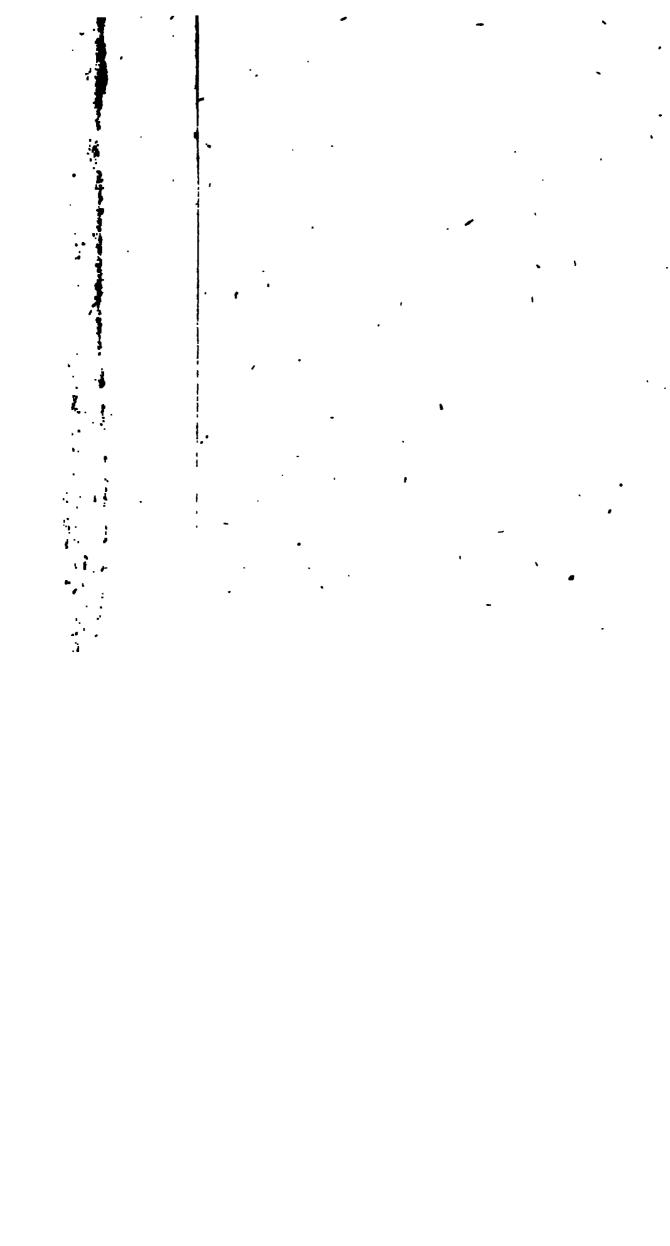
Die Cholera morbus, ihre Verbreitung, i dagegen anzuwendenden Mittel, von . Schnurrer.

Die ostindische Cholera a. d. Engl. des J. M Good übersetzt mit Zusätzen von Gi Mittheilungen über die morgenländische ruhr, von A. Riecke.

Die asiatische Cholera in Russland, v Liehtenstädt.

[&]quot;) (Diese "Abhandlung" wird im nächsten Hefte m werden).





Journa 1

der

actischen Heilkunde.

Herausgegeben

T O D

C. W. Hufeland,

cl. Preuss. Staatsrath, Ritter des rothen Adlerus zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Meauf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,

utlichem Professor der Medicin an der Univerund der Medicinisch-Chirurgischen Academie las Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerez gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie,
Doch grün des Lebens goldner Baum.
Göthe.

III. Stück. März.

Berlin 1831. Gedruckt and verlegt bei G. Reimer.

والمناع والمناور والمناور المناور والمناور والمن

LA STATE OF THE BOOK

The state of the state of the state of the state of The second secon

•

I.

Ueber die Frage:

chützt die Vaccine gegen die natrlichen Menschenblattern auf Lebenszeit?

Ueber

veimalige Impfung und über die Unzuverläßigkeit der Impfnarben.

Von

Dr. C. J. Wolde,

Nebst

einer Nachschrift

v o n

C. W. Hufeland.

Venn ich es wage, mit meinen geringen lehrungen im Felde der natürlichen Blatn und der Vaccination öffentlich hervorzuten, so geschieht es lediglich in der Abht, um diese Angelegenheit möglichst im-

mer weiter zu befördern, und, wenn auch nicht grade durch Mittheilung neuer Erscheinungen, so doch durch Bestätigung des schos von Andern Beobachteten, Veranlassung zu geben, dass endlich ein bestimmtes Resultst herauskommen möge.

Es war im April dieses Jahres, als bein Königl. Amte Winsen, dem ich seit 24 Jahren als Landphysikus vorstehe, die Anzeite einer in Pattensen, 1 Meile von Winsen augebrochenen Ausschlagskrankheit einlief, die ansteckend zu seyn scheine und den Verdacht errege, dass es natürliche Blattern seyn közzten. Auf Requisition des Königl. Amts verfügte ich mich sofort dahin, um die Seche zu untersuchen, und fand in drei unmittelbar mit einander benachbarten Häusern, die am südöstlichen Ende des aus etwa 50 Feuerstellen bestehenden Dorfs, das circa 500 Biswohner zählt, allein standen, fünf Personen mit den ächten natürlichen Menschenblatters behaftet. Dies war das vierte Mal, dass während der 24jährigen Dauer meines Physikats mir die natürlichen Blattern aufstießen. erst war dies der Fall im Jahre 1810. wo eine Vagabondenfamilie sie eingeschleppt hatte, und wo durch Sperrung des Wirthshauses, is welches sie eingekehrt war, und durch schleunige Impfang der noch nicht geimpften Subjekte in der Umgegend, dem Weiterverbreiten des Uebels gesteuert wurde. Im Jahre 1811 brachten zwei Soldaten von der Harburger Garnison die natürlichen Pocken auf ihrem Urlaub mit nach ihren Geburtsorten Lasrönne und Luhdorf, jedes eine halbe Stunde von Winsen, wo aber gleichfalls durch Sper-

rung der Häuser, da erst kurz zuvor ist beiden Dörfern geimpst war, die Weiterverbreitung derselben verhütet wurde. Im: Jahre 1823, wo die natürlichen Blattern in Hamburg sehr häufig sich zeigten, wurde von dort ein erkranktes Dienstmädchen, bei dem echonauf dem Schiffe die natürlichen Pocken ausgebrochen waren, mit solchen behaftet, in wine Heimath Schwinde (Elbmarsch des Amts Winsen, eine Meile von hier) gebracht, und daselbst von bösartigen, zusammenfliefsenden Blattern hart mitgenommen, aber am Leben mialten. Das Haus wurde gesperrt, die Umgegend geimpft, und dadurch die weitere Verbreitung verhütet. Sämmtliche Hausbewoltuet, worunter fünf Kinder von drei bis acht Jahren; waren in beständiger Berührung mit der Kranken und blieben frei. Die Erwachsenen hatten nämlich unverkennbare Sporen der überstandenen natürlichen Blattern an sich, und He Kinder waren sämmtlich früher mit Brlolg von mir geimpft.

Blattern aber hatte aus Unbekanntschaft mit dem Ausschlage schon zu tiefe Wurzeln gefäht, als daß sie so leichten Kaufs hätten wieder überwältigt werden können. Bei einer der obigen, mit den natürlichen Blattern behafteten Personen in Pattensen, einem 19jährigen, rüstigen Bauerburschen, standen dieselben bei meinem ersten Besuche gerade in der höchsten und schönsten Blüthe; ein köstliches Exemplar zum Zeichnen! Sie waren völlig discretae, hatten aber den ganzen Körper so überzogen, daß auch kaum irgendwo ein Zweigroschenstück auf die Haut gelegt

worden konnte, ohne eine Pocke zu berühren. Bei den vier andern war der Ausschlagtheils im Fallen, so dass noch einzelne Pocker gefüllt standen, theils völlig eingetrocknet und mit den charakteristischen Krusten belegte bei allen aber war der specifike Blatterngeruch bemerkbar.

.. Alle drei Häuser wurden gesperrt; dech mochte vorher der Stoff vielleicht schon ver schleppt, oder die Sperre im Anfange nicht streng genug gehandhabt seyn: es fanden sich im Verlauf von vier Wochen noch in awij. andern Häusern desselben Dorfs, am gens. entgegengesetzten nordwestlichen Ende, so wie in zwei Häusern eines eine Viertelstunde zon Pattensen entfernten Dorfs, noch mehrere Blatterpatienten vor. Außerdem aber ereignete, sich, in einem zwei Meilen von Pattensen entfernten, an einer bedeutenden Heerstrafse liegenden Dorfe, in einem Wirthshause ein: Blatternfall bei einem dreivierteljährigen scrophulösen Kinde, wo die Blattern ganz des Charakter der durch Scrophelgist modificirtes Krankheit, so wie sie der Herr : Staatsrath Hufeland beschreibt, annahmen. Auch hier wurde sogleich die Sperrung, und zwar noch zu rechter Zeit verfügt, denn es verbreitele sich die Krankheit von da nicht weiter. In. diesen acht Häusern nun kamen in Allem 13: Von diesen waren Blatterkranke vor. Erwachsene von 15 bis 22 Jahren in ihrer frühen Kindheit von einem Wundarzte geimpst, der bereits verstorben war, und daher konnte die Aechtheit der gehabten Vaccine nicht nachgewiesen werden. Sie hatten sämmtlich noch die Narben, und zwar meistens sehr bedeu-

ed, von der geschehenen Impfung nachzusisen. Sechs von diesen dreizehn waren geimpste Kinder von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{4}$ Jahren; unter sen ein Zwillingspaar, von welchem der he an den natürlichen, hin und wieder afluirenden Blattern tödtlich erkrankt war. er doch nach vielen Kämpsen am Leben salten wurde. Der noch freie Zwillingeider leg mit dem kranken in einer Wiege d wurde von mir gleich vaccinirt. Die Im-ing haftete nicht; dagegen zeigte sich am tten Tage nach der Impfung ein allgemeir Ausschlag in der Haut, der aber aun :hsten Tage schon wieder spurlos verschwunn war. Nun impfte ich dies Kind versuchs-ise zum zweiten Male, und dies Mai hafe die Impfung, verlief auch bis zum sechs-Tage völlig regelmälsig. An diesem Tage gte sich abermals ein allgemeiner Ausschlag. der Haut, wodurch die Vaccine in ihrer nern Entwickelung aufgehalten wurde, und s welchem sich nun die natürlichen Pocken t solcher Hestigkeit entwickelten, dass das nd mehrere Tage mit dem Tode rang, aber ch mit partieller Verdunkelung der Cornea s einen Auges am Leben erhalten, und bit diese Verdunkelung nachher noch geben wurde. Ein merkwürdiges Beispiel des mpfes der Vaccine mit den natürlichen Pok-n! Dies Kind wäre gewifs unrettbar gemen, wenn die Vaccine nicht mildernd einwirkt hätte.

Ein Mädchen von neun Jahren, das in inem zweiten Lebensjahre von mir geimpst orden war, und völlig ächte Schutzbiattern notinal überstanden hatte, bekam jetzt üle natürlichen Blattern, die in bedeutender Mengrüber den ganzen Körper ausgesäet waren, aber einen weit raschern Verlauf, als die äckten natürlichen Blattern, hielten, so daß sie am siebenten Tage der Krankheit schon alle Perioden durchlausen hatten und mit trocknet braunen Krusten bedeckt waren. Das Kintwar dabei, nach überstandnem Ausbruchssieber, das sehr hestig war und mit pneumonischen Affectionen austrat, nachher vollkommen wohl, nicht bettlägrig, und hätte geminde mäßig erwärmte Stube verlassen, wenn es ihm wäre erlaubt worden.

Der letzte von den oben genannten 13 Blatternkranken war ein 32jähriger unverheis, ratheter Mann, der sich in dem Wahne, in seiner Jugend die natürlichen Blattern gehabt. zu haben, für geschützt gehalten hatte. Er erkrankte an zusammenfließenden bösartiges Blattern: und starb als ein wahres Opfer, det, Zerstörungswith der natürlichen Pocken schoe am sechsten Tage der Krankheit, - ein wahres herzzerreissendes Jammerbild darstellend, keine Aehalichkeit mit einem menschlichen Wesen habend, wie eine Mumie aussehend, und ein nen pestilenzialischen Geruch schon am letsten Lebenstage ausstofsend. Die Leiche wurde: nach erkanntem Tode noch am selbigen Tage, in das Betttuch gehüllt, in einem doppeltes und verpichten; Sarge ohne alles Gefolge beordigt.

Es wurde nun gleich bei meinem ersten Besuche und nach erkannter Blatternkrackheit eine allgemeine Vaccination aller noch nicht geimpsten Subjecte in der ganzen Umgegend vorgenommen, und es ereignete sich dabei außer den schon angeführten, noch ein merkwürdiger Fall der Gegenwirkung der Vaccine gegen die natürlichen Pocken. Bei einem, am 10ten Mai geimpsten einjährigen Kinde hatte die Impfung nicht gehaftet (im benachbarten, unter einem Dache befindlichen und aur durch eine Wand getrennten Hause waren die natürlichen Blattern bei einem ungeimpsten Kinde ausgebrochen); am 17ten Mai wurde die Impfung, und zwar auf eine sehr kräftige Weise, wiederholt. Diese zweite Impfung haftete und producirte an jedem Arme' drei der schönsten Kuhpocken mit völlig normalem Verlauf durch alle Perioden derselben. Bei voller Blüthe der Randröthe am zehnten Tage nach der Impfung erfolgte ein allgemeiner Ausbruch der natürlichen Pocken, die am zwölften Täge nach der Impfung, also am dritten Tage nach ihrem Ausbruche, bereits völlig wieder vertrocknet und in kleine, wie Hirsekörner große, schwarzbraune Krusten verwandelt waren. Letztere erschienen über den ganzen Körper wie ausgesäet, und konnten von der Haut ganz trocken abgeriehen werden, ohne Narben oder auch nur rothe Flecken zu hinterlassen. Die Vaccine bielt dabei ferner ihren ungestörten Verlauf, setzta die gewöhnlichen hraunen Krusten regelmässig an, und hinterlies nach dem Absallen derselben am 21sten und 22sten Tage schöne strahligte und punktirte Narben. Also auch dies Kind würde einen schweren Kampf zu kämpsen gehabt haben, wenn die Vaccine nicht mitigirend ins Mittel getreten und die Im-pfung nicht zum zweiten Male unternommen worden wäre.

Der Ansteckungsstoff stammte höchst wahrscheinlich aus einem fünf Meilen; von Pattensen entsernten Dorse, wo die natürlichen Blattern einige Monate zuvor gehant hatten, und woher Flachs, freilich durch die dritte, vierte Hand, in das zuerst angesteckte Haus gekommen war, den fast alle Bewohner desselben versponnen hatten. In diesem Hause waren drei Individuen, zwei Erwachsene, geimpft, und ein ungeimpftes Kind dag von ergriffen worden. Es liefs sich wenigstens keine andere Ansteckungsquelle auffin-Wie es aber zugehe, dass der Ansteckungsstoff einen so weiten Raum überspringen könne und nicht früher seine Wirksamkeit äußere, bleibt vor der Hand wohl noch unaufgehellt. Es ist möglich, dass er in der Zwischenzeit gerade mit solchen Subjekten in Berührung gekommen, die keine Emplinglichkeit für ihn hatten und daher nur die Träger desselben abgaben, die ihr auf einen empfänglichen Boden fortpflanzten.

Diese kurze Blatterseuche nun hat be-

- 1) Dass eine vernünftige Sperrung der inficirten Häuser, oder nach Besinden, der Ortschaften, wo Blattern hausen, von großet Wichtigkeit zur baldigen Beseitigung der Seuche sey.
- 2) Dass die zurückbleibenden Spuren einer früher vorgenommenen Impsung bis jetzt, als Beweismittel der Aechtheit derselben, noch unzuverläsig sind, und dass man um so mistrauischer seyn muß, je deutlicher nach Verlauf von 10 und mehreren Jahren die Spuren derselben vorhanden sind.

Ich glaube behaupten zu können, dass ie Größe der Narben im umgekehrten Verältnisse zu der Schutzkraft der Impfung, von er sie die Folge sind, stehe; dals alle diemigen, die völlig strickförmige, sehr unebne der vertiefte Narben von der Impfung zuackbehalten, wo also eine wahre Eiterung rährend der letzteren Perioden der Schutz-lettern vorhanden gewesen ist, am wenig-ten geschützt sind. Aber auch die von eiigen Aerzten als Merkmale ächter Schutzocken angegebene Beschaffenheit der Narben, ie gestrahlten, punktirten, zirkelrunden Nar-en u. s. w., sind nicht zuverläßige Zeichen er überstandenen Vaccine und der völligen ilgung der Empfänglichkeit gegen das Pok-engift, wie solches namentlich das von mir üherhin vaccinirte Mädchen und eine 22jähige Frau erwiesen, die beide solche Merk-pale der Aechtheit in den vorhandenen Nar-en an sich trugen, und doch von den natürchen Blattern, und zwar die Frau in hohem rade und mit Hinterlassung sehr bedeutener Narhen, ergrissen wurden. Bei dem von dir vaccinirten Mädchen konnte aber noch ulserdem der ganze Verlauf der Schutzpokéh als ächt dargethan werden, und doch rurde es von modificirten Pocken ergrisseb. -Ind somit komme ich nun zur Beantwortung er im Anfange aufgeworfenen Frage zurück: chützt nämlich die Vaccine auf Lebenszeit, der muss sie nach einer Reihe von Jahren viederholt werden?

Nach den eben gemachten Erfahrungen cheint es freilich, als ob die Vaccine nicht, venigstens nicht in allen Fällen, auf Lebenszeit schlitze, wie dies meine bei dieser Gelegenheit häufig angestellten Revaccinationen
beweisen. Es bot sich mir nämlich die schöeste Gelegenheit zu Revaccinationen dar, de
eine altgemeine Besorgnifs in den infinites
Dörfern und deren Umgegend das Publikats
ergriff, und es dalter an Subjekten nicht fehlte,
die sich theils freiwillig, theils durch leise
Anregungen zur Revaccination stellten, unf
so gestaltete sich das daraus gezogenn Reschtat folgendermaßen:

Von hundert Revaccinirten, die mit No bon fast sämmtlich noch versehen waren, und sich in einem Alter von zwei bis fünf und zwanzig Jahren befanden, bekamen zwanni völlig ächte Schutzpocken. Von einigen der selben impfte ich versuchsweise einige noch nicht vaccinirte Kinder, einige mit völlig genügendem Erfolge, selbst hei Uebertragung von dieseo auf das zweite und dritte Glied. dagegen die Lymphe von einigen Subjecten obgleich ihre Pocken alle sinnlich erkenntsren charakteristischen Eigenschaften ächter Schutzpocken, so weit solche bis jetzt bekannt sind, an sich trugen, durchaus nicht haftete, selbst bei Impfung von Arm zu Arm, und se achien, als ob sie ihre Wirksamkeit in dem Individuo erschöpft hätte. Mit den Subjectes bei denen obige Lymphe völlig ächte Schutsblattern hervorgebracht hatte, werde ich in nächsten Jahre Gegenversuche austellen.

Den ächten Schutzblattern sich näherelso dals sie zwar einen regelmäßigen Verlaubielten, aber alle Perioden derselben schneller verliefen, stellten sich von hundert Bevaccinirten neun dar. Dieser schnellere Verauf bestand darin, dass am siebenten, höchtens achten Tage schon complete Randröthe orhanden, und die darin enthaltene Lymphe ereits coagulirt, von der örtlichen Entzünlung gleichsam verbrannt war. Unter die stzteren zählte ich namentlich meine eigne Sjährige Tochter, die vor 23 Jahren von mir nit völlig genügendem Erfolge war geimpst vorden. Es hatten dieses Mal vier Impsstiche on Arm zu Arm gehastet, die völlig regelnäsig bis zum siebenten Tage verliesen, nur mehlen ihren Perioden einen beschleunigten Verlauf hatten, so dass am sechsten Tage chon complete Randröthe vorhanden war, ie am siebenten Tage den ganzen Oberarm rysipelatös überzog. Die Pocken füllten sich labei nicht, hatten zwar die charakteristische ingedrückte Form, blieben aber platt. Am ichten Tage verlor sich mit der Randröthe unch das Erysipelatöse, und es bildeten sich uns den Pocken gelbliche Krusten.

An blos örtlichen Assectionen leidend, lie bis zum dritten oder vierten Tage daueren, und nur eine örtliche, Flohstichen ähniche Entzündung, oder ein gelindes Auschwären der Impsstiche mit Ansetzung einer
eichten gelblichen Kruste zur Folge hatten,
anden sich, von hundert, ein und dreissig.

Ohne allen Erfolg, so dass auch nicht ine Spur einer örtlichen Affection sich zeigte, lieb die Impsung bei 25 von hundert. Von undert Revaccinirten waren 15 unter und 5 über 10 Jahren. Von den 15 unter 10 ahren sind 9, und von den 85 über 10 Jahren, nur 16 ohne Affection geblieben. Die impfänglichkeit gegen die Vaccine, mithin

ach' gegen die natürlichen Pocken, scheit lso mit der Zeit, die von der ersten fung bis zur Revaccination verstrichen. geradem Verhältnisse zu stehn, so daßweiter von der ersten Impfung entfernt, de größer sie zu werden scheint. Freilich die Impfungen, wie sie in den ersten zwar= Jahren nach ihrer Entdeckung, wo noch kenn gesetzliche Controlle über sie geführt wel bei uns sind betrieben worden, bei weinicht so zuverläßig, als die in den leti Zehn Jahren betriebenen; und dies ist w eine Hauptursache, weswegen man unter > Erwachsenen mehr Empfänglichkeit gegen. l'ockengist antrisst, als bei vaccinirten & dern unter zehn Jahren. Dennoch kommen unter den Erwachsenen auch Fälle vor, die Empfänglichkeit auch bei solchen Subj a ten wiedergekehrt ist; deren frühere Schie pocken als unbezweiselt ächt ärztlich com stirt werden konnten; und der oben st führte Fall des von mir in seinem zwe-Lebensjahre geimpsten und im neunten den natürlichen Pocken ergrissenen Mädch beweist gleichfalls, dass nach völlig äct Schutzblattern doch Empfänglichkeit gegen natürlichen Pocken entweder zurückbleil oder sich mit den Jahren wieder erzeukann. Ist dies nun aber auch wirklich Fall, und sollten nicht mit der Zeit an Schutzpocken oder deren Narben noch Mer male entdeckt werden, die, bei allem schein der Aechtheit, die Schutzpocken d noch als unächt, und die Annahme von e wiedergekehrten Empfänglichkeit auf R nung der früherhin zu nachläßig betrieb und durch zu viele unberufene Hände ver

felen Impfung kommt? — So haben namentlich früherhin Eltern ihre Kinder selbst geimpft, bhas den Hergang und Verlauf der Impfang to men, und ein allenfallsiges Aufschwä-Pen der Pocken für ächte Schutzpocken erklärt. Sobefalsten sich Schullehrer, Barbiere, Schnei-ler u. s. w. mit der Impfung, auf deren Realtate man sich nicht verlassen kann. Unmeinen Revaccinirten waren zwei erwach-Töchter eines Schullehrers, die von ih-Vater, der außer ihnen noch viele Kin-Beimpft hatte, waren geimpft worden. hatten beide Narben und glaubten sich her vollkommen geschützt, ließen sich aber von ihnen entfernt waren, aus Vorit Povacciniren. Die eine, 27 Jahr alt,
völlig ächte Schutzpocken mit völlig Sigem Verlauf, so dass ich am achten ite schönste, crystallhelle Lymphe zum iterimpsen auf impssähigem Boden aufnahm mit, aber ohne Erfolg, weiter impfte; zweiten verliefen die Pocken regelbis zum siebenten Tage; dann stellte Schon die Randröthe ein, und die Pok-Füllten sich nicht mit klarer Lymphe, dern vertrockneten mit Ansetzung einer uben Kruste.

atternseuche die Schutzkraft der Vaccine in Mehrzahl der Einwohner bewiesen, da natürliche Pockenfälle in einem Dorfe on 500 Seelen, unter den bis jetzt noch obvaltenden Umständen, wenig bedeutet. Mit Luversicht läßt sich hoffen, daß bei immer größer werdender Vervollkommnung der Im-

pfung mit der Zeit die Fälle einer zweiten Ansteckung immer seltner werden und zuletzt nicht öfterer vorkommen, als bis jetzt die Fälle von zweimal überstandnen natürlichen Blattern vorgekommen sind.

Bis dahin können wir durch Anordnung einer vernünstigen Sperre in vorkommenden Fällen und durch schleunige Impfung aller impstähigen und verdächtigen Subjecte in der Umgegend, wo die natürlichen Blattern aufbrechen sollten, denselben schnell Grenzen setzen, und sie in der Geburt ersticken, went ihr Ausbruch nicht absichtlich verheimlicht und dadurch das Uebel weiter verbreitet wird.

Nachschrift

von

C. W. Hufeland.

Ich erlaube mir, auf Veranlassung dieser interessanten Beobachtungen, einige Punkte zu wiederholen, auf welche ich schon mehrmels aufmerksam machte, von deren Wahrheit ich mich aber immer mehr überzeuge.

1. Die Zeit ist es nicht, was die Wiederempfänglichkeit für Pockenansteckung in einem geimpften Subjekte erzeugt; oder mit andern Worten: durch die Zeit verliert die schützende
Kraft der Vaccination in einem Subjekte nichts
von ihrer Wirksamkeit, sondern
2:

- 2. Es giebt gleich von Anfang an vollkommene und unvollkommene Infection, wie bei aln Contagien, und bei der unvollkommenen fection wird, weil der Organismus nicht vollmmen durchdrungen ist, auch die Empfänghkeit für die Pocken von Anfang an nicht likommen zerstört.
- 3. Diese unvollkommene Infection und darentstehende unvollkommene Schützung, un auch bei den äußerlich regelmässiget verlaunen Kuhpocken Statt finden.
- 4. Die Menge der erzeugten Kuhpocken hehrt nicht damit in directer Beziehung zu stem, denn auch bei der natürlichen Menschenockenkrankheit hat uns die Erfarung unzähgemal gelehrt, dass eine Pocke eben so gut
 or der Wiederansteckung schützt, als tausend.
- 5. Die Erkenntnis der vollkommenen oder nvollkommenen Infection aus der Beschoffenheit er Narben bleibt ungewiss und unzureichend, da ieselbe gar sehr von der langen oder kurzen literung und andern Umständen abhängt, ja ei der vollkommensten Vaccination ein Ueerrest von Pockenempfänglichkeit zurückbleigen kann.
- 6. Es bleibt also zur Aushebung der eines och zurückgebliebenen Pockenempfänglichkeit, und olglich zur vollkommenen Schützung, kein atteres Sicherungsmittel, als die Wiederholung der Vaccination, einige Zeit nach der ersten, oder eintretenden Pockenepidemieen und Gesahr der Austeckung.

11.

Problemata und Miscellanea

Gebiete der Heilkunde

Vom

Hofrathe Dr. J. A. Pitschaft, su Baden im Großeherzogehume Baden.

(Fortsetzung. S. vor. St. dies, Journals.)

Soliten nicht wohl alle jene Potenzen als Brechmittel auftreten, welche eine specifische Wirkung auf den Vagus haben? — dieser Nerve ist für die innere Sphäre der wahre Bewegungsnerve. — Es scheint doch fast keinen Zweisel mehr unterworsen zu seyn, dass des Erbrechen durch das Zwergsell bedingt wird; kleine Gaben von Brechweinstein, so wie auch voh der Brechwurzel, erhöhen die Thätigkeit des ganzen Darmkanals, vermehren die Absonderung des Magensasts und die der Galle. — Werden größere gegeben, so entsteht Erbrechen, wobei erst die Contenta des Magens, und dann erst, wenn die Reizung des Nerme

ragus länger anhaltender wirkt, gallichtes Er-Frechen, — alles mehr nder weniger durch fre individuelle Sensibilität des Vagus bedingt. Dieser Nerve gebört als Eingeweide-Nerve auch sinem höheren Leben an, daher die Vorstelung eines ekelnden Gegenstandes schon Erbrechen erregt, ja nach heftigen Schrecken vorzüglich aber Zorn entsteht bei reizbaren Menschen Erbrechen und vermehrte Gallenabonderung. Heftiges Husten, der Keichhusten st mit Erbrechen verbunden, die Buhne für liese krankhafte Procedur wird wohl such der Pleatus phrenicus seyn. Man mus intrimmer ror Augen haben. Reizen wir den Schlundi so entsteht Neigung zum Erbrechen eder wirk! liches. Der Vagus giebt den Ramus pharyngeus und laryngeus ab. 1 Grosse Gaben won Narcoricis, alle thun es mehr oder weniger, machen Brbrechen. - Sie wirken auch gans besonders auf den Nervus vogus. L'Einige gans bervorstechend, der Stechapfel, die Tollkir Meho, der Taback.

Der Taback ist nach areinen Beobachtungen, so wie nach den des Dr. Rudentucker eistes der ersten Mittel um das verstimmte Leisen des kleinen Gehirns so wie des Rückentmarks normal zu stimmen. — Ich bin nüntlich überhaupt der Meinung, daß es gewisse Mittel giebt, die direct heilend auf kranke Organe wirken, die Disbarmonie eises Systems in Harmonie verwandeln — ohne daß diese Mittel in gesunden Tagen gewommen, gerade dieses System krank machen. Der

Zimmt wirkt unstreitig specifisch auf die verstimmte Gebärmutter, — aber es giebt Dames die alle Tage Zimmtthee trinken, ohne dat der Zimmt die Gebärmutter krank macht, --so wie der tägliche Gebrauch des Rauch - und Schnupftabacks das Rückenmark nicht krank macht. - Ich habe sehr lange alle Tage 3-4 Gran Taback während 4 Wochen genommen. - Mein kleines Gehirn und mein Rückesmark erkrankte nicht - mir schien, als ging die Uritexcretion (und in etwas die Secretion) mit etwas stärkerer Thatkraft vor sich. -Die Cubeben heilen zuverläßig den Nachtripper. - Ich habe mehrere Unzen gegen Verschleimung meines Verdauungskanala genouemen. Allein, die schleimabsondernde Organe meines Sexualsystems verspürten auch ger nichts ... u. s. w. Der Taback vorusseght Schwindel, Betäubung, Erbrechen, das then auch mehrere andere Mittel, Eigenschaften, die er mit vielen theilt, ja die Vorstellung them auch; — der sogenannte Triller verursecht dies alles bei Seelenkranken auch, früher mer er eine schändliche Strafe in manchen Staeten, - man trillerte den Sträfling so lange bis er sich übergab, und betäubt zu Bodes sank. - Aber dass der Taback Schwindel, Erbrechen und Betäubung erzegt: des ist nicht die geheime Heileigenschaft des Mittels seiner therapeutischen Quintessenz. - Be ist die Frage, ob man die Ursache dieser Quister senz durch unsere Vernunft ausfindig maches könne. Die Physik sucht gewöhnlich ihte Aushülfe in der Metaphysik, — und wie .es da aussieht, das weiß jeder klare Verstand, und jedes offene Gemüth gestehts ein. ---Hat man denn einen klaren Begriff von Kraft? -

Man lese was einer der scharfsinnigsten Manner, der zugleich ein großer Praktiker in der Physik war, über Schwerkraft, Anziehungskraft, Mineralmagnetismus, sagt — und man wird seine tiefe Scepsis bewundern, — ich meine Lichtenberg. —

Was ist denn Schwerkraft, was ist Anziehung? - Ist denn mit den gewöhnlichen Brklärungsworten etwas erklärt? - Es sind Umschreibungen und weiter nichts. - Die Erfahrung hat gelehrt, dass die nächste Ursache des Tetanus im Rückenmark und kleinen Gebirne zu suchen ist, die Anderson'schen Tabacksbäder haben Wunder gethan - dieses kann jeder in Julius und Gerson Journal lesen. -Bei zögernden Geburten, wenn kein mechanisches Hinderniss vorhanden ist, es überhaupt an regelmäßiger Kraftäußerung gebricht, thun kleine Gaben des Tabacks Wunder, die Geburt geht herrlich vor sich, - dieser Akt geht doch zuverläßig von dem Leben der Nerven des Rückenmarks und von dem des kleinen Gehirns aus, - das wußsten die Alten recht gut, - lauter vergessene Dinge. Darum sagt ein alter Dichter sogar:

Foemina dissicilem partum exclusura Tabaci
Provida potet aquam, sic cito mater erit. —

Die Alten hielten ihn in den Suffocationibus uterinis für ein großes Mittel. Meine
Erfahrung hat mich belehrt, daß er in der
wahren Hysterie, denn manche weihliche Hypochondrie wird mit Unrecht für Hysterie gehalten, in der Cutalepsis hysterica obenan steht;
denn es läßt sich nicht in Ahrede stellen,
daß das kleine Gehirn ganz insbesondere dem

Leben des Sezualsystems angehört, - Die alten Aerzte wendeten ihn in der Apoplezie, ja sogar in der Schlassucht, an. Zacutp Lusitanus, Sennert, Schulze, und viele alle Aerzte hielten ihn für ein großes Mittel in der Epilepsie. Sie empfahlen vorzüglich des aus den frischen Blättern bereiteten Julepus .vel Syrup. Tubeci, den such der große Prakti-.kas Baglivi rühmt. Und mit großem Unsetht hat man den Syrupus de Nicotiana der Phasmacop. Wirt. vergessen, - seine Kraft end Wishung ist daselbst kurz aber richtig bezeichnet. Der Taback scheint überhaupt als ein großes Heilmittel auf die Bewegungsberven zu wirken. - Seine große Wirkung auf den Vagus, den wahren Bewegungsnerven für die dem innern Lehen zugewandten Organe, ist unverkennbar richtig. - Im Keichhustes ist er das erste und trefflichste Mittel. Auch das neuere Schnupftabackspflaster bei der häutigen Bräune der Kinder gehört bierher. Wie oft ihn die Alten gegen Ischuris anprieses, ist bekannt, und die neueren Anpreisungen von Westberg und andern, sind alte Dinge. - Westberg gab ibn bei schmerzhaften Harnen. Tinct. Nicotian. Alle Stunde 10-20 Tropfen in Leinsaamenthee. — Ettmüller, ein berühmter Vielwisser in der Medicin, führt die Nicotiana in vielen der angegebenen Fälle av. Baglivi sagt de Asthmate. In desperata visciditate humorum pulmonibus impactorum maxime tibi laudo Julep. Tabaci drachm. ij. Syrup. Althaeae unc. ij. dentur per diem aliquot cochleeia. Andere loben ihn sehr in Empyemate, - par Epiphanius Ferdinandus sagt, in Empyemute habe er ihn einmal im Stiche gelassen.

Widersprüche.

Die Chinesischen Aerzte sind der Meineg, man könne alle Krankheiten aus dem des erkennen. Ein ausgezeichneter Arzt, innens Hiu-jin-song, aber schätzte die Lehre in Pulse sehr gering und sagte: er könne ne sie sertig werden. Als man ihm rieth, Buch zu schreiben, antwortete er: "Worte nnen meine Kunst nicht mittheilen." — Hiptrates hinterließ keine Beobachtungen über n Puls. Galen hinterließ ein weitläustiges erk darüber.

In Paris erschien 1769 die zweite Ausse von Nouvelle methode facile et curieuse pour soitre le pouls par les notes de la Musique p. . Marquet etc. — Bordeux schrieb 4 Büpr über den Puls. —

Testa, der sich große Verdienste um die rzkrankheiten erworben hat, sagt: Die Unsuchung des Pulses gehört zu den Gegennden der Kunst, welche ich nach einer erzigjährigen Praxis am wenigsten verstehe, dich bekenne, daß ich es immer weniger greife, wie so viele große Aerzte allein anf nen.

Die Recension der Schrift von Friederich's thol. Zeichenlehre in dem krit. Repert. von ust und Casper, endigt mit folgenden Worn:,,Gewis hätte das Buch ohne Nachtheil r die Wissenschaft ungedruckt bleiben könn." Die in der Isis 2. B. 1825. S. 930: lo empsehlen wir dieses Handbuch als das

beste welches wir bis jetzt besitzen, jeden jungen Arzte.

Heberden war unstreitig ein sehr vorzüglicher Arzt und ein sehr nüchterner Beobachter. Aber darin, dass er so sehr vor dem äußerlichen Gebrauche des Opiums bei Augen entzündung warnt, hat er offenbar Unrecht.

Die Vorrede zu der speciellen Heilmittellehre von Sundelin schliefst mit: "Sollte bei der zu erwartenden günstigen Aufnahme dieses Werkes eine neue Bearbeitung desselben nothwendig werden, so würde das Ausschliefsen mancher hier noch beibehaltenen, jedoch wohl entbehrlichen Arzneimittel das Werksehr verbessern." Ich erlaube mir aber in aller Einfalt zu fragen: gehören folgende ausgeschlossene Arzneimittel nicht in ein solches Werk, als: Juniperus, Sambucus, Chenopodium, Imperatoria, Calendula, Artemisia, Melissa, Caryophyllata, Caryophylli, Crocus, Viscust quernum, Filix mas etc.?—

Dr. Steinheim bezweiselt in seinen Forschungen der theoret. und prakt Arzneikunde, (Lit. Annal. der gesammten Heilk. von Dr. Hecker. 4. Jahrg. Febr.), dass die pulsirende Bewegung des Hirns vom Pulsschlag herrühre. Wenn man aber erwägt, dass große Verblatungen einen hestigen schmerzhasten Druck im Gehirn, und Ohnmacht herbeisühren, so sollte man doch geneigt seyn, dieselbe dem Pulsschlage zuzuschreiben. Eben weil die

Isirende Bewegung des Hirns davon herhrt, wird Ohnmacht sowohl durch Ueberllung, als große Entziehung vom Blute beugt, daher eine hestige Herzentzündung imer mit Ohnmacht vergesellschaftet ist. Sold die pulsirende Bewegung des Gehirns
schört, tritt Ohnmacht, Scheintodt ein. Dar sprechen die an Neugeborenen und an
enschen, die durch Wunden einen Theil des
irnschädels eingebüßt haben, gemachten Erhrungen. —

\$;

Berndt, ein sehr verdienter Arzt, hält es rausgemacht, dass das Scharlachsieber durch neteckung hervorgebracht werde. Der Rensent in der Huseland'- und Osann'schen ibl. 1828 Januar S. 45, ein gleichsalls sehr irdienter Arzt, ist der Meinung, sie sei nur hr bedingt und selten

Ludw. Hofmann, Theden, Freiherr von Wekind, Dzondi, sind die größten Verehrer des
ablimats, und setzen ihn zur Heilung der
rphilis allen übrigen Mercurialpräparaten vor.
afs diese Aerzte in der Heilung der Syphisehr glücklich sind, ist nur zu bekannt
ad anerkannt. Ich, ein Schüler des Freierrn von Wedekind, habe meinen hochverarten Mentor das Unmögliche durch Subliat ausrichten sehen. Ritter sagt: "Alle
Quecksilberpräparate sind fähig, die Krankheit sicher zu heilen, den ätzenden Sublimat allein ausgenommen. So ein treffliches
infseres Mittel er ist, so ein unzuverläßsiges, täuschendes, trügerisches und zuweilen

"heimtückisches, ist er zum innern Gebrau"che in dieser Krankbeit."

Wir stehen nun den Antimercurialisten und Mercurialisten gegenüber. Wie wird es Einem zu Muthe, liest man die Schrift vöh Desruelles über seine Methode, die Syphilis ohne Merkur zu beilen, und vergleicht demk Simon's Werk über diesen Gegenstand, vieler anderer Gegner nicht zu gedenken! Ersterer schreibt sogar die secundären syphilitischen Symptome dem Gebrauche des Quecksilben zu. O ihr jüngeren Söhne Aeskulaps! wie wird euch das Herz schlagen, wenn ihr eure Wanderungen im medicinischen Labyrinte fortsetzet! Der Himmel führe euch den rechten Genius der Schule zu, die euch den sichern Faden an die Hand giebt.

Der Schlaf gehört zu den geheimnissvollsten Erscheinungen im Lehen. Mich hat noch keine Erklärung davon befriedigen können. Es fragt sich, was schläft in der Natur? die Pflanze, das Thier, — die Thierseele schläft, aber die Psyche nicht. — Es scheint, als entferne der Schlaf die beide auf eine Zeitlang von einander; aber die stärkste Geisteskraft, ein göttlicher Theil, der Wille, übt auch seinen Einsluß auf die Thierseele im Schlafe fort. — Es ist eine bekannte Erfahrung: daß wir uns nach Belieben durch kräftigen Willen selbst wecken können. Die liebende Mutter will bei dem geringsten Geräusche ihres Kiudes wach werden, und darum erwacht sie, während sie andern Tumult nicht vernimmt. Der Wille mancher ausgezeichnet kräftiger

Lenethen; ich meine Geisteskrästige, wirkt auch auf andere, ja auf Thiere. ier mus man sich ja hüten, nicht über die inie zu schreiten, sonst geräth men in lamigthische Schwärmerei. - Be ist deue enker klar, dass man von der Existenz von ingen, überzengt seyn kann, ohne zu, ber pifen, wie sie so eigentlich sind, ja unre Weise in uns. Der Grad der Abaşlıme er Sinne - Empfänglichkeit für Einflüsse scheint i schlasenden Menschen und Thieren sehr rschieden zu seyn, er geht aber, wie narlich, nur auf einen gewissen Grad, nst könnte man keinen Schlasenden weken. - Alles dies hängt bei Menschen und hieren von dem Zustande des Nervensystems , das überhaupt nach Verschiedenheit des emperaments sehr verschiedenartig ist. Das hr ist übrigens der lebendigste und wache Sinn. — Er stirbt auch zuletzt. — Man eifs: das Scheintodte alles hörten, und ein Lebenszeichen von sich geben konnn. (Rin Fingerzeig, wie schonend man in leser Hinsicht mit Sterbenden verfahren soll).

Die Söhne gleichen physisch wie psynisch genommen gewöhnlich dem Grundne nach ihren Müttern, — das Temperanent des Vaters erbt sich aber gern auf sie
nt, — das mag wohl die Hauptursache seyn,
varum große geistreiche Männer selten Söhne
interlassen, die ihnen gleich sind. In physcher und psychischer Beziehung muß man
ber bei der individuellen Fortpflanzung eine

Linea ascendens und descendens nicht übersehen. Ist das höchste Produkt erreicht, so beginnt in Abstufungen wieder die Abnahme, — und so ist's auch umgekehrt. — Die Natur scheint ein gewisses Maximum und Minimum nicht zu überschreiten. Die Töchter nehmen in der Regel den Grundton der Väner an. Bei ausgezeichnet geistreichen Männern erkundige ich mich immer sehr sorgfältig nach ihren Müttern. —

III.

Bemerkungen aber

praktische Medizin
überhaupt
und aber

die Kur der häutigen Bräune und des Stickhustens

im besonderen.

Vom

Königl. Kreis-Physikus Dr. Wesener.

Es ist eine längst anerkannte Wahrheit, daß put geschriebene Monographisen das kräftigste und sicherste Förderungsmittel einer ratiosellen, sichern Heilkunst (das rechte Ziel und Ende aller ärztlichen Bemühung) sind. Eine eine Erfahrungswissenschaft kann nur durch genaue Beobachtung und Aufzeichnung spezieller Fälle zur möglichsten Sicherheit in der Ausübung gelangen, und nur durch Anfügung ler einzelnen, metrisch geformten, Bausteine ann die praktische Medizin zu einem wissen-

schaftlichen Gebäude heranwachsen. Wer aber eine Reihe von Jahren sich in der Natur umgesehen und die unendlichen Metamorphoses derselben mit Besonnenheit angeschaut dem werden die Schwierigkeiten nicht gangen seyn, die dem Forscher, welcher eine bündige Erfahrung in der Naturgeschichte überhaupt aufstellen will, entgegentreten, niemand aber hat mehr Ursache in seine Beobachtusgen mehr Sicherheit zu bringen und in ihrer Aswendung vorsichtig zu seyn, als der praktische Arzt. Ich scheue mich nicht, meinen geehrten Herren Amtsbrüdern zu diesem Behufe hier eine leichte Methode anzugeben, wie sie sich einen sichern Canon ihres Handelus erwerben können.

Vom Anfange meiner medizinischen Laufbahn und auf den Rath meines hochmerchrien Lehrers, Curt Sprengel in Halle, hebe ich mir die strenge Pflicht aufgelegt, jede freunde und nachher eigene Erfahrung in einem eigens dazu eingerichteten, Buche auf die linkerSie des Blattes niederzuschreiben, und auf der gegenüberstehenden, weiß gelassenen, Seite jene vor und nach zu berichtigen, zu bestätig gen oder zu modificiren. So ist mit nur i 30 Jahren unbemerkt ein dicker Oktavhaud voll praktischer Bemerkungen, herangewachsen, welchen ich für kein Hand - oder Lehr buch verteusche; denn er kömmt in seltened Fällen meinem Gedächtnisse zu Hülfe,' gewährt mir meistens Trost und Berahigung in wickelten, schwierigen Krankheiten, und stellt mich jetzt auf einen Standpunkt, auf welchem ich alles Alte und Neue iibersebes kann.

Bei Durchblätterung dieses Buches, weles auch nicht selten ohne specielle Veransung unternommen wird, dringen sich mir
np die mannichsaltigsten Reflexionen, mitter sehr betrübte, Entdeckungen auf, und
hr häufig schließe ich mein Buch mit der
berzeugung, dass unter der Fluth der neuern
d neuesten Beobachtungen es der reinen
ildkörner nur wenige gebe, und das die
jemannten neuen Entdeckungen längst offenr waren.

Das Studium der Medizin scheint mir, ich nn es nicht verbergen, überhaupt einer gänzhen Reform zu bedürsen. Es gieht nachrade so viele Ansichten, Systeme und Theoson, als es Lehrer der Medizin giebt, und ler derselben giebt die seinige für die eing wahre Heilkunde aus. Als ich am Ende s vorigen Jahrhunderts meine ärztlichen udien begann, war Brown der Heros des ages. Auch er batte seine Zeit und seinen rerth; aber vielleicht hat noch keine medi-nische Theorie größere Einseitigkeiten darboten, als die Brownische, und doch war r Zeitgeist auch hier so unwiderstehlich, is er die größten Praktiker mehr oder weger unter sein Panier bannte. - Ich habe Kaner, wie Peter Frank, Thomann, Markus nd Andere Unglaubliches vollbringen sehen. er ächte, besonnene Praktiker, derjenige ämlich, welchem Menschenelend zu Herzen sht und dem Krankheitsheilung Hauptzweck t, erhält sich aber immer nüchtern und rein, r gebt den sichern Weg der Natur, dem ihn ie hesonnene Anschauung derselben sicher siget. Es giebt herrliche Beispiele der Art

unter den noch lebenden größten Aerzten, und ihr Rath, ihre Ansichten, sind höchst beachtenswerth. Mit innigster Ueberzeugung verweise ich hier auf das gediegene Work welches unser Herr Staatsrath Hufeland in 59sten Bande dieses Journals, im 3ten Hefte, in dem Aufsatze: "Was der Medizin wahrhast Noth thut," so wahr, als krästig ausge-sprochen hat. — Ja wahrlich, nirgends ist das phantastische Umherschweisen in den Regionen der Möglichkeiten der Anschauungen gefährlicher, nirgends die Abweichung vom heiligen Wege der Natur unverantwortlicher: nirgends endlich das Hintansetzen des einmel feststehenden Canons sträflicher, als in der praktischen Medizin. Mit Leben und Geenndheit, die kostbarsten Güter der Welt, sollie man keine Versuche machen, schlimm geeng schon ist es, dass sie ein Gegenstand des burgerlichen Gewerbes sind. - Was liefse si hier nicht sagen und bejammern! -

Die Schwierigkeiten bei der Beobachtung zur Erlangung einer richtigen Erfahrung sind es aber noch nicht allein, was dem Arste sein Geschäft erschwert; die Materialien in der gesammten Medizin und ihren Hülfswis, senschaften haben sich so gehäuft, daß der angehende Arzt, mit Vielem und Heterogenem überfüllt, ohne sichern Leiter, den Genom in der Medizin nicht kennend oder verachtend, in der praktischen Medizin heruntappt, bis er, aber nicht ohne die empfindlichsten Demüthigungen — Gott gebe, hald!

— inne wird, daß nur im Studium der Alten, und in rubiger, vorurtheilsfreier Beobachtung und Nachahmung der Naturthätigkeit

den Kranken und für ihn Heil zu finden Ja, zur Beruhigung der leidenden ischheit sei es hier gesagt, am Krankene finden sich die Aerzte wieder zusam-1, wenigstens diejenigen, welche Geist geund ein gutes Gewissen (Religion) haben, das System und sich selbst zu überwin-, Wehe aber dem Arzte und seinen Kranda, wo diese größten Kleinode des Meningeschlechts (Geist und Religion) Yehlen! geistloser Arzt ist schlimmer, als die nkheit, die er kuriren soll, die Natur windet ihn schwerer als letztere. Ein issenloser Arzt ist gefährlicher, als ein und ein Mörder, denn er treibt sein liches Handwerk unter dem anscheinen-Schutze der Gesetze - Doch, Gott sei ik! Aerzie der Art sind selten, sehr sel-; denn durch das beständige Anschauen menschlichen Elends wird ihr Herz ercht, durch das Misslingen ihrer Kuren I ihr Stolz gedemüthigt, und durch das trautwerden mit dem Tode werden sie unerstehlich und beständig an das Jenseits nert, wo ein rächender Richter das Blut Brüder von ihnen fordern wird. Kurs, Aerzte sind ein guter Menschenschlag, en oder vielleicht noch nie machte ein t sich eines großen Verbrechens schuldig. selbst das des Castaing, welches dieser dem Tode bülsen mulste, wird noch mit .nden bestritten; möchten nur auch Alle an er praktischen Brauchbarkeit fortarbeiten, chten nur, was mich hier recht eigentlich beschäftigt, Alle mit strenger Wahrheit gewissenhafter Treue ihre gemachten Erungen wieder geben! Aber leider, leider purp. LXXII. B. 3. St.

mule ich des schmerzliche Bekenntnis hier aussprechen: selten bewährt sich eine neut, oft mit der größten Sicherheit und Bürgschaft ausgestellte Erfahrung, meistens gewähren die Alten noch den sichersten Trost.

Mag es seyn, dass häusig die Schuld davon, dass fremde Ersahrungen sich mir nicht bewähren, in mir selbst liegt; doch bin ich aber nicht der Einzige, welcher über die Unreisse und Unzuverlässigkeit journalistischer Neuigkeiten klagt, und wahrlich, ich wiederhole es, nirgends ist Leichtsertigkeit und Unwahrheit verdammlicher, als da, wo sie blesschenleben und Gesundheit in Gesahr bringen.

" Deshalb schliefse ich meine, vielleicht schon viel zu langen allgemeinen Bemerkusgen mit der sehr ernstlichen Mahnung, mit der inständigen, brüderlichen Bitte an sie meine lieben Kollegen, um ihres eigenes Seelenheils willen, mit Geist und nüchternen Sinne sich an die Beobachtung der Natur za wagen, und bei Bekanntmachung ihrer prektischen Beobachtungen, ganz besonders bei Anpreisung neuer Mittel sich der strengstes Wahrheit und Vollständigkeit zu befleissigen. Meine angehenden Amtsbrüder aber warne ich vor dem Jurare in verba Magistri eben so seht, als vor der dreisten und unbedingten Anwerdung neuer Heilmittel, auch ungewohnter Formen, und rathe wohlmeinend, meinem, Eingangs erwähnten, Beispiele zu folgen, d. h. durch sorgfältige und kritische Aufzeichnung fremder und eigener Erfahrungen sich der Canon des ärztlichen Handelns herauszusuches und festzustellen.

Ich will es nun versuchen, einen Solchen für die Behandlung zweier der schlimmsten Kinderkrankheiten, wie ich ihn mir in eigener zahlreicher Familie — und in einer weitläuftigen Kinder-Praxis erworben habe, anzugeben.

Schon im 42ten B. 2ten H. und an mehmeren Orten dieses Journals habe ich Bemerkangen über diese beiden sehr betrübten Kinderkrankheiten geliefert. Genauere Beobachtung haben mich diese Uebel besser kennen
gelehrt, und das Combiniren der verschiedenen Heilmethoden haben mir einen sicherern
Karplan verschaft, der mir sichere Hülfe gewährt, wo sie noch und so weit sie möglich ist.

· Alle entzündlichen Brustleiden sind sich darin gleich, dass sie mit Ergiessungen enden. Auch bei der häutigen Bräune und beim Stickhusten ist dieses der Fall. Exsudative Entzündang der Schleimgebilde der Luftwegg ist ihr beider Wesen, nur der Sitz dieser Entzündung, und vielleicht die größere Plasticität des im Croup sich ergielsenden Schleims, unterscheidet sie. Doch mag letztere auch wohl blofs in der Lokalität der größeren, absondernden Fläche, und in der Nähe der Glotiis ihren Grund haben. Ich kann wenigstens versichern, dass ich in den 28 Fällen von Croup nie Lappen - oder gar Röhren - förmige Schleim-Excretionen beobachtete, und selbst die Sectionen einiger am Croup gestorbener Kinder wiesen mir diese nicht nach. Denselben, zuerst zähen, dann purulenten Schleim. den ich in der häutigen Bräune auswerfen sehe, finde ich auch beim Stickhusten nur anders gestaltet, denn genaue Untersuchung: zeig letzteren aus kleinen Klümpchen bestehendt die in einander fließen, — erstern mehr in einer Masse zusammenhängend. Um nun meine Meinung über den Sitz der Krankheit kurz (denn dieses ist nur Nebensache) darzulegen; so halte ich die häutige Bräune für eine ex-endative Entzündung der Trachen bis zu ihrer Verzweigung in den Lungen, den Stickhuite aber für eine gleichnamige Entzundung der Schleimhaut der feinsten Verzweigungen der Luftgefäße, vielleicht bloß der Luftzellen, und aus dieser Annahme, die sich auf triffigen Gründen stützet, erklären vich alle Br scheinungen beider Krankheiten. Katurh der Luftwege, der seine gewöhnlichen Stadien bis zur Reisse durchläuft, ist beides, der Sitz desselben veranlasst die verschiedenen Auftritte."

Braune anbelangt, so müssen sich die anzugen wendenden Mittel nach der Periode, in der ich den Kranken finde, richten. — Ehe ich hier weiter fortschreite, erlaube ich mir jedoch noch eine Bemerkung über die wichtige Diegnose des Croups. Occasio praeceps, judicium difficile gilt auch hier. Oft schon glaubte ich früher einen wahren Croup an dem eigenes, rauhen Hustentone erkannt zu haben, aber ich hatte mich getäuscht, Gott Lob, jedoch nicht zum Schaden des Kranken, denn eine einzige Dosis Calomel aus 2 Gr. mit Magnesia hob den schreckhaften Hustenton, und demit auch eine Laryngitis catarrhal., die im Anmarsche war. Einige meiner Herren Kollegen mögen es mir daher nicht verergen,

ean ich nicht alle ihre gelungenen Kuren Croup-Heilungen unbedingt gelten lasse.

Nun also zur Kur. Komme ich nämlich mersten 12 Stunden, so gebe ich ohne Benken sogleich alle 2 Stunden 2 Gr. Caloil mit 5 Gr. Magnes. carb. und eben so viel scher. Ist bedeutendes Gefässieher vorhaun, so setze ich jedem Pulver & oder & Gr. th. Digital. purp. zu; und nun beobschte h genau die Respiration des kleinen Krann, besonders im Schlafe. So lange diese gehindert von Statten geht, sich gar kein ezisch, Gerassel oder sonst ein fremdes Geusch vernehmen lässt; so thue ich weiter chts, und setze auch das Calomel aus, soıld sich grüne oder auch flüssige Stühle zein, denn diese sind mir Bürge, dass ich keim wahren Croup vor mir habe, ja, wie sagt, schen nach der ersten Dosis Calomel t meistens sogleich der Croup-Ton des Huens verschwunden. - Ist dieses aber nicht r Fall, ist die Respiration behindert, behwerlich, rauh, oder auf eigene Art geuschvoll, welches schwerlich einer verkennt, r nor einmal den Croup in allen Stadien fmerksam beobachtet hat, so lasse ich soeich 4 bis 8 Blutegel unter dem Kehlkopfe setzen und gut nachbluten. Nichts ersetzt eses Mittel in dieser Periode, und es läfst ch schwerlich nachholen. Dennoch aber rsäume man auch in nachfolgenden Perioen der Krankheit das Ansetzen der Blutegel cht, wenn man sie nicht etwa schon in der tzten antrisst, wo der Kranke jeden Augenblick zu ersticken, oder in Convulsionen sasterben droht.

Wird nach angelegten Blutegeln die Respiration ganz frei und der Auswurf leicht so kann man von allen innern Arzneien abstehen, nur ein Brechmittel aus Vinum zibistum bei sehr jungen, und aus Ipecacuank. mit Tart. stib. bei größeren Kindern, 2 oder 3 mal täglich gereicht, schafft den Schleim fort, und ein sorgfältiges Warmhalten und warmes, reizloses Getränk verhütet eines Rückfell. Schickt sich die Krankheit aber nicht zu solcher Besserung, oder steht ein Recidiv zu befürchten; so lasse ich alle 2 oder 3 Stunden zwei Quentchen Ung. Hydrargyri ciner. in die innern Flächen der Oberschenkel eipreiben, und gebe dazu folgende Kali-Auflösung: Rec. Aquae Foeniculi unc. β . in qua solve: Kali carbonici drachm. β . Symp. Amygdal. unc. j. M. S. Alle 2 Stunden 1, 2 oder 3 Theelöffel voll zu geben. - Sind convulsivische Bewegungen im Anzuge, so setze ich obigem, 4, 5 bis 6 Gr. Moschus zu, und macht dieses den Schleim nicht mobil, auch noch wohl 2-4 Gr. Sulph. stibiatum rubeum. - Mit diesem einfachen Verfahren bin ich jetzt in der That sehr glücklich, und rette, selbst im 2ten Stadio der Krankheit noch manches Kind. Einer Nachkur bedarf es hierbei gewöhnlich nicht, zieht sich aber das Schleimrasseln, die beschwerliche Respiration oder die Schwäche des Kranken in die Länge, dann lasse ich eine halbe Unze Lichen Island. mit eben so viel Rad. Liquirit. und eine Unze Zucker zusammen auskochen und die davon gewonnenen sieben Unzen Kolatur alle 2 Stunden zu 1 oder Etslässel voll gebrauchen, bis alles vorüber ist. Für des letzte Stadium des Croups, d. h., wenn der Kranke mit bläulichem, aufgedunsenem Gesichte, mit Schweiße bedeckt, den Kopf meh hinten in die Kissen bohrend, keuchend da liegt, weiß ich noch keinen Rath, — das einzige Mittel, wovon man hier noch Hülfe gesehen haben will, das Sturzhad, scheint mit zu misslich, ich habe es noch nicht: atgewendet. —

Den Stickhusten behandele ich eben so einfach, und wenn ich gleich nicht im Stande bin, seinen schleppenden Gang ganz zu verhüten; so glaube ich doch den Verlauf beschlennigen, die Krampfperiode mildern, ja auch seine Weiterverbreitung sistiren zu können. In der durch sorgfältige Beobachtung, besonders an eigenen Kindern, gewonnenen Absicht, und nach schmerzlicher Ueberzeurgung der Unwirksamkeit vieler angerühmler Mittel habe ich folgende Behandlungsweise mir abstrahirt und befolge sie mit Glück.

husten, so verordne ich 3 oder 4 mal täglich die oben gegen den Group angegebenen Pulver aus Colomel und Magnesia, und wenn Fietber vorhanden ist, auch mit Digitalis, so lauge, bis grüne oder flüssige Stühle erfolgen. The Stellen sich in dieser oder in spätern Perioden pleuritische Zufälle ein, so lasse ich gleich Blutegel an die schmerzende Stelle ansetzen. Nachdem die grünen oder flüssigen Stühle, womit dann auch die Fieberbewegung meistens aufhört, erschienen sind, gebe ich, ohne mich an sonst etwas zu kehren: Rec. Herbae

et Billi Belladonnae ana scrup. j. infunde Aquae ferv. q. si post refrigerat. cola, cui adde: Syr. Amygdal. ünc. j. M. S. Alle 2 Stunden Tag und Nacht durch 1 oder 2 Theeloffel volk Die Kinder nehmen dieses gern, und men braucht die narkotische Wirkung der Belladenan nicht zu befürchten. - Sind mehrere Kinder im nämlichen Hause des Kranken, die much micht angesteckt sind und die Krankheit anch früher noch nicht überstanden haben, so lasse ich jedem derselben, nach dem Alter 1, 1, oder 2 Theelöffel voll von obiger Mischupg, 3 mal täglich, als Präservativ geben, und wenigstens 3 Wochen lang fortsetzen, und ich kann versichern, daß ich, auch in der gegenwärtigen Epidemie, dadurch 3 und mehrere Kinder in einer Kamilie ganz frei bleiben oder nur gelinde und kurze Zeit von Stickhusten ergriffen werden sah, während die lästige Krankheit bei dem zuerst ergriffenen Kinde, welches das Präservativ nicht bekam, seine Stadien unaufhaltsam durchließ ist die Schleimabsonderung sehr copiös, ist die Brust sehr voll, oder wird der secernire Schleim heruntergeschluckt, so ist von Zeit so! Zeit ein gelindes Vomitiv nöthig, Kinders unter einem Jahre kommt man durch 1-oder 2 Theelöffel voll Vinum stibiatum meistans: cum Ziele, größeren gebe'ich 5 Gran Brechwarzel, mit oder ohne Tart. stib.

Hat das Stadiam convulsioum seine Höhe erweicht, und fängt der purulente Schleim sich zu zeigen an, so setze ich die Belladonse bei Saite, weil sie die kritische Ausscheidung aufzuhalten scheint, und gebe statt ihrer jätzt 3 oder 2 mal täglich folgende Pai-

er: Rec. P. Opii puri, Pulv. Rad. Ipecacuanh. ulph. Stib. rubei ana gr. iij, P. Sacch. albi drachm. j. I. exacte et divide in xij partes aequabes. D. ch lasse sie mit Syrup. Senegue angemengt sehmen und gebe 1 Theelössel voll von dieem Syrup nach. So bringt man sie den kleinten Kindern sehr leicht ein. Bei Kindern inter einem Jahre nehme ich gerne etwas veniger Opium, denn dieses Narcoticum äusert oft in sehr kleinen Dosen schon sopoöse Zufälle bei ihnen, oder ich setze, statt)pium, jedem Pulver 2 Gr. Moschus zu. — Ferursachen diese Pulver nicht zuweilen Erbrehen, so ist bei großer Schleimanhäufung, mmal: weon er immer heruntergeschluckt wird, soch wohl ein Brechmittel zuweilen nothwenlig. Stublausleerung suche ich durch Pflaumenbrühe mit Honig gekocht, und wo diese picht zureicht, durch ein Klystier oder durch Infus. Sennae compos. zu bewirken. Wird Opium vertragen, so ziehe ich es dem Moschus. zur Abkürzung und Beschwichtigung der Hustenanfälle vor; man hüte sich aber, auch bei größern Kindern, und in solcher Dosis zu geben, dass es seine narkotische Wirkung durch soporösen Schlaf äußert. Bei vollblütigen oder bei Kindern, die an Kopf-Congestionen leiden, ist dieses am ehesten zu befürchten. — In solchem soporösen Schlase nämlich können die Kleinen den Hustenanfall nicht gehörig verarbeiten, und so ersticken sie oder verfallen in hestige Convulsionen.

Mitten im Lause des Stickhustens treten oft Convulsionen auch epileptische Krämpse, besonders bei Zahnentwickelung oder bei Wurm-Complication auf. Der zeitige Gewendang von Klystieren aus einem Infus.

Valerian., worin 1 Skrupel Kali Carbon.
gelöset ist, heben, 3 mal täglich angeweit doch ineistens beide hald wieder. Gegen Viner kann ich das mit Aether sulph. bereit Extr. aether. sem. Cynae 1 oder Extr. aether. sem. Cynae 1 oder Skrupel Lungenblutungen Zeigen sich oft. Erstere ben Blutegel, letztere Digitalis.

dang mit der gleich anzugehenden Diät, mäßig durchgebreucht, so finde ich auch meistens keine Nachkur für nöthig; ist die Schleimsecretion immer noch sehr zieht sich dieselbe in die Länge, und bleie Kranken sehr angegriffen, so das dhronisches Brustleiden zu befürchten dann lasse ich das, bei der Nachkur den Rad. Liquirit. und Zucker gebreichten

Absichtlich vermeide ich es, über so alte und neue gegen den Stickhusten rühmte Mittel zu schreiben. Ich kense. alle und habe die meisten früher, che mir den angegebenen Canon meines Bas herausgefunden hatte, selbst angewendet. einer einzigen, durch Pariser Aerzte wi zur Sprache gebrachten, Heilmethode des St hustens, ich meine die Methode endermige, ich übrigens schon vor 12 Jahren, auch anscheinender Hülfe, mit Pulv. Rad. Be donnue anwendete, will ich hier noch mit nigen Worten gedenken. - Statt alles sonnements hier ein praktischer Fall, Z

zebautes, 6 bis 7jähriges Mädchen, das i mige Jahre an Rhachitis, und zwar so ach behandelt hatte, dass es nun kräfand wohl sich bewegte und mit einer merklichen Scoliosis dayon gekommen litt mehr als ibre beiden Geschwister Lickhusten. Durch die zärtliche Mutter Ordert, schleunigen Rath und Hülfe zu Dn um jeden Preis, wie auch in eigener Snils, dals das Grundübel durch einen Schwächegrad, den der Stickhasten Eühren könne, wieder hervortreten werde, Nos ich mich, meinem Kurplane obige >de zuzugesellen. - Ich legte also ge-Littag auf die Cardia und sogenannte Prube ein Vesicator von der Größe eines Pr. Thaler-Stücks, und als dieses ig gewirkt hatte, entfernte ich gegen 6 die Epidermis von dieser Stelle, streute is frische Wunde anderthalb Gran Morl eceticum und bedeckte dann die Stelle iner weichen, mit Speichel versehenen, nen Compresse. Das Kind bekam nun gewohnte Milchsuppe, ward ausgekleiund zu Bette getragen. Auf der Treppe es obnmächtig, kam aber, auf dem Mzimmer angelangt, nach einem Erbrealles Genossenen, wieder zu sich, und ef ohne Hustenaufall in seinem Bettchen sogleich ein. Morgens um 8 Uhr fand les Kind noch rubig schlafend. Es lag so, wie es sich gestern Abend hingebatte, und nicht ein einziger Hustenanhatte es in der Nacht gestört. Ich frohe mit der guten Mutter nicht wenig über so unerwartet günstigen Erfolg des erzhaften Mittels; aber leider war er nicht von Dauer. Der erste Anfall beim Erwachen des Kindes war nicht ungewöhnlich hestig aber im Verläuse des Tages traten dieselbes wieder in ihre usurpirten Rechte ein, und das wiederholte Ausstreuen des Morphiums auf die noch wunde Stelle wollte nun nichts mehr leisten, indessen kam das Kind mit seinen beiden Geschwistern, bei angegebener Kurmethode, glücklich durch, und nach Beseitigung des Stickhustens gewann es, durch sorgsame Pflege und roborirende Mittel, Kräste und Gesundlieit wieder, ohne dass die Rhachitis Fortschritte machte.

Was nun endlich die Di**ät im Stickha**sten anbelangt; so ist zuerst und vor allem die Lusttemperatur zu berücksichtigen. Offetbar verlaufen Stickbusten - Epidemieen in warmer Jahreszeit und beim Vorherrschen des Südwindes gotartiger und milder, bei Nordund Ostwind aber sind sogleich die Ansile 'stärker und häufiger, ja steigern sich oft zu pleuritischer Entzündung und compliciren sich mit Croup oder gehen darin über. Man sor also möglichst für milde und gleichmäßige Lufttemperatur im Stickhusten und vermeide eine zu kalte und trockne Luft. sei man aber hier nicht zu ängstlich und banne die kleinen Kranken nicht in enge, Durch übertriebene, anhalheisse Zimmer. tende Stubenwärme und durch gänzliche Entwöhnung von der atmosphärischen Luft wird die Reizbarkeit der Hautobersläche Schleimmembranen der Bronchien krankhaft gesteigert, und so die Krampfaufalle des Hustens vermehrt und der langwierigste Nachhusten verursacht. Man lasse daher die Stickhusten kranken Kinder von einem Zimmer s andere, euch wobl bei 8 bis 10 Grad serer Wärme in die Lust gehen, und verside hauptsächlich Zugwind und grellen Temraturwechsel. Im katarrhalischen Zeitraume s Stickhustens halte ich das Schlafen in Anheizten Zimmern, wenn der Kältegrad im inter nicht sehr groß, d. b. nicht über 5 oder Grad ist, auch für besser.

Die beste Nahrung für Stickhusten - Kranke Milch. Muttermilch steht obenau. Säunde Kinder kommen häufig leicht beim ickhusten durch. Frische, warme Kuhmilch gt darnach. Am besten ungekocht noch 1rm aus der Kuh, oder mit heilsem Zuckerasser erwärmt und verdünnt. Hiernächst rdienen Abkochungen von Gersten- und Hargraupen, mit Zucker mässig versüsst, ihn Platz.

Wein, Bier und alle gewürzte und starke seisen und Getränke, sind sorgfältigst zu rmeiden. Jeder Schluck Wein oder Bier weckt sogleich den hestigsten Anfall, und ranntwein, erstickende, schreckhafte Zufälle. skochtes süßes Obst hekömmt gewöhnlich it, besonders gute, trockne Feigen. Die inder essen sie gern, verdauen sie gut und b lösen den Schleim. Mit Brod, Reis, Sago dgl., lassen sich auch sehr angenehme und hrhafte Speisen daraus bereiten.

Endlich erhalte man auch die kleinen ranken möglichst in heiterer Gemüthsstimung und gebe ihnen angenehme Beschäftiang. Langeweile und Traurigkeit verstären und häufen die Anfälle, Aerger und

orn steigern sie leicht zu Convulsionen.

IV.

Medizinisch-praktische

Beobachtunger

Von

Dr. Reimann, prakt. Arst und Geburtshelfer zu Zielenzig.

1.

Scirrhus ventriculi.

Dieser Fall ist deshalb besonders merkwürdig, weil er von mir von seinem Entstehen an, erkannt und beobachtet, und in seinem Beginnen Symptome gezeigt hat, welche zur Bestimmung der Diagnose des beginnenden Scirrhus ventriculi nicht wenig beitragen werden.

Ein Kaufmann, welcher früher in dürftigen Umständen gelebt, nachher aber vermögend wurde, bekam in seinem vierzigsten Jahre einen heftigen Husten mit Schleimenwurf, welcher besonders im Herbst und Frühjahr am heftigsten wurde. Nachdem der Husten während 16 Jahr immer heftiger und der Schleimauswurf immer stärker geworden war, auchte er meine Hülfe nach. Ich fand eines Mann von scrofulösem Habitus und pflegme-

tischer Constitution; er hatte jetzt wieder sehr heftige Hustenanfälle, die besonders des Nachts mintraten, und stundenlang anhielten, wobei er aufrecht im Bette sitzen musste; des Morgens warf er vielen glasartigen Schleim aus, wobei er immer mehr abmagerte. Zugleich litt er an einer habituellen Verstopfung, welche eine Folge von Anschoppungen des Un-terleibs und hämorrhoidalischen Anlage war; die Füsse waren immer kalt, der Unterleib stwas aufgetrieben, die Gesichtsfarbe gelblich und der Blick düster, wie er bei Anschoppungen des Unterleibes zu seyn psiegt; der Appetit war noch gut; die Verdauungskräste ziemlich ungeschwächt, jedoch durste er keine schwere Speisen genießen, weil dann der Hu-sten desto hestiger wurde; Fieber war nicht da. Die Krankheit schien mir ein inveterirter Catarrhus pulmonum, welcher durch die lange Dauer in Phthisis pituitosa überzugehen drohte, und dessen Hauptursache die Anschoppungen des Unterleibes waren. Ich suchte daher den Unterleib frei zu machen, gab dann schleimige, beruhigende und nährende Mittel. liefs eine Fontanelle am Arm setzen. Der Husten wurde darnacht geringer, die Kräfte nahmen zu, der Unterleib wurde immer freier, die Gesichtsfarbe wurde reiner. So gern es auch der Kranke wünschte, so wollte ich doch nicht den Husten schnell und gewaltsam unterdrücken, weil ich es bei einem habituellen chronischen Husten für gefahrvoll halte, welches sich auch nachher bestätigte.

Im folgenden Jahre stellte sich der Husten wieder heftiger ein; der Kranke wandte sich wieder an mich, mit der Bitte: ihn

schnell von dem Husten zu befreien; nachdem ich ihm vorgestellt, dass die gänzliche Unterdrückung des Hustens nur gefahrvoll für ihn seyn könnte, ich daher den Husten nur zu mäßigen suchen würde, wandte et sich an einen andern Arzt, der auch den Hasten gewaltsam unterdrückte, wonach sich Patient auch eine Zeitlang ziemlich wohl befand. Nach Verlauf von einem halben Jahre bekam Patient das Gefühl eines Drucks queet über die Brust, als würde sie durch ein Band zusammengeschnürt, Husten und Auswurf waren gering, dabei hatte er alle balbe Stunde das Gefühl, als führe ein elektrischer Schlag von der rechten Lungen-Baais durch die linke Brustwarze, welches so unangenehm war, dals er jedesmal laut aufschrie. Auch batte es jetzt viele Verdauungsbeschwerden, besonders hestiges Sodhrennen, seste Speisen darste at gar nicht genießen, weil dann der Druck in der Brust stärker wurde und Kurzathmigkeit eintrat; selbst von flüssigen Dingen hatte er Unbequemlichkeit, dabei litt er an hartnäckiger Verstopfung. Ich hielt das jetzt hinzugekommene Leiden für Schwäche und Verschleimung des Magens, und glaubte, es wolle sich eine Brustwassersucht ausbilden. Ich zeh daher eröffnende, auflösende, beruhigende Mittel, wonach sich auch das Sodbzennen verlor, suchte den Husten wieder hervorzurufen, um durch den Auswurf von der Brust abssleiten und so der Brustwassersucht vorzubengen, allein es wollte hiermit nicht recht ge-Indessen wurde es mit den Verdauungsbeschwerden immer schlimmer; wesa l'atient etwas genole, hatte er einen hestigen Schmerz in der Gegend der Cardia des Magens,

ens, besonders, wenn es festé Speisen waen; dabei hatte er immer des Gefühl, als ob hm ein Stein in der Magengegend liege, zuleich bekam er nach jedem Genus: Uebelkeit. valches auch oft in Erbrechen überging. Die Lrankheit schien mir jetzt ein im Butstehen egriffener Scirrhus ventriculi besonders der Garlie au seyn; ich versuchte daher den hier so chr empfohlenen Salmiak in Form der Boli p wie viele andere bier empfohlene Mittel, ber ohne Erfolg; im Gegentheil wurde das label immer schlimmer. Ich zog noch einen ndern Arzt zu Rathe, welcher aber bloss eine chwäche des Canalis alimentarius anerkennen nd die ganze Krankheit in den Lungan-auhen wollte. Da ich, wenn auch überzeugt on dem Daseyn eines Scirrhus, doch von ler, Anwendung von Mitteln keine Besserung gesehen hatte, so gab ich in Uebereinstimnung mit meinem Hrn. Collegen eröffnende, ubleitende Mittel. Indessen wurde der Zustand des Kranken immer beunrahigender und les Daseyn des Scirrbus deutlicher, der Schmers in der Gegend der Cardia wurde immer heftiger, seete Speisen konnte Patient gar nicht mehr genielsen, der Durchgang darselben durch lie Cardia war sehr erschwert und schmerzaft. sie wurden entweder wieder ausgebrohen, oder Patient mulste die Speisen gewaltam durch die Cardia durchdringen, wo sie lenn nach Verlauf einer halben Stunde unter vielen Schmerzen endlich in den Magen gelangten und hier wieder hestigen Druck versplassten; selbst Eliissiges machte jetzt iReschwerden, dabei war anhaltende Verstopfung, welche immer durch künstliche Mittel gehoben werden musste. Auch fingen jetzt die Fülse Journ, LXXII. B.3. St.

Mittage und Abends Exacerbationen machte; einige: Wochen später ging selbet Flüssign wicht mehr durch; es war schrecklich anzuschen, wie Patient, wenn er etwas genoß, war zur Flüssiges und in kleinen Quantitäten seyn durfte, dasselbe durch Drücken mit der Hand in der Gegend der Cardia hinunterdrücken muße. Husten und Auswurf war hierbei nur gering, die Geschwulst nahm immer mehr zu. Nach 14 Tagen ging fast zu nichts mehr herunter, die Geschwulst hatte den ganzen Körper ergriffen, und so starb er endlich, indem er fast 6 Tage in Agonie gelegen.

Sektions - Befund. Nach vielem Zureden wurde mir endlich von den Angehörigen die Sektion mit der Bedingung erlaubt, den Magen zu öffnen.

Der ganze Magen war innen mit karcinomatösen Geschwüren besetzt und ganz bert; besonders war die Cardia mit diesen drüßgten Auftreibungen besetzt, so daß der Eingung in den Magen ganz geschlossen war. Die karcinomatösen Geschwüre bestanden ett so stark aufgeschwollenen drüsenartigen Gebilden, daß der Magen dadurch eine bedeutende Schwere erlangt hatte. — Die Lungen waren fast ganz aufgelößt, so daß eie ner aus Schleim zu bestehen schienen und bei der Berührung zerflossen. So gern ich auch die übrigen Organe untersucht hätte, besonders die Leber, so wurde mit dieses nicht gestattet.

2. :

ücklicher Erfolg der merkuriellen Entziehungsuhode, nebst einigen genaueren Bestimmungen
für die Anwendung derselben.

Ich habe während meines ärztlichen Wirms so glänzende Erfolge in den verschiedentigsten Krankheiten von der Anwendung
seer Kur gesehen, dass ich es für Pflicht
lte, mich hierüber etwas genauer auszulasn; und es soll mir lieb seyn, wenn ich
rch diese Mittheilungen das noch zu allgesin herrschende Misstrauen der Aerzte gen diese Kurmethode verscheuchen könnte.

Ich nehme 3 Grade der Entziehungskur, nehmlich: die kleine, die mittlere und e große Hungerkur. Bei der kleinen gebe h innerlich kleine Dosen des Merkurs bis m beginnenden Speichelfluß, setze dann den erkur so lange aus, bis der Speichelfluße fgehört, und wiederhole dann die Anwenzug des Merkurs so oft, bis mir das Uebel heilt scheint. Diese Methode wende ich in schwächlichen Personen an, welche die iheren Grade dieser Kur nicht aushalten ürden. Sie wird von den schwächlichsten irsonen vertragen; ja sie werden nach dem sbrauch derselben kräftiger und blühender. sonders hat sich diese Methode sehr heilm bewiesen bei den verschiedenartigsten Nersonleiden, wo alle übrigen Nervenmittel versblich angewandt waren, — besonders halte ich Grundlage angezeigt. Sie verschafft den ibei zu gebrauchenden auflösenden und ab-

leitenden Mitteln bessern Eingang und kräftigere Wirkung auf den Organismus. Es versteht sich von selbst, daß nach Gebrauch dieser Methode stärkende Mittel angewandt werden müssen, welche dann auch vom Organismus leichter aufgenommen und assimilit werden. So kann sie auch beim Beginnen organischer Leiden, bei allen Constitutiones mit dem besten Erfolge angewandt werden. Mitunter ist es gut, besonders bei empfindlichem Darmkanal, dem Merkur etwas Opink zuzumischen. Die Diät muß mäßig, dün und leicht nährend seyn; dabei ist das Verweilen in einer warmen Temperatur nothwendig; jedoch kann der Kranke bei warmes Sonnenschein in der Mittagsstunde ausgehen.

Beim mittlern Grade lasse ich einen Teg um den andern Einreibungen von Queckeilbersalbe machen und dabei täglich kleine Duses Merkur nehmen; einen Tag vor dem Anfange der Kur gebe ich ein Abführmittel, so wie auch ein solches nach Beendigung der Kur. Hier setze ich den innern und äußern Gebrauch des Merkurs so lange fort, bis ein profuser Speichelflus eintritt, der Kranke mess während der ganzen Kur des Zimmer in einer erhöheten Temperatur hüten, darf nur wenige und dünne Speisen genießen. die Krankheit durch den einmaligen Gebrauch dieser Kur nicht ganz beseitigt werden, so lasse ich nach einem viertel oder halben Jahre dieselbe nochmal gebrauchen. Während des Gebrauchs dieser Kur derf der Kranke sich nicht waschen, auch die Wäsche nicht wechseln; nach Beendigung derselben lasse ich eis warmes Bad nehmen, und die Wäsche wechseln. Bei diesem so wie beim vorigen Grade lasse ich nach Beendigung der Kur noch 4 Wochen hindurch das Decoctum Lignorum trinken. Dieser zweite Grad ist angezeigt bei kräftigern, besonders phlegmatischen Rersonen, bei schon sehr lange andauernden chronischen Krankheiten, wo die übrigen therapeutischen Mittel schon vergeblich angewandt sind; ferner bei höheren Graden von organischen Krankheiten, welche den bisherigen Heilversuchen widerstanden; ferner bei bedeutenden Schärfen der Säfte des Körpers, besonders bei Leiden des lymphatischen und Drüsensystems.

Unter dem dritten Grade oder der großen Hungerkur, verstehe ich die von Rust angegebene große Inunctionsmethode. Diese Methode wende ich nur in verzweifelten Fällen an, wo mich die leichteren Grade, nehmlich die kleine und mittlere Hungerkur im Stiche lassen; meistens kommt man mit den ersten beiden Graden aus. Jedoch bei tief eingewurzelten und schon lange dauernden organischen, besonders Knochenleiden rettet dieser letzte Grad oft noch das Leben. Jedoch würde ich immer rathen, erst den mittleren Grad zu versuchen. Bei gehöriger Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Arztes auf die verschiedenen Erscheinungen während der Kur ist bei derselben durchaus nichts zu fürchten.

Ich habe mit diesen verschiedenen Graden der Hungerkur die verschiedenartigsten Krankheiten geheilt, welche den verschiedenartigsten Heilversuchen widerstanden; so habe ich habituelle Krämpfe, hartnäckige herpetische Ausschläge, Drüsenverhärtungen, andau-

ernde Neuralgien, Caries, so wie auch tief eingewurzelte Syphilis dadurch in kurzer Zeit beseitigt. Als merkwürdigster Fall der An möge folgender hier eine Stelle finden.

Ich wurde im Jahre 1826 zu einem Manse gerufen, der schon mehrere Jahre an einem Knieschwamm gelitten, und dem nun, da slie Heilversuche bisher misslungen waren, die Amputation als einziges Rettungsmittel angerathen war. Der Mann war in den funfziget Jahren, kachektischen Aussehens, hager und grofs, war dem Trunke stark ergeben, so dels er täglich die stärksten spirituösen Getränke Quartweise auch während der Krankheit zu sich nahm, ohne jedoch davon berauscht zu werden; es war dies eine Gewohnheit aus seinem Militairdienste her. Das rechte Knie war dreimal so dick als das gesunde, rosenartig entzündet, mit vielen Löchern versehen, woraus eine schlechte Jauche abgesondert wurde; dabei hatte er die größten Schmerzen, der Körper war in Folge des langen Leidens ganz entkräftet und abgemagert, den kranken Fuss konnte er nicht bewegen, auch nicht darauf stehen. Ich untersagte ihm sogleich alle spirituösen Getränke, was er auch zu meiner Verwunderung pünktlich gehalten hat; wandte dabei die mittlere Hungerkur auf das Strengste an, in die Wunde legte ich bloss mit warmem Wasser beseuchtete Charpie. Während der Kur reinigten sich die Geschwüre, die Geschwulst des Kniees nahm ab, und einige Wochen nach Beendigung der Kur hatten sich die Wunden geschlossen und das Knie war bis auf die dunklere Färbung beinah wie das Gesunde; er konnte jetzt den

Fuss bewegen, darauf stehen und gehn, nur war natürlich der Fuss noch schwach, was lurch eine stärkende Nachkur beseitigt wurde. edoch waren zum Frühjahre wieder einige Wunden am Knie aufgebrochen, dasselbe fing wieder an zu schwellen, so dass der alte Zutand zu befürchten war. Ich ließ darauf die rosse Hungerkur gebrauchen, wodurch der Kranke ganz hergestellt wurde, so dass er och jetzt, nach 3 Jahren, ein rüstiger, kräfiger Mann ist, und an dem Fusse durchaus eine Empfindung wieder gehabt hat. Merkwürdig ist es noch, dass der Kranke, so sehr rauch dem Trunke ergeben war, noch bis etzt nichts Spirituöses trinkt.

(Die Fortsetzung folgt.)

1

V.

Ueber

das Ludwigsbadbei Wipfeld im Untermainkreise.

Vom

Dr. Fr. Ant. Bulling.

Obgleich bereits mehrere Schriftchen über dieses Schweselbad erschienen sind *): so scheint doch keines derselben sich einer ausgedehrten Verbreitung unter dem ärztlichen Pablikum ersreuet, und hierdurch zu einer nähem Würdigung seiner Heilkraft beigetragen zu he-

*) Wipfeld am Main mit seinen Umgebungen, und der Schwefelquelle. Ein Taschenbuch für Badegäste (von Bar. von Münster). Mit einer Flusskarte und einer Abbildung von Wipfeld. Nürnberg 1813. bei Stein.

Dr. Zeller, neueste Nachricht vom Bade sa VVIpfeld im Untermainkreise des Königreichs Raiern und seinen Heilquellen. VVärzburg 1818.

Dr. Ferd. Kirchgessner, Beobachtungen aber die Heilkraft der Mineralquellen des Ludwigsbades bei VVipfeld, nebst einer kurzen Beschreibung des neuen Kurhauses. VVärzburg 1830. bei Bauer.

Nur Hr. Dr. Wetzler erwarb sich in seien ausgezeichneten Schriften über Gesundrunnen und Heilbäder ein besonderes Verienst hinsichtlich dieser Schwefelquellen, insm er ihren Werth an und für sich und in ezug auf die übrigen Bäder des Untermainreises Baierns darthut. El. v. Siebold *) daegen und Hr. Dr. Pfeufer **) sprachen erst ürzlich von Kissingen, Brückenau und Bocklet, rwähnten aber Wipfeld mit keiner Sylbe, da ieses doch gerade recht den Kreis der Bäder chliesst. Denn dort bestehen keine Schwe-Alquellen, mit Ausnahme einer sehr schwahen, in Bocklet, wie hier; dort fehlen Schweelschlammbäder, und Schlammbäder überhaupt. ie Wipfeld einen so hohen Werth geben; er selbst in dem Fall nicht geschmälert weren könnte, wenn es nichts als diese Schlammäder besäße.

Folgende Notizen bezwecken nur, die ufmerksamkeit des ärztlichen Publikums speiell auf dieses Bad zu lenken, das gerade wei Dezennien alt, eine bedeutende Rollen spielen beginnt, und im Vereine mit locklet, Brückenau und Kissingen Ansprüche efriedigt, die man nur immer an eine Gruppe.

- *) Ad. El. v. Siebold ausführliche Beschreibung der Heilquellen zu Kissingen und ihren Wirkungen, besonders bei Frauenzimmerkrankheiten, nebst einer gleichzeitigen Abhandlung über die zum Behuf der Nachkur wichtigen Quellen zu Bocklet und Brückenau. Berlin 1828.
- **) Erfahrungen über die Mineralquellen von Bocklet, Brückenau und Kissingen, mit Berücksichtigung der Kissinger Saline zur Renutzung zu Sool- und Gasbädern, von Dr. Chr. Pfeufer, in diesem Journale 1830. Februarheft pag. 29.

von Bädern machen kann. Und man tritt durch die Behauptung, dass man in diesen Bädern gegen alle Krankheiten, deren Heilung durch Mineralwasser möglich ist, Hülse finden kann, der Wahrheit keineswegs zu nahe.

Die Gesundbrunnen und Bäder spielen in der neuesten Zeit eine so bedeutende Rolle, und die Umgestaltung der Lehre von der Wirksamkeit derselben ist so dringend nothwendig, dass ein jeder, auch der geringste Beitrag hierzu nicht unwillkommen seyn wird.

Nicht durch besondern Schutz der Regierung, nicht durch Lobpreisungen, nicht durch den Ruf eines ausgezeichneten Arztes, nicht durch die Vortrefflichkeit der Badeanstalten hat sich das Ludwigsbad erhalten, und schwingt sich jetzt rasch empor, - sondern einzig und allein durch die Heilkraft seines Wassers. Selbst die köstliche romantische Umgebung dieses Bades, wie sie kein anderer Badeort schöner besitzt, seine Lage am Main in einer der geseegnetesten Gegenden Teutschlands, und insbesondere Frankens, hat nichts zu seiner Aufnahme beigetragen; diejenigen, welche diese Quellen his auf die drei letzten Jahre besuchten, waren aus Franken, für welche diese Gegend keinen besondern Reiz, oder nur den gewöhnlichen Reiz darbot. Was Lord Byron vom Rhein singt, — wem schwebt es nicht lebhaft im Gedächtnisse vor, wenn er Main erblickt?

Und du, o Strom, so reich an Pracht und Fülle, Wie wogst du, schwellend von des Segens Pland An Ufern, ewig reizend — Ein Götterschauspiel dringet auf uns ein, Ein Schönbeitszauber! Höhlen schaut man, Flüsse, Frucht, Laubwerk, Fels, Wald, Kornfeld, Berg und Wein; Herrnlose Burgen hauchen wohl und süßse Uns aus begrünten grauen Trümmernihre Grüße. —

Schon seit längerer Zeit war die Schwelquelle am linken Ufer des Mains, Wipfeld genüber, den Bewohnern dieses Dorfes bennt, und wurde von einzelnen als heilkrätgegen Impetigines, Geschwüre zu. dgl. geaucht. Doch blieb sie im Allgemeinen unachtet. Als im Jahre 1810 durch die Mecinalsection zu Würzburg von den Landge-:htsärzten Nachrichten über Alles, was nur nigermalsen Einfluss auf das Medicinische itte, verlangt wurde, lenkte der damalige rtevorstand zu Wipfeld, Nicol. Müller, die ufmerksamkeit des Distriktsarztes zu Werk. Dr. Metz, auf diese Quelle, welche im lgenden Jahre hei der Regierung zur Spraa kam.

Eine ziemlich unvollständige Analyse des rn. Prof. Pickel zu Würzburg, die er anngs in Würzburg, später an Ort und Stelle Ibst unternahm, bestimmte die Regierung, r Gemeinde Wipfeld, welcher die Quellen Eigenthum gehörten, den Auftrag zur Erwung eines Badehauses zu geben, und dem istriktsarzte zu Wernek, das zwei Stunden on Wipfeld entfernt liegt, die Leitung des ades in ärztlicher Hinsicht zu übertragen.

Müller, dem im Grunde dieses Bad seine ntstehung sowohl, als sein Fortbestehen zu

danken hat, veranlasste auf eigene Kosten in den Jahren 1812—1813. Hrn. Prof. Fr. Koens eine umfassende Beschreibung der Quellen und ihrer Umgebung in physischer sowohl als geognostischer und chemischer Hinsicht maliefern.

Später wurde Dr. Zeller als Brunnenstat angestellt, nach dessen Abgang das Bad is ärztlicher Beziehung vernachläßigt worden zu seyn scheint.

Dieser Umstand in Verbindung mit den geringen Mitteln, welche den Bewohnern Wipfelds zu Gebote standen, war Veranlassung, dass die Regierung einen Vorschuss von einigen tausend Gulden für denjenigen aussetzte, welcher dieses Bad an sich kause, und durch zweckmäsige Gebäude auf einen den Anforderungen unserer Zeit entsprechenden Zustandstelle. Baierns König hatte inzwischen 1825, kurz vor seiner Thronbesteigung, dem Bate seinen Namen gegeben.

Auf diese Weise kam es an den Kaufmann Herold von Würzburg, der 1828 ein Kurhaus errichtete, die eine Quelle fasses liefs, und seitdem fortwährend mit Verbesserung und Erweiterung der Badeanstalten beschäftigt ist. Durch die Erbauung eines Kurhauses an den Quellen selbst ist einem grefsen Uebelstande abgeholfen worden. Dens früher mußten die Kurgäste im Dorfe selbst wohnen, und sich jedesmal zum Baden über den Main setzen lassen.

Die Zahl der Kurgäste belief sich in den letzten Jahren jederzeit zwischen 300 – 350. Nur der Mangel an hinreichenden und zweckissigen Wohnungen war Ursache, das diese ihl nicht um einige hundert höher steht. zwischen sind wahrscheinlich noch wenige ider mit solch allgemeiner Zusriedenheit jähr-:h verlassen worden, wie das Ludwigsbad.

Der Quellen sind vier. Der Ort wo sie Tage gehen, war früher ein Eichenwäldien, welches nur noch zum Theil steht. Der pden wird durch verschiedene Lagen von hlammerde, Torf, Letten und Kalkschich-n gebildet. In einer Tiefe von 19 Schuh össt man auf das Flötzkalkgebirge. Die berfläche dieses Bodens war sehr locker, impfig, und noch jetzt, da sie mit Fruchtde überdeckt wurde, bebt sie unter dem arken Fusstritte. Pfähle kann man 12-15 chuh tief hineinstoßen, und bei dem Herasziehen derselben entwickelt sich ein deutcher Schweselgeruch. So war auch früher ie Gegend bei schwerer, dicker Luft mit eiem Geruch nach Schweselwasserstoffgas an-efüllt und Nebel, so wie seurige Meteore, varen gewöhnliche Erscheinungen, was jetzt ei den neuen Veränderungen und Anlagen aum mehr der Fall ist. Denn an der Stelle, o die Quellen entspringen, wurden die Ei-hen ausgehauen, und sie in einen freien ebe-en Platz umgewandelt. Ferner ist die Temeratur der Umgebung der Quellen beständig, öher, als in einiger Entsernung, indem hier mmer sehr bald der Schnee schmilzt, die 'egetation sehr früh hervorgrünt, und der bflussbach der Quellen, auch bei der größn Kälte nie zufriert.

Durch die häufigen Veränderungen, welche in der nächsten Umgebung der Opellen vorgenommen wurden, ist eine wahre Verwirzung in der Benennung derselben entstatig den, so wie in der Bezeichnung ihrer relatig ven Lage zu einander. Und keine der frühern Beschreibungen stimmt mit der jetzigen Lage und Benennung der Quellen überein.

Die eigentlichen Schweselquellen wurden erst durch die Herren Regierungsrath Heffner und Professor Pickel entdeckt; - als Hr. Pickel aus Auftrag der Regierung zum, ersten male mit der Untersuchung des Wassers eines Quells beschäftigt war, die von den Schwefelquellen entfernt näher gegen das Ufer des Mains hin entspringt, und die in chemischer Hinsicht einen geringen Werth hat, - auf diese hatte Müller ausmerksam gemacht, weil sie früher gebraucht worden war, und die wahrscheinlich damals durch das Zuströmen des Abflusses des wahren, weiter nach oben hin liegenden Schwefelquelle einen stärker Mineralgehalt haben mochte. - Während dieser Beschäftigung versuchte Hr. Heffner, det Hrn. Pickel zufällig begleitet hatte, an der Stelle, wo die Quellen jetzt gruppirt sind, den Erdbohrer. Als er denselben einige Fulk tief eingestolsen hatte, sank der Bohrer plötzlich bis an den Griff ein, wie in einem hollen Baume. Bei dem Bemühen, ihn herauf zuziehen, sprang ihm das Wasser fünf Fin hoch entgegen, und verbreitete einen starken Schweselgeruch. Mit Recht legen wir die Quelle Hrn. Heffner's Namen bei.

Nun versuchte augh Hr. Pickel den Erdbohrer, und entdeckte die jetzige Ludwigswelle, — so dass die Hessnersquelle etwa sechs is sieben Schritte von dieser entsernt gegen lordost hin entspringt. Das Wasser beider warde bis jetzt in einer Fassung, in der der Ludwigsquelle vereint. Doch soll die Hessnersquelle getrennt werden.

Zwei Schritte von der Heffnersquelle gegen Süden hin, kommt die Stahlquelle, die ber keinen ausgezeichneten Gehalt hat, zu Tag.

Die vierte Quelle entspringt von der Ludwigsquelle am entserntesten gegen Südost hin. Wir geben ihr den Namen "Schilfquelle".

Hr. Dr. Zeller will 1815 eine neue Quelle mtdeckt baben, welche jetzt noch die reichlattigste an geschweselten Wasserstoffgas seyn oll *). Allein ich besinde mich in Verlemeheit, wenn bestimmt wird, welche Quelle meint ist. Wurde sie gesalst, oder ging hre Spur wieder verloren?

Die Fassung der Quellen wurde sehr vernachläßigt. Vorzüglich fürchtete man, durch lieseres Bohren den Quellenzug zu verlieren. Diese Furcht ist aber ganz ungegründet. Denn die Ludwigsquelle, welche allein eine neue zweckmäßige Fassung erhielt, hat durch diese nedeutend an Schweselwasserstoffgasgehalt gewonnen, indem sie tieser ausgegriffen wurde. Würde man die beiden andern Schweselquellen eben so ties fassen, oder noch tieser, während man sie bis in die Felsenspalte, aus der bie sich entwickeln, versolgte; so erhielte man ohne Zweisel und aller Analogie nach, das-

^{*)} Notizen über Baierns Bader und Heilquellen, herausgegeben von Dr. J. Friedreich. Nürnberg 1827, S. 133.

Resultat. Denn der Gasgehalt steht im gestraden Verhältnisse zu der Tiefe der Queller, die, welche am oberflächlichsten zu Tage geht, besitzt am wenigsten Gasgehalt.

Die Ludwigsquelle sowohl als die Schilf quelle liesern, besonders letztere, eine hisreichende Menge Wasser, so dass täglich dinige hundert Bäder gereicht werden könnes. Die Temperatur sämmtlicher Schweselquellen beträgt nach Koerte's genauesten Untersuches gen, die mit den meinigen übereinstimmes, 11° R., die nur in den wärmsten Tagen de Hochsommers auf 1110 R. steigt. Jedoch beobachtete ich während eines heftiges, nige Tage anhaltenden, Sturms im Junies 1830 an der Schilfquelle einen deutlichen Schwefelgeruch, während die Temperatur derselben auf 12° R. gestiegen war. Auch wollen zu die ser Zeit einige Frauenzimmer eine intensiven Wirkung des Bades, besonders auf das Nervensystem bemerkt haben. Diesen stärker intensivern Gasgehalt nahm ich ebenfalls. der Ludwigsquelle wahr, doch wurde ich st gehalten, genauere Untersuchungen zu mate nchmen.

Zwar wurden unsere Schweselquellen schon von mehreren Chemikern untersucht, von Pickel, Koerte, Vogel, Meyer. Da aber diese Untersuchungen sämmtlich zu einer Zeit gemacht wurden, wo die einzelnen Quellen weder hinlänglich gesast, noch regelmässig abgetheilt waren; da serner bei keiner dieser Untersuchungen bestimmt angegeben ist, auf welt ciche Quelle sich die Analyse bezieht, ja n frühern von Pickel, Koette, Vogel, sich ur ganz allgemein ausdrücken: so kann dien Analysen nur ein relativer Werth beigegt werden, und es ist eine neue, vollstänge, wahres Bedürsniss. Inzwischen theile h hier die beiden bessern von Koette und styer mit.

Koerte fand in 16 Unzen Wasser:

bblensaure				•		2,500 Gr.
<u> </u>	1	Calkerde	•	•		0,718
hwefelsau:				•	•	4,600 —
32.		Talker	de	•	•	0,900 —
ctractivatof	f.	•	•	•		0,250 —
sen.	•	•	•	•	• .	Minimum.
		•	•	•	•	0,232 —

Zu 100 Kubikzoll Wasser:

Kubikzoll Kohlensaures Gas.

Schwefelwasserstoffgas.

Gleichzeitig vermuthet er, dass auch hypothionsaurer Kalk in diesem Wasser enthalm sey, welche Vermuthung ich hestätigt ad. — Koerte's Analyse scheint die Ludigsquelle zu betreffen, die damals noch schlecht faset, weniger Gehalt hatte, als jetzt.

Hr. Meyer, Pharmaceut im Julius-Spitale Würzburg, untersuchte drei Quellen, die cht näher bezeichnet sind — die Ludwigs-, e Heffner's- und die Schilfquelle? — und hielt von allen drei dieselben Bestandtheile, ir mit unbedeutenden quantitativen Abäntungen. Er fand in einem Pfunde zu 16 nzen:

	•	10,4800 Gr.
Bittererde.	<u>.</u>	3,1000 -
Salzsaure Kalkerde.	• .	0,0932 -
Kohlensaure Kalkerde .		
		انت 0,1200
Kohlensaures Bisen.		
Extractive toff	•	_
	•	15,8171 Gr.

Ueber den kohlensauren und Schweselwasserstoffgas Gehalt giebt er keinen Anfa schlusa, sondern bemerkt bloß, daß er von dem bis zum Kochpunkt erhitztem Wasser kein Gas erhalten, obgleich das Wasser zeinen hepatischen Geruch verloren habe.

wie aber schon Hr. Wetzler bemakte, und ich durch wiederholte Versuche fand, se hält das Wasser der Ludwigs- und Hesserquelle sowohl als das der Schilfquelle das Schweselwasserstößes in einem sesten gebuschenen Zustande, als andere Schweselwässer, z. B. das Weilbacher. Daher entwickelt sich dieses Gas beim Rütteln, selbst wenn das Wasser mehrere Stunden der freien Lust und Bedeckt ausgesetzt ist, immer von Neuem, Nicht der Aussage Hrn. Wetzler's hat er noch Bedecktung gemacht.

Die Stablquelle wurde noch keiner genauen chemischen Untersuchung unterworfen.
Hr. Meyer fand inzwischen den Eisengebalt
nicht so bedeutend, wie in den Bockleter
Quellen; auch scheint sie nicht besonders reich
an Kohlensäure zu seyn.

Hält man nun die Heilwirkungen der Quellen mit der chemischen Analyse Hrn. Meyer's

zusammen, so ergiebt sich ein bemerkbarer Unterschied, trotz ihrer scheinbaren chemischen Aehnlichkeit. Denn die Ludwigsquelle wirkt in stärkerem Grade auf die Haut und den Darmkanal, als die Schilfquelle, welche dagegen eine ausgezeichnete Wirkung auf das Pfortadersystem übt. Sie greift nur gelinde auf die Darmexcretion ein, welche ohne alle Beschwerden, vielmehr mit einem behaglichen Gefühle erfolgt; erstere dagegen erregt nicht selten kolikartige Schmerzen in den Gedar-men, Gasentwicklung u. dgl. Daher wählte ich die Ludwigsquelle in den Fällen, wo ich vorzüglich die Haut in Ansprach nehmen malste, so bei den Impetigines, bei Rheumatismen, bei einigen Arten der Arthritis u. s. w., - und die Schilfqueltein jenen, welche vin tieferes Eingreifen auf das System der Schleim haute und auf das Gefälssystem des Uhterleibs forderten, so bei Katarrhen, bei der et höbten Venosität, bei Stockungen im Pfortadersysteme u. s. w. Dann zeichnet eich diese Quelle noch durch ihr freundliches, beruhigendes Verhältnis zum Unterleibsnervensystem insbesondere aus, - und endlich ist ihr Wasser weicher, sanfter, animalischer, all das Wasser der Ludwigsquelle, - So weit meine Beobachtungen bis jetzt gehen, kommt vielleicht: keine Quelle hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Haut, Schlangenbad so nabe, als diese Schilfquelle. Was Hr. Hufeland von Schlangenbad sagt, findet hier seine volle Anwendung *). Die Quelle ist in der That ganz geeignet, den Karakter der Jugend zu erhalten und das Aelterwerden zu verspäten.

^{*)} Praktische Uebersicht der vorzüglichsten Heilquellen Teutschlands. Berlin 1820.

Denn sie giebteine feine, weiche, reine lebendigt Hant. Biegsamkeit und Leichtigkeit der Glieder u. s. w. Ohngeachtet ihrer ausgezeich neten Wirkung auf die Hautsecretion, so het doch die Ludwigsquelle diese Eigenschafte nicht, wenigsteps nicht in dem Grade. In diese Verschiedenheit in der Wirkungsweit dem verschiedenen Gasgehalte beider Quelle gezuschreiben? — Denn während bei der Ludwigsquelle der Geruch und Geschmack nach Hydrothionsäure sehr stark bervortritt, hen schieft mas bei dem Wasser der Schilfquelle nur eine Spur davon.

g .: Die Zeit ist vorüber, in der man die Minemiguellen blofs aus ibram chemischen Standpankto betrachtete: and sie hiernach beartheilte. Bonn jedes Minerelwasser wirkt vermöse der fainen Mischung and it vigen. Verbindang seinor Bestandtheile als ein Gauzes, nicht durch einen besondern Bestandtheil; von seinest lebendigen. Totaleindrucke hängt die Wirkung ab."(*) . Jene Ansicht konnte man nicht lange vartheidigen, sobald man die Resultate 🖘 sammonstellte, welche sich bei der Vesgleichang der verschiedenen Mineralquellen in Basug auf ihre Heilwirkungen ergeben, indem man hier einer großen Uebereinstimmung begegnete, die durch etwas ganz anderes, eledurch die rein chemischen Bestandtheile bedingt worden.

Wem mus man diese Uebereinstimmung beimessen? Ohne Zweisel dem Grundpriszipe, welches allen Mineralwässern gemeis ist — dem Wasser. Aber das Wasser selbst

^{*)} Wetzler über Gesundbrannen und Heilbäder. 2te Auflege. Meine 1822.

st nicht etwas Starres, Todtes, sondern es lebt in eigenthümliches Leben, — und es wird die Leit nicht mehr fern seyn, wo man die Mi-ieralquellen nur nach der Stufe des Lebens, iuf der sie stehen, beurtheilt. Dann wird sich ergeben, dass das Leben des Wassers durch den Gehalt mineralischer Stoffe in menchen Fällen erniedrigt, ja fast getödtet, in indern dagegen auf eine höhere Stufe potenzirt wird. Man wird erkennen, dass dem Wasser eine sogenannte thierische, oder — wenn dieser Ausdruck zu viel sagen sollte, ine organische Materie — zu Grunde liegt, lass sein Leben gleichsam in dieser wurzelt, nus dieser sich ernährt. Diese Materien, die n größerer oder geringerer Quantität vorhanten sind, gehen mannichfaltige Verbindungen bin, und diese organischen innigen Verbindungen sind as gesede welche manchen Wässern sen sind es gerade, welche manchen Wässern ine so wunderbare Wirkung auf den menschichen Organismus, und namentlich auf die töhere Sphäre desselben auf das Nervensystem geben. Von solchen Quellen gilt, und dieser Materie ist es zuzuschreiben, was Hr. Hufe-'and vom Schlangenbade sagt — "es gebe kein Bad, welches so ganz dazu geeignet wäre, enen Arten von Nervenkrankheiten, besonlers weiblichen, wohl zu thun, die gar keine Arzneimittel, gar kein Mineralwasser, genug sar nichts, was nur einigermaßen reizen könnte, vertragen, und wo die ganze Kunst in möglichster Verminderung der Reize und Besänftigung der krampshast erhöhten Reiz-barkeit besteht."

Auf diese organische Materie, die man either in den chemischen Analysen theils als Residum, theils als Extractive toff aufgeführt zu haben scheint, hat kürzlich Dr. Brands die Aufmerksamkeit gelenkt *). Er läßt zie aus den organischen Ueberresten, die in den accupdären und tertiären Gebirgsformationen enthalten sind, entstehen. Aber diese Ansicht scheint nicht zulässig. Diese Materie muh vielmehr als der Thierstoff der Mineralwässer und aus ihnen hervorgegangen, betrachtet werden.

Nicht die Quantität derselben bedingt de niedere oder höhere Leben der Wässer, son dern das Qualitative, so wie die Verbindengen in welche sie eingeht, und unter welches sie austritt.

Die Idee von dem Leben der Quellen drängt sich in der That dem unbefangenen Auge unwilkührlich auf, wenn man den Ussprung verschiedener Quellen in verschiedenen Gegenden und aus verschiedenen Gebirgsformationen beobachtet. Die Quelle, welche aus dem Basalte entspringt, hat ein regene Leben, als jene, welche sich aus Kalksteinen hervorwindet; und zwischen beiden scheinen die Sandquellen zu stehen.

Zu diesem einen Faktor der Mineralwässer tritt noch ein zweiter, nämlich das Gas, welches man seither als den einzigen Faktor anzunehmen geneigt war. Gas geht die innigste Verbindung mit den Mineralwässer ein — sie athmen in und durch dasselbe. So wie die atmosphärische Lust eine nothwes-

^{*)} Kleiner Beitrag zur Kenntnis der organischen Substanz der Mineralwässer. In Poggenderff's Annalen der Physik. 1830, 5tes Heft.

se Bedingung zum Leben ist, und um so och wendiger, je höher potenzirt das Leben eht; so auch bei den Mineralquellen. Dienige Quelle lebt das individuellste Leben, elche in ihren organischen Verband nicht größter Menge, sondern am innigsten das as, sei es nun kohlensaures oder irgend ein ideres Gas ausnimmt, und gleichsam sich am intigsten metamorphosirt.

Und so sind nicht eben die Quellen am lebtesten, welche am meisten Gas enthaln, sondern jene, welche es sich am innigen aneignen und sich am festesten mit ihm rbinden.

Es giebt nun Quellen, bei welchen die ganischen Bestandtheile und das Gas das sbergewicht haben, und andere, wo die sponderenz auf Seite der anorganischen Beandtheile — der Alkalien u. dgl. ist.

Letztere wirken mehr auf die materielle nite des Organismus, berühren in der Regel ir seine Obersläche, metamorphosiren sich cht mit demselben, und bleiben ihm überupt fremd. Ihr Einsluss beschränkt sich gebindich nur auf den Darmkanal, und hier ihre Wirkung schnell. Badet man in solm Wässern, so fühlt man die harte, seindhe, verletzende, oft schmerzliche Einwirng derselben auf die Obersläche des Körssewohl als auf das Nervensystem sehr sowohl als auf das Nervensystem sehr selnde Empfindung gewährt dagegen das Banin Schlangenbad, in unserer Schilsquelle! Id wie tief in das Innerste der Organisation greifend zeigte sich diese bereits in meh-

reren Fällen. Wenn sie einerseits als Badin hohem Grade beruhigend auf das Nervensystem eingreist, so erstreckt sich andererseits die Wirkung ihres Wassers, wenn es getruken wird, auf das Blutsystem, und metamorphoeirt dasselbe.

Früher hatte man das Wasser dieser Schilf. quelle nicht getrunken; erst in diesem Jahre versuchte ich es, und zwar Anfangs nur bei einigen Frauen, die an habitueller Stuhlver-stopfung litten. Nachdem sie es einige Tege getrunken hatten, stellte sich nicht allein täglich ein - bis zweimal Darmentleerung ein, welche mit der größten Erleichterung erfolgte, sondern es entstand ein sehr wohlthätiges Gefühl von Behagen, von Wohlseyn, besorders im Unterleibe. Daher wurde ein Schritt weiter gegangen, und das Trinken dieses Watsers denen verordnet, bei welchen die Vencsität im Unterleibe das Uebergewicht hatte, und der Erfolg übertraf die Erwartungen. So bei der venösen Haematopathie, bei den Himorrhoiden, der Arthritis, bei Dysmenorrhoges, bei Stockungen in der Leber, der Milz u. s. w.

Einige Kranke, welche von Kissingen kommend, dort wegen Plethora der Leber und des Pfortadersystems Ragozi getrunken hatten, hemerkten auf das Wasser der Schilfquelle denselben fortdauernden Erfolg, wie in Kissingen. Ob noch als Nachwirkung des Ragozi? Weil sich diese Frage von selbst aufdrängen mußte, so wählte ich zur Beobachtung der Wirkung dieses Wassers solche Individuen vorzüglich, welche im vorigen Jahre, oder noch früher die Kur des Ragozi angewendet hatten. Die Darmentleerungen

erfolgten nicht so häufig, wie beim Ragozi, aber viel gelinder, beruhigender. Dagegen verhielt sich die Wirkung auf die Unterleibeorgane, besonders auf das Gefälssystem derselben, ebenso wie dort, so dass nach den hisherigen Ersahrungen dieses Wasser dem Ragozi an Schnelligkeit der Wirkung nachsteht, aber keineswegs an Intensität, und vielleicht auf das Pfortadersystem noch kräftiger eingreift. Und so möchte sich bei den chronischen Krankheiten der Unterleibsorgane Kissingen mehr für Männer, Wipfeld dagegen wohlthätiger und kräftiger für Frauen zeigen; da ausserdem für das leicht bewegliche Nervensystem der Frauen nicht nur nicht aufgeregt, wie es bisweilen durch den Ragozi der Fall ist, sondern besänstigt, geschmeidigt, berubigt wird. Ob aber in den Fällen, wo es sich darum handelt, mehr direct auf das Gefälssystem einzuwirken, und das gestörte Gleichgewicht zwischen den verschiedenen Parthieen desselben wieder herzustellen, die Schilfquelle vor dem Ragozi nicht den Vorzug erhalten dürfte, ist sehr wahrscheinlich, wenn man gleichzeitig die Wirkung des Schwefel-wassers auf die Secretionen der äußern Haut und der Schleimhäute berücksichtigt.

Hr. Dr. Kreyssig *) betrachtet die Mineralwässer, als alterirende Heilmittel, die in die Sästemasse eingehen, in dieser thätige Prozesse ansachen und den Körper in einem

^{*)} Ueber den Gebrauch der natürlichen und künstlichen Mineralwässer. Zweite Auflage. Leipzig 1828.

veränderten Zustande zurücklassen. Wenn er sie noch näher in restaurirend-stärkende, und in verbessernde eintheilt: so gehört unser Schwefelbad offenbar zu den letztern. Dens seine Einwirkung auf die Blutmasse des Körpers, indem sie es vom überreichen Kohlesstoff befreien, und das gestörte Gleichgewicht in den einzelnen Parthieen des Gefäßsystems wieder herstellen; sein Eingreisen auf die animalen Secretionen, so wie seine berahigende Kraft auf das Nervensystem haben sich bereits durch ausgezeichnete Beobachtunges beurkundet.

Ueber die einzelnen Erscheinungen über die primären Wirkungen, so wie über das Gemeinsame und Spezifike jeder der drei Schwefelquellen, mit Ausnahme der Stahlquelle, kann erst nach fortgesetzten mehrjähriges Beobachtungen und Erfahrungen gesprochen werden. Im Allgemeinen trat auf das Tricken dieser Wässer vermehrte Secretion der äussern Haut, der Nieren und des Darmkansk ein, verschieden nach der verschiedenen Isdividualität und nach dem Einflusse der Witterung. Bei dem einen wurde die Haut mehr in Anspruch genommen, und diess geschah is den meisten Fällen, bei dem andern mehr die Nieren, und bei dem dritten der Darm, bisweilen abwechselnd, bisweilen gleichzeitig. Was den Einfluss der Witterung auf die Stärks der einen oder der andern Secretion betriffe so ward bei etwas kalter stürmischer Witterung, wie wir sie besonders im Junius und gegen das Ende des August 1830 hatten, die Darmexcretion leichter angeregt, als in des heißen Tagen des Julius, wo Haut und auch

ieren stärker in Anspruch genommen wurin. Und in den kältern Wochen schien mir
ing auf das Abdominalsystem hervorzugehen,
ing auf das Abdominalsystem hervorzugehen,
im warmen Julius, wo dagegen die Hautinkheiten schnell ihrer Heilung entgegeniten. Die starke Wirkung auf die Haut
ichte es nöthig, den Kranken das Trinken
is Schwefelwassers am Abend gar nicht zu
isfatten, weil sie sonst die ganze Nacht in
inweiß zubrachten. Vermehrung des Appeist im Allgemeinen eine Folge vieler Bär und Gesundbrunnen, aber wohl selten in
irkerem Grade, als hier in Wipfeld.

Nicht zu übersehen ist, dass die Bäder vischen 29-31° R. gegeben wurden; denn achte man sie kälter, so war die Wirkung cht so wohlthätig.

Im Allgemeinen scheint der jetzt herrhende stationäre epidemische Genius mit
inem nervös-gastrischen Karakter in den
hweselbädern ein wirksames Gegenmittel zu
iden; daher die ausgezeichneten Heilungen
it einigen Jahren.

Außer den Schwefelbädern wird auch die ahlquelle zum Baden benutzt.

Sowohl die aussteigende, als die absteinde Douche dursten in diesem neuen Bade cht fehlen. Ebenso bestehen Vorrichtungen Pampf-Regen- u. dgl. Bäder. Nebstdem es ich noch einen Kasten bauen, wo gleichitig russische Dampsbäder nachgeahmt wern, — für Gasbäder soll wahrscheinlich schon

im nächsten Jahre die Heffnersquelle verwen-

Ferner habe ich Schlammbäder einzuführen versucht, und zwar mit dem herrlichsten Erfolge. Ein eigenes Gehäude für diese Schlamme bäder nach den vorzüglichsten Verbesserungen, liegt eben im Plane vor, und wird noch in diesem Jahre in Ausführung kommen. Schon Hr. Wetzler sagt *) in Bezug auf Wipfeld: "Gewiss würde eine Schlammhadeanstalt, obendrein in einer so herrlichen Gegend, und is einem so milden Klima, sehr zahlreich besucht werden, um so mehr, als es im pidlichen und westlichen Teutschland, außer Aachen und Boll kein vorzügliches Schwefelbad, und Schlamın - so wie Gasbäder schen gar nicht gieht." Man hat zwar in der nosesten Zeit in mehreren Bädern Schlammbillet errichtet, aber in Mittelteutschland existist noch keines, - und kann auch keines existiren, da es an Schwefelquellen mangelt.

Was Wipfeld noch einen hervorstechenden Vorzug giebt, ist seine südliche Lage in einer der köstlichsten und fruchtbarsten Gegenden Teutschlands, wo Alles, was in dütetischer Hinsicht nur verlangt werden kann nicht allein in Ueberfluß, sondern auch is bester Qualität vorhanden ist. Daher hat mee es für zweckmäßig erachtet, auch eine Anstalt für Molken- und Kräuterkuren zu errichten. Ja bei größerer Ausdehnung der Badeanstalten könnten hier im Herbste Traubenkuren gebraucht, so wie Winterbäder einge-

^{*)} Beschreibung der Gesundbrunnen und Bider im Untermainkreise. Mainz 1821. pag. 19.

htet werden, die seither noch zu aussallend rnachläsigt wurden.

i. Es folgen nun einige Bemerkungen über Krankheiten, in welchen sich Wipfeld Wohl in frühern Jahren, als besonders im rigen Sommer heilsam bewies. Sie sollen pis den Anfang zu einer einstigen sichern jegnose und Therapeutik dieses Bades biln, Ich glaube nirgends das Gebiet der Erhrung und Wahrheit überschritten zu han. Sollte es geschehen seyn: so bin ich gerste, der bei weitern Beobachtungen sei-Irrthum eingestehen und verbessern wird.

vergals ich, dals es nirgends mehr, als
rade bei den Mineralwässern, unpassend y, eine Quelle auf Kosten der andern herorheben oder hintansetzen zu wollen. "Jede imeralquelle hat ihre vortrefflichen Eigenhaften, wodurch sie zum lebendigen Heilpell wird, jedes Mineralwasser hat seine eienthümlichen Vorzüge, seinen gleichsam speifischen Werth, wodurch es von allen anern analogen Wässern sich auszeichnet, und rodurch es ohne Zweisel in gewissen Fällen inzig und allein in seiner Art dasteht. Schade ur. dals wir es nicht verhehlen können, afs gerade dieser bei weitem wichtigste Punkt ı der gesammten Balueologie die schwächste eite unsers Wissens ist *). Auf diesen Punkt ahm ich besonders Rücksicht. Hierbei dürfte seht übersehen werden, dass ich nirgends is in dringenden Fällen zu Arzneien meine Luffucht nahm. Ich wollte vorerst sehen, was las Bad an und für sich vermöge. - Die Crankheiten nun sind:

⁺⁾ Siebold a, a. O. pag. 231.

1) Pamilie der Haematopathien, und vorzüglich der Haematopathien des Verstems. Diese Krankheitsfamilie kam in neuesten Zeit öfter zur Sprache, und nicht ohne bedeutenden Gewinn für di handlung.

Wie der stationäre epidemische G vom Jahre 1811 an, die Arteriellität b ders begünstigte, so begünstigt er jetzt, züglich seit dem Jahre 1825 die Ven die vielleicht nirgends durch alle ihre A fungen hindurch in so ausgezeichnetem (sich zeigt, als in Bädern. Ihre Wicht kann den Brunnenärzten nicht entgebeh her sagt auch Maas *): "Die Plethora minalis, als reine in sich geschlossene, in keine in die Augen fallende Kran ausgeartete Blutanhäufung bleibt für der thologen einer der wichtigsten Gegenst indem aus ihr und durch ihr allmähliges ketten ein Heer von chronischen uud al Zufällen und ausgebildeten Krankheitsfo entspringt, die wir nie richtig erkennen den, so lange wir ihre Grundursache gehörig aufgesalst haben." Auf diese G ursache werde ich an einem andern Ort rückkommen.

In Fällen von überwiegender Ven nun lieserte Wipseld die schönsten K Änsangs hielt ich dieses Wasser sür krästig genug, um diesem tiesen Leiden gegenwirken zu können, und wollte zun gozi meine Zuslucht nehmen. Allein di mähligen Versuche führten mich auf die

^{*)} Kissingen und seine Heilquellen. Wür 1830,

sich neten Wirkungen der Schilfquelle in schionen der Art. Es erfolgen Anfangs
3 Darmentleerungen innerhalb 24 Stunamit der größten Erleichterung, mit einem sglichen Gefühle. Die Schleimsecretion auf Magenschleimhaut vorzüglich beschränkte, die Kranken fühlten sich besonders in Prühe wohl, der meistens aufgetriebene unterleib sank zusammen, wurde weich, hmeidig. Die Haut verlor ihre Sprödigoder ihre zu große Neigung zu Schweißen, rairte normal, und erhielt ihre natürliche wieder.

Allmählig wurde auch der Kopf freier, Gemüthsstimmung, welche meistens trüb wunderlich war, heiter, offen, fröhlich, icht. Die allgemeine Trägheit des Körpers ich allmählig dem Triebe nach freier, unswungener Bewegung. In den Fällen, wo berwiegende Venosität vorzüglich die gestorgane beherrschte, verlor sich das Gestorgane beherrschte, verlor sich das Gestust, die Respiration wurde leichter, freier, der Kranken konnten behaglich den Thorax ich allen Seiten hin durch Inspiriren ausbaen u. s. w.

In zwei Fällen, wo sich eine deutliche herfüllung des Pfortadersystems durch die größerung der Leber u. dgl. aussprach, pfantien die Kranken reißende ziehende imerzen in der Lebergegend, mit vermehre dunklen Darmentleerungen, worauf Erstherung erfolgte, die allmählig in Genegüberging, nachdem das Bad sowohl als Trinken des Wassers drei Wochen hinch fortgesetzt worden war. Ja in einem

Falle, der einen etwas besahrten Mann beim erfolgte Blutbrechen, das in wenigen Tage vollkommene Gesundheit herbeiführte. einer Frau von einigen dreissig Jahren die Besserung paroxysmenweise ein. an Blutüberfüllung und Vergrößerung der Mi Im versiossenen Winter hatte sie am in sen tirenden Fieber darniedergelegen; in dessen dieses Unterleibsleiden mit Ano in der Menstruation erschien. Nachd das Bad gegen zehn Tage gebraucht Wasser der Schilfquelle getrunken hatt folgien unter fieberhafter Aufregung, Ausleerungen durch den Darm, ziehende kende Schmerzen in der Milzgegend, die aufgetrieben fühlte, und die Kranke sich einige Tage sehr unrunig und aufgen Nachdem dieser Paroxysmus auf einige ? angehalten batte, schwand er, und nun st sich auffallende Besserung ein. roxysmen wiederholten sich auf dieselbe We noch einigemale, und immer mit einer fortschreitenden Erleichterung. Während war auch die Menstruation wieder erschies und zwar in so reichlicher Menge und mit gutem Ersolge, dass die Frau das Bad ab heilt - nach einem Aufenthalte von Wochen verliefs.

Ein Mann von phlegmatisch - venöser Gestitution, 36 Jahre alt, war schon seit eine gen Jahren an erhöhter Venosität sowein den Gefälsen des Abdomens, als der Breits war der Gesicht aufgedunsen, es hatte eine rothbliedliche Farbe; er klagte über Schwindel, With

Kopfs, hie und da über Ohrensauigl. Uebrigens war es ein sehr kräflividuum, das sich mit geistigen Areschästigte. — Er zeigte große An-· Fettbildung, und ein bedeutendes er halte sich bereits zwischen den alwandungen abgelagert. Die Verwar gestört; es erzeugte sich viel, sowohl auf der Schleimhaut des ngskanals, als auf der des Respirans, womit häufige Gasentwickelunrsterm verbunden waren; der Schweiß ier; die Stuhlentleerungen erfolgten d langsam, der Urin war meistens Seine Bewegungen geschahen trotz raftvollen Körperbaues träge, er besich über Müdigkeit, und zeigte in Beziehung einen gewissen Indifferen-Sehr bald stellten sich in Folge des ind Trinkens aus der Schilfquelle täg-3 und später 4 — 6 reichliche Darmgen ein, und so wie diese andauererkte man die günstigsten Veränden der ganzen Constitution des Kransonders auffallend war das Schwin-Fettes, so dals er nach fast vierwöem Gebrauche des Bades als völlig ach Hause eilte.

t so glücklich war ein anderes Indiron fast gleichem Alter. Die erhöhte
sprach sich bei ihm schon seit mehhren in hohem Grade aus, und er
deutlich ausgeprägte Bild der atraiösen Constitution. Er war Jurist.
centrationspunkt des Leidens war hier
h in dem Unterleibe, auf der SchleimLXXII. B. 3. St.

theils und meistens durch leichtes heraus; die Zunge war beständig dick zig weiß belegt. Damit verband rung in der Verdauung. Zwar schapetit gut, allein sobald er etwas hatte, erzeugte sich eine Menge Gas Auftreibung des Leibes u. s. w.

Der Kranke hatte in frühern Jareits Ems, Wiesbaden, Kissingen um Bäder besucht, doch immer nur mo Erleichterung gewonnen. So geschah hier. Inzwischen zweisle ich nicht, in Wipfeld etwas mehr als Erleichter zielt hätte, wenn er sich dazu würder den haben, Schlammbäder zu gebrauck seinen Aufenthalt zu verlängern. Ode das Leiden schon solche organische Verungen, besonders auf der Schleimhe Magens herbeigeführt haben, die ein lung unmöglich machen?

İ

Wales.

2) Familie der Dyschymosen. Aus

der Dysmenorrhoe zeigte das Badtante günstige Wirkung. Die Blutaus dem Uterus wurde in allen Fälligt; bei der Dysmenorrhoea amenorrh. die Menstruation zur bestimmten reichlich. Nie hörte ich eine Klage; es mir sehr unlieb, dals nicht mehgezeichnete, hartnäckige Fälle von gezeichnete, hartnäckige Fälle von kraft unserer Quelle zu erproben. freulichen Erfolg hatte sie in einigen vo die Menstruation in Folge von Beinterdrückt worden war.

n Hr. Dr. Zeller erzählt einige hieige Krankheitsgeschichten. Eine Per-24 Jahren fiel vor drei Jahren zur ir monatlichen Reinigung bei Wien lonau, erkältete sich dadurch, und igung hörte plötzlich auf zu fliefsen. n hiernach eine Steifigkeit im Nacken, woll am ganzen Körper. Die allgeschwulst des Körpers verschwand wieein Reissen entstand in allen Ge-Sie kam nach Wipfeld. Die Glieonders aber die Fülse waren stark ollen; die monatliche Reinigung unig, zeigte sich nur zuweilen und seit drei Monaten war sie gar nicht Die Nächte waren wegen der hmerzen meistens schlaflos. Nur mit nes Stockes konnte sie gehen. Auf Bad verfiel sie in einen sehr starveiss, der sie ungemein erleichterte. nerzen wurden im Anfange des Bah größer; aber bei dem fortgesetzten te der Bäder, verloren sich allmählig alle lästigen Zufälle. Die Geschwulzen Zufälle. Die Geschwulzen Zufälle. Die Geschwulzen Zut i Glieder bel ihre Beweglichkeit, sie konnte frei nad Stock gehen; sie schlief gut, als int besten Appetite, und ganz gesund konnte frei nach Heuse.

hench der Schilfquelle der Nachtheile den, dass bei Frauen, welche eine Regel copiose Menstruation haben, in noch zeichlicherer Menge erfolgt Umstand, der leicht Schwäche, auf fortgesetztem Gebrauche Blutslüsse heren dürste. Doch haben wir hierüberen dirite. Doch haben wir hierübereihe Beobachtungen. Hier sind Stane ihrem Orte, und es kann in dieser heng Wipfeld gerade Boklet gegenütztellt werden, so dass sich beide Hieginzen.

Boklet leistet nach den trefflichen achtungen des ehemaligen Brunnenarztes. Dr. Haus, ausgezeichnete Dienste in den ten von profuser Menstruation und Gebiet terblutflüssen, die auf einem Zustande Schlaffheit in den Genitalien beruhen der profusen Menstruation schwache, reinnd schlaffe Individuen unterworfen sin Gegen den, durch solchen übermäßig ja lang fortdauernden Blutverlust erzeugten Schrehezustand, wobei alle Symptome des Menstrusten Blutes Statt finden, gibt es kein ausgezeich seteres Mittel, als die Quelle von Boklet.

[&]quot;) Gemeinsame, Seutsche Zeitschrift für Gebutthunde, Bd. Y. Heft 3. 1830, pag, 400 ff.

Zweisel sind es aber diese Zustände, m Gebrauch des hiesigen Bades verad in einem Falle der Art musste. anke in unserem Stahlwasser baden sie sich nicht entschließen konnte, ait Boklet zu vertauschen.

en ist vielleicht Wipfeld in den ien mit dem Karakter des Erethisend der monatlichen Periode heiles in diesen Fällen die Stahlquellen; namentlich, wenn dabei ein subvischer Zustand des Gebärorgans ist. Zwei Beobachtungen, die ich ereits machte, sprechen zu Gunsten sicht.

Stahlquellen in den Uterinblutsishe bei Individuen von plethorischer
Constitution und blühendem Aussemmen, und die stets ein gesteigerin der Geschlechtsaphäre anzeigen,
nicht heilsam, sondern vielmehr
nädlich erklärt: so muls ich nach
isherigen Beobachtungen gerade in
llen Wipfeld als heilsam rühmen.
Punkt dürfen Aerzte an Stahlquellers aufmerksam seyn.

Säder im Untermainkreise bieten den in Vortheil dar, daß, wenn das eine n diese oder jene Krankheit wirbleibt, binnen wenigen Stunden eine g eintreten kann, indem man die von Wipfeld nach Kissingen, Boklet kenau schickt, und umgekehrt, oder die in einem Bade begonnene Kur Vortheil dieser Quelten dringendes Ber pils, die Krankheiten auf das genauest perniren, welche sich für das eine oder das andere Bad eignen, und welche nicht dem einen Bade schnellen picherer geheilt werden, als in dem ande be

Nach den obigen Bemerkungen wird Eleicht einsehen, dass Wipseld in mance a Fällen von Unfruchtbarkeit wesentliche ste leistet, und vielleicht wesentlicher-4 Boklet. In dieser Beziehung möchte iche Stelle von Hrn. Kreyssig, wo er üben Heilsamkeit der Emser Bäder auf gewisse stände der weiblichen Geschlechtstheile. - 1 sonders auf die Unfruchtbarkeit spricht Wipfeld anwenden. Die sanfte Wirk weise — der Schilfquelle — bei dem in ... und äußern Gebrauch, wobei die Nerven schont - ja selbst beruhigend auf sie wirkt wird, - und doch bedeutende derungen in den materiellen Milsverhält sien des Körpers zugleich herbeigeführt wertesten stempelt sie ganz zu einem Heilwasser Frauen, bei welchen innere Hindernisse Befruchtung Statt zu finden scheinen, es mig ihr Gesundheitszustand sonst gut oder mi Zeichen anderer Unvollkommenheiten verb den seyn *). Wenn Wipfeld, wie die leg fahrung lehrt, auf das Gefässystem des Ug terleibs überhaupt wirkt; so mus es and auf das des Uterus insbesondere wirken; die hier Statt findenden Stockungen u. heben. Ferner wurde bereits die wohlte

^{*)} Ueber den Gebrauch der Mineralwässer. Lipaig 1828, pag. 265.

Linwirkung der Schilsquelle auf das Nerstem des Abdomens dargethan, und solgtem des Abdomens dargethan, und solguch auf das des Uterus. Denn alle
schaften Affectionen dieses Systems, möchie für sich allein bestehen, oder in
udung mit gestörter Menstruation voren, wurden gelindert, ja oft gänzlich
n.

ehr oder weniger kräftiges Heilmittel Unfruchtbarkeit ist, indem es die Urhebt, welche derselben zum Grunde. Diese Ursachen sind nun sehr veren. Geht man von diesem Grundsatze wie man denn nicht anders kann, so t sich die Heilkraft der verschiedenen in diesem Zustande von selbst.

) Familie der Skropheln. Diese schließen blgerecht an die Familie der Hämatopann, ja bilden wahrscheinlich nur ein derselben, indem sie den Ausdruck des ten Lymphsystems sind — und in ihren iedenen Formen den krankhaften Zund der erhöhten Venosität parallel gehen.

b das Wipselder Wasser durch seinen halt, oder durch seine specifike Kraft lie Schleimhaut der Verdauungsorgane uf die Secretion der äußern Haut, und ch insbesondere auf die Bereitung eines qualificirten Animalisationssluidums—s und Lymphe wirkt, oder durch beide zugleich — genug, seine Wirkungen ser Krankheitssamilie sind ausgezeichnd unbestreitbar. Aber nicht bloß in est im Entstehen begriffenen Krankheit,

oder in den leichten Formen derselben, de sich in den Drüsen, auf den Schleimhäute, auf der äußern Haut als Exanthem u. s. den aussprachen, beobachteten die frühern Brunnenärzte und ich die schönsten Erfolge, son dern vorzüglich in den Formen der Skiepheln, die ihre Existenz einem mehrjährigen Leiden verdanken, so namentlich in den Kunchenskropheln, Zahlreiche Beispiele liefen jährlich den Beweis hievon, und um schahlreicher, da ich in keiner andern Gegend Teutschlands, Frankreichs, Belgiens s. w. die Knochenskropheln so häufig geschen habe, als im Untermainkreise, namentlich in und um Würzburg.

.

Ę

ų

Die allgemeinen Wirkungen unsers Bedes auf skrophulöse Kranken nun sind: Vor ellem bemerkt man Regulirung der Se- und Excretionen, besonders des Darmkanals; waren Durchfälle vorhanden, so beschränke sich diese; eben so die kopiösen Schweiße. Aber nicht bloss die Quantität der Secretionen ändert sich, sondern auch und vorzüflich die Qualität; die abnorme Säurebildung in welcher die stickstoffigen Produkte feblen, nimmt ab; der Magen - und Darmseft wird weniger ätzend, milder; im Urin trit mehr Harnsäure auf, wie ich durch Verstche nach Prout deutlich erkannte. Was die Secretion in den Geschwüren, Fisteln n. dgl. betrifft, so wandelte sich die skrophulöse Materie allmählig in Eiter um, und nahm aussallend an Menge ab - eine Erscheinung die sich constant zeigte. Die skrophulöses verhärteten Drüsen wurden allmählig weicher und schwanden in gleichem Grade; waen sie aber nicht verhärtet, so schritt das ichwinden derselben in kurzer Zeit sehr rasch for sich, wie es sich in einem Falle in ausezeichnetem Grade zeigte. Es betraf einen ithon seit mehreren Jahren skrophalüsen vierehn Jahre alten Knaben, der außer sehr zahleichen Geschwüren, am ganzen rechten Arme ind am Unterschenkel eine skrophulöse Struma ratte, deren Umfang fast dem Umfange seiies Kopfes gleich kam. Nachdem er drei Wochen täglich von der Ludwigsquelle geadet, und Ueberschläge mit diesem Wasser iber die Struma gemacht hatte, war sie beeits über die Hälfte geschwunden; um die Kur zu beschleunigen, da der Knabe arm war, liefs ich die Jodinsalbe einrelben mit so schnellem Erfolge, dass die Struma nach fernern vierzehn Tagen fast gänzlich zusammengesunken war. Gegen skrophulöse Geschwüre habe ich bis jetzt alle Mittel theils in wenden sehen, theils selbst angewendet, iber noch von keinem eine so wohlthätige nind auffallende Wirkung gesehen, als von den Ueberschlägen mit Schweselwasser.

Phulösen Aeltern gezeugt, an drei Formen der Skropheln litt — an Abdominal-, an Haut- und an Knochen-Skropheln, und welches von seinen Aerzten bereits auf die Todesliste geschrieben worden war, kam im Julius bei ungünstigem Wetter in das Bad. Hinsichtlich des Knochenleidens, so waren nicht allein der Mittelhandknochen und die Phalangen des linken Daumens aufgetrieben, kariös, sondern diese Erscheinungen zeigten sich auch in der ganzen linken Highmors-

höhle, so, wie in der obern und untern Kindlade. Ich ließ täglich baden, Schweselstster trinken und das Aurum oxymuriaticus Salbenform einreiben, da die Ungedult Kindes die Ueberschläge mit Schweselw zucht vertragen wollte.

Es verflossen drei Wochen, ohne sich eine hervorstechend günstige Ersche für die Knochenskropheln zeigte, wenn den milder und geringer werdenden Auss aus den Fistelöffnungen ausnimmt. Das den des Abdomens dagegen schritt erfre rückwärts; die Aufgetriebenheit und Ungl. heit desselben ließen nach, die Darmer rungen beschränkten sich auf zwei; der = petit kehrte zurück; und das Mädchen, ches schon seit einigen Monaten nicht : hattestehen können, bekam Kraft und St. so dass es voll Lebhastigkeit herumls J konnte. Der früher von seinem Arzte ordneten Wurzel der Färberröthe, setzte 3 China und Kalmus bei; und nun bega = auch günstige Veränderungen in den Kno sich einzustellen. Zuerst schloss sich die stelöffnung an der Hand, nachdem sich ei -Knochenfragmente abgestofsen hatten, un Knochenanschwellung verlor sich auffal so dass nach einigen Monaten, wo ich Kranke wieder sah, kaum eine Spur davon zu bemerken war. Dieselben Ers nungen wiederholten sich an den Gesi knochen. Auch hier kamen einige größ Knochenstücke zum Vorschein, während Eiterung einen gutartigen Karakter anna-Doch schwand die Auftreibung nicht g-Nach sechs Wochen verliefs das Mädchen

Noch nie habe ich die Skropheln so v gesehen, und einen so günstigen und n Erfolg von irgend einem Mittel.

er fünfjährige Bruder dieses Mädchens enfalls an Drüsenauschwellung und Aufig mit Karies der Knochen des Dau-Hier ging die Heilung nicht rascher ets, aber sie wurde vollkommener.

ei einem sieben Jahre alten Knaben crophulöser Karies der Nasenknochen haschwellung der Halsdrüsen, stiefsen ie kariösen Knochen ebenfalls ab, die a schwand ganz, und erst kürzlich gekommene Nachricht über den Erfolg adbesuches bestätigt die vollkommene nog.

uch besuchten einige andere Kinder das n diesem Jahre zur Nachkur, die in origen Jahren ebenfalls an skrophulötries leidend von derselben geheilt woraren.

zwei Fällen von skrophulöser chroni-Conjunctivitis führte ich dadurch einen nen Erfolg herbei, daß ich die Auicht bloß mit Schwefelwasser baden, 'n sie auch öfters über ein Glas mit sfelwasser halten ließ, um sie unmitmit dem geschwefelten Wasserstoffgas lem kohlensauren Gas in Berührung zu 'n.

ei hartnäckigen skrophulösen Drüsenrtungen nahm ich meine Zuflucht zu Schlammbädern, und wie sie bis jetzt ineine Erwartung nie fäuschten, so geschilles auch hier.

Es ist vielleicht nicht uninteressant bemerken, dass sich die skrophulösen Kin der mit vieler Behaglichkeit im Schweselweser badeten, ja dals es ihnen im Bade est recht wohl wurde, gleichsam als sei die ihr Element, das sie nur sehr ungern ver liessen. Nie fühlten sie sich durch das Beden geschwächt, sondern im Gegentheil muntert, gekräftigt. Ja einen zehnjähne gen Knaben liess ich einige Zeit hindur täglich zwei Bäder nehmen, Vormittags en gewöhnliches Schwefelbad, Nachmittags Schlammbad, und ihn in jedem wenigs eine Stunde verweilen, und er nahm lend an Munterkeit und Kraft des Gen und des Körpers zu.

Ich würde mir selbst den Vorwurf Einseitigkeit machen, wenn ich diese stigen Heilungen der Skrophelkrankheit zig und allein auf Rechnung des Bade - Sch felwassers setzen wollte. Großen Werth ich hierbei auf die Diät, in welcher Hinsick Wipfeld alles darbietet, was nur heile seyn kann. Noch größeren Werth aber Mil ich auf den Aufenthalt der Kranken in ner so glücklich und reichlich von der tur geseegneten Gegend. Das Herumland in duftenden Wiesen, durch aromatische Richtenwäldchen, auf sandigen Feldern Pfaden, sind gewiss von wichtigem Einflass Dazu muss noch gerechnet werden, das id auf einer Anhöhe Sand - und Sonnenbädet in Anwendung bringen lasse. Heilen unit solchen günstigen Verhältnissen die Skoich nach den bisherigen Erfahrunich nach den bisherigen Erfahrunfeld für die Heilung der Skropheln
Kissingen vor; wiewohl Hr. Dr.
die ausgezeichnete Heilkraft des
ns-Brunnens in Verbindung mit den
ei den verschiedenen Stadien und
onen der Skropheln rühmt. Denn
ns keine Beispiele bekannt, wo bei
ngreisenden Leiden so rasche und
Heilung in Kissingen bewirkt wor-

milie der Tuberkeln. Es dürfte sich tomisch nachweisen lassen, wie es physiologischer Hinsicht geschehen lie Tuberkeln Verschiedenheiten dare auf eine Verschiedenheit ihrer ur-Momente beruhen. So lassen sich rophulöse, Menstrual- und Krätzheumatische? — mit weniger Bet. Nehmen wir nun die Ansicht, he Tuberkeln dasselbe auf den inanen, was die Impetigines auf der laut sind, als in der Natur begründass erstere nicht selten nach Verder letztern hervorgerusen werden, Tuberkeln in manchen Fällen nach kung der Sekretion der Haut sowohl Lungen entstehen, so ergiebt sich ne günstige Meinung von der Wirkunsers Bades für diese Krankheit., ze Erfahrungen begünstigen bereits. nung. Die Tuberkeln sind im Un-, eise theils durch Skropheln, theils). 8, 129.

durch häufige Unterdrückung der Hautfull tion - indem er von vielen Flüssen und chen, Anhöhen, Bergen und Thälern durch schnitten wird, -- bedingt, keine seltene scheinung, und so kamen denn auch in sem Jahre mehrere Formen derselben in *Ludwigsbad. Das Resultat mehrerer Kur suche kann erst später mitgetheilt wer denn ich möchte manchen Kranken als gehi bezeichnen, der es doch in der That nie 'ist. Vorläufig darf ich so viel sagen, im Zersliessungsstadium das Bad, a.priori hervorgeht, nichts fruchtete. in einem Falle, wo hereditäre skrophul Tuberkeln bereits im Zerslielsungsstadium gegangen waren, der Kranke zwei Mee darauf, nachdem er das Bad verlassen be Soll das Bad in diesen Fällen Hülfe gen ren, so ist diese ohne Zweifel nur im en Stadium möglich. Namentlich gilt die den impetiginösen Tuberkeln, wo sich Schwefelbäder schon längst durch ihre With Die Menstruation samkeit bewährt haben. tuberkeln dürften vorzüglich dann geheilt w den, wenn die Uterinableitung wieder here stellt und alle Secretionen aufgeschlosses werden.

Kein Mittel erfüllt die Indikation, wie che die Ableitung von den Lungen forden, sicherer als die Schweselbäder. Diese Indikation ist im ersten Stadium die Hauptsache Dazu kommt noch die treffliche Wirkung der Schilsquelle auf die Blütbereitung. Rechne man hierzu serner die günstige Lage diese Badeortes, so lassen sich die glücklichste Wirkungen erwarten. So liefs ich tuberker

ranke besonders in den Morgen- und tonden in dem Nadelholzwäldchen en gehen; denn der Duft, die Atre der Tannen und Fichten hat in der twas Erquickendes für Lungenkranke npt. Ferner hat in diätetischer Bezieir solche Kranke das Ludwigsbad auch rtheil, dass mit dem Badgebrauch zuine Kräuter-, eine Molken- oder Milch-Verbindung gesetzt worden ist.

en Tuberkeln nicht in dem Grade gen, wie sie es offenbar verdienen. Auf ern Seite ist diese Affection selbst in her Hinsicht noch nicht hinreichend igt, um schon jetzt ein gültiges Urgeben zu können. Aus der allgemeitrkung der Schwefelbäder läßst sich inn auf die Wirksamkeit derselben in Leiden schließen. Den Einwurf, ob äder nicht das Zerfließen der Tubergünstigen, habe ich mir selbst geund ihn stets im Auge behalten. Eine idende Antwort fehlt inzwischen.

ch muss ich einen Irrthum berichtigen. gemeine Annahme geht dahin, dass thisischen, und also auch die Tuberin den letzten Stadien die Bäder nicht en. Die Erfahrung bewies mir das Gel. Bei allen Kranken der Art hatten ler, die ich nie unter 28° R. bereiten einen sehr günstigen Erfolg. Verlief icht unruhig, waren sie am Morgen abgeschlagen, verstimmt, so eilten das Bad, verweilten wenigstens eine tunde in demselben, und fühlten sich

hierauf sehr leicht, heiter. Besonders sie sich nach dem Bade einige Zeit a Bett gelegt und geruht hatten, bekam ein Spatziergang sehr gut. Ja die Bäde ren für solche Kranke die einzige Erlerung, die ich ihnen zu verschaffen im war. Man darf mir glauben, dass ich i besonders aber Anfangs, mit der gi Vorsicht hierbei verfuhr, und dass ich vergals, wie sehr sich Phthisische oft über irgend ein Mittel täuschen. Ueb ließ ich ih der Regel nur von der Schill baden.

Für diese Krankheitsfamilie scheint feld den Vorzug vor den übrigen Bäder Untermainkreises zu besitzen.

(Die Fortsetzung folgt.)

e a de la frage de la companya della companya de la
VI.

urze Nachrichten

ünd

Auszüge. *)

1:

tektehtliche Nachrichten über die Ver-Stung der asiatischen Cholera in Bussland und Desterreich,

den officiellen Petersburger, Wiener und andern wegen mitgetheilt und mit einigen Anmerkungen begleitet

tions

Medizinalrath Dr. Bremer zu Berling

(Fortsetzung. 8. vor. Heft.)

Rufsland

St. Petersburg vom 29ten Januari

er die Wirkung der Cholera in Moskwa Anfang ihres Erscheinens (28. Sept.) bis zum

Wir hoffen den Dank anserer Leser zu verdienen, dass ir ihnen bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, und bei r Möglichkeit, dass die Cholera, wenn auch jetzt einhlummernd, doch im nächsten Frühjahr wieder erwachen d uns näher treten kann, die geschichtlichen Nachrichten rüber recht ausführlich und vollständig mittheilen.

d. Hi

urn, LXXII. B.3, 81.

Stron Januar d. J., theilt die Nordische Biene lobgenden Auszug aus dem von der dortigen Behörde (!) herausgegebenen vierten und letzten allgemeinen Bericht mit:

- 1) In Privathäusern erkrankten: 814 minul. 676
 weibl. Geschlechte, zusammen 1490. Wieder ingestellt wurden: 260 m. 233 w. G. 493. Es staben 551 m. 437 w. G. 988. Am 20ten Jan. wares
 moch 3 m. 6 w. Kranke 9. Die meisten Kranken
 waren im Twerischen Stadttheile 316 Erkrankta (7)
 444 Genesene, 170 Gesterbene. Die wenightes
 im Presenenskischen 11 Erkr., 3 Genes., 8 Gest.—
- 2) In den 23 temporären Krankenhäusern wurden aufgenommen: 2702 m. 2302 w. G. 5004. Es genasen: 1246 m. 1039 w. G. 2285. Es starben: 1428 m. 1242 w. G. 2670. Kranke blieben-noch übrig: 28 m. 21 w. G. 49. Von diesen Kmahausern sind 18 bereits geschlossen.
- 3) Zum Militär gehörig (d. h. im Hospital, im Kadettenkorps und in den Regimentern: dem 2tm Lehr-Karabinieren, dem des Gen. Feldmarsstells Gr. Sacken, in dem Jarosslawschen Insant. Beggedem 25. u. 26. Jägerregiment) erkrankten: mittal 6. 831, weibl. 139 Individuen 970. Es genistel 426 m. 57 w. G. 483. Es starben: 381 m. 81 w. 6. 462. Krank blieben noch übrig 24 m. 1 w. 6. 25. Im Kadettenkorps war nur ein Peties.

P. T. M. S. B.

4) In den Krons- und Privathospitälers befanden sich: 474 m., 433 w. G. — 907. Von die sen genasen: 241 m., 221 w. G. — 462. Es steben: 224 m., 199 w. G. — 423. Krank waren noch übrig: 9 m., 13 w. G. — 22.

In Allem erkrankten 8371 Personene genesen 3723 starben 4543 —

Am 20ten Januar waren überhaupt moch 166 Kranke übrig, von denen 67 sichere Hoffnang 256 Wiederherstellung gaben. *)

[&]quot;) Es erscheint mir nöthig, hier auf die nicht unbedeutsplut Differenzen in den von den verschiedenen Behörden in Nokan angegebenen Zahlen aufmerksam zu machen. Noch im

In Petereburg vom 31. Januari -

Auf den eingegangenen Bericht, dels Ale An-

rem Medicinist. Conseil hursingegobenge Bulletien waren

trkroakt (949) genesen 2783 gestorben 3666

and on blieben vom Men nur 10 Kranke Meige von welcheri D Haffenng zur Genesung geben. Diese beiden Angaban inform else in Spirell der Erkrenkten einen Unterschied von ginnbe 1923.

Eine dritte von desen beiden Angeben verschiedene findet am in dem Gutauhten über die Rincherung der Western a der Petersburger Bandelegetrong vom iten Jah., we my knif der Abfaesung dieses Gutachtene, also unterscherabiek a dest letzten December-Tagen, 7800 Erkrichte gezählt geselen, obsleich des Bulletin den Medicinkl-Conseils vom 1808 December nur \$200 finhet — alon eine Different vom 1808, Wellebe Angebe zet son des resistage) — Provitensthischen geneben schon vor 6 Wochen von Lehnfaltsteind Erkfunktung und über sechstaustreit Gesturbenen (?).

mid tiber archataustud Gesturbenen (!).

We. Dr. Tilesius gieht im Vorweit an geiner Schrift; Dieber die Choieru und die hristissten Alltes dagegen ein Birderigen (231.)" ann ganen Briste einen Notenen iher den Lumhheitzunstand in Asakau, wurm bemerkt wird, daß im 180-a Nov. v. J. 165 Personn erkrankten. In dem fluicht des Medizinel-Cenerit in Muskau von diesest Tage find aber nur 65 Erkrankte angegeben. De die Zahlen der jementenen und liestorbenen in beideh Angaben übereitstummn. 16 zum Restand des vorigen Tages zurechart, nie Irgünte un asyn. La wurde also, wenn die großere Zahl die ichtige ware, eine nicht unbedeutende Vernehrung der Leunkten in der Birtle des Novembers darum beweigeben. Ill, die Tabelle in der ersten, und §. 5, des trutschtens aber 18 die Tabelle in der ersten, und §. 5, des trutschtens aber 18 die Erwähnung abeger Schrift werde ich vernstaßt auf elne Ansteckung aberet Wieser, in der Ira Fortsetzung), bei Erwähnung abeger Schrift werde ich vernstaßt auf eine Ansteckung der Hin. Pr. Fleetus anfwechnem in anchon, seine von inandeen Leser des Baches wheereten werden almöte, da zie zu einer Abbandinung gebort, welche, aus die Jem Journal entnommen, vielen schon bekannt ist Seite 181, we der Beobschlungen des Be. Pupurau gedacht wird, hennekt Br. Dr. Tilestis bei der Kelle — jeten der Leiche geines Generals in Orenburg wurden 6 Pyrzenen ungensteht" — pies id sehr lobersauurdig, des der Ferfüsster alle gen, die wahre und gefahr, erhalten zumieleraprechtiek beutenen hat. Re mufa keine auführ des der Dinge zu verhehlen, erhalten eine Anhages, mitten nater antern weiter gewarnt wichtigung oft enberchetten, met nater antern weiter generalt und der enbere von einer annen vorgesetzten Beisorie gewarnt wichtigung oft enberchetten, Benerkungen, staht hier in der zichtigung oft enberchetten, Benerkungen, staht hier in der einheim

gering ist, and dels diese Kranhheit deselbst subhört, hat der Kaiser den Befehl erlassen, dels alle in den Gouvernements Nowegord und Twer gengenen Cordons. als zu Tichwin, Borowitzell, Wyschny Wolotschot und Ostaschkow aufgehoben werden sollen, indem der am Flusse Schoscha") bestehende Cordon zur Purificirung der Reisender auf der Moskowischen Strafse für hinzeichend wachtet wird.

St. Petersburg vom 2ten Februar.

Der Minister des Innern zeigt an, dass die Cholera in den Kreisen Jelabuja und Malayti, des Gouv. Wiaetka; unterm Sten Febr., des ehin der Stadt Tula; und unterm 14ten Febr., dass die Gouv. von Slobodsko Ukrain aufgehört lebe, und dass diese Gouv. in Gesundheitszustanderilmeind. Unterm 29ten Januar ist dieselbe Nedricht in Betreff des Gouv. Kaluga gegeben. Am isten Febr. ist der Minister des Innern, Graf Sakressit, von seiner, zur Untersuchung der in den Gouvernemente gegen die Cholers getroffenen Massagela, unternommenen Reise zus Tambow in Reterson gekommen.

Aus der St. Petersburgischen Zeitung vom ihm Februar.

St. Petersburg vom 14ten Februar.

Die Gefehr, von der Cholera hier in 3t. Pesersburg beimgesucht zu werden, ist hönhet wehrscheinlich, fürz Erste durch die weisem Vorkel-

nem far sie sehr nachtheiligen Schatten. Hr. Dr. Tileche is es dem Kaiser Nicolaus, dem er seine Schrift dedicirt het, er it es der Wissenschaft, ja der ganzen Menschheit schulft, die Wahrheit seiner Angabe durch Thatsachen über jehn Zweifel zu erheben, — ein Verfahren, welchen er sehrt et dem Dr. P. so lobenswurdig findet. — Br.

*) Dieser Flus kommt aus der Twerischen Statthalterecheff und fällt, nachdem et von Westen nach Osten längs der Gränze des Moskawischen Gouvernements gestonen, in die Wolga. — Auf der Reymannschen Karte von Europa ist et der kleine Flus, welcher östlich von Zubtzow entseriet, bei Stepurnina und Nowoe vorbeistiekt und sich südlich von Twer in die Wolga ergielet.

Einwohner der Residenz muße dessur von sur den erhabenen Monarchen durchdrungen der nicht nur für unsere äusera Ruhe, sonauch für unser physisches Wohl und die öfshe Gesundheit väterlich bedacht ist. Bei dem iwährenden gewöhnlichen Verkehrmit Moskwa, uns ohne jene Vorsichtsmasseregeln, unsere iche Lage kaum vor der Ankunst des Uebels itst haben; denn die Stadt Wologda, wohln euche auch auf kurze Zeit gedrungen war, unter dem nämlichen Grade der nördlichen

ach in Moskwa hat beinahe die Krankheit wort, und wir hoffen, dass alle Keime derselort bald vernichtet seyn mögen. Nur in, den sen Provinzen seigt sie sich noch hier und doch überall mit geringener Intensität und agkeit, ale sie früher in Indien und Persien het hatte. An solchen Orten aber, wo sie nge, schmutzige, mit Menschen überfüllte ungen stölet, scheint sie gelährlicher und her zu werden, und eine mit verdorbenen mimelischen Ausdanstungen geschwängente phare acheint ihr deher zur bessern Leitung nen, und ihren schnellern und nachtheiligen s auf den menschlichen Organismus, su beı und su erhöben. ofse Reinlichkeit und eine frische Luft scheiher su einem der vorzäglichsten und with a Gegenmittel gegen des Riodringen und die haung der: Krankheit zu gehören; so wie ein

a Gogenmittel gegen das Biodringen und die haung der Krankheit zu gehören; so wie ein i., gesalster Sinn und Mäsigkeit in der Lasise, das beste individuelle Präservativmittel dieselbe ist; während, wie bekannt, ander Zaghastigkeit, Kleinmuth und Unmäsigsesonders aber Völlerei die Empsänglichkeit und Unmäsigsesonders aber Völlerei die Empsänglichkeit

sehr und deutlich es auch im Allgemeinen die Geschichte der Ausbreitung der Cholera ern des Russischen Reiches erwiesen scheint, e Uebertragung derselben von einem Orte zum immer durch Auswandernde und Reisende ge20 ist es nech größtentheils undentlich, und



Bud sublishing areas treasurated

Be ing daher eine bernhigende Veben pu'schen, dass diete Senche in Binsicht de ihrer Opfer, lange nicht be unbelibring snoteckend jet, ale die Pert und andere vontagiose Krankheiten. - Viele Individu phe die Oligiers-Kranken mit Eifer und gepflegt haben, besonders such Aerste, we exemplarischem Muche und ausgewichnets verleugung, im Kreise solcher Kranken ebe die Stirn boten, und sich oft mehrere bindurch unter Hunderten von Kranken ! ståd derselben gläcklich entgengen, und sige sind unterlegen. - Viele Boobschtu: mehrere Sebriften und Berichte derselber uns bereits mit der Natur und der Behand per sufierordentlichen und merkwürdigen 1 paber vertraut gemecht, und mit Recht men von den ansgeseichneten Bemühn: Moskowischen Astate interessente Result Foischungen über diesen Gegenatend,

Mohr als Alles muse une die Erseben higen, dass die Heilung dieser zo schnel senden und zuweilen so schnell tödtende heit oft Statt findet, wenn nur im erstet blicke des Anfalls, gehörige ärstliche H die zwechmässigen Mittel engewendet wer e scheid als möglich dieselben anzurufen and derselben mit Folgsamkeit au bedienen.

'Die fraher belobte Englische Behandlung die-Krinkheit, welche vorzüglich in Indien allgede befolgt wurde, nämlich durch Aderlasse und the susserordentliche Gaben von Calomel und time. hat sich bei une nicht so bewährt und belingt nützlich gezeigt, als sie früher engepriewurde. - Bessern Erfolg hatten die, gleich den ersten Stunden der Krankheit angewendten upfbäder mit anhaltenden Reibungen des Körn nebet innerlich genommenen kräftigen, die enskraft erweckenden, flüchtigen und sehweilsanden Mitteln; überhaupt Alles, was bei Zeidie unterdrückte, gleicheam gelähmte Thätigder Haut, und die Reizung des Lebenseystems rwecken und herzustellen im Stende ist, Hiergehören auch die wiederholten Begieseungen ganzen Körpers mit kaltem Wasser; welche m im Jabre 1823 in Bake, and in dem verflos-3. Jahre in Sarai mit sehr ganstigem Erfelge wendet wurden; nur müssen die Krankan nach braftigen Anwendung dieses Mittels mit war-

Decken bedeckt und innerlich mit arometin und schweisstreibenden Thee erquickt werden.

In Moskwa ist von Hrn. Dokt. Pohl eine sehr skimtseige Volksschrift über die Cholera er-

Die Herren Doktoren Markus, Jasnichen und ich liefern, in lateinischer Sprache, die interesen Resultate ihrer mit großer Genauigkeit geben Sectionen, welche für pathologische Ansie hohes Interesse haben werden.

Herr Leibarst Loder hat sein Urtheil über die akheit in einer Abhandlung niedergelegt, welunter der Presse ist, und ins Russische übert wird. Herr Professor Reufs hat, in Russische Sprache, ein erschöpfendes und umständlit Werk über die Anwendung der verschiedeFormen der Chlor-Präparate und ihre Anweng gegen die Cholera geliefert.

Noch sind die Schriften von Dr. Salomon in rachan und dem Hrn. Adjunct Professor Go-

now: über die Cholera au empfehlen.

seyn, wenn wir denselben hier eine ge zze bersicht aller der Sicherheits. Masseregelz der Medizinisch. Poliseilichen Vorkehruz Einrichtungen liefern, welche die Vorsich zeierung gegen das Eindringen dieser Seuc beiesige Gouvernement genommen, und welle bereitungen man getroffen batte, den Eze auf alle Weise beizustehen und die Sauch folgen, wenn wir das Unglück erlebt här zu dieselbe in unserer Mitte sich verbreitete.

Sie bestehen in Folgendem: 1) Seit & Bracheinen der Cholera in Moskwa, sizz len Strafsen die nach der Residenz führe 🚅 jedem derselben befindet sich ein Arzt, Arancimitteln und andern Apothekervorter schen ist, und alle nach der Residens Rhinsichtlich ibres Gesundheitzzustandes 🖛 mule; die ihm verdächtig soheinenden we ser Aufsicht gestellt, wordber dem Piket Instruktioned ertheilt sind. 2) In der 8E waja - Ludoga und auf der Gostierpoliche dangestation, so wie auf 2 Punkten der M schon Strasso sind Quarantaine - Barrieren et letztere um sämmtliche auf dem Wolchow dem Sjäskischen Kanel aus verdächtigen C anlangenden Fahrzeuge und Barken neb Mannschaft, Ladung u. s. w. der gehöriges filition und Raucherung zu unterwerfen. *)

Die bei diesen Barrieren angestellten Aubeben gleichfalle ibre besonderen Instrukund erfüllen aufs Vollkommenste den Zweck-Bestimmung.

In der Residena selbst sind, nicht zu sehn der öftern Bekanntmachungen in Betresthiger Vorsichtsmaassregeln gegen die Seuels zur Belehrung des gemeinen Mannes in Bestel

^{*)} In der Stadt Nowoja Ladoga, 21 Meilen von Petersb O. am Flüsse Wolchow, öffnen sich am rechten Ufer ben die Schleusen des Siaskischen Kanals, und am Ufer die Schleusen des Ladoga-Kanals. Der Wolche der Sids führen die Waaren von der Wolga über hand and St. Petersburg. — An den oben genannten len sind die Waaren also doch der Räucherung unter worden?

den Gang und die Wirkungen der ch folgende Anordnungen getroffen : plotzlichen Krankheits- und Todesfali Symptomen der Cholera begleitet Breignis unversäglich dem betref-1-Offizier gemeldet werden, der desmit den nötbigen Dienstvorschriften 2) In jedem Stadtquartale ist eine hl von Aerzten, unter dem Namen terate, angewiesen, einer bestimmten Hausern ihre ärztliche Obhut susu-. in jedem Stadttheil ist ein Medisiangestellt. Diese Aerste sind ver-Fall die Cholera irgendwo sich zeigte, daren Erkrankten, jeder in seinem bernehmen. Jeder dieser Beamten Istandige Instruktion. 3) Sammtliche ken in St. Petersburg haben die Verufolge der Recepte jener Medicinale verschriebenen Arsueien, sogleich zu verabselgen, und selbige in be-Physikat ihnen dazu gelieferte Sohpur, ragen. Ausserdem ist ihnen auferlegt, littel in hingeichender Quantität vor-Bereitschaft zu halten, welche bei ingewandt werden, 4) Alle Feldscheesind durch Unterschrift verpflichtet. ke wenn sie gefordert werden, sich m in ihrem Fache die norhige Halfe ind jederzeit eine hinlängliche Anuahl guter Blutegel vorrathig zu haben. edenen Stadttheilen sind bereits Ho-Kosten der Regierung, und eines ant er Kaufmannschaft zur Aufnahme etlera-Patienten errichtet, mit den noen, Vorrathen u. s. w. reichlich augd jedes derselben mit einer Apotheke bigen Anzahl Medicinal- und Apotheversehen.

ahrhaft väterlichen, menschenfreundentschiedenen Masseregeln abseiten der
ar Bewahrung der Einwohner vor dem
der Cholera und zur Erhaltung der Ged des Wohlergebens derselben, sind
an dem erwünschten Erfolge gekrözt,

und erfällen des Gemüth jedes Wohlde: mit Gefühlen der innigeten Verehrung urm gränster Dankbarkeit für den weisen und ge zigen Monarchen, der das Glück seines Volumermüdeter Borgfalt am Hersen trägt.

Die St. Petersburgische Zeitung vom 169 bruar giebt das Verzeichniss der daselbet en ten und unter Aussicht des Generalmajors Aund des Staatsrathes Petpaschewski stehendenhenhäuser. Ihre Anashl beläuft sich auf 8 bis 118 — in Summa mit 615 Betten. Dieser das Verzeichniss von 10 läusern, in welch unter dem Ober-Polizeimeister und dem Ober Polizei stehenden temporären Polizei Heler eingerichtet sind mit 215 Betten.

Die St. Petersburger Zeitung vom 27. Jen. enthält folgendes;

Ueber die Cholera, · · ·

so eben lese ich im Hamburger Correspe ten No. 227. vom 35ten Novbr. a. c. einen A vom Hrn. Prof. Dr. Lüders zu Kiel über die lera, in welchem derselbe uns 1) eine M route der Cholera von Ostindien bis nach M bezeichnend, die Cholera als eine Krankhe schreibt, die in Indien seit dem Jahre 1817 epidemischen Charakter angenommen hat, t weil Hr. Prof. Lüders als erwiesen annimmt das die Krankheit erzeugende Prinzip sich Atmosphäre befindet, es mag sich nun hier e haben, oder von der Erde ausgehaucht winur eine Zerstörung oder Abwehrung des Luft befindlichen Krankheitsgiftes, es sei de ein lebendiges oder todtes Etwas, — die Quarantaine-Anstalten nicht erreicht werden ke

^{*)} Rechnet man hierzu die 200 Betten, welche in dem Kaufmannschaft für die Armen der Stadtgemeinde en Krunkenhause sich befinden, so sind also durch diese ordentlichen noch jetzt für nöthig erachteten Maafsrej Legerstellen für 1030 Kranke in Bereitschaft gesetzt.

r Krankheie Gränzen setnen, und deshelb m Verf, nicht unwahrscheinlich, dass dieseh Fener, welches einen starken anhalaueh erzeugt, zu erlangen wäre. — Destagt Hr. Prof. Dr. Lüders vor, dass die Cholera behafteten Gegenden, von den unden, durch ringsum angezündetes Stepoder Heidekraut, oder trockenen Dünger, reh angezündetes und durch langsames Verunterhaltener Waldstrecken eine Zeitlang mund abgeschlossen würden, wobei denn prochafteten Gegend selbst große Schmauch unterhalten wären, ein Versuch, der ja Russland ohne Schwierigheiten ausführ-

n diese Anzeige und Vorschlag finde ich anlasst solgendes zu bemerken; ad 1) Die hat, nicht, wie Hr. Prof. Luders meint, dem Jahre 1817 in Ostindion einen epide. Charakter angenommen, denn als epide-Indien gedenken ihrer schou vor fast hunren Fürstenau und Paxmann (1735). Aber Europa ist sie, als Epidemie, nicht neu, more glauben, sondern sie ist bereits seit 200 Jahren auf unserm Erdcheile als eine he Epidemie bekannt, zu verschiedenen nd von mehreren Aerzten beobschtet und Den worden. Bei Ploucquat, Schnurrer etc. en die Hinweisungen darauf. - Zacutus s beschreibt die Epidemie, die im Jahre in genz Europa Herrschte, und die meinhen binnen 3-4 Tegen tödtete; Syden-ir die Cholera namentlich der Familie der ich n Krankheiten zuzählt, giebt eine mu-Beschreibung der Cholera-Epidemie in in den Jahren 1669-72. Außerdem ist emisches Vorkommen von mehreren teutenglischen und französischen Aersten be-

!) Vor Zeiten, wo die Naturlehre noch in und die Menschen mehr mit Aberglauben waren, und unser Wissen noch mehr als Finstern tappte, da glaubte man, bei dem en einer jeden epidemischen Krankheit, te siehtbare Ursache vachgewiesen werden

konnte, dass der Dunstkreis (anserer 🗪 🖚 mit bösartigen Theilen, oder von bos = sekten verunreinigt sey, oder auch, da 1 in der Luft schwebende Walken, si Häuser, oder selbst bis auf die Erde na 👄 und die Ansteckung hervorgebracht hät hat man sich schon in früheren Zeitetn zur Reinigung verpesteter Oerter bedie Beweise angeführt, dess Hippocrates aus Zeit des Peloponesischen Krieges, si === mit gutem Erfolg bedient hat. Das I Ueberlieferung geht hinlänglich aus den anerkannten Erfahrung hervor, dess micht in der Luft liegt, sondern festere seinem Träger hat. Quarantainen un-Krankheiten, und besonders die Pest, muthinesslich nicht verdorbener Atmosphä ten, dafür findet man bei Pilgram eine I lege. Auch zu Moskwa, wo 1771 die thete, war der Himmel im gansen Juli hell und blau. - Von Mertens, der die Nachricht zur Pestseit wohl zu Nutze ge ben, dass Hippocrates der Pest zu Att große angeordnete Feuer Einhalt gethan Dah Moskwa wurden zu Anfange der Pest nicht auf den Strassen, sondern soger vor jedem E Feuer aus verschiedenen Kräutern und Holsvunterhalten, und zwar zo stark, dass die g Stadt im beständigen dicken Rauche stand. Ansteckung ging darum weder langsamer, wurden die Familien verschont, deren Hauser! mehreren Feuern umgeben waren. - Eben Erfolg sahe man bei der Pest die 1721 in Tos wüthete. — Zimmermann bemerkt: das Feuer machen scheine die Faulung vielmehr zu be dern, als zu hemmen, denn die Pest wüthet kanntlich am heftigsten, wenn die Warms grössten ist. - Mercurialis bemerkte in Vene dass die Handwerker, welche am meisten mit Fener umgehen, zueret von der Pest ergriffen den. (Auch für die Chölera läset sich dieselbe disponirende Ursache saktisch nachweisen). - 1 ges behauptet, in der Pest zu London seyen d die großen, drei Tage hintereinander angest

saufen, in siner Nacht viertausend torben, de man sonst nicht über vierr. - Mead versichert, man habe bei arseille die gleiche Erfahrung gemacht. s. mechte während 30 Jahren nur einer Gebrauch, nehmlich 1812 in Russfranzösische Armee vor den Ausdüngefallenen Pferde zu sichern. -Bagend sollten Steppen und Wälder verden, da die Cholera keinesweges gleichen Zug hält, wie die Influenza elmässig ihre Wanderung von Norda - West durch ganz Europa nahm? Die sgen zeigt sich in Russland in einigen berspringt andere, und pflanzt sich it nach einer bestimmten geographi-

endung des Feuers im Freien, das Kanonen, und ahnliche Vorschläge ig des Cholera-Miasma sind bereits i in Russland und vom Auslande her den. An diese Vorschläge reiht sich et von Hrn. Prof. Lüders gemachtes kungen gegen die Sache können noch etützt werden, dass ich während der emie hier in Charkow (von der Mitte is zum December) von dergleichen n von trockenen Dünger, wie sie auch rs vorschlägt, durchaus keinen Nutzen be. Vergebens würde man die von eimgesuchten Gegenden nur noch um i bringen, die - schon nich Sydench — gerade dann höchst nöthig sind. , den 32ten December 1830.

Dr. Anton Mayer,
Inspektor der Medicinal-Behörde
des Slobodsko-Ukrainischen Gouvernements, Staatsrath u. Ritter.

hner der Stadt und des Gouv. Perm der Umsicht und Thätigkeit ihres CiCholera nicht bis zu ihnen gedrungen ist. Det als am 4ten Novbr. des letztverslossenen Jahre die Krankheit sich im Stadtgesangnisse au Perm is serte.), woselbst von 18 angesteckten Arresumm 15 starben, begab sich der Hr. Civil. Gonvernet selbst in das Gesängniss, um sich von der Eximal der Epidemie zu überzeugen, und für die Anseldstung von siellmitteln und der pünktlichen Erfellung seiner zweckmäsigen Anordnungen zu seinen n. s. w. Den schönsten Lohn sand er unsteitig im vollkommenem Gelingen seiner Bemährtigen, indem die Epidemie schon am 15ten Novamber im Gesängnisse vertilgt war, während die Bewinder der Stadt Perm sich fortwährend der besteit Wohlseyns erfreuten.

St. Petersburg, vom 18ten Febr.

Auszug aus den Nachrichten des Ministerium die Innern über den Gang und die Wirkung der Gelera, von ihrem Erscheinen im Juni 1830 bit und 18ten Novbr. desselben Jahres.

Die epidemische Cholera (Cholera morbas) aus den Persischen Städten Reschty, Sinsil und Inbris nach Russland. Im Anfange Juni erschien in Saliany und in der Provinz Schirtvan; hier verbreitete sie sich über die Provinzen Baku, Kala Schekin und Derbent, über das Chanat Talyakund den Jelissawethopolschen Kteis, etreichte Städte Tiflis und Goria, und verbreitete sich ihr die Kreise derselben, wie auch über die Provinse Armenien, Nachitschewan, Karabagh, und die Kreis Signach; Telaw, Duscheti und andere Otte des Kasischen Gebiets, wo überhaupt vom 181en Justles zum 20ten October 21,662 Personen erkrankten 10,127 genasen, und 11,168 starben.

Eine andere Richtung nahm diese Kranklen von Saliany längs dem Kaspischen Meere und die Wolga hinauf. Diesen Weg verfolgend außert sie eich am 16ten Juli in der Gegend von Sellistow, am 31ten in Astrachan, wo sie bis aum 21st Septbr. herrschte, und ging dann nach Krasmis

[&]quot;) S. d. Decbr. Heft 1830. S. 106.

weski und Tschernoi Jar über, deren falls ihren verderblichen Wirkungen wurden.

s ersten Erscheinen der Cholera in s zu ihrer völligen Vertilgung in jenement, d. h. vom 8ten Septhr., erelbst 5912 Personen, von denen 1869 4043 starben. *)

litte (Ende) des Monates Juli auserte en beiden Usern des Terek, drang bis und verbreitete sich beinahe über das sische Gebiet. Gegen Ende Juli (Anverspürte man sie an der Orenburgiwo ihre ersten Wirkungen sich am im Städtchen Gurjew zeigten, dann in alsk, worauf sie nach Busuluk und and des Orenburgischen Gouvernements

le Zahl der Opfer dieser Epidemie sozukasischen Gebieto, als auch im Goubrenburg hat des Ministerium des Innern

genauen Nachrichten.

n August war die Cholera in Zaritzyn, sach dem Passad Dubowka überging und M. Saratow erreichte; während sie sich sie Zaritzyn, Saratow, Balaschow und dehnte, verbreitete sie sich auch über amyschin, Wolsk, Petrowsk, Atkarsk, Serdobsk und deren Kreise. — In alten zusammen erkrankten vom 13ten zum 5ten Novbr. 11279, genasen 5209 6030.

n August bemerkte man sie in der Katn Stanitza, von wo sie nach Nowotg und beinahe alle Kreise und Stanitzen
der Donischen Kosaken ergriff, wo bis
October als Opfer derselben gegen 1348

ndern Weg schlug die Krankbeit aus vschen Gouvernement nach Pensa ein. Wirkungen zeigte sie in dieser Stadt gust, und bald darauf in den Kreisen dischtsche, Tschembar, Saransk, Krass-Mokschan und in der Stadt Mokschan

t gesagt, sie sei in Astrachan am 31sten Juli erid habe am 2ten Septbr. aufgehört. ? Br.

birsk. Im ersten dieser beiden Gouvern krankten in den Städten Nishni-Nowgorod, Arsamas, Ardatow und Wassil, und in der Wassil, Gorbatow und Sergatsch, vom Sissil, Gorbatow und Sergatsch, vom Sissil in 13ten Novbr., 1885 Personen; Städten Samara, Sysran und Sengilei, Ekreisen Samara, Sysran und Sengilei, Ekreisen Samara, Sengilei, Simbirsk, Alatyr und einigen Orten, während of 1193 Personen, von denen 609 genasen atarben. Gegen Ende August (Anfangwar die Krankheit in der Stadt Isjum Kreise. Am 23ten Septbr. erreichte sien und die Kreise Charkow, Woltschansk, Smijew, Kupensk, Bogoduchow und selbs Tschugujew nebst den dasigen Militair-Konton (Der Schluss folgt.)

Oesterreich.

Die uns zugekommenen Oesterreichisch tungen enthalten keine neuen Mittheilung eine weitere Verbreitung der Cholera in C Sie melden nur: "dass in der ganzen Mold Einschluss der Hauptetadt Jassy, ein vollt unverdächtiger Gesundheitszustand herrsch n eingeholten Nachrichten die Cholere und Orbel, so wie in dem Militärspiczani täglich mehr um sich gegriffen zugleich in dem Städtchen Belz und zebrochen sey, in welchem letztern 8 bis 12 Menschen an dieser Krank-

daher wohl berechtigt zu glauben, dass Maassregeln, welche man in Galizien > Senche an die der russischen Granze igenen Ortichaften fixirt haben. Die genen Privatnachrichten stimmen mit Österreichischen Regierung gegebenen ch in Hinsicht der Zahlen-Angaben, überein. Die Galizischen Aerzte halung, dess dieses Uebel den civilisir-1 Europa vicht verheeren wird (d. h. ei Zeiten und ohne Beachtung kleinchten gehörig gewaffnet ihm entgegen is man ihm so gut wie der Pest und lieber Trots bieten, und es an seinem estbannen wird. Diese Hoffnung eraus der Ueberzeugung, und aus dem ie über die Seuche errungen haben, ast unvorbereitet von derselben über-1. Die im Czortkower und Tarnopoler eckten Oerter liegen hart am rechten horce, dem Flusse, welcher die Granze izien und Russland bildet, und sich tym in den Dniester ergielet. Nur dier Oerter blieben ungefahrdet, wo die n Ufer gelegenen russischen Ortschaf-Seuche frei waren. Wenn gleich die ion länger in den östlichen Gegenden ments Kiew, Vollhynien, Podolien ge-, so erschien sie doch erst in Galiis in die am linken Ufer der Podhores otter vorgerückt war, und durch den dels-Verkehr, wahrscheinlich durch er, eingeschleppt wurde. Die Contalben hat sich auch hier bestätigt, aber il geringeren Grade als bei der Pest. wurde als das hülfreichste Heilmittel es sollen Fälle beobachtet seyn, in e Wirkung so entschieden und augentrat, dass Menschen, welche bereits XII. B. 3. 8t.

einem hoben Grade von der Krankben rials, of aren, kurze Zeit nach angestelltem Ademan JI genetel nwendung anderer Mittel, vollkomme mes vick all at Lager verlielsen. Des Catomel etwi-Deen in las sweite Hauptmittel, um die Stock-Pfortsdersystem völlig su heben. Indones sen soles nier pieb mehrere Erfahrungen beweisen, dels man or bis sun der großen indischen Dosen bedarfe. E an lubus Gran P. D. soll man susreichend gefundte Die In nich Umeranden mit Opium verbunden. ALUER . lichen Wirkungen eines frühseitigen um D er pie Aderlasses loben, wie bekannt, die beste sehen Aerste. So erskhit Barrel, dass er 100 Wells Cholershranken, bei denen man auf diete [a dage sur Ader gelassen, nur 2 verloren habe, der von 12 Kranken, wo man den Aderlessen, hatte, 8 gestorben wären. Sehr ig A 1256 chen sind such die Schilderungen der Kranken TARRE nesenen von dem Gefahle, Walches sie, das Blat fliefst, empfinden. So berichtet dals ein Krauker, dem sehon audere Mittele ses oftmals ausriel: "O wie wohl that dis wohl that das! Sie haben mir das Leben ger Nach 2 Tagen war er vollkommen general

Schluss der Oesterreichischen Instruktion für die be nitätsbehörden etc. (8. d. vor. Helu)

Aerzeliche Abhandlung über die Cholera mories.

I. Historischer Ueberblick.

Schon seit Jahrhunderten war den Aersten in Ostindien einheimische Krankheit, die Bee ruhr bekannt, welche man abes ihrer besonten Eigenthamlichkeiten wegen von allen bisher kannten Cholers - Arten disgnostisch zu treness bemahte, sie als eine blols jenem Rimmelstiis anssebliefslich zukommende Krankheit ansah, a enm Unterschiede mit dem Namen Indica e Cholera morbus bezeichnete. Allein sie wer ih ihrer Entfernung, theile der mangeladen Gele heit wegen, sie selbst beobachten zu können, mer nur den climatischen Uebeln beilser Bim striche beigesthit, und eis wurde daher von

Aersten als eine exotische Seltenheis

in der Mitte des siebenzehnten Jahralso beinahe vor zweihundert Jahren, m Französischer reisender Arst, der sie ien zu beobschten Gelegenheit batte, und herweise von ihr selbst ergriffen wurde. Wiederkehr nach Frankreich in einer hen Reisebeschreibung die Europäischen it den Symptomen und der Behandlungsselben bekannt. (Dellonius Voyage orientales. Amsterdam 1689). Seine warmme verballte, und es blieb nur die Noin Bengalen epidemisch grassirenden mör-Krankheit zurück. Diese Menschen ver-Seuche blieb an ihrem Auftauchungsorte. te man sagen an der Ausmundung des in der Folgezeit stehen, bis sie im jetziunderte ausdrücklich im Jahre 1817 sich furchtbarsten Größe kund gab, und die ımkeit dahin wandernder Europäer auf klichste Weise aufrüttelte.

erzitterte vor der Wuth einer Seuche, enschengeschlecht in kurzer Zeit zu verhte. Nun schickte England eine Menge cktesten Aerate dahin, von welchen wir kursen Zeitraume mehr als dreizehn Moa über die pestartige Seuche zu erhalten ich waren. Das Interesse Englands war n dabei betheiligt. Man muste vor den ten der Seuche zittern, die nach Aussage nographen so plötzlich um sich griß, und tforntesten Gegenden Asiens drang, dals - und Hinter-Indien bisnen fünf Tagen ausend Menschen, und binnen einigen hr als viertehalb Millionen als Schlachtn. Es konnte auch nicht anders seyn. sel nach allen Seiten nach den entfernteien mit Riesenschritten vordraug, und if in den ungeheuren Besitzungen Chirsien, und in Arabien unerhört wüthete: lava, Borneo, Japan, und die entferntein jenem Ocean nicht verschonte, und nach Syrien vorsudringen anfing. Darann sie nun freilich ein Buropäisches: Interesse. Allein der Leser blieb ruhig, sich auf Tausende von Meilen von den filden des Todes entfernt wähnte! - U tauchte das Uebel in einer größern Nähe Jahre 1824 überschritt es den Caucasus, um sich gegen die Wolga hin. Plötzlich em mit einem Jammergeschrei, dass man sie herbste im Gouvernement Orenburg, in Saratow, und in der ganzen Strecke swimme san und Astrachan, selbet in dem von Moz weit entfernton Pensa erblickte. Sie dnoch schneller, als die Nachrichten von inscheinen über die ausserste Granze des A Russlands nach Europa bis in den chemal ren-Sits nach Moskau vor. Nun ersittepur jeder Nachbar, sondern der ganze vor diesem mächtigen Feinde des Meschlechts. Im Oktober verflossenen Jahre sie ihre Höhe, schien dann im November cember nachzulassen, und fast gänzlich schen, ale sie im Anfange Januar 1830 verschiedenen Orten ausbrach, und bis t Marz fortdauerte. Sie bot den beilsam zäts-Vorkehrungen Trotz, und täuschte mung, die uns sonst die Wiederkehr de Jahreszeit bei pestartigen Epidemien d Trost des baldigen Aufhörens zu gewähr auf die auffallendste Art.

Da nun Oesterreich als die mächtismauer gegen die orientalische Pest, und Vorhuth Europa's mit unsäglichem Kosten sich bewährte, so ist es erfreulich und für jeden Bewohner Oesterreichs, auch im wärtigen Zeitpunkte die Vatermilde und schol Vveisheit seines Monarchen selbst hieris wundern.

II. Beschreibung der Krankheit.

Die kurze Andauer des Uebels, welches it nigen Fällen kaum zwölf Stunden lang ander in einigen aber mit Blitzesschnelle den Gesus niederschmettert, gestattet kaum den, selbst partigen Krankheiten elgenthümlichen Zeitraum Vorbothen. Indessen gibt es doch Fälle, wo Erkrankte einige derselben anzugeben im Stu ciobon sich fast allgemein auf des Ka-Man beobachtet s Nervensystems. ze plötzliche Schwäche, einen anhä itweilig wiederkehrenden Schwindel s Kopfes wie nach Kohlendunst, oder narkotischen Substanzen, plotzliches Glanzes der Augen, einem fremdarinterellung und Blasse des Gesichten rit abweckselnder Harthörigheit, die ner kühlen electrischen Aura, wobsi hear straubt, and ein hables der Rückenwirbelsäule empfunden oken in den Schläfen, innere Unruhe ien unruhigen Schlaf, oder eine volltenheit desselben. Bald darauf fangt tief zu senfren an, die Brusthöhle es erwecht ein nemenloses Pressen n Herzen, ein fremdartiges Gefühl en Rippen, eine Beklemmung in der lairen der Bauchschlageder, Sohnen-un stellt sich abwechselnd Frost und mit keltem Schweise des Gesichts, l der untern Extremitaten ein. erhebt sich ein unaufhörliche llern mit einem stechenden Schmerse egend; man beobachtet ferner Aufier obern Schmerbauchsgegend, in e das Gefühl von Sattheit, wis nach den Megenüberladung, und doch mit ton ganslicher Leerheit. Det Autheir beginnt mit vermehrten Stubis aum erschöpfenden Durchfalle ge

leerte ist wasserig, erregt im After wie vom heilsen Wasser. Fest in ntsteht ein Würgen, worsuf upmifiges Erbrechen ähnlicher Flüssigkelt von Schleim erfolgt. Merkwürdig als das Erbrechen gans im Gegenandern Arten der Cholera nie nach t, wodurch sich deren Gegenwart reh merkwürdiger bleibt es, dass it gans im Gegonestze des gewöhnilles nie in einem geringen Abgenge te besteht, sondern die entleerte Flüssigheit ist im Verhältnisse des genossenentrankes ungewöhnlich reichlicher und sast ungewöhnlich reichlicher und sast ungeliche große, so zwar, dass das auf jedesmal leerte mehrere Pfunde beträgt, und dass es den Anschein gewinnt, als ob der ganze kloss im jauchigen Wasser zerfließen möcht häußer die Ausleerungen, desto bedeutende das Einschmelzen der Kraft. Das Athemholementen der Kraft. Das Athemholementen, stöhnend, ja nicht selten von asthimatienen Beschwerden beinahe bis zur Erstickung häufen gehalten.

Nun erwacht eine Hitze in der Bruff 27 Beuchhöhle mit einem nemeolosen Schmers === Der L To Drang sum Brechen und Durchfall. wird unauslöschlich, die nach kalten Getts 230 i lechsende Zunge trocken, borkenartig, rissig - 25 mablig erlischt die Kraft, die Augen erstale zugeröthet, wie mit Pulver eingestreut, das Ge andert sich, fallt ein, es erfolgen Ohnman ... der Puls einkt, die Extremitäten erkalten unts es as nem namenlosen Schmers und Reissen, die Eb pen und die Nagel färben sich blau, die Hauten - E bluslos und runzlicht, vorzüglich an den FE I und Zehenspitzen. Nun treten Krämple, Zus S gen, ja nicht selten ein allgemeiner Starrhal = = ein. Der Kranke kann nur verzweifelnd sto 3 = der Körper erstarrt, der Kreislauf und das At 🕰 wird aussetsend, und das Hippokratische G schlieset die Scene. Jedes Schmerzgefühl er 🖛 🕶 man bemerkt im Gesichte, auf dem Rumpa 🖘 den Extremitäten häufige Todtenflecke, kur Leben erstarrt.

Merkwürdig bleibt es aber, dass die Hark -cretion im ganzen Verlause der Krankheit
einer unbezwinglichen Harn-Verhaltung gess wird.

Dieses wären die gewöhnlichsten Erschgen, die, wenn sie gleich nicht in derselbehenfolge und bei jedem Individuum dieselben
achtet werden, dennoch am häufigsten vorkor
Die Länge und Ausdauer derselben differirt
Umständen, je nachdem der Verlauf der Krank
höchst oder minder acut ist; denn der Cyclus
selben wird bei einigen Individuen in einigen S
den, bei andern erst nach einigen Tagen vollbri

zwechmäsige schnell angedeibte Hülfe hann emptome auch größtentheils hintenhalten, weil anstgemäß Besorgten auch eben so schnell nehr entrissen werden können.

III. Ursachen.

e englischen Aerzte waren in Ostindien die die sich in der Auffindung der Ursachen kolera morbus beinahe erschöpften. Da sie em Standpunkte ausgingen, die Krankheit von klimatischen Einstässen unmittelbar abson honnte es nicht anders kommen, als estreng die Lokal-Verhältnisse Ostindiens es fassten. Sie hetten in Hinsicht der primintwickelung des Uebels nicht so ganz Unrecht.

Constitution in Ostindien ganz regelwidrig.

Inan beobachtete, dass die sonst gewöhnliche

Ee Zeitperiode ungewöhnlich neblicht und

Segann; plötzliche Gewitter und Regengüsse

In in dem sonst gewöhnlichen Zeitraume der

In Dürre, und verursachten bedeutende In
Duen in der ganzen Gegend der Ausmündung

Inges; die sonst kühlere Regenzeit erschien

Iner ungewöhnlich gesteigerten Hitze, welche

kühle Nächte die Gesundheit der Einwoh
gefährden begann.

Trees, den sonst die erste Erndte ziemlich ich zu liesern pflegte, verdarb größtentheils, wolfte ein, und lieserte eine beinahe unserem korne ähnliche Frucht. Diese Erscheinung itte daher die beobachtenden Aerste, den Urger Epidemie, wosur man sie aligemein den haufigen Ueberschwemmungen, dem en Wechsel der Temperatur, und den vermen Nahrungsmitteln zu imputiren. Die Beingen der Ostindischen Compagnie, den Grund Iebels auszumitteln, scheiterten fruchtlos an Widersprüchen der Aerzte.

linzelne erboben ihre Stimmen für die anmde Natur der Krankheit, und führten den
d'an, dass ein im Ganges in einem Ruthene aufgesangener Leichnam ein ganzes Dorf ancht und vertilgt haben soll: Man brachte aber

die Contegionisten durch das Entgegenhalten mencher Thatsachen zum Schweigen, vorzüglich als es hund wurde, dass das Oesterreichische, nach Chimsegelnde Schiff, die Carolina, schon am Vorgebisp der guten Hoffnung (also lange vor seinem Erscheinen in Ostindien) mit der Cholera-Krankheit sa hämpsen hatte.

Zum Unglück blieb also die wahrscheinliche Ansteckung der Krankheit noch immer problemstisch; sum Unglück, sage man, fasten die Russischen Aerzte diese durch Tradition bis an ihnen herabgelangte Idee der Non-Contagiosität des Usbels, und erschteten es für überstüßig, zur Abwehrung des Eindringens derselben Quarantiser-Anstalten zu errichten. Da man sie in Indien ste blos epidemisch hielt, da man wie eben dert glaubte, das sie sich durch die Atmosphäs mitheilte, da man diese Behauptung auf die Benerkung stützte, dass der Zug der Krankheit meistens gerade Richtungen und den Lauf der Flüsse verfolgte; da man ferner überzeugt zu seyn wähnte, dass die Krankheit nur sumpfige Gegenden, nie aber hoch gelegene Orte heimsuche: so war ee nicht zu verwundern, wenn man das Einhalten der Krankheit unter die unmöglichen Dinge zählte.

Selbst die ersten Berichte Russischer Auns enthalten immer die Behauptung, dass die Krahheit blos epidemisch sey, und gerade diese Behauptung benahm auch die Idee, Gesundheits-Cordone zu ziehen, und Quarantaine-Anstalten zu treffe n

Allein ein so gefährlicher Irrthum konnte die unbefangenen Beobachter des Uebels nicht leng blenden.

Eine aus Medicinal-Räthen und den vorziglichsten Aerzten der Hauptstadt zusammengesetze
Commission kam mit einer Stimmenmehrheit von
neun Zehntheilen überein, dass die Krankheit wirklich ansteckend sey, und sich nur darin von det
Pest unterscheide, dass diese letztere nothwendig
und immer, die Cholera aber meistens contagiös sey.
Für diese Behauptung sammelte man schlagend saverläseige Thatsachen, welche hier und da selbst die
verborgensten Spuren des ansteckenden Uebels nach-

riesen. Schon in Orenburg will man bemerkt heen, dass sie suerst in denjenigen Ortschaften erchien, wo die Kausleute aus China und der Buharei bei ihrer Durchreise zur Messe in Nischneyewgorod einkehrten. Ein Kreishauptmann begab ich mit noch fünf Begleitern in das von der Chora heimgesuchte terterische Dorf Nowjesehalti; in wei Tagen erkrankte er, jeden Tag erkrankte ein nderer seiner Begleiter, der einzige Wundarst lieb verschont.

Der Arst Papüroff erzählt von einem Tartaren, als er seinem Cholerakranken Bruder Umschläge smacht, und denselben mit lauwarmen Wasser awaschen habe, er erkrankte plötzlich, und starb innen 24 Stunden. Eine ganze Hochzeitegesell-thaft, die aus einem gesunden Orte in ein von er Chelera morbus angestecktes Dorf kam, starb ei der Wiederkehr bis auf den letzten Mann hingeg. Eben derselbe Arzt behauptet, dass die Krankeit überall zu wüthen ansing, wo die Krankeit überall zu wüthen ansing, wo die Kranken influcht suchten, oder wo sie starben; dass ferner in jane von ihr ergriffen wurden, die die Leichen er Verstorbenen berührten, und er erzählt, dass om der Leiche eines Generals in Orenburg sechs erzonen angesteckt wurden.

Noch schlagender sind folgende amtliche Belehte: dass in einem kleinen Orte am Don, Noiezerkask, der zur Hälste von Russen, zur Hälste
von Tartaren bewohnt ist, der Ortsvorsteher aus
reiem Antriebe die Russen absperrte, wodurch
lann alle Tartaren, unter denen die Krankheit
usbrach, zu Grunde gingen, aber nicht ein einzier Russischer Kosack starb. In Tislis wanderten
ie Einwohner größtentheils nach höher gelegenen
bren aus, allein sie brachten gerade die Sterblicheit in die bisher verschonten Orte hin. In einer
tadt im Gouvernement Astrachan wurde ein über
tord geworfener Leichnam ausgesangen; die Leute,
lie ihn berührten, erkrankten und starben. Ein
ioldat desertirte aus Furcht vor der Krankheit aus
Fourjew im Gouvernement Orenburg; er brachte,
hme selbst der Krankheit zu unterliegen, den Pesttoff in ganz gesunde Ortschaften, in welchen späer die Krankheit ausbrach. Den Hauptbeweis lie-

fort wohl die Absperrung der Herrnhuter in Sarepta, welche die Gemeinde aus eigenem Antriebe besorgte, und von der Krankheit verschont blieb.

Diese auf örtliche Documente gestützten Thatsachen erweisen wohl sattsam, dass in Frage stebende Uebel ansteckend sey.

betrifft, die die Entwickelung der Epidemie veranlasst haben sollen, so kann man sie wohl als die Disposition befördernd, aber nie als an und sür beich selbst die Krankheit erzeugend ansehen; dem wenn man nur die klimatischen Verhältnisse der Indischen Cholera mit der identischen Russischen vergleicht, so sallen auf den ersten Anblick alle übrigen Krankheitsursachen hinweg. Bengalen liegt unter dem zwanzigsten Grade vom Aequator; Samatra und Borneo unmittelbar unter dem Aequator selbst, Orenburg und Moskau aber zwischen dem sechszigsten, und eben deshalb müssen dann die klimatischen Einstüsse höchst verschieden seyn.

Allerdings haben auch Beobachtungen bewiesen, dass solgende Umstände die Verbreitung der Epidemie, oder vielmehr der Ansteckung selbst begünstigen könnten; nämlich seuchte und kalte Nachtlust nach sehr heisen Tagen; Speisen und Getränke, die nicht gehörig gekocht sind, hasptsächlich solche, die leicht in Gährung übergehen, als nämlich: Meth, Wein, Quass, Milch, gesalzene und nicht frische Fische, unreise Früchte, Pilse u. s. s. Uebermaas im Easen und Trinken, so wie überhaupt die Unmäsigkeit und Trunkenheit selbst, serner niedrig gelegene sumpfige Gegenden, enge und unreinliche Wohnungen, Vernachläsigung der Haut-Cultur, Missbrauch des Beischlases; eben so als anstrengende den Körper erschöpsende Arbeiten, niederdrückende Assete, als: Unruhe, Anget, Furcht, Zorn u. s. w.

IV. Behandlungsweise.

Diese ist bisher trotz der Mannichfaltigkeit und ungeheuren Anzahl der Erkrankten noch nicht hinreichend ausgemittelt, obwohl man es schon dahin gebracht zu haben glaubt, dass bei schnell

angewandter Hülfe eine glückliche Rettung vorhanden sey. Schon die Englischen Aerzte gaben einen weit bessern Fingerzeig für die rationelle Behandlung des Uebels, als selbst die Spanischen. Erstere betrachteten das Wesen der Krankheit als ein höchst acutes nervös entzündliches Fieber. Letztere vermeinten ein Abbild des Westindischen gelben Fiebers zu erblicken, und differirten daher im schroffsten Gegensatze durch Reizmittel von der etreng antiphlogistischen Behandlung der Englander, die mit weit gläcklicherem Erfolge ihre Kunst abten. Es scheint also ausser allen Zweisel zu liegen, dass der Aderlass und die Ansetzung der Blutegel bei der Bekampfung der Krankheit den ersten Platz verdienen, um so mehr, wenn die Hülse des Arstes seitlich genug in Anspruch genommen wird. Denn man erzählt Wunder von frühzeitig gemachten Vensesectionen, worauf die glückliche Genesung fast eben so rasch, ale wie bei Vernachlassi-gung derselben, der Tod erfolgt. Nach Maasegabe der Umstände soll der Aderlass reichlich, und zwar won einem bis anderthalb Pfunden, auch wohl darüber gemacht werden, vorzüglich wenn der Kranke durch die empfundene Erleichterung den Arzt selbst ermuntert. Die Anwendung dieses Mittels beschränkt sich aber nur auf den ersten Zeitraum der Vorbothen und auf den Zustand der übermälsig aufgeregten Kraft. Sinkt diese, wird der Puls klein und aussetzend, die Extremitäten kalt, so ist der Rettungsaugenblick vorüber, es slieset kein Blut mehr, und der Tod muste eben dedurch nur um so früher herbeigeführt werden. In demselben Zeitpunkte des Beginnens empfiehlt man aufserdem schleimige lauwarme Getranke, Waschungen mit lauem Wasser, Umschläge, mucilagindse Klystiere, Hautreize durch Sensteige, sogar durch Bespritzung mit siedend heissem Wasser, und, wo es thunlich ist, mittelst des Glüheisens selbst.

Der große Sydenham, der im Jahre 1669 eine mörderische Cholera-Epidemie in London mit seinem tiesen Forschungsgeiste zu beobachten Gelegenheit hatte, räth ein vortressliches Mittel an, welches aus einer äußerst dünnen Fleischbrühe von einem Huhn besteht, das man in einer großen Menge Wassers koohen müsse, damit die Flüsigkeit kaum den leisesten Fleischgeschmack verrathe. Die Brühe soll in großer Menge auch selbst dam abgereicht werden, wenn sie der Kranke fortwibrend wegbricht; man könne auch dieselbe in Form eines Klystiers beibringen.

Der schon erwähnte Dellonius ärgerte sich is Ostindien über das ihm allzu roh scheinende, empirische Verfahren der dortigen Einwohner, die mit einem glühend gemachten Stücke Eisen den callosen Theilder Ferse des Kranken bis zur Schmenauserung brannten; doch hat ihn bald die Erfahrung belehrt, dass diese Methode glücklicher saschlug, als seine eigene. Als er selbst erkrankte, liese er sich auch mit Glüheisen die Fersen brennen, und genas. Er gab nach Art großer Mänaer der VVahrheit die Ehre, und versicherte, Hunderts auf diese Art gerettet zu haben.

Ist aber der Zeitraum der aufgeregten Kraft einmal vorüber, dann greifen die Aerste zur Abreichung des versüssten Quecksilbers, in ziemlich heroischen Gabes, wo sie dann funfzehn, zwanzig bis dreifsig Granpro Doei in kurzen Zeiträumen abreichen, und dann zur Anwendung der Opiate, vorzüglich des Lai-dani liquidi schreiten. Dieses letztere Mittel wird sowohl durch den Mund, als auch durch den Alter beigebracht. Fangen an die Extremitäten zu erkalten, bricht ein kalter Schweiss auf der gamen Oberstäche des Körpers aus, so empsiehlt man arometische Mittel, als Bähungen, versüsste Mineral-Naphthen, vorzüglich aber den verdünnten Salmiekgeist zum äußerlichen Gebrauche. Ueberhaupt ist die Beibringung der Wärme auf alle Art ein unerlassliches Postulat der Kunst. Zur Stillung des unlöschbaren Durstes empfiehlt man Gerste, Reis, Arabischen Gummischleim und Salep, sur Befreiung des betäubten Kopfes, erwähnte Hautreise jeder Art, zur Stillung der Diarrhoe vorzüglich in dem Zeitpunkte, wo ein dunstartiger Schweiss auf dem gansen Körper ausbricht, und sich zugleich etwas gallig gefärbte Excremente einzustellen ansangen (welche beide Erscheinungen als empirisch gute prognostische Kennzeichen zu betrachten sind), schleimige aromatische Klystiere, Auflösungen von gelatinösen Substanzen, vorzüglich aus Reis, Hühnerbrühe, verfertigte Enemata, auch wohl innerlich etwas stärkende, aus Zimmt, Rheum, in äuserst gebrochenen Gaben und Gewürzen verfertigte Arzneien. Jede andere Behandlungsweise
stellt man der Klugheit des Arztes anheim.

V. Verhüthungsmittel.

Im Allgemeinen schlägt dieser Gegenstand mehr in die medicinische Polizei ein, findet aber auch kier zum Theil seinen angewiesenen Ort.

Strenge Einschlieseung der angesteckten Orte, und unausgesetzte Wachsamkeit über Prävaricanten jeder Art, Verhinderung des Entfremdens oder Fortschickens ungereinigter Effecten, Aufmerksamhoit darauf, damit Niemand in freier Luft schlafe, oder ohne Fussbekleidung ausgehe, rohe Früchte, Bier, Quals, Meth im Uebermasse su sich nehme, gehoren zu den unerlässlichen Verhütungsmasserezeln. Eben so empfehle man vor Usberladung das Magens mit Speisen, besonders zur Nachtzeit, vor schneller Unterdrückung der Transpiration oder wohl gar des Schweises sich sorgfaltig zu hüten, eine angemessene, besonders der Wohlhabenderen ansegende Flanell-Kleidung zu tragen, nicht nach dem Schwitzbade in die offene Luft zu gehen, sich in erhitzten Badestuben mit kaltem Wasser nie zu. begießen, auch nie unmittelbar nach Erhitzungen kalt an trinken. Empfehlungswerth ist der Genuls eines Thees von Kamillen, Krausemunge, Melissen, Salbei und andere aromatische Kräuter. Sorgfaltige Reinigung des ganzen Körpers, und wo es shunlich ist, tägliches Reiben des Stammes und der Extremitäten mit wollenen Tüchern, haupt-sächlich aber Gemütheruhe, die ihren Grund in sestem religiösen Vertrauen und in der Zuversicht auf die Vorsehung findet.

Die in dieser musterhasten Instruktion bezeichnete Stelle aus Dellon's Reise, lautet peg. 300 wörtlich also:

Chapitre VI. Du Mordechi.

La maladie que les Orientaux appellent Mordechi, n'est proprement qu'une indigestion, elle est frequente dans les Indes, ou les chaleurs et les sueurs continuelles rendent les estomachs debiles, elle n'est pas pour cela moins dangereuse, et l'on en voit tres souvent mourir des personnes, en pen d'heures, si elles ne sont promptement secournes. Les excez du boire et du manger, et les alimens de difficile digestion, pris particulierement le soir sont les causes ordinaires de ce mal. Ses signes sont grande alteration, douleur de tête, inquetade sievre, delire, flux de ventre et vomissement: le poux est fort et inégal, les urines roze ges ou blanches, mais toûjours claires, tous ces signes ne se rencontrent pas toujours dans un même sujet, mais comme le mal est dangereux, il ne faut rien negliger aussi-tôt qu'on a lieu de le soupçonner.

Le premier et le principal remede que l'on fait à ceute que l'on croit ou que l'on craint être attaquez du Mordechi, est de leur brûler les pieds, en appliquant un ser rouge et delié comme une broche, en travers sous le talon à l'endroit le plus calleux, l'y laissant seulement jusques à ce que le malade ait témoigné par ses cris qu'il l'a senty, on l'ôte d'abord, frapant quelques coups sur le lieu brûlé, avec une pantousle, pour empêcher qu'il ne s'éleve des vessies, sans y rien mettre d'avantage. L'application de ce ser ne sait pas un grand mal, et pourveu qu'on ne soit pas empesché par d'autres raisons, l'on peût marcher aprés, aussi librement qu'auparavant, neantmoins elle arreste la violence du Mordechi, en dissipe souvent tous les accidens sur le champ, et s'il arrive que la sièvre continué encore, elle peut etre traitée sans danger avec les remedes ordinaires.

C'est encore dans ces sortes de sièvres, que les Indiens mettent beaucoup de poivre dans les Cangez (gekochter und durch Leinwand gepresser Reis) des malades, aussi bien que sur leur teste, et ce n'est ordinairement que par ce regime et par la brûlure, qu'ils la guerissent, sans y employer la

aignée, qui seroit infailliblement mortelle dans les ommencemens, et la purgation n'est mise en usage 'il arrive qu'elle soit necessaire, qu'aprés que la iolence du mal est dissipée et qu'il n'y a plus du out de sièvre.

Je ne doute pas que bien des gens ne trouvent izarre cette manière de brûler les pieds, et ne la néprisent peut-etre, veu le peu de rapport qu'elle aroit avoir avec le mal, pour la guerison du quel lle est employée. J'ay eu les même sentimens en rrivant aux Indes, mais il a fallu se rendre à l'exercience, et je l'ay pratiquée tant sur moy que sur éaucoup d'autres, toujours avec un heureux sucez, aprés avoir inutilement tenté la guerison, de melques personnes attaquées de ce mal, sans y employer ce remede.

(Der Name Mordechi soll aus dem Persischen mtlehnt seyn, wo murden oder morden sterben wist. Die Franzosen haben daraus "Mort de hien" gebildet).

In dieser Beschreibung Dellon's vermissen wir her viele der wesentlichsten Symptome der Choera, dalier es mehr als wahrscheinlich ist, dass r damals keine Kunde von der achten Cholera rbalten habe. Diese Meinung wird dadurch noch mehr bestätigt, dels Sonnerat (Voyage aux Indes prientales et à la Chine depuis 1774 jusqu' en 1781. T. 1. p. 200 seq.), nachdem er eine sehr genaue Beschreibung einer epidemischen Krankheit unter lem Namen "Flux aigu" gegeben hat, welche das roueste Bild der Cholera darstellt, späterhin sagt: Les indigestions appellées dans l'Inde Mort de hien sons fréquentes . . . plusieurs en sont morts ubitement. Ces indigestions frequentes n'ont pas oujours pour cause une nourriture trop abondante. L'air frais auquel on s'expose avec tant de plaiir, cause une indigestion s'il a trop rafraichi le sentre, la tête ou quelque autre partie du corps, m suppriment la transpiration: plusieurs personnes ont mortes pour avoir couche imprudement en plein ite. - John Mason Good hat also Sonnerat's Werk

gar nicht oder sehr ungenau gelesen, da er sagt, dass derselbe die Cholera nicht aussührlich erwähnt habe, und dass er behaupte, sie werde von den Eingebornen Mordezym genannt (8. die ostindische Cholera von J. M. Good, a. d. Engl. übert. von Gmelin. p. 6.).

Br.

(Die Fortsetzung folgt).

. 2. Úsber Cholera.

Aus dem Briefe eines teutschen Naturkundigen und Arztes in Russland an seine Verwandten in Teutschland, vom 11ten Novbr. 1830. (Allgem. Zeitung 1830. No. 244.).

Ein unfehlbares, wohlfeiles und überall anwendbares Verwahrungsmittel gegen die Cholers ist das Chlor. Am besten wird es in der Gestalt des Chlorhalks angewendet, eines weissen Pulven, welches ein Behalter von einer großen Menge lusisförmigen Chlors ist, und dabei die vortressliche Eigenschaft hat, sowoll in den Zimmern, die man bewohnt, als in den Kleidern, die man tragt, allmählig gerade so viel Chlor von sich zu gebes, als jederseit nothig ist, um das Krankheitsgift, das durch die Luft oder andere Weise an uns kommen will, oder in uns gekommen ist, zu vernichten. Wenn also diese oder irgend eine andere Senche herrscht, so löse man 1) ein Pfund Chlorkalk in 10 Pfund Wasser auf, und stelle die klare Aufiosung in einer flachen offenen Schussel, in das Zimmer, welches man bewohnt. 2) Schütte man ein Loth trocknen Chlorkalk fein zerrieben in eine Papierkapsel aus weichem ungeleimten Papier, einige Quadratzoll gross; - das Papier wird mit etwas Baumwollenwatte umgeben und in ein Sackchen von Leinwand oder Baumwollenseug eingeschlossen. Ein solches Säckchen muss man in jeder

che des Rockes, der VVeste und der Beintragen, dasselbe, wenn man aus dem Hause icht aus der Hand lassen, mit demselben ürschwelle aufdrücken, auf demselben jede die man einnimmt, in Empleng nehmen, selben in der Tasche stecken, mit demselen Brief und anderes Papier abwischen, um :, das daran hängen kann, zu vernichten; an eine unreine, angesteckte Luft athmen o muls man eben dieses Säckehen vor den lalten und durch dasselbe Athem hohlen etc. les Säckchen der Art muss alle 5-6 Tage chem Chlorkalk gefüllt werden. Ein Arst laorger muss aber auch Sorge tragen, dass n Krankenzimmer das Chlorkalkwasser nicht gestellt, sondern dass auch der Fussboden amit besprengt werde. Die damit yerbunübe steht offenbar in keinem Verhältniss n Uebel, vor dem sie sichert. Was das der Krankheit betrifft, so ist sie sine Verdie unsichtbar ins Blut dringt. Wo die herrscht; empfangen das Gift Viele, viellie Meisten, ohne dass dadurch in ihnen rkliche Veränderung hervorgebracht wird, e Natur entledigt sich desselben durch die liche Ausdünstung. Wenn aber diese unse wird durch Verkältung, Ueberladung des , Gemüthsessekte, so sucht die Natur das szustolsen durch Darmausleerung. hight, so ist man swar noch nicht an der krank, aber in großer Gelahr, es zu wers braucht nur neues Gift zu dem schon vorn su kommen, oder eine neue Störung in arlichen Verrichtungen der Organe, so wer-Wirkungen der allgemeinen Vergiftung sen Körpers sichtbar durch Mattigkeit, Entz, Kopfschmerz, Schwindel, Krämpfe in edern, Kälte des ganzen Leibes, und beson-rch das diese Krankheit charakterisirende en und Durchfall einer wässerigen, dem ser ähnlichen Flüssigkeit. Dieses Erbreid Durchfall sind, ebenso wie bei der Verdurch Sublimat, der durch die Haut ins drungen, ein Bestreben der Natur, sich von orderischen Gifte zu befreien, das aber nur sum Ziele fährt. Die wahre und sichere n. LXXII. B. 3. St.

Heilart besteht in Folgendem: 1) Man minis den stärksten und anhaltendeten warmen Schweise hervorbringen, durch Essig und starken Branntweis, au gleichen Theilen gemischt, und auf glübende Backsteine gegossen, so dass der heisse Dunt überall an den blossen Leib des Kranken kommt, der in solchem Dampfbade, bei steter Erneuerung der Dampfe, so lange bleiben muss, bis er von Schweiss trieft, alle Glieder vollkommen erwarmt sind, und die Krämpfe aufgehört haben; dann muß er vorsichtig abgetrocknet, auf einem erwarmtea Bette unter warmen Decken, bei beständigem Trisken warmer Getränke, su schwitzen fortfahren so lange wie möglich; 2) wenn unter dem Schwitten das Brechen nicht aufhört, so ist dies ein Beweis, dasa Blut so viel Gist ausgenommen hat, dass es durch den Schweiss allein nicht entsernt werden kann. Es muss noch ein zweiter VVeg eröffnet werden, um den Körper davon zu befreien; diesor ist die Galle, deren Ausflusa in dieser Krankheit gehemmt ist, die darum nicht Gallenfluse (Cholera), sondern Wasserfluss, oder, wie Andere wollen, Acholia hätte genannt werden sollen. Dazu dient des Eingeben von einem gansen oder halben Skrupel Calomel zwei- drei- bis viermal wiederholt, bis das Erbrechen aufhört. Sobald dies erreicht ist, muse man nicht mehr ale eine oder swei Stunden verstreichen lassen, um eine Abführung aus & Unse Bittersals und drei Unsen Sonnesblatterthee einzugeben; wird dies ausgebrochen, so muls man die doppelte Quantität durch ein Klyatier beibringen; 3) wenn des Calomel nicht im Stande ist, dem Erbrechen Einhalt zu thun, so mus durch einen schnellwirkenden Gegenreis die Empfindlichkeit des Magens und der Darme eiliget vermindert werden. Das geschieht am besten durch Aufstreichen von Salpetersäure, die mit halb so viel Wasser verdünnt worden ist, auf die Hersgrube, so lange bis der Kranke über Schmerzen klagt. Dann mule, um die Wirkung der Saure su heben, eine Auflösung von Weinsteinlaugensalt aufgestrichen werden; um sber den Gegenreis fondauern zu machen, mus sofort auf dieselbe Stells ein Blasenpflaster aufgelegt werden. Wenn diese Mittel mit Fleis und frühzeitig angewendet werden, so wird nicht leicht Jemand sterben. Diese

drei Mittel eind die Hauptmittel, Nebenmittel ind a) Magnesia, welche, in großen Gaben, d. i. stelösselweise mit einem Decoct von geröstetem Brod oder Mehl eingenommen, sehr oft das Erprechen stillt. Man kann sie eingeben noch vor dem Dampsbade oder während desselben. b) Die Einreibung von Kampherspiritue mit gleichviel zeisem Essig in den ganzen Leib, wenn der Schweise afgehört hat. Sie erquickt den durch das viele schwitzen ermatteten Kranken, stärkt die Hent, und disponirt sie zu der so nöthigen, sortdauernlen, unmerklichen Ausdünstung. c) Ein Kissen nit Psessen und Salbei gefüllt, mit heisem Vein hegossen und sehr heise auf den Bauch gege, stillt den Bauchschmerz. Aber es kommt wie sei andern Vergistungen, Alles darauf an, dass die lienlichen Mittel schnell beim ersten Ansang der Trankheit angewendet werden.

3.

Fernerer Beirath für den in diesem Journal um Hülfe bittenden Kranken.

Aus dem September-Heste des Journals der pr. seilk. sehe ich, dass der vielbesprochene Kranke nit dem chronischen Zittern noch immer ohne lässe ist. — Ich habe neulich bei einer alten unscheirstheten Dame mit ähnlichen Zittern große dienste gesehen von einer Verbindung des Expecti Struenonii e seminibus mit Tartarus emeticust lee. Extr. Stramon. e sem. gr. iij.—iv. Tartar. metic. gr. i\(\theta\) Aq. Melist. unc. vj. M. D. S. Alle Stunden 1 Esslöffel. Das Mittel minderte nicht die nehr bedeutend das Zittern und die krampfisen Schmerzen in den Gliedern, sondern hob auch die große Neigung zu Obstructio alvi, der früher immer mit Massa pilul. aper. Stahl. begegnet werden musste.

Im November 1830.

Anonymus.

4.

Späthervorgerufene Milchabsonderung bei einer 56 jäkrigen, nicht mehr menstruirten, Frau.

Die Wittwe V., 56 Jahr alt und fast immer gesund, welche seit 12 Jahren nicht geboren, seit 6 Jahren aber die Catamenien verleren hatte, legte vor etwa 1½ Jahre das Ljährige Kind ihrer am Scharlachsieber sehr kranken Tockter, um es zu berühigen, zu wiederholten Malen an ihre eigene Brust. Nach einigen Tagen bemerkt sie, dass die Brüste schwellen und sich Milch einsindet, und nährt nun, in der ersten Zeit gemeinschaftlich mit der Tochter, in den letzten 3 Monaten bis jetzt aber ohne jene, den muntern Enkel durch ihre Milch, an der ich durchaus keine Eigenthümlichkeit hinsichts der Farbe und Consistens etc, sinde.

Dr. Bürger,

5.

... Das Salicin, ein neues Febrifugum.

Der Apotheker Leroux zu Vitry-le-Francais, hat die Rinde der Salix Helix chemisch analysist, und aus derselben eine Substanz dargestellt, welche im Zustand der Reinheit, unter der Gestalt von weißen, sehr zarten perlmutterartig glänzenden Krystallen erscheint, in Wässer und Alcohol leicht, in Aether und Terpenthinöl unlöslich ist, sehr bitter schmeckt, und nach dem Aroma der Weidenrinde riecht. Drei Pfund Rinde haben ihm nach seiner Methode 1 Unze Salicin geliefert, und ist ansunehmen, dass man bei Arbeiten mit größern Quantitäten die doppelte Menge erhalten wird. Versuche über die siebervertreibende Kraft dieses Stoffes haben dieselbe bestätigt. Magendie hat nach drei Dosen Salicin, jede von 6 Gran, Wechselseber

reschiedener Art ausbleiben sehen. Anch undere erate, Miquel, Husson, Bally, Girardin su Paris, agnon su Vitry, haben dieselbe Erfehrung geacht. Sie haben nicht mehr als 24-30 Gran Sain nothig gehabt, um die Fieberanfälle, welcher ich ihr Typus war, zu vertreiben. Da sich die-r Stoff hoffentlich auch in andern weniger seltem Salix-Arten vorfinden wird, so muls der Preis seelben bei der reichlichen Ausbeute viel gerinr ale der des Chinin gessellt werden können, da-r diese Entdeckung für unsere Materia medien hr wichtig erscheint. Br.

Auch hier in Berlin ist dieses neue Praparat m Hrn, Med. Rath Staberoh angesertigt worden, orden, welche beweisen, dass es in vielen Fallen schinin ersetst, aber bei schweren Fällen den sch den Gebrauch des Chinin erfordert. Es ist is nehmliche Verhältniss wie mit dem Pulver des ort. Salic., wodurch wir ebenfalls oft gewöhnliche 'echselsieber recht gut geheilt haben, aber doch hartnäckigen Fällen zur China unsere Zuslucht

hmen mulsten.

iscellen Preussischer Aerzte aus den vierteljährigen Sanitätsberichten.

(Fortsetzung.)

Gefährlicher Singultus, durch Mosehus ingeilt. — Der Kreisphysikus Dr. Berndt erzählt
Igenden Fall: Bei einem vollsaftigen, früer gesund gewesenen Manne, entstand ein rheuatisch gastrisches Fieber mit gelind aynochischem harakter, welches am 7ten Tag in eine subremitns überging. Nach einem dreimaligen Anfalle seirte der Paroxyamus und es erfolgte 24 Stun-

den später ein furchtberes Erbrechen ohne vorbergegangene gastrische Anzeigen. Nach gestilliem Ribrechen entetand ein , elle 10 Minuten regelmilig wiederkehrender, 2 Minuten anhaltender heftiget Singultus, während Delirium, subsultus tendinem und die ausgebildete Febris nervosa das Allgemeialoiden charaktorisirten. Bereits seit einigen Tagen war der Bisam stündlich zu 4 Gran und dabei asdere zwechdienliche innere und äußere Mittel angewendet worden; im Momente der gesteigenen Gefahr wurde nun der Moschus in stündlichen Geben von 1 Skrupel gereicht, worauf nach 8 Stnaden Besterung eintrat und in 36 Stunden die Gefahr verschwand, nachdem der Kranke in diesem Zeitraume 136 Gran Moschus bekommen batte. Diei Krankbeit wurde gehoben und führte in ihrem spätern Verlaufe nichts Bemerkenswerthes mit sieh.

Heilung eines hartnäckigen Hydrocephalas. -Der Kreisphysikus Dr. Born behandelte das 5te Kind einer schwächlichen Mutter, welche letztere dasselbe ein Jahr hindurch selbst genährt hatte. Nach der Entwohnung wurde das Kind verfüttert und magerte bei nicht zu stillenden Hunger und wechselnden Verstopfungen und Durchfällen, so wie bei einem verdachtigen Husten ab. In diesem Zustande siel des Kind von einem Tische, mit der Stirn auf den Fuseboden, worauf es des Beweistseyn verlor und fortwährend schrie, während dem es häusig mit der Hand nach der Stirn griff. Der herbeigerusene Arzt sand das Kind zum Skelet abgemagert, den Leib aufgetrieben und die fahlberen Drüsen des Körpers hart und angeschwolles. Der Kopf war unförmlich groß, die große Fontanelle erweitert und die Stirnnath stand bis zur Nacenwurzel & Zoll auseinander. Beide Pupilles weren sehr erweitert und zeigten keine Contrektilität gegen das Licht. Die Venen am Kopfe waren blau, die Karotiden puleirten eterk und der Puls an den Händen war kaum zu fühlen und zu sählen. Des Kind lag in einem soporosen Zustande, batte colliquative Schweisee und wassrigte Durchfalle. Es wurden Blutegel an den Kopf gesetst, wodurch eine starke Blutung entstand, innerlich gelind incitirende Mittel gereicht, atherische Einreibungen auf den Unterleib gemacht und laus aro-

atische Bäder angewendet. Die letztere geschahglich 3 bis 4 mal, während die kalten Uchergieangen auf den Kopf nach und nach bis zu 12 mal i jedem Bade instituirt wurden. Nach einigen agen schien sich zwar einige Besserung einzustelaber nach 9 Tagen verschwand alle Hoffnung er Rettung, indem sich die Zeichen des innern Vasterhopfe deutlicher entwickelten. In diesem staweifelten Zustande wurde eine abermalige örtche Blutentleerung am Kopfe vorgenommen und schber setzte man die kalten Sturzbäder fort. Von um an trat wirkliche Besserung ein, die drohensm' Symptome verschwanden nach und nach und ater dem Gebrauche antiscrophulöser Mittel, bei mer nährenden Diät und Fortsetzung der kelten egieseungen wurde des Kind binnen 4 Monaten engestellt. Der Umfang des Kopfes war naturemals geworden, die Fontanellen und Suturen atten sich mehr zusammengezogen und eine Spur om zurückgebliebener Geistesschwäche war nicht m bemerken.

Rupfersalmiak in der Epilepsie. — Der Regieungerath Hartmann behandelte 2 Fälle von Epiepsie. In einem Falle, wo dieselbe aus Nervenchwäche und angestrengtem Studiren bei einem
ungen Menschen entstanden war, wurde sie durch
len Gebrauch der Valeriana in starken steigenden
Beben und die gleichseitige Anwendung des Kupfersalmiaks geheilt. In dem zweiten bei einem
9jährigen Knaben, der an Würmern litt, leistete
der Kupfersalmiak so viel, dass die Paroxysmen
schwächer und kürzer wurden, und nur 2 Minuten dauerten. Es war Aussicht zur völligen Heilung vorhanden.

(Die Fortsetzung folgt.)

Die Bibliothek der prakt. Heilk., März, enthält:

J. Abercrombie's pathologische Untersuchungen über die Krankheiten des Magens, des Darmkanals, der Leber u. a. Organe, übers. von G. von dem Busch.

Denkwürdigkeiten in der ärztlichen Pras H. Kopp.

Kurze litterarische Anzeigen.

Quadro nosografico-clinico di genero mento delle malattie trattate nella dica di Padova, del S. C. D. V. B. Ossenvazioni sulla pratica del solfato a dal D. P. Marianini.

Les étuves Russes, de leurs vertus et niere d'en faire usage, par J. de V

Akademische Schriften der Un zu Berlin.

M.A. Baumgarten-Crusius de ga teromalacia infantum.

C. Chr. Zillmer nonnulla de ulcerionalibus.

Chr. Guil. Hartweck observatione in febrem nervosam.

A. Grofe de antiphlogistica in sypranda methodo.

Berichtigungen.

Seite 40. Zeile 2. lies: Colat. uno. octo — state — 41. — 6 u. 7. lies: bringt man sie K statt: bringt man sie sten Kindern.

raiffi 17

Journal

der

ctischen Heilkunde.

Herausgegeben

VOD

C. W. Hufeland,

Prouss. Staatsrath, Ritter des rothen Adlertweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Meder Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,

hem Professor der Medicin an der Univerder Medicinisch-Chirurgischen Academie
Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer
gelehrten Gesellschaften.

Fran, Frand, ist alle Theorie,

Joch grün des Lebens goldner Baum,

Göthe.

IV. Stück. April.

Berlin 1831. ruckt und verlegt bei G. Reimer.

. "

att to be a Committee

man of the hands of the first of the second
Andrea Standard Branch Commence of the Commenc

I.

Bemerkungen aber

lie Wechselfieber

iodischen Krankheiten.

Dr. Schmidtmann, Arze zu Melle bes Ochabrack.

et man die ältern medicinischen SchriftSydenham, Morton, Baillou, RemazBaglivi, Torti, Fried, Hoffmann, WerlJunker, van Swieten, Pringle a. a. w.,
rwäge ich das, was ich in meinen Jathren beobachtet habe; so waren die
selfieber ehemals und in frühern Zeiten
vorzügliche Geißel der Menschen. Daas uhübersehbare Heer von Heilmitteln,
e man dagegen pries, und die große
e, welche man äußerte, wie man endie Cinchona als ein beinahe unträgliches
ittel dawider entdeckte, wodulch das
selfieber aufhörte ein Opprobrium medizu seyn.

ren Wechselfieber seit vielen Jahren seltenen Erscheinungen in Hinsicht Volkskrankheiten. Indessen habe ich einem ausgebreiteten Geschäftskreis hänng beobachtet, um sie ziemlich genenen zu lernen.

Was ist die Ursache der damalig tenheit der Wechselfieber? Hat sich di constitution verändert? Es scheint so hat viele Sümpfe ausgetrocknet, stillst Gewässer durch Kanale abgeleitet, dick der zum Theil ausgeröttet und zum Thiftet, und bei der sich so auffallend v renden Menschenzahl *), nachdem ma lose Gemeinplätze, getheilt hat, eine heure Menge nutzloser Wisten urbar ge mit Menschen wohnungen besetzt, in bare Felder und Gärten, in blumenreich sen und fachende Haine verwändelt, u nigstens in der hiesigen Gegend, solc

Jetsten 50. Jehren vermehtt heben en

_

iblbare neue Schöpfungen hervorgebracht; als, wer hier geboren ist und sonst kundig, ber seit 40 Jahren ein anderes Land berohnt hat und nun hierher zurückkehrt, die iesige Gegend gar nicht mehr kennt.

Dass durch solche Umschaffungen der bersläche der Erde die Ausdünstung und die stung derselben, so wie die Inhalation und insaugung aus der Lust sich gänzlich verändere id verwandle, und dadurch eine ganz neue aftmischung entstehen müsse, wer begreist in nicht! Da Wechselsieher vorzüglich ein zeugniss von seuchter, mit mephitischen offen geschwängerter Lust sind; so ist es ar, dass, wenn solche eigenthümliche Werkitten für desselbe aushören, im Genzen vielltener Wechselsieher vorkommen müssen, ie in früheren Zeiten. Denn durch die von ir erwähnte Verwandlung der Erdoberche gieht es nur noch an wenigen Orten ze seuchte, mit mephitischen Gasarten erlite Lust.

Eben so, wie die Erdobersäche veränst ist, so sind auch die Bewohner derselm geistig und körperlich in Absicht der Ershung, Bildung, Lebensweise, Wohnungen,
hrungsart und Kleidung sehr umgemodelt.
In liebt überall mehr die Nettigkeit, die
ohlanständigkeit und die Reinlichkeit; man
net geräumigere, höhere und lustigere Häu;; man errichtet sie nicht mehr so unbechtsam in seuchten und sumpsigen Niedengen, sondern auf Erhöhungen, wo sie
shr dem freien Lustspiele ausgesetzt sind;
in öffnet mehr Thüren und Fenster, um
; Lust der Wohnungen zu erneuern und zu

erfrischen. Man isst nicht mehr so viele trockene Hülsenfrüchte, Bohnen, Vietsbobnen, Erbsen und Mehlklöße, sondern fri-sche, grüne Gemüse, vorzüglich Kartoffeln. Diese beliebten Kartoffeln, die man in meiner Jugend erst ansing kennen zu lernen, sied nun ein Leckerbissen der Vornehmen, Reichen und Armen *). Diese unterirdische Brodfrucht ist dermalen bei den niedern Volksklassen die Hauptnahrung, und den Aermera sind sie des Frühstück, des Mittagsessen, des Vesperbrod und die Abendspeise, wie bei den gemeinen Indus und Chinesen der Reis. Und die Erfahrung hat das alte Vorurtheil hinlänglich widerlegt, als seyen die Kartoffeln, deren Verpslanzung in die alte Welt wohl die größte Wohlthat seyn dürfte, welche die Entdeckung von Amerika den Europäern gebracht hat, eine der Gesundheit nachtheilige Nahrung. Außer diesen bauet und genießet man viel häufiger andere Gemise, wie zu den Zeiten unserer Vorältern, indem der Gartenhau, und damit der Gebrauch der Gemüse sich auffallend vermehrt hat,

So wie in dem Genusse der Speisen eine große Veränderung Statt gefunden hat, so ist es auch den Getränken ergangen. In den Zeiten meines Kindesalters tranken Vornehme und Reiche nur des Sonntags ihren Kaffee; in den übrigen Wochentagen genoß man statt des Kaffee's, des Morgens Bier- oder Milchsuppen. Allein jetzt trinkt ein jeder, wenigstens in der hiesigen Gegend, er mag vorstens in der hiesigen Gegend, er mag vor-

^{*)} Als der König Georg IV. von Grossbritannien im Herbate 1821 in Osnabrück war, bestand seine vorzäglichete Speise im Kartosseln,

nehm oder niedrig, reich oder arm seyn, zweimal täglich, des Morgens zum Frühstück und des Nachmittags Kaffee. Und es ist keine Hütte so niedrig und klein, und keine Familie so arm, wo man nicht Kaffeekessel, Kaffeetöpfe und Kaffeetassen findet; um diese aus Arabien und Aethiopien stammende, braune Brühe mit Wollust zu schlürfen.

Schon vor vielen Jahren empfahl man einen starken Aufgus des Kasse's mit Citronensast gemischt, als ein Heilmittel gegen die Wechselsieber *). Da mir schon vor laugen Jahren mehrere mit Wechselsiebern behastete Kranke vorkamen, welche die Cinchonarinde in keiner der früher bekannten Formen vertragen konnten, so verordnete ich ihnen den Kasse auf die eben genannte Weise, und des Fieber wurde auf das Vollständigste dadurch gehoben. Neuere zahlreiche Beobachfungen haben die große Wirksamkeit des Kasse's gegen diese Krankheit vollkommen bestätigt. **)

Einer jeden selbstständigen Krankheit llegen zwei Ursachen zum Grunde, die empfänglich machende — causa praedisponens, Receptivität — und erregende Ursache — causa ocassionalis, potentia nocens. — Die prädisponirenden Ursachen, so wie das Wesen der
Wechselfieber, so viel man auch darüber gesprochen und geschrieben hat, sind uns, wenn
wir die Wahrheit aufrichtig gestehen wollen,

^{*)} Marray Apparatus medicam. Vol. I. p. 569.

^{**)} Georg Aug. Richter's ausführl. Arzueimittellehre. 1. Bd. S. 442. Chinasurrogat, oder ein neues Arzueimittel, entdeckt von Grindel. Leipaig 1609.

unbekannt. Sehr wahr und schön sagt der unsterbliche Haller:

Ins Innere der Natur dringt kein erschaffner Geist.

Zu glücklich, wenn sie noch die aule're Schale weilet;

Du hast nach reifer Müh, und nach durchweelten Jahren,

Erst selbst, wie viel une fehlt, wie niehte de weifst, erfahren.

Die große Wahrheit dieses Geständnisses des größten Naturkenners fühlt der selbstdenkende Arzt demuthsvoll täglich.

Wie die Cinchonarinde und die Kaffesbohnen, richtig gebraucht, beinahe untrüglich die Wechselfieber heilen, können wir nicht deutlich erklären, obgleich die Thatsache außer Zweisel ist.

Vertilgt man die Empfänglichkeit zu einer Krankheit im menschlichen Organismus, so bleibt die erregende Ursache wirkungslos. Die Einimpfung der Kuhpocken zeigt dies in einem anschaulichen Beispiele. Ein Mensch, der die ächten Kuhpocken im gehörigen Grade überstanden hat, ist gesichert gegen die Assteckung der Menschenpocken. Die überstandenen Kuhpocken haben die Receptivität gegen das Contagium der Menschenpocken zerstört. So scheint es mir, dass der häufige Genus des Kaffee's die Empfänglichkeit für das Wechselseber-Miasma auslöscht.

Ich habe hierüber schon an einem andern Orte meine Ansicht geäußert **). Schon lange

⁴⁾ Schweizerische Gedichte. Die Falschheit menschlicher Tugenden. S. 44. Reutlingen 1785.

⁹⁴⁾ Symma observationum medicarum. Vol. I. p. 15,

r Napoleons Zwangherrschaft waren die echselfieber in hiesiger Gegend, wo man ine Sümpse und Seen kennt, eine Seltenit. Als dieser despotische mächtige Räuber e Britten mit seinen Waffen nicht besiegen unte, und sie im Jahre 1806 durch sein rüchtigtes Continental-System zu lähmen id zu vernichten beabsichtigte, wodurch der sffee auf einen ungeheuren Preis gesteigert arde, weshalb nur wenige Menschen fortan iffee genielsen konnten, zeigten sich die echselsieber in hiesiger Gegend in auffalid großer Menge, so dals sie in den Jah-1809 und 1810, wo uns Napoleons eiserJoch zu erdrücken drohte, im höchsten ade epidemisch herrschten. Und da durch sselbe System die Cinchonarinde ehen so rtheuert wurde, forschte man emsig nach ellvertretern derselben. Sobald aber 1813 in Gefilden von Leipzig seine Macht und rannei gebrochen und vernichtet war, und r in Großbritannien aufgethürmte Kaffee l das Festland wieder eingeführt und um ien mäßigen Preis verkauft wurde, trank e Welt wieder den beliebten, einschmeielnden und lange entbehrten Kasse; t dem Herbste 1813 gehören die Wechselper hier wieder zu den seltenen Krankheiund man findet sie nur in niedrigen, chten Gegenden.

Dass hier ein gegenseitiger Einsluss und echselwirkung zwischen dem Kassetrinken dem Erscheinen der Wechselsieber oblitet, ist nicht zu verkennen. Ich gebe es, dass in Gegenden, wo die erregenden sachen eine überwiegende Macht haben,

Weckselfieber hervorzubringen, in feuchten und sumpfigen Gegenden, in den pontinischen Sümpfen, in Seeland, in Holland, in den sogenannten Marschen in Teutschland u. s. w., das Trinken des Kaffee's nicht mächtig genug sey, die Wechselfieber abzuwehren; allein, dass in der hiesigen Gegend dasselbe in Genzen die Anlage und Empfänglichkeit dass auslöscht und vertilgt, ist bei mir zur Ueberzeugung geworden.

Die dreitägigen Wechselfieber sind mit hier am häufigsten vorgekommen. Wenn sie auch zuweilen das Gepräge des alltäglichen zeigten; so waren sie doch nach genever Erforschung doppelte dreitägige. Reine, ächte alltägliche habe ich hier nur selten gemben. Ich erinnere mich nur einmal ein hier erzeugtes viertägiges Wechselsieher wahrgenommen zu haben; obgleich ich sie oft beobechtete bei Menschen, die sie aus den Niederlanden, aus Ostfriesland und dem Großberzogthum Oldenburg mit bierber gehracht betten. Den Hemitritaeus, oder die Semitertiese, die aus der Verbindung eines hitzigen, nachlassenden und eines Wechselfiebers entsteht, habe ich nur einmal gesehen.

Solche inslammatorische Wechselsieber, wie Huxham *), Cleghorn **), Vogel ***), Joh. Pet. Frank ****), Aug. Gottl. Rich-

^{*)} Opera. Tom. II. p. 32.

^{**)} Ueber die Krankheiten zu Minorca. 8. 185. Gotha 1776.

^{***)} Handbuch der prakt. Arzneiwissenschaft. L. Theil. S. 64.

^{****)} Epitome de cognosc, et eurand, homin, morbis. Lib. I. p. 83.

ter *) beschrieben, habe ich nie bemerkt. Daher Richter a. a. O. nach meiner Beobachtung
sehr wahr sagt, daß solche Fieber im Ganzen selten seyen. Allein Wechselsieber mit
Lokalentzündungen, mit Lungen - und Leberentzündungen verwickelt, wo sich beide Krankheiten selbstständig und von einander unebhängig zeigten, habe ich nicht, selten beobachtet. Ich werde unten einige merkwürdige
Beispiele davon erzählen.

Fauligte Wechselsieber habe ich nie getehen, eben so wenig ursprüngliche nervöse
Wechselsieber, wie Richter — a. a. O. S. 632
— sie aufstellt. Aber sehr oft habe ich beobachtet, dass primaire Nervensieber zum Heile
der Kranken in Wechselsieber übergingen.

Die meisten Wechselsieber, welche ich beobachtet habe, waren rein und ungemischt, kein in die Sinne fallender fremder, materieller Krankheitsstoss war damit verwickelt.
Da diese eine reine Nervenkrankheit darstellen, so möchte ich sie mit Joh. Pet. Frank (loc. cit. p. 56) nervöse Wechselsieber nennen.

Eben so häusig kamen mir Wechselsieber mit gastrischen Unreinigkeiten verbunden vor, die bald galligter, bald schleimigter Art wapen. Und sehr oft nahm ich wahr, dass Gallen- oder Schleimsieber in Wechselsieber verwandelt wurden.

Ich bin der Meinung, dass die Wechselfieber zu der Klasse der Nervenkrankheiten
zu rechnen seyen. Sie tragen ganz das Gepräge und die Physiognomie der Nervenkrankheiten. Der Frost, das Schütteln und Zittern

^{*)} Spacialle Therapie. 2. Bd. S. 663.

der Glieder — ein hestiger Kamps — womit sie beginnen, die Periodicität ihrer Ansale und Rücksälle, die sicherste Heilart derelben, die unbedeutenden und schwachen Risslüsse und Eindrücke, die diese Rücksälle so leicht erregen: eine geringe Erkältungs der Ausenthalt in einer Kirche, in einem Gewölle, in einem Keller, an einem multrigen Orte, das Gehen über einen Flus, eine Gemüttebewegung, die diese oft erwecken, wie ich häusig beobachtet habe, die Heilung derselben durch sympathetische Mittel und durch Leidenschaften *), sprechen meiner Meinung der Wort.

Ich erinnere mich nicht, je ein Wechtelfieber beobachtet zu haben, was sich nicht
durch Vorbothen: Unwohlseyn, Müdigkeit,
Schmerzen in allen Gliedern, gestörte Ehlust, Verdauungsbeschwerden, sieberhafte Bewegungen u. s. w. bald kürzere bald längere
Zeit vorher angekündigt hätte.

Auch mich hat die Erfahrung oft gelehrt, dass die Wechselsieber nicht selten eine kritische Krankheit sind, um andere alte, eingewurzelte Krankheiten zu heilen. Denn Finber sind ein mächtiges aufregendes Mittel, eine erschütternde Revolution, welche, mit

^{*)} In den Nachrichten von meiner Familie ich, dass mein Grossvater, der über ein Jahr ein, für die damalige Zeit — im Jahre 1720 — unbezwingliches VVechselsieber erlitt, und den das Schicksal zuvor 10 Töchter verliehen hate, als mein Vater geboren ward, aus Freude über die endliche Geburt eines Sohnes, augenblicklich von seinem Fieber besreiet wäre. And sind mir mehrere Beispiele bekannt, wo est Schreck plötzlich ein Wechselsieber verbanzte

graunft geleitet, oft von den heilsetpsten dgen seyn können. Diesen Wink der Nar muß der Arzt sorgfältig beachten und mit lugheit benutzen. So hette ich mehrere mit ervenübela, Krämpfea, Cachexien, Stokingen in den Eingeweiden des Unterleibes haftete Kranken in der Behandlung, m Wachselfiebern befallen, nach deren rameller Behandlung die vollkommenste Ge-Sehr wahr sagt daher adheit erlangten. ileus: Ipsa febris, quad maccime mirum vipotest, saepe praesidio est. Nam et praerdiorum dolores, si sine inflammatione sunt. sit : et in jecinoris dolore succurrit, et nervorum. stantitionem rigoremque, si posteg coepit, est to tollit; et ex difficultate urinae morbum tedoris intestini ortum, si urinam per calorem opet, levat." *)

Welche böss Folgen es hat, wenn man strung versprechende Wechselfieber verkennt, it sie unverständig ale einen zerstörenden and wegschafft, meg folgendes Beispiel behunden.

Eine junge adliche Dame behielt nach ihn menten schweren Wochenbette eine feust in der linken siche, weshalt sie nicht wenig besorgt war, in seiner Gegend sehr berufener Arzt in der linken des ihr gegen dies Uebel lauter fixe, stärnde und zusammenziehende Hittel verordit; wodurch es natürlich schlimmen werden ilste. Sie bekam ein dreitägiges Wechseling der Stockungen im Gekröse en schmelten und mit Klugheit au leiten, aturnte er

dasselbe durch Brech - und Purgiermittel, and Cinchonarinde, mit Alaun amalgamirt, weg: allein zum größten Schaden der Kranken. Diese ward nun von der verhängnifsvollen Trommelaucht, quaufhörlichen Magenkrämpfen, Uebelkeiten, gänzlicher Appetitionekeit, fürchterlichen Bangigkeiten und Beklesmungen, Melaucholie, hartnäckiger Verstepfung des Stuhls, unauslöschlichem Durst. Schlaflosigkeit, schleichendem Fieber und Bischöpfung der Kräfte befallen. In dieser bufaungslosen Lage wurde ich zu ihr geließe: Black quendlicher Mühe gelang es mir. derch sanft auflösende und stärkende Mittal dieb Muster edler France, einen Engel fit Reaschengestalt, zu retten. *)

Von bösen Folgen ist es auch, wenn de Wechselfieber während des Anfalls pickelich unterdrückt wird. Ein interessantes Beisnie dieser. Art sab ich ebemals im Krankenhause 20. Göttingen. Ein polnischer Jede von aschektischem Ausseben, ganz entkräftet und ohne Sprache, kam daselbet an. Er muiste die Geschichte seiner Krankheit, weil er kein Toutech verstand, in hebraischer Sprache auf. schreiben: ein Rabbiner verteutschte sie, Sie ergab, dall er vor 4 Monaten ein Tertianlieber gehalt hatte, und dale, während de Paroxysmus desselben Brand in seiner Wobnung entstanden das Rieber durch Schreck augenblicklich mit Verlast der Sprache verschencht worden war. Mein scharfsinniger Leby

^{*)} Ich habe diesen merkwärdigen Fell in eine andern Schrift erzählt. Anleitung im Grässdung einer, vollkommenen Medicipal Verlagen ausg und Polizei: I. Bd. S. 110.

r Aug. Gottl. Richter, sann darauf; das in sei+ m Laufe gehemmte Fieber wieder hervorırusen. Er verordnete ihm daher einen rank aus Salmiak, Brechweinstein, Löwen, ba-Extract, Fenchelwasser and Saterhog. Nachdem er diesen acht Tage gebraucht 1880, ward er in der Nacht von einem hefjen. Fieberfroste befallen, und auf der Stelle mate der bisher stumme Kranke wieder spreest und das Wechselfieber kam mit seiganzen Gefolge zurück. Man fuhr mit m Gebrauche der auflösenden Mittel fort, d nachdem man beweglichen Unrath im mmkanal bemerkte, gah man ihm Brechittel, und endlich verbannte man das Fiemit Cinchonarinde. Nach Verlauf von 6 'ochen verliess er gesund das Krankenhaus.

Von einfachen Quotidian- und Tertianbern, falls man sie nicht zu lange dauern
ß, oder man keine verkehrte Heilmiltel
gen sie versucht hate, oder sich keine bösigen Zufälle hinzugesellten, habe ich nie
ichtheil gesehen. Indessen so harmlos und
Littig sie sich anfangs zeigten, so enthülli sie doch im weitern Verlaufe durch Hinfreten anomaler Zufälle nicht selten eine
ise Bösartigkeit. Weshalb ich ihnen nimir traue, und sie sobald als möglich wegiaffe.

Anhaltende Wechsellieber zerrütten die benskräfte, rauben den festen Theilen ihre ergie, entmischen die Säfte, erzeugen Stoknigen in der Leber, in der Milz, im Gebee und dem Pfortadersystem; sie verausen daher die sogenannten Pieberkuchen, Wassersucht, die Abzehrungs u. w. w.

hunden, so verschreibe ich als auslösendes Mittel einen Trank aus Salmiak, Löwenzahn-Extract, Brechweinstein und Süssholzsyrup. Dann suche ich es, wenn es seinen drittes Paroxysmus vollendet hat, zu verbannen.

Ich warte immet den dritten Paroxysmus ab, wenn der Kranke vom Anfange des Hebers meine Hülfe sucht, theils um die Natur des Typus desselben, ob es ein alltägliches, ein dreitägiges, oder ein viertägiges ist, zu erkennen; theils um der Natur anfänglich zu willfahren; da es mir scheint, dass ein Wechselsber eine kritische Krankheit, ein worbes depuratorius sey, welche sofort zu hemmen gefährlich seyn dürfte.

Nach Ablauf desselben gebe ich 3 bis 4 Stunden vor dem zu erwartenden vierten Anfall ein Brechmittel aus Ipecacuanha und Brechweinstein bestehend; in der doppelten Absicht:

- 1) Um etwa vorhandene krankhafte Sinfis im Speisekanal auszuleeren.
- 2) Um durch einen antagonistischen Reiz im Magen, der beinahe mit allen Theilen du Organismus in enger Mitleidenschaft steht, die Fieber-Erregung aufzuheben und so mit einem Schlage das Fieber zu beseitigen.

Auf diese Weise ist es mir oft gelunges, mit einigen auflösenden und einem Brechmittel ein Wechselfieber zu heilen.

- A

Bei der Heilung der rein nervösen Weckselfieber, wie ich sie mit J. P. Frank genannt habe, womit kein bemerkbarer materieller Krankheitsreiz verwickelt ist, mecke
ich es eben so. Ich eröffne die Kur mit einem Brechmittel kurz vor dem Fieberanfall.

Hat der Kranke schon 4 — 5 — 6 und shrere Anfälle erduldet, und sind mit dem eber keine Complicationen, z. B. Entzünnigen, Stockungen in den Eingeweiden des nterleibes u. s. w. vergesellschaftet, so benne ich die Heilung wieder mit einem Brechittel, um es schleunig zu unterdrücken.

Bleibt in den von mir bestimmten Fällen s Fieber nicht aus, so schreite ich gleich m Gebrauch der Fieberrinde.

Sind Entzündungen oder Stockungen in Baucheingeweiden Gefährten des Fiebers, bemühe ich mich diese zu heben, das Fier in ein einfaches zu verwandeln und dana it der Cinchona zu bezwingen.

Sind mit dem Fieber bösartige Zufälle zhunden, z. B. eine Cholera, ein heftiges sthma, Blutspeien, Cardialgie, Ohnmachten, hlafaucht u. s. w., so schaffe ich das Fierauf der Stelle weg, um den Kranken bleunig aus der ihm drohenden Lebensgeber zu retten.

Ich habe mich vier verschiedener Arten Fieberrinde bedient. Der Cinchona offralis, der Cinchona Cartaginensis, der Cinona regia und der Cinchona rubra.

In den ersten Jahren meiner Praxis habe h keine andere als die officinelle Fiebernde gebraucht. Da sie mich aber mehrere ale bei der Kur hartnäckiger Wechselfieber n Stiche ließ, so wandte ich die Rinde der othen Cinchona an, die völlig meine Erwarungen erfüllte. Da während Napoleons Alleinherrschaft die Unze der officivellen Fieberrinde über einem Thaler im Preise gestiegen war, so führte man uns eine wohlseilere Fieberrinde unter dem Namen Cinchona Cartaginensist zu. Weil hier damals die Wechselfieber äußerst häufg waren und epidemisch herrschten, so habe ich diese sehr oft gegen solche mit glücklichem Erfolg angewandt.

Die gelbe und Königsfieberrinde ist seit vielen Jahren mein Lieblingsmittel, daher sie von mir am meisten gebraucht wurde.

Weil, wie gesagt, die wahre Fieberslade damals bis zu einem ungeheuren Preis gesteigert war, den viele Menschen nicht henhlen konnten, so habe ich fast alle als Stellvertreter derselben empfohlene Mittel versucht, aber nur zwei derselben der Beachtung würdig gefunden, nämlich die Rinde der ächtes Angustura — Angustura — und die Rinde des sehwarzen Erlenbaums — Alnus nigra. — Interes den in neuern Zeiten von Ludwig Frant so sehr gepriesenen Körnern des schwarzen Platfers, welche ich auch mehrere Male versucht, habe ich nie ein Wechselfieber heilen können

Seit langen Jahren habe ich auch die kräftigste Fieberrinde gegen Wechselfieber nie allein gebraucht, sondern ihr Zusätze gemacht, wodurch sie praemissis praemittendis ein untrügliches Heilmittel gegen Wechselfieber wird.

Diese Zusătze bestehen in der Radix &pentariae virginianae, Flores salis ammoniaci mertiales und Opium.

Schon Sydenham empfahl bei Frühlings-Tertiansiebern zwei Stunden vor dem Ansall sinen Skrupel sein gepulverter Schlangenwurzel mit drei Unzen Wein zu nehmen, den Kranken mit Betten zuzudecken, so dass er 3 bis 4 Stunden schwitzte; diess noch zwei Mal zu wiederholen, und versichert, dass auf liese Art das Fieber verschwände *). Ein Beweis, dass die virginische Schlangenwurzel wirksame Fieber vertreibende Kräste besitze.

P. Spindler empfahl vor mehr als 150 Jahen die eisenhaltige Salmiakblume schon als in Heilmittel der Wechselfieber **). Maxim. Stoll gebrauchte sie zur Unterdrückung schwieiger Wechselfieber, wozu die Cinchona-Rinde llein nicht hinreichte, zur Verstärkung derelben. ***)

Die Methode, die Wechselfieber dadurch u heilen, dass man kurz vor dem Paroxysten Schweiss erregt, ist sehr alt. Celsus lehrt hon dem Fieberfroste durch starkes Reiben ad Einsalben der Haut, durch warme Bäder al bei vorhandenem Durste, durch das Trinton von warmen Wasser zuvor zu kommen ****). Spätere Aerzte bedienten sich p diesem Zweck der Zubereitungen aus Mohn-

^{*)} Opera p. 310.

⁺⁺⁾ Gmelin Apparatus medicaminum, Vol. 1. p. 91.

^{***)} Ratio medendi, Part, secund, p. 298.

^{****)} De Medicina. Lib. III. Cap. XIV. et XV. p. 150-151.

^{§.} III. IV. p. 64 seq. Murray Apparatus Medicamin. Vol. II. p. 312, welche des hierher gehörige gesammelt lieben.

Der scharsinnige und erfahrne Christ, Ludw. Hoffmann, slößte einer Fürstin, die im zweiten Anfalle eines dreitägigen Weckselsebers mit tiefer Schlassucht befallen wurde, während derselben 45 Tropfen Laudenum in den Mund, die sie allmählig verschluckte. Sie erwachte wieder darnach und der Fieberanfall vollendete seinen Lauf.

Um den folgenden Anfall dieses Verdicktung drohenden Fiebers zu verbanden, verordnete er die Fieberrinde in mehreren Fotmen, die Kranke brach sie aber wieder sus, und Klystiere davon beigebracht, waren idz-los. Der dritte Anfall kehrte mit dem einfnösen Sopor zurück. Er hob ihn wieder mit starken Gaben Opium. Da er aber keine Fieberrinde bei ihr haften machen konnte, weil sie alles wieder wegbrach, so gab er eine Stande vor dem zu erwartenden vierten Anfall das Opium, und so ward der Sopor glücklich verhütet. Jetzt konnte sie die Fieberrinde bei sich behalten, wodurch das Fieberbesiegt wurde. **)

Im 3ten Bande meiner Summa observitionum medicarum p. 410 habe ich einen ähnlichen, von mir beobachteten, Fall einer Febris cholericae beschrieben, wo ich die nahe und dringende Lebensgesahr durch eine starke Gabe Mohnsast schnell vertrieb.

Bekannt mit diesen bezeichneten Beobachtungen und Erfahrungen, sann ich daräuf,
aus diesen erwähnten einzelnen Substanzen
eine solche Verschmelzung zu machen, det

^{*)} C. L. Hoffmann Opera, p. 317. Monasterii 1798.

würde, und diess ist mir beinahe gelungen. Nach Vollziehung dessen, was vorhergehen mus, wie ich dies bereits erörtert habe, wichen ihm Frühlings - und Herbstsieber, alltägliche, dreitägige, viertägige und bösartige unter meiner Leitung gleich folgsam.

Erwachsenen Kranken verördne ich diese Mittel auf folgende Art: Rec. Pulv. Cort. Cinchonae regiae drachm. j. Pulv. Rad. Serpentar. Virg. Flor. Salis ammoniac martial, ana gr. vj. Elaeosacchar. Menthae scrup. j. M. disp. Dos. VIII. D. S. In der Apyrexie zu verbrauchen, so daß des letztere Pulver drei Stunden vor dem zu erwartenden nächsten Anfall genommen wird.

Rec. Laudan. liq. Sydenhami drachm. ij, D. S. Zu dem 1ten Pulver 1, zu dem 2ten 2, zu dem 3ten 3, zu dem 4ten 4, zu dem 5ten 5, zu dem 6ten 6, zu dem 7ten 7, zu dem 8ten 12 Tropfen zu mischen.

Zugleich empfehle ich den Kranken bei dem Gebrauche der beiden letzten Pulver ruhig im Bette zu liegen, den ausbrechenden. Schweiß geduldig abzuwarten und zu pflegen.

Wenn die Kranken pünktlich diese Vorschriften befolgten, so ist es mir äußerst selten begegnet, dass das Fieber nicht wie weggenanbert wäre; und bei vielen hundert Kranken, welche ich auf diese Weise behandelte, hat es sich nie zugetragen, dass irgend Jemand der mindeste Nachtheil dadurch zugefügt worden sey.

Mir scheint, dass die Krast des zugeunischten Opiums bier vorzüglich darauf beruhet, dass die Gaben desselben in progressiver Größe gesteigert werden, und die letzten die stärksten sind, weshalb man bei den Kranken keine Zufälle narcotischer Art bemerkt

Ein Paroxysmus des Wechselfiebers stellt den ganzen Umlauf eines Fiebers im Kleinen dar. Der ihm zum Grunde liegende Krankheitsreiz wirkt zunächst auf das Nerventstem und erregt zuerst einen Krampf. Daher das Gähnen, die Gänsehaut, das Ziehen is den Gliedern, das Schaudern, der Frost, des Zittern, und wenn er stark ist, das Zähneklappern, die Blässe der Nase, des Gesicht, der Hände, und das Blauwerden der Nägel us. w. Wehrt man diesem Krampfe und verhindert seinen Ausbruch, so kann sich des Fieber nicht entwickeln, es ist entwaffnet, gefesselt und besiegt.

Der nachfolgende Schweiss ist ein Beweis der Nichtexistenz eines Krampfs, und eine Wirkung der diaphoretischen Kraft der Schlangenwurzel und des Mohnsasts.

Hätte C. L. Hoffmann im vorerwährten Falle die Fieberrinde vor dem dritten Paroxysmus des soporösen Fiebers, die Serpentaris, die Flores Salis ammoniaci martiales, und in steigender Dosis das Opium beigesellt, se hätte die Fürstin die Cinchonarinde sehr glaublich nicht weggebrochen und mit dem verhängnissehwangern Fieber wohl nicht zum zweiten Mal zu kämpsen gehabt.

In den letzten Jahren habe ich mich auch oft des schweselsauren Chinins bedient. Ich verordnete es insonderheit Kindern, ekelen, nervenschwachen Menschen, und solchen, welche mit schwachen Verdauungsorganen behaf-

Polvers nicht wohl verschlucken und verdauen konnten. Ich vertrauete ihm aber die Kur der Fieber nicht allein an, sondern vermählte es auch mit der Serpentaria, den Flor. Salis ammoniac. martiales und Opium. Erwachsenen verschrieb ich es folgendermalsen: Rec. Chinii sulphuric. gr. iij. Pulv. Rad. Serpentar. virg. Flor. Sal. ammoniac. martial. ana gr. vj. M. disp. Deses V. D. S In der Apyrexie zu nehmen. Und von dem Laudano liquido Sydenhami lasse ich zu dem Iten Palver 2, zu dem 2ten 4, zu dem Sten 6, zu dem 4ten 8, und zu dem 5ten 12 Tropfen mischen.

Es scheint mir, daß dies Chinin nicht so sicher und zuverläßig die kalten Fieber wegschaffe und darnach leichter Rückfälle derselben erfolgen, als nach dem Gebrauche der Fieberrinde in Substanz.

Wenige Krankheiten giebt es, die so leicht Rückfälle machen, als die in Frage gestellten Fieber. Jedoch erfolgen diese in dem einem Jahre häufiger, als in einem andern. Es scheint daher, dass eine eigenthümliche Beschaffenheit der Almosphäre mit Antheil hieran habe. Eine Gemüthsbewegung, eine Ueberladung des Magens mit zu vielen oder schwerverdaulichen Speisen, eine geringe Erschwerverdaulichen Speisen, eine geringe Erkältung, das Gehen über einen Bach oder Fluss, das Verweilen in einer Kirche, in einem Keller, oder an einem multrigen — muffigen — Orte u. s. w. erregen oft einen Rückfall.

Das Wechselfieber zu heilen, ohne den Rückfällen desselben vorzubauen, wäre nur eine unvollständige und halbe Kur. Daher,

sobaid ich ein Wechselseber beseitigt habe, belehre ich meine Kranken sorgfältig, wie sie sich zu benehmen haben, um von keinen Recidiven geplagt zu werden, ich empfehle ihnen deshalb eine genaus Lebensordnung and Ich warne sie, des Morgens nicht ches, als mach Verlauf von 2 Stunden nach dem Aufgang der Sonne ihre Wohnung zu verlessen, und des Abends 2 Stunden vor dem Untergange derselben dahin zurück zu denn die frühe seuchte Morgenlust, und die späte Abendlust mit zahllosen fremdertigen Stoffen, die beginnen sich auf die Brde niederzusenken, geschwängert, ist ihreen schidlich. Ich verbiete ibnen, 4 Wochen lang Kirchen, Keller und mussige Orte zu betreten, den Genuss schwerverdaulicher Speisen, und erlaube ihnen nur leichtverdauliche Speisen mässig zu essen. Ich verordne ihnen, de in den meisen Fällen die Verdauungskraft bei ihnen geschwächt ist, ein bitteres Magen-Elixir aus den Extracten der Cascarilla und rothem Enzian mit Pomeranzen-Tinktur und Pfeffermünzwasser gemischt.

Nach den Beobachtungen von Sydenham *), Weihof **), Reil ***) u. a. ist das Tertianfieber am siebenten Tag nach dem Ausbleiben
eines Anfalls, und das Quotidian – und Quartanfieber nach dem vierzehnten Tage vorzüglich zu Rückfällen geneigt: eine Wahrheit,
deren Bestätigung ich oft wahrgenommen habe.
Ich lasse daher an dem Vortage des ersten zu

^{*)} Opera p. 301.

^{**)} Opera p. 174-177.

^{***)} Ueber die Erkenntnis und Kur der Fieber.

2. Bd. S. 57. 8. 161.

erwartenden Rückfalls, nämlich am 7ten und 14ten nach dem geendigten Tertian, wed am 14ten und 28ten Tage nach dem Quotidian und Quartanfieber wieder die Hälfte der Portion der Cinchona mit allen von mir oben estwähnten Zusätzen aus Schlangenwurzel, eisenkaltigen Salmiakblumen und Mohnsaft gebrüchen, jedoch so, dass der Mohnsaft jetzt in dem Maasse hinzugemischt wird, wie er zu der letzten Hälfte der Dosen aus Cinchona hinzugefügt war. Diese Nachkur ließ ich dreimal, an den genau bestimmten Tagen wiederholen.

Befolgten meine Kranken die hier genannten Vorschriften genau, so habe ich nie erleht, dass sie von Rückfällen des Fiebers heimgesucht wurden; achteten sie aber dieselben nicht, so wurden sie ost mit Recidiven bestraft.

Zur Bestätigung der Wahrheit meiner hier vorgelegten Beobachtungen will ich jetzt beehrende, merkwürdige und seltene von mir schandelte Krankheitsfälle erzählen.

Ein dreitägiges Wechselfieber mit gastrischen Unreinigkeiten verbunden.

Am 15ten Julius 1809 ward ich zu einem Verwalter eines Landguths berufen, 29 ahre alt, der in seiner vollen Jugendkraft eisher vollkommen gesund gewesen war.

Er klagte, dass er seit einigen Wochen ine ungewöhnliche Trägheit und Mattigkeit impfunden hätte, und endlich von einem Fieber befallen wäre, welches ihn jetzt 2 Mal, mit einem siebetlosen Tag dezwischen, erfast hätte, — dass es mit einem hestigen, erschütternden, eine Stunde dauernden Frost
beginne, daraus eine glühende Hitze mit wüthendem Kopsweh in der Stirne begleitet,
solge, welche 4 bis 5 Stunden anhalte, und
endlich mit einem allgemeinen, klebrigen.
Schweise endige. Er batte keine Esslust, die
Zunge mit gelbweissen, Schleim bedeckt, der
Geschmack gallenbitter, der Puls jetzt sieberlne, denn der Ansall war bereits 6 Stunden
vorüber; — Ziehen in allen Gliedern, große
Mattigkeit, der Urin röthlich und trübe.

Bei den hier so deutlichen in die Azzez springenden galligten Unreinigkeiten in den ersten Wegen, verördnete ich einen Trank aus den Extracten der Graswurzel, des Löwenzahns, Brechweinstein, Salmiak, Sauerhonig und Wasser bestehend, und 3, Stunden vor dem zu erwartenden 4ten Anfall am 18ten Juli ein Brechmittel aus Ipecacuanha und Brechweinstein.

Den 18ten Juli besuchte ich ihn wieder, das Brechmittel hatte er diesen Morgen genommen, es hatte vor dem Fieberanfall nur einmal von oben, und während desselben noch 5 Mal von oben und ein Mal von unten gewirkt. Das nachgefolgte Fieber war nur gelinde gewesen. Ich verschrieb jetzt: Rec. Pulv. Cort. Cinchonae rubrae drachm. j. Pulk. Rad. Serpentar. virg. Flor. Sal. ammoniac. mertial. ana gr. vj. M. disp. Dos. VIII, d. h. iz der Apyrexie zu gebrauchen. — Rec. Tinct. Thebaicae Pharm. Edinb. drachm. ij. *), d. h.

^{*)} Ehedem bediente ich mich vorzugsweise der Tincturae Thebaicae nach der Edinburger Pher-

in dem Iten Palver 1, zu dem 2ten und 3ten !, zu dem 4ten 3, zu dem 5ten 4, zu dem iten 5, zu dem 7ten 6, zu dem 8ten 10 Fropfen zu mischen.

Den 20ten Juli schrieb er mir, dass hente war das Fieber zurückgekehrt, allein sehr nerheblich gewesen wäre, dass er sast gar einen Frost und nur eine leidliche Hitze mpfunden hätte. Ich rieth in der nunmehigen Apyrexie noch einmal die 8 Pulver aus er Fieberrinde mit den gedachten Zusätzen ach der letzten Vorschrist zu gebrauchen.

Am 23ten Juli schrieb er mir, dass er estern nicht die geringste Mahnung vom Fie-er, wahrgenommen hätte, dass er sich aber ehr matt fühle. Ich verschrieb ihm nun ein

macopoe bereitet, weil ihre Bereitung die mög-lichet einfachete ist. Sie war deshalb in der ganzen civilisirten Welt bekannt und geliebt. Weshalb Hr. Eccard daran gekünstelt und sie ausammengesetzter gemacht hat, ist nicht zu begreifen. Noch viel weniger ist es absusehen, warum die neuern Teutschen Pharmacopöen die treffliche Edinburger Tinctur verbaunt und die Eccard'sche dasur in deren Stelle gesetzt haben, und gleichfalls die Aerzte zwingen wollen ihrer Eigensucht zu huldigen. Hat denn das Gedächtnis der Aerste noch nicht genug Ballast zu beherbergen! - Abgesehen von der Verschiedenheit der Gaben, in welchen beide abgemessen werden müssen, um sie innerlich zu geben; wie abweichend mula deren aufsere Anwendung bei Augenentsundungen seyn, ge-gen welche die Edinburger laut vieler Erfahrungen ein wirksames Heilmittel ist. 8. Richter's Anseng d. Wundarzneikunst, 3. Bd. J. 76. Um nicht den Missgriffen der Apotheker bei den jetzigen vielfaltigen Mohnsaft-Tincturen ausgesetzt zu seyn, verordne ich jetzt zum innern Gebrauch einzig Sydenhams Laudanum liquidum.

Elixir aus bittern Extracten und bedeutete ihm, dass er am 7ten und 14ten Tage nach dem letzten Fieber-Paroxyemus noch 4 Pulver aus der Cinchona nebst der Mohnsaft-Tinktur nach der von mir gegebenen Anleitung gebrauchen müßte. Dies befolgte er pünktlich; das Fieber kam nie zurück und er genoß nachgehends der besten Gesundheit

Eine zahllose Menge Fälle von regelmifsigen, einfachen, gutartigen Wechselfiebers,
bald mit, bald ohne gastrische Unreinigkeiten, habe ich in allen Jahreszeiten beobachtet, behandelt, und ehen so schnell und sicher
geheilt wie den eben vorgetragenen. Ich bebe
keinen Unterschied in den Jahreszeiten bemerkt, wo sie mir vorkamen, meine Heilmethode schaffte sie immer zuverläßig und
mit Bestand weg, ohne daß meine Kranken
jemals die geringste Folge-Krankheit davon
getragen hätten.

Öbgleich ich nicht glaube, wie manche Aerzte der Vorzeit, dass gastrische Unreinigkeiten das Substrat und die erregende Ursache der Wechselsieber sind, so halte ich es, wenige Fälle ausgenommen, doch für unerlästlich, sie auszuleeren, ehe man die Fieberrinde reicht, da von ihrem Zurückbleiben die bedenktlichsten Nachkrankheiten entstehen könnten.

Der erwähnte Verwalter wohnte auf einem tiesliegenden uralten Ritterguthe, mit breiten, morastigen Graben umgeben, die stets mephitische Dünste aushauchten. Sehr glaublich impsten ihm diese das Wechselsieber ein Denn die Bewohner dieses Guts wurden vorzugsweise von Wechselsiebern belästigt.

!. Ein eingen urzeltes, oft rlickfälliges, endlich besiegtes viertägiges Wechselfieber.

Ein Maurer, 40 Jahre alt, erlitt seit 10 sahren, jährlich 4 bis 5 Mal, Anfälle der Fallucht, mit welcher er auf eine seltene Weise ehaftet war. Nämlich während der Zeit, wer einen Kirchthurm deckte, träumte er des lachts im Schlafe, daß er von diesem Thurme türze. Vom Schrecken hierüber ergriffen und rwachend, fühlte er sich augenblicklich von er fallenden Sucht heimgesucht. Wiewohlt vielfältig von mir als Arzt bedient worden zur, so hatte er mir doch dies viele Jahre ung verhehlt.

Im Jahre 1811, als sich bier ein neuer, neuer Arzt niedergelassen hatte, ward er von em Wechselfieber befallen und suchte bei iesem neuen Ankömmling Hülfe *). Ob-

*) Vornehmer und niederer Pöbel sind die ersten sichern Kunden eines neuen Schneiders, eines neuen Schusters, eines neuen Bäckers, eines meuen Kaufmanns, eines neuen Arates u. s. w. Die ganze Sippschaft dieses Gelichters wallfahrtet zu ihnen, wie zu einem Orakel. Wehe dem jungen Arzte, wenn er so wenig Weltund Menschenkenntnis besitzt und diese zahlreiche Clientenschaft als eine Huldigung seiner seltenen Geschicklichkeit und ausgeseichneten Verdienste hält. Nein! darum kamen sie nicht zu ihm; sondern nur, weil er eine Neuheit war. Novitas est gratissima omnium rerum. Stehet er nicht festen Fulses, leistet er nicht, was diese flüchtigen Ueberläufer von ihm erwarten; so weichen sie flugs von ihm und er kömms in Vergessenheit. Quem Fama semel oppressit, vix restituitur. So erging es auch diesem Arste. In allen Kaffeegesellschaften strömte sein Lob von den beweglichen Zungen der Weiber. Er erfüllte aber gar nicht, was man sich von ihm

gleich dieser sieben Monate lang seine Kum an ihm versucht hatte, so konnte er doc dies halsstarrige Fieber nicht bändigen. Die ser Maurer, in seinen Erwartungen gänzlic getäuscht, kam am 8ten März 1812 zu mi seinem alten Arzte, zurück.

Er erzählte, dass das ihn jetzt quälend Wechselfleber anfänglich ein dreitägiges ge wesen, aber seit 5 Monaten sich in ein vier tägiges verwandelt hätte. Sein Antlitz wa blas und cachektisch, seine Zunge mit vie lem Schleim bedeckt, der Geschmack schle mig, die Esslust ziemlich gut, keine bemed bare Störung der Verdauung, die Leibedsnung regelrecht, der Urin röthlich, trübe. Bei genauer Untersuchung des Unterleibs kount ich an keiner Stelle desselben Schmerzen, G schwülste oder Verhärtungen entdecken; ig vermuthete daher darin keine organischen Feb ler. Wie natürlich nach einem so lange etduldeten Fieber, waren seine Kräfte sehr aufgerieben.

Das Fieber hatte einen unwandelbaren Typus: nach gegebener zweitägiger Frist, kan es stets des Morgens pünktlich um 11 Uhr.

Ich verordnete ihm ein Brechmittel aus Ipecacuanha und Brechweinstein 3 Stunden vor dem nächsten Anfall zu nehmen, und selegenden Trank: Rec. Cortic. Alni nigri unc. j. Cort. Granatorum drachm. vj. Concis. coq. it Aquae font. s. q. ad remanent. unc. vj. Cold. adde Tinct. Radic. Caryophyllat. unc. j. Tinct. The-

versprach. Die redselige Fama schwieg vos ihm schon innerhalb eines Jahres, — und er was derte nach einer andern Stadt. chaicae Edinb. drachm. j. Syrup. Aurantior. ;. j. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Essiossel voll.

Den 13ten März: Das Brechmittel und r Absud hatten ganz ihren Zweck erfüllt; s Fieber war verschwunden. Ich ließ mit m Gebrauch des letzten fortsetzen, ließ aber ch Extractum Trifolit fibrini hinzu mischen.

Den 20ten März: Das Fieber war zurückkehrt. Ich verordnete ihm jetzt den Liquor
ipyreticus des Harless aus Arsenik und Opium
stehend *), ganz nach der Vorschrift des
ern Harless.

Den 26ten März: Das Fieber dauerte unstört fort. Ich verschrieb nun folgendes: ec. Pulv. Cortic. Cinchonae cartag. drachm. j. ulv. Rad. Serpent. virg. Flor. Sal. ammoniac. ertial. ana gr. vj. M. disp. Dos. VIII. D. S. der Apyrexie mit der Thehaischen Tinktur zu nehmen, wie ich in der vorigen Kranknitsgeschichte gezeigt habe.

Den 9ten April: Keine Spur vom Fieber nehr. Seine Esslust gut, seine Verdauung belerlos, alle Ausleerungen in gehöriger Ordung. Ich empfahl ihm die seiner Lage antenessene Diät und Lebensordnung, und prägte im ein, noch 6 Wochen lang jeden 14ten ag, vom Tage angerechnet, wo er zum letzen Male das Fieber gehabt hatte, 4 von den ben erwähnten antipyretischen Pulvern mit er Thebaischen Tinktur auf die oben angebene Art zu nehmen.

^{*)} Abhandl. der physich-medicinisch. Societät zu Brlangen. 1. Bd. 8. Ehrhart's Medic. Chirurg. Zeitung. 1810. 4. Bd. 3. 124 u. s. w.

Den 19ten April: Obgleich des Pieber gehohen war, so hatte er doch an den Tages,
wenn es, nicht verbannt, wieder gekommen
wäre, noch leichte Andeutungen davon, z. B.
Gähnen, Becken und Ziehen der Gliede,
Schauer u. s. w. Auch hatte er einmal einer
Anfall der habituellen Epilepsie gehabt. Lie
Elixir ans Extract. Salicis vitellinge, Trifes
fibrini, Valeriange, Stahlwein und Zimmtweser, und die vierzehntägige Repetition der
Fieberrinde.

Den 4ten Mai: Da er Zimmer geweist und viel mit friechem Kalk umgegangen um hatte das Fieber einen Rückfall gemacht. Ich verschrieb ihm daher die Cinchona wieder in voller Gabe, nach der oben erwähnten Argabe, liefs sie noch zweimal in Zwischer fäumen von 14 Tagen in halber Gabe wiederholen, und in der Zwischenzeit das voller genannte Elixir gebrauchen. Nan wieder Fieber auf immer verbannt und er völlig genesen. Jetzt lebte er noch viele Jahre genand; his er zum siebenten Male in seinen Leben von einer athenischen Lungenentein dung, mit Entzündung der Leber complisit ergriffen, unrettbar starb.

Diese Geschichte lebrt einleuchtend, ist unter allen gepriesenen Fieber vertreibende Mitteln, die Cinchona nach der von mir segegebenen Art werordnet, den ersten Rass verdient und noch wohl länge behaupten wirk

Der nordamerikanische Arzt Gregg was so viel mir bekannt ist, der erste, welche die Rinde der auf Bergen und in Thälera in Menge wachsenden schwarzen Erle — Alam nigra — zur Heilung der Wechselfieber em

fahl *). Ich habe sie gegen diese Krankheit shr oft gebraucht, und meist mit glücklihem Erfolge. Ich gab sie in den meisten ällen, wie die Cinchonarinde in Pulver mit er virginischen Schlangenwurzel, eisenhaltien Salmiakblumen und Mohnsaft gemischt.

Sollte die Erlenrinde nicht auch Chinin athalten, wie man solches kürzlich in den Veidenrinden entdeckt haben will?

Rehmann pries die Rinde des Granatapfels s Stellvertreter der Cinchonarinde **) gegen • Wechselfieber, Buchhave rühmte die Nelmwurzel — Radix Caryophyllatas — zu demlben Zwecke. ***)

Da zu der Zeit, wie ich diesen Kranken shandelte, durch Napoleons despotische Ränke Fieberrinde so ungeheuer vertheuert war, is ein geringer Handwerker sie kaum beschlen konnte; so bediente ich mich einer Zummensetzung aus den Rinden der schwaren Erle und des Granatapfels mit der Tinker der Nelkenwurzel vermischt. Diese Competition wehrte zwar drei Anfällea des Fiebers; war aber nicht mächtig genug, Rücklile zu verhüten.

Auch die Rinde der verschiedenen Weienarten, worunter ich die der Goldweide

^{*)} Harles Neues Journal der ausländischen medic. chirurg, Literatur. X. Bd. 2. St. S. Ehrhart's Medic. Chirurg, Zeitung, 1810. 2. Bd. S. 282.

^{**)} Allgem. medic. Annalen. Supplementb. von 1801 - 1810. S. 322.

p. 125.

Output

Outpu

- Salisc vitellina - für die vorzüglichste halte, haben sich als wirksame Stärkungs - und Fieber vertreibende Mittel bewährt *). Deshab cetze ich das Extract der Goldweiden - Riede dem stärkenden Elizir zu.

Vor dem innern Gebrauche des Arseniks habe ich stets eine große Furcht gehabt, weil ich zwei Fälle von schrecklichen Vergistusgen durch denselben beobachtet habe. Zu der Zeit, als er so sanguinisch gegen die Wechselfieber gerühmt wurde, liess ich mich verleiten, ihn einem mit einem hartnäckiges Tertiansieber behasteten Taugenichts, der arm, wie Hiob war, nach Harless Methode zu verschreiben. Er verbannte das Fieber, und schadete dem Faulenzer nicht im mindesten. Da er mich aber nachgehends mehrere Male bei der Kur von kalten Fiebern im:Stiche liefs, so verabschiedete ich ihn auf immer.

Die von mir hier vorgetragene Geschichte eines Quartanfiebers ist der einzige Fall, welchen ich in meinen Tagebüchern, als in hiesiger Gegend erzeugt, aufgezeichnet finde. Obgleich ich oft mit ihm bei Personen zu schaffen gehabt habe, die dasselbe aus andern Ländern, wo die Wechselfieber einheimisch

sind, mit hieher gebracht hatten.

Den 26ten März 1826 ward ich zu einem Tagelöhner, 28 Jahre alt, von kränklicher

^{3.} Ein dreitägiges Wechselfieber mit unaufhörlichem Schluchsen und Scharlachausschlag verbunden, und nachfolgender Haut - und Bauchwassersucht.

^{*)} Murray a, a. O. Vol. I. p. 67.

Constitution berusen, der vorzüglich an schwacher Verdauung und häußgem Kopsweh litt. Gestern war er von einem hestigen an zwei Stunden anhaltenden Frost besallen, woraus Hitze und Schweiß gesolgt waren. Er siezerte noch, klagte über hestiges Kopsweh im Scheitel und große Entkrästung, er hatte in zwei Tagen keine Oessnung gehabt, und war nit beinahe beständigem Schluchsen — Sinzultus — behastet. Die Zunge mit etwas veisslichem Schleim belegt, der Geschmack unngenehm, die Esslust verschwunden. Ich verschwete ihm einen Ausgus aus Baldrian und Kamillenblumen, mit Sal Tartari acetatum, landert eine Ausgus und Himbeeren-Syrup genischt, das Linimentum volatile camphoratum und den Rand der untern Rippen zu reiben und ein eröffnendes Klystier.

Den 27ten März: Diesen Morgen hatter wieder einen starken, zwei Stunden dauenden Frost mit Erbrechen bekommen, dem ine starke Hitze und Schweiß gefolgt waren. Inaufhörliches, peinliches Schluchsen. Den rorigen Trank, und ein Liquor aus Aether Vitrioli und Oleum Chamomillae destillatum, um ie krampfhafte Bewegung des Zwergfells zu eschwichtigen und wegzuschaffen.

Den 28ten März: Der Puls beschleunigt, eberhaft, unablässiges, angstvolles, beklemmendes, alle Ruhe und Schlaf störendes Schluchen. Da der gestern dagegen verordnete Liuor nichts dagegen nutzte, jetzt ein solcherus Essentia Custorei und Oleum Cajeput.

Den 29ten März: Heute Morgen hatte er um dritten Mal einen lange dauernden Frost, litze und Schweiß gehabt. Noch beständiges Schluchsen. Ein Brechmittel aus Ipecacuanba und Brechweinstein, und ein Senfpflaster längs des Saumes der Rippen.

Den 30ten März: Das Brechmittel hatte mehrere Male von oben, und eben so oft von unten Ausleerungen bewirkt. Der Puls beschleunigt und fieberhaft; fortwährendes qualvolles Schluchsen. Ich verordnete nun: Rec. Pulv. Cort. Cinchonae reg. drachm. j. Pulv. Red. Serpent. virg. Flot. Sal. ammoniac. mert. ene gr. v. M. disp. Dos. VIII. D. S. In der Apprexie mit Laudan. Liq. Sydenhami in steigender Gabe zu nehmen.

Den 31ten März: Kein Fieberfrost hatte sich gezeigt, nur Hitze; der Puls beschleunigt, intermittirend, das Schluchsen seltener und gelinder. Wiederholung des Tranks vom 26sten.

Den 1ten April: Allgemeiner Schweiß; Schlaf, den er bisher gänzlich entbehrt hatte; der Puls regelmäßig, aber fieberhaft schnell; das Schluchsen bedeutend gemindert. Keis Anfall von Fieberfrost mehr.

Den 2ten April: Bis dahin hatte der Kranke in einer finstern Kammer, worin kein Lichtstrahl fiel, gelegen, jetzt hatte man ihm is ein helles Zimmer gebracht. Er klagte sehr über Brennen und Stechen der Haut, und als mich dies veranlaßte, die Oberfläche des Körpers zu untersuchen, fand ich den Hals, die Arme, die Brust, den Unterleib, und die Schenkel mit großen, glatten, purpurrothes Flecken besetzt; also einen wahren Scharlachausschlag. Die Zunge und der Geschmack rein, etwas Esslust; noch Schluchsen, aber

linder und mit Pausen, Unruhe, Angst, weg Schlaf, Schweiß, große Entkräßung, der
ils regelmäßig, 90 Schläge in einer Minute.
n Aufguß aus Baldrian, Kamillen und Anlice-Wurzel mit Bilsenkraut-Extract, Hoffinns-Tropfen und Johannisbeeren-Syrup;
ein und neue Senfpflaster auf den untersten
ind der Rippen.

Den 3ten April: Der Schluchsen viel geder; schwächeres Fieber, mehr Schlaf, der harlach-Ausschlag noch in voller Blüthe.

Den 4ten April: der Schluchsen seltener, Scharlach - Ausschlag erblafst; der Puls 86.

Den öten April: Der Schluchsen verwunden; der Ausschlag kaum mehr sichtr; kein merkliches Fieber mehr; viel hweils.

Den 6ten April: Der Schlachsen und des iber völlig gehoben; alle Ausleerungen remecht, ruhiger Schlaf, große Entkräftung. n bitteres Elixir aus Extract. Gentianae ruze, Tinct. Aurantiorum und Aquae Menthae ieritae.

Den Sten April: Keine Klagen mehr, als er Entkräftung. Fortsetzung mit dem erihnten Elixir, Wein und eine stärkende Diät.

Den 14ten April: Sehr wohl, bis auf die äfte hergestellt. Die Haut siel in Schupn vom Körper. Fortsetzung mit dem stärnden Mittel, und ein Absud aus Weizeneyen mit dem Gelben von Eyern und Branntnin gemischt, um täglich warm damit die
nze Oberstäche des Körpers zu waschen.

Den 19ten April: Die Oberhaut der Hände schälte sich in ganzen Stücken ab; noch Klegen über Mattigkeit. Fortwährender Gebrauch des stärkenden Elixirs.

Den 28ten April: Auch die Oberhaut au dem Rücken, dem Unterleibe und den Führe sonderte sich ab. Noch Fortsetzung des Waschens mit der Kleyenabkochung und dem isnern Gebrauch der stärkenden Mittel, welches ich noch die wiederholte Warnung hinzufügte, sich sorgfältig vor Erkältungen zu, hüten.

Obgleich er 5 Wochen lang nach überstandenem Scharlachsieber seine Stube nicht verlassen hatte, so wurde er doch Anlangs Juni im hohen Grade von der Haut - und Bauchwassersucht heimgesucht. Indessen eis Absud aus der Digitalis purpurea und Onnis mit Sul Tartari acetatum und Oxymeli Colchici, — Pulver aus Calomel und Radix Belludonnes, — mein diuretisches Liniment und warme Ocheinreibungen heilten ihn von dieser Wassersucht sehr schnell und gründlich.

Niemals habe ich in Krankheiten ein se anhaltendes, quaalvolles, den Kranken mit Erstickung drohendes Schluchsen beobachtet, als bei diesem Kranken. Es machte mich für sein Leben sehr besorgt. Woher entstand es? War es ein Symptom des Wechselfebers, und dasselbe eine Febris intermittens singultuosa? Ich glaubte dies anfangs, verordnete daher zuvörderst ein Brechmittel und dann die Fieberrinde; das Wechselfieber ward schnell verbannt, aber das lästige Schluchsen hörte nicht auf. Johann de Gorter sagt: "Febres intermittentes in paroxysmo, quia has partes

r consensum, vel metastasin adficiunt, inferunt.
ugultum, qui sugata sebre evanescit." *)

Unerwartet zeigte sich die merkwürdige implication des Scharlach-Exanthems, und ir Schluchsen dauerte so lange fort, bis dies if der Haut erstarb. Wahrscheinlich brachte iher des Scharlach-Miasma durch seinen Reiz if den Zwergmuskel und den Magen diesen läigen Schluchsen hervor. Wie dies der ehrürdige Tralles schon gesagt hat. **)

Ausführlich und lehrreich über den Schlucha handeln Fried. Hoffmann ***), de Gorter a. O. S. 54, Tralles a. a. O. S. 97 und zuvages. ****)

Bemerkenswerth ist in diesem von mir rzählten Falle, wie folgsam das Wechselfieer auf den Gebrauch der Fieberrinde wich, nd das Scharlachfieber ungestört seinen Lauf ollendete. Da aber nach dem Aufhören des Vechselfiebers noch ein anhaltendes Fieber it dem Schluchsen fortdauerte, ward meine ufmerksamkeit erregt, und ließ mich verzuthen, daß noch ein anderer Krankheitsreiz m Verborgenen stecken mußte, der sich dann sch bald in der Form des Scharlach-Auschlags kund that, welcher mich um desto iehr überraschte, da damals hier und in der anzen Umgegend keine Scharlachfieber herrschen. Zum Beweise, daß auch ohne vorher-

^{*)} Praxis medicae systema. Tom. II. pag. 55. Lipsiae 1755.

^{**)} De uso opii salubri et noxie. Sect. III. p. 110.

^{****)} Nosologia methodica. Tom. I. p. 634. Amstelodami 1768.

gegangene Ansteckung das Scharlach - Misses sich im menschlichen Körper erzeigen und entwickeln könne.

Morton hat auch zwei interessante Geschichten von der Verbindung des Wechselfiebers mit Scharlach-Ausschlag aufgezeichnet *), welche auch durch die Fieberrinde geheilt wurden.

4. Die Verwandlung des Hämorrholdalfiebers Störts in ein dreitägiges Wechselfieber.

Ein Königlicher Beamter von 51 Jahren, von einem starken, athletischen Körperbau, war seit seinem Jünglingsalter mit Hämorrhoiden behaftet, die sich bald blind, beld fließend zeigten; — übrigens genoß er eine feste Gesundheit. Eine seiner Hauptplagen, war Verstopfung des Stuhlgangs, wodnrch seine Hämorrhoidalbeschwerden immer verschlimmert worden. Ich hatte ihm daher ein Pulver aus Lac Sulphuris, Cremor Tartari, Arcanum äuplicatum und Elaeosaccharum Foenickt verordnet, wovon er jeden Abend so viel nahm, als nöthig war, leichte Oeffnung zu bewirken. Hierbei befand er sich sehr wohl

Am 28ten Juni 1805 wurde ich zu ihm gerufen. Nachdem er seither gesund gewesen und vor zwei Monaten die Hämorrhoiden schwach bei ihm gestossen hatten, war er am 26ten Juni vom Fiebersrost mit darauf solgender Hitze besallen, wonach sogleich hesti-

[&]quot;y Opera, Tom. II. p. 143-144. Amstelodami 1696.

s Spannen und Schmerzen im Unterleibe folgt waren. Jetzt klagte er über große tze, Kopfschmerzen, Durst, Uebelkeiten, wannung und Schmerz im Unterleibe, die so iftig waren, daß er den sanstesten Druck rauf nicht ertragen konnte. Die Zunge und er Geschwack waren rein, die Esslust verhwunden; der Puls groß, voll, beschleugt, 110 Schläge, große Mattigkeit, des ichts Irrereden.

Ich verordnete ihm 8 Blutegel am After ugen zu lassen; eine Emulsion aus Gummi rubicum, Sal Absinthii citratum, Extractum yoscyami und Syrupus emulsivus, und das Limentum volatile camphoratum mit Opium auf en Unterleib zu reiben.

Den 29ten Juni: Die Wunden der Blutel hatten stark nachgeblutet; das Fieber, er Schmerz und die Spannung im Unterleibe hr vermindert; mehr Kräfte.

Den 30ten Juni: Große Hitze; hestige chmerzen und Spannung im Unterleibe, die unge und der Geschmack rein, keine Uebelsit mehr, viel Durst, keine Esslust; die effnung des Leibes regelrecht; der Harn sehr th mit einem Bodensatze, wie gestoßene iegelsteine; der Puls 105. Eine Emulsiom arabischem Gummi, Salmiak, Brechweinsin, Löwenzahn-Extract und Himbeersyrup.

Den 1ten Juli: Heute Nachmittag um 3 hr hatte ihn ein heftiger, beinahe 2 Stunnen dauernder Frost mit nachfolgender Hitzend Schweiß ergriffen. Der Anfall hatte mit pannen und Schmerzen im Unterleibe begonen, während desselben hatte er sich mehrere

Mala erbrechen müssen; der Puls 100, die Zunge unrein, der Geschmack bitter. Dieselbe Arznei.

Den 2ten Juli: Nicht ein Hauch von Fieber, vollkommene Apyrexie, kein Auftreiber des Unterleibes, keine Schmerzen darin. Bis auf große Mattigkeit wohl zufrieden.

Den 3ten Juli: Diesen Mittag ist das Fieber mit starken, lange dauernden Frost, darauf Hitze, Erbrechen und Schweiß zurückgekehrt. Im Anselle ist er seiner Sinne nicht mächtig gewesen und hat irregeredet. Er klagte über hestige Schmerzen und Spanning im Unterleibe, die ein geringer äußerer Druck sehr verschlimmerte, und große Schwäche. Der Stuhlgang verstopst. Dieselbe Emulsion und ein schmerzlinderndes, eröffnendes Klystier.

Den 4ten Juli: Vollkommen Fieberlougkeit, keine Symptome von gastrischen Unreinigkeiten, etwas Spannen und dumpfe Schmerzen im Unterleibe. Dieselben Heilmittel.

Den 5ten Juli: Der Fieberparoxysmus war um Mittag mit seinen sämmtlichen Gefährten wie am 1ten und 3ten Juli zurückgekommen. Jetzt verordnete ich: Rec. Pulv. Cort. Cinchenue reg. drachm. j. Pulv. Rad. Serpent. virg. Ftor. Sal. ammoniac. mart. ana gr. vj. M. disp. Dos. VIII. D. S. In der Apyrexie, mit der Edinburgschen Thebaischen Tinctur auf die mir gewöhnliche Weise gemischt, zu nehmen.

Den 7ten Juli: Gestern war er ohne alle Merkmale von Fieber gewesen: heute hatte er zur Zeit des ausgebliebenen Paroxysmus eine große Mettigkeit und vieles Gähnen gehabt. Noch die alten Klagen über Spannen nd taube Schmerzen im Unterleibe. Für orgen noch 4 Pulver der Fieberrinde mit ohnsaft.

Den 9ten Juli: Nicht die leiseste Anandlung mehr von Rieber, aber noch Spanin und drückende Schinerzen im Unterleibe. enig Esslust. Ein Trank aus Tartarus tartavatus, Extractum Hyoscyami, Trifolii fibrini, qua Foeniculi and Syrupus Aurantiorum.

Den 11ten Juli: Mehr Esslust, noch hmerzgefühl im Unterleibe, Schmerzen im astdarm, Blutabgang durch den After.

Den 13ten Juli: Stärkere Esslust, nur noch bedeutendes Spannen und Wehethun im Unrleibe, noch schwacher Blutabgang durch m Stuhl.

Den 15ten Juli: Alle Spannung und hmerzen im Unterleibe verschwunden; noch ringer Blutfluss aus dem Mastdarm. Derlbe Trank.

Den 17ten Juli war er völlig wieder ge-

Den 25ten Juli wurde ich wieder zu ihm rufen. Den 19ten Juli hatte er die Kirche sucht, und am 20ten hatte er wieder eine ichte Mahnung vom Wechselfieber bekomen, was gestern in seiner ganzen Stärke rückgekehrt war. Ich verordnete ihm von nom die Fieberrinde wie am 5ten Juli, ließ er den Zusatz des Opiums weg, um die erstopfung, woran er so sehr litt, nicht noch rtnäckiger zu machen.

Den 26ten Juli: Das Fieber war nicht rückgekehrt. Lebhaftes Drücken, Spannen d Schmerzen im Unterleibe: Wiederholung

s Tranks vom 9ten Juli.

Den 28ten Juli: Kein Fieber, dieselben Beschwerden des Unterleibes. Neuer Blut-flus durch den After. Dieselbe Arznei und bei Verstopfung des Stuhls das oben erwähnte Pulver aus Lac sulphuris, Cremor Tartari und Arcanum duplicatum.

Den 30ten Juli: Kein Druck, Spannen und Schmerz im Unterleibe weiter. Noch gelinder Blutabgang durch den After. Auf Morgen 4 Pulver von der Fieberrinde, und darauf wieder den Trank aus Tartarus tartarisaus.

Den Sten August war er vollkommen wieder bergestellt.

Der verdienstvolle Störk *) beschreibt ein ihm zu gleicher Zeit sehr häufig vorgekommenes hitziges Fieber mit Spannung der Hypochondrien, Uebelkeiten, heftigen Koliken und Verhaltung des Stuhlgangs verbunden, detsen Crisen in Erscheinung von blinden oder fließenden Hämorrhoiden bestanden. Westwegen er es nicht mit Unrecht Febris haemorrhoidalis nennt.

Das hier von mir beschriebene Fieber ähnelt vollkommen dem von Störk erwähnten. Es besiel einen notorisch mit Hämorrhoiden behafteten Mann, wodurch ich, mit Störk's Beobachtungen bekannt, sogleich an die wahre Natur dieses Fiebers erinnert wurde. Ich behandelte es mit kühlenden Mitteln und suchte gleich der Ueberfüllung des Bluts im Unterleibe durch das Ansaugen der Blutegel am After Luft zu machen.

Wer kann es in Zweifel ziehen, daß Blutanhäufungen in den Eingeweiden des Un-

^{*)} Annus medicus secundus p. 148. Vindobon. 1761.

rleibs, insonderheit in dem höchet empfindchen Magen und Darmkanal, durch gewaltime Ausdehnung und Reizung der Blutgeise Fieber erregen können? **) Und wie nahe chen Congestionen wirklichen Entzündunen! **)

Merkwürdig ist es, dass dies Hämorrhoialsieber sich in ein dreitägeges Wechselsieber
erwandelte, — ein Fall, der weder mir selbst
mals vorgekommen, noch mir durch Lectüre
akannt geworden ist; weshalb ich ihn hier
seine Seltenheit erzähle.

(Die Fortsetzung folgt).

- *) Marcard behauptet dies mit vollem Rechte. Beschreibung von Pyrmont. 2. Bd. 8. 69. Leipsig 1785. Dieser Schriftsteller hat sieh durch die Erörterung der Lehre über die sonst so sehr vernachläsigten Blutanhäufungen des Unterleibs a. a. O. 8. 47 ein bleibendes Verdienst erworben.
- ++) Reil über die Erkenutniss und Kur der Fieber. 3. Bd. §. 4. S. 6 u. s. w.

II.

Beobachtungen und Ansichten aber

die Heilkräfte Driburg's

Von

Dr. Brück, zu Osnabrück, Brunnenarzt zu Driburg.

Le ist nun fast ein halbes Jahrhundert verflossen, dass der Freiherr von Sierstorff sich der wunderkräftigen, bis dahin fest nutzle verrinnenden, Mineralquellen des Driburgeund jetzt auch des Herster-Thales, mit der humansten, keine Opfer scheuenden Liebe angenommen hat. Gleich ansangs ward « steren Quellen das Glück zu Theil, einen der ersten Aerzte Teutschlands, den jetzigen K. Dänischen Leibarzt, Hrn. Conferenzrath und Ritter Brandis zum ärztlichen Vorstande 28 erhalten, welchem die achtungswerthen beiden Ficker, Vater und Sohn, in dieser Stelle folgten. Diese drei Männer haben durch Brusnenschriften von zum Theil classischem Werthe, so wie durch Aufsätze - meistertheils diesem vielverbreiteten Journale einverleibt

Publikum über die Vervollkommnung der Drinurger Kuranstalt und dort bewirkte Heilunen Nachricht ertheilt. Ich halte es für meine Alicht, diese Mittheilungen meiner Vorgäner, sowohl zu Nutz und Frommen der Kranen, als auch der, meiner ärztlichen Aufsicht avertrauten Heilquellen fortzusetzen.

Wir leben in einer Zeit der Umwälzun-en, und es thut Noth, das einmal als gut rkannte mit Eifer in diesem Strudel oben n erhalten. Mögen in Folge der Brown'schen Moorie die eisenhaltigen Mineralquellen zu ligemein und somit häufig unpassend und uneilbringend angewandt seyn: so ist es aber o susgemacht, dals in den letztverslossenen ahren das entgegengesetzte Extrem, das töd-ande Blutlassen und das ausmergeinde Aufisen wiederum in der ärztlichen Praxis vererblich die Oberhand gewonnen hat. "Offenar (sagt Wutzer) ist es die geheime Furcht or der, allen Krankheiten zum Grunde lieen sollenden Entzündung, selbst wo sich auch ielne Spur derselben äußert, die sich jetzt er Meisten bemächtigt und rückwirkend die isenbäder leer gemacht hat. Stimmen doch épardings die berühmtesten Balneotechniker d' den allgemeinen Chor ein; der treffliche Greysig sagt: ,,,, man mus aber sehr sorgfäl-ig die an chronischen Uebeln leidenden Kranen studiren, ehe man sie zu Eisenwassern, le so sehr leicht schaden können, schickt."" Vir haben nichts gegen diese Vorsicht einnwenden, die zu allen Dingen nutzt; warum

^{*)} Vergl. Bd. XXI. H. 3.; Bd. XXIV. H. 4.; Bd. XXVII. H. 2.; Bd. XL. H. 4.

wird sie aber bei dem Gebrauche dag alkalschen auflösenden Wasser nicht eben an eisdringlich empfohlen, denen doch notorisch schot au mancher Kranke seine irdischa Auflösung dan-14?" Die, hier mit Recht gerügte Einseitekeit Kreyfsigs verdient um in schäeferen Tadel, als man von einem Arste seiner Stellen and seines Einflusses dia : fréieste Unpartheilichkeit erwarten sollte , wenn man degegen die Anpreisungen der oft unbewolst - befanzenen Brunnenärzte mit der nölbigen Voriget und Nachsicht zu beurtbeilen gelernt hat. Es ist gewise, dass die Indication eines bestimmten Kurortes in vielen Fällen unter die schwierigsten Anforderungen an den Arzi zu zechnen ist. Aus den Kranken verzeicheis sen meiner Vorgänger in Driburg ereche ich dafa früher in unsern Bädern weit mannichfachere Krankheitsgruppen, als gegenwärtig. behandelt sind. Mancherlei Formen von Arthritis und Rheumatismus, Krämpfen und Algieen jeder Art, Lahmungen, chronischen Haufausschlägen und eine große Anzahl andere Krankheitsformen wurden in Driburg behandelt nad - geheilt, welche jetzt nur seltet dort zum Vorschein kommen. Der Grund hiervon ist leicht gefunden. Seit einigen Decennien haben sich die Bäder ungeheuer is Teutechland gemehrt, die Therman, die kalten Schwefel - und Salzbäder, die Dampfbider etc., alle machen gerechte Ausprüche at einen Theil der Kranken; die Gestade det Nord- und Ostsee sind mit Badeanstalten überfüllt, und die größeren Städte haben ihre künstlichen Bäder und Trinkanstalten; das Einflusses der Homöopathie nicht einmel sie gedenken.

Indem ich das Krankenverzeichnis zweier isons von Driburg überblicke, zerfällt die rankenzahl zunächst in zwei Hauptabtheingen: weibliche und männliche, wovon die stere die größere ist. Die meisten Kranken aren im mittleren Lebensalter; Jüngere mehr der weiblichen, als männlichen Abtheilung; inder und Greise selten.

Unter der Gesammtanzahl der Kranken heben sich vorzugsweise zwei Krankheitsrmen, welche meiner Beobachtung um so ilkommener sind, als ich ihnen seit länger Zeit meine besondere Aufmerksamkeit gehenkt, wie ich solches in meinen "Beiträp zur Erkenntn. u. Heilung der Lebensstör.
it vorherrschend psychischen Krankheitserheitungen. Hamb. Nestler. 1827." zur Kunde bracht habe: die Hypochondrie und Hysterie.

Brandis hatte so glückliche Erfahrungen die Wirkung des Driburger Brunnens im Magenkrampse gemacht, dass er dessen rigesetzten wiederholten Gebrauch für ein strügliches Heilmittel gegen dieses surchties Uebel erklärte. Die beiden Ficker bestigen diesen Ausspruch. Mir kann die rankheit neunmal vor; doch kann ich nur ier zwei Kranke, welche die Kur repetitien, in der Wirkung Nachricht geben. Ein Mann in 40 Jahren, gewohnt wöchentlich einigent vom Magenkrampse so heimgesucht zu erden, dass er sich wie ein Wurm auf der de wand, hatte den Winter nach gebraucht Driburger Kur nur sechs gelindere Anlie gehabt. Eine Frau von einigen 50 hren, arm, gichtisch, verwachsen, wahrbeinlich mit vorgeschrittener Desorganisation

des Magens; versuchte, wenig gebessert, in einer zweiten Kur Genesung zu erlangen. Ohne Zweifel ist vorzugsweise zu berücksichtigen, von welcher Grundkrankheit der Magenkrampf Symptom ist. "Bei erhöhter Reiz-barkeit der Magennerven, wie sie besonden bei zarten Frauen nach vielen Wochenbetten und häufigem Stillen vorkommt, kann des Driburger Wasser, welches der Magen bei der größten Empfindlichkeit verträgt, als sicheres Heilmittel betrachtet werden, " sagt Mcie; und es ist mir wahrscheinlich. Ich weiß nicht, mit welchem Recht man von auderen Risenwassern behauptet, sie seyen schwerverdaulich; wenn diese Behauptung aber sich auch auf das Driburger Wasser erstreckt, widerspreche ich ihr geradezu. Die so sehr in nige Bindung einer ungewöhnlichen Meige Kohlensäure (mehr als ein und vierzig Cal. Zoll in 16 Unzen) mit dem auch an salinischen Bestandtheilen reichen Wasser, macht es zu einem leichten, würzigen Trank. Is zwei Sommern sind mir nur vier Fälle vegekommen, worin es mit Beschwerde getresken wurde; nur bei Zweien musste es mas ausgesetzt werden. Die Geschichte eines hebituellen Erbrechens bei einem Holländischen Geistlichen, welche in Ficker's Tagebuch von 1825 vorkommt, kann als ein Beispiel für alle von der Leichtverdaulichkeit des Driburger Wassers gelten. Dieser 60jährige Mann litt seit vielen Jahren an einer, durch sitzende Lebensweise, Geistesanstrengungen, deprimirende Gemüthsassecte, bei einem von Jugend an schwächlichem Körper herbeigesührten, übermäßig erhöhten Reizbarkeit des Nervensystèms, welche sich besonders in den Vers

idungsorganen aussprach und eich bis zum ichsten Grade nervöser Hypochondrie gezeigert hatte. Pollutionen bei Tag und Nacht, ständiges Drängen zum Harnen, und Erzechen nach jeder Nahrung, waren unter seizu vielen Beschwerden die traurigsten. Das riburger Wasser behielt er bei sich, und ich drei Wochen jede Speise, womit auch e übrigen Leiden schwanden, und er gezilt heimkehrte.

Die Fälle von habitueller Kolik mussten emals in Driburg häusiger vorkommen, so ls Brandis wohl nur durch eine ansehnliche ibe von Erfahrungen bewogen werden durfte. Briburger Wasser hierin als ein fast unhlbares Mittel zu empfehlen. Mögen die rachen dieses Krankheitssymptomes rheumach seyn oder arthritisch, Menstruationser Hämorrhoidalstörungen, krankhafte Re-itionen irgend eines Baucheingeweides u. f.; in allen diesen Zuständen, welche meist s Gepräge vorherrschender Venosität tragen, rkt eine durchgreisende auflösend-stärkende unnenkur, wie sie Driburg gewährt, über-s wohlthätig. — Die Erfahrung bestätigt ht die Ansicht Jahn's, welche er in seinem, d. Conversationabl. No. 40. J. 1830. in ein übrigens musterhaften Aufsatze ausspricht; vermehren die an Kohlensäure reichen Eiwasser jene venose Constitution. Wie usibel er sie darstelle, es ist eine chemi-4 Ansicht. Driburg ist eines der an Kohsäure reichsten Eisenwasser in der Welt; zte sich dieser Bestandtheil an das Blut Trinker ab, so würden sie bald alle wie usüchtige in den Alleen umherwandeln.

Re ist aber gerade amgakehrt der Fall. Cechektische Subjekte, kurzathruig, mit schnellem Pulsa hei jeder, Bewegung, mit erdfahler
Hautfarbe, blauen Ringen um die Augen, mit
vanosen Blutflüssen behaftet, blüben in Dribarg num Restennen von Tag zu Tag neu sel,
nad en scheigt, als ob die Kohlenningen au
ein Gemics, wäre, des die Aufnahme des lisens erlnichtert, (wofern wirklich ammittelbet
das Risen aus dem Wasser in's Blut über
geht, was ich, als eine ebenfalle chemische
Ansicht, begweiffet, wenigstens den Wesser,
auch in großer Quantität genossen, leicht
verdaulich macht.

Was für eine Bewandthills de heit tek der sogenannten ernosen Constitution habe, die fa nouerer Zoit durch Puchelt's, Heusinger's, Armstrong's und Auderer achtungsworthe Warks zur Sprache gekommen ist; so viel hat mit und meinen Vorgängern an der Driburger Vorgangern an der Driburger Quelle die reine Erfebrung bewiesen, daß die, ale zur erhöhten Venosität gehörig bezeichneten Krankheitsformen *) in Driber eine der glücklicheten Heilquellen finden. schwarzehligen Hypochondristen mit düstren Blick und Gemuth, mit dunkler, trocker Haut, mit haktnäckigen Unterleiheverstopfergen und kalten Extremitaten, mit fast un Abdominalpulse, wie schwer auch dem Arze der Umgang mit ihnen werde, muse ich driegood zu unerer Quelle einlagen; die Erfebrung sines halben Jahithunderis verspricht fimen fort Erleichterung und oft Gengeung.

^{*)} S. Brandis Brfahr, ab., d. With, d. Eiseambeel m. dee Drib., Wess. inches. \$. 19. m. f.

Mit einzelnen Krankengeschichten, die zu den meiner Vorgänger hinzusügen innte, will ich die Leser verschonen. — sch an Fällen von sogenannter Hypochundria ie materia fehlte es meiner Beobachtung cht. Gewöhnlich ist sie mehr psychischen: sprunges, als jene H. cum materia. Bei ihrheint mehr das Brust – und Oberbauchgenienleben, bei der H. cum materia das Unfleibsganglienleben afficirt zu seyn. Nichtsten fand ich diese Affection bis zur Nevralzenkheitsform, über welche ich, bei meiner zwesenheit in Kopenhagen 1828, der dortin Kön. Gesellsch. der Aerzte meine Beobatungen und Ansichten mitgetheilt habe.

Mit wenigen Zügen sei es mir vergönnt, er eine Skizze dieser, unter den Algieen zu bnig beachteten Krankheitsform einzuschalten.

Bei fast allen Individuen, deren Leben sich niederdrückende Gemüthszustände länger Zeit getrübt war, fand ich einen specischen, chronischen, meist remittirenden, shærz in der Gegend des Sonnengeslechts. Mi Einigen äußert sich derselbe mehr drüknind (daher die Volksrede: "mir liegt nim ein auf dem Herzen"); allgemeiner über die rust verbreitet, wodurch das Bedürfnis tien i Anderen, tieser und länger Leidenden, war e Assection in wirklich peinsichen Schmerz, bergegangen, so dass sie ärztliche Hülfe dagen suchten. Aeuseren Druck in jener egend, z. B. durch enge Westen und Beinleider verursacht, vertrugen sie nicht, und de neue Gemüthsbewegung erregte schmerz-

haft die sensible Gegend dieses Cerebil abdominalis. Dr. Wolff in Petersburg theilte mit eine, an einem jungen Manne gemachte Beobachtung mit, dessen Scröbiculum cordis so sensibel war, dass er selbst den, aus der Ferm nur Berührung drohenden, Finger wicht ertregen konnte; der Jüngling war melancholisch durch unglückliche Liebe, und wurde darch den Magnetismus hergestellt. In jener Stadt machte ich die Bekanntschaft eines berühmten Malers, dessen Leben durch vielfiche Noth und Kummer getrübt war, bei welchem sich die Nevrulgia plexus soluris ausgebildet hatte', die manchmal in Angina pectoris überging; ein glückliches Ereignis, welches ihn in der Zeit unseres Zusammenlebens betraf, machte die Krankheit ganz und gar verschwinden, doch kehrte sie demnächst mit wiederkehrenden Sorgen zurück. Nicht leicht habe ich einen beschäftigter Praktiker gefunden, welcher sich nicht Fälle dieser Nevralgie aus seiner Praxis zurückrufen konnte. So theilte mir der nun verstorbene Staatsrath und Leibarst Müller in Petersburg, einer der beschäftigtsten Aerzte daselbst, einen Fall von New. pl. sol. mit, wo bei einem Manne dieser Schmerz so intensiv und die Herzgrube so empfindlich gewesen war, dass der Kranke sich einen kleinen Metallschild zur Beschätzung der Herzgrube hatte anfertigen lassen.

Durch die gefällige Mittheilung des Hrn. Hofr. Conradi in Göttingen gelangte ich zu der Diss, de neuralgia coeliaca etc. auctore J. C. Bronner, Praes. Autenrieth. Tub. 1811. *)

^{*)} Da Bronner's Schrift seltner ist; als die Krankheit, welche sie gut darstellt, so möge seine

bühner's Nevtalgie unterscheidet sich jedoch pu der von mir beobachteten durch paroxysienweise Anfälle, welche mir nicht vorge-

seine Beschreibung hier einen Platz findent Idiopathicus ingens dolor nervorum abdomina-. Hay occurrit subinde ea in regione, in que plexus solaris nervorum sympathicorum latet circa aortem, abdomen intrantem, Crudelissimus hic af-· fectus, sese expandens sequitur plexus coeliael - radiatim emanentes propagines, vel ascendit se-. enndum ductum nervorum sympathicorum in pectus ad collum usque. Morbus hic veris adscribendus est nevralgiis, quales sunt dolor faciei, ischias mervosa etc. — Cum saepius integrorum annorum per seriem sine ulla complicatione cum quinlicanque morbo systematis vasorum, vel cum viscerum sensibus prospicua labe protendatur, non merum igitur symptomu illorum morborum putandus est, verum omnino pro morbo habendus est proprio. Procal dubio cum pluribus aliis - abdominis affectibus, qui itidem nulla febri sti-- pati sunt, hucusque confundebatur, et necesse ferst, characteres distinctivas ipsius exhibere, et differentiam, quae ipsum intercedit et vardial-Blam etc. etc. etc. Skbito invadit kominem, quem hand raro "groad reliquem corports constitutionem Fanissimum et robustum diceres. Praesagium vantum " degram doloris; dolore achae cunctante; prius
" degram aliquot per horas unimo fractum reddit
" et inquietem. Offuntur tum in regione epiga-'strica immanes dolores, quorum speciem aegro-' 'ram alli describere plane nequeune, alii sequiparant effectui flammulae ardentis, sensim amplisicatae et magis igneae, ut sere theatin corri-plantur vel debiliores animo linguantur. Practerlapsis hoe modo quarta vel dimidia parte horae, vel hora integra, desinit dolor; dum sensus dritur flammae altius assendentis in medio pectoris, collumque versus semper minus igneae, tandemque enstinguentes. Alii intolerabilem hunc 'sensum non medio in pectore habent, verum bipartito ascendentem versus pectoris latera exteriora. In aliis transversim magis dolor in ab-

kommen sind. Auf dieselbe Weise äulestie sich auch Schmidtmann's Nevralgia coeliace (Buldinger's neues Magazin f. Aerzte B. 13. St. 1.), woran er sieben Jahre, mit Intermissionen, litt; auch bei ihm waren deprimirande Affecte die Ursache der Krankheit; wie dens auch Bronner immer niederdrückende Affecte im Spiele fand. Wenn Schmidtmann versichert, keine auf diese Krankheit passende Beschreibung bei irgend einem Schriftsteller gefunden zu haben; so findet dagegen Bronner bei Fenelius (de part. morb.) einen "dolor colicus rothus? dargestellt, dem unser Krankheitsbild adäquat sey, wogegen mir aber der Uebergang der Krankheit in Fieber und Wechselfieber spricht, welchen ich nicht beobachtet babe. Bei Bronner besserten sich fünf der acht von ihm Behandelten ohne Crise; delsgleichen Schmidtmann selbet, Welcher aber zwei

domine ipso hyposhondria infestat pracipa desstrum. Peroxysmo ultra modum sic sasviente, jam vero finito, jejunitatem qualem senium aegri, vel vacuitatem quandam in regione epigastrica, lassi sunt, enimo abjecti, neo volepte Lis ullius capaces. Digestio, his paroscy smis see lasditur, nec ipse siborum appetitus, qui juterdum potins auetus, est. Febris nulla adest, no - quidem inso in Raroxysmo, pulsus adeq tudior paulum. Paroxysmi perfecte intermitten, nunc frequentes sibi succedunt, nunc tardiores rero bis in die recurrunt , ut plurimum nocie el dilurnium versus, instant, subinde, integras dust tresve dies, quin, per hebdomades et menses istegras immunes a morbo sunt aegroti, qui morbus alio, tempore non raro quotidie par hebdemades mensesque recurrit; verno tempore gravit sime multantun aegri, morbo per aestatem rerius invadente, autumno iterum frequentiori, ten vero ut plurinum per hiemem ad medium ipsis usque silente; dantur tamen, quibus hiems issons est."

rei Weiber en der Krankheit behandelte, die Wahnsinn versielen. Autentieth sah einen unzehnjährigen Jüngling, der im vierzehnn Jahre die Nevralgie durch zurückgetriene. Krätze bekommen batte, an periodischen utbparoxysmen leiden. In diesem Falle, so in einer von Bichat beschriebenen Section nes Maniaci, war das Ganglion semilunars rgrößert und verhärtet, wie denn auch settin das ausgebildetste Exemplar den Nervimp. bei einem Blödsinnigen fand.

Dolores circa umbilicum palpitantes habent idem aliquid, quod mentem emovet. Hippocr. redict. L. I.

Pinel's Fureur maniaque non deligante, boant mit brennender Hitze in den Präcordien; new solchen Fall beschreibt auch Huffbauer frankheiten der Seele. Thl. 3. p. 363), we r. Wuthanfall eines Mörders stets mit Brenn in den Eingeweiden begann.

Bichat hat in seiner Recherches physiologies sur la vie et la mort, die Einwirkungen if Gemüthsaffecte auf das Gangliensystem efflich dergestellt; nur müssen wir ihm mit übstein (de nervi symp. fabrica, usu et morbis) s. Irrthums beschuldigen, dass er die gastriien Organe zum Focus des organischen Lebens icht, und diesen Vitalitätsäusserungen zuhreibt, welche nothwendig den Ganglien bst entspringen.

Späterhin kamen mir auch die in diesem urnale 1827. St. 2. von Dr. Krimer mitge-eilten fünf Fälle von Herzkrankheit bei Onsten zu Gesichte, welche ich als Nevralsen des Sonnengeslechts anzusprechen, nicht

anstehe, nach Autenrieth's scharfsinnight has sicht: Idiopathicos nervorum affectus oppolite quasi esse pathicis irritationibus systematis sanguiferorum vasorum et apparatus secretorii, qui his systematis appendice censendus est, ut affana sensuum et musculi appendices nervei systematis (d. h. des höheren Wirbelnervensptemes) sunt.

Dluretica leisteten nach den Tübinger Beckachtern mehr, als Cathartica; mit Bals, Suppl anisat. scrup. j. und Naphth. Vitr. scrup. j. pro die, beilten sie drei Kranke. Belledome und Fl. Zinci linderten etwas; äussere kosionsmittel halfen nichts. Staatsrath Miller heilte seinen Kranken, der an inveterirter Lues laborirte, durch Sublimat. Ehe mit die Stelle des Brunnenarztes zu Driburg zu Theil wurde, habe ich mancherlei Mittel gegen de Krankheit versucht, die etwaigen Gra krankheiten und vor allem das psychie Verhältnis der Kranken berücksichtigend. Bei einem Bauer, der wegen der Nevrelg, schie meine Hülfe suchte, fand ich Daemonomen im Hintergrunde; bei einem Mädchen me structio suppressa und melancholia erotica. With sam fand ich unter den Arzneimitteln die Gummara faerulacea, am wirksamsten die Diburger Kur. Kranke dieser Art trafen der unter der Firma von Hypochondrie und Hysterie ein, bei welchen ich dann meine. meinen "Beiträgen etc." (Hamburg 1827.) ausgesprochene, allgemach mehrseitig anerkanate Grundansicht, von der psychischen Bedeutung dieser Lebensstörungen bestätigt fand. In vier Fällen war die Hypochondrie bereits in Tedium vitae, in dreien die Hysterie in wahre Geinusgezeichneten Talenten hatte schon vor mehreren Jahren eine beginnende Schwermuth
durch den Gebrauch der Driburger Kur in ihrer genzen Ausdehnung glücklich beseitigt,
dann aber mit neuen Kräften neue Geistesanstrengungen unternommen, welche jene überatiegen, so dass er nun mit der fixen Idee
sich abquälte, ein dämonisches Wesen steige
ans seiner Herzgrube in das Gehirn und rühre
dieses, wie Brei durcheinander; auch bielt
er sich, obgleich von robuster Constitution,
für ganz, und gar ohnmächtig. Er war nicht
zum ordnungsmäßigen Gebrauch der Kur anzuhalten, und hat wahrscheinlich bereits seimen Platz im Irrenhause gefunden.

Anders ist, als der Ausdruck der durchs Gemeingefühl zum Bewußtseyn gebrachten Dishermonie einzelner Theile des Organismus mit
dem Ganzen: so ist nicht minder das Angstgefühl in den Präcordien nur eine Modification
dieses Ausdruckes innerer Disharmonie, und
die Erfahrung beweißt, daß beide oft mit
einender abwechseln; mit unserer Nevralgie
ist zwar gewöhnlich zugleich Angst verbunden, manchmal kommt aber jene ohne diese,
manchmal diese ohne jene vor. Diese Angst
kann eine furchtbare Höhe erreichen, den
Menschen zu Verzweiflung, zum Wahnsinn,
zum Mord, zum Selbstmord bringen; diese
Angst kann — es sei den Richtern und Gerichtsärzten zugerufen! — die unschuldigsten
Menschen vom reinsten Gemüthe aus pur somatischen Veranlassungen befallen; als ob sie
das schwärzeste Verbrechen begangen hätten,

so ergreist es sie; ganz gleich den moralischen Gewissensbissen regt sich das "vitale Gewissen," wie Brandis das Gemeingefühl treffend neunt. Mit solcher Angst in den Pracordien beginnet viele schwere Krankheiten läut alter Briabrung, und solche Angst ist es, die sogenannte nervenschwache Menschen plotzlich, gleich einem Blitze aus heiterm Himmel, befalles kann. Wird sie chronisch, so vermag sie den freiesten Geist allgemach zu umdämmen; es treten Sinnestäuschungen hinzu; dämensthe Stimmen flüssern dem arinen Gentigstetun zu: vergiels Blut - stürze dich mis Wasser u. dgl., und der Waltheinn ist W! Auf diese Weise habe ich ihn unter meitien Augen entstehen sehen; auf diese Ville habe ich ihn durch somatische Nervenstärkung in Driburg verschwinden sehen, verstellt sich nicht ohne zweckmäßige, gleichzeitige ity-chische Behandlung. Im vörigen Sommer kin ein Hypochondrist von etwa 50 Jähren zi uns, der schon einmal einen Versuch mit Selbstmord gemacht hatte; aufangs einsam auf den Bergen umherirrend mit fortwährendes Angstgefühlen in den Präcordien, kam er gegen Ende der Kur dahin, mit an der großen Tafel zu speisen, wurde gesprächig, da et sonst niemand gern Rede stand, und verließ mit neuer Lebenshoffnung den Kurort. Kaufmann aus Dänemark, im besten Wollstande lebend, hatte sich und den Seinigen den Winter durch unstatthafte Nahrungssotgen getrübt, er litt an wochenlanger Versto-pfung mit Congestionen zur Brust und zum Kopse; die stärksten Drastica waren fruchtles gereicht; er brauchte die große Kur secht Wochen lang ohne Erfolg, wie es schies.

mmenen Brunnen noch standhaft fortauchte, äußerte sich dessen wohlthätige
lirkung; das psychisch in sich brütende Ganienleben gewann wieder seine naturgemäßet
stensive Wirkung auf das Gefäßsystem und
in Darmkanal, das Gehirn wurde somit frei
ad die Freude des Lebens kehrte wieder. —

Das auffallendste Exemplar von Nevral
des Sonnengeflechts lernte ich in einer

ime kennen, die sich die Krankheit durch

lbetstillen schnell hintereinander geborner

inder, wobei es an Gemüthsbewegungen

cht gefehlt hatte, zugezogen hatte. Leider!

ieb die Krankheit bei der liebenswürdigen

rau unverändert. Vielleicht das schon ein

binflammatorischer Zustand der Ganglien

ngetreten war, wie ihn Lobstein in mehre
n Leichen gefunden und abgebildet hat, und

ie ihn mein verehrter väterlicher Freund,

r. Leibarzt von Stoffregen in St. Petersburg

nst bei einem plötzlich verstorbenen Mäd
ien fand.

manengeslechts. — Da das Gangliensystem rzugsweise dem cosmischen, rhythmischen sitgesetze unterworfen ist: sollten nicht die lgieen am leichtesten geheilt werden können, wenn sie zu eben diesem rhythmischen pus gebracht werden können, wie die Febr. erm. die oft als Algie larvirt erscheint? — er Helleborismus der Alten verdankte wahrheinlich seine gerühmte Krast gegen Geischrankheiten (die oft mit Nevralg. solar. streten) seiner genau periodischen Anwenng; so sollte man alle Algieen periodisch

nengeflechtes, sondern gegen die gan der Algieen hat sich Driburg als köch sam bewährt. Der Cardialgie ist s obigen erwähnt - Prosopalgie, Od Otalgie, Ischias, Cephalalgie u. s. w zum österen vor. Bei jenen (hyste Nervenmenschen, wovon unsere Zeit ders unter den höheren Ständen, ein maals hat, ist ein fortwährendes Poly von einer Extremität des Nervensyste der andern zu beobachten. Plötzlich ver det an dem oberen Ende des Wirbe systems die Cephalalgie, allein bald stellt sich eine Algie an dem unter desselben Systems, am Os sacrum sich dann auf das Ganglienleben ve als Colica uterina in den Unterleib tr Uterus zu krampfhaften Bewegungen melirter Excretion (Fluor albus) reis aufwärts steigt, durch Ergreifung der ganglien, Angst, Trübsinn, Trostle Herzklopfen, Uebelkeit, Nodus hyster

erregt, worauf dann der ganze Stur



Radicalmittel ist, als welches es sich vorzugsweise in den Stahlquellen bewährt.

Die Leucorrhöe, worin bis jetzt noch die Stahlquellen den alten Ruf bewährt und bewahrt haben, liefert in jeder Saison eine ziemliche Anzahl Kranke in unsere Bäder. Meine Eriahrungen bestätigen Ch. M. Clarke's Ausspruch, dass dieses somatische Leiden, welches die Lebenskräfte der damit behafteten so auffallend in Anspruch nimmt, sehr oft in Folge niederdrückender Gemüthsaffecte erscheint *). Es ist ausgemacht, dass das Gangliensystem der somatische Träger der Affecte ist, bei dessen primärer Affection sodann die von ihm beherrschten parenchymatösen Organe thätiger absordern, wie dieses vor Allen Stark (Pathok Fragm.) einleuchtend dargestellt hat. Wenn nun die kohlensäurereichen, eisenhalfigen Mineralquellen unter allen zumeist bebend auf den gesammten Organismus ein-Wirken, so erklärt sich daraus die hohe Wirkpainkeit derselben in dieser entnervenden Krankheft: Gewöhnlich wird im Anfange der Kur der Ausstus copioser, dann minder und consistemer, und verschwindet allgemach mit sammt seinen nervösen Begleitern, Kopfschmerz, Rückenschmerz u. dgl.

Mit der Chlorosis, ebenfalls einer Cachexie, worin die eisenhaltigen Mineralquellen specifisch wirken, ist gewöhnlich Leucorrhöe verbunden; sie ist, wie diese, nur Symptom, Ausdruck eines tieferen Leidens der Reproduction. Diese Kranken sind es, denen man immer mit Sicherheit Besserung, ja Genesung versprechen kann. Mit jedem Tage hebt sich

^{.*)} Ja oft momentan mit diesen eintritt.

ihr Appetit und ihre Muskelkraft, nimmt Herzklopsen, Kurzathmigkeit, Trägheit, Traurigkeit ab, und mit der wiederkehrenden Röthe der Lippen und Wangen kehrt neue Lebenslust surück. Bei Einigen habe ich versucht, zwischen dem Trinken Morgens ein Pulver Limquura ferri einzuschieben, kann aber nicht sagen, dass die so behandelten Kranken schoeller. als Andere, geheilt wären. Die wahre Bleichsucht habe ich nur bei jungen Mädchen beobachtet; meist mit Menstruationsbeschwerden verbunden, scheint sie einzig der Pubertätsentwickelung anzugehören, und die Verbindung der Kohlensäure mit dem Eisen, wodurch sich Driburg auszeichnet, und wodurch das Sexualsystem so specifik angesproches wird, dringend als Heilmittel zu erheischen.

Von der Anwendung des kohlensagen Genbades an die Genitalien, an gelähmte Theile u. s. w. habe ich keinen bestimmten Natzen wahrgenommen; wohl aber, von der heisen Dampsdouche, wozu vom ülteren Rice in Driburg ein sehr zweckmälsiger Apparat eingerichtet ist. Vor Allem aber habe ich mich von der großen Wirksamkeit der Warserdouche in Gliederlähmungen, zurückgebliebener Schwäche der Ligamente nach Verrenkungen, Contusionen u. s. w., bei Atonie des Darmkanals, des Sphincter vesicae, bei häufiges Pollutionen, und weißem Flus, bei nicht entzündlichen Algieen, somatischen Beängstigungen und allen torpiden Krankbeitszuständen überzeugt. Aeusserst belebend wirkt die Douche bei gemüthlich niedergedrückten Hypochondristen und Hysterischen. Sah men diese muthlosen Selbstquäler am frühen Meron grübelnd und tiefsinnig umherschleichen, kehrten sie meist erheitert und neubelebt is dem Douchebade surück, wobei man an öthe's Wort:

"Wenn dich die Welt recht conjonirt, Wirst bald von der Hypochondrie kurirt," immert wird.

Wegen rheumatischer und arthritischer Lähungen wurden, wie bereits bemerkt, in früren Decennien weit mehr Kranke, als jetzt,
die Eisenbäder gesandt; auch hielt man
ne Stahlkur für das beste Stärkungsmittel
sch überstandenen kritischen Gichtanfällen.
ster, Frank versichert, gegen atonische Gichthmerzen helfen nur tonisirende Mittel, wie
hina u. dgl. Man ist jetzt, bei Behandlung
shlhabender Kranken wenigstens, anderer Anschit; man schickt sie nach den entfernteren
sunusbädern, nach Baden und Garlsbad, unrdess die Gichtkranken und Rheumatischen
r ärmeren Klasse in Menge dem Armensepital zu Driburg zuströmen.

Auch die chronischen Hautausschläge, weie jetzt fast einzig den Schweselbädern sich
vertrauen, kamen nach den Krankenlisten
einer Vorgänger, ehemals häusig nach Driirg, wo sie mit Eisenbädern glücklich beindelt wurden. Es ist dieses leicht begreisih, wenn man erwägt, wie so vielen der
mannten Lähmungen und Hautausschläge
ne allgemeine Dyscrasie der Säste, Leiden
is Pfortadersystems überhaupt eine Verhlackung des Lebensseuers zum Grunde liegt,
elche Grundübel zu heben doch die erste Indition des rationellen Arztes ist. Diese Ausgaben

zu lösen, hat sich laut vielfachen Erfahrungen die auflösend - stärkende Kur zu Driburg welches zwischen Kissingen und Pyrmont mitteninne stehen dürfte - auf das beste bewährt. Im Armenhospitale habe ich diese Kranken noch immer zu behandeln, und es ist bisher noch jede Saison vergekommen, dass solche ihre Krücken dankbar zurückgelassen und mit freien Gliedern im die Heimath zurückgekehrt sind, dass Herpetische geheilt oder gebessert entlassen wurden. Zweimal hatte ich Gelegenheit, die Zona zu beobachten, welche bei ältlichen, an Wohllebes gewöhnten Herren, auf das innigste mit gestörtem Abdominalleben ausammenhing, und mit dessen Besserung zu weichen tegan. Nach Diätsehlern zeigte sich immer baldige Verschlimmerung des Gürtels, zunächst des mit diesem vergesellschafteten nächtlichen Jukkens der Schenkel, das nicht eher nachließ, bis diese blutig gekratzt waren.

nicht hinlänglich bekannt zu seyn, dass auch Driburg seit 6 Jahren eine Schweselschlummbadeanstalt besitzt, welche mit denen zu Eisen, Nenndorf, Marienbad, Meinberg etc. in die Reihe tritt. Die Moorlager der Satze Schweselquelle bei Driburg sind hinsichtlich der physischen Eigenschaften (nach Ficker d. j.) den Marienbader und Meinberger ganz gleich, und es sind keine Kosten gescheut, dem Apparat der Schlammbäder die nützlichste und bequemste Einrichtung zu verleihen. Möge der neue Postengang, vom Rhein nach der Preussischen Residenz über Driburg, reisende Aerzte und Sachverständige veranlassen, sich

on den Einrichtungen unseres Bades in Kenntse zu setzen! Dann würde auch die treffte Hersterquelle, ein neues Pflegkind des ätigen Hrn. von Sienstorpff, bereits mit eism Brunnen - und Packhause versehen, bald e allgemeine Anerkennung erringen; welche verdient. —

In dem Plane des tiefer blickenden Arzs, der den menschlichen Organismus nicht ofs als eine hydraulische Maschine ansieht, e, um bessere Säste zu bereiten, neue Flüsskeiten einsaugt, und alte materias peccantes sstöfst, in dem Plane des Arztes liegt es t vorzugsweise, durch eine Brunnenkur eiin neuen Lehensabschnitt für den verkummern, abgetriebenen, versessenen, leidenschafth ausgebrannten Kranken zu bewirken, solchem Falle kann es wohl keine Frage yn, dass die natürliche Brunnenkur in neuer ngebung, fern von den Sorgen der Heiath, vor einer künstlichen, wie sie jetzt anche große Städte darbieten, den Vorzug be; zu geschweigen, das alle Artesacte nur progate sind und bleiben werden. -. in solchem Falle von dem Brunnenarzte erwarten, dass er die ihm anvertrauten ranken möglichst vielseitig auffasse, auf ihn Geist und ihr Gemüth zu wirken sich strebe, ihnen Vorstand auf alle Weise sey: eses aber ist nicht wohl anders zu realisin, als dadurch, dass die Hausärzte jeden ranken, welchem sie eine Brunnenkur an t und Stelle verordnen, mit einem instruken, genetisch und rein saktisch abgesalsten ankheitsberichte für den Brunnenarzt versehen. Es sind noch jährlich in Driburg Beispiels

vorgekommen von Kranken, die auf eigene Hand die Kur begannen und zu Schaden kamen. Man bedenke, daß ein so kräftiges Mineralwasser ein Arzneimittel ist, das man eben so wenig, wie China, Opium u. a. in der Anwendung dem Gutdünken der Kranken überlassen darf.

Durch die eigene Anschauung von der hohen Wirksamkeit des natürlichen eisenhaltigen Mineralwassers innigst überzeugt, zweisle ich nicht, dass die Zeit nahe sey, wo dem Boerhaave'schen Worte allgemeinere Anerkennung werden wird: in ferro est aliquod divinum; sed nunquam praeparata ejus artificialia id operantur, quod acidulae martiales.

III.

Blicke in die

degenwart und Zukunft,

Beziehung auf die orientalische Cholera..

Von

Dr. Fr. Sertürner, in Hameln. *)

Die orientalische Brechruhr — dieses Schrekild der Völker — ist so vielfach in öffentlihen Blättern besprochen, dass nur die ob-

fetat allgemein herrschenden dynamisch-nervösen Ansicht der Krankheiten und Heilmittelwirkung, der chemische Gesichtspunkt zu sehr
vernachlassigt, und besonders scheint er bei
der orientalischen Cholera, wo hinsichtlich der
so augenblicklich eintretenden chemischen Metamorphose des Bluts und der Hypercarbonisation
desselben der Chemismus offenbar eine große
Rolle spielt, sowehl in pathogenischer als therapeutischer Hinsicht von großer Wichtigkeit. Es scheint mir daher nützlich, denselben hier durch Hrn. Dr. Sertürner stärker herausgehoben und zur fernern Untersuchung empfollen zu sehn.

waltenden außerordentlichen Umstände der Verfasser bewegen konnten, auch seine Stimme zu erheben; denn die Sterbelisten, diese unbestechlichen Zeugen, beurkunden mehr als alle Versicherungen und gelehrten Raisonnements, dass diese Seuche, trotz der Geschicklichkeit der englischen und russischen Aerzte, noch fortwährend unsern gründlichen Erkenntnissen so unzugänglich geblieben ist, dass man fast sagen könnte, sie liege außer dem Bereiche des ärztlichen Wissens; denn ohnerachtet ihrer Tödtlichkeit, ist das Heilverfahren noch immer dem ähnlich, welches befolgt wurde, als diese furchtbare Krankbeit die heißen Erdstriche Asiens verheerte. Daß sie bei ihrem Vordringen in die kälteren Erdgegenden weniger tödtlich auftritt, als unter jenem glühenden Himmel, beruhet offenber nicht auf der Behandlung, sondern auf den verschiedenen klimatischen Verhältnissen. Wer Zweifel gegen diesen freien Ausspruch hegt, den ersuche ich, nur das Heer von Schriften zu studiren, welches über diesen Gegenstand bis zur Stunde erschienen ist. Wir müssen uns daher nach neuen Hülfsmitteln umsehes. wenn wir dem drohenden Schrecknisse entgehen wollen; denn sollte die Natur in den verheerenden Flug dieser Völkerplage nicht bald hemmend eingreifen, so unterliegt es keinem Zweifel, dass wir vielleicht bald ihr Preis gegeben seyn werden; und da wir der wärmern Jahreszeit mit raschen Schritten entgegen gehen, so haben wir um so mehr Grund, zu fürchten; besonders mag dem Süden von Europa die Sage vom schwarzen Tode als warnendes Phantom vor Augen schweben.

Unverzeihlich ist es, dass die Chemiker d Physiker ihr Augenmerk nicht auf die ankhaften Säfte und Absonderungen, wele bei der Brechruhr so auffallend verändert d giftig seyn sollen, gerichtet haben, zum es ihnen bekannt seyn musste, dass ich f diesem Wege so glücklich war, das We-n unserer (europäischen) Krankheiten mit großem Erfolge zu enthüllen. Staunen ir also nicht über das zu tiefe Dunkel, wel-es noch immer über der Cholera ruhet! enn setzen wir die durch den Verfasser geonnenen Aufschlüsse zur Seite und blicken f das bestehende Gebäude der Heilkunst, so igt sich hier überall ein gleiches Verhältis. Denn wissen wir, nach dem aufrichen Geständnisse unserer bessern Aerzte, mit enigen Ausnahmen, mehr von dem Wesen serer heimischen, oder abendländischen rankheiten, als von den Pestarten des Orients? igt nicht die Tödtlichkeit derselben, zum, wenn sie epidemisch herrschen, dass ser Wissen und Versahren hier eben so renreichend ist als dort? Nur dann, wenn ir mit diesen im Reinen sind, wenn wir erkannt haben, werden wir es wagen rfen, über das so Schwierige und Fernlie-nde der tropischen Leiden ein Urtheil zu len und einem günstigeren Resultate von sern Bemühungen entgegen zu sehen.

Die dringenden Umstände, welche keinen agenblick zu säumen gestatten, mögen es tschuldigen, wenn ich — um die Schlafenn zu wecken — gestützt auf unerschütterhe Thatsachen, ohne Rücksicht und mit heinbarer Anmassung behaupte, dass dieses,

und zwar auf eine umfassende Art, geschehen ist; denn meine unten erörterten fast 20jährigen Beobachtungen am Krankenbette haben bestimmt und unwiderleglich die Hauptursachen von den mehrsten europäischen Krankheiten nachgewiesen, und zwar so entscheidend, dass ich die schwere Verantwortung übernehme; zu hehaupten, dass wir sie größtentheils beseitigen, wenigstens in den mehrsten Fällen gesahrlos machen können. Wer hieran zweiselt, der trete, wie ich vorgeschrieben, mir Schritt vor Schritt folgend, ans Krankenbett, wo er bald die Ueberzeugung erhalten wird, dass es wirklich in unserer Macht steht, mit ganz schuldlosen Mitteln gerade die bösartigsten und tödtlichsten Leiden zu verhüten oder doch rasch zu bekämpfen. Ja diese Verfahrungsarten sind se entscheidend, dass die örtlichen und allgemeinen, entzündlichen und nervösen Krankheiten des Kindes- und Mannesalters da, mos an ärztlicher und häuslicher Pflege nicht mangel, aufgehört haben (mit geringen Ausnahmen), ein Schreckbild für uns zu seyn. Da hier die Intestinal - Beschwerden, die verschiedenes Arten der Ruhr und namentlich die europäische Cholera obenan stehen, so rechtfertigt die gesunde Vernunft folgenden Schluss:

Die indische Brechruhr ist, wie Sachkenner behaupten, den europäischen Ruhrarten verwandt, und so dürsen wir hoffen, dass die Mittel, wodurch wir diese so leicht beseitigen, auch dort hülfreich, vielleicht entscheidend wirken werden. Ich fordere daher alle Staatsbehörden und Aerzte auf, das über diesen Gegenstand und die Krankheiten über-

aupt in den bereits erschienenen 8 Heften meiner Annalen für das Universal-System er Elemente (Göttingen bei Vandenh. u. Rurecht) Niedergelegte zu beherzigen, und vor Hlem die von mir vorgeschlagenen ungeröhnlichen Gaben von Absorbentien bei der holera morbus zu versuchen; denn alle Umtände reden dafür, dass es nur auf diesem euen Wege möglich seyn wird, jenem gräßchen Leiden näher zu kommen und es ganz der theilweise gefabrlos zu machen, wenigtens scheint dieses vor der Hand noch der inzige Ausweg für uns *). Wären die Um-tände nicht so dringend, und die Sache weiger erheblich und umfassend: so würde ich n der That Anstand genommen haben, so aut und dringend aufzutreten, zudem ich meien Lesern in einigen Wochen in einer beondern Schrift über den vorliegenden Gegentand näher Aufschluss geben werde *#). Es

- *) Das neue Heilversahren bei der Brechruhr würde, laut meinen Verhandlungen a. a. O. auf der Anwendung großer ungewöhnlicher Gaben von milden alkalischen Substanzen (Erden etc.) und Zusätzen von wenig Opium und andern Dingen (innerlich und in dringenden Fallen als Lavement) mit heftigen vielseitigen Ableitern nach Außen, beruhen, und zwar in der Art, wie man Hausthiere zu behandeln pflegt, d. h. statt daß wie gegenwärtig ein Paar Gran gereicht werden, erhält der Patient jene achuldlosen Mittel zu 1 bis 3 Loth täglich, und in dem Falle sie nicht fruchten sollten, rathe ich das Morphium (innerlich und äußerlich), wie auch das Chinioidin zu versuchen.
 - **) Diese besonders für das ärztliche und gebildete Publikum bestimmte Schrift wird folgenden Titel führen: Eos, oder Beweis, dass wir, abgesehen von mauchen Ausnahmen, durch ra.

wird uns nicht dem Ziele alles Irdischen, dem Tode, entrücken, aber zeigen, dass wir unter den a. a. O. gedachten Bedingungen unser Leben bis zum höchsten Alter, bis zum natürlichen Tode, fristen können. scheint ein Theil der Aerzte und Naturforscher meine Erfahrungen fast eben so sehr als die Cholera zu fürchten; denn anders lässt sich die Scheu vor jenen (Erfahrungen), ihr ängstliches fast 5jähriges Schweigen, nicht erklären. Man lässt lieber sterben, als einen ephemeren Ruf, einen Stoß Schriften in Gefahr zu setzen. Ich schließe hier jene edlen Männer aus, welche wegen Missverständnisse und andern Schwierigkeiten zurückgeblieben sind. Nur auf sie rechne ich, sie erwarte ich jetzt in den Schranken!

Möchte man doch wenigstens bei dieser durch das namenlose Unglück unserer Brüder geheiligten Sache nicht ferner leidenschallichen Einflüsterungen Gehör geben, und stat auf leere, sogenannte gelehrte Raisonnement, auf Thatsachen bauen und dann erst zu desken und zu urtheilen beginnen wenn man am Krankenbette ein vernehmliches Ja! oder Nein! erhalten hat. Schon blosses Stillschweigen verdient hier die schwerste Verantwortung; denn die Cholera ist ihres flüchtiges Vorübergehens und unserer klimatischen Verhältnisse wegen das Wenigste. Unsere heimathlichen Krankheiten bilden den gefährlichsten Feind, weil sie nie von uns weichen, unaufhörlich morden oder das Leben vergiften und zerrütten. Also auch in dem un-

sches Beseitigen der Krankheiten unser Lebes bis zum höhern Alter gesund erhalten können. ücklichen Falle, dass unsere Rathschläge bei r Cholera morbus sich, gegen alle Erwarngen, fruchtlos zeigten, leidet das Ganze cht; denn dieses steht für immer fest; nur ine Lücken müssen, wie hier gesordert ird, ausgefüllt werden.

Zugabe.

Da ein Zufall die Publicität vorstehender, den ersten Tagen des Decembers (1830) schriebenen, Aufforderung bis heute (den iten März 1831) verspätet hat, so glaube h noch das folgende in der Zwischenzeit zugekommene, eben so wichtige als berugende Ereignis einschalten zu müssen.

Seit einem Monat und länger zeigt sieh hiesigem Orte, und auf weiteren Entferangen, und wie ich höre auch in andern egenden Teutschlands, fast ausschließlich nter der ärmern Klasse, ein bösartiges ty-höses Fieber, dessen beginnende Symptome vielen Fällen denen der orientalisch-epide-ischen Brechruhr gleichen, so daß wir die ihne Ansicht zu behaupten wagen, die gekrchtete Cholera werde ihren eigenthümliten Zug nach Westen nicht ferner in ihrer ihnerigen bösartigen Form fortsetzen, indem e mit gedachtem Fieber gleichsam verschmolen, und dieser Krankheit einen Theil ihres herakters eingedrückt hat, so daß unsere trigen typhösen Fieber dadurch in gewissem etrachte eine Modification derselben geworen sind, welche wahrscheinlich die Recepti-

vität für das Ergriffenwerden der orientalischen Cholera aufheben und diese in ihrer
entferntesten epidemischen Verbreitung als de
derch erloschen zu betrachten ist. Auf diese
Weise erklärt sich auch das zeitige Verschuisden dieser Seuche.

Obgleich unsere Epidemie unter so höcht verschiedenen Erscheinungen beginnt und veläuft, daß man sie kaum charakterisiren kan, so will ich doch die am mahraten vorkommerden Symptome derselben andeuten.

Das hier herrschende, wahrscheinlich uster dem epidemischen Einflusse der Brechruhr ausgebildete Fieber beginnt (oft) unter Schwipdel. Prostschauer und Eingenommenheit des Kopfes, noch hänfiger mit Hitze. Uebelkeil, Andrang des Bluts nach oben, Angst, Hinteligheit, galligiem Erbrechen und dergleiche, welchem sich (nicht selten gleichzeitig grörliche braune) Dorchfälle zugesellen. machten. Unterdrückung der Schmerz in der Magen - und Lebergegend. im untern Leibe. Husten mit örtlichen rhermatischen Affectionen der Drüsen etc. . Halweh und Krämpie, sind nicht seltene Begir ter. Die Krankbeit eilt dann rasch, die schwier kende Diagnose der typhösen Fieber beseich nend three Crise entgegen. Delirien, Flockelesen, Intermission des Pulses, Krampf, Meartige Exantheme, Meteorismus und dergiechen bekennte Zeichen schließen des gewöhr Jich kurze Drama. Sie tödtet selbst bei 🕶 sichtiger Behandlung mit ausleerenden Air lenden Mitteln, örtlichen Blutentleerungen Riverscher Mixtur, mit Merkur, Opina at Reizmittela, eleo den bei der Brechenke 🦇

bräuchlichen Dingen mehr als den 10ten anken, hinterläfst aber wie alle furiöse siden dieser Art leicht üble Folgekrankhein. Säufer unterliegen ihr fast immer. Diese d Arme sind, wie bei der Brechruhr, ihre ufigsten Opfer.

Ein lautredender und schlagender Beweis r diese große Volkssache ist der Umstand. s das Heilversahren, welches ich hier und sführlicher in meinen Annalen in Beziehung r typhosen Fieber und der orientalischen Brechar vorgeschlagen habe, sich bei dieser bösigen Seuche so entschieden zeigt, dals wenn Patienten sich gleich im Anfange selbiger terziehen, die Krankheit bald verstummt, enigstens in wenigen Tagen verläuft, und tödtlich, ja nicht einmal gefährlich erscheint, r bei Kindern, und sehr geschwächten rsonen verzieht sie sich, jedoch höchst sela unter Hinfälligkeit und Fieber, doch ohne - Auszehrung oder Unterleibsschwindsucht erzugehen. the state of the same of the

Wie bereits erwähnt, verbreitet sich dierepidemische Einfluss strichweise schon weitiber Teutschland, und ergreist einzelne plirte Punkte, während nahe liegende Oer-, wie bei der Brechruhr verschont bleiben.

Es scheint sonach, als beginne jene Pent dieser Krankheit sich (bildlich) aufzulön n. So sehr dies uns beruhigen kann, so issen wir doch auf unserer Hut seyn, denn der heißen Jahreszeit dürste diese Epidee, wenn sie bis dahin, was wahrscheinhist, nicht untergehet, nicht allein böserter werden und wohl gar in die Brechruhr

Ausarten, oder doch auch auf die bemittelte Klasse übergehen. Ich ersuche daher meint ärzlichen Herren Collegen, das Vorgelegte weiter zu prüfen und baldigst darüber zu berichten, weil wir, wie hier gezeigt worden, nur durch das neue Heilversahren der drehenden Gefahr entgehen werden. Uebrigens thelen mehrere Aerzte meine Ansicht, denn überalt, wo ich von dieser Seuche höre, wird ist als eine verlarvte Brechruhr betrachtet.

- Dieses zu behaupten, ist nach meiner Assicht zu gewagt, weil die in Rede stehende Epidemie allgemein genommen and in den mehrsten Fällen den Charakter eines Montigen Fiebers (Typh, gastro-cerebralis) init beftiger Reizung der Digestionsorgane darbietet. Das Gehirn scheint freilich, wie dieses lest meinen Erfahrungen überall bei nervösen Bebern der Fall ist, nur consensuell zu widen, denn sonst würden unsere auf das Verdauungsgeschäft und die Säfte wirkende Mittel sicht so rasch helfen. Der präsumtive Einfluß der Brechruhr scheint aber doch die Krankheitsbasis, aber mit dem sogenannten typhöses. Fieber so verwebt, dass er aus diesen nut durchblickt. Doch was nützt uns das Theoretisiren, denn man mag die Worte, die Meinungen stellen und wägen wie man will, so führt das nicht weiter. Genug, dass wir des neuen Fund richtig erkannt haben und hiet einen neuen und großartigen Beweis für die Richtigkeit meiner Ansichten über die Krankheitsursachen, wie auch ein durchaus estscheidendes Verfahren bei dieser Epidemie und dem großen Heros ihr verwandter Krank-. heiten (z. B. Ruhr und Nervensieher) erhaltes,

ten, und von daher die sicherste Hoffnung Aber die so tödtliche Brechruhr schöpfen können; denn wir haben hier eine bösartige, sehr verheerende, der Brechrahr ähnliche Intesti-nalkrankheit vor uns, welche aber bei der meuen Behandlung in den mehrsten Fällen nicht mehr als der leichteste Catarrh zu bedeuten hat. Obgleich wir auch bei schon weit vorgeschrittenen Krankheiten dieser Art auf diesem Wege fast immer die günstigsten Folgen sahen, so gilt der aufgestellte hohe Anschlag doch nur da, wo gleich vom ersten Anbeginn ernstlich eingeschritten wird. Nur wenig Fälle sind mir vorgekommen, wo ungeachtet der angesprochenen Bedingungen die Krankheit Fortschritte machte, aber doch stets ohne Gefahr verlief. Diese Seuche verliert aber immer mehr ihren ursprünglichen Charakter, und geht zu den gewöhnlichen Nervon - und exanthematischen bösartigen Fiebern fiber. In meinen Annalen werde ich sie päher beschreiben, und zeigen, das das von mir empsohlne Heilverfahren immer und ohne Todesfälle rasch zum Ziele führt. Seine Anwendung erfordert aber einen umsichtigen Arzt, wenn alles ohne Unfalle und in wenigen Tagen abgemacht seyn soll. Bis dabin bemerke ich, dass der Ansang stets mit grofrom Gaben halb kohlensauren Kalk und luftleerer Bittererde, mit den vorgeschriebenen schleimigen Dingen, und äußern hestigen Reizmitteln etc. gemacht werden muss: allein häufig nothigen die anhaltenden Fieber und Durchfälle letztere zu vermeiden und sich ganz auf das Kalkcarbonat zu heschränken. Dieses ist überhaupt genommen in der Kinderpraxis and Journ. LXXII. B. 4. St.

besonders hier von der größten Wichtigkeit, denn obgleich nach dem Gebrauch obiger Mischung, alle stürmische Erscheinungen schwinden, so dauert doch häufig das Fieber fort. Hört aber, neben den Durchtällen auf, sobald man bloß den halb kohlensauren Kalkanwendet.

17.

Uebersicht

d or

- t. Petersburgischen Irrenhauses,
- m 1. Januar 1820. bis zum 1. Januar 1830
- r Geschlechter der Kranken, des Altere, andes, der Krankheitsform, der (bekannten) Urenchen, der Heilung, Unheilbarkeit, Sterblichkeit u. s. w.

	Manaliohe	PV sibliche.	In allem.
m 1. Januar 1820. verblieben.	65	41	105
m 1. Januar 1820, bis zum 1. Januar 1830, kamen dieser Zeit entlassen gestorben m 1. Januar 1830, verblieben in der	814 526 284	451 306 142	1278- 892 426
Ametalt	69	54	123
Verlaufe der 10 Jahre wurden be- aandelt.	57 9		1381 .

A.
Rückeichtlich der Geschlechter der Kranken.

Im Jahre Verblieben.	Zugekommen. Entlassen.	Gestorben.	rblieben.	Entlasten.	blieben.	Verblieben.	Entlessen. Gestorben.
9. 1		0 5	2 2	En S	Ver	Ver Zug	Gent Gert
	69 35 814 526	23 68 27 76 28 85 29 82 30 89 26 90 32 73 30 66 31 63 28 69	37 44 34 33 35 44 42 4 41 4 50 4 39 5	3 32 1 2 20 1 7 27 1 3 28 1 3 31 1 6 38 1 6 39 26 1	14 48 17 54 12 54	105 13 110 .1 120 13 122 13 131 13 131 13 123 13 105 14 111 1	37 101 37 105 31 85 41 110 17 68 39 136 31 85 44 122 29 77 43 131 23 84 39 131 25 89 44 123 102 49 105 31 80 45 141 18 11 45 123 75 832 426 123

B. Rücksichtlich des Alters.

							Mann- liche.	Weib-	
Von	10 bis 15	Jahr	alt	_	_		3	4	1 4
	15 20		_			-	46	27	67
_	20 - 25				•	Ī	96	52	149
-	25 - 30		_		1		142	102	244
-	30 - 35	-	-				191	114	305
	35 - 40		_				144	87	231
_	40 - 50	.	_				78	35	113
_	50 60	-	-				54	21	75
_	60 - 70		_		•		26	9	35
_	70 - 80	-	_			•	17	4	21
							798	446	1244

konnte jelicht augendstelt und hier augegeben werden.

Rücksichtlich des Standes.

ziere. proffiziere u. Ge- sine akterisirte Civi- tem. te leute sh. Geistliche sgelische	Verheirsthete Unverheirsthete Unverheirsthete Vittwen Ausländerinnen u. Fremde Zöglinge Schauspielerin Landleute Erbmägde, Dienstm. Arrestantinnen.	173 129 28 34 39 9
	1 Arrestantinnen. 2 Unbekannte Frauen- 4 simmer	9

D.
Lücksichtlich der Gattung des Wahnsinns.

							Mannl.	Weibl	In ellow.
th (Mania) sinn (Melancholia) rücktheit (Insania,	· Al	ion	ati	· (o)	9.	•	244 128 213	137 61 147	381 189 360

	M. W. In All.
Irrsian um einen Gegenetand (Mo-	30 18 48
nomania).	221 114 335
Blödsian (Fatuitas, Idiotisme) ,	43 25 68
Typhomania	879 502 1381

E.

Rücksichtlich der Ursachen, in zofern diesellen ausgemittelt werden konnten.

	1 1 1
	Manul. Weibl.
	31312
Glüchswechsel	1105 65 176
Waste Lebensart, Liederlichkeit .	75 47 123
Trunk.	125 25 150
Vernachlässigte Eralehung	84 18 52
Hohes Alter.	23 12 35
Mifshandlung	15 18 33
Hauslicher Zwist,	17 26 43
Unglackliche Liebe	48 28 4L
Stolz, Hochmuth,	1.3 2 15
Geis	4 2 6
Schreck	3 4 7
Religiões Schwarmerei	13 2 5 4 2 6 5 4 7 6 2 8 12 5 17
Heimweb	12 5 17
Onanie	111 7 16
Erbliche Aulage	17 9 26
Fallsucht,	31 18 49
Angeborner Blodsian (Imbecillitas)	
Missbildung des Schädels	5 2 7
Kopf - und andere Verletsung .	9 7 16 5 2 7 8 2 10
Unterleibekrankbeiten, wornnter Fol-	
gen nach Wochenbetten	48 21 69
Nervenhrankheiten und Hysterie	31 26 57
Von Sonnenstich.	4 1
Geistige Austrengungen	
	A 711 0

Annerhung. Die Veranlassungen zum Wahnsinn der fibrigen blieben unbekaunt.

F.

tsichtlich der Krunkheiten, an syelchen die

	Manul.	Weibl,	In Allem.
Auszehfung	58	26	84
Altersechwiche (Marasmus),	38	21	59
Bearbut	83	11	44
Schleichenden Fleber (Febris lenta)	28	15	43
Lungenschwindsucht.	31	17	48
Wassersucht	18	11	29
Soblagflufe and Lahmung	14	9	23
Typhösen Fieber.	13 9	8	21
Gehirnentsändung		5	14
andern chronischen Uebeln .	27	13	49
Wasserscheu	6	1]	7
and singebracht	.7	4	11
.mord,	2	1	3
	284	42	126

G.

iesen 10 Jahren wurden aus der Anstalt entlassen.

	Manal.	Webbl.	a Ailem
lr. sort ibren Verwandten überliefert	403 54	248 32	651 86
dere Austelten wegen unbeilberer rechen überliefert Tilitzir-Irrenaustalt übergeben.	47	25	73 22
1	126	30 5	832

H. Rücksichtlich der Rückfälle.

			ı		•	Manl. Weibl.
Zum sweiten Mal	wu	rden	in d	or Ar	estalt	مامام
aufgenommen.	•	•	•	•	•	24 1945
Zum dritten Mal.	•	•	•	•	٠	{ 7 3 10
Zum vierten Mal.	•	•	•	•	•	5 2 7
Zum fünften Mal.	•	•	•	•	•	11-11

Aus dieser 10 jährigen Uebersicht gehen folgende Resultate hervor:

- 1. Die größte Anzahl der Geitterkranken hatte statt in den Jahren 1826 und 1827, in jedem 256.
- 2. Die größte Aufnahme der Geisterkraken war in dem Jahre 1820; namentlich 137 Kranken.
- 3. Entlassen wurden die meisten im Jahre 1827; 102.
- 4. Die Zahl der Männlichen verhielt sich zu der der Weiblichen wie 3 zu 3,
- 5. Die Mehrzahl der Geisteskranken hatte das Alter von 30 bis 35 Jahren, bei beides Geschlechtern.
- 5. Die Mehrzahl der männlichen Krasken, litt an Wuth (Mania), der weibliches an Verrücktheit (Folie, Insania).
- 7. Die häufigste Ursache der Krankheit der Männer, war Trunk, die der Weiber Glückswechsel.

- 8. Das Verhältnifs der Geheilten mänhlien Geschlechts war, beinahe die Hälfte; von '9 starben 526.
- 9. Das Verhältnis der Geheilten weiblien Geschlechts war, die Hälste *); von 502 arben 306.
 - 10. Das Verhältniss der Gestorbenen war 31.
- 11. Die meisten Geisteskranken starben Auszehrung.

Die Irren genießen völlige Freiheit bei eler Wachsamkeit der Umgehungen; unter 20 sind kaum 30 ganz mülsige "zu Beachafgung Unfähige; alle essen an gemeinschaftthen gut gedeckten Tischen zu 30 bis 40 ersonen, während welchen Mablzeiten oft thr wenig gesprochen, wird; vor und nach ische hält Einer laut das Gebet. - In beimmten Stunden arbeiten sie, Kartenschächelchen von verschiedener Größe, Farbe, Zierchkeit; andere zeichnen, schreiben Noten b; machen Brief-Couverts verschiedener Gröe; Zwei Fortepianos, Clarinet, Flöte und Irgel, machen abwechselnd Musik möglich. Die rauen stricken, nähen, brodieren, knippeln chnüre, flechten Körbe von Wolle, andere nachen gröbere Arbeiten. Zum Gottesdienste ehen unter gehöriger Aussicht 25-30 oft 0, und betragen sich sehr anständig; 10-12

^{*)} Ich finde dies Verhältnis ausserordentlich, da in der Regel und in den besten Irrenanstelten das Verhältnis der Geheilten nur & höchstens der Gesammtzahl ist.

H.

haben das heilige Abendmal zuletzt genommen. Der Geistliche besucht sie täglich und bestimmt die zur Kirche Fähigen mit dem Arzte. Alle Bezähmungsmittel bestehen in den Arm-Handschuh-Riemen, oder in der leinenen Zwangsjacke, und in stockdunkele geteppichten Zimmern, deren wir ein mänsliches und ein weibliches haben; letztere werden sehr selten gebraucht, und an manchen Tagen ist kein einziger, von 120!! in irgend Douchbäder werden viel geeinem Zwange. braucht, und von therapeutischen Mitteln Tart. emeticus, Laxantia, Digitalis, Antiphlogistica, Rubefacientia, magere Kost; Bäder, laue und Fussbäder. - Mehrere gehen täglich auch im Winter spazieren, im Sommer stundenlang. Die zutraulichste, freundlichste, dabei ernste Begegnung und Unterhaltung mit ihnen, im Nothfall Strenge ohne Lärm und Härte, hal gemacht, dass Maniaci sehr selten vorkommen. Eine kleine Bibliothek gestattet, dass den Irlaut vorgelesen wird. ren zuweilen geht regelmässig nach dem Schlage der Uhr, was zur Erziehung dieser (wirklich wie Kin-Im Gander zu behandelnden) viel beiträgt. zen ist das Volk sehr gutmüthig, sie sind oft dankbarer als die vernünftigsten Menschen. Zut Nachtzeit geht stündlich eine Ronde, worüber Morgens dem dejourirenden Arzt rapportirt wird; dazu ist eine Vorrichtung ersonnen, durch welche der die Nacht wachende Unteroffizier eine Spur (die Stunde) zurücklässt, die er jedesmal in Person zu machen gezwungen ist.

V.

Ueber den Unterschied

v o n

pidemischer Constitution, Epidemie, und Contagion,

u n d

die Verschiedenheit nittelbarer und unmittelbarer, lebenderund todter Contagiosität,

mit

Rücksicht auf die orientaliche Cholera.

von

C. W. Hufeland.

Le ist jetzt an der Zeit, die Begriffe von pidemie und Contagion, von Contagium und lontagiosität, zu berichtigen und fest zu betimmen, und nur dadurch kann die bei Gegenheit der Cholera hierüber entstandene differenz ausgeglichen werden. Wir wollen ins bemühen, die Hauptpunkte auf klare und intschiedene Erfarungssätze, ohne alle hypohetische Einmischungen, zurückzusühren.

1. Die Atmosphäre, so wie sie überhaupt die Hauptnahrung des organischen Lebens ist, gieht auch demselben seine verschiedene Stimmung. Wir sehen, daß zu einer Zeit eine besondere Anlage und Geneigtheit zu dieser, zu einer andern Zeit zu jener Art von Krankheiten, oder zu einer Zeit dieser zu einer andern jener Karakter der Krankheiten, allegemein herrschend ist. Die Aerzte nennen dieses die herrschende, die epidemische, die stetionaire, Constitution, und, wenn sie gewisser Gegenden beständig eigen ist, die endemische.

— Diese Constitution erzeugt also nur die allegemeine Anlage zu Krankheiten, nicht eine Krankheit selbst.

Höchst merkwürdig ist es, dass diese epidemische Anlage auch bloss auf einzelne Organe sich beziehen kann, so dass das einemal die Lungen, das anderemal der Hals, die Leber, der Darmkanal, ja selbst die Drüsen, allgemein pathogenisch assizirt seyn können.

2. Nun kann aber unter gewissen Umständen, bedingt entweder durch atmosphärische, oder durch terreserrische, auch organische, Einflüsse, diese krankmachende Luftconstitution einen solchen Grad von Intensität und Höhe erhalten, daß sie in den Organismen eine wirkliche Krankheit, von besonderer Form, Karakter und Dauer, erzeugt, daß also viele Menschen zugleich von derselben Krankheit ergriffen werden. Dieß nennen wir eine Epidemie, eine epidemische Krankheit, die sich also zur epidemischen Constitution verhält, wie Krankheit zur Krankheitsanlage. Dieses pathologische Erzeugniß kann ein ganz neues, noch nie dagewesenes, seyn, und auf solche

- ben. Eine solche atmosphärische Inenz nennen wir ein atmosphärisches Contam, ein Miasma.
- 3. Die epidemische Krankheit kann nun sen solchen Grad erreichen, dass sich, wegstens in maachen Organismen, ein Anchungsstoff derselben entwickelt, und dann
 rd eine epidemisch-contagiöse Krankheit, eine
 ntagion, daraus, bei welcher es zweierlei
 anke giebt, solche, die durch atmosphärinen Einfluss, und solche, die durch indivielle Mittheilung die Krankheit bekommen
 ben, und wo alsdann die Krankheit auch
 solche Orte übertragen werden kann, wo
 e atmosphärische Ursache sehlt. Wir unescheiden daher die Epidemie contagiosa und
 e non contagiosa.
- A. Es ergeben sich hieraus zwei Arten in Contagion: die eine, wo sich der Aneckungsstoff aus der Epidemie selbst herauslidet, er also ein Produkt der Epidemie ist; die adere, wo der Ansteckungsstoff durch äuere Mittheilung die Contagion erzeugt, und die pidemie also das Produkt des Ansteckungsstoffs t, z. B. Pest Pockencontagion. Bei der erstent die Ansteckungskraft durch den Grad der rankheit bestimmt, und es giebt zwei Klasen von Kranken, ansteckende und nicht aneckende. Bei der zweiten aber ist die aneckende Kraft in allen Kranken dieselbe, nd sie sind alle ansteckend.
- 5. Doch auch bei der contagiösen ist ein wieszeher Unterschied, die bedingte und unedingte Contagiosität. Bei manchen nehmlich

pflanzen kann, wo der nehmliche Winneldie tiefe feuchte Küstengegend die es erzeugten. — Bei andere hinge das Contagium überall, wo es hin wird, seine Wirksamkeit ausüben, aund die Krankheit im Organismus reren; den Beweis davon giebt uns contagium. Wir können also unter die epidemisch (unbedingt) contagiöse endemisch (bedingt) contagiöse Contagio

6. Eine zweite sehr wichtige Verscheit aber macht die Verschiedenheit de giums selbst in Absicht seiner Natur, sein flüchtigen oder fixen Beschaffenheit, sein telbaren oder unmittelbaren, nahen oder ten, Contagiosität. Wir bemerken nedafs in dem Ansteckungsstoff selbst terschied ist. Mancher ist von flüchtige in der Luft auflösbarer, leicht zers Beschaffenheit (flüchtige, diffusible Con Mancher von festerer, schwer oder ge

ttelbare Berührung ang und halten ihre ckungskraft so fest, dass sie sie nicht an der Oberfläche des Kranken, sondern in andern leblosen Körpern, denen sie, theilt werden, behalten, und dadurch wein stragen werden, und mittelbar, selbst in r Entfernung, anstecken können, z. B. stgift, Pockengift, Aber auch hier findet in Unterschied. Manche von ihnen nämlich. so fixer Natur, dels sie gar keine conte-Atmosphäre um sich verbreiten, und durchaus eine unmittelbare Berührung ifts, sei es nun am Kranken selbst oder räger, verlangen um anzustecken, wie das Pestgift, das syphilitische Gift,, manlingegen chenfalls, doch wer in grofeer. des. Kranken, ging Giftatmosphäre erp, welche die Krankheit mittheilen kanne des Pockengist.

o weit das Thatsächliche, das auf Erfageründete, — was wir in der Medizin imwie es sonst geschah, und wie es leitzt nicht mehr geschieht, von dem Hyschen trennen sollten. — Wollen wir nun
Erklärung hinzufügen, so kann dieset
eschehen, indem wir diese, pathologial
Erscheinungen den allgemeinen Gesetzen
latur und des Lebens anknüpfen. Und
it es unstreitig der Zeugungsprozes, welmit der Contagionentstehung die meister
gie hat, so wie der Saame mit dem Con1. So wie das Saamenkorn die Kreft
1. ein, seinem Erzeuger genz geleiches

<u>at a sa</u>n may tumbantant Continue of Santon of the Continue Nun ist der Fall doppelt: der strisch-contagiöse Krankheitskeim, dem Organismus mittheilt, und in ihr einwohnende Krankheit erzeugt, vollem ersten Zeugungsakt sein Lebe manchen Insecten) und stirbt ab, bleibt es einfache sich nicht durch pe Ansteckung verbreitende Epidemie; reproduzirt sich bei dem Zeugungsal ganismus von neuem, und trägt ne men, welcher, auf andere Organism getragen, die nehmliche Krankhei zeugen vermag; dann entsteht eine lich ansteckende Epidemie, eine epidem

tegiese Krankheit. Es gehört aber

Grad von Intensität und Steigerung de

heitsprozesses dazu, wenn die Rep

auf den Grad erhöht werden soll,

ein neuer Saame, ein neues Contag

That wie Andam bise die mus

Enmantenan mannapanpan avan.

tation

und Warms, gerade so, wie bei d

• ...

ert sie; Am allermeisten begünstigt sie des usammendrängen vieler Menschen in einem eschlossenen Raum, daher man solche vollepfropfte Krankenzimmer als wahre animasch-pathologische Treibhäuser betrachten kann.

Hier aber zeigt sich ein wesentlicher Unerschied unter den Krankheitssaamen, nehmch der, dass manche Contagien ihr Leben,
as heist ihre Ansteckungskraft, nur so lange
shalten als sie noch mit dem lebenden Körer, von dem sie ausgehen, in Verbindung
ind, dasselbe aber verlieren, sobald sie daon getrennt und andern todten Körpern mitetheilt sind; andere hingegen ein so selbsttändiges Leben in sich besitzen, das sie dasielbe, auch getrennt von ihrem Ursprung, beipehalten, und so, gleich wahren Saamen,
lurch todte Zwischenkörper und in die Ferne
nitgetheilt werden können, daher wir die
instere die lebende, die andere die todte Conagiosität nennen.

Die erste Klasse wird also nur in der Nähe des Kranken, sowohl durch seine Atmosphäre, als durch seine Berührung anstecken, die zweite aber auch durch Zwischenkörper, durch Träger, und dadurch auch in der Entfernung; Erstere sind also nur unmittelbar, letztere auch mittelbar ansteckend.

Auch hier lässt sich die Analogie der Vegetation durchführen. Die ersten sind gleich den parasitischen Psianzen, die nur in der Lebensephäre und unter dem Einslusse der Mutterpsienze leben und sich fortpslanzen können; die andern denen, welche davon getrennt, Journ. LXXII. B. 4. St.

und in andern Boden verpflanst, Leben und Fortpflanzungskraft behalten.

Anwendung auf die Cholera.

Wenden wir diese allgemeinen Sätze auf die Cholera orientalis und ihre Contagiosität as, so ergiebt sich aus den bisherigen Erfarngen folgendes:

- 1. Sie ist ursprünglich das Erzeugnis der ostindischen Küsten und Sumpsgegenden (eben so wie das gelbe Fieber der westindischen), also atmosphärischen Ursprungs.
- 2. Sie verbreitet sich auch ferner am leichtesten in denen Gegenden, die gleiche klimetische Beschaffenheit haben.
- 3. Es ist demnach als ursprüngliche Quelle derselben ein eigenes Lustcontagium oder Miasma anzunehmen, wodurch sie sich erzeugt und auch verbreitet. Die Beweise:
- a) Das schnelle Erkranken vieler Messchen auf einmal, an mehreren Orten, wohin sie sich verbreitete, was sich durch persönliche Ansteckung nicht erklären lässt.
- b) Die leichtere Fortpflanzung der Epidemie in den klimatisch mehr disponirten Gegenden.

- c. Das Erscheinen der Cholera an Orten, wo auch nicht die geringste Spur von Ueber-tragung aufzufinden war.
- d) An vielen Orten hat man bemerkt, dass, vor dem Ausbruch der eigentlichen Cholera, bei Menschen und selbst bei Thieren Diarrhöen und cholerische Zufälle von geringem Grade herrschend waren, die erst in der Folge in die wahre Cholera übergingen. Diesscheint mir ein Hauptbeweis für die atmosphärische Natur der Epidemie zu seyn. Dens offenbar existirte die Lustverderbnis erst nur in demjenigen geringen Grade der Intensität, den wir oben als herrschende Constitution bezeichnet haben, und steigert sich allmählig auf zu dem Grade der wirklichen Epidemie.
- e) Man hat gegen die atmosphärische Natur den Einwurf vorgebracht, wie es denn möglich wäre, dass die Krankheit Sprünge gemacht, und dazwischen liegende Orte verschont habe. Hierauf aber kann man antworten: So gut wie zur Aufnahme des Contagiums im Organismus Receptivität gehört, eben so auch in der Atmosphäre, und es läst sich recht wohl denken, dass die Atmosphäre manchen Ortes weniger, manchen Ortes mehr zur Aufnahme des Lustcontagiums und also zur Ansteckung disponirt sey.
- 4. Sie ist also ursprünglich eine atmosphärisch-epidemische, nicht (wie die Pest) persönlich-contagiöse Krankheit. Sie gehört zu denen, wo die Epidemie das persönliche Contagium erzeugt, die Pest aber zu denen, we
 das Contagium die Epidemie hervorbringt.

G 2

- 5. Sie hann aber in hohem Grade auch in dem Individuum selbet ein organisches Contagium erzeugen, was sich andern Individue mittheilt, und so die Krankbeit reproducir; dann wird sie eine epidemisch contagiöse Krankbeit, eine Contagion.
- 6. Doch ist bei der Cholera die Mittheilung der Ansteckung bei weitem nicht so leicht, win bei manchen andern contagiösen Ksankheiten, z. B. der Pest, wie die Tausende von Beispielen beweisen, welche trotz des Umgangs mit den Kranken nicht angesteckt wurden. Der Grund ist doppelt. Einmal ist ja nicht jeder Kranke ansteckend, sondern nur der, in welchem die Krankbeit die Höhe der Contagiumreproduction erreicht hat. Und zweitens gehört eine ganz eigenthümliche Disposition zur Aufnahme des Ansteckungsstoffs dazu, die gar vielen Menschen fehlt. Beide Bedingungen scheinen aber durch Unreinlich keit und besonders durch eingeschlossene und animalisirte Luft gar sehr erhöht zu werden, und daher ist, wie die Ersarung lehrt, die Ansteckung leichter und häufiger in den ärmern Klassen, oder in Hospitälern und andern Orten, wo viel Menschen zusammengedrängt sind.
- 7. Dass es aber, gleich der Pest, von so fixer Natur sey, dass es auch in die Ferne durch todte Träger (Waaren u. dgl.) fortgetragen werden könne, davon sehlen bis jetzt alle entscheidende Beweise. Im Gegentheil würde alsdann nicht zu erklären seyn, warum die Krankheit nicht auch nach Petersburg und andere Orte verpflanzt worden wäre, wo-

n doch vor Einrichtung der Sperrungsanstalen neben so gut verpestete Waaren, als nach losken, gebracht wurden. Ja selbst in dem ranken Körper, sobald er todt ist, verliert die ansteckende Kraft, denn darin stimeen alle Beobachtungen überein, das bei den elen Sectionen, die man gemacht hat, nie mand angesteckt worden, selbst die nicht, e sich dabei verwundeten.

- 8. Bei der Cholera scheint also der sben wähnte Unterschied von lebendiger und todter nateckung von vorzüglicher Wichtigkeit zu yn. Das Gift scheint nur unter der Fortikung einer lebenden Impulsion ansteckend wirken.
- 9. Das Contagium selbst gehört seiner atur nach in die Klasse der typhösen, oder elmehr, wenn wir genau reden wollen, ir nervösen da das Wort typhös eigehtlich ir von denen gebraucht werden kans i die as: Gehirn angreisen Contagien. Est unwecheidet sich nehmlich von den gewöhnlichen typhösen dadurch, einmal dass es weiger das Cerebralnervensystem, sondern voriglich das Gangliensystem des Unterleibes ind das Herz ergreist, und darin seine genze acht concentrirt, zweitens dass es eine äuerst gewaltsame chemische Einwirkung auf is Blut ausübt, und es in den Zustand der erseizung und der Hypercarbonisation verstzt. Und hierin liegt unstreitig auch die resche der so schnellen Tödtlichkeit, dass iese Vergistung sogleich die Quellen des Lesens ergreist und paralysiet, und das Blut albst zur Unterhaltung des Lebensprozesses

untauglich macht. Die Unterleibssymptome der Cholera, von denen sie den Namen führt, sind also nicht eigentlich die Krankheit, soudern nur die Form, die Lokalitätsausdrücks, derselben, und wir wissen ja, dass es Typhuserten giebt, die auch andere Organe, s. B. die Lungen, den Hals etc., ergreisen.

Es erinnert mich diese Epidemie sehr lebhaft an die Typhusepidemie der Kriegsjahre 1806 und 7 in Ostpreußen, die ich demaksehr genau zu beobachten Gelegenheit hatte, und auch beschrieben habe. Denn auch de waren die Hauptsymptome Affektion des Darmkenals, eine äußerst hestige, die Kräste sehr schnell erschöpsende, Diarrhöe, und die Kurbestand vorzüglich in Hemmung dieser und Unterstützung der Kräste; Opium, Weis, warme Bäder, waren die Hauptmittel.

Rben so verdient die Influenza, der russieche Katarrh, des Jahres 1782, den ich auch erlebt habe, als ein in mehrerer Hissicht analoges Beispiel, Erwähnung. dirte damals in Göttingen, und erinnere mich noch sehr gut, wie mit einem Male eine Menge Menschen, ja so viele Professores, be-fallen wurden, dass die meisten Vorlesunges ausgesetzt werden mussten: die Lokalsympteme waren ein heftiger Katarrh, aber die Hauptsache der Krankbeit war eine unerhört plötsliche Ermattung und Krafterschöpfung, & auch bei den Hergestellten noch sehr lang, ja, halbe Jahre lang, fortdauerte - also 👛 nervöser Karakter des Contagiums, der sich auch dadurch zu erkennen gab, dass das Adelass sehr schlecht bekam, und die Kranken

densie ging von Osten nach Westen, kon Stetion zu Stetion konnte man ihr Wejterschreiten, immer in dieser Richtung, beobachten, und en durchzog sie nach und nach ganz Europa, bis an die Ufer des Oceant. Aber es fiel damals Niemanden ein, eine persönliche Contagiosität anzunehmen.

die Krankheit, je weiter sie fortrückt und den nördlich europäisch klimatischen Einstein erfährt, desto mehr ihren ursprünglich weitschen und südlich pestilenzialischen Karakter verlieren, und eine mildere, violleicht wine ganz andere, Modification, annehmen werde.

Die primitive (atmosphätische) Erzeugung des Cheleramiasmas zu verhüten oder zu zemstören, möchte wohl keines Menschen Werk reyn. Diese könnte nur durch chemische Zersettzungen in der Atmosphäre selbst müglich gethacht werden, die nur ein hoher Gradwing der dazu nötbigen Stärke, Allgemeinheit mit Qualität bewirken kann. Das wirksamste könnte allerdings hierzu das Feuer seyn. Aber in welcher Ausdebaung und Stärke müßliche es hier angewandt werden?

Be bleibt also zur Verhütung nichts asders übrig, als die Verhütung der persönkviten Mittheilung.

Zu jeder Ansteckung aber gehört zweisleit, die Einwirkung des Ansteckungsstoffes mit
die dasu nöthige Disposition oder Rezeptisät
des Organismus.

*** 1: Die Rezeptivität wird am besten verhürent durch Vermeidung alter Febler der Dist, de sa Störung der Gesundheit; besonders des Verdauungssystems; Veranlassung geben konset, besonders Indigestion, roher schwer werdaulicher Nahrungsmittel; Uebermasis im Besundlicher Nahrungsmittel; Uebermasis im Besund durch höchste Reinlichkeit, besonders möglichst reine freie Luft. Die Erfarung hat gezeigt, dass in Rusland diejenigen Stände, bei welchen diese Fehler gewöhnlich sind, am meisten angesteckt wurden, und alle Süsfer starben.

aller Erkältung, besonders in der Abendlung, die warme Kleidung, insonderbeit das Trages eines Flaneligürtels auf blosser Haut, welche ja auch das beste Präservatis der Ruhr ist.

Auch wird zu. Verminderung der Rezeptivitäte und zur Abwehrung des Contagiums iden Waschen mit. Chlorwasser ede
Resig, und Räucherungen damit, sehr nötzlich
seye.

Aber mehr als alles hilft ein guter Man, die Kraft der Seele, die Nichtschtung der

Mehr, und der Glaube au die Nichtempfänglichit; zur Abwehrung der Ansteckung. Wer ih fürchtet, der zieht schon dadurch die nsteckung herbey.

2. Die Mittheilung des Ansteckungsstoffes mu zweyfach seyn, in der Nähei und in Eerne.

Die Mittheilung in der Nähe, von Indivien zu Individuen.

Sie wird verhütet:durch Viermeidung:der wührung und der nahen Atmesphäre des ranken. Aber die Erfarung hat gelehrt, dass e Ansteckung auf diese Weise in unzählin Fällen nicht erfolgt ist, was wir oben anführt haben.

Die Mittheilung in der Ferne, von Ort Ort, von Land zu Land.

Sie kann nach den oben aufgestellten rundsätzen und Erfarungen nur auf zweische Weise geschehen, entweder durch die uft, oder durch angesteckte Organismen.

Dazu zwei Mittel.

Das erste ist, die Sperrung der Grenzen. — Venn gleich dadurch, wie oben gezeigt woren, die Fortpflanzung der miasmatischen Lufterderbniss nicht abgehalten werden kann, und ie Uebertragung durch Waaren noch probletatisch ist, so bleibt sie dennoch eine weise nd von jedem wohl zu beachtende Maassreel der Regierungen, da sie die gefährlichste

eller, die Uebertragung durch lebende Organismen, abhält, und in zweifelhaften Fäller Vorsicht immer das Beste ist.

Das zweite und gewiss sichernde Verhütungsmittel der Cholera ist: die augenblickliche Absonderung jedes sich zeigenden Cholerakranken, also die Sperrung des Hauses, in welchem er sich befindet, und wo sich mehrere Kranken in einem Otte zeigen, die Sperrung des Otts.

— Dadurch wurde noch neulichst in Oesterreich die Weiterverbreitung der Krankheit sogleich Gränzen gesetzt.

VL

Kurze Nachrichten

und

Auszüge.

1.

Die Brunnen- und Molkenkur zu Salzheunn im Schlesischen Gebirge, im Jahre 1830.

Vom

Hofrath und Brunnenarzt Dr. Zamplin.

Dieser Sommer war für die Brunnen und Molkenanstalt zu Selzbrunn seit ihrem Daseyn der
merkwürdigste und ehrenvollste: einmal weil ihr
Besuch noch nie so sahlreich war, welches wohl
dem meist beständigen Wetter zugeschrieben werden konnte, und dann weil sie das unerwertete
Glück hatte, Ihre Königl. Hoheit unsre hochberehrte
Kronprinzessin als Kurgüstin an ihren Quellen zu
sehen. Dadurch wurde uns auch das gleich große
Glück zu Theil, unsern so sehr geliebten Kronprinzen und mehrere andere hohe unserm Königlichen
Hause anverwandte Personen öfter auf unsern Promenaden zu erblicken, ja Sr. Königl. Hoheit fast
täglich dürch mehrere Wochen, weil Höchstderselbe Seine Gemahlin gewöhnlich zu uns vom
Sehloß Fürstenstein aus, wo die heken Herrschaf-

und dann nach Altwasser ging, um dort Bäder zu nehmen, so dass auch diesem uns beuschberten Kurort mit dem unsrigen gleiche Ehre zu Theil ward.

Unsere Brunnenliste zählte 762 Familien, und die Zahl der einzelnen Personen, welche die Kargebrauchten, betrug 1134. Unter diesen befanden sich 603 Schlesier, 359 aus den andern Provinsen unsers Reiches, und 172 Ausländer.

Die Versendung betrug bis zu Ende dieses Jahren 110283 Flaschen, unter denen 4522 Flaschen Mühlbrunnen waren. Die größere Hälfte der ganzen Versendung verbleibt in Schlesien, mit Ausnahme dessen, was die Schlesischen Brunnenhändler außerhalb der Proving absetzten, welches nicht angegeben werden kann. 41210 Flaschen gingen sogleich von den Quellen aus in die andern Provinzen unsers Staates, und 11506 ins Ausland.

Die Molkensnetalt verabreichte an 476 Kurgiste 8594 Quart Pr. Maas Ziegenmolken; an 57, 412 Q. Eselinnenshisch, und an 15, 161 Q. Ziegest und Kuhmilch. Die Zahl der in der Anstalt sich besindenden frischmilchenden Ziegen war 112, und die solcher Eselinnen 8. Bäder wurden 1237 gegeben, weniger wie sonst, weil das eisenhaltige ind im Hose zur Sonne, eines Umbaues wegen, nicht benutzt werden konnte, weshalb auch eine größere Zahl von unsern Gästen, als sonst gewöhnlich, die Beder in Altwasser gebrauchten.

Die vorherrschendsten Krankheiten unserenkangeste waren wie immer, Krankheiten der Lustwege in allen Formen und Gattungen, von der Lungen- und Luströhrenschwindsucht an, mit und ohne Ergrissenseyn einzelner oder mehrerer Unterleibsorgane, bis zu den leichten Lungen- und Luströhrenbeschwerden. Die gesammte Zahl aller unserer Brustkranken war 792, von denen 185 augleich unterleibskrank waren, und zwar war bei den meisten der letztern das Unterleibsübel das vorangegangene, und das Lungenleiden herbeisührende, oder doch fördernde gewesen.

Die nähere Bezeichnung dieser Kranken in folgende: An Lungen - und Luftröhrenschwind-

44, an Lungenknoten 10, von den erlten 7 eine große Erleichterung, und ztern war nur einer, der gar keine Besken liefs. An veralteten Katarrhen litst Männer in vorgerücktem Alter, selbst hren; 27 an Lungenschleimfluss, unter e schon der Schleimlungenschwindsuchs 369, meist noch in jugendlichem Al-Krankheitserscheinungen, die auf eine er Lungen hinwiesen, meist angeboren. orben, unter ihnen waren 48 Blutspucker. n oft wiederkebrender Heiserkeit mit n denen 5 auch Blut gespuckt hatten. r wenigen Ausnahmen weiblichen Ge-Mädchen und junge Frauen litten an zen, Heiserkeit, selbst Blutspucken (12), em, Husten und Brustkrampf, jedock rsprungs. Diese Leiden zeigten sich l bald einzeln, bald insgesammt, überdisch, und der Husten war eine wahre Sind die Lungen solcher Kranrganisch unverletzt, so können sie in mmer auf Genesung, oder doch Erleichnen: 125 waren an Brust und Unterh erkrankt, doch auf eine leichtere vohl 34 von ihnen mehr oder weniger gespuckt hatten; 13 andere litten bei ilire Unterleibsbeschwerden an chronikeit; 13 an Verschleimung der Lungen, en - und Unterleibsschwindsucht, und

Hauptform von Krankheiten, gegen re Kurgäste flülse suchten, waren mannterleibsübel bei gesunden Lungen und veranlasst durch Vollblütigkeit, salsche des Blutes, Torpidität, oder zu große der Unterleibsorgane. Solcher Kranken anwesend; 118 derselben waren sogeorrhoidarii mit höchet mannichsaltigen rscheinungen. Mehrere von diesen erls noch während, theils bald nach der nde Hämorrhoiden; 17 litten vorwalr Leber, 16 an Sand, Gries und Stein 5 an Hersklopsen, 9 an Hypochondrie, ischen sechtenartigen Exanthemen, 11

sige Brunnen - und Molkenkur wegen senden Brustbeschwerden. Damale 19 von sartem und scrophulösem Körperb und schmal sufgewachsen, litt er an hehrenden Katarrhen, nicht selten mit I begleitet, an Brustschmerzen, und kurz bei auch nur geringen körperlichen Ans und es wer eine Lungenschwindsuch fürchten. Jedoch nach dem Gebrauch d loren sich nach und nach alle jene Krankheitsseichen, und durch 8 Jahre Patient recht wohl. Der vergengne sti ter führte aber durch Erkältung einen aten herbei, der den gewöhnlichen B gane weichen wollte, je selbst noch entfernt war, als Patient diesen Somme die Kur zu gebrauchen, bei uns eintref. ten sich wieder die guten Wirkungen, un sten, kräftig und wohlbehalten kehrte au Patient in die Heimath zurück.

Frau H. aus R. traf 1821 bei uns al 16jähriges Mädchen zur Kur ein. Die waren schon erschienen, aber noch Husten mit Blutspucken, kurzem Athem schmerzen mit sieberhaften Bewegungen Petientin schon seit einigen Monaten viel für sie fürchten. Jedoch wohlbel bestem Erfolg der Kur. verliess sie u

٩

he. Fiebernd, meger, krestloe, and viel hund kehrte sie diesmal zurück, und verliese aberde mit gleich gutem Erfolge, wie das erstemal, nach 9wöchentlichen Ausenthalt unser Salzbrunn.

Fran St. aus T. in Polen besuchte diesmal Salzn zum 3ten mal. Bei ihrem ersten Besuch
brachte sie ein Begleitungsschreiben von einider erfahrensten Aerste B's. mit, welches mir
der Erhaltung wenig Hoffnung liefs. Unermet aber besserte der Gebrauch des Oberbrunmit Eselinnenmilch die Patientin dergestalt,
die drohende Lungenschwindsucht vor der
der der hintergrund trat. Der derauf
en de Winter verging ungemein leidlich, daher
mach weiner verging ungemein leidlich, daher
kur zu wiederholen, als sie von uns abgewar. Selbst der letzte harte Winter war
ohne großen Nachtheil vorübergegangen,
besuchte nun unsern Kurort sum 3ten blal,
und kräftiger als ich es erwarten konnte,
varen sogar siemlich siehere Zeichen einer
lichen Schwangerschaft vorhanden. Auch
gewann ihr körperliches Besinden beim Geder Kur ungemein, aber ich sürchte nur,
der Kur ungemein, aber ich sürchte nur,
en Schwangerschaft auf die Verlängerung ihmens nachtheilig einwirken dürste.

hwächlichem Körperbau, hatte in früher Juurch Skropheln viel gelitten. Schon seit
wurde sie von häufigem Husten mit Blutund Brustschmerzen öfter heimgesucht,
waren ihre Menstrua nicht geregelt. In der
des Juli traf sie, viel hustend, mager geund fiebernd, in Salzbrunn ein; und veruns nach dem Gebrauch des Oberbrunnens
selinnenmilch durch 9 Wochen recht wohlten, frei von allen gedachten Beschwerden.

Herr B. aus B., ein junger Mann von 21 Jahkeinesweges phthisiech gebaut, und von geden Eltern erzeugt, litt seit 4 Jahren an heftikat immer gegenwärtigen Husten mit starkem kleimauswurf, der meist roth gefärbt, und dem laht selten klares Blut beigemischt war. Zweimal met er schon eine Brunnen- und Molkenkur ge-

brought, und 1829 bernehre er Salebrump unm e stonmal, um sie hier zu verenchen. Sein Zustant war der geschilderte, nur blagte er noch aufgerien aber abnehmende Krifte und Fieberbayeegnage Nach Swöchentlichem Gebrauch des Oberbrunness Ziegenmolken, verliefe Patient une Beberfrel mit beseerm Anssehen, vormehrten Kraften, viel wemindertem Husten und Schleimenswurf, und her terer neigte sich nicht mehr rothgefürbt. Der leige stronge Winter hette keinen Unfall herholgeftiet ob Patient auch aben die Luft vermieden been. Nur im Frabjehr seigten sich Aleime Anfille w rothgefarbtem Schleimenewurf, jedook ahus mahtheilig he worden, down wohler ausseltend, and viel kraftiger ale des erstemel, begann er in diesem Sommer die Kur aufs nens, und belindet ein gegenwärtig recht wohl. Ob eich anch bie bente frat keine Spur einer Unterleibeleidene bei dem gedachten Patienten zeigt, eo durfte doch in einem solchen die Krankbeit begründet soyn , wie es nich spiter wohl kund mashen wird,

Herr B. aus B., 28 Jahr alt, von Eltera gale-ren, die nicht langenbrank sind, deren fichte sher, hementlich beim Vater, Aulage un Unterhiteleiden' night verkennen lifet, welche eich seek schon gezeigt beben, litt in seiner frehen fogut an Unterleibsbeschwerden mancher Art, und mit einigen Jahren an Husten mit nicht vollegem Buspucken, ja blutsture. Brunnen- und Mollienteren hatte er schon gebraucht, und diesmal sachte er in Selsbrunn Hülfe. Anfangs wurden nur Mel-Len getrunken, dann vorsichtig denselben Ober brunnen beigemischt, und suletzt & Brunnen und Molken genossen. Die Krafte vermehrten siel. die Fieberbewegungen verschwanden, der Huste wurde geringer, der Unterleib regelmälziger gell-net, und vor ellem erhielt die sonst fahle gras Gesichtsferbe eine Veränderung zum Bosseru, Gegen das Ende seines Aufenthalts in Salabrung tes plötzlich ein starker Temperaturwechsel von etse 7º R. bis su 23º R. im Schatten ein. Seche meint Kurgiete zum Blutepueken geneigt (2 dersalben beten sich bei der schnell eingetretenem Hitze net dern große körperliche Anstrengungen augemathah erhiolien bald darauf Bentopushen, 2 Blasstum

gleich verordnete ich mehreren andern, bei den ich dasselbe befürchten mulite, einen prophyktischen Aderlafa, und Hr. B. gehörte vor allen saus weil er sich eben ungemein gebessert und ohlgenährt hatte, so dals sein Puls ein vermehrs und braftigeres Blut deutlich anzeigte, welches 1ch das gelassens Blut selbst bestätigte. Die Nothendigheit des Aderlasses bewies sich auch nach emselben durch ein behaglicheres Befinden. Paent verweilte o Wochen bei une, und befindet ch bis heute recht wohl. Sein Acusseres hat sich ngemein zum Vortheil verändert, besonders die seichtsfarbe, auch hat sich seit dem Gebrauch der mr. ein Paar mal Hämorrhoidalflusa gezeigt, und mar sum ersteumel. Ein ähnlicher Kranker, der der pro war, und swar ohne Gelegenheit dazu gegeben haben, der bei dem erwähnten schnellen Tempemerwechsel einem Blutsturz unterlegen hatte, dem in Wohlsein vorangegangen war, wie Patient, emfunden zu haben seit Jahren sich nicht erinnerte. velches ich leider zu spät erfuhr, weil ich sonsk inen Aderlass auch ohne auf die Temperatur au shten verordnet heben würde, wurde durch Aderisse, Blutegel, eröffnende Arzneien, und aparsame hat eret nach 14 Tagen so weit, hergestellt, dass r abreisen konnte. Länger noch zu vermeilen fid durch einen fortgesetzten Gebrauch der Kur olle Genesung abzuwarten, liefs der Mangel an artranen nicht zu, weil dem Patienten ohne allen rund vorausgesagt worden war, er werde in Salzlenn als elle übeln Zufälle beseitiget waren, um le Herstellung anderswo zu suchen, die er hofentlich auch gefunden haben wird, ob er wohl me Vorurtheil ein Heilmittel vermied, welches ans geeignet dazu war, und dessen günstige Eigvirkung auf ihn er selbst erfahren hette.

Die im März-Stück (1830) dieses Journals p. 99 rwähnte Kranke, Fr. v. T., war diesmal wieder attweend, aber ganz gesund, und nur um ein 4jähiges Söhnchen, welches in Folge eines lange anialtenden und oft rückfällig gewordenen Wechsellebers abzehrend geworden war; die Kur gebrauiben zu lassen, die auch für das Kind einen guten
Erfolg hatte.

Journ, LXXII, B. 4. St.

... Von den Sorophulosen, die bie jetzt immer mit seltnen Ausnahmen von unsern Quellen mit Molken oder Milch getrunken, den besten Erfolg bitten, seichnete bich diesmal A. K. aus B. aus, det 4jahrige Kind einer an Eungenschwindsnoht gesterbenen Mutter. Das Kind, ein Madchen, gewähne bei ihrer Ankunst eben nicht einen erfreuliche Anblick. Ihr Gesicht war bleich, hufgedunen, ohne allen Ausdruck als den des Milsmuths und der Niedergeschlegenheit, eine Folge ihres Krank soyns. Der Leib war stark aufgetrieben, die game Heut sprode und trocken, mit kurzem gartem Hair besetzt. Die letzten beiden Finger der linken Hist bedeckte ein großes breites Geschwar, von den aus sich eine Geschwulst über die genne Hand verbreitete, und sus den Ohren lief bisweilen bibe abelriechende Feuchtigkeit. Der Appetit war ment gut, der Leib aber öfter verschlossen, der Schlef oft unrubig, der Geist milsmuthig abellennisch, und so körperlichen Bewegungen mengelich nicht nur die Krafte, sondern auch die Lust. Zehn Wochen verweitte des Kind unter eben so sorgfeliger als straigher Pliege bei uns mit noch einer ich Schwester; die auch an Scropheln litt, doel'in weit geringerm Grade. Der Oberbrunnen, Mol-ken, Bader aus dem Heilbrunn, und umsere so gesunde Bergluft hatten bei der geeigneten Ditt fie Znstand des Kindes ganz zum Bessern umgewin-delt. Die Haut war weich und sanft, die Aufgedunsenheit verschwunden, gesunde Rothe firhte die Wangen, und die Krafte und mit diesen die Heiterkeit und kindliche Fröhlichkeit hatten so zugenommen, dass das Kind zuletzt weite Streeken gehen und kleine Anhöhen ersteigen konnte, und darnach verlangte, dass es den Brunnen, der stüber im Saale oder Garten in ihrer Wohnung getrunken wurde, nicht anders als an der Quelle selbst zu trinken begehrte, um bei den übrigen Gästen sa sayn, und dels es endlich Gesellschaft und Zeitvertreib suchte, und an allem, was um dasselbe herum vorging, Antheil nahm, wenn es vorher nur alleis seyh wollte, und gern einsam für sieh hinbrütend die Zeit verbrachte. Das erwähnte Fingergeschwer hatte sich gebessert und an Umfang verringert, die Hand war weniger geschwollen, und die Form der Finger trat wieder deutlich hervor. Der Leib wer

weniger sufgetrieben, und regelmälsiger geöffnet, und gewils het des Kind, wenn nicht andere Unfälle störend eintreten, durch seinen Aufanthalt in Balabruan den Grund au kräftiger Gesundheit gelegt,

Ohne allen Erfolg gebrauchten die Kur 10 Lungen - und 4 Luströhrenschwindsüchtige, 4 Lungen and Unterleibeschwindsuchtige, ein Leberschwindsüchtiger, der in Folge dessen schon wastersüch-tig war, eine Hysterische, und ein judischer Knabe von 12 Jahren, der an einem organischen Fehler des Hersens litt; 5 starben in Salzbrunn; 3 Langen - und Luftröhrenschwindsüchtige, und ein Lungen - und Unterleibsschwindsüchtiger; 3 von diesen haben vom Brunnen keinen Gebrauch gemacht, weil sie bald nach ibrer Ankunst starben, der 4te dieser Gaste, ein 20jahriges Madchen, lebte noch 4 Wochen bei uns und trank den Brunnen, ob-wohl weder durch unsre Kur, noch durch irgend ein anderes Arzneimittel Hülle geschafft werden konnte. Der 5te in Salzbrunn während des Gebranche der Kur Gertorbene, litt an Lungengeschwären, erhrankte aber nach einem 14tigigen Aufent-halt wahrscheinlich in Folge eines Dittlehlers an einer Febris pituitosa; die regelmäleig bis zum 9ten Tage zu verlaufen schien, doch unerwartet mit ei-men Nervenschlage plötzlich endete. Die Leichen-Effung zeigte bedeutende Lungengeschwäre, ohne dass ihr Deseyn im Leben sich eben sehr deutlich kund gemecht hätte.

Um nun noch über das Aeulsere unserer Kuranstalt zu berichten, so kann nun der viel erschute
bedeckte Gang als vollendet angezeigt werden, und
erhielt derselbe seine schönste VVeihe dadurch,
dass Ihro Königliche Hoheiten, unser hochverehrter
Kronprinz und Gemahlin, die Gnade hatten, els er
eröffnet wurde, denselben zuerst zu betreten, und
sugleich gnädigst zu erlauben, dass er den Namen
Etisenhalle führen dürse. Diese Halle ist eine Nachahmung derer zu Wiesbaden mit einigen Abänderungen, die ihr nach aller Aeulserung, welche jene
gesehen haben, nur zum Vortheil gereichen. Nächstdem ist vom Besitzer des Gastholes zur Sonne
nicht nur ein neues Gesellschaftelokal pse dass nur
deran 2 vorbanden sind, schndern auch wur Benutzung des daselbst zich befindenden zisenheltigen

H 2

Mineralquelle, eine neue Badeaustalt gebaut weden. Eben so hat der Beritter der Wiesenbien dictor Badehaus als zu kloin, und für die Promesieden etőrend gelegen, abbrechen, und in die Ribe des Heilbrunne, und swar erweitert, Pieder bet exhauon lasson, und werden in demselben hanlig Bader ens dem Heilbrunn und dem Oberbrunen segeben werden. Der erste Queil ist ganz geer net, ein heitsames Bad zu gewähren, und triet seit uralter Zeit den Namen mit der Thet. Die Rigenschaften des Oberbrunnens sind behannt, und ist derselbe der Grandstein unserer ganzen Heilenarair. Die innere Einrichtung beider nener Bete-häuser wird nichts Nothwendiges vermissen ist-..... Endlich ist noch au gewähnen, dale des Deminium unsere Promeneden nicht nur bet erweiterm, sondern auch geschmackvoll bepflanen lesand. Dan Roum and Erweiterung hat der Beritter des Pappelhofes angewiesen. Dedurch, ann ist & datin golonmen, dals unserer Brunnen- and Melgalt, und sie sich zu den besten dieser Art is Toutschiend zählen kenn, wolches Ziel, als wie war 15 Jahren, ohne alles Grundeigenthum, und ohne alle Mittel welches zu erwerben, und der durch mancherlei Hindernisse aufgehalten, muen Beilenstelt einsurichten begannen, nnerreielber schion.

2.

Vober eine sehr reichhaltige Kohlensäuregas Quille in dem Königl. Preufe. Groftherzogthum Riederrhein.

In den Umgebungen des Lancher Sees findes sich sehr viele Mineralquellen, die aufserordenlieb reich au Kohlensäure sind, und aufserden triffe man mehrere Stellen an, wo sich Kohlesäureges aus der Arde entwickelt, wie man dies nammalich hie und da in dem Brohler Bach, unserbilir Burgbrohl waltruimeder idite described pole tielle Gesenhaletionen verschwindenriberreicht idit Kohlensture Butwicklung aus niner Gesquidit, die ich im vorigen Jahre aufzuhnden so glücklich von idese Guequelle liegt i Stande unterlieb Kurgbrohls au dem Brohler Bech, obngeführ 300 Sebride von dem Brohler Mineralbruunen (von dem ide seben frührein eine kleine Notie in dieser Zeitschrift gegeben bebe), i Stunde von dem Tonstendeur beimenden, und 16 Stande vom Lescher Seit

Ich hobe diese Gaiquelle fassen lassen, das Kahlansturegas durch eine kleinere Hohre h eine Hatte geleitet, um deselbet verschiedene el masche Versuche ansustellent, namentlich die Ten mederungen zu begbachten, welche mehrere Bat itanzen bei huge fortgesetzter naunterbrochener Einwirkung eines bedeutenden Stromes Kolden-einreges erleiden. Dale sich dieses in überaus gro-leer Menge entwichelnde Kohlenstureges gans bepondere theile als allgemeines Bad, theils als G douche, wie as an Kaiser Frenanshad 1) Marie ad **) und an audern Orten mit sehr gutem Erfol geechiebt, wards hangtron lassen, leuchtet von salb h ; ich worde such an einem solchen wahlthafie Gabranche, solern eich höhern Otts oder von Sei-enn des Freilichen Publikums die Aufmarksambert derauf Tenken sollte, die Hande sehr gern bleten, am so mehr, da sich diese in einem aufseret romanidehen Thele, eine denade vom Rhving fin eiprime fahrbaven Strafen und in der Habe mehlleder alegaziahneter Mineralquallen, ivio Tambismiin, Brobler Minereiquelle und Beilbronnen gelegt Odelle vorzöglich dasn wignen wardet

Die Blenge des in 24 Stunden ensetzbungen Gases beträgt 4237 Cubiklofe Rheinl., eine Rreit-higheit, die der der Gasqualle zu Kaiser-Franzporbad nicht viel nachsteht. Was die Qualität des Gases betrifft, so ist es für fast absolut reines Kubikensburges zu hehmbu; dehn els ich ein 4 Unsen-Glas, welches mie dem Gas geführ worden ? wit Astelange in Berührung setze, wurde se bis 361

Die Mineralquellen zu Buiffer Freinzeitsbad bei Beier von Genne und Trommedorff. 21e rinft. Berbin 1968. Elekter 2 Gilbert's Anneleis. B. 94. S. 206.

eig komm. Maktushmbures Gashikichen abrechtt. Man Behrrefelwessenstofiges ist es gene frei; den die Mibderschlag, den das Gen in einer Löseng n hadish - essignarem Blefoxyd herverbring, its rein blendend weile, und selbst wenn elle Sherseklistige Bleioxyd niedergeschlagen worte, mad-noth to lange fort Ges in die Plutelgheit atren, miries each nicht die mindeste brenne Firbe webenanehmen. Ueberhaupt gehört das Auftrein od fohwelelwasserstoffgases in den vulkanisch Bildungen unserer Gegend, Aschen und Burtechel Werechnist, ta den großen Beltenbeiten; so wie bagh des Vorkommen des Glaubersalnes stess so-Pergeordner ist. In mishreren Kohlenskureges-Ex-Ashtionen in dem vulkenischen Zuge des Bohmi-Mittelgebirges scheint bingegen Behwelelwasserstoffgas mit aufzutreten, wie denn auch Orent wid Trommedorff in dar Grequelle an Kelter-Freenesselled ein Minimum (noch nicht 0,01) Behweit-Whitefatofiges anigefunden haben, und nach Di-Weldler mehreren Kohlentaru - Entwfeklungen fe hiripabed Schwefelwasserstoffges belgemengt id, w frestich neck seiner Semerkung von dem Dette frage des Kohlensturegases durch das Moonlige führen soll. Auch des Kohlenstureges der Eine-Pransmebader Geognoffe dringt aus elnfom M · loget.

"Saletn' diese Entstehung des Schweschungsstelligeses gegründet ist, wie ger nicht in wie
schnielich, so ist es auch um so weniger in de
abgei-beschriebsem Gesquelle au vermuthen, di
dieselbe zwar ent aufgeschwemmten Sand an Top
hommt, der aber auf Trefs oder Tuffstein, sei
dieser auf Thouschiefer liegt, und Cherdiels his
Visitet mit hervärquitt, auch die benechbette
Ministelwässer unt wenig sehwefelsaure Salse enhalpen.

.In medicinischer, Hinsicht enhaint die Gegewart oder Abwesenheit des Schwefelwasserntoffens won besonderer Bedeutung zu seyn.

Da die Ferenug der Brobler Gesquelle pyrmidelieih aufgeführt ist, unten 6 Fufe long sei 2g Fufe breit, oben in eine. 1g Fufe longe Fula breite Spalter sich, andigre, apply ohnhe. 4. Fula hock iete so, ist der impera Raum
fast gans reinem Kohlenshungen, angefüllt.
noch jene Spelte bedeckt wurde, besuchte
mir mein verehrter College, Hr. Prof. Enneei, die Gesquelle, und wir benützten die Genheit, einige Verrache mit Thieren über die
nelfigkeit der tödtenden Wirkung des Kohlenegases anzustelless.

Bine junge Katse worde 15 Secunden leng in funern Rlum der Passung gehalten. Sie araubee sebr sterk. Als man sie hieraul wieder an die spharische Luft brachte, that sie einige krampt Atbemzüge, und gab aber dann kein Lebensent mehr von sich. Da wir uns erinnerten, Hunde, welche in die Hundsgrotte bis Ned rebracht worden, wieder in das Leben surechen, wenn man ais sogleich in des Wasser des phbarten See's Agnano wirk: so teuthten wir falls unsere Katze in den vorbeisliesensten . Nach Verflus von ohngefahr einer halben sto that sie wirklich zwischen langeren Intern' wieder einige krampfhafte Athematige," und und nach mehrete mit getingerer Anstrenund unsicher. Sie würde sich aber ohne del wieder vollkommen erholt haben, wenn sie nicht zum zweiten Male in die Fassung waren alle Wiederbelebungsversuche verge-Sie blieb todt.

Zin junger Sperling, 9 Sec. lang in die Fashineingehalten, wurde betäubt und bekam
pfe. Nachdem er hierauf nochmals 15 Sec.
hineingehalten wurde, fand eine völlige Unechung des Athems mit Tetanus Statt. Nach
Minute fing jedoch das Athmen wieder an
der Sperling lief davon. Als er endlich zum
en Male 20 Sec. lang in das Kohlensauregas get wurde, that er noch einige, krampfhake
mzüge und verschied. Alle Wiederbekebungspche waren vergebens.

Sie endeten junger Sperling, 25 Sec. lang hinhalten, respirite nicht mehr und gab Zaseh
ein Lebenszeichen mehr von sich.

Ein dritter junger Sperling that, ale er 20 Sec. lang in der Kohlensture-Atmosphäre gewesen, um zwei krampfhafte Athemauge und starb.

Bin vierter Sperling athmore, als or 15 sec. lang hineingehalten worden, moch vier: Mal and starb. Es gelang nicht, ihn durch Bintauchen im Wasser wieder in des Leben zurückzurusen.

Aus diesen Versuchen ersieht man die so schuell tödtende Wirkung des Koblenskuregases. Im Durch schnitt kann man annehmen, dass 15 bis 20 Secusden hinreichen, eine junge Katze oder einen jusgen Sperling zu tödten. Erwägt man nun, delt Menschen, die beim Reinigen tiefer Brunnen, in welchen sich eine Schicht Kohlenstureges engebluft bet, oder in Kellern, in welchen große Quastitten Most gabren, vernaglückten, oft mehrers Minuten liegen, che sie aus der Kohlensture-Atmosphäre herausgebracht werden, so müssen nothwandig alle Wiederhelebungsverauche an solches Unglücklichen vergebena seyn. Nur in dem gläcklichen Falle, dass ein Verunglückter sogleich wieder aus der erstickanden Atmosphäre berausgebricht werden kann, dürfte ein schnelles Begielen mit kaltem Wesser das beste Rettungsmittel seyn.

Gustav Bischof.

3.

Ueber die Bestandtheile des Seewassers bei Zoppet.

Das große Interesse, welches Binheimische und Auswärtige an den Seebadern der Liesigen Gegend genommen haben, und welches sich se deutlich in der willigen Benutzung unserer nesangelegten Badeanstalten ausgesprochen hat, muße den Naturforscher auffordern, zu untersuchen, ob das Seewasser au unserm Strande auch hräftig genug sey, um als heilsames Bad henntat werden se

oder ob es nicht andern behachberten Bedem'stiner Withsamkeit nachstehe.

der Betrachtung der Lage unserer BadeZoppot und Brösen in einem Meerbusen,
1em vielleicht das Zuströmen der offenen
indert werde; und bei Erwägung des Umdass der anderthalb Meilen südöstlich von
liegende Ausfins der Weichsel diesem
vielleicht sülses Wesser zuführe, drängte
Einigen der Zweisel auf, der Salz-Gehalt
vassers würde biedurch vielleicht zu sehr
cht, und diese Vermuthung wurde von
Irten her noch mehr erregt und unterhalten.

nen nachstehende Untersuchungen:

das bei Weatwind geschöpft war, vom dicinal-Assessor Lichtenberg zerlegt, und altat davon, nebst einem Nachträge von Hufeland's Journal der praktischen Heil-Band XXXVI. St. 6. 8. 89 abgedruckt.

er chemischen Analyse zu Folge wurden asen Seewasser in scharf getrocknetem Znulgefunden:

felsaurer Kalk
felsaures Bittererde

if elsaures Natrum

ures Natrum

nsaurer Kalk

2 —

nsaure Bittererde

axyd, eine Spur.

st. 22 —

180 Gran.

nsaures Gas 64 Cub. Zoll Rhein.

in 10,000 Theilen Wasser 75 Theile an Salzen.

hierdurch das Verhaltnis der einzelnen Besile zu einander ermittelt war, wurden noch
zende Abdampfungs-Versuche gemacht, um
aren, ob die Totalsumme des Salzgehaltes
chiedenen Zeiten und bei verschiedenen
zeiten Gegenden sich an-

dern: Jedermel wurden 50 Ungen Sommeger det
Untersuchung unterworfen und es blieben an troche
nem Salzruckstande:
1. In an Zoppot bei Ostwind den 16ter
April 1818 geschöpftem Wasser 179 Gres
2. In an Heubade bei Ostwind den 11ton
März 1818 goschöpsten: Wasser . 188 -
3. In bei Heubade bei Südwestwind den 22ten Aug. 1818 geschöpftem Wasser 164 -;
4. In zu Putzig bei Westwind den 14ten
Septbr. 1818 geschöpftem Wasser . 180
5. In an Putzig bei Nord - Nord - Ostwind
den 17. Sept. 1822 geschöpstem Wasser. 176 -
6. In zu Bohnsack bei Westwind den 16ten Juni 1822 geschöpftem Wasser. 190'-
Das Mittel aus diesen 6 Versuchen beutet 1791 Gran in 50 Unsen, stimmt elec mit Wer er
sten Analyse sehr gut überein, und giebt bis su
sten Analyse sehr gut überein, und giest bis ap einen nicht zu beschtenden Bruch abermals das Ver
haltnis von 10,000 Theilen Wassers zu 75 Theilen Salz.
ien Sals.
1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1 1
Dals das Wasser in der Ustace an dem wastlich
Dals das Wasser in der Ustace an dem wastlich
Bals das Wasser in der Ostsee an dem westlich gelegenen Strande reicher an Salzgehalt soy, ist er- wiesen, dagegen scheint das Ostseewasser in des
gelegenen Strande reicher an Salagehalt sey, ist er wiesen, dagegen acheint das Ostseewasser in der Detseewasser in der Detseewasser in der production und östlich von uns gelegenen Gelesche
Bals das Wasser in der Ostsee an dem westlich gelegenen Strande reicher an Salzgehalt soy, ist er- wiesen, dagegen scheint das Ostseewasser in des
gelegenen Strande reicher an Salzgehalt zey, ist er wiesen, dagegen scheint das Ostseewasser in der nördlich und östlich von uns gelegenen Geleschn schwächer zu seyn, denn nach Pfoff über da sieler Seehad hat von Sievers in 10,000 Theilen Wassers in der Pernanischen Rhede nur
gelegenen Strande reicher an Salagehalt soy, ist er wiesen, dagegen scheint das Ostseewasser in den nördlich und östlich von uns gelegenen Gefische schwächer zu seyn, denn nach Pfoff über da sieler Soebad hat von Sievers in 10,000 Theilen Wassers in der Pernanischen Rhode nur 21.
gelegenen Strande reicher an Salzgehalt zey, ist er wiesen, dagegen scheint das Ostseewasser in der nördlich und östlich von uns gelegenen Geleschn schwächer zu seyn, denn nach Pfoff über da sieler Seehad hat von Sievers in 10,000 Theilen Wassers in der Pernanischen Rhede nur

gelunden.

Vor einigen Jahren ist eine neue Seebade Asstalt auch zu Kranz, 3 Meilen nördlich von Königsberg und westlich der Erdzunge (Cursches Nebrung), die das Cursche Haff bildet, angelegt.

Da hier die See ganz offen ist und kein bedettender Strom in der Nahe von Kranz sich is sie ergielst, so glaubte man, dass hier wohl mahr seste Bestandtheile im Seewasser als zu Zoppot, enthalten soyu könnten. Um dieses zu ermitteln, wurde in denselben Tagen zu Zoppot und Kranz Seewaser geschöpst und letzteres hieher gesandt...

Beide wurden vom Herrn Medizinst-Accessor ichtenberg vergleichend untersucht, und die Ruitate weren folgende:

1. Er schöpfte am 15ten Juni 1823 Nachmittags m 5 Uhr bei ganz heiterem Himmel und bei N. O. Wind zu Zoppot, ohngefahr 150 Schritte om Strande, das Seewasser, Der Wind war schwach nd der Wellenschlag unbedeutend. Das Wasser a der See batte 14 Grade R., die Atmosphäre 15 rad R. Temperatur.

- 2. Das am Iten Juli Nachmittags um 5 Uhr bei Fordostwind 150 Schritte vom Strande bei einer emperatur desselben von 12 Grad R. zu Zoppot eschöplte Wasser wurde mit dem von Kranz an emselben Tage geschöpften, nach dessen Ankunft ben so zu 50 Unzen abgedampit, und 180 Gran.

 das Kranzer aber nur 166 rocknen Salzrückstand.
- 3. Am 15ten Juli ebenfalls um 5 Uhr Nachmitage nahm abermals liner Med. Assessor Lichtenberg et N. Wind und 150 Schritte vom Ufer, Seewaser, das 13 Grad R. Temperatur hette, und behandle 50 Unzen von demselben, und eben so viel on dem zu Kranz an demselben Tage geschöpften ad von derther erhaltenen, wie oben, und erhielt von dem zu Zoppot geschöpftem Seewasser 178 Gr. von dem zu Kranz 164—toeknen Salzgehalt.

Nach obiger Proportion erhielt also das Zopseter in 10,000 Theilen Wasser ... 764 Selze. Das Kranzer degegen nur ... 1704. —

an Banahartwerthefer ies mebl. Anley das Sappe-Auf Seewherer bei iden werrehindenen Winden bie so geringe Veränderung an Salagabalt atlai det. De im Jabre 1810 angestellte Versuch bei Westwiel, der des Weitheelwasser vom Bedepleine abtriet, und wo man also des Seewesser um stärketen fumuthen honnta, gab nur 180 Grane Salzgehat. Dagagen des in diesem Jehre sum existen Versuche Sei Nord Nord Detwind genommene Secureser III. Gran lieferte, obgleicht dieser Wind des Weideselwasser der herrschenden Meinung zu Folge thitte mech Zuppot binichten und des Seewene schwächen sollen. Die geringe Wassermenge in Anaben und engen Weichtel - Mandang mult met also wohl in der großen Watsermanen der tiefen and officen See als versely indeed betrachtes and segleich ennehmen, dals bei diesem und anden Scewinden das Meer bie in seine Tiefe howegt and die specifisch schwereren Salstheile binaufgewahl und in die Ufer getrieben werden. Der größene Wellenschlag bei Seswinden, die Trabung der Wassers und der Auswurf von Seegras und andre Seegewichten, - sind wohl Beweine grang for die gegebene Erfiltrung.

Za vinem gewöhnlichen Selebade, den aus Fleiswatere und Kocheals bereitet wird, minnet um von letzterem 3 Pfunde.

As Doppele in Salven. Dean eine gewöhnliche Badewanne fast 10, die größere bin 12 Cubikleh Dieser Inhalt wiegt 12,000 bis 14,400 Ungen, sel halt also 5 bis 6 Pfunde Seesalze in sich aufgebeit, bhue nich in Auschlag an bringen, dels de Wasser in einer Bolchen Badetrange Gurch Browning gößentrirter geworden ist. Wie beschoewerth eine solche Menge von wirkumen Stelle in medizinischer Hinsicht ist, durf hier aufgebenutet werden.

Ob übrigens vin sahr großer Saleg chalt we medizinischen Anwendung interer nöthle, oder nich ewindleicht oft bei manchen Hauthrenkhnicht wi bei einer krünklichen und an book heetsigen. Norwen-Empfindlichkeit soger machehailig, werde kann? Diese Frage dringt zich gewise jedem Anwe r nach richtigen sich bewusten Indikationen zu ndeln gewöhnt ist, von selbst auf. Ihre Beantortung gehört aber nicht hierher, wo bloss von up verhältnismässigen Salzgahalte unseres Sectasers die Rede seyn sollte.

Jeder retionelle Arzt, der die innere Natur eses großen Elements und seine Wirksamkeit auf e individuelle Constitution seiner Kranken au ürdigen versteht, wird die Anwendungsart unsee Seebades zu bestimmen wissen.

4

Virksamkeit des Weinessigs zur Heilung der Wassersucht.

Vom

.... Regimentsarzt Beyer zu Ohlau.

Obwohl die Wirkungen des Essige auf Versahrung der Darmsecretion, auf die Nieren und uf die Haut allgemein bekannt sind, so hat man loch diese Wirkungen in der Wassersucht noch icht, so viel mir bekannt ist, durch den Geranch des Essigs zu erzielen gesucht, und auch sh bin nur sufallig auf seine Anwendung geleitet vorden. Ich hatte namlich einen Kranken im Laareth, welchernach einem durch Hausmittel schnell mterdrückten Wechselfieber an Hydrops Ascitet litt.)er Zustand war von der Art, dass ich Digitalis ngeseigt fand, welche ich dem Kranken im Aufusse reichte, worauf nur wenig vermehrter Harnbgang erfolgte, dagegen aber die Wirkungen der ligitalis auf das Sensorium mehr hervortraten, zu eren Beseitigung ich ständlich einen Elslöffel voll lasig verordnete, worauf die Narcose gehoben vurde und nun ein sehr reichlicher Urinabgang, Hgemeine Schweisse erfolgten. Nan liefs ich den debrauch des Essigs forcietzen, die Ausdehnung des Unterleibes nahm täglich ab, und innerhilb drei Wochen war der Kranke völlig genesen.

Dieser Fall liess mich zweiselhaft, ob der Essig allein wirkerm gewesen sei, oder ob die Wirkung der Digitalie durch seine Anwendung untestützt worden sey, daher ich beschlose, bei den nacheten Vorkommen einer Wassersucht die Wishung des Essigs naher zu beobschten.

Eine allgemeine Wassersucht, ebenfalls auch einem Wechselstebet entstanden, wurde von mit so behandelt, dass ich dem Kranken stündlich einen Esslössel voll Weinessig reichen und ausmdem noch Wasser mit Eesig gemischt trinken ließ. Nach dem dreitägigen Gebrauche dieses Mittels erfolgten allgemeine Schweisse, dann täglich 3-4 Ausige Stuhlgange und dahei sehr reichliche Uria-Sobald diese Secretionen einige Tege ausleerung. lang reichlich angehalten hatten, dabei die Geschwulst des ganzen Körpers und des Unterleibes bedeutend abgenommen hatte, gab ich des Mittel alle 2 Stunden zu einem Bisloffel, späterbin noch seltener, und hatte die Freude, den Kranken isnerhalb drei Wochen, ohne weitere Nachkurbei einer zweckmälsigen Diat, gehoilt zu entlessen. Auf diese Weise habe ich in 6 Fällen die Wirkungen des Essige, von welchem in jedem Fille 14-2 Quart verbraucht wurden, beobachtet, und einmal bei einer Wassersucht nach einem mustdrückten Ausschlage, wahrscheinlich des Schmlachs, bei einem 13jährigen Knaben vom Laste, welcher fiebernd, unter hestiger Orthopnos und weit vorgeschrittener Unterleihswassersucht mit vorgestellt wurde. Der Kranke bekam außer den Essig kein anderes Mittel und wurde dabei völlig hergestellt.

Die Fälle, bei denen ich Essig anwendete, weren dynamische Wassersuchten; bei seinem Gebrauche habe ich niemals bemerkt, dass die Digestion dabei gelitten hätte, vielmehr hatten die Kraken guten Appetit, welcher in Schranken gehaltes werden musste. Auch nahmen die Kranken des Mittel gern, und nur nahe der gänzlichen Heilung wurde ihnen der Essig zuwider; so wie der Kranke dies äussetzte, wurde der Essig ausgesetzt, der Kranke

4 4

,

4

8

10

ne Arznei gelessen und nur eine kräftige Ditt

Ob nun der Essig auch bei Wassersuchten anrer Art anwendbar sei, habe ich noch nicht proa köonen, doch wäre zu versuchen, oh er auch solchen Fällen, vielleicht mit aromatischen Kräun digerirt, nicht das vorhandene Wasser und it diesem ein bedeutendes Hindernils für die Kuz a. der Wassersucht zum Grunde ligenden Uebels, sternte.

5.

iscellen Freussischer Aerzte aus den vierteljährigen Sanitätsberichten.

(Fortsetzung.)

Beilung einer hartnäckigen Rückenmarkskrank-Et. - Eine 19jährige, sonst gesunde, wiewohl re gebaute Jungfrau, erwarb dadurch eine chrosche Myelitie, dass sie sich nach starker körpercher Erhitzung plotzlich der Zuglust aussetzte: Lan beachtete das Uebel mehrere Monate hindurch icht; und de mir die Exploration in der gewünschent Art nicht gestattet ward, so verkannte ich das abel in seinem eigenthümlichen Wesen, hielt es ir rein dynamisch begründet und behandelte es emnich falsch. Als sich endlich dem unerträgli-hen Kopfweh, heftiger Rückenschmerz, Magenrampfe, öfteres Erbrechen, und ganzliche Appeklosigheit, beigesellten, als Taubheit der untern Extremitäten, Stockung der Katamenien, sonst nie ekannte, kaum durch Klystiere zu beseitigende Ibstructio alvi, beschwerliches Urinlassen, ganziche Schlaflosigkeit, und große Hinfalligkeit etc. intraten, verschefte mir die angestellte Untersuhung (modo Wenzel) die Ueberzeugung, dass sich las verlängerte Mark in der Gegend des letzten Lacken - und ersten Lendenwirbels, im Zustande ter Batzundung besinde. Oertlich reichliche Blut-

entleerungen, Zugpflatter, Fontanelle, Merla Frictionen beharrlich angewandt, setzten zwieden Entzündung und der vorschreit Lahmung ein Ende, doch konnten die Aeus gen erhöhter Sensibilität, sich durch Ko durch gänzliche Schlaslosigkeit, durch mung, unnennbate Anget und Unruhe, dur dialgie, und Erbrechen oder Würgen, dur hende Schmerzen in den Gedarmen, durch dische ordwungslose Fieberenfälle (im Verla ner Intermittens ähnlich) vornehmlich bek weder durch Bäder, noch durch irgend vielfach versuchten Heilmittel, beseitigt Ich widerrieth endlich mehrere Monate allen Arzneigebrauch, empfahl das Seebad sich zwar die Kräfte hoben, doch die übrigen den, namentlich tägliches bohrendes Kopf dialgie und reisender Schmerz in den Gente nicht wichen. Endlich traten entweder tigl ze, ode allnächtlich die erwähnten Fieberanfalle wiederan ein, und so wurde die höchste Erschöp Tung der Lebenskräfte herbeigeführt. Verlassen von die Heilmitteln und Methoden, schlug ich der Leiten den eine homöopathische Behandlung vor , wond sie willig einging. Ich wählte dernnsch die Sehr. Arsenic., wie Hahnemann solche im 2. Theil 17 seiner Arzneimittellehre zu bereiten vorschlich der Art, dass die Leidende Morgens 5 Tre nahm, jeder Tropfen Toog Gran Arsenik enthalm Die Diat ward nach des Meisters Vorschrift god net. Schon nach wenigen Wochen minderten in die reissenden Schmerzen in den Gedärmen, Codialgie und Würgen traten seltener ein, und de Fieberanfalle erloschen allmählig. Nach 5month chen unausgesetztem Gebrauch, genas die Kule völlig, gewann täglich an Kräften, und genien jetzt eine, allen Witterungseinslüssen trotzende Ge sundheit. (Vom Kreisphysikus Dr. Helm zu Stolpel

Ueber die Wirksamkeit des Decocti Zittusmit fortis et tenuis gegen inveterirte Syphilis. — Eins Frau von 35 Jahren, welche vor 13 Jahren an einer primitiven Syphilis gelitten, die höchst warscheinlich schlecht geheilt worden wer, haten nachdem öfter Kopfschmerzen, die jedoch bis sam Anfange vorigen Jahres so unbedeutend waren, hie

im Stande war, ihre Geschäfte zu ver-

ermehrte sich jedoch das Reisen im GeKopfe, vorzüglich des Nachts dergestelt
ia venerea), dass Patientin genöthigt war,
lag das Bett zu häten. Ausserdem bilm Unterleibe ein bedeutendes Geschwär,
urch Selbe in der Mitte des vor. Jehresbeilte.

sicht inflammirte sich die Haut der Nase chten Backe, es bildeten sich bald mehr livid gelbliche sich etwas über die sende, bald mehr dunkle Flecken, die smpfindlichen: Schmarzen verbunden waaugen waren trübe und ahsanten, in der ortwahrend eine Schleimebsonderung Statt.

m die Frau sich so ein Jahr angeblich hmerzen im Bette gequalt hatte, auch hes Mittel, welches ihr von Chirurgen var, gebrauche hette, ward Unterseichihr ersucht, sie ärztlich zu behandeln.

m ihr den ersten Tsg 16 Stück Pilulas laxantes gereicht, die den bien Tsg wienrden, brauchte sie hindereinander 24. des Decocti Zittmanne fort, et tennis, von ormittags erwarmt, und von letztesemis nicht erwärmt, in Verbindung der Diät.

Mittel wirkten so aussallend wohltbätig om ein Jahr angedauerten höchst schmerztand der Patientin ein, dass sie nach ; der Kur ganz vollkommen hergestellt sich auch noch jetzt überall wohl besim-Kreisphysikus Dr. Wilke zu Greisen-

(Die Fortsetzung folgt).

Anzaige

an die Herren Mitarbeiter des Journals und Bibliothek. Nebst einer Bitte.

Wie haben die Ehre, hierdurch anzus des sammtliehe Honorare für die Herren Mitter beider Journale in dieser Ostermesse dum Reimer'sche Buchhandlung ausgezahlt worden und ersuchen alle diejenigen, welche dasselbe erhalten haben sollten, dieses vor Ende diese res ansuzeigen, da spätere Reklamationen angenommen werden.

Hiermit vereinigen wir die wiederholt gende Ritte, alle Beiträge au den Journales weder, was das beste ist, mit Buchhandelgelheit, oder frankirt mit der fahrenden Pou au zu senden.

Die Bibliothek der prakt. Heilk., April, enth
Fr. Nob. ab Bildenbrand Annales Schole
nic. med. Ticinens. T. II.
Blattern, Varioloiden, Kuhpoeken und ihr Ven
niss, von K. J. M. Robart, übers. von G.
Güntz.

Kurze listerarische Anzeigen.

Traité sur l'alienation mentale par J. Guisla A. Bompard über einige Krankheiten des hirns, übers. von H. Vezin.

G. Taliacotii de curtorum chirurgia per sitionem libr. II. recogn. et revid. M. T schol.

Mit diesem Stück wird ausgegeben: Bibliot Octbr., Novbr., Decbr., enthaltend: die Wisschaftliche Uebersicht der gesammten medicinischerungischen Litteratur des Jahres 1829. Es sind de

exeigt: 842 Schriften, und das Wesentliche nach verschiedenen Fächern in Tolgender Ordnung:

- . Heilkunde im Allgemeinen.
- I. Die einzelnen Fächer der Heilkunde.
 - 1) Anatomie.
 - 2). Zoochemie.
 - 3) Physiologie.
 - 4) Diätetik und Volksarzneikunde.
 - r 📆 Pathológici 💎 💎 🗀 🖖 😶
 - 6) Semiotik und Diagnostik.
 - 7) Allgemeine Therapie,
 - 8) Specialle Therapie.
 - 9) Arzneimittellehre, Pharmacologie, Formulare and Toxicologie. * *** ***

 - 10) Chirurgia.
 11) Geburtshulfe, Franconzimmer, und Kinderkrankheiten.
 - 12) Gerichtliche Arzneikunde.
 - 13) Medizinische Polizei und Medizinalordnung. Continues galacid

zeichniss der Schriften, auf welche sich die in vorstehender Uebersicht befindlichen 'Zahlen' bezichen.

pensirte und angezeigte Bücher im 64sten Bande.

menregister des Bandes.

chregister des Bandes.

Litterarisches Intelligenzblatt.

No. II.

1831

Ber too the

Von dem seit 10 Jahren mit ungerhältem Befalle aufgenommenen

Magazin der ausländischen Literatur der gesammen Heilkunde und Arbeiten des ärztlichen Vereins zu Hamburg, herausgegeben von Dr. G. H. Gerson und Dr. N. H. Julius,

beginnt, um einem viellach ausgesprochenen Wassche zu genügen, mit dem Jahrgange 1831 eine neue Folge. Die Herren Herausgeber werden forschren, diesem Johrnale durch gediegene Anslitze seinen Werth zu erhalten und ihn zu erhöhen sochen. Wie bisher wird diese Zeitschrift was de Ausland aus der Arzneikunde Merkwürdiges lieferte, den deutschen Aerzten auch baldigst mitheilen. So enthälten B. das Magazin über die seise dieche Chalenen die jetzt auch in Europa se seinen Gränzen zu bedrohen scheint, die vollsten diesten Mittheilungen, die schon in seinem mitte Bande anfangen, im 4ten, 7ten, 15ten, 19ten, Mass bis in das jetzt erscheinende Hest forzlausen, und die auch zum Theil die russische Regierung halben setzen lassen.

Der Jahrgang zerfällt in 2 Bände, oder 6 Helte, welche, wie die letzten Jahrgange, 6 Rthlr. kommenden.

Damit nun auch danjenigen, welche das game, eine Uebersicht der neueren ärztlichen Entdechangen und Erscheinungen des Auslandes darstellenke VVerk kaufen wollen, die Anschaffung erleichten werde, haben die unterzeichneten Verleger sich entschlossen, die ersten 18 Bände oder 9 Jahrefinge im Preise herabzusetzen. Bei Abnahme sümmtliche 18 Bände können diese durch alle Buchhandlusgen zu einem Drittheile des ursprändlichen Ladespreises, also: die Bde. 1 bis 12 (1.—6. Jahrg.) zu 19 Rthlr., statt seither zu 32 Rthlr.; die Bande 13 bis 18 (7.—9. Jahrg.) zu 6 Rthlr., statt seither zu 18

, herogen worden. Für einzelre Bande der neun Jehrgange ist der Preis auf die Hülfte heren Preises ermäleigt.

s Register über die 10 ersten Bande kostet

mburg, im December 1830.

Parthes ot Besser.

Bibliographie.

om Verleger dieser Zeitschrift sind erschienen:
d, C. IV., praktische Uebersicht der vorichsten Heilquellen Teutschlands, nach eigErfahrungen. Dritte vermekete Anflage.
ithlr.

es über die Homöopathie. 'A Rthlr.

Dr., die kunstlichen Mineralwasser in ile-Verbältniss zu den natürlichen, gr. 8: 3 Rehlr.

kii, Gasparis, de curtorum chisurgis per its nem libri duo. Recognovit et edidit M. schel. 1 Rthlr. 25 Sgr.

4, J. F., Anleitung zum chirurgischen Verle, umgearbeitet und mit Vielen Zusätzen ehen von Dr. J. C. Stark. Von neuem bearet und mit Zusätzen vermehrt von Dr. J. Diesseichath, praktischem Arste in Berlin. 40 Küpserizseln. 3 Rehlr. 224 Sgr.

L. A., Uebersicht der Häutkrankheiten ihren Klassen, Gattungen, Arten und Vaten. Mit deutschem und lateinischem Text. o. Mit 4 illumin. Kupfertafeln. 10 Rthlr.

1, C. A. G., operum postumorum tomus 1418. Edidit et praesatus est Aug. Guil. a kh, Continct: lectiones de morbis tabiscis. hlr. 15 Sgr.

ndus. Edidit et praesstus est Aug. Guil.

- a Stosch. Continet: lectiones in Hippocratis aphorismos. 2 Rthlr. 10 Sgr.
- Bell, Carl, System der operativen Chirurgie, am dem Englischen von Kosmeli, bevorwortet von C. F. Gräfe. 2 Theile mit 11 Kupf., 4 Ruhle.
- Civiale, Dr., über die Lithotritie oder die Zenstückelung der Harnsteine im der Blase selba. Aus dem Französ. übers. von E. A. Gräfe. Mit 5 Steindrucktafeln. 1; Rthlr.
- Göden, Dr. A. H., von dem Wesen und der Heilmethode des Scharlachfiebers. 12 Rehlr.
- Derselbe, von dem Delirium tremens. 2 Rthlr.
- Derselbe, Thomas Sydenham. Ueber seine Bedentung in der heilenden Kunst. # Rthlr.
- Grafe, C. F., Repertorium augenarstlicher Heilformeln. Mit 2 Kupfern. 17 Rthlr.
- Derselbe, Rhinoplastik oder die Kunst den Verlest der Nase organisch zu ersetzen. Mit 6 Kuplen. 6 Rthlr.
- Derselbe, die epidemisch-contagiose Augenblernorrhöe Acgyptens in den europäisches Befreiunsheeren, ihre Entstehung, Erkenstsif, Vorbeugung und Heilart, während der Feldsige 1813, 1814 u. 1815 beobachtet. Mit 5 Kuplen. 62 Rthlr.
- Leo, J., Instrumentarium obirurgicum, oder volständige Sammlung bildlicher Darstellunges in XXX Tafeln, und Beschreibung der gebrackliches liehsten chirurgischen und geburtshälfliches Instrumente. Mit einem Vorworte von J. R. Rust. 103 Rthlr.

Ferner sind deselbst folgende, im Königl. hthographischen Institut in Berlin gearbeitete, Assichten und Pläne zu heben, und durch jede Buchhaudlung zu beziehen:

Ansicht von Bad Ems, aufgenommen von der Wege nach Nievern.

, von Messen her.

on Marienbad.

Bad und der Neubrunn in Karlsbad.

on Teplitz.

ischbach in Schlesien.

n - Felsen bei Fischbach.

häuschen bei Fischbech.

dieser Blatter in gr. 4. kostet schwarz bir., illuminist ? Rthlr.)

Marienbad.

Karlsbad.

d von Taplitz,

l von Ems.

om kostet jedes Blatt 2 Rthlr.).

loike in Berlin ist erschienen:

adisches VVörterbuch der medicinischen ischaften. Herausgegeben von den Profesder medicinischen Facultät au Berlin: D. I. Busch, C. F. v. Gräfe, C. W. Hufe-H. F. Link, K. A. Rudolphi, Sechster Blutgefässe — Cardialgia. Subscriptions-3 Rthlr. 10 Sgr.

rgen, bei C. F. Osiander ist so eben er-

idische Cholera, aus dem Englischen des Mahon Good übersetet und mit einigen sn versehen von Dr. F. G. Gmelin, ord., Lehrer der Heilkunde zu Tübingen, gr. 8. 10 ggr.

Bei K. F. Köhler in Leipzig ist erschieden:

Brückner, Dr., Errichtung und Verpstegung im stehenden Feldspitäler, nebst einem zussphilichen Feld-Dispensatorio, für Aerste, Wundarste und Apotheker. 8. 34 Bogen. 2 Rillir.

In der Kesselring'schen Hofbuchhandlung millildburghausen:

Das medicinische Conversationsblatt, herausgegeben von Herrn Dr. Hohnbaum in Hildburghsusen und Herrn Dr. Jahn in Meiningen,

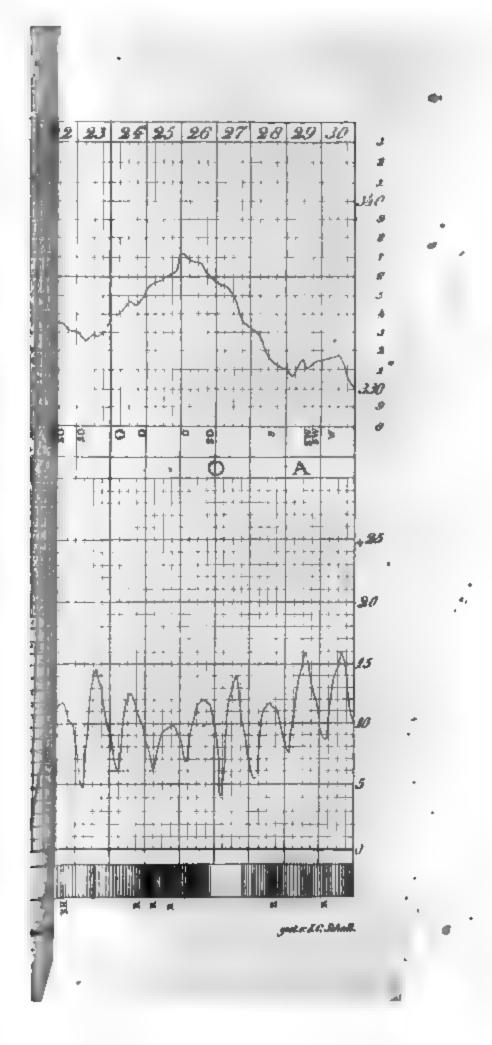
wird auch im Jahre 1831 fortgesetzt, und sind die ersten Blätter bereits an die verehrlichen Besteller sowohl, als an alle Buchhandlungen versendet, wo solche zur Einsicht zu haben sind. Bet halbe Jahrgang kostet 1 Rthlr. 12 gr.

In der Universitätsbuchhandlung zu Königsberg' in Preufsen ist erschienen:

Ueber die Cholera. Ein Versuch dieselbe zu desten, von Chr. Joh. Heinr. Elsner, Protessor der Medizin an der Universität in Königsberg und Vorsteher der medicinisch - klinischen Lehranstalt. 8. geheftet 12½ Sgr.

Bei Leopold Voss in Leipzig ist so eben et schienen und für 6 gute Groschen zu haben:

Bescheidene Wünsche für eine künftige Medicinalordnung des Königreichs Sachsen, gr. & geheftet.





Journal

der

actischen Heilkunde.

Herausgegeben

V O n

C. W. Hufeland,

gl. Preus. Staatsrath, Ritter des rothen Adlerms zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Metauf der Universität zu Berlin, Mitglied, der Academie der Wissenschaften etc.

u n d

E. Osann,

und der Medicinisch-Chirurgischen Academie das Militair zu Berlin, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Grau, Freund, ist alle Theorie,

Doch grün des Lebens goldner Baum,

Göthe.

V. Stück. Mai.

Berlin 1831. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.



I.

Die.

rust wassersucht,

Empfehlung eines sehr einfachen und doch höchst wirksamen Mittels in derselben

von

Dr. Burchard, Stadtphysikus zu Güstrow. *)

lie Brustwassersucht gehört zu denen Krankiten, die im Entstehen sehr schwer zu ersmen, langwierig, in dem höheren Grade
m Kranken unerträglich, und nur sehr seln heilber sind. Die namhaftesten Aerzte
immen hierin überein, und der bisherige
folg, auch der zweckmäßigsten Behandlung
eser Krankheit, bestätiget diese Meinung
ilkommen.

Der Mittel, deren man sich bis jetzt zur eilung derselben bedient hat, und welche,

*) Wenn es ausgemacht ist, dass schlichte, einfache Darstellung von Thatsachen in der Medizin wichtiger ist als alles Raisonnement, so
hoffen wir, wird auch diese Mittheilung, besonders über eine so schwere Krankheit, den
Lesern willkommen seyn,
d. H.

ohne glücklichen Erfolg, so häufig anempfehlen und angewendet sind, ist eine Menge. Alle, gegen alle Arten der Wassersucht in Gebrauch stehende, hat man angewandt, vorzüglich aber: die Digitalis, Scilla, Millepede, Salmiak, Tart. vitriol., Sulph. aurat. Kern. min. Cantharid., Mercur., Jalapp. u. s. w. In nenern Zeiten hat der Hr. Kreis-Physikus Dr. Brosius zu Steinfurt auf die Mischung der Digitalis mit dem Extract. der Lactur. ir ros. vom Hrn. Dr. Toel in Aurich, das ändliche Publikum aufmerksam gemacht.

Allein die im 67. Bande 4. Stück des Hufeland- a. Osann'schen Journals augeführten Beiträge scheinen auch die Wirksemkeit dieses Mittels nicht zu bestätigen, wenn der Hr. Vf. selbst sagt: "Die Digitalis mit dem "Extr. Lactuc. viros. habe ich bisher in 12 "Fällen von Hydrothorax angewandt, und die "gerühmten großen Wirkungen derselben völ-"lig bestätiget gesanden. Wenn das Mittel "auch nur im Stande wäre, in zweien dieser, "sämmtlich schon eingewurzelten Fälle, redi-"cale Heilung zu bewirken, so beschwichtigte ,,es doch in acht andern die dringendsten "Symptome etc. In den zwei übrigen Fäl-"len aber blieb das Mittel ganz ohne Wir-"kung u. s. w."

Der Hr. Vf, führt in Kurzem die beiden Fälle mit glücklichem Ausgange an; allein hatte er auch hier mit Hydrothorass zu kämpfen? Die angeführte Diagnostik deutet eher auf eine andere Affection der Brust, und we ist die Menge Wasser geblieben, die unter obwaltenden Symptomen den Thorax angefüllt hätte? Da keiner Metastase gedacht wird,

h

nd nach dem Gebrauch von 18 Pulvern "die rinabsonderung zur ziemlichen Zufriedenheit ar wieder eingeleitet worden." Es hatte so keine sehr starke Urinabsonderung Statt Munden.

Der zweite Fall ist zu kurz angegeben, s des ich mir ein Urtheil darüber erlaube.

Der Hr. Vf. verzeibe mir gütigst diese smerkung, sie gilt der Wahrheit, dem Wohl r leidenden Menschheit, und Prüsung des ittels, welches eines der größten und hartckigsten Uebel der Menschen heilen soll. · fahre fort mit Prüfung neuer empfohlzer ittel, und theile ferner seine lehrreichen sobschlungen dem ärztlichen Publicum mit, elches sie mit Dank entgegennehmen wird. prüse auch mein unten vorgeschlagenes ittel, welches nur alte bekannte, aber be-ihrte Arzneien enthält, dessen Wirksamit vermuthlich nur in der eigenen Mischung nen Grund hat, da die Bestandtheile ein-in, oder in Verbindung mit andern Mitteln, ußig gegen alle Arten der Wassersucht an-Wandt worden sind. Möge es andern Aerzähnliche Resultate wie mir gewähren!

Dass ein und dieselben Mittel, in veriedenen Mischungen dem Kranken dargecht, häusig verschiedene Wirkungen herbringen, selbst die beabsichtigte verschlen,
tätigen schon die Beobachtungen der älten Aerzte,

Doch ich komme auf meinen Gegenstand rück, und werde, um auf die Wirksamkeit ser Mischung aufmerksam zu machen, nur ankheits-Geschichten auführen, wo Hy-

brotherax im hohen oder höchsten Grade handen war, und bei dieser Gelegenhei Diagnostik und Pathologie dieser schrechen Krankheit berücksichtigen, welch jetzigen Zeiten um so mehr Noth thut beide Wissenschaften von jüngern Ac vorzüglich vernachläßiget zu werden inen, und sie doch zur glücklichen und sie Kur die Hauptbedingnisse sind.

So unsicher und mit so vielen Sc rigkeiten die Diagnose im Entstehen Krankheit, oder im geringern Grade d ben verbunden ist, um so sicherer ist s hohen und höchsten Grade dieser Kran

Im Jahre 1825 den 19ten Octbr. e ich den Maurergesellen C. als Armena ärztliche Behandlung. Ich fand ihn im bei geöffneter Stubenthür und Fenster dass er gleichsam im Zuge lag. Er wi so starker Branntweinsäufer gewesen, d täglich 2 bis 3 Pott (Bouteillen) Brana ausgeleert hatte, und war 57 Jahre all Armuth hatte die höchste Stufe erreich war weder Geld noch Brod im Hause, die Nahrung beschränkte sich lediglich Kartoffeln. Er sals im Bette auf mit v bogener Brust, das Sprechen ward ihm sauer, das Athemholen höchst beschwe Ein Ziehen in den Schultern, vorzüglich Nachts. Patient konnte jetzt nicht meh dem Rücken, noch auf einer der beiden ten liegen. Die untern Augenlieder ware geschwollen, das Gesicht nicht, die Farbe blasselblich, die Lippen waren dünne blass. Bei jeder Bewegung hatte er ein räusch in der Brust. Wie ich die Hant

blosse Herzgrube legte, kounte ich die wegung des Wassers in der Brust sühlen. r Puls ging schnell und klein, da er eber wandelbar ist, scheint er mir kein Haupt-anzeichen dieser Krankheit abzugeben. Der alaf sloh ihn, nur so sitzend überließe er h demselben, und mit Anget war das Krachen. Der Appetit sehlte, die Zunge war ist belegt. Beide Arme waren angeschwolzeke mit dem Finger blieb der Eindruck vorzüglich die Handgelenke, und beim seke mit dem Finger blieb der Eindruck von. Hierzu kam noch Ascites, der Welschlag des Wassers ward durch die beschlag des wassers

Unter diesen Umständen konnte die Prosee nur sehr traurig ausfallen, sie war holfngslos. Da ich keine Hülfe sah, wollte
auch die Armenkasse nicht in unnütze
d bedeutende Kosten setzen, auch dem
anken die gewünschte Linderung und Hülfe
ht versagen. Deshalb mischte ich zufälzwei alte und bewährte Mittel, welche
r alle Indicationen zu erfüllen schienen.
ic. Nitr. depur. scrup. j. Sulph. Aur. antim.
j. M. f. Pulv. disp. Dos. tal. zij. D. S.
Iglich 4 Pulver zu nehmen, und gab Bacc.
mip. zum Getränk.

Am dritten Tage war noch alles beim lten; die Lust rauh, Fenster und Thür war öffnet. Am fütisten Tage, wurden dieselben Palver, sortgebraucht; es hatten sich mit vermehrtem Uebelbesinden die Symptomata verstärkt, vorzüglich war die Sprache erschwert; er konnte nur mit Mühe und größter Anstresgung die wenigen ihm vorgelegten Fragen beantworten, und stemmte beim Athmen die Hände sest auf die Lenden.

Am siebenten Tage fand ich ihn in einem Zustande, dass ich des nahe Ende prognosticirte.

..... Ain achten Tage fand ich die Stubenthie and und schloss deraus, mit Sicherheit auf.des erfolgten Tod. Da ich mich aber gerne noch über die letzten Stunden des Verstorbenen zu erkandigen wänschte, so öffnete ich in dieser Absicht die Thur. Mit lauter und freier Stimme redet mich der im Bette gradessitzende und Kartoffeln schälende Kmite folgendermassen an: "Gott und Ihnen bebe ich gedankt und danke, dass ich diese Nacht seit so vielen Wochen wieder zum eisen Male erquickt und liegend habe schlafen konnen, meine Brust ist ganz frei, ich höre kein Geräusch mehr in derselben, meine Luft ist gut, ich kann frei und laut sprechen und habe Appetit zum Essen. Meine Frau ist ausgegangen um mir eine Suppe zu erhitten; se hat uns eine warme Stube gemacht." — Da Fensjer war geschlossen.

"Gestern Abend von 12 bis 1 Uhr was ich von meinem Hauptübel hefreiet; alleis meine andern Leiden sind größer gewordes. Mein Bauch, meine Beine sind auch in dieser Stunde noch einmal so dick gewordes, und der Urin geht noch nicht stärker."

7

Ł

Ŀ

3

Bei der Untersuchung fand ich alles bestätigt, den Unterleib nicht nur wie eben angegeben, aufgetrieben, sondern auch äußerst gespannt, das Scrotum und den Penis viel bedeutender angeschwollen, so auch beide untere Extremitäten. Er bat um Linderung, und die Paracenthese ward nach 2 Stunden nuternommen, wodurch 3 eines Eimers mit Wasser angefüllt wurde.

Morgens und Abends ein Pulver nehmen, und die darauf folgende Woche täglich nur ein Pulver, worauf ich mit den Pulvern anhielt. Der Wacholder wurde fortgetrunken, und gleich nach der Paracenthese gab ich ihm neben den 2 Pulvern die Quassia mit Oxym. Scillic:, auch versorgte ich ihn mit Wein. Von Wiederkehr der Brustwassersucht war keine Rede mehr, wohl aber von der Bauchwassersucht. Er wurde noch zu mehreren. Maten abgezapft, und lebte noch bis Johanni 1826, ohne je einen Rückfall der Brustwassersucht wieder erlitten zu haben.

Die Ursache ist bier nicht zu verkennen, und nie ist wohl ein Branntweinsäuser von siner so allgemeinen Wassersucht, wo die Säste so verdorben waren, genesen. Hier entschied sich die Brustwassersucht durch Me-

Frau P., die wegen Schulden ihre Nachtwohnung zu verlassen genöthigt worden war, bewachte eilf November - Tage und Nächte unter freiem Himmel ihre Mobilien. Nach Verlauf dieser Zeit ward sie in das hiesige Landarbeitshaus gebracht, und nach mehreren Wochen in das Hospital, wo ich sie fand. Sie klagte, seit der Ejection sich nicht gut befunden zu haben, vorher sei sie gesund gewesen, bis auf eine Geschwulst des rechten Kniees, die sie seit 4 Jahren, bei ihrer letzten Entbindung davon getragen hatte. Bei den erlittenen Gewaltthätigkeiten habe sie sich viel und zu wiederholten Malen geärgert, auch stark erkältet.

Ihr Zustand war folgender: Die unter Augenlieder waren stark angeschwollen, die Farhe des Gesichts war blass und gelblich, die Wangen schlaff und herunterhängend. Sie war 47 Jahre alt, und seit 1 Jahre hatten die Menstrua cessirt. Der Körper war übrigent wohl genährt und dabei musculös. Die Respiration war so erschwert, dass sie aur mit großer Anstrengung meine Fragen beantworten konnte, auch konnte sie weder auf dem Rücken, noch auf einer Seite liegen, vornüber gebückt sals sie im Bette, suchte auch in dieser Lage Ruhe und Schlaf, hatte dabei einen sehr beschwerlichen Reiz zum Husten, der aber nichts evacuirte. Sie verspürte Gerinsch und Fluctuation in ihrer Brust, welche letztere auch von mir gefühlt wurde. Die Lippen waren blas und ausgetrieben, der Appetit fehlte, die Arme waren beide sehr bedentend angeschwollen; dabei klagte sie ein nächtliches Reissen im Rücken und Armen.

Der Unterleib war ganz, frei und nicht angeschwollen. Der Stuhl aber träge und det Urin sparsamer wie sonst. Auch waren die Schenkel nicht geschwollen, wohl aber der Knöchel des linken Fulses. Die Geschwult des rechten Kniees war die weilse, und von dem Umfange, wie ich sie noch nie sah, weshalb denn auch Patientin sich einer Krücke sediente. Der Knöchel des rechten Fußes war nicht geschwollen.

Ermuthiget durch die Beseitigung des Hydrops pectoris in der ersten Krankheitsgeschichte, verordnete ich die nämlichen Pulver in nämlicher Dosis und Bacc. Junip. zum Getränk, obgleich mir hier alle Mittel zu Gebote standen. Bis zum 4ten Tage fand ich alles in statu quo, am 5ten und 7ten Tage schien mir und der Kranken das Uebel gesteigert zu seyn, weshalb sie auch zu sterben glaubte.

Am Sten Tage fand ich Patientin ganz munter und heiter, keine Angst und Beklemmung mehr, verminderte Geschwulst des Gesichts und der Arme, guten Schlaf in der verflossenen Nacht u. s. w.

Gestern Abend in der Stunde von 6 his 7 prach sie, ist eine erstaunenswürdige Revoution in und mit mir vorgegangen. Meine Brust ist ganz frei geworden, allein mein gewunder Puß ist in dieser Stunde noch einmal so stark geworden, wie sonst, nun bin ich mit beiden Füßen lahm, der Urin geht noch nicht stärker.

Die angestellte Untersuchung ergab, dals die Brust frei war, der Unterleib war ebens salls frei geblieben; so auch der rechte Fuss mit der weißen Kniegeschwulst, da weder der Schenkel, noch der Puss, die geringste Auschwellung erlitten hatten.

Der linke Schenkel und Fuß, mit dem linken Labio pudend, maj. war ungeheuer augeschwollen. Offenbar wieder von Wassermetastase, und ein Beweis, wie viel Wasser die Brusthöhle faste.

Jetzt hatte ich nur mit einer partiellen Hautwassersucht zu thun, die ich gehörig behandelte und den Fuß scarificiren ließ, webei eine solche Menge Wasser abfloß, das es unter der Bettstelle sich Bahn machte. Die erste Woche nahm sie nur noch täglich 2 Pulver, die zweite ein Pulver. Tonica beschlossen die Kur, die im Ganzen 4 Wockes währte.

Die Leute haben ihren Prozess gewonnen, sind schon seit Jahr und Tag wieder in Besitz gesetzt, und vor 8 Wochen besuchte mich die Frau wohl und munter, indem sie mich wegen ihres jüngsten Kindes consultirte.

Auch die Ursachen dieser Krankheit, sied hier nicht zu verkennen. Die Kur erlolgte per Metastasin, und auffallend war es mir, dass in beiden Fällen sie am 7ten Tage Statt fend.

D., ein verarmter Pächter, 64 Jahre ett, hielt sich seit Jahr und Tag bei seinen Verwandten und Freunden auf dem Lande auf, als ein sogenanntes Gnadenbrod, und halt ein wenig mit in der Wirthschaft. So hatte en auch im Frühjahr 1826 die Henerndte mit besorgt, und hatte dabei ganze Tage auf nassen Wiesen verweilt. Seine Jahra und Erkältung hatten seiner Aussage nach, ihm ein Brustübel zugezogen, welches täglich zugenommen, bis dafs er endlich ganz und gar geschwollen, und sich jetzt in diesem traurigen Zustande befinde. Hausmittel habe er genug gebraucht, zuletzt auch den Chirurgen einer benachber-

kleinen Stadt, jetzt, dem Tode nahe, he er bei mir Hülfe.

Er war ein großer starker Mann, hatte iher Wein, jetzt Bier getrunken, und wollte bei täglich nicht mehr als 1 bis 2 Gläser anntwein getrunken haben.

Am 23ten August nahm ich ihn in ärzthe Behandlung. Der Kopf war angeschwol1, so auch die obern und untern Augender, das Auge war kaum zu sehen. Die rbe des Gesichts war braunroth und mattb gemischt, die Lippen waren braunroth d aufgeworfen, die Arme angeschwollen, auch Scrotum und untere Extremitäten. 1 Bette konnte er nicht lange aushalten, da weder auf dem Rücken noch auf einer ite liegen konnte, sondern vorgebückt in zender Stellung in solcher seine Zeit zuingen mulste. Dagegen suchte er stets das ne Fenster, in welchem er Stundenlang lag. spiration und Sprache waren sehr beengt, er nicht in dem Maasse wie oben. Des nchts klagte er über ziehende Schmerzen in n Schulterblättern, auch zu Zeiten eine ungenehme Empfindung in der Brusthöhle. et eich von einer Seite auf die andere, empfinde er ein Klukkern — Geräusch der Brust. Der Urin war sparsam und inkel. Beim trocknen Husten bemerkte ich nen rauhen Ton. Eine schwappernde Beweing in der Brust konnte ich nicht wahrnehen, sei es dass die Menge Wassers dazu cht groß genug war, oder dass die Hautessersucht mir ein Hinderniss entgegentzte.

Hier glaubte ich mit Brust - Bauch - und Hautwassersucht zu thun zu haben und prognosticirte für mich, nicht zum Besten der Kranken.

Ich verordnete ihm die Pulver, doch tiglich nur zwei, Morgens und Abends ein, und liefs ihm alle 2 Stunden die bewährtesten Mittel gegen Bauch - und Hautwassersucht nehmen. Wacholder zu Getränk.

Bis zum eilsten Tage war alles in stett quo. Am 12ten sing der Urin an stärker zu gehen, am 13ten noch stärker, und am 14ten wunderte sich der Kranke, dass ein Messch so viel Wasser bei sich haben könne, da er alle Augenblick zu Tops müsse und gewaltig viel Harn lasse. Diese Nacht war er zuent in sansten Schlaf gekommen, und dabei von ihm so viel Urin unwillkührlich abgegaugen, dass sich unter der Bettstelle viel gesammlet hatte. Allein er war so froh, weil ihm gestern Abend die Brust leichter geworden, und ihm jetzt ganz frei sey.

Er brauchte noch 14 Tage die Pelver, täglich eins. Mit der andern Arznei ward zu halben Portionen fortgefahren, auch erhiekt er täglich eine halbe Bouteille guten Wein; so wie die Respiration ganz frei blieb, Bauchund Hautwassersucht geschwunden waren, beschlossen Roborantia die Kur. Nach Verlen von 7 Wochen reisete er wohl und gesund zu seinen nächsten Anverwandten, 15 Standen von hier. Ich habe seit dieser Zeit von diesem Manne nichts weiter gehört.

4

6

Mir könnte hier eingewandt werden, wie ich oben gethan habe, hat dieser Mann auch

wirklich Brustwassersucht gehabt? Durch das Gefühl ist sie nicht ausgemittelt worden. Metastasis ist nicht erfolgt, und bei Heilung der Banch- und Hautwassersucht geht auch Wasser in Menge durch den Urin ab.

Ich erwidere: war nicht das primitive Leiden in der Brust, waren nicht Ascites und Anasarca Folgen desselben? Waren hier nicht die Zeichen der Brustwassersucht vorhanden? vernahm der Kranke nicht selbst, nach seinem Ausdruck, das Klukkern in der Brust, und ward die Brust nicht in einer Nacht, durch außerordentlich starken Abfluß des Harns von allen ihren Leiden befreiet?

N., eine 22jährige Kammerjungfer, erhielt ich am 4. Octbr. 1826 in ärztliche Behandlung.

Herrschaft im Wiener Wagen eine Badereise angetreten. Auf der Rückreise war sie genöthigt, zwei Tage lang beim Kutscher auf dem hohen Bock zu sitzen, und hatte diese Tage viel von Regen und Wind auszustehen, hatte ihre Periode, und die Menstrua hörten den zweiten Tag auf zu fließen. Doch kam sie noch ziemlich wohl an. Aber bald darauf fängt sie an zu kränkeln. Menstrua kehren nicht wieder, ihre Respiration wird beklommen. Remissionen bemerkt sie nicht, wohl aber Steigen des Uebels. Der Hausarzt hatte Castor. Absinth. Liq. C. C. s. u. dgl. verordnet und die Krankheit für Asthma angemehen, weil temporär einige Erleichterung erfolgte, allein das Uebel nahm zu und sie mußte ihren Dienst verlassen.

Ihre Krankheit nicht ahndend, hatte ist in Schwerin eine neue Condition angenommen, und kam bei stürmischem regnigtem Wetter hier bei ihrer Durchreise an, um sich einige Tage bei ihren Verwandten aufzuhalten. Aber nach Verlauf einiger Tage wad das Uebel ärger denn je, und ich ward gerufen.

Ich fand hier alle Zeichen der Brustwesersucht. Die unteren Augenlieder waren geschwollen, so auch das Gesicht mit matteiher und braunrother Farbe vermischt. Die Lippen aufgeworfen und braunroth, die Respiration sehr beengt, so auch die Sprache. Auch fühlte sie bei Bewegung, Gerässch in der Brust. Der Unterleib war frei, sa:sollten es auch Genitalien und Schenkel seys. die Knöchel waren geschwollen, der Unig flos sparsam. Die Ursachen waren hier offenhar Secretiones suppressae. Ich gab tigich 4 Polver und Bacc. Junip. Am 7ten, 8000 und 9ten Tage noch alles beim Alten. Am 10ten fing der Urin stärker an zu fliefsen, wa 11ten noch stärker, und am 12ten stürzte er sogar von ihr, wie sie sich ausdrückte. und hiemit kamen auch Menstrua zum Vorscheis.

In einigen Tagen war alle Geschwalzt verschwunden. Patientin nahm nur 8 Tage täglich 2 Pulver, darauf täglich ein Pulver, Roborantia beschlossen die Kur, und nach Verlauf von 5 Wochen reisete sie wohl und gesund zu ihrer Bestimmung nach Schwerin al.

Am 7ten Novbr. 1827 erhielt ich einen 67jährigen Mann, G., an der Brustwasseraucht is ärztliche Behandlung, Unterleib, Scrotum untere Extremitäten waren nur mäßig angeschwol-

hwolien ... Gesicht Sund.» Atme ... aben atileker. le (Perbe, des Gesichtskower betreuerst), med lle, gemischt. Beide Angenlieden angeschweitma: Die Lippen achte welfen: unt benneroth. seniration und Sprache andsilich und schwerli piont: konnto im Botta: nicht bausheltent. chie: fraig. Luft . .. Ronate: gay-nicht diegen: id vernahm Fluctuation in der Beyede idia: wie er segte, bei Bewegung gens deutmilite, und ihn au emticken drobete. de ubrige Zeichen der Brestwasserneht wavorhanden, die ich der Kurze wegen k aginhre. ¥. Rip. otterker Branciveskitrinker :behauptete: hade, gemass and sevent dechritate is that the hai. Strapezen wohl. 3. bis: 4. klaibe-Glösnt metrpaken. Seig. Hebelischebier auf eine solle Rukhltung a die er sich wult einen Reiset gezogen, denn seit dieset Zeit habe inn auf: angen nich micht mohl zu befinden "tracke-Huston zu bekommen , nat him diesens Respiration und Sprache Adoahma er-Capting at the state of the state of the state of the Wanzen bingum, die filipper at lok liefs thus Millich Ald diver mehiten; mobinette dire i ipp obereg: alle allebanded? hten i Dob de heider Sostäude tick een richme des a letter that I combine th waren.

Miler fing das Urin, schopzam: Men Fage belätigen zu geken, sen folgenden Angeirenig schop sich, das Aleffenden Angeirenig spelagige und das Aleffendes modernische noch poologie, propositionen med med in der internationen sie eine fination tempageisen sie eine senten bei das besteht das tempageisen sie eine finationen fond Binat, medalistet, die Mongeische finationen med finat meder bediebe werdenisch

Journ, LXXII, B. 5. St. . . .

Book Ferinal vone 3 Wooken wire Book game frei punchtlie siehkophlegineli Gwekwentet war dwe streekwanden; org tinnirte noch mit den Phivory and Juniphic ade ften Wooke. Roberistie beschie die Eury die er etwal schook verliele; so seiner die karpitelen gestehnten Lebendert so einkalten.

Geraten am 2ten August 1828 aus prormoister 5., fand ich solclien an ter Thur sitzan, die geschwollenen Art boide Schonkel gestützt, auch das gegenüber geöffnet, Er war 36 Industry fact gar withhy make spreadient held seind: fluiter dier Fragen, beattwa willte bis jotst noch keinen Argt Ced and sich bloth mil-Hausmittele beitelt my lyponio fluitioniai a mirkar. Glainide hall er og kalle betiede Metile dent, it in it i 1293 " Suitt aller Zeithen Abre ich mur a felt die Bewegung des Wassers in der nie dentlicher geffihlt habe, als bei Munic. "Die Parbe 'de Gentehen die Wanges hingen, die Lippen merteben wade blate: Die Geleich toffer do Fario der Lippen ist:kein constante cheir, ther die hälgewortenkelt def 14 doch auch mit Ausnahme.

Er hatterschon notif Jahr und Tig gichtischen Beschwerden gefilsen zu weich dewerbe der häufig Vermillebung gleit, und weisen die nicht von Budentung gewande ist ton hatber Jahren und gewande in Marine licht Hiller und 'Arme etigensenstnassist ich zulk ziem' Krienken mith wieht beimber technisch Liefer Wenderhauf deruhalle in

er, so mulste ich mich mit dieser augegebeien Ursache beruhigen, da ich keine andere faffinden konnte. Sec. 6. 12 15 16

Im Bette konnte er gar nicht aushalten, o wenig als sein Zustand Bewegung gestatete, deswegen verharrie er den ganzen Tag a der erwähnten Position. Der Unit ging ∌enig. '

Br erhielt täglich 4 Palyer und Bacc, Juip. Am zweiten und dritten Tage fand; ich lles unverändert. Den 4ten traf ich ihn, wie unmer, in seiner beschriebenen Stellung, die ir futher wie soust eingenpmman, weil ar es m Bette nicht aushalten können. Die Repiration war indels äulgeret erschwert ; und lie geringste Bewegung drohete Erstickung. Mutter zu: "Mutter, Mutter! zu Bette ehen," geht allein hin, legt sich nieder, und d'demselben Augenblicke erstickt er. 13773 ACY

Hier war der böchste Grad der Brustmassegrancht vorhanden, deshalb vielleicht keine Religing mehr möglich, aber der Aranei blieb nch keine Zeit, gehörig ihre Wirksamkeit mäulsern. Vierzehn Pulver hatte er nur erbreucht, der Abfluls des Urins hatte sich och nicht im Mindesten verstärkt, wohl onnte aber die Arznei hier durch Auflösung, Schleims, und der dadurch verinehrten hon so nahen Tod beschlenniget haben.

Am 14ten August 1828 wurde ich in eben, sreelben Vorstadt zum Altschuster W. ge-35 bei gen den Töpfermeister, bei genneter B 2

Thüre sitzen, das Fenster war offen. Der Vater arbeitete in einer Ecke des Zimmers, weiler die Zugluft nicht leiden, und sein Schauhne sie nicht leben könne.

Seine angeschwollenen Arme hatte er seine Schenkel gestützt, das Gesicht war blatgelb, die Augenlieder angeschwollen, die Lippen blase und wenig aufgeworfen, die Fluktuation in der Brust war zu fühlen, so wie er auch selbst die Bewegung des Wassers in der Brust währnehmen konnte. Die Respiration war ängstlich und die Sprache sehr erschwert, doch nicht in so hohem Grade, als bei dem Töpfermeister. Der Leib war wenig angeschwollen und die Füsse nur mähig. Der Urin ging spärsem.

Bei meiner näheren Erkundigung erich ich vom Vater, dass sein Sohn schop sei 5 Monaten aus der Arbeit und krank ser, dass er in dieser angegebenen Zeit ihn schon von zwei Aerzten habe behandeln lassen, dass des Uebel aber immer zugenommen und diese Höhe erreicht habe, und seine Kasse dadurch sehr erschöpft sey, weshalb er mich bitte, nicht zu theure Arznei zu verschreiben.

Was mich aber vorzüglich wunderte und aufmerksam machte, war, dass dieser 23jährige Geselle bei dem verstorbenen Töpsermeister S. gewesen, und auch noch, nur durch Kreskheit verhindert, bei dessen Mutter in Contition stehe.

Jetzt erfuhr ich auch, dass sein Hen eben so lange, und noch eher denn er, ar krankt sey, dass, ehe der Vater ihn zu sich genommen, sein Herr schon bei geössete

ķ

Ţ.

ib

Thüre seinen Platz eingenommen habe, und dass er diese Stellung seht zweckmäßig betunden habe, da sie beide sich in derselben am besten befunden hätten.

Die Frage: ob sein Herr keine Arzuei gebraucht habe? konnte er mir nicht beantworten, weil er bald darauf seine Arbeit habe einefellen müssen, und sein Vater ihn zu sich genommen habe.

Ungeschtet aller Forschungen konnte ich hier keine Ursache dieser hartnäckigen Krankheit auflinden. Patient hatte eine gewölbte weite Brust, und hatte nie en asthmatischen Beschwerden gelitten. Er erinnerte sich kaum, erster in seiner Kindheit, am Husten gelitten zu haben, krank gewesen zu seyn; seine Stimme sei immer laut gewesen, auch habe er nie an Pleuritis und ähnlichen Krankheiten gelitten; eben so wenig sei er je angesechte gewesen, habe auch nie Krätze, oder ähnliche Ausschlagskrankheiten gehabt, außer in der Jugend die Masern und die Kuhblattern, Von Gicht und Rheumatismus wollte er ger nichts wissen.

Die Yerordnung war, täglich 4 Pulver und Bacc. Junip. In den ersten Tegen blieb alles beim Alten. Am 5ten Tage hatte dem Anscheine nach, und nach der Aussage des Kranken, die Beängstigung zugenommen. Patient mochte nicht vom Stuhl aufstehen. Am 7ten Tage fand ich es noch so. Eine Reise, die mich mehrere Tage abwesend hielt, war die Veranlassung, dass ich ihn in mehreren Tagen nicht sah, mit Pulvern hatte ich ihn sber versehen.

Am 13ten Tage Morgens fand ic Kranken nicht an Ort und Stelle, wo sitzen pflegte, und der Vater sagte mit der Urin am Sten Tage angefangen stärker zu flielsen, und daß er am 9te 10ten Tage in so großer Menge abge sey, daß er nicht begreife, wie ein I so viel Wasser bei sich haben könne. Sohn habe immer den Topf zur Hand müssen. Bei diesem starken Urinabga ihm die Brust nach und nach immer geworden, und am eilsten Tage schofret. Es habe sich Schlaf und Appetit stellt, auch habe die Geschwulst des leibes und der Füße sich verloren.

Er sei jetzt ganz gesund, und schol Morgen auf Arbeit gegengen. Der Mei todt, und er habe auf einem Gute, Stunden von hier, drei neue Oesen zu wohin er zu Fusse gegangen sey. Zw ver habe er noch gehabt, die habe er nommen, so auch Wachholder.

Ich machte ihm bemerklich, dass d noch nicht geendigt sey, und noch Stär mittel zur Vertreibung der Wiederents erforderlich seien. Aber vergeblich.

Nach Verlauf von 14 Tagen begegndem Vater und zog Erkundigung von a Sohne ein, da er mir dann sagte, dank geworden sey, aber wohl bald zu kommen werde. Ich hätte doch wohl gehabt.

Nach 6 Wochen, in welcher Zeit is nichts von dem Kranken weiter vernos hatte, begegnete mir der Vater mit dem T.

Tagen gestorben sey. Unter welchen Uminden, an welsher Kraekheit, und ob er
ztliche Hülfen and welches erhalten,
ibenich bis jetzt nicht erfahren können.

Obgleich Umstände hier ein Tragisches ade herbeigeführt haben, so hat sich doch er wiederum die Wirksamkeit der Mischung WERTE

Aber hier ist es Zeit, die Erage aufzuerfen: wie kommen diese beiden jungen
eute von 36 und 23 Jahren zur Brustwasreucht? in einem Hause, zu einer und derben Zeit und von einer Profession? Bei
m Aelteren ist von mir zurückgetratene
icht als Ursache aufzusinden gewesen.

Der Vater des Meisters ist in diesem tose als Töpfermeister einige siebenzig Jahre an der Schwindsacht gestorben. Die Muttelbet noch und ist mit dem Dienstmädchen sund. Das Haus liegt auf Wiesengrund, in fencht; allein in dieser Gegend wohnen in dem Leute, und ich habe in dieser Voridt, in einer langen Reihe von Jahren seltine Wassersucht zu behandeln gehabt, d noch seltener davon gehört. Außerdem ihnen in dem Hause noch mehrere Einhuer, haben lange darin gewohnt, und iner ist je von irgend einer Art der Wassucht heimgesucht worden. Beide hatten dahin keine Lungenkrankheiten und Brustschwerden erlitten, keine Ausschlagskranktiten gehabt. Eine Metastase wäre nur von icht bei dem Aeltern möglich, ist wohl aber ther diesen Umständen als Ursache nicht an-

nnighteite. .. De kolne Salvait Getraft terreit. die Brust eingewirkt hutte; vo konste von Zenzeilsung eines lymphatischen Gefäless auch nicht die Rede seyn. Der spuivation Abgest des Unine als gestörte Exercitiens bet worth al Folge, nicht als Ursache zu hetrachten. : Vehergegangene Obstructionen waren auch sidt enfaufinden. Atonie der Brust, ist auch nicht anzonehmen bei der Jugend; kein Blutspein, kein Huston, keine andere Krankheit war vorhergegangen. Auch fehlte as nicht an lieperlicher Bewegung and an guten Nahrusty mitteln. Krampfhafte Zufalle hatten sie auch afcht gehabt, und alle übrigen Treitamente. die Hydrope verursachen können, keinem dieser Laute vorhanden gerresen.

Ich glaubte, in der Bleiglaser, und viel leicht in einer Modification derselben, der Graud dieses Uebels aufzufinden, und best mich zu der alten Töpferwittung, mit der Frage: oh ihr Sohn auf eine andere und neuere Art, die Glasur bereitet linde, als ihr verstorbener Mann und andere Töpfet? Sie erwiederte, das wisse sie nicht. So viel könne sie mir aber aagen, dals Hunde und Kattes in ihrem Mause hald räudig würden und stütben, und sie sich freue, von 4 his 5 Stütt einen Durchgesenchten am Leben zu erhalten. Aus eben diesem Grunde könne sie auch keine Hühner halfen, weil diese alle tot blieben.

Aufter einem alten 69jährigen Manne hab ich in diesem Jahre keinen Brustwassersübtigen in ärstlicher Behandlung gehaht,

Auch gegen andere Krankbeites trabeit diese Palver mit Nutzen gebraucht: Bine Si-

rkeit, entstenden nach überstandener Lues i einem jungen Mädchen, welche schon Jahre angehalten hatte, wie ich von ihr fuhr, hatte bis dahin allen zweckdienlichen litteln widerstanden. Dreißig Pulver gaben em armen Mädchen zu ihrer großen Freude volle Kraft ihrer Stimme wieder.

Bei vorkommender Brustwessersucht werde h dieses Mittel wieder in Anwendung brinen, so wie auch in andern geeigneten Krankeiten Versuche damit machen, die Dosis ald mehren, bald mindern und die Erfolge schträglich bekannt machen.

A Transfer of the Control of the Con

Maria de la companya della companya

min of the second

and the second of the second o

4.7

1 g

and the state of t

Bemerkungen

die Wechselffebe

periodischen Krankheit

Dr. Schmidtmann, Arst zu Melle bei Osnabrask.

(Fortsetzung. S. vor. St. dies. Journals.)

5. Ein dreitägiges Wechselfieber mit Bluth und Ohnmachten verbunden.

Ein junger Bauer von 23 Jahren, dessen ter und Großvater an der Lungensucht ge ben waren, hatte schon mehrere Male fälle von Blutspeien gehabt. Nachdem einige Wochen vorher an Schmerzen in Gliedern gelitten, war er am 9ten April 1 von einem Wechselsieber befallen, was bi einen dreitägigen Typus gezeigt, dessen fälle sich aber immer um einige Stunden frühert hatten. An den sieberlosen Ta

er sich ziemlich: wohl befunden, aber dust ermangelt und einen sauren, bitieschmack empfunden; dabei war er
nsten, abwechselnden Schmerzen in der
und ziemlich starken, wiederholten
zien behaftet.

m 18ten April des Abends 8 Uhr ward ikm berufen. Gestern am 17ten d. er den 5ten Fieberanfell gehabt; heute 1 war er von einer Ohnmacht hefallen wulstlos auf die Erde gestürzt, so dass on eine Beule am Kopf bakennen solche Ohnmachten waren heute drei ırückgekehrt. Ich fand ihn im hohen schwach; der Puls that 109 Schläge in linute. Gestern und die vorigen Tage er sich oft freiwillig erbrochen, und hatte er 5 Mal laxirt. Er klagte über Schmerzen in den Schultern, über Beklemmungen und Schmerzen in der and im Unterleibe, er hustete viel undlit dem Auswurse Blut aus.

as war unter diesen verwickelten Um
zu thun? Innerhalb 12 Stunden musste
en drohenden sechsten Fieberanfall er
. Ich suchte ihn abzuwehren in der
ng, dass die bedenklichen complicirten
dann von selbst verschwinden würIch verordnete ihm daher: Rec. Pulv.
Cinchonae reg. drachm. j. Pulv. Cortic.
omi, Pulv. Rad. Serpent. virg. Flor. Sal.
iac: martial. ana gr. vj. M. disp. Dos.
D. S. Innerhalb der nächsten 12 Stun
1 verzehren, die Thebaische Tinktur

2 von mir bestimmte Manier zuzumiund die slüchtige Salbe mit Opium

und Kampfer vermischt auf die Brust und den Unterleib zu reiben.

Den 19ten April: Die Arzneien waren pünktlich gebraucht, das letzte Pulver wir weggebrochen, von dem Fieber hatten sich um Mittag nur leichte Andeutungen, nämlich Frösteln und Gähnen eingestellt, die Brut freier. Ich verschrieb einen Absud aus Schep, Senegawurzel und Cardobenedictenkrat mit Hoffmanns Liquor und Liquiritiensen; und zwischendurch wieder die ganze Portice Pulver aus der Fieberrinde und ihren Zusätzes mit Opium.

Den 21ten April: Des Nachmittigs besuchte ich ihn wieder. Diesen Morgen hatte er wieder eine leichte Hahnung vom Fieber, Frösteln, Dehnen der Glieder und eine Ohnmacht gehabt; er schwitzte und klagte über große Entkräftung, die Zunge sehr über, der Geschmack bitter, sauer, keine Ehleit, Ekel vor Speisen, der Geruch verschwerden, der Puls schwach, klein, schnell, 110 Sthläge, der Blutauswurf hatte sich verloren, die Bretbeklemmungen waren nur noch gelinde, keine Leibschmerzen mehr. Ich verordnete ihm ein Brechmittel aus vier Skrupel Ipecacuanha und einem Gran Brechweinstein. Darauf ein Elizir aus Extract. Gent. rub. Cascarillae, Tinct. Certic. Cinchonae Whyttii, Tinct. Manthae piperie und Aqua Foeniculi.

Den 23ten April: Das Brechmittel hatte 5 bis 6 Mal von oben gewirkt und viele grübbittere Galle ausgeleert; diesen Morgen hatte er wieder eine schwache Arwandlung von Fieber gehabt. Fortsetzung mit dem Gebrand des Elixirs.

4

N N

¥

FP

Den 25ten April: Diesen Morgen sehr. früh hatte er einige Spuren vom Fieber best merkt, die Schmerzen und Beklemmungen der Brust und der Husten völlig verbannt; kein Blutspeien mehr, die Elslust ernenerte, aich, er hatte in 4 Tagen keine Oessnung genhabt und klagte sehr über Leibschmerzen. Ein eröffnendes Klystier.

Den 27 ten April! Das Klystier hatte teichliche Oeffnung bewirkt und alle Leibschmett'
zeit weggenöhmen; diesen Morgen wieder
Fförtellt ohne Hitze. Elizir aus Extract! Angusturae, Cascarillae mit Tinct. Cortic. Cinchetthe Whyttii, Tinct. Auramier: und Aqua Menthet piper; und eine restauritende Dist.

Den 5ten Mei: Alle Tage empfand er Stellenlang Frost ohne Hitze und Schweiß, Alle Richtet gut, die Verdauung ohne Febier, alle Ausleerungen in gebührender Ordnung. Er beland sich außer Schwäche sehr wohl. Um das Siegel auf die Kur zu drücken, verordsete ich ihm: Rec. Pulv. Cort. Cinchonde reg. Ecrup. ij. Pulv. Rad. Chryophyllat. gr. Lv. Flor. Sal. ammoniac. mart. gr. v. M. disp. dis. E. E. E. S. Täglich 4 Pulver mit den Einet.

Ich liels ihn mit dem Gebrauche dieser Arzhei 12. Tage lang fortsahren, alle siebek-baste Anregungen verschwanden, er wurde vollkommen wieder hergestellt und lebt jetzt noch als ein sehr gesunder Mann.

Die Complicationen bei dem Fieber, desweb Geschichte ich eben erzählt habe, waren wachteitig wichtig und gesahrvoll. Man denke mich einen jungen Mann, der eben die Ent-

wickelungsperiode zurückgelegt hatte : 1 von lungensüchtigen Volfahren entsprossen, schoe mehrere Male vom Blutspeyen heingeseck jefet von einem Wechselfieber ergriffen wie milt Blatepeien und Ohemechten verbüsigt war: war sieht da das Leben nicht sehr 66distinct der Prost, womit die Anfalle übr bilten Fieber beginnen, der demit im Verbisdung stehende Hantkrampfi. der des Blati von der Oberfläche gewaltsem nach den inner Ringeweiden treibt, wie höchet bedenklich sind diese bei einer Subiaflammation der Lucy gen and bei einem Blutspeien? konnte gine solche gesteigerte Blutonum nach des : Lungen einen todtlichen Bletsturg. hervorbringen!

Wechselfieher mit Ohnmachten verlenden, müssen sehr seiten vorkomment des unter den Schriftstellern, die von verwicksten oder bösertigen Wechselfiehern handen, finde ich einzig den Burgerius, der die Reisensprache beschreibt: er nennt sie sehr genfahrlich b. Ich seibet habe nur den met hier erwähnten Fall beobachtet.

Bei det großen Gefahr, worin das Beide des genannten jungen Bauera schwebte, mutif gleich die Fieberrinde in angemessener Gebe und in den wirksamsten Verbindungen geneicht werden, um den nächsten Fieberanten zu verhüten. Dies konnte ich um desto dreister thun, da die vorhergegangenen Paroxysmen mit Ebrachen begleitet gewesen, und in Tage, wo ich zuerst gerufen worde, ein freiwilliger Durchfall entstanden war, wordere

¹ma; J. CEXPIII. p. 237.

Frotbandoh goweseneur gastrischen Unrei-Breites vorerst ausgeleert waten. ishe des Fieber gänzlich zu vertfigen, dehn still meiner Methode mit der ächten Königs-berrinde behandelt, sind sie in det Regel ev Mat Met 1825 heifte ich ein harthältiges rection the bor muf wind eigene Art setty schoolf? hon 9 Wochen vost diesem Fleber gefallt, hon 9 Wochen von Hesem Pieber geneit, par anlangs eine Tertians geweses; er the sich of freiwillig erhyschen müssen, anch of freiwillig erhyschen müssen, and Apotheker habe ihm die Eiebezrinderge-ben Darnsch habe; as sich in eine Ougslesse verwandelt, welche nahe an eine Ougslesse verwandelt, welche nahe an eine Ougslesse Fieber grinzten. Ich verordnete ihm alle feber grinzten Ich verordnete, ihm alle feber grinzten Gran Salmiek mit scholz-Pulver und die Brechweinstein Salbe freund Unterleib zu reiben. Wath Weitauf habe habe wird des Fieben für Greite Frost, des Beitele kund Ziehen für Greiten Frost, der Beckeit und Ziehen für Greiten fich eine genede Priest Mige: Ich schole hin aus Pulvernaus Pieberliche Salmiekt schole mit Sydeniom's Lindaduch in Mighen stand Neigrug aum Erhrecher ind Schmerz im Eggetio, der deren linken der ek sehr ve Die Kenrie cardiaca des Torti in ein Nerven-"Die Fran eines Bauert, 40 Jahre Mr. 18t1 in an physical chan Zinilian and att solmeldete man mir, dals sie vergestern voorstern words nem Rieber befallen wäre, was mit tienen bestigen Frost angesangen hätte, das nie in tige. Schmerzen in der Herngenbe sie Rektummungen und Angst erdulde und dabeitente schwach, sey. Weiter konnte ich von den newissenden Boten nichts ersubteen Interesten und Carrophyllatas mit Hossange schwartstellanden Ligger und Kamillen und erhenenteilenden Ligger und Kamillen ersystem (* 1986)

Den 9ten Mar bezichtete waan mir Tal sie beinahe wieller besser gewesen, 'al Pracordien, Anget und Bellechinang for ware und wieder am Fieber filt. seibe Infustitt, den ich notif un Swuden funizehn rei zasstete. **4**423 -Sulhoiz - Pulver and dia free recipacion - Sale Dyn Isten Mai des Morgans Arübus ich ete hesuchenzii. Sie ersählte gragires de am, 5 - 7. und Alen Id. von pingen het lange danarnden Krost, meerizäglichen beh zon im Epigastriq und der Haragrube, mi stickung drohender Anget und Baklemme ergriffen, welchen denn eine grofee Hit Schweile griolgt wären, wornet aled Cardialgie., die Anget, Baklemenunge des. Figher, nachgelessen hätten, zu Siesde sehr über bittern Geschmack, Ueb Neigung zum Erbrechen und Schmerz im gastrio, der durch aufsern Druck sehr schlimmert wurde: Appetitlosigkeit und Dan jetzt war sie obne Fieber, der Stahl Urinabgang natürlich, die Kräfte sehr erschö Ich verordbete aKamillanthan zum Getak solart : sin Brechmittel aus Ippesequents

Breck-

rachweinstein; zur Linderung des Magen-rampss Vitrioläther mit der Tinctur von Bi-argeil, und in dem Reste der Apyrexie acht ulver aus der Königs-Fieberrinde, Schlan-enwurzel und Eisensalmiak bestehend, mit er Thebaischen Tinctur in steigender Gabe rmischt.

Den 11ten Mai benachrichtigte man mich, ple heute das Fieber mit Frost und dem vor-wähnten Gefährten zurückgekehrt sey, sich ver um 9 Stunden verfrühet hätte; dass der agenkrampf, die Angst und Beklemmung ringer gewesen, dass die Uebelkeiten und ir bittere Geschmack verschwunden sey und Brechmittel von oben eine Menge grüner alle ausgeleert, aber keine Ausleerungen von iten erregt hatte. Ich verschrieb die nämhe Portion der Fieberrinde u. s. w. mit pium in der folgenden Fieberpause.

Den 13ten Mai besuchte ich sie wieder. Fieber hatte einen ganz andern Charak-: angenommen, es war aus einem dreitägiin Wechselfieber in ein anhaltendes verwanlt, was während seiner Exacerbation eine Me Unruhe, Hitze, Schwäche und Schlafht zu Begleitern hatte. Der Puls klein, wach, äußerst beschleunigt, 120 Schläge. Zunge und der Geschmack rein, wenig ret, aber große Trockenheit im Munde, m Megenkrampf, keine Angst, keine Bemmung mehr, der Stuhlgang verstopft.

Be Infusion aus Radix Valerianae und Cophyllatae, mit Rhabarber-Pulver, Hoff-lan's Liquor und Johannisbeeren-Syrup;—d Limonaden Pulver zum Getränke zu schen. schen. Journ, LXXII. B.5, St.

Den 15ten Mai, nachdem sie 3 bis 4 sein brinkende Stüble gehabt, hatte sich das Pieber und die Hitze sehr gemindert, mehr Ruhs, aber große Entkräftung. Eine Infusion set Königs-Cinchons-Rinde, Angelika und Beldrian-Wurzel mit Campher, Hoffmann's Liquer und Pfessermünz-Syrup; Weid zum Getmake und Sanspflaster an die Beine.

Den 17ten Mai: das Fieber unbedeutsti, Efslust, rubiger Schlaf, Schweifs, mehr Krite. Dieselben Arzueien, ohne die Senfpflatte, kräftige leichtverdauliche Nahrungsmittel.

Den 22ten Mai: das Fieber gänzlich vasschwunden, keine andere Krankbeitsmälle mehr, als große Entkräftung. Ein Elixir aus bittern Extracten mit Hoffmann's Lebenshalsem, Stahlwein und Zimmtwasser. Westend tägliches Waschen der ganzen Oberficht des Körpers mit einem Gemische aus Braselwein und Wasser zu gleichen Theiles bestehend!

Auf diese Art wurde sie vollkomme nieder hergestellt.

Der Anfang des eben von mir dergestilten Riebers gleicht vollkommen der von Ist beschriebeneb Febris cardiaca *), woyne er beschriebeneb Febris cardiaca *), woyne er beispiele erzählt. Obgleich alle seine 5 Kreeken durch den Gebrauch der Fieberninde glücklich gerettet wurden, so erklärt er doch de Wechselfieber mit Gardialgie gepaart für ser gefährlich. Desgleichen schildert Bursehn de solches Fieber ale höchst bedanklich, und ver sichert, dass ein: damit behafteter Krank

^{*)} Therapeutice specialis ad febres periodicas paniciosas, p. 259, Francofurti 1756.

hwerlich den fünsten Anfall überleben wür-

Ohngeachtet das äußerst gefährliche Wechllieber meiner Bäuerin nach vier Anfällen
ch in ein Nervensieber umbildete, so wurde
a doch, obwohl der Charybdis entronnen, in
e Scylla geschleudert, denn nach solch eim bösen Vorgange vom Nervensieber erlst zu werden, war ein sehr schlimmet Meschematismus. Hätte ich nicht trutz der
pfsen Schwäche der Kranken es gewagt,
gegenwärtigen gastrischen Unreinigkeiten
echnelt wegzuschassen, wodurch ich den
irkenden Mitteln einen sichern Weg bahnte,
n ehne Hindernisse ihre ganze Kraft entiekeln zu können, so möchte der Ausgang
phi nicht so glücklich gewesen seyn.

Ein dreitägiges Wechselfieber mit Entzündung der Leber und Milz verwickelt.

Ein junger Bauer, 28 Jahre alt, sonst Ekommen gesund, 4 Stunden von hier wohnd; wurde im Frühling 1829 von einem
fitägigen Wechselfieber befallen. Nachdem
neun Anfälle gehabt und ein junger Arzt
h vergeblich bemüht hatte, das Fieber zu
rscheuchen, schickte er am öten Juli zu mir,
a von diesem Fieber zu befreien. Nach geuer Erkundigung erzählte mir der Bote,
fa er stets über Schmerzen in der Herzabe klage. Ich verordnete ihm einen Trank
s Salmiak, Löwenzahn-Extract, Brech-

weinstein, Süßeholz-Syrup, zum Getränk eine Abkochung von Quecken und Kamillen-Weser, mit Sauerhonig, und das flüchtige Liniment mit Kampher gemischt, auf die schmezenden Theile zu reiben. Auch sagte ich den Boten, daß der Kranke nothwendig sellet zu mir kommen müßte, um ihn genau mtersuchen zu können.

Den 10ten Juli kam er zu Wagen m mir, er hatte jetzt zwölf Anfälle des Textisefiebers gehabt. Er besann sich, dass er mit nach dem dritten Anfalle den Schmerz in der Herzgrube, der ihn jetzt sehr quälte, bekommen hätte. Als ich ihm den Unterleib auf das genaueste untersuchte, fand ich, det dieser Schmerz in der Herzgrube anfing, und sich durch das ganze rechte Hypochondin unter den kurzen Rippen her erstreckte; de derselbe sehr lebhaft war, und durch einen äußern Druck sehr gesteigert wurde; auch is der Milzgegend fühlte er Schmerz, der sich ebenfalls bei einem äußern Druck verstätte, diese Schmerzen dauerten immer, auch wibrend der Apyrexie fort; sie waren mithia vos dem Wechselfieber unabhängig, allein with rend des Fieberfrostes und der Hitze wurd sie weit heftiger. Er hatte dabei eine sek unreine Zunge, einen gallenbittern Geschmed, oft Uebelkeiten und Neigung zum Erbrechen und Schmerzen in der rechten Schulter; war sehr kraftlos und jetzt ohne Fieber.

Als ich ihn fragte, ob sein voriger Ass seinen Unterleib nicht untersucht, betast, befühlt und gedrückt hätte, verneinte er die durchaus. Ich verordnete 12 Blutegel auf die Leberud Milzgegend saugen zu lassen, darnach ein
rechmittel aus Ipecacuanha und Brechweintein, dann mit dem Gebrauche des am 5ten
erordneten Tranks und dem Absud aus Queen fortzufahren.

Den 13ten Juli meldete er mir, daß die uletzt verordneten Mittel auf das genaueste gewandt und der bittere Geschmack verhwunden wäre, aber der Schmerz in der ber + und Milzgegend und das Wechselse- woch auf die vorige Weise fortdauerten. In fügte den zuletzt erwähnten Mitteln noch Pulver, Rec. Galomel rect. praepar. gr. j. umpherae gr. iij. Extract. Hyoscyami gr. iv. acchar. alb. scrup. j, des Morgens und Abends zu nehmen, hinzu.

bet. Alle Spuren der Entzündung der Lerund Milz waren verschwunden; des Schütn. des Reitens hatte ihm nicht den mindein Schmerz im Unterleibe erregt, er konnte
n stärksten Druck auf die Gegend der Milz,
p Präcordien, die Herzgrube und das ganze
hie Hypochondrium ohne alles Schmerzgehl ertragen, nur sagte er, daß er bei dem
pate und der Hitze des Fiebers noch stumschmerzen in den genannten Theilen emnde. Er hatte noch gestern das Fieber in
iner genzen Hestigkeit erduldet. Er hatte
eder Esslust, ungestörte Verdauung, nur
eh harten, zögernden Stuhlgang. Ich verhrieb jetzt: Rec. Chinii sulphur. gr. üj. Pulv.
ed. Serpent. virg., Flor. Sal. ammoniac. marl. ana gr. vj. Elaeo - Sacchar. Menth. scrup. j.
disp. Dos. V. S. In der Apyrexie zu neh-

men, und von Sydenham's Laudanum zu dem 1sten Pulver 3, zu dem 2ten 5, zu dem 8ten 7, zu dem 4ten 8, und zu dem 5ten 10 Tropfen zu mischen, — und außer der Zeit ein Elixir aus Extractum Cascarillae, Tinct. Aurantiorum und Aquae Menthae piperitae.

Den 20ten Juli: das Fieber war nicht zurückgekehrt, den 18ten hat er auch nicht die
leiseste Mahnung vom Fieber empfunden. Nach
dem Genusse von Speisen fühlte er sich im
Unterleibe voll und unbehaglich, außer dietem
und Mattigkeit befand er sich sehr woll. Eine
Abkochung aus Quassia, Cascarilla mit Pomeranzen-Tinktur und Pfessermünz-Syrup;
und für den 27ten Juli 4 Pulver aus Chinin
mit den erwähnten Zusätzen und Sydenhams
Laudanum.

Den 2ten August: kein Recidiv des Fisbers; beim Reiten, bei Anstrengung des Körpers und Arheiten, noch gelinde Schmerzen
im Unterleibe, obgleich ich denselben ohne
alle Gefühle von Schmerzen drücken und presen konnte; die Elslust sehr gut, aber isch
dem Essen Aufstolsen. Ein Trank ans Sch.
Tartari acetatum, Tartarus emeticus, Extret.
Cardui benedicti, Trifolii fibrini, Aqua Leurocerasi und Aqua Menthae piperitae, und für Morgen 4 Pulver Chinin mit den bewulsten Zusätzen und Opium.

Den 9ten August: kein Fieberrückfall und keine andern Krankheitsgefühle mehr, als nbch nicht völliger Wiederersatz der Kräfte. Strenge Diät, der Genus leichtverdaulicher nahrhalter Speisen, Fortsetzung des Gebrauchs des zuletzt verordneten Tranks, und am 16tes August noch einmalige Wiederholung des Chinins mit den von mit gemachten Beimi-, schungen.

Adf diese Art gelängte der junge Mann schnell und glücklich wieder zum Genuß der vollkommnen Gesundheit.

Line Verbindung des Wechselfiebers mit, siner Entzündung der Leber und Milz scheint zu den seltenen Erzeugnissen in dem Gebiete ler Heilkunde zu gehören; denn ich entsinne nich nicht, jemals von einer solchen gehört der gelesen zu haben. Doch ist es möglich, lats dergleichen Verschmelzungen nicht so ieken verkommen. Denn Leber - und Milzentzündungen werden von Subaltern - Aerzten, mie dies bei dem oben genennten Arzie Statt und le eur zu oft übersehen, nicht bemerkt ad wehrgenommen, weil sie den Unterleib, liese Werkstätte der mannichfaltigsten Krenkeiten nicht, wie sich's gehört, untersuchen *). ch diabe in den letzten Jahren, wo in meiem Geschäftskreise Leberentzündungen epiemisch herrschten, dies auf die überzengendste Art erfahren. Viele Kranke auch ten, bei mir Lülfe, die von andern Aerzten Monate lang ergeblich behandelt waren. Als ich deren rankheiten genau untersuchte und erkund-

Sollten die Fieberkuchen, die in einer Anschwellung und Verstöpfung der Milz, der Leber und des Gekröses bestehen, welche gewöhnlich eine Folge von vernachläsigten und
lange, dauernden Wechselsiebern sind, nicht
meistens ihren Grund in übersehenen und verwahrloseten Entzündungen der Milz, der Leber und des Gekröses haben, welche mit dem
Wechselsieber complicirt waren? — Mir ist
dies sehr wahrscheinlich.

schaftete, fand ich, dass eine hitzige oder chronische Entzündung der Leber zum Grunde lag, die deren Aerzte nicht bemerkt, mithin nicht berücksichtigt und deshalb die Krankheiten ganz verkehrt behandelt hatten, nud wohl einzig aus der Ursache, weil sie aus Unkunde und Unachtsamkeit den Unterleib nicht untersucht, betastet und befühlt hatten, oder dies vielleicht nicht verstanden; — und diesen ungeheuren Fehler hatten sieben Doceres medicinae legitime promoti begangen.

An einem andern Orte habe ich ein friheres Beispiel angesührt, wo ein achter Azz, dieselbe unverantwortliche Nachläßigkeit gezeigt hatte. *)

Möchten doch alle Aerate die Warang and Lehre des scharseinnigen Baglivi tiel beherzigen: "Si medici nostri temporis omina aegrorum hypochondria statim tractarent in mebis, potissimum acutis, pauciores certe commiterent errores, quam nunc faciunt spreta hypochondriorum observatione. Qui bene novet hypochondriorum statum in morbis, quam bene arrare noverit! quam bene praesagire! .**

Indessen sind solche Lehren der geprätten Erfahrung und der Weisheit eines Bagin und anderer früheren berühmten Aerzte größtentheils wie verloren zu betrachten, und die ist nicht zu verwundern, da ein großer Thei der jetzigen Aerzte, vorzüglich die jüngen, in der gediegenen kraftvollen und elegenten Sprache der alten Römer unwissend ist, der halb sie keinen Baglivi, Celsus, Sydenham, Mor-

^{*)} Samma Observationum medicarum. Vol. II. p. 237.

^{**)} Opera, p, 62.

on, Prosper Alpinus, Ramazzini, Torti, Fried. Haffmann, Boerhaave, Willis, Stahl, Haller, Richard Mead, van Swieten, Huxham, Morgagni, Brendel, Gaubius, Georg Gottlieb Richter, Schröder, Werlhof, de Haen, Tralles, Störk, Stoll, Sauvage, Burserius, Joh. Pet. Frank und so viele andere klassische medicinische Schriftsteller, die ihre Werke in Latein — die sonst alleinige Sprache der Gelehrten aller gebildeten Nationen — verfalst haben, lesen, verstehen und studiren können. Daher kommt es dann, daß die in ler lateinischen Sprache geschriebenen medicinischen Werke nicht mehr gesucht werlen, und bei den Buchhändlern als Ballast und außer Cours gekommene Waaren außeschichtet liegen, um von den Motten zerfreschen zu werden.

Wenn die höhern Staatsbehörden nicht msig darauf bedacht sind, die herrliche laeinische Sprache, deren genaue Kenntnifs om, nach dem Grunde forschenden Aerzte anz unentbehrlich ist, wieder von neuem in Lufnahme zu bringen und ihr neues Leben zu rerschaffen, so ist es um gründliche, wissenchaftliche und wahrhaft heilbringende Medizin; geschehen, und größtentheils wird man ur rohe Empiriker, Routiniers und Stümer, die eine Pest der Menschheit sind, anreffen. *)

*) Wie ich Obiges schon niedergeschrieben hatte, erhielt ich Nro. 20. der Gesetzsammlung des Königreichs Hannover für 1829, worin S. 111 ein vom 11. Septbr. 1829. datirtes Gesetz enthalten ist; was sehr glaublich zur Erfüllung dieses Wunsches sehr förderlich seyn wird. Es wird nämlich zu Hannover ein Ober-Schul-Collegium angeordnet, unter dessen Oberaufsicht sämmtliche gelehrte Schulen erster und

abgerathen; Im entgegengesetzten Fadas Studien fortsetzen. Wenn er se studien vollendet hat und nun eine besuchen will, so muss er sich der le Prüfung unterwerfen.

Von der Prüfungs-Commission witheils schriftlich, theils mündlich ischen, lateinischen, griechischen usischen, und derjenige, welcher sich logie widmen will, auch in der Esprache; serner in der Geschichte, Commission will geschichte geschichten will geschichten geschieden geschichten geschieden geschichten geschieden geschichten geschichten geschichten geschieden gesch

Nach Vollendung dieser Prüfung darüber, ertheilten Zeugnisse in 3 A oder Klassen ertheilt. Die vollständ nifs der teutschen und lateinische muß unter allen Kenntnissen unter Fächern begriffen seyn, die der Abi

der Literatur-Geschichte, Mathemat Naturwissenschaft geprüft, — nach Kabinets-Ministerio erlassenen Instru

Nur diejenigen, welche bei der le Prüfung ein Zeugnis der ersten od Klasse haben, und ein Zestimonium to demici beibringen, haben Apspruch dienste, auf Erlangung der Doktore Zulassung zur theologischen Gandie

aretlishen and hahaen

sitten muls.

hen und den Sitz derselben nicht kennt! te muß man aus dem Kranken auf das aueste erfragen und erforschen, wermittelst Sprache des Gesichts, des Gefühls, des hörs und des Geruchs. Ich untersuche das jeden Kranken vom Kopfe bis zu den sen auf das genaueste. So ist es mir sehr gefungen, die Ursachen von Krankheiten, deren Heilung andere Aerzte lange fruchtgearbeitet hatten, weil sie, dieselhen aus chtsamkeit oder Unkunde übersahen und den flaten schnell zu heilen.

ordnet, dass alle diejenigen, welche die Arspeiwissenschaft in dem Königreiche Hannover praktisch ausüben wollen, statt der ehemaligen drei Jahre, jetzt vier Jahre die medicinischen VVissenschaften auf Aksdemieen studiren müssen, was ich schon vor 26 Jahren in Vorschlag brachte. (8. Anleitung zur Gründung einer vollhommheh Medicinal-Versassung und Polizeit-2. Bd. 8. 20.).

Dass solche Gesetze, das profanum vulgus, sus welchem sich bisher so viele Unwürdige in das heiliga Gebiet der Heilkunst einschlichen, für die Zukunst davon ausschließen werden. Ieidet keinen Zweisel. Es wäre zu wünschen dass man in allen civilisirten Ländern ähnliche Gesetze machte, so würde man überall zum größten Theile gelehrte und geschickte Aerzte bekommen, die im Stande wären, die alten Classiker in ihrem lateinischen Gewande zu studiren.

Im Königreiche Preußen bestehen schon seit einer Reihe...von Jahren, ähnliche gleiche lobenswerthe Gesetze über das Studium der Medisin, so wie über die verschiedenen Prüfungen der Aerzte.

d. H.

Weil die Höhlung des Unterleibes W Haupteingeweide der Verdauung und der Reproduction, und die wichtigsten Absonderungsund Ausführungswerkzeuge, den Magen, die dünnen Gedärme, die Leber, die Milz, du Gekröse, das Netz, das l'ancreas, die Niere, die Harnblase, den Grimm - und Mastdam die erste und vorzüglichste Cloake des thieischen Körpers - und bei dem weiblicher Geschlechte den Fruchthalter, die Eierstöcke und Scheide enthält, so glaube ich nicht we der Währheit zu weichen, wenn ich behaupte, dass mehr als die Hälfte aller Krakheiten ihren ersten Ursprung und Sitz Millis terleibe haben. Hieraus erhellt anschwisch. wie höchst wichtig und unerläßlich bei Krankheiten die genaueste Untersuchung und Erforschung des Unterleibes ist. Und diese Ustersuchung ist um desto leichter, da er nicht wie, das Gehirn und die Brust-Eingeweite von einer harten, knöchernen Feste umgeben, sondern größtentheils von einer weichen feischigen und häutigen Hülle eingeschlossen it, wo man durch das Gesicht und Gefühl, in zuverläßigsten Sinne, die Hauptabweichungen vom Normalzustande ohne große Schwietigkeit erkunden kann.

Wie man die Untersuchung über des krankhaften Zustand der Lieber am genauesten anstellen könne, hat meines Wissest Portal, der Veteran der Aerzte Frankreichs, am besten gelehrt. *)

In dem von mir erzählten Falle einer Complication des Wechselsiebers mit einer

^{*)} Allg. medicinische Annalen des 19ten Jahrhanderts, 1801. S. 650.

tzündung der Leber und der Milz, verordte ich absichtlich vorzugsweise den Salak, da er nicht allein als ein treffliches
tzündungswidriges Mittel bekannt ist, sonrn er auch einen alten gegründeten Ruhm
i Heilmittel der Wechselfieber hat *). Wechlfieber mit gastrischen Unreinigkeiten vernden, habe ich sehr oft mit vorläufig gebenem Salmiak und einem Brechmittel hininach, kurz vor dem Anfalle gereicht, geben.

Indem er die Entzündungen bekämpste, wächte er auch den Reiz und die eigenimpliche Erregung, die dem Wechselsieber im Grunde lagen, so wurden beide Uebel hnell besiegt.

Der Behauptung des sonst sehr ersehre
Tode **), dass der Salmiak vorzugsweise

Magen und die Nerven schwäche, kann

picht beipflichten. Ich habe ihn unzäh
Male, nicht allein in Wechselsiebern;

ndann auch in vielen andern Krankheiten

braucht, und nichts dergleichen von ihm

ahtgenommen. Er ist ein krästiges, ein
ingendes Reizmittel. Vielleicht hat man

n in zu großen Gaben, zu einem Skrupel,

einem halben Quentchen, ja bis zu einem gan
n Quentchen gegeben, wo er wahrscheinlich

rch Ueberreizung die Energie des Magens

id des Nervensystems niederschlug. Ich habe

Yogele Bandbuch der praktischen Arsneiwissenschaft. 1. Th. S. 107.

en 1798.

ihn selten in größern Gaben als zu 10, höch stens zu 15 Gran alle 2 Stunden verordnet. Und in solchen Dosen gereicht, greist er nach dem Sal Tartari acetatum, nach meinem Defürhalten von allen Mittelsalzen am wenigsten die Verdauungsorgane und das Nerversystem an. Herr Georg Aug. Richter stimmt hierin mir völlig bei. *)

Da schon an 10 Jahre verslossen sied, als ich meine im 21en Band meiner Summe Observationum medicarum S. 188 niedergelegten Beobachtungen über Leberehtzündungen ausarbeitete, und mir diese Kränkheit straden, ich weiß nicht aus welcher Urtste, viel häufiger vorgekommen ist, als früherbin; so habe ich manches Interessante dieselbe betreffend noch wahrgenommen. Man erlaube mir darum, einiges hiervon; da ich gerete von diesem Stoffe spreche, kurz nachzutigges

Eine junge, seit 3 Jahr verheirathete Frau, suchte bei mir Hülfe gegen eine Litte entzündung, die in der Mitte einer hitrigen und chronischen schwebte, und schon 4 Monate dauerte; da ihr erster Arzt sie gänzlich übersehen, nicht beobachtet und vernachlä-Zu meinem Erstauden fsigt hatte. zugleich in einem nicht geringen Grade vor Schaarbock, sie klagte über große Entkriftung, faulichten Geschmack, Appetitmangel der Athem stank aashaft, aus dem Zahrfleisch quall bei dem geringaten Drucke, Blut sie räusperte stets Blut aus, mit dem Stehlgange ging Blut ab, der Harn war blutroth, an den Schenkeln, den Beinen und der Brus,

İ

j

ä

71

^{*)} Ausführl. Arzneimittellehre. IV. Bd. S. 272. Berlin 1829.

tte sie eine Menge Blutflecken, der Motafluss war sehr stark. Die ganze Lebergend zeigte sich beim äußern Drucke sehr merzhaft, dahei war sie mit einem nicht bedeutenden Fieber behaftet.

Eine seltsame Verbindung von Krankhei-1, bei deren Kur es schwer ist, zu entreiden, womit man ansangen soll. Ich entsied mich, den Scharbock zuerst anzugtei-Da es gerade Frühling war verordnete ihr frisch ausgepresste Säste von Lösselut, Bachbunge und Löwenzahn mit Citroseaft und der Tinctur von Calmus; zum en Sauerkraut und gekochten Sauerampfer, n Getränk Gerstentrank mit Haller's saun Elixir vermischt. Nach dem Gebrauche ser Mittel waren nach Verlauf von 3 Wonalle Symptome des Scharbocks verschwun-1. allein die Zufälle der Leberentzundung shen unverändert. Nun wandte ich die anblogistische Heilmethode an; ich liess Blutal auf die Lebergegend saugen, nachher ıtige Schröpfköpfe darauf setzen, einen Trank s Sal. Tartari acctatum, Löwenzahn und rdobenedicten - Extract und Campher, und Iver aus Calomel, Campber, Bilsenkrauttract und Zucker gebrauchen; und in sie-Wochen war sie vollkommen genesen.

Jüngst kam mir eine andere merkwüre Complication vor, nämlich eine Entzünng der Leber gleichzeitig mit einer Entndung der Gebärmutter verbunden. Ein
idchen von 19 Jahren batte seit 3 Jahren
jelmäßig alle 3 Wochen den weiblichen
itsluß sehr stark. Seit 7 Wochen war er
wahrscheinlich durch Verkältung, ge-

hemmt. Nach Verlauf von 3 Wochen bekan sie Schmerzen in der Herzgrube, im rechten Hypochonder und über dem Schoolsbeine, und Schmerzen in allen Gliedern. Nachdem in so 4 Wochen gelitten hatte, suchte sie Hülle bei mir. Die Zunge und Geschmack rein aber keine Esslust, viel Durst; die Pracordien, das rechte Hypochondrium unter dem Bogen der untern Rippen, und die Gegent über dem Schoolsbeine sehr schmerzhaft, dermassen, dass sie auf derselben Stelle festsalsen, unaushörlich quälten und durch äussern Druck sehr verstärkt wurden; der Muttermund und Hals beim Zufühlen sehr empfindlich und schmerzhaft, große Mattigkeit, Angst und Unruhe, Zerschlagenheit und Schmerzen in allen Gliedern, Schlaflosigkeit, Fieber, det Puls groß, voll, von 110 Schlägen in einer Minute, etwas Hüsteln ohne Brustschmerseit Ich verordnete ihr eine starke Aderlas an Fusse, einen Trank aus Salpeter, Brechweisstein, Hollunderwasser und Muss, Genien-Absud mit Sauerhonig zum Getränk, wi Dampfbäder an die Geschlechtstheile.

Da diese Mittel die Krankheit nicht lisderten, 12 Blutegel auf die Lebergegend; eine
Mischung aus Sal. Tartari acetatum, Löwerzahn-Extract, Brechweinstein, Campher, Hollunderwasser und Sauerhonig, und des Morgens und Abends Pulver aus Calomel rit. pp.
gr. ij. Camphora gr. iij. Extract. Hyoscyani
gr. iv. Sacchar. alb. scrup. j. Doses VI.

Iliernach minderten sich die Schmerzes in der Lebergegend und in der Gebärmutter merklich. Ich ließ daher mit dem Gebrauche der zuletzt verordneten innern Mittel fortfortsetzen und 10 Blutegel an die Geschlechtstheile saugen. Jetzt verschwanden alle Estnündungssymptome in den erwähnten beiden
Gebilden, und der Monatsfluß kehrte zurück.
Auf diese Art wurde sie von dieser merkwürdigen verwickelten Krankheit, deren Kur
ich mit stärkenden Mitteln beschloß, innerhalb 12 Tagen, mit Ausnahme der erfolgten
Ermattung, völlig geheilt.

Ich babe im Ganzen, die nämliche Heilmethode bei Leber-Entzündungen beibehal-me, die ich vor 10 Jahren S. 200 in dem rerbendnaten Werke niederschrieb. Sie hat in diesem Jahrzehnt bei mir auf das Vollkommenste bewährt, denn von 43 Permen, die ich seitdem an hitzigen und chro-Mischen Leberentzündungen beobachtet und bemodelt habe, ist nur eine am Brande getorben. Dies war ein Mädchen von 15 Jahdes gerade in den verhängnisvollen Jahen der Entwicklung stand, schon einige Male en Monatsfluse gehabt und im Monate Jawar 1826 bei 14° R. Winterkälte zu Wagen Reise von 5 Meilen in leichter weiblither Kleidung gemacht hatte, und beinahe seberentzündung folgte.

Das Quecksilber ist in den meisten Entundungskrankheiten ein treffliches Mittel, alein in Leberentzundungen lässt es nach meien Beobachtungen alle übrigen weit hinter sich zurück. Deshalbstehet bei mir der Glaube lest, dass es gegen diese Krankheit eine wahre specifische Krast besitze. Nach dieser Episode kehre ich auf den Weg, welchen ich mir selbst vorgezeichnet habe, zurück.

8. Ein selbstständiger, hitziger, inflammatorischingalligter Seitenstich mit einem dreitägigen Westselfieber verbunden.

Ein starker, robuster Steinmetze, 32 Jahr alt, liefe mir den 8ten Juni 1828 melder, dass er seit 6 Tagen an heftigen Schmersen in der linken Seite der Brust litt. und sich an dieser leidenden Seite 6 Blutegel habe ansaugen lassen, aber ohne die mindeste Link rung der Schmerzen, weshalb er mich w Hülfe bitten müsse. Auf mein Befrages zählte mir der Berichtserstatter, daß der Kranke über Kopfweh und Frost, dem grebe Hitze und Durst folgten, klage, und eine mit vielem weißgelblichen Schleim belegte Zuge hätte. Ich verordnete ihm an dem Armett leidenden Seite einen Aderlass von 9 Unse Blut, eine Mixtur aus Glaubersalz, Bredweinstein, Hollunderwasser und Johannisheren - Syrup; das flüchtige Liniment mit Compher auf die schmerzende Seite und die Bret zu reiben, und Gersten-Absud mit Sauchenig zum Getränk.

Den 10ten Juni besuchte ich ihn persörlich; er hatte in der linken Seite der Brest, zwischen der 5ten und 8ten Rippe, hestigstechende, keinen Augenblick nachlassende, unaushörlich anhaltende Schmerzen, die bei tiesem Athemhohlen auf das Empfindlichste

webs et sich nicht bewegte und sich fühig werhielt, er hatte keinen Husten, der Puls war groß, voll, hart, schbellend, von ItO Schlägen. Er hatte bisher eine sehr uurdind Zunge und einen sehr bitter schleinigen Geschmack gehabt, welche gestrische Zustille aber, nachdem er gelinde lazirt hatte, versehwunden waren; das aus der Ader gelassene Bint war mit einer dicken, festen Entzünfungerinde überzogen.

Karz vorher, als ich zu ihm kam, war von einem hestigen über 3 Stunde anhaltenlen Frost übersallen, dem eine hestige Hitze bigte. Einen solchen, mit Frost ansangenlen mit großer Hitze und Schweiß sich enligenden, Fieber-Paroxysmus hatte er, wähend er am Seitenstich litt, schon sechs Mal
riduldet, bei dessen Anwesenheit die Seitenliche jedesmal hestig vermehrt wurden.

Ich liefs einen zweiten Aderlass von 9 Unzen Blut machen, verschrieb einen Trank aus Salmiak, Brechweinstein, Campher, Hollunderwasser und Süssholz-Syrup, und ein Blasenpflaster an die schmetzende Seite.

Den 11ten Juni: Die Seitenschmerzen gelinder, aber beim tiesen Einathmen noch sehr lindbar; das ausgeleerte Blut mit einer 3 Linien dicken Speckhaut bedeckt, kein Husten, das Fieber gelinde, der Puls 100 Schläge, nach Stärke und Größe dem natürlichen gleich. Dieselben Heilmittel und des Abends 1 Gran Calomel und Opium.

Den 13ten Juni: Gestern um Mittag hatte wieder eines über eine halbe Stunde dau-

renden Frost bekommen, die nechfolgeste Hitze wer nicht stark gewesen, Schweiss wer gar nicht hervorgekommen; während des Fie-hemnfalls war der Seitenschmerz sehr gesteigert worden, jetzt war er sehr mäßig, und nur bei tiefer Inspiration noch sehr fühlber; kein Husten, kein Fieber, der Pals 80, die Wunde des Blasenpflasters eiterte noch. Der Kranke bekam starke Lust zu essen. Eine kühlende Diät und folgenden Trank: Rec. Sel. ammoniaci depurat., Extract. Card. bened. au unc. \(\beta \). Tartari emet. gr. ij. Aquae Fl. Sambu. ünc. vij. Syrup. Senegae unc. j. M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Esslöffel voll.

Den 15ten Juni: Gestern um Mittag war wieder von einem starken, über eine halbe Stunde daurenden Frost, und darauf von Hitze und Schweiß befallen, während dessen die Seitenstiche sehr lebhaft gawesen waren. Hent kein Fieber, aber heftige, ununterbrochen ach haltende Seitenstiche, die den Athem sehr beengten; der Puls groß, voll, härtlich, W. Schläge; acht Blutegel an die schmerzeite Seite zu setzen; derselbe Trank.

Den 17ten Juni: Gestern war zu deneiben Zeit, wie am 12ten und 14ten der Paroxysmus des kalten Fiebers wieder eingetreten, aber gelinder. Die von den Blutegels gemachten Wunden hatten lange nachgebletet. Die Schmerzen waren aus der linken is die rechte Seite der Brust gewandert. Desemblen Trank.

1

1

Ł

1

Łi

۲. **Z**

Den 19ten Juni: Das Wechselfieber hatts sich gestern wieder erneuert, die Seitssschmerzen waren aber dedurch nicht verschlimmert worden, sie hatten wieder die nke Brusteite singenbumen, bald wenne verhanden, bald nicht und nicht midere sehr fühlbar gewesen, als liei tief geechöpfen, und lange zurückgehaltenen Athem, Keine pur vom Eigher.

Jetzt trachtete ich des Weelselstelse und nebeiden, lich verordnete daher: RecicPulv. Met. Cinchenae reg. drachm. j. Ruly: Ruly. Seriest. Wirg., Flot. Sal. Ammoniac. Mart. Cons. Seriest. Wirg., Plot. Sal. Ammoniac. Mart. Cons. M. dhp. Das. VIII. S., Allo 2, ader 3 unden 1 Pulver, so dass alle 8 in day separation 1 Pulver, so dass alle 8 in day separation. Zeit. verzehrt wurden; Rec., Lauden, ist. Sydenk. drachm. ij. D. S. Zu dem 1ten d. Bon. Rulver. 1, zu dem 3ten und dem 1ten dem 6ten 4, zu dem 7ten dem 6ten 4, zu dem 6ten 2.

Den 2 ten Juni: Gestern hatte sich keine ur von Wechselfleber geoffenbart; die Stiche der linken Brust unbedeutend. Zur gänzhen Vertreibung derselben die Wiederheitung des Tranks vom 13ten d. Franks vom 13ten der weiter geigt, und seit drei Tagen waren die pleurichen Schmerzen aus der linken Seite der ust bis auf die letzte Spur verschwünden, whalb der Kranke bis auf die Kräfte vollmen wieder hergestellt war. Um diese mell wieder zu ergänzen, verordnete ich m ein bitteres Magen-Elivir, und empfahl m; um Rückfälle des Wechselfiebers zu verten, am 7ten und 14ten Tage nach dem zten Anfalle desselben, jedesmal noch 4 n den vorerwähnten Cinchona-Pulvern in vischenräumen von 3—4 Stunden zu neh-

mange uhilieten dam: 140g./B., anteglenn Progin ausliete Stan Cymud sin delmi 41am:10 Trogin van Spienkant's Laudagum anagrischen an 14m

dem Seitenstiche, als auch Voir dem Willcelfisher: mollkowmen, gehnille.

Die meistele Verheeer von Lehrbeiten in philipiechen Heilhunde and neweren Schille steller Bauerige *), Som. Goth. Ragel *, Som. Goth. Ragel *, Som. Goth. Ragel *, Buschlus in a., is Goth. Miliat †), Surcone ††); Riche ††), hat Goth Miliat vom periodischen Seitenetich und Lauferentständungen, welche ein verlar neu Wachenslichen Seitelber derstellen; webbi die pulseknaalischen Seitelber ant wiehend übe Antallunden Michenslichen auch wieder verschwinden. Met Goth führt hiervon vier Beispiele in d. 1744)

balled dense ein verlandes Verchellesse zum Grunde leg, und eine zahrlose kom Brustentzundungen beobachtet habe; aus mit dehr habe seine solche, wie die ehn pe

Noivlogia methodiea. Tom. I. p. 475 Handbuch der prakt. Arzusinissemash. IV, &

Lib. II. p. 143.

**** Institut, medie, pract. Vol. 7. p. 243.

(4) Specialle Therapia, 1. Bd. S. 401.

††) Gosthichte der Ermhheiten in Nespel. 1. Theil. S. 211. Zärch 1770.

†††) Adversaria medico praetica, p. 168. Tigni

††††) Opera Tom. II. p. 136, Historia XX - XXL

paanten Schriftsteller erwähnen, vorgekommen. Auch ist der hier von mir beschriebene Krankheitsfall der einzige, wo eine Brustentzündung und ein Wechselfieber als selbstatändige Krankheiten einen Verein eingegangen waren, und als solche verliefen, welchen ich wahrgenommen habe. Der höchst achtungswürdige Samuel Gottl. Vogel sagt von einer solchen Verbindung einer acuten Lokalantzündung mit einem Wechselfieber: "Es macht diese Verwickelung einen schlimmen Zustand, da es nicht anders seyn kann, als dass das entzündliche Fieber und alle Zusälle desselben durch einen jeden Ansall des Wechselfiebers ausserordentlich verschlimmert und verstärkt werden. *)

Man kann dies Beispiel nicht zu den periodischen Krankheiten rechnen, da die inflammatorischen Zufälle der Brust auch wählrend der Apyrexieen des damit vergesellschafteten Wechselfiebers so lange mit Hestigkeit sortdauerten, bis die Entzündung durch antiphlogistische Mittel geschwächt war, und die Beitenstiche in den Anfällen des letztern nur verschlimmert, aber nicht erregt wurden. Beide Krankbeiten bestanden daher neben einander unabhängig für sich und verbündeten sich mit einander, ohne ihren eigenthümlichen Charakter abzulegen.

So wie Wechselsieber hier damals so häusig workamen, dass man sie epidemisch herrschend nennen konnte, so geschah es auch mit Brustentzündungen, wie gewöhnlich im Frühling.

Ich hatte hier, wie in dem vorigen Falle, eine aus zwei verschiedenen Elementen zusammengesetzte Krankheit vor mir, derglei-

^{*)} a. a. O. 1. Theil. S. 65.

elten ich in den Jahrbüchern der Mei micht aufgezeichnet gefunden habe. Natü muste hier die analytische Heilmethode gewandt werden. Da die Brustentzüns em dringendsten und gefährlichsten war mulste diese nothwendig zuerst beseitigt den; deher ich das Wechselfieber nur mi nem Seitenblicke beobachtend, strenge phlogistisch verfuhr. Indessen wählte ich wie in dem vorher erzählten Beispiele den Salpeter, sondern den Salmiak, um gleich so viel, wie möglich, die Ursache kalten Fiebers zu entnerven und zu verti Obgleich er hier nicht völlig meine Er tungeb erfüllte, so verwandelte er doch alltägliche Fieber in ein dreitägiges.

Deswegen ich, sobald die Entzün größtentheils zertheilt war, was die I mission der Seitenschmerzen deutlich anzum Gebrauche der Fieberrinde schritt, denn auch vollkommen ihre Aufträge erfi wie sie dies bei mir, nach meiner Mellangewandt, praemissis praemittendis, bis nimmer unterläßt.

tigen Lungenentzündung beobachtete ich Jahre 1795 bei einem jungen kräftigen walter. Er litt an hestigen Drücken, Ennen, Schmerzen, großer Anget, Beklemmin der Brust und schmerzhasten Husten, che Zufälle bei tiesen Einathmen sehr schlimmert wurden. Hierbei war mir auffallend, dass alle diese Zufälle Pausen Intermissionen von einer halben bis drei tel Stunde machten, wo er weder Schmenoch Beklemmungen, noch kurzen At

Anget empland, und ohne Hinderniss id Schmerzen tief inspiriren kounte, wobei er die innere große Hitze und das Fieber nausgesetzt fortdauerten. Man findet wohl, is solch ein Nechlaß der erwähnten Sympme bei dem ersten Angriff einer Pneumoie, wo die Entzündung sich soch nicht festsetzt und gehörig ausgebildet hat und Krampf sch. vorwaltet, sich ereignet; aber dieser ranke war schon vier Tage mit dieser Pneumonie behaftet, wie ich ihn zum ersten Malh. Ich ließ mich indessen durch diese Anoalie nicht täuschen, ich behandelte ihn streng tiphlogistisch: das abgelassene Blut war mit ner sehr dicken Entzündungsrinde überdeckt id, in acht Tagen war er wieder genesen.

Jüngst wurde ein Förster nach vielsälti
Brkältungen von einer galligt-instemmarischen Pneumonie befallen. Als sie den
r entgegengesetzten antigastrischen und aninlogistischen Mitteln wich, solgte ihr ein
eitägiges Wechselsieber auf den Fersen nach
ie ich dies, nachdem es drei Ansälle genacht, wegschaffte, erwachten die pneumoschen Zusälle von neuem, die aber bald
rch Blesenpflaster, Cardobenedicten, Spiesnemittel u. s. w. weggeschafft wurden, so,
ser nach einigen Wochen wieder ein vollmmen gesunder Mann war.

Da ich hier gerade von Leber- und Brusttzündungen rede, worüber ich schon aushrlich an andern Orten gehandelt habe und h mir vielleicht keine Gelegenheit wieder rbieten möchte, über diese Krankheiten zu rechen, so erlaube man mir hier die Gehichte eines Falls noch einzurücken, der isteressant ist, und für junge, unerlahme Kunstgenossen vielleicht belehrend soynkönne

9. Die glückliche Heilung einer Entzundung in Lungen und Leber in einem alten Trunkeiichtigen.

Rin geschickter Tischler von 65 Jahren, hatte sich zu seinem größten Verderben kider seit vielen Jahren der Trunksucht ere-ben; hatte aber in seiner körperlichen Gesundheit keine andern Nachtheile davon wisgeerndtet, als einen chronischen, mit etwas Schleimauswurf verbundenen Husten. Nachdem er sich einige Wochen vorher unwohl befunden hatte, wurde er am 21ten Februar 1829 von Frost, Hitze, Stichen und Schutz sen in der linken Seite der Bruit befolke. Am 24ten Februar ward ich zu ihm gernfes, er klagte über Schmerzen im Scheitel, sei große Hitze, er glühete im Gesichte, die Zese war mit etwas weißem Schleim belegt, det Geschmack unverdorben, die Esslust nicht gens verschwunden, wenig Durst, hestige Sticke und Schmerzen in der linken Seite der Brut, kurzer, enger Athem, Anget und Beklenmung, vieler, schmerzhaster und trocket Husten, der Unterleib weich und ohne Schmerzen, der Stuhlgang regelrecht, der Urin feerig, roth, starkes Fieber, der Puls groß, voll, nicht hart, von 120 Schlägen in einer Minute. Er hatte jetzt Ekel vor dem sonst # sehr von ihm gemissbrauchten Branntwein.

1

}

Ich verordnete ihm ein Aderlass am Armder leidenden Seite von sechs Unzen Bles

nen Absud von Salspund Sanegawursel mit almiak, Brechweinstein und Sülshelz-Synp, ein Decoct von Perlgerste mit Sauerhog zum Getränk, das Einathmen des Dunses von warmem Hollunderblüthen-Aufguls, ad in 24 Stunden einen halben Ort Mustwein.

Den 25ten Februar: Das ausgeleerte Blut ar mit einer dicken Speckhaut bedeckt: noch eselben krankhaften Zufälle in der Brust, kennte noch nicht tief ohne große Schmerminder Brust einathmen, der Puls unverdert. Ein zweiter Aderlass von neun Und Blut, und ein Blasshpflaster auf die linke site der Brust.

Den 26ten Februar: Das abgelassene Blut ar gleichfalls mit einer dicken Entzündungsnde überzogen. Noch Seitenschmerzen, jesch bei tiefer Inspiration keine Vermehrung Er Schmerzen mehr, der Auswurf begann in zu lösen, Schweiß, der Puls noch ziemh groß, voll, 110. Derselbe Trank, und Morgens und Abends 1 Gran Calomel, pium und Campher mit Zucker.

Den 27ten Februar: Alle Beklemmungen, iten-und Brustschmerzen, sammt dem Fiewerschwunden, nur noch wenig Husten it leichtem Auswurf, Schweiße. Fortsetzung it allem, und täglich einen halben Ort Mustwein.

Den 28ten Februar: Mehr Husten, der uswurf ziemlich leicht, mittelmäßige Eßsat, der Puls klein, weich, von 100 Schlänn, große Entkräftung, der Stuhl erfolgte gelmäßig. Täglich 3 Ort Muskatwein.

Den Ron März: Hastige, anhaltende, state daurende Schmerzen in der Herzgrube und dem ganzen rechten Hypochondrium, beim leisesten Drucke sehr vermehrt, viel Husten der Auswurf schwer, das verschwunden geschienene Fieber war wieder von neuem sewacht, mehr Hitze, der Puls 100. Auf die Lebergegend 8 blutige Schröpsköpse. Der verige Trank, die Pulver aus Calomel und Opism, aber kein Wein.

Den 4ten März: Die heftigen Schmense in der Herzgrube und dem rechten Hypochesserio, keinen Druck ertragend, dauerten Art; die Schröpfköpfe hatten nur eine vorübergehende Linderung verschafft; häufiger Hutter mit wenigem Auswurf, die Zunge unrein, der Geschmack faulig, keine Efslust, viel Dunt, der Puls stark, groß, voll, 110 Schläge. Zehe Blutegel zum Ansaugen auf die Lebergegendein Absud von Salepwurzel mit Sal Tanef acetatum, Tarturus emeticus, Camphora, Erractum Cardui benedicti, Aqua Arnygdeleun amararum und Syrupus Senegae, Calonel und Opium.

Den 6ten März: Die Schmerzen in der Lebergegend vollkommen verschwunden. Nam wieder Brustbeklemmungen ohne Schmerzen dabei, viel Husten mit schwierigen Auswurfe, gelinder Durchfall. Zwischendurch Pulver aus Kermes minerale, Camphora, Extract. Hyoscyani und Saccharum Lactis zur Besürderung des Lungenauswurfs.

Den 7ten März: Nirgends Schmerzen, weder in der Brust, noch in den Hypochondrien der Husten seltener und gelinder, noch Fiber, Speichelfluß, gelinder Durchfell, große

s.letzten Absuds, und den Pulvern aus Keru. s. w. mit Beiseitesetzung des Colomels d Opiums; täglich 1 Ort Muskatwein.

Den 10ten März: Die Engheit und Beemmung der Brust verschwunden, gelinder eichelfluß, der Pule noch gereizt, 100 Schläge, in Durchfall mehr, gute Elslust. Fortwung.

Den 14ten März: Keine Spur mehr von ber, der Puls von 80 Schlägen, nur noch sten, aber völlig im alten gewohnten Gleise, Speichelfluß gehemmt, alle Ausleerungen regelmäßiger Ordnung. Ein bitteres Man-Elixir, kräftige leicht verdauliche Spein, vorerst noch täglich 1 Ort Muskatwein, das Siegel auf die Kur eine eindringende arnung gegen den Missbrauch des Brannt-

In diesem Falle ist das Nachlassen und Versetzung der Entzündung von den ungen auf die Leber, und von dieser wieder if die Lungen merkwürdig. Ereignete sich er etwa das, was Joh. Pet. Frank *) behrieb, dass der rechte Flügel der Lunge mit unter ihm liegenden Zwerchfell verwachen, und die Entzündung der Lunge sich dem werchfell mitgetheilt, und aus diesem in die sber übergegangen sey?

Ich habe schon an einem andern Orte **)
äußert, dass man trunksüchtigen Menschen,
enn sie von Lungentzündungen besallen wer-

^{*)} Epitom. de cognosc, et curand, homin. morbis. Lib. II, p. 130.

^{**)} Summa Observationum medicarum. Vol. I. 31.

den, den Genuss geistiger Getränke nicht entiziehen dürste, da sonst ihre Kräfte, wenn ist
dieses gewohnten Reizes entbehren milsten;
in eine tödtliche Erschöpfung sinken würder.
Diesem Grundsatze getreu, verordnete ich den
genannten Tischler Muskatwein, weil er in
seiner Krankheit einen Ekel vor dem Branst;
wein hatte. Ich wählte vorzüglich dieser
Wein wegen des vielen darin enthaltense
Zuckerstoffs, wodurch der Reiz des geistigen
Prinzips eingehüllt und gemindert wird.

Dieser Mann wurde durch die eben er wähnte Methode so vollkommen geheilt, das sogar sein alter habitueller Husten gänzlich verschwand.

Ich erinnere mich, vor vielen Jahren von dem großen Boerhaave gelesen zu haben, nur entsinne ich mich nicht mehr wo. - i er von einem seiner ehemaligen Schüler Beirath bei einem höchst gefährlich damieler liegenden Kranken nach dem Hang bertei wäre, der übermäßig den geistigen Getinken ergeben gewesen, dass der berühmte Legdener Lehrer, nachdem er dies gehört und die Krankheit genau erforscht, seinen jettgen Kunstgenossen gefragt, ob er dem Kreiken auch geistige Getränke verordnet hälle? und als dieser es verneint, demselben eisel Verweis gegeben und die Belehrung ertheit bätte, dass man einer gewohnten und dadurch zur audern Natur und Nothwendigkeit gewerdenen Sache niemals ohne große Gefahr plötslich entsagen könne: dals man daher trusksüchtigen Menschen, auch wenn sie von heftigen Krankheiten ergriffen wären, ihr Lieblingegetränk nicht gänzlich vorenthalten müsse. n seine Lehre zu besiegeln, hätte er dem sagten Kranken gleich eine Portion seines wöhnten spirituösen Getränks gereicht, worf sich dieser erholt, und da man damit rtgefahren, vollkommen genesen wäre.

Diese ganz in der Natur der Dinge geundete Lehre Boerhaave's habe ich immer der Behandlung aller Krankheiten von ufern befolgt, und wo noch Rettung mögh war, meinen Kranken sehr dadurch getzt,

Leizt werde ich dem Titel meines Auftzen gemäß noch einiges, was ich über pezische Krankheiten wahrgenommen habe, zählen. Man nennt sie auch gemeiniglich niervis oder verkoppte Wechselfieber. Indesn ist dieser letzte Name nicht immer issend, da nicht selten gar kein Fieber dait verbunden ist.

Piese Krankheiten haben es mit den Vechselsebern gemein, das sie periodisch, ie der Auf- und Untergang der Sonne und is Mondes zur bestimmten Zeit des Tags erkeinen und verschwinden. Auch stehen sie it den Wechselsebern in genauer und enger erwendtschaft, da sie in der Regel auch der inchonarinde weichen. Daher es scheint, is ihnen eine und dieselben empfänglich ich henden und erregenden Ursachen zum runde liegen, und ihr Unterschied nur darif beruhe, das sich ihre Wirkung in beimmten Gebilden oder Organen vorzüglich isspricht.

Gewöhnlich fühlt der mit einem eine chen, regelmälsigen und offenbaren Wechselficher behaftete Kranke nirgends wo anders Schmerzen, als im Scheitel des Kopfs und in den Gliedern, und Frost und Hitze. Bei den verlarvten periodischen Krankheiten aber geschieht der Hauptangriff der Krankheit auf andere Gebilde und Organe, z. B. auf Gebirn, die äußern Theile des Kopfs, Augen, die Zähne, die Lungen, den Magen, die Gedärme, die Gebärmutter u. s. w., wi die Krankheit ist dann um desto gefährlichen je edler und zum Leben nöthiger das Organ ist, was sie befällt. So habe ich schon ober erwähnt, dass bei einer von mir behandelten Frau eine Lungenentzündung in ein detigges Wechselsieber überging, dessen unge deter Zielpunkt das Gehirn war, wodurch Schlagfluss erregt wurde, der sie im zwe Anfall tödtete.

Ein genauer Beobachter wird diese selsame Art von Krankheiten nicht leicht ibesehen und verkennen, denn die Periodicië, verräth sie auf das deutlichste.

Indessen nicht jede Krankheit, welche zu sestgesetzten Zeiten ihre Anfälle erneut, ist eine Abart und Verwandte des kalten Kiebers. Es giebt manche Nervenkrankheit s. L. das halbseitige Kopsweh — Hemicrania — den Veitstanz, die Epilepsie, die krampshase Engbrüstigkeit, den nervösen Magenkramps die Nervenkolik, die Hysterie u. a. m., welche zu einer bestimmten Zeit ihre Anfälle wiederholen. So quält mich die unheilbere Nervenkolik, die mich seit vielen Jahren martert, jeden Tag des Morgens von 8 bis 11 Uhr

ber beobachtet, deren jede Exacerbation mit nem so starken und anhaltenden Frost and, das ich anfangs irre wurde, ob ich sie rein Wechselsieber oder Nervensieber halm sollte. Inzwischen der Mangel der Apyzie hob bei mir bald den Zweisel. So nate ich einen Arzt, von einem trunksüchsen Vater erzeugt, der periodisch das von inem Vater geerbte Laster so arg trieb, das längst das Opfer seiner Völlerer geworden.

Sollte ein Irrthum in der Erkenntnisseher sich, so ähnlichen periodischen Krankiten begangen werden, und man die Cinone in einem Falle, der in gar keiner Verendtschaft mit dem Nervensieber stehet, verdnen, so würde der Schaden, welchen man
durch anrichtet, so gar groß wohl nicht
yn, und man würde es bald erfahren, daß
an einen Fehlgriff gemacht hätte, denn die
inahe untrügliche Cinchonarinde würde hier
ren Dienst wohl versagen. **)

Die ächten periodischen Krankheiten habe bestets wie wahre Wechselfieber behandelt id sie auf diese Art sehr schnell besiegt. in Fieberrinde gehörig angewandt, schaffte ohnsehlbar weg.

- *) Ich habe viele Trunkenbolde gekannt, und kenne solche noch, deren Väter gleichfalls Säufer waren. Ich halte daher dafür, dass die Trunksucht in vielen Fällen zu den erblichen Krankheiten zu zählen ist.
- Der Kürze halber möchte ich die von mit zuletzt angeführten periodischen Krankheiten unächte, und die ersten ächte nennen.

Zum Beschluss werde ich einige seltens Geschichten dieser Art bier erzählen.

10. Ein schnell geheilter intermittirender Schmen in der Stirne.

Am 1ten Februar 1819 kam ein Jüngling von 13 Jahren, der Sohn eines Kaufmans zu mir und klagte, dass er seit 5 Tagen jeden Morgen um 10 Uhr von einem hestigen brennenden, stechenden und bohrenden, über 2 Stunden dauernden Schmerz an der Stirse über dem rechten Auge ergriffen würde, dit das benannte Auge anschwelle; dals er, nachdem er ihn über 2 Stunden gequält hätte, all-mählig verschwände, dass er vor oder wit-rend desselben kein Gähnen, kein Dehm der Glieder, keinen Frost, keine Hitze, der sonst einen Zufall von Fieber bemerke, det endlich dieser Schmerz sich in den letzten Tagen um 2 Stunden verfrühet hätte, tid jetzt schon um 8 Uhr des Morgens begörie iha zu martern. Es war des Nachmittegs un 3 Uhr, als er zu mir kam. Ich fand die rachte Auge etwas geschwollen und größer als das linke, aber weder roth, entandet, noch schmerzend, nur ungewöhnlich empfintlich, (denn ein Druck darauf erregte ihm Schmerzen) und empfindlicher gegen das Licht, wie das linke, auch die Bedeckungen über den rechten Stirnknochen waren schmerzlos, nu empfindlicher, als die über dem linken Stireknochen, weil das Betasten derselben ihm unangenehme Gefühle erweckte. Der Puls war ruhig, that nur 86 Schläge in einer Mimute. Er hatte wenig Esslust, die Zunge war unrein, der Geschmack schleimig und läppisch, und sein Athem roch sehr widerlich. Ich verordnete ihm ein Brechmittel aus Brechweinstein kurz vor dem Anfalle des Schmerzes zu nehmen.

Den 3ten Februar: Das gestern genommene Brechmittel hatte gehörig gewirkt, und der in Frage stehende Schmerz hatte sich gestern gelinder geäußert, aber heute Morgen im 10 Uhr war er mit seiner alten Wuth ihne Spur eines Fiebers zurückgekehrt. Nun ihrschrieb ich ihm: Rec. Pulv. Cort. Cinchomistreg. scrup. ij. Pulv. Cort. Cinnamomi, Flor. Sal. ammoniac. martial. ana gr. vj. M. disp. Dis. VII. D. S. Während der schmerzfreien Zeit mit der Thebaischen Tinctur in steigender Gabe zu nehmen.

Den 4ten Februar: Der Schmerz war heute in derselben Zeit zurückgekehrt, aber viel mäßiger. Wiederholung der Pulver aus Cinchone, und der Tropfen aus Mohnsaft.

Den 6ten Februar: Der Schmerz hatte sich nicht wieder eingestellt, und war fortan auf immer verbannt.

Burserius, der in einem eigenen Kapitel ausstührlich über die verschiedenen Arten des Kopfwehs handelt *), zählt das intermittizende oder periodische Kopfweh unter das halbseitige Kopfweh — Hemicrania —, was in sofern richtig ist, wenn es nur die eine Seite des Kopfs befällt, wie dies in dem eben von mir erzählten Beispiele geschah. Er berichtet

^{.4)} Institutiones medic, practic. Vol. III. p. 26.

daselbst S. 15 einen merkwürdigen Fall die ser Art, den Petrus Salus Diversus bei einem Dominicaner - Mönch beobachtete, der 3 Jahre und 7 Monate lang jeden Montag beinabe immer zu derselben Stunde von einem graussmen Schmerze in der rechten Seite des Kopfes und im rechten Schlafmuskel ergriffes wurde, welcher 28 bis 30 Stunden ihn folterte, während dessen er ohne Verschlimmerung des Schmerzes weder in das Licht schaues, noch ein Geräusch hören, noch essen konnte. Ausser der Zeit dieses Paroxysmus war der Mönch vollkommen gesund. Endlich warte er doch von diesem quaalvollen Uebel befreigt. Schade, dass der Berichtserstatter nicht beigefügt hat, durch welche Mittel er geheik warde.

Einen dem von mir erzählten sehr heichen Fall hat van Swieten beobachtet? bis einem Manne, der täglich zu derselben Zeit von einem acht Stunden währenden heligen Schmerz in der einen Hälfte des Koph befallen wurde, der immer an der Stelle seinen Anfang nahm, wo aus dem Foramen supeorbitale ein Ast des fünften Nervenpaars heauskommt und sich an der Stirn verbreitet. Auch bemerkte man während desselben keine Spur von Fieber. Nachdem man zur Verbannung dieses Schmerzes eine Menge Mittel vergeblich versucht hatte, wandte man estlich die China an, die ihn sogleich vertrieb.

Er führt daselbst noch ein anderes ähnliches Beispiel von einem starken, robuster Mann von mittlem Alter an, der täglich zu

^{*)} Comment, in Herm. Boerhaave Aphorism. Tom. II. p. 534.

t nämlichen Stunde von einem lästigen hmerzgefühle über der linken Augenhöhle grissen wurde, wo der Nervus frontalis über n Rand dieses Knochens weggehet; nach wzer Zeit fing das linke Auge an, eich zu then und zu thränen, mit der Empfindung n hestigen Klopsen in dem äussern Winkel, rauf fühlte er, als wenn ihm das Auge allihlig aus der Orbita gedrängt würde, wot, ein bis zum Rasen hestiger Schmerz vernden war. Obgleich der Puls ruhig und verändert war, so fühlte doch van Swieten, is der Puls der Arterie in dem größern inkel des angegriffenen Auges an der kloenden Stelle viel schneller und stärker schlug, an der Handwurzel. Nach einigen Stunn horten alle diese Zufalle auf, und an m Auge nahm man keine Veränderung wahr. erlassen, Purgiren, Schröpfköpfe auf dem cken gesetzt, Blasenpflaster u. s. w. verschien nichts gegen diese Plage. Die Fie-rrinde aber schaffte sie glücklich weg.

Den 3sten Mai 1814 ward ich zu der ichst erregbaren hysterischen Frau eines unsmanns berufen, welche im 5ten Monat iwanger war. Seit 3'Tagen wurde sie jen Tag'des Nachmittags um 3 Uhr von solen grausamen Schmetzen auf dem Scheitels Kopfs befallen, dass ihr Verstand wankte d sie irre redete; dieser Schmerz dauerte gen 4 Stunden ununterbrochen fort, bis er mäblig nachließ und verschwand. Ein äurer Druck vermehrte ihn nicht, die Kranke zeichnete ihn als sässe er tief im Gehirne d wäre die von ihm besellene Fläche von f Größe eines Kronthalers, und beschrieb

ihn, als wenn das Gehirn von ihm zusammengeschroben würde. Sie zeigte keine Sper
von Fieber, und in der schmerzfreien Zeit
war sie, außer großer Mattigkeit, wohl zufrieden, denn der wüthende Schmerz griff ihr
zartes Nervensystem sehr heftig an.

Diese Krankheit stellte einen Clavus hstericus periodicus dar. Ich verordnete ihr degegen Pulver aus Chinarinde, Serpentaria, A. Salis ammoniaci martiales mit der Tinctura The baica. Sie brach aus Ekel den größten Theil der Pulver weg, weshalb das Kopfweh au gemindert, aber nicht verscheucht war. De sie versicherte, die Pulver gar nicht nehmen zu können, so empfahl ich ihr starken ungemischten Kaffee mit Citronensaft zu trinken. Hiernach wurde zwar das Kopfweh gelieden, allein es wurde nicht gänzlich gehoben. ihm den letzten Stofs zu geben, verschie ich jetzt ein Decocto-Infusum aus Cortex Cochonae und Rad. Valerianae mit Pulvis und Extract. Cinchonae, Aether Vitrioli, Tind. Castorei und Tinct. Thebaica. Nun wich es end-lich, und am 15ten Juni war sie von diesen peinvollen Uebel vollkommen befreiet.

Da ich gerade vom Kopfweh rede, was kann ich mich nicht enthalten, meinen Herren Kunstgenossen zwei Mittel zu empfehles, von welchen ich oft gegen dasselbe sehr schnelle Hülfe gesehen habe.

Das erste ist die Schaale von Citrones von der innern weißen Haut befreiet. Diese von der Größe eines 6 ggr. Stücks mit det innern Seite fest auf die Schläfegegend gedrückt, schafft dasselbe oft in einer Viertelstunde weg. In Ermangelung von Citrones

ttig nehmen, und auf dieselbe Weise applirt, leisten sie dieselben Dienste. Beide Mitl erregen einen heftigen brennenden Schmerz id entfernen so das Kopfweh.

Das zweite ist Vitriol - Aether auf die hmerzenden Stellen des Kopfs zu 10-20 ropfen getröpfelt und eingerieben. Dies vernnt nervöses Kopfweh in der Regel sehr hnell.

Es versteht sich, daß diese Mittel nicht gen jede Art des Kopfwehs nutzen können, dasselbe eben so mannichfaltige Ursachen it, als es Krankheitsursachen giebt.

t, als es Krankheitsursachen giebt.
Im 3ten Bande S. 161 meiner Symma Obrvationum medicarum habe ich die Geschichte nes periodischen Gesichtsschmerzes erzählt, n ich, da er ganz die Physiognomie des Ro-bigilischen Gesichtsschmerzes an sich trug, wich glaube mit Recht in die Rubrik des-ben gestellt habe. Ich habe daselbst noch en zweiten ähnlichen von mir beobachte-Tall angesührt. In beiden schaffte die Merrinde den Schmerz schnell und mit Beand stort, the state of the sta The contract of the contract o - Tools all o

TTT

.Ueber

die Taubstummen-Heilanstalt zu Altona.

Von

Dr. A. v. Schönberg, Königlich Dinischem Archister.

Ilgemeines Interesse, and zwar im holen Grade, verdient gewils das Institut des En. Dr. J. C. Goldbeck für Taubsturnme in Alex, welches ich mit dem größten Vergnüges besuchte, gleich nachdem ich, auf meiner Rückreise von Afrika, die bekapnten Taubstoumen - Institute in Paris und London geschen hatte. Von diesen blühenden und großen Einrichtungen ist jedoch diejenige des Hra-Dr. Goldbeck sehr verschieden, nicht allein weil sie im Entstehen ist, sondern vielmehr weil sie einen ganz andern Zweck hat; sie ist nämlich: eine Taubstummen - Heilanstalt, und zwar, wie der Hr. Dr. Goldbeck sich ausdrückt: zur Herstellung der Gesundheit, und zu Erlangung des Gehörs, der Sprache und des Verstandes im möglichsten Einklange. Nach der gedruckten Einladung werden in diese Anstalt

fgenommen: 1) Taubstumme, 2) Taube, Stumme, 4) Irre, 5) Wasserköpfe, 6) Gehmte, 7) mit Mundfäule, und 8) mit kalten schwülsten Behaftete. Die Bedingungen für entgenehmenden Kinder sind folgende: lie insgesammt müssen unter zwölf Jahre yn. Vom dritten Jahre an gerechnet bis zum hten Jahre sind gewöhnlich drei Jahre zur Kurnreichend; nach dem achten Jahre sind zusilen vier bis fünf Jahre nöthig.

Die Kosten in dieser Anstalt für ein gans Jahr sind: Vom dritten bis zum fünften
hre 500 Ct. Mark, vom sechsten bis zum
hten Jahre 600 Ct. Mark, vom neunten Jahre
O Ct. Mark, vom zehnten Jahre 800 Ct. Mark,
m eilften Jahre 900 Ct. Mark, mit viertelhriger Vorausbezahlung. Geleistet wird Pflege
id Heilung ohne Nebenkosten.

.. Bin so wichtiges, hohes Ziel zu erreie en, geschieht nicht ohne Widerstand zu den und manchmal auch nicht, ohne milsretanden und verkannt zu werden. Da nun endies Hr. Dr. Goldbeck lange Jahre prake cher Arzt war, und damals nicht eigenth die Taubstummen-Heilung zum Zweck ines Strebens gemacht hatte, so scheint es r passend, zuerst auseinander zu setzen, e er dazu gekommen ist. "Seit 1796 gte er mir - wo ich mich nach Altona beb, um die Praxis zu treiben, war Vervollmmnung in meiner Wissenschaft mein einges Streben. Ich forschte unter andern in r Chemie, in der Anatomie, aber ich kam tht wohin ich wollte - zur Gewissheit. h las darauf fleissig philosophische Schrif-na Kant, Fichte, Schelling, Reinhold, Bar-

dili u. s. w., nebst mathematischen, die mich am meisten anzogen. Da ich nun vom schten Jahre meines Lebens schon Unterricht in der Mathematik bekam, so mag vielleicht dies frühe Treiben einigen Einfluss auf meine Geistesrichtung gehabt haben, da ich, obgleich ich kein Mathematiker geworden bin, dernoch nichts höher schätzen kann. fand! dass man, wenn man Wissenschaft von der Mathematik haben will. hen, und ganz wie diese Wissenschaft verfahren müsse. Dies giebt eine feste Grund: lage, eine Erkenntnis, worauf alle sindi-chen Wahrnehmungen, Erfahrungen u. s. w. als Kenntnisse fortgebaut werden können. So entstand meine Kenntnis der Natur, und besonders der organischen Natur, wodurch mas fähig wird, nicht den chemischen, sonden den organischen Gehalt der Kürper durch+ und - angeben zu können. Da nun der Mensch mein besonderer Gegenstand ist, w läst sich nicht allein eine Angabe des ergsnischen Gehalts menschlicher Körper derthes; welche nothwendig jeder Bestimmung irgend einer Kraft vorangehen muss; sondern die Krankheiten werden organisch, das ist, als Abweichungen von dem geraden Wege in der Zeiträumen des Lebens betrachtet. So warden sie einfacher erkannt und einfacher geheilt. Diese Ansicht ins Leben zu sühre, stand mir nur ein Weg offen: dieser war det praktische. Ich machte mich daher an das gelbe Fieber, und habe den besten Erfolg det Sache gesehen; schrieb darüber, aber weil ich das Ganze nach England geschickt hatte, und Loyds Assecurance alles bezahlt, so fandes die Kausleute kein Interesse dabei, obgleich

· Amerikanische Consul ein für mich sehr rtheilbaftes Certificat ausstellte. Nachdem : also hier wieder an den Menschen geseitert war, so mulete ich anstatt der sena Krankheit, des gelben Fiebers, eine chrosche wählen, um dadurch die Richtigkeit piner Ansicht der Natur und des Menschen Ich wählte die Teubstumm-· bewähren. it: und arbeitete mich seit 1825 mehr mit a Measchen ab, als mit der Krankheit- Heilung dieser Krankheit, welche ich im . Laufe dieser fünf Jahre erst in ihren. egelpheiten studiren mulste, so wie mis inder zur Heilung übergeben wurden, ist g-nicht schwer. Die Analyse des Mebachen währt sich dabei auf eine wundervolle Art:" Diese Ansichten naber zu erörtern. finwir um so unzweckmälsiger, els wir poch cht die Kurmethode des Hrn. Dr. Goldbeck nnen. Passender hingegen scheint es uns. me verschiedene Schriften, die einen oridellen Denker beurkunden, anzuführen, Imare 1803 achrich er: Die Eintheilung der dret surreiche, im Jahro 1806 eine Meinphysik, eiche beide Werke theilweise französisch, vollständig englisch übersetzt worden sind: Jahre 1817 gab er eine Schrift, die Null, itelt heraus; aufserdem in der Zwischen-It mehrere Abhandlungen in der Isis, nebst r Darstellung des gelben Fiebers; im Jahre 27 erschien sein Buch: Geiet und Krittk des angelnden in der Mathematik, Naturkunde und ledizin.

Nach der Meinung des Hrn. Dr. Goldbeck, ad die Tanbetummen unter der Garantie ad Aufsicht': von Pädegogen sehr übel bers-

then ! und zwar weil sie keine oder sehr mangelhaste Begrisse von dem, was Leben, Entwickelung und Fortschreiten in der Zeit heist, und überdies weniger Achtung für Gesundheit, als für ihr pädagogisches Treibes Dann ist auch ihr Thun eine Hemmuog der Entwicklung, und Einpfropfung einer, künstlichen Denkungsart und Darstellungweise auf einen kranken und mangelhaften Körper. Die künstliche Zeichensprache fälk mehr in die Augen als jede Heilung, und mit kann die Wunder fast mit Händen greife. Dagegen geht die Heilung und Herstellung des Gehörs und der Sprache unsichtbar und so wamerklich vor sich, dass man glauben misse, és hinge alles allein von dem unaichtberes Wachsthum des Kindes ab. Endlich meist Hr. Dr. Goldbeck, dass die Padagogen keine Rücksicht auf die Gesundheit des Kindes men. Die Kinder, die fast alle mehr de weniger an Scroseln leiden, behalten dies, und man bearbeilet, den Körper trotz wirt kranken Zustandes, wobei mancher unterliegt. In der Anstalt des Hrn. Dr. Goldbeck hiege-gen ist Heilung das Einzigste, also fortwah-rendes Streben, die Gesundheit zu erhalten und zu vervollkommnen; so werden die Näsgel ausgeglichen. Er versichert nämlich, daß, wenn er Kinder zwischen dem zweiten und siebenten Jahre bekommt, so können diese nach drei bis vier Jahren sprechen und hören wie gesunde. Die Lehrinstitute nehmen sie nur auf, wenn die Krankheit sich recht festgesetzt hat.

Die Pädagogen nehmen eigentlich keine Rücksicht darauf, wie viele Fähigkeiten im bet

rer Art bearbeiten, so lassen sie die Fähigiten wie sie sind, so z. B. außer dem Geir und der Sprache den Verstand, obgleich
der Taubstumme auch im Gehirn leidet, und
shalb ein Irrer oder Blöder ist. Da nun
nige Subjecte leichtern Fehlern unterworfen
nd, so kömmt es zuweilen, daß diese Initute Einige, die eine ziemliche Sprache,
id Kenntnisse in mehreren Sachen bekomen, ausbilden. Diese Fälle sind jedoch seln. Aber Gehör, Sprache, Verstand im
nklange zu verschassen, ist ihnen unmöglich.

Dennoch haben die Pädagogen, nach ihr Ansicht, das Möglichste gethan, das muß ihnen lassen. Zuletzt haben sie, wie König Saul zur Hexe von Endor, ihre influcht zu einem beschränkten, in diesem ille einseitigen und fast grausamen Mittel nommen, ich meine: die Durchbohrung des rommelfells bei Taubstummen. Grausam ist mess Mittel und unnütz, weil die Taubmmheit dadurch nicht dem Wesen nach shoben wird, weil die Operation schmerzent ist, und endlich auch, weil die Oeffnung ch oft bald nachher schließt.

An einigen Orten, z. B. in Paris und ondon ist man von der Möglichkeit der Heing der Taubstummheit überzeugt; aber nur seltenen Fällen, — etwa Einer von Funfig; — somit ist das Treiben dieser Heilung Frankreich und England begränzt, vielleicht uch einseitig. Zuweilen geht ihr Augenwerk auf die Tuba Eustachii, zuweilen auf Trommelfell oder auf das Vestibulum, aber ets auf das Gehör. Die Aufmerksamkeit

des Hrn. Dr. Goldbeck hingegen geht auf die ganze Organisation, auf das Fortschreiten in der Zeit, auf die Umänderung der Constitetion, auf die Heilung der Scrofeln und ihre mannichfachen Leiden, um darauf eine vollkommene Gesundheit, und mit der Gesundheit eine vollkommene Entwicklung der Organe und Fähigkeiten bervorzubringen.

Aber viele Kinder dieser Art haben Mustfäule, Wasserköpfe, Lähmungen. Diese verden, nach der Versicherung des Hrn. D. Goldbeck, bei ihm gründlich geheilt; auch heb ich wirklich bei ihm ein Paar solche Krake gesehen, die allerdings in der Besserung wren. Eine Klasse jedoch, die stumm und im, und nicht taub sind, palst gar nicht für Taustummen - Lehrinstitute, und wohl nicht für eine Irrenanstalt. Einen solchen Knie hatte der Hr. Dr. Goldbeck vor drei Monte, als ich seine Anstalt besuchte, erhalten, welcher Zeit er sich so gebessert hat, de der Arzt glaubte, mit zwei Jahren ihn volk hergestellt zu sehen. Ein Mädchen aus den Hannöverschen wurde dem Hra. Dr. Goldet in einem Alter von vier Jahren gebracht, auf zwar mit der Bemerkung, daß, wess in nicht medicinisch behandelt werden köst, sie täglich tiefer in die Krankheit verfalle würde, wie dieses auch aus dem Beispiel rer ältern Schwester hervorging, welche bereits hergestellt ist und gegenwärtig in ein öffentlichen Schule Unterricht bekömmt. Im hat einen Wasserkopf, ist aber übrigens me **M**ich guter Gesundheit, und macht gute Fortschriff Wenn nun Hr. Dr. Goldbeck nicht diese Hola schila anstalt errichtet hätte, so würde, aller Wahr

4 20%

¥ 60. **W N**.

tols,

NE P

N tec]

Men (

4 Kür

lichkeit nach, dieses Kind bis zum sie
Jahre warten müssen, um erst wöllig

und stumm zu werden, und dann die

nsprache zu erlernen. Welch ein Ab
Dieses Kind wird — nach der Ver-

ung des Hrn. Dr. Goldbeck - in zwei ei Jahren hergestellt, wie dieses mit schwester der Fallwar, und alles Kränkwird bei ihr ausgeglichen. Ein Bruder, ich taubstumm war und einen Wasser-iatte, ist gestorben, während der dasige he heilen wollte. Ein Knabe von zehn r wurde dem Hrn. Dr. Goldbeck voriges ibergeben. Er war bereits zwei Jahre rem Taubstummen - Institute gewesen. tte Scrofeln in bedeutendem Grade: sein rad, die Füsse, das Hinterhaupt, so ler Länge - und Queerdurchmesser des standen in keinem Verhältniss zu ein-Dabei konnte er nur die Zeichen-In etwas mehr als einem Jahre t und liest er Gedrucktes fast vollkomer lernt Sprüche auswendig, und in der n Zeit, die er in dieser Heilanstalt zue, ist er in der Geistesentwicklung so forttitten, dass er sowohl die Bedeutung des nen Wortes als des ganzen Satzes richssalt; er hört jedes ihm durch das Ohr ytlicher Stimme zugerufene Wort, wähman früher eine Flinte hinter ihm ab-, ohne irgend ein Merkmal des Gehörs Lwahrnehmen zu können; dabei schreibt schnet er etwas, und mit der vollkom-Gesundheit, deren er jetzt genieset, ist ch ein richtigeres Verhältnis aller Theila. örpers eingetreten. Nach diesem allen liessen, zweiselt Hr. Dr. Goldbeck nicht,

ale disess? Kando satelis addin Plani milichen - Chterrichts wird akathal Santa - 200 - 200 - 200 a. mais

Nach dem Hris Dr. Goldbeck einem einzigen Falle, eller Wahrt keit nach, die Heilung bei taubetum dern bis zum achten Jahre ganz seya. Dieses ist nämlich, wenn, Vestibulum und noch mehr der Sch der halbmondförmigen Kanale durch ration leiden. Die Obductionen h bewiesen, dals dieses bei Einem z und zwanzig Statt gefunden. ductionen ist abor das Alter selter in Erwägung gezogen, und solche: Strongen sind, in Lehrinstituten men worden, welche die Kinder dem siebenten Jahre bekommen. ren die Kinder schon sieben his fum alt, und zaweilen noch älter. Hie sich aber einem jeden Unpartheile · male die Frage auf: warum läfs Kinder mit ihrem Uebel so alt we weswegen die Krankheit sich erst um nachber ein beschränktes Kur ihnen zu machen?

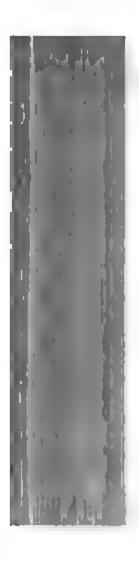
Die Pädagogen der Taubstusich hinter Ausdrücke verschanz
besonders das Wort: taubstumm
braucht, um einen solchen Tabornen als unheilbar zu bezeich
wissermalsen auf diese Weise
täuschen, und sie gleichsem is
keit zu halten. Wenn das edle
heit so höchst wichtige Bestr
Dr. Goldbeck gelingt, so wird

"Ende nehmen, und die Welt bald eines lesn belehrt werden. Der Ausdruck "taubzun geboren" kommt dem Hrn. Dr. Goldwie er mir sagte — fast lächerlich

Das mit dem siebenten Monat geborne kann schon am Leben bleiben, wenn mach behandelt wird: wäre nun die Abzung der Entwickelung mit dem siebenand vor sich gegangen, und dasselbe maten geboren, so ist das Kind aller-

Laubstumm geboren, aber, nach den Den des Hrn. Dr. Goldbeck, deswegen weniger heilbar. Wie viele Kinder and unvolkommen taub und stumm, es erst nach Krankheiten oder Un-Emllen. Diese müssten, nach den gehen Ansichten, fast verdammt seyn, Bücklich zu bleiben, und solchen beten, ihnen keinen, oder nur wenig bringenden Anstalten übergeben zu
Dahingegen verspricht Hr. Dr. Goldcht allein solche Kinder, sondern auch abstumme Kinder herzustellen, wenn von dem Zeitpunkt, dass sie erwiebstumm sind, im zweiten oder dritten '> übergeben werden. Sie würden mit Tinsten, sechsten oder siebenten Jahre als geheilt entlassen werden können. Versicherung gemäls, getraut er sich von solchen taubstummen Kindern von bean herzustellen, welches ein fast umbrtes Verhältnis mit dem oben angeführ-Sünstigsten in Paris und London wäre.

Wenn man überdies bedenkt, was Dr. Rewiesen hat, und was uns die Erfahg vielfältig als richtig zeigte, das taublourn, LXXII, B. 5. St.



dieses so höchst wichtige Anlies meinen, so wie auf die Heilans insbesondere aufmerksamer gema

IV.

Ueber

ebris bilioso-nervosa.

Dr. Jakob Roeser,
setl. Hohenlohischem Rathe und Leiberste zu
Bartenstein in Würtemberg.

ei dem so häufigen Vorkommen der Febris loso-nervosa seit ohngefähr zwei Monaten ist sich vielleicht noch das Auftreten dieses sidens als Epidemie erwarten, in unserer egend ist an einzelnen Orten der Uebergang cht ferne. Ich säume daher nicht, einen Il auszuheben, welcher nicht nur allein den nrakteristischen Gang dieses Leidens darst, sondern hauptsächlich dadurch merkwürg und der Mittheilung werth ist, dass das bber seinen geregelten Gang durchlief, sich a 14ton Tag günstig critisirte, allein schnell reh Durchfressung der Darmbäute von den L Jejunum vorhandenen Darmgeschwürchen d Érguss der Contenta in die Bauchhöhle diete.

Ludwig K., 11 Jahr alt, kam am 22ten zgust 1829 in meine Behandlung. Das 9jäh-F 2



geht schnell, der Unterleib ist nicht empfindlich. Ich verordne Chamomill. unc. iij. Tinct. Ahel e Syrup. Diacod. unc. \(\beta\). M. S. 4 Efslöffel voll zu nehmen.

Am 24ten August hatte er bluten. Es kroch ihm ein W Mund. Die Hitze der Haut, wie die übrigen Symptome, sin blofs wenig Klage mehr über K Puls ist fast normal. — Rec. A unc. ij. Spirit. Minder. unc. \(\beta\). Sa S. Alle Stunden 1 Efslöffel vol — Sinapiemen. —

Am 26ten August besser, immer stark Abweichen, sonst Rec. Aq. Chamomill, unc. iij. 4 unc. \(\beta\). Syrup. Diacod. unc. \(\beta\).

Am 29ten August. Er schl blutete wieder stark aus der Nase auf die Frage was ihm fehle. I aufgerichtet ganz hinfällig bald auf die oder andere Seite sellen. Die Haut ist heiß, trocken. Er trinkt blos wenn das Getränk darreicht; ausserdem verer weder zu essen noch zu trinken. slirirt stets wenn er spricht. Der Puls nz nermal. Der Durchfall hält noch an. Interleib ist gegen Druck nicht empfind-Rec. Rad. Valerien. drachm. iβ. infd. v. q. s. Col. unc. iij. Spir. Minder., Syiacod. ana unc. β. S. Alle Stunden 1 voll zu nehmen. Elizir Acid. H. ij. Unter Zuckerwasser zu tröpseln.

m 31ten August. Er schlummert nicht viel, und nur mit halb offenen Aulösst stets jammernden Ton aus, ant-jedoch auf die Frage, was ihm sehle, t mir nichts, oder bloss letzteres Wort. hlingen geht schwer, als wenn er dazu wach wäre; die Flüssigkeit gluckt als h ein Fals geschüttet, und er kommt'h meistens ins Husten. Aufserdem hunicht. Sein Aussehen ist etwas erdsein Gesicht zusehends zusammengefal-Die Haut ist noch immer trocken, ebenlie Zunge. Die Zähne sind sehr mit om Schmutz belegt. Der Puls hat 80 in der Minute, der Urin sieht gegelb, hell, aus. Die bisher täglich e Waden, in den Nacken, in die Herzgelegten Sinapismen schmerzten ihn machten aber die Haut nicht roth. Der fall hielt bisher an. Auf einmel eraber diesen Nachmittag binnen einer drei flüssige Stühle, welche blutiger , etwas dem mit Blut vermengten Fleischwasser glichen, sehr stinkend und copies waren. Rec. Infus. Valerian. saturat. unc. ij. Tinct. Rhei aq. unc. β. Spir. Nitr. dulc. dr. j. Syrup. Diacod. unc. j. S. Alle Stunden 1 Elslöffel voll zu nehmen. Das Elize. Acid. Hall befahl ich, wenn es verbraucht sey, zu repetiren, and meistens unter gesüßsten Gerstenschleime zu geben. — Abends befand « sich dem Anscheine nach etwas besser. Du Pals ging zwar beschleunigter, weich.

Am 1ten Septbr. Morgens sprach or etwas mehr, lag nicht mehr so stupid da, ud schien etwas vernünstiger, obgleich die Zunge noch trocken und der Schmutz der Zöhse noch gleich war. Man muss ihn noch deraul aufmerksam machen, die gezeigte Zuage ze-rückzuziehen. Er bohrte mit den Finger sehr viel in der Nase, so dass die Nessischer etwas wund waren, und er euch aus derselben etwas blutete. Er hatte in der Nacht zweimal dünne, aber gelbe und nicht mehr solch jauchige Oessnung. Der Urin sah setürlich aus. Gegen Abend trat über den grezen Körper Schweiss ein. Er schlief rebig ächzt nicht mehr. Der Puls und das Athmes sind normal. Er hatte des Tags über zweimal und gelbe Oeffnung. Das Verwirrteers lässt nach. - Ich glaubte nun wirklich eine günstig erfolgte Crise, indem es ohngefähr der 14te Tag der Krankheit war. Die Zähe machten sich reiner, die Zunge etwas feucht Es gingen mit dem Stuhl mehrere Würmer ab

Am 2ten Septbr.: Der Zustand ist wir gestern Abend. Der Blick ist heiterer. Er hatte zweimal dünne, graubraune Oessons Der Durst ist stärker, der Puls in der fo-

1

nenz normal. Er schlief die Nacht über orentlich, und schwitzte auch gleichförmig. Der
chmutz ist noch immer etwas an den Zähen, die Zunge jedoch feucht, gelb in der
litte. Rec. Infus. Rad. Valerian. unc. iij. (esc
achm. iij. par.) add. Tinct. Rhei aq. unc. \beta. Spir.
litt, dulc. scrup. iv. Syrup. Diacod. unc. \beta.
umm. arabic. drachm. i\beta. \beta. Alle Stunden
Ethlössel voll zu nehmen.

Den 3ten Septbr.: Das Aussehen wird diabler und zusammengefallner, der Blick ieder matter. Pat. schlummert wieder viel esen Vormittag. Ueberhaupt schlammerte er sher immer Vormittags am meisten, und ar Nachmittags oder in der Nacht unruhir., was auch bei seinem bei ihm in dem-Iben: Bett liegenden 9jährigen Schwesterchen Fall war, bei der bisher, den jeuchigen bgang, Nasenbluten, Schmutz der Zähne abrechnet, dagegen stark Husten dabei war, » Krankheit sonst ganz gleichen Gang bielt. er Puls ist etwas schneller, wellenformig, € Urin blasselb, hell. — Als er Abends for Bett gethan wurde, indem er aus demben verlangte, wegen einer sich plötzlich stellenden Unruhe, bekam er eine Ohnert, aus der er sich erst nach $\frac{1}{2}$ Stunde lolte, und während welcher er für vern klebrigen Schweiss bedeckt, erholte sich or auf einige Dosed Liquor. Corn. Cerv. sucrack sehr empfindlich; er jammert stets in hzenden Tönen, kann nicht vernehmbar rechen. Die Frage, was ihm fehle, beant-ortete er durch: nichts.

Den 4ten Septbr.: Heute trank er besonders viel, was bisher nicht der Fall war. Das Getränk gluckte übrigens nicht mehr, wie oben bemerkt. Das bewustlose Aechzen dauert fort. Der Puls ist schneller, klein. Er schlummert stets mit halb offenen Augen. Der Druck des Unterleibs ist empfindlich. Das Aussehm ist hippokratisch, die Haut wieder seit gesten ganz trocken, heiß. Rec. Camphor. c. Spr. Vin. trit. gr. j. Sacch. gr. x. Dent. tal. Dos. Nro. IV. S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu zehmen. Bec. Flor. Arnic. drachm. j. Rad. Velerian. drachm. iij. infd. Col. unc. iij. add. Tuc. Rhei aq. drachm. iij. Spir. Nitr. dulc. drachm. f. Syrup. Foenic. unc. β. S. Alle 2 Stunden 1 Elelöffel voll zu nehmen.

Den 5ten Septbr.: Der Puls ging etwat langsamer, aber kleiner. Das Aechzen deut fort, er liegt bewustlos da. Die Pulver weden repetirt. — In der Nacht vom 5ten auf den 6ten starb er. —

Section 12 Stunden nach erfolgtem Tole.

— Die Leiche roch schon sehr stark. — Bei Abnahme des Cranii quoll aus der Dure meter hellrothes Blut; die Oberfläche dersehm war mit vielen Adern bedeckt, die innes Fläche aber weiß, und diese Fläche Kindenhand groß mit der Arachnoidea verwachsen. Dieser Verwachsung entsprechend, war eine Schichte milchiger Lymphe. Die Arachnoides und Pia mater waren mit vielen Gefäßen durchzogen. Die Consistenz des Gehirus wer etwas fester. Die Marksubstanz zeigte äußent wenig rothe Punkte beim queren Durchschnitt. Die Hirnhöhlen waren sehr groß, mit klarem Wasser gefüllt, und sielen wegen

ler Festigkeit der Hirnsubstanz nicht zusamnen. Der Plezus war blassroth. Um die Pons
Verolii und das verlängerte Mark befand sich
sin dunkelrothes, starkes Gefäsnetz. Das
kleine Gehirn war ebenfalls consistenter. Die
Pons Varolii und Medulla oblongata zeigte auf
ler Durchschnittssläche keine rothen Punkte.
Im Tentorium hatte sich ohngefähr eine Unze
Wasser gesammlet.

In der Brusthöhle fanden sich die Lunzen ganz gesund; im rechten untern Lappen war ein erbsengroßes Steinchen. — Das Herz war gesund.

Die Oberfläche der Gedärme war mit keimem Netz bedeckt, indem dasselbe gegen das Colon transversum zurückgeschlagen war; sie sait wie jene des die Bauchhöhle auskleiden-Peritonei hellroth gestreift und marmorirt Das Colon transversum macht nach rechts und unten einen scharfen Winkel. Von der Nabelgegend an bis hinunter ins Becken waren die Gedärme stellenweis mit Schichten von graugelber coagulabler Lymphe übersogen, und im Becken selbst 6 bis 8 Unzen gelbgrüner, eitriger, unreiner, mit Flocken vermengter Flüssigkeit. Am Dünndarm, ohnzefähr einen halben Schult von der Einmündong in des Coecum nach unten und gegen des Becken zeigten sich einige, mehrere Zolle von einander entfernte, braune, mehr als erbsengrofse Punkte, welche scharf begränzt waund in der Mitte Stecknadelkopf große die : Darmhäute durchbohrende Oessaungen hatten, und viele Aehnlichkeit mit durch einem Darm geschossene Schroten hatten. Aus die-Oeffnungen quoll flüssiger Koth.

braune sie umgehende Stelle war mürbe. Auf der ingern Fläche sah man aber diesen entsprechend bloß blaßrothe unebene Geschwürchen, welche in diese Oeffnungen mündeten. Diese Geschwürchen begannen auf der innern Fläche des Düandarıns einen Schuh vom Blinddarm ab. Die ganze Fläche jener Darmparthie war etwas röther. Die Röthe der Räsder und des Grundes dieser Geschwüre war nicht stärker, und daher bei dem vorhandenen Koth nicht sonderlich bemerkbar. Es fanden sich derselben bis zum Coecum mehr als ein Dutzeel vor. Sie hatten die Größe von einer Erbee bis zu der einer Bohne und größer, hatten etwas wulstige, röthere, zackige Ränder, einen unebenen röthlichen Grund, und uhen wie genagt aus. Je näher dem Blistdarm, desto größer und häufiger wurden in. Die Valvula Bauhini sah dunkelroth, mehme Linien dick, klumpig, ganz angefressen und dadarch lappig aus, und bing gleichsen in solchen Lappen ins Coecum herein. Disses Ansehen entstand sicher bloß durch eise Zesammenkäufung von Geschwürchen. - In Blinddarm fand sich noch ein schwarzblaus, fast durchdringendes, ähnlich wie jene det Dünndarms gebildetes Geschwürchen. Duodenum war innerhalb mit röthlich em Schlein überzogen und geröthet; die übrige innere Füche der Gedärme aschfarben. - Die Leber war blauroth und dazwischen blafs marmo-Die Gallenblase war blass mit blasgelber Galle halb ausgefüllt. - Die Milz war dunkelroth, von gehöriger Consistenz. Der Magen war gegen die Milz zu, also im Fundus ganz erweicht, so dass er beim Ablöses rife. Er enthielt gegen 14 Würmer. Auf de

innern Fläche war er braun gefärbt. — Die rechte Niere war schlaff, blassroth, die linke ergos beim Durchschneiden viel schwarzes Blut. Die Gefäse des Unterleibes waren mit vielem schwarzen Blute überfüllt. — Die innere Fläche der Aorta sah weiß aus. — Das Ganglion coeliacum war gesund, ebenso die Bauchspeicheldrüse. Die mesaraischen Drüsen roth und etwas größer. — Die Urinblase gesund. —

Epicrise. Patient würde gerettet worden seyn, indem sich sicher die Krankheit am 1ten September günstig critisirte. Bei einer solchen vorgegangenen Veränderung starb mir wenigstens dieses Jahr noch keiner, hätten nicht zufällig einige Darmgeschwürchen schon so weit gefressen gehabt, das nothwendig der den Grund derselben noch bildende Peritonei-Ueberzug absterben und so eine Oeffnung in den Darm sich bilden musste. Diese Oeffnung in den Darm sich bilden musste. Diese Oeffnung in den Darm sich am 3ten September, zwei Tage vor seinem Tode gebildet zu haben, wodarch jener ohnmachtähnliche, durch die nun entstendene Unruhe bewirkte Anfall, so wie die Empfindlichkeit des Leibes, das Aechzan etc. begründet wurde, und rein der Tod darch Zerfressung der Därme erfolgte.

V.

Krankheitsgeschichten und Sectionen

ven

Fungus haematodes

Dr. Jakob Roeser,

Färstlich Hohenlohischem Rathe und Leibann zu Bartenstein im Wärtembergischen.

Lolgende Fälle mögen sowohl dem pektischen Arzte als dem pathologischen Anstenes nicht ohne Interesse seyn, indem sie nicht nur wegen der sie begleitenden Krankheitserscheinungen bemerkenswerth sind, sonders auch darthun, dass keine wesentliche Verschiedenheit in der krankhaften Thätigkeit ist, die in einem Gebilde einen härtern im dern einen weichern Tuberkel, und in wie der einem andern eine fungöse Geschwekt erzeugt; und in diesen Fällen Fungus haenstodes von Tuberkeln sich blofs durch den Masgel eines ihn begränzenden Hautüberzuges un terschied, wodurch gleichsam die in den Tberkeln dichter zusammengedrängte Masse sich wuchernder auseinander gab, und in ihrer ferneren Wucherung selbst Blut aufnahm, wes

jenen nicht der Fall ist, welches wahr:heinlich durch einem zufälligen Reiz bewirkt
varde.

Erster Fall. — Schustermeister F. in Mersutheim, 66 Jahre alt, hatte schon viele ahre sein Handwerk mit Landökonomie veruscht, und gab an, vor Anfang dieser letzen Krankheit wenig krank gewesen zu seyn. Or 24 Jahren habe er das hitzige Gallensiaer gehabt, wornach er wieder vollkommen snesen und bis 1811 vollkommen gesund sblieben sey, wo er rheumatischen, etliche age dauernden Seitenstich bekommen habe, er sich auf Blasenpslaster verlohr. — Im ahre 1824 litt er an einem chronischen Rheustismus des linken Arms, welcher 6 Wohen lang dauerte, und auf wiederholte Anstendung von Blasenpslastern sich gab. — eberhaupt hatte er stets und von jeher sehr arke Neigung zum Schweiße, so daß er bei er geringsten Anstrengung das Hemd wechste mußte. In seinen jüngern Jahren hatte reich einige Zeit einen Flechtenausschlag, ist sich auf wiederholte Abführungsmittel

Seine letzte Krankbeit begann am 1ten lärz 1829 mit kolikartigen und mit Versto- lang verbundenen Schmerzen, welche an- lisweise kamen, und sich auf von einem seinen Arzte angewandte Mittel wieder versen. Jedoch beklagte er sich seit jener Zeit ber schmerzhaftes Gefühl im Unterleib. — wei Monate vor seinem Tode bekam er Gelbecht, welche bald der Art zunahm, dass der mee Körper dunkel-braungelb ins Grün- he spielend wurde. — Als ich ihn einige

on ver seinem Tode des ereleunt eit. o or sicht mehr des Bell vorlagen nagert, schwärzlich graugelb im Gesiche an dem gauren Körper aus. Der Untergissully, war stark geschwollen und zeigte dest War stark geschwollen und wer hochrothen. Die Zusge Schläge in Urange Schläge in Urange Nation. Der Urange härtlich. ken. Der Puls batte 80 Schung. Und Opin batte voll. Der Urz Opin bartlich, voll. Der Urz Opin bartlich, sing stwas bartlich spielend, sing stwas ins Grüngelbe spielend, stand pute, ging stwas partners de spielend, in schwarzbraun ins Grüngelbe spielend, ahe, dunkel und Bing nicht stark. ane, aunzer und Stug men. Die Och ant war trocken, der Durst stark, nachfer and James war träg, kreideartig oder nachfer web. -Der Druck in der Herzgrupe vermuble for shide.

Diesen Leiden noch mit einem vermuble for shide.

Diesen Leiden antzündlichen Zustand in den formalienen der stellte der stell Diesen Leiden noch mit einem Zustand in les der Leiden zustand Calomera der Leiden auchte ich durch Calomera schleichend entzunduchen durch durch wad werbunden, suchte ich durch und ber verbunden, suchte ich auren und verberen.

Eztract. Cicut. zu begegnen, derfolge Zeigen Aufeinanderfolge Zeigen damit in verschiedener Aufeinanderfolge Zeigen Borgmat. damit in verschieueuer Scill., Focifette Scill., Scill., Schen min. etc., und setzte mit ähnlichen ohne nile Aenderung seines Leidens ton Wochen seines Lebens, wo ich ten Wochen seroes Leveus, will seinem Tode for bis zu welchem aufser der steten Aberhan der Kräfte und Vermehrung der Bauchstan bung sich nichts Bemerkenswerthes ereiteit Section 12 Stunden nach erfolgten To

Die Oberfläche des Craniums war gelt pe farbt; die Diploë nicht so sehr und mi weils; die Durd mater war ebenfalls gelb, & Arachnoidea, Pia mater und Hirnoberfliche va normaler Farbe; die Marksobslanz ganz we mit wenigen, vom dünnen schwarzrothes Bla gebildeten Punkten versehen. Die gebirn, batte ebenfalle auf das kleine men bei bette punkten punkten das kleine men bei bette verlängerte Rückenmark und des Rücken

on Einfluss, wenn gleich die von der a mater noch überzogene Schädelhihle aussah. - Aus der geöffneten Brusthöhle en gegen 4 Würtemb. Maale braungrü-Flüssigkeit, etwas vom beigemischten ins Röthliche spielend. Dieselbe war fst scharf, dass sie ein Jucken an den in weggeschöpst war, stellte die Baucheine grünlich schwarzgelbe Höhle dar, a die innere Fläche des Peritonei, die Bäche der Gedärme und der Leber grünschwarzgelb mit Blut und graubraunen on marmorist aussahen, und an verschie-Stellen dieser Theile schwammige Aus-De von der Größe einer Erbse bis zu je-Ener welschen Nuss in die Augen stelen. Eben salsen seltener an der vordern und nnern Fläche des Peritonei, jedoch zer und größer gegen die weilsknotige mliche Leber und das Coecum, als wenn sam diese weißen Knoten der Leber i ihre Berührung der angränzenden Theile Wachsthum jener Schwämme begünstigt Be selsen deren am Peritoneum in der and um die Leber mehrere Datzend, ebenso n ein Dutzend am Ligamentum rotundum der r; ebenso hing das nach oben gegen den ordarm gezogene Omentum voll davon. In Milzgegend waren keine zu finden. Im ken, um das Rectum und die Blase lag Hause jener schwammigen Gewächse, in s geronnenem, theils schmutzig flüssigen t, und schienen dahin zum Theile wähder Section gefallen zu seyn, zum Theil n sie aber auch offenbar, wie die in der der Leber und sogleich zu beschreiben-

den Auswüchse, auf losen, leicht zem · ren Stielen. — Diese erwähnten schwi gen Auswüchse kamen alle darin üb dals sie runde, maulbeerartige, meisten etwas zusammengedrückte, rothe, mit glatten Haut umgebene Auswüchse darst Diese Geschwülste salsen auf kaum, 1 ihrer Kürze bemerkbaren Stielen auf, schienen dem ersten Anscheine nach a Grundsläche blos angepappt, da sie b blossen Berührung, oder der geringste selben bewegenden Kraft absielen. - I abgefallenen Stelle der Peritoneal-Obe sah man blofs einen kaum linsengroßen welcher nicht mehr die gewöhnliche zeigte; in diesem Fleck war keine de Gefäsbildung wahrnehmbar, er war falls markartig, und verlor sich in der und Tiefe allmählig in die feste Subst nicht nur allein an diesen Stellen, auch fast durchgängig und hauptsäch der Bauchwandung verdickten Peritone. Stellen ergossen nach abgerissenen Gew etwas dünnes Blut. Ebenfalls siekerte Blut auf der Oberfläche der Auswücht mentlich bei sehr gelindem Druck de aus. Bei stärkerem Druck ließen sic Geschwülste gerade wie Hiramasse zerd Durchschnitten bestanden sie aus ein eitrigen, in der Consistenz der Hil gleichenden Substanz; welche gegen de sitzpunkt oder Stiel hin etwas flüssig gegen die Peripherie hin in schwärzlic hellrothe Blutstreisen, geraden und ge gelten Gefässen ähnlich sich verlor, diese Blutstreisen allmählig immer it lichere Gefälse übergingen, und die z bedeckte rothe Oberfläche darstellten; aber bestimmt beim verschiedenen Durchiden Gefäßmündungen entdecken zu las-Die Oberfläche der Leber war mit Schicht geronneiten hellrothen Blutes kt, durch welche jedoch die weißen. on durchschimmerten. Eine ähnliche geme Blutschicht kam mit dem ausgeschöpfüben Wasser aus der linken Seite des Unis, und eben solches Blutgerinsel, so wie flüssiges Blut befand sich um das Cocund wie oben schon bemerkt, im Becken. lüssige Blut war sicher erst während der snahme der Eingeweide aus den Ausen oder ihren Ansatzstellen gesiekert. e Oberfläche der Leber war durch eine aus der Substanz der Leber sich erhen Tuberkeln uneben, höckerig. Dieselraren von der Größe einer Linse bis zu les Taubeneies. Sie sahen gelb, schmutzig aus, und waren auf der hervorragenden läche und namentlich gegen die scharf nzte Peripherie hin mit hellrothen genlichen Fasern bedeckt. Die ganze Lestauz war mit diesen Knoten durchsäet, bloss durch das mürbe, gleichsam verrte, schmutzig bräunlich gelbe, ins Grüne nde Parenchyma verbunden; welche Färauch die zwischen den Knoten befind-Oberfläche der Leber hatte. Aus diesiekerte ein gelbgraues Wasser beim ischneiden, oder Zerreisen aus, ohne ler Durchschnittsfläche Blut zu zeigen. n gleich die einzelnen Tuberkeln gleichwegen ihres genauen Begrenztseyns mit Kapsel umgeben zu seyn schienen, so dieses doch nicht der Fall, indem sie irn. LXXII. B. 5. St.

das Paranchym gleich einer Kapsel begrände und sie verhinderte, zu jenen markigen, schwal migen Auswüchsen zu wuchern. Sie helen aich leicht aus dem Leberparenchyma löm und sich dann zerdrücken. Ihre Consisten war etwas fester als breiartig, und sie wam von gelbgrüner weisslicher Farbe chae de Gefälsbildung oder faarige Organisation. Um den Ductus choledochus lag ein Hüben großes Accumulat von weißlichen viel hätes Knoten, als jene in der Leber waren, welch den Gallengang ganz verschleun Durch starken Druck ging aus der mehr 2 mal so großen, mit einer schmutzig greet Flüssigkeit gefüllten Gallenblase nicht ich den Gang. Die Haut der Gallenblase water deutend verdickt, und innen mit eine mit als liniendicken, graublauen, känge 🖊 stanz, gleichsam das Sediment der is in the haltenen Flüssigkeit, ausgekleidet. - De Magen hatte äußerlich, wie die ganz Justhöhle, eine dunkelgelbe grünliche Intel rothen verlaufenden Streifen, war auf te nera Fläche bläulich marmorist, seem Cardia roth, und am Fundus sehr verti außerdem aber dicker als normal. An h lorus, so wie auch am Processus verif des Coeci hing ein Knäul oben bem schwammartiger Gewächse. Am Dick hingen einige große Tuberkeln, wie jest der Substanz der Leber. - Die Gekröde sen waren nicht angeschwollen, und auf der Milsfarbe gesund; desgleichen die dies Därme außer ebenfalls der schmutzigen Fil bung, die besonders stark auf ihrer isme Fläche war, auf welcher die innerste Be sehr faltig erschien. - Längst. der Ace

n sich Erbsen- und Haselnuss-große , welche von härterer Bildung als die Leber waren und mit einer dünnen ngeben, aus welcher herausgenommenkäsartig zerbröckelten. - Die Urinar gesund. - Die Rippen zerbrachen ringsten Druck. Die Lungen hatten er Öbersläche nebst dem Gehirn im allein die normale Farbe, nur etwas senroth. Die linke Lunge schwamm gstens 3 Pfund eben so schwärzlich-Plüssigkeit, als die in der Bauchhöhle lie techte Lunge war mit der Pleura wachsen, war gegen die Lebergegend oth, und hatte in der Mitte des untern eine weisegelbe, häutige Stelle. Der appen war unter der Clavicula bloss erreisung zu trennen, und enthielt Stelle Erbsen - und Bohnengroße käsige, gewöhnliche Lungentuberkeln en Eiter. - Der Herzbeutel und das tten ein gelbes Aussehen. -

mer Fall. Jungfer A. in Mergentheim, alt, welche früher rheumatische gichend hämorrhoidalische, sich selten einBeschwerden abgerechnet, gesund seyn will, übrigens wie ich in Erbrachte, starke geistige Getränke gete, zeigte mir im Mai 1828 eine mit ässenden, rothen Gefäsnetz bedeckte, rartige Geschwulst, die im Nabel ihhatte. Sie war etwas größer als albeere, blutete leicht bei der Berühlte sich weich, schwammig an, zog Grund in den Nabelring hinein, in der Stiel verborgen lag, und war

schmerzlos. Blofs gab sie binen von den Nabel gegen die Milzgegend ziehenden Schmer an, in welcher Gegend der Druck empfistlich war, ohne jedoch eine Härte wahrnelmen zu können. Die früher sehr stark gewesene Person war sehr abgemagert, sah cechektisch und erdfahl aus, fieberte zu Zeite etwas, hatte weder Appetit noch Durst, und Neigung zur Verstopfung. - Ich hielt des Fungus haematodes im Nabel für die wahrscheinliche Endigung einer hinter dem Nabel liegenden und sich in irgend ein wichtige Organ des Unterleibs erstreckenden Tuberkelreihe, und den im Nabel liegenden Tuberke wegen Mangel der Epidermis oder eines sostigen Hautüberzuges für einem dadurch Fungus haematodes verwandelten Tuberkel, und suchte deshalb die gewöhnlich wider Tubekeln angerathenen resolvirenden Mittel: Mrcurialia, - diese lange Zeit in kleinen Dese bis zur Salivation fortgesetzt -: Cicus, Jedine, Extracta resolventia amara etc., answerden. Allein wenn sich gleich der Fungs im Nabelring durch ein Wasser zum Umschlag. aus Mercur. nitric. mit Aq. calc. viv. ppt. wenig vergrößerte, und auch nicht mehr viel und nur bei etwas rauher Berührung, und Wegnahme des trocken gewordenen Umschleges blutete, so nahm die übrige Krankleit von Tag zu Tag zu, so dass sie nach 2 Menaten zu einem Skelet abgezehrt war, und die Abend starkes Fieber mit gegen Morgen er denden profusen Schweißen bekam. Sie koest jetzt nicht mehr wie bisher des Tags außer Bett zubringen, klagte jetzt über heftige grimmende Schmerzen im Unterleib, die sich is die Leber - und Milzgegend zogen, auch fühlte

Schmerzen in der Regio hypogastrica. Der sib war tympanitisch aufgetrieben, welche annung schon länger vorhanden war, und genaue Untersuchung der Unterleibsorgane ich die Bauchdecke unmöglich machte; er ar auch gegen starken Druck empfindlich; erhaupt gab sie an, stete Schmerzen in demiben zu leiden. — Die Verstopfung währte ters 8 Tage. Durst hatte sie wenig.

Um dem starken hektischen Fieber und mechnellen Sinken der Kräfte nur Erwesthalt zu thun, schritt ich palliativ zum rtex, und hatte täglich einen Scrapel bis de halbe Drachme Aloe-Extract zur Regunng der Oeffnung nöthig. — Allein die fina mußste bald wieder wegen Trockenwern der Zunge und sich vermehrenden Durse, nebst sich einstellenden Stechen unter nechten falschen Rippen ohne Husten, i Seite gesetzt und mit auflösenden Extrakn, und weil ich in dem tympanitischen zurerleibe nach hinten gegen die Lenden etwas uktuation zu fühlen glaubte, mit Tart. bozat. vertauscht werden. — Gegen Enden gusts nahm Schwäche, Schmerzen, Fieber id Fluktuation im Unterleibe zu, und sie arb am 9ten September.

Section 6 Stunden nach erfolgtem Tode.

Der Leichnam zeigte die meisten der gebhnlichen Zeichen des Todes. Wenn sich
eich aus dem Gange der Krankheit nicht an
cheintod denken liefs, so machte ich doch
wischen 2 Rippen in der Nähe des Herzens
nen Einschnitt, durch welchen ich das Herz
hlen und anstoßen konnte. — Die Lungen
aren los im Thorax, gesund, und zeigten

auf ihrer hintern Oberfläche Patechieser C. auf ihrer hintern Oberstäche petechiesarus.

Minimizer hintern Oberstächen nach und Streischen nach und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

Minimizer hintern Oberstächen und Unterleibe fand.

M bemerkt werden wird. Im tendinösen This des Diaphragma's rechter Seite, der commercial Riache der Leber entsprechend Thorax ein mehr als Kronenthaler

dunkelblaues Gefäsenetz, das in der M Haselnus große, tuberkulöse, weisslic enthielt, welche beim Durchschneid Eiter, wie er sich, wie bemerkt wer ebenfalls in den Tuberkeln im Unte fand, gab. Dieser Theil des Zwer dort nicht mit der Leber zusammen auf der Leberseite gesünder wie au genseite. Im Bauch waren ohng als 6 Würtembergische Maals Was = abgestossenem Wasser lagen die coagulabler Lymphe theils bedeck verklebten Eingeweide, nebst größern und kleinern Knolen und auf einem Knaul beisammen. Die lenwand stellte auf der rechten, die Leber grenzenden Seite, wie an andern Stellen und links, nu stark, eine mit schönen blutroth marmorirte Fläche dar. Es waren rothen Flecken und Streischen au Farbe oder gefärbier coagulabler Lym da sie sich mit dem Scalpell leicht ließen, die glatte Fläche des Perf darunter dieselbe und ihnen ents Röthe zeigte. Dann war ferner di neum der Bauchwand mit vielen zer henden Erbsengroßen und größen weißen Knötchen besetzt. Diesel auf der Bauchsläche des Diaphrag

۴

meisten. - Die Lieber erstreckte den Magen mit ihrem linken Lepn die Milz, und wandte sich selbst en, um sich mit der Milz zu vermit welcher der so verlängerte Leauch unzertrennlich, mit der beim ihn zu trennen leicht zerreifslichen. ben, gleichsam faulen und mit weilaufs großen und kleinern Tuberkeln Milz vereinigt war. Dieser Lebero wie die Milz, waren mit den um-Theilen fest verwachsen. Die Galstrotzte von Gelle. Die Leber sah ssgrau aus, hatte lauter Grübchen, ennarben und kleinere, war an mehellen mit abzustreifender und wohl terer Zeit gebildeter coagulabler Lymekt. Das Parenchyma war schmutzig itleer, ganz mürbe. - Der Magen hinter dem linken Leberlappen und i hinten nach vorn, indem die Milz m lag, und ihn also der zu dieser Leberlappen umschlang. Er war in äuten etwas verdickt, auf seiner inhe ganz faltig, mit rothen Streifchen und enthielt eine gelbe kothähnssigkeit. - Das Omentum enthielt ige großer und kleiner Tuberkeln, te in der Mitte des Unterleibes queer oll vom Colon transvers. entfernt, eiit von gelben, jedoch mehr ins Weilse Riter enthaltenden Knoten, welche ssahen, und durch dunkelrothe Gegetrennt waren. - Das Pancreas. nur mit Gewalt von den umgebenden zu trennen war, stellte eine Faust aus zusammengehäuften Tuberkeln bestehende Geschwalst vor, von welchen Tuberkeln einige, so wie jene des Netzes, wei-Isen Eiter, andere eine geronnener Milch, andere der Hirnmasse ähnliche Substanz esthielten. - Das Duodenum, Jejunum, Ileum, Coecum und der Processus vermiformis, wares durch die Verbindung und Verwachsung mittelt coagulabler Lymphe, durch die Tuberkels in Mesenterium und in dem Peritoneal-Uebasuge dieser Theile kaum, und wie das Cocum gar nicht zu trennen und darzulegen. Die Oberfläche war mit einem hochrothen Gelälnetz und leicht abzuschabender coagulable Lymphe bedeckt, wobei auch solche aksschabenden rothen Stellen waren, wie an Peritoneum des Diaphragma's und der Baschwandung. - Das Coecum war auf dem lieken Os Ileum in eine dort besindliche Mass von Taberkeln eingesenkt. Dort lag in Faustgroße Masse solcher theils ruhmähniche oder käsiger Masse enthaltender, theils har Tuberkeln, welche Masse unzertrennich mit der Beinhaut des Os Ilei, mit dem Psoss-Mukel verwachsen war, sich in das Becken seekte; dieselbe Masse füllte die ganze Beckenhühle aus, und wegen des Verwachsenseyns ringsherum konnte man auch nicht in und nur durch das Messer gelangen. Vos dinem Uterus und von Ovarien war nichts erkennen, und diese Theile schienen in diese Tuberkelmasse verwandelt. Bei der Unter suchung durch die Vogina fand ich bloß deutlich eine Portio vaginalis. - Im Mesente rium befanden sich größere und kleines Auswüchse. Einige hatten die Gestalt Himbeeren, salsen auf kaum zu bemerkeeds Stielen auf, sahen ganz weils aus, und we

1

6

L

V

W

icht zu zerdrücken; sie waren durch ie ebenfalls bedeckende Haut nicht glatt, ulser der weilsen Farbe ganz den Blutmmen ähnlich. Die Knotenbildung war seltener im Mesenterium als in den 1 Theilen. — Das Rectum musste sich die scirrhöse Masse im Becken mit Gevinden; und ebenso wird die kaum zu kende Blase sich haben ausdehnen kön-In den Tuberkelmassen, so wie auch · Nähe der Milz stiefs ich auf Hydatioder Wasserblasen von der Größe eines - Von der fungösen Geschwulst des fand man innerhalb der Bauchwand Spur. Dieselbe hatte an der äußern des sich in den Nabelring ziehenden sei ihren Ursprung, erhob sich aus eiehr kurzen markigen Stiele. Der Funematodes bestand aus Hirnsubstanz ähn-Masse, war mit nicht in Gefässe einpesenen Blutstreisen durchzogen, und äusserlich die oben bemerkte Bildung. s Gehirn zeigte nichts Abnormes.

picrise. Wie zufällig hier wieder die schamatodes-Bildung aus Tuberkelbilbervorging, zeigt dieser Fall sicher sehr h. Die himbeerartigen, hirnähnlichen ichse, die sich im Mesenterium zerstreut den, unterschieden sich bloß durch die und den Blutmangel im Innern und auf berfläche von dem Fungus im Nabelrinnd ich zweißle nicht, daß wenn sie Lust, oder Kleidungsstücke, wie jener uchs des Nabels, oder durch so scharfe gkeit, wie sich in der Bauchböhle des Falles vorsand, gereizt worden wären,

b chenfalls in wahres Fungus heanets. 100 b ehenfalls in wahres rungus name.

Inwandelt hätten.

Inwandelt hätten.

Verschiedenheit herusten

ungeheuren den harten an his Nusschuden sich Unterscheiden

denn von fanden sich Unterscheiden

t man das Unwichtige der harten

er harten der t man das Unwichuge der Unterschen selfselben ihrer Consistenz nach, um schlegen selben Thätigkeit zu schlegen der krankhasten Thätigkeit von E. Bassa usr Kranausicau Falle Von F.

Shwärzlichgrüne, im Unterleib enthaltene, im Unterleib entha rickelade Emphaduag an denen in the enden Händen erregende Flüssigkeit lenden Hangen erregenung kelche Welche auf Auswüchses welche auf Auswüchses welche ähnlichen Reiz auf Tuberkeln zehliehen ahnlichen Reiz breitge Tuberkeln gebliebenden Reiz breitge Answichen ren, oder äbnliche Auswüchse Relle? mesenterii in diesem Falle? Mis, dass es sür den praktischen wils, dals es jur uen prantischen, wellen, lateresse ist auszumitteln, Thälighen dals es dieselbe krankhafte Grunde die diesen Bildungen zu Abhandle die subtilen ausführlichen studieren, die jeden Tuberkel nach s. schiedenen Consistenz und Strukt verschiedensten Abtheilungen zu bring.

Dritter Fall. Wenn dieser Fall nicht zum Beweise der aufgestel I hierher gehört, so finde die, sicher interessante Geschichte eines Markschichte in der Schädelhöhle, vermutblich Nervus opticus entsprungen, 40n Größe, wegen der Aehnlichkeit Struktur desselben mit Fungus haen ihren Platz. Welche verschie nirgends Statt. ließt aber der Shafte Thätigkeit ließt aber der Nerven, und welche in häutigen Thei-Grunde? —

rgaretha B. in Mergentheim, 22 Jahr ich am 1ten October 1828 wieder, a sie mich vor Jahr und Tag schon wegen Bleichsucht und Kopfweh um fragt hatte, sich aber auf die damals adten Martialien nicht besserte. - Die merzen gingen damals der ausbleibensinigung voraus. Dieselbe hatte sie eit 21 Jahr nicht mehr, sah dabei, zt noch chlorotisch aus; wurde aber ones Jahr ziemlich dick und stark. pfschmerz war bisher, und wie ich dersah über der linken Augenhöhle am m, verbreitete sich aber auch über den Kopf. Seit einem Jahre ist das linke öllig amaurotisch, etwas hervorgetriee Pupille desselben etwas mehr erwei die des rechten, welche letztere aber ie die des linken unempfindlich gegen iz ist, wenn sie gleich auf dem rechige vollkommen gut sieht. Der Blick daher etwas Stieres und Schielendes. r Zeit der hestigen Kopfschmerzen ersie sich häufig, hat immer Durst, fühlt Krämpse in den natern Extremitäten. ft oft stundenlang wegen hestigen fast glichen Kopfschmerzen im Zimmer auf , indem sie den Kopf zusammendrückt. hmerz hat nichts regelmässig - periodiwenn sie gleich häufige Verschlimmeund Nachlässe des Tags über bemerkt; t aber, dass der Schmerz nie ganz sse, sie nennt ihn stechend, klopsend d; klagt viel über Schwindel. Der Puls ist normal, klein. — Sei es nun Zutanhndung oder was immer, ich erklärte Krankheit für einen wahrscheinlichen schwinigen Auswuchs im Gehirn (was bei den gehörigen große Achtung erregte, als Section die Wahrheit dieser Ansicht zeiten. — Jedoch die Möglichkeit voraussetzend, seine Desorganisation anderer Art vorheseyn könnte, wollte ich einmal den Eiten des Merkurs versuchen, und verschrieben lomel gr. iij. Magnes. alb. gr. vj. Dent. to se No. VIII. S. Täglich ein Pulver auf 4 nehmen, und ließ Unguent. ex Turt.

Den 28ten Octbr. Jone verordne ver wurden von der Patientin nur zw genommen, weil sie sich immer di brechen mulste. — Man liefs es de de hei der Einreibung ins Genick bew Seit 8 Tagen, wo sie sich meisten aufzuhalten genöthigt ist, wegen der Schwäche, Schwindel, Erbre schlummert sie viel und klagt daher so über die heftigen Schmerzen wie frankling wohl sie sagt, dass sie noch im Schmerzen habe. Seit mehreren sie häusigen Singultus, auch noch häuse brechen, bekömmt öfters Zucken in die sichtsmuskeln linker Seite, und gähnt viel. Gestern bekam sie einen Apoplezie lichen Anfall, indem sie auf einmal mehre Stunden nichts reden konnte, welche aber heute wieder ganz gab. Sie kana kaum außer Bett seyn, klagt jedoch in biner Extremität Lähmung, oder auch und Gefühl von Taubseyn. Die Pupillen bei

End jetzt gleich erwellert, unempfindlich, agt aber nicht über Schwäche des Sehens des rechten Auges. Wenn sie aut ist, so ist ihr Gang der eines Been. Die Zunge ist rein, der bisher petit verliert sich jetzt. Ich machte is mit Calomel scrup. j. Extract. Cicchm. iß. Magnes. alb. q. s. ut f. p. D. S. 3 mal täglich 3 Stück, den

A 3ten November, nachdem sie wieder keine von den Pillen genommen hatte, sie mir wieder über hestige Schmerzen, sie östers laut schrie. Im Bett sitzend kt der Kopf unwillkührlich, convulsitets von einer Seite zur andern; sie übrigens noch, nur taumelnd gehen, moch täglich. Die Zunge ist stärker der Puls immer noch normal.

ohne Arznei blieb, da sie die Pillen ohne Arznei blieb, da sie die Pillen iels, fand ich sie in einem dem Bewulstich nähernden Zustand, — sie sals im
if. Der linke Arm war krampfhaft im
gengelenk gebogen; mit demselben so
it dem Fulse derselben Seite ist sie
nruhig und schlägt den Arm öfters in
he. Die Umgebung sagte mir, dals sie
convulsivische Anfälle im Genick be, man glaube sie sterbe. Der Kopf ist
auf die linke Seite hin gezogen, wankt
Sie kann das Bett nicht mehr ver-

m 18ten Novbr. erfahr ich ihren am erfolgten Tod.

r Galeu aponeurotica Cranit Blatshne Blatshne Best was Granit mehrere Blatshne des Cranium ging leicht von de B chsen.
Die Obertische der Dura mater trucke 2007 geher Entiernung der Dura schwarzblaus geher arntzenden nach Entiernung der Dura mater trucke 2071
schwarzblaus der THT
nit einem strotzenden vordere Gehirfe
rgestechte bedeckt. des großen hier 2011
rechten Hemisphäre des großen dass hier 2011
rechten Hemisphäre gedrückt, rechten Hemisphare des grundes bier Zoici Art nach rechts gedrückt, gans give and Art nach rechts gedrückt war. Diese rach ocessus gehaltels gerückt war. ocessus salcisormis um Bedeutenaes aus des Censiles gerückt war. Ventrike des Scheitels gerückt war den Ventrike des Scheitels gerückt war. emisphäre langsam bis auf den Ventas Weispannt, and bei einem Bogen helles einem Bogen helles einem Bogen helles sehoben, zeig' bei einem Einschnitte if ale gespannt, und bei einem Bogen helles ale gespannt, und einem Bogen helles ale war. Die linke Hemispusie eine Zumählig abgehoben, liefs gleich suften unten und suften Zumählig abgehoben. Unten und einer wordere Lobus zu einer "C. Ken, da der vordere Lobus zu einer de gewöhnlich zureicht, die Marien die gewöhnlich zureicht, abgehoben, schien und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben desselben derzulegen, abgehoben, und eine desselben desse desselben darzulegen, augenung, ein e frankel die ber ventrikel di abgehohen zu seyn schlegte. Der Ventrikel dies darlegte. artige. Masse dariegie. und enthielt etwa no.
Seite war ganz klein und nun mit den F. Soile War ganz Kiese und Surus mit den finniges den vorders linken Hirnlappen mit Ven.

gern den vorders linken konnte ihn von die gern uen voruere und konnte ihn von eine unter ibm liegenden fast faustgroßen Geschwit leicht abschälen. Die Commissura die hinten las Septum pellucidum Waren nach in mit der mit de drückt von der Geschwulst, um ihr Plats machen. Erstere daher ungehener erwi und rund um die Oberstäche eines Thei

anliegend. Ein Theil des vordern war ganz dünn in einen scharfen :h unten endend an das linke Schläferückt. Das ganze Gehirn worde mmen, wobei man den rechten icus zu Gesicht bekam und ab m linken aber nichts wahrnahm, Stelle man einen Theil jener wiien Geschwulst sab. Selbst die ii war auf der linken Seite durch elbaren Druck der krankhaften Gedie sich bis dorthin erstreckte, eigedrückt. — Das kleine Gehirn war Die Geschwalst selbst bot nun usgenommenem Gehirn ein kohlif einem Stiele sitzendes Gebilde ass an dem hintern Rand der Pars is frontis und auf der Sella turcica auf; sie stellte ein kaotig schwamilde dar, das traubenartige Gruppitte, welche wieder 2 Hauptpareten, wovon die wine nach rechts l, die andere fast am Schläfebein bei 2 Zotl im größten Durchke. Die einzelnen traubenartigen n fühlten sich zum Theil, nementr kleinern Parthie blasig an, enter durchschnitten bloss rother auflirnmasse ähnlichen Brei, "welcher n blutigen Streifen gleich Blütstrabogen war; dahingegen der mittlere Theil der Oberfläche der größern hon in jauchig-breiige Masse auf-. durchschnitten aber auch im Ganrothen etwas dickern Brei mit ien venösen Blutstrahlen, die nicht n enthaltendes schwarzes Blut bil-

dete. darstellte. Jedoch zeigten sich ne dieser in der Masse kleine Gefälschen. Basis oder der breite Stiel der Gesci... verlor sich allmählig in die Knochen de frontis, oder mehr in den Processus ensife ossis sphaenoidei und in die Sella turcica, che Knochenstellen erweicht und aufget und daher die letztere 2 mal größer almal war. Von der Geschwulst eine Sch um die andere gegen die Basis wegschn bemerkte man immer mehr Einmischung Knochensubstanz, die dem Schnitt zum The auch noch wich, bis das Messer nicht mit durchdrang. Der Knochen war dort also seit corrumpirt, wie noch weiter in der Ump gend rauh, und fast soweit als die Geschwik auf dem Knochen auflag. - Nach heraup sägter obern Wand der Orbita lag das vor getriebene Auge mit dem in dasselbe time den Nervus opticus da, der sich einige Lie weit vom Eintritte in das Foramen opins ossis sphaenoidei verfolgen liefs, hier aber in eine drüsige, stark bohnengroße Masse w wandelte und verlor, welche in ihrer stanz derselbe Brei, wie die übrige Geschwik im Schädel war, und von wo aus solde breiige Masse durch den erweichten Knoche sich in den Schädel, gleichsam aus jener benengrofsen Geschwulst entspringend zog. Des von hier aus strablten auch die in der Se stanz der Geschwulst bemerkten Blutstreif In der Brusthöhle war die rechte Lag mit der Pleura costalis sehr verwachsen, größtentheils schwarzroth, wie mit gerone nem Blute angefüllt, ans, knisterte jedoch fühlte sich aber, vermutblich als Folge der Fie nise etwas teigig an. - Die linke Lunge bet

inige Adhäsionen. — Das Herz war die rechte Vorkammer und Kammer und kammer ut angefüllt, und überhaupt größer als nlich. — Im Unterleib war das Colon Rectum voll harter Kothknollen. Die Eingeweide waren gesund.

Epicrise. Es entsprang wohl die Geschwulst em Nervus opticus. — Hier waren bloßs ulsionen auf der leidenden Seite vorherrd; keine Lähmung auf der entgegengenten rechten! —

VI.

Kurze Nachrich

und

Auszüge.

1.

Maassregeln der Königl. Preussischen La gegen die Cholera.

Bokanntmachung.

Seitdem die unter dem Namen Cholera mitt kannte Krankheit mehrere Gegenden des Bu Reichs befallen hatte und eine Anntherung Preuseischen Staaten zu besorgen war, wurden besonderen in Allerhöchst landesväterliche sorge erlassenen Beschl Sr. Majestät des Ki von den unterzeichneten Ministern Verassalt getroffen, um durch die Beobachtungen mi terauchungen abgeschickter Sachverständigen und Stelle die Natur des Uebels genan m schon und im Voraus die Maassregeln su ermit durch welche die Krankheit von den Grass aubelten, und, im Fall solches nicht zu val seyn sollte, die bestmöglichsten Einrichtung ihrer kraftigen Unterdrückung vorzubereiten Commission aus Rathen der Ministerien u Aersten hat sich mit den Vorarbeiten für Zweck thatigst beschäftigt, und de nuns Ausbruch der Krankheit im Königreich Pol

son geruht, dass die eingeleiteten Verkehsofort in Wirksamkeit treten sollen, auch
dero General-Adjutanten, den General-Mazu Thile an die Spitze der unmittelbar bem Commission gestellt und dieselbe mit der
rung sämmtlicher Maassregeln, welche sich
b Abwendung und Unterdrückung der Chesziehen, dergestalt beaustragt, dass sie, zur
idung jeder Verzögerung, unsbhängig von
nwirkung der verschiedenen Ministerial-Resnd des für die gewöhnliche Verwaltung voriebenen Geschäftsganges, nach selbatständig
senden Beschlüssen, mit raschen Verfügunerall einschreite, wo und wie die wechselnde

ler Umstände es nöthig macht.

urch die Organisation dieser Commission und r beigelegte Autorität, durch eine strenge, risch unterstützte Granzsperre, durch die ing der erforderlichen Quarentaine - Anstalten isende, durch Einrichtungen zur Reinigung igen Sachen, welche die Ansteckung verbreinnten, und durch die Behanntmachung ärzt-Vorschriften über das Verhalten der Einwohedrohter Gegenden, so wie über das Heilren bei eintretender Krankheit, ist zur Sinit des Staats und seiner Einwohner Alles annet, wovon, unter dem Schutze des Höchein günstiger Erfolg sich hoffen läst. Die lle Ausführung dieser Anordnungen erfolgt briftsmässig durch die Ober-Präsidenten, die ! Ausübung der ihnen anvertrauten Gewalt sovon den kommandirenden Generalen mit dem inde der bewaffneten Macht, als von der Imt-Kommission durch schnelle und kräftige ndung aller der Central-Verwaltung zu Geschenden Mittel mit unablässiger Aufmerksaminterstätzt und durch sorgfältige Communicain übereinstimmender Wirksamheit werden en werden.

on allen untergeordneten Civil - und Milischörden, denen in ihren einzelnen Ressorts
tätiges Einschreiten zur Pflicht gemacht ist,
wie von sämmtlichen Einwohnern, die pünktBefolgung der ertheilten Vorschriften mit
sicht und Vertrauen erwartet.

Die unterseichneten Minister beeilen siel möglichsten Beruhigung über die Besorgnisse ebe die Nachrichten von der Verbreitung de lera im Königreiche Polen erregt haben mit diese Allerhöchsten Anordnungen und die in Verfolg getroffenen Maafsregeln zur öffen Kenntnis zu bringen.

1 ... Berlin, den 17. Mai 1831.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts - u. Medizinal-Angelegenheiten, von Altenstein.

Der Minister (
mern u. der Po
von Brenk

beiden Herren Minister der geistlichen und zinal-Angelegenheiten und des Innern und lisei, vom 17ten d. M., bringt der Unterschaften die bisher zur Abhaltung der Cholers wiedereitigen Gebiet getroffenen Anordnungen nigen näheren Details, an welchen das Polein allgemeines Interesse hat, hierdurch sur Lichen Kenntnis:

Joitendo Verfahren sich nur auf die genacht niss von der Natur der Krankheit begründen so ist zunächst auf dem VVege wissenschaft Präfung die Frage zu lösen gewesen, ob die Leit zur Gattung der ansteckenden gehört, und ob im ersteren Fall die Anstenden, und ob im ersteren Fall die Anstenden oder Luft verbreiteten Anstellen auf oder mittelst Uebertragung durch ein erfolge.

ten, aus einer großen Menge amtlicher un vat-Mittheilungen geschöpften, Erfahrung fast mit Bestimmtheit für den letzten Fallen den, und der entsprechende Erfolg, den aus eine, mit Schnelligkeit angeordnete und mit und Gewissenhaftigkeit durchgeführte Sicht Maassregeln an mehreren Orten gehabt habi diese Ueberzeugung auf das kräftigste bestätig auf solchem Wege bewirkte Sicherung von tersburg giebt dazu einen erfreulichen Belege

age, ob die Cholera überhaupt zur ntagiösen Krankheiten gehört, knupfte Frage, ob die Mittheilung des Con-Menschen auf Menschen oder auch elung lebloser Gegenstände erfolge, sine Ansteckung durch Effekten und th sey. Das Letzters wird swar vielt, es fehlt sber noch immer an suahrungen, die eine sichere Bürgwährten; und um nicht durch eine lnung in dieser Besiehung vielleicht eck der Sicherungs-MasIsregeln zu ste nothwendig der Entschluß geliese Maassregeln auch auf Effekten szudehnen. Die daraus für Einselne Nachtheile werden durch die für das one Sicherheit, wie jeder Unbefanird, bei weitem überwogen. Die ungen können nur entscheiden, ob aung künftig eine Aenderung in den rdnungen zulässig seyn dünfte, die. se Ueberseugung gewinnt, gewise isgeführt worden wird.

gel der Gräns-Sperrung ist gegenganzen zunächst bedrohten Landesmel bis zur südlichen Spitze von

durch einen militairischen Sanlsgeführt worden. Es stehen zu dem
r Gränze Militair-Commando's, die,
hende Posten, theils durch Patrouilunicationen mit dem Auslande gänzund die autorisirt sind, gegen dien, welche auf mehrmslige Zurückit hören und den Eingang in das
et außer den Kontumaz-Plätzen widurchsetzen wollen, nöthigenfalls

Waffen zu brauchen.

er ersten Linie sind für den Fall, eit irgendwo diesseits des Cordons te, zur augenblicklichen Absperrung

Reserve - Posten anfgestellt.

altung des Verkehrs mit dem Ausrere Punkte der Gränze für den Einreblieben und werden mit den zur
Kontumaz erforderlichen EinrichtunSolche Punkte sind:

Landsberg In Schlesien.

Landsberg Podssmese bei Kempen
Skelmierzyce (nur für Briefbeförderung in Straskowo bei VVrzeschen
Szylno bei Thorn
Strasburg
Mapiorken bei Neidenburg
Dlottowen bei Johannisburg
Eidkuhnen bei Stallupöhnen
Schmaleningken
Laugallen bei Memel
Nimmersatt

Um für den Verkehr durch diese Eis punkte mit dem Auslande jede mögliche E terung eintreten zu lassen, ist die Einführu Gesundheits-Attesten besehlossen und in Bess

aul angeordnet worden:

1) dass Personen, VVsaren und Thiers, laus einer wöllig gesunden, d. h. aus einer sie Gegend kommen, in welcher die Cholers übe nie geherrscht oder schon seit mehr denn Wigsnatich ausgehört hat, und welche auch eine von der Cholera befallene Gegend Reise passirt haben, als des Contagiums und tig zu betrachten und dieselben resp. sur Wreise oder weiteren Versendung verstattet Psollen:

2) dass Personen und Wasren, welche iner der Cholera verdächtigen Gegend, d. h. iner solchen kommen, in welcher die Kranke kürslich vor mehr als 20, aber noch nicht Tagen aufgehört het, oder in deren Nähe (in kreise von 10 Meilen) sie noch herrscht, welcher schnell tödtliche oder verdächtige den Aersten jedoch nicht bestimmt für Cholklärte, Krankheitsfälle vorgekommen sind welche auf der Reise keine inficirte Gegend haben, einer Contumaz von nur 10 Tagen worfen werden sollen;

3) dass Personen und Waaren, welche ner von der Cholera wirklich befallenen & d. h. aus einer solchen kommen, in welc Cholera zur Zeit der Abreise noch herrschi doch vor noch nicht 20 Tagen erst aufgehör eine Kontumaz von 20 Tagen überstehen mit dels eine verbältnisemässige Abhüreung der messeit verstettet werde, wenn der Beweis rt werden kann, dass die Reisenden (oder m) schon eine bestimmte Zeit hindurch wähder Reise nur in ganz gesunden Gegenden efunden haben.

s ist desur Sorge getragen worden, die näberfordernisse der Gesundheits-Atteste, sowohl
lande, als in den angrensenden Ländern, mögsur Kenntniss derer, welche ein Interesse

haben, gelangen au lassen.

le Kontumas. Anstalten stehen unter der Aussigener, mit besonderen Instructionen verseBeamten. In diesen Anstalten werden die
menden Reisenden (so wie Effekten und Wseach bestimmten Vorschriften gereinigt, die
rkrankenden Personen in dazu eingerichteten
alern untergebracht, die gesundbleibenden
ach Beendigung der Kontumas-Zeit, mit den
riftemäseigen Attesten, zur Fortsetzung ihrer
in dem diesseitigen Gebiet, aus der Anstalt
an.

i dem Reinigungs - Verfahren in Betreff der n ist ein Unterschied gemacht zwischen giftden und nicht giftsangenden. Als die erstead bezeichnet:

diejenigen Waaren, welche eine rauhe, bere, haarige oder saltige Oberstäche haben, thin unter denjenigen Gegenständen, welche den gegenwärtig der Krankheit verdächtigen genden eingesührt werden, besonders: Bett-d Schreibsedern, Pferde und Kuh-Haare, ichs, Hans, rohe Häute und Felle, Leder, ichs, Pelzwerk, Segeltuch, Tauwerk, Werg, olle und gebrauchte aus Wolle, Baumwolle d Leinen versertigte Sachen.

Die nichtgistsangenden Wassen bedütsen wenes Gesundheits-Attestes, noch einer beson-Reinigung, und es genügt die Reinigung oder

me ihrer Emballagen.

iefe und Papiere werden durch Räucherung igt; Wollen-Vieh muss vor dem Einlass gement, auch nach Umständen einige Tage aufen, bei sehr naher Gesahr aber nicht andere, sadem es vorher geschoren worden ist, einm werden.

ten werden.

Für den Fell einer größern Anni Cholera gegen die diesseitigen Granzen Meilen), so wie eines wirklichen Au selben innerhalb des Landes, ist die 1 Ortskommissionen verordnet, die aus de steher und einem Arzte bestehen und trolle der Kreis-Kommissionen und Regierungen über den Gesundheits-2 Einwohner auf des sorgfältigete zu wed für den Fall eines wirklichen Ausbruchs heit in Aussührung kommenden Maassrebereiten haben. Dahin gehört die So rathige Arsnei- und Lebensmittel, die derselben in etwa gesperrte Häuser de angestellte Personen, Einrichtung von zur Aufnehme solcher Kranken, welch Wohnungen nicht eine den polizeilie nungen entsprechende Behandlung er nen u. s. w.

Es ist eine Eigenthümlichkeit der in den Nachbarländern herrschenden C sie nicht, wie die pestähnlichen Seuche bloser Berührung jedes Individuum senahme ergreist, sondern dass zur Au Contagii derselben eine besondere Empund Prädisposition für die Krankheit Cholere zeichnet eich dedurch auf ein



likum ausgearbeitet und, damit eie die mög-Verbreitung erhalte, der Mittlerschen Buchag hier zum öffentlichen Debit überlassen.

Eben so ist in Rücksicht auf die Neuheit ankheit und der daraus entspringenden Unschaft der meisten Aerzte mit derselben, as den bisher gesammelten Erfahrungen gee Anleitung zur Erkenntnis und Heilung olere ausgearbeitet und zur Vertheilung au zte bestimmt.

dem mit dem Näherrücken der Krankheit rten Interesse des Publikums daran wird zt ab dafür Sorge getragen werden, aus algehenden amtlichen Nachrichten über den nd die Verbreitung oder Abnahme der Krank70 sie herrscht, von Zeit zu Zeit durch die chen Blätter getreue und ausführliche Mitgen zu liesern und dadurch vorzüglich die higungen zu verhüten, welche durch vielfalsche Angaben, Uebertreibungen und Entgen sich so leicht verbreiten.

: den Augenblick wird in dieser Besiehung ch bemerkt, dass die bisher verbreiteten Govon dem Ausbruche der Cholera in Kutno. · Strafse von Warschau nach Posen, in Kan Wraclawek an der Weichsel, so wie in in der Wojewodschaft Augustowo, sich ich als falsch erwiesen haben. Es ist daher t westlich von Warschau noch kein Ort erh von der Krankheit ergriffen. Dagegen ist otlichem Bericht der Königlichen Regierung binnen die Cholera in dem Polnischen Dork o in der Gegend von Augustowo wirklich ochen, und es sind vom 23sten April bis ai unter 36 Erkrankten 13 gestorben, die 23 Individuen aber völlig wieder herge-vorden; auch ist seit dem 2ten Mai kein krankheitsfall mehr daselbst vorgekommen. der Stadt Augustowo ist die Krankheit am April ebenfalls zum Vorschein gekommen. ankten daselbet bis zum 4ten Mai von den ch Russischen Truppen 23 und von den mern 8 Personen; unter diesen starben bis en Mai 15 und lagen nach den letzten Nachthen noch 15 Kranke im Militair-Hospital ter den Einwohnern an der Cholera darniede Berlin, den 18. Mai 1831.

As Chef der Immediat-Kommission für die A rung der Cholera.

m Thi

2.

Auszug aus einem amtlichen Berichte des I Preufs, Regierungs - und Medicinal - Re Dr. Albers.

Moskau, den 💤 März 🕈

In Bezug unseres von Petersburg unterm brust c. genz gehorsamst erstatteten Berichtes, len wir nicht Ew. etc. die ehrerbietige Anzeigschen, dass wir hieselbst eingetroffen sind und ren Doctoren Barchewitz und Dann bereits mühet fanden, jede sich darbietende Gelegenutzen, um die Cholera, sowohl durch Kranachtungen als Leichenöffnungen, zu studiren nen sowohl das bereitwillige Entgegenkonen sowohl das bereitwillige Entgegenkon hiesigen Verwaltungs-Behörden, als auch der anstalten vorgesetzten Aerzte ohne alle Schten verholfen hat.

Ew. etc. werden aus den früheren vor bereits erstatteten Berichten zu ersehen die G gehaht haben, dass bisher noch immer eine chende Zahl von Cholerakranken hier vorgeko um die Erscheinungen dieser so ausgezeichne heit kennen zu lernen, die sich so entscheit kennen zu lernen, die sich so entscheit, dass über die Erkenntnis des eir les, unter den Aerzten, welche die Kranl obachten Gelegenheit gehabt haben, ni schiedenheit des Urtheils vorkommen kan

Hinsichts des allgemeinen Krankheits ir daher nur das Bekannte bestätigen sen, dass die hiesigen Beobachtungen,

en Orten, namentlich in Astrachan und Orengemachten, im Wesentlichen völlig übereinen.

:hon der blosse Anblick der Ungläcklichen, welon der Cholera ergriffen sind, berechtigt vollkomdie Krankheit eine fürchterliche zu nennen; der le Verlauf, das plötzliche Sinken der Kräfte, die sche Entleerung weißer, flockiger, nach meinem le widerlich sussich riechender Flassigkeiten nten und oben, die fast mit der Krankbeit zueintretende gänzliche Entstellung der Gesichtswobei die Augen gleichsam in ihre Höhlen zuzogen, einen eigenthümlichen, Erbarmen erre-Blick annehmen, die Stimme bohl und get wird (vox cholerica), die ganze Oberfläche der efärbten Haut, zuletzt selbst die Zunge und hem, sich eiskalt anfühlt, und keine Spur von Dlag zu fühlen ist; alle diese Erscheinungen malie große Angst und Herzensbeklemmung heh, worüber sich alle Kranken, und besonders meisten beklagen, die weniger Ausleerungen, durch Erbrechen, gehabt haben. Endlich ver-tonische Krämpfe, vor allen der Wadenmusfast in allen Fällen die Leiden der Kranken, stens bis kurz vor dem Tode, Bewusstsein be-

sibende Wärme der Obersläche des Körpers, rkehr des Pulses, Entfärbung der blauen Hände Ise, Aufhören des Erbrechens, Wiederkehr der tin gänzlich unterdrückten Urinsecretion und ein dustiger Schweiss, als Zeichen der wieder ellten peripherischen Circulation, sind die Umwelche einen günstigen Ausgang der Krankoffen lassen, obgleich dann noch, nach dem winden der eigentlichen Cholerasymptome, in Fällen (und namentlich ist dieses in den letzochen öfters vorgekommen) ein typhöser, dem naher Zustand folgt, der von neuem dem Leosse Gesahr droht, wenn es der angewandten len Behandlung (Serpentaria, Camphor, Phos--Naphtha etc.) nicht gelingt, dieselbe absu-١.

Jobl alle hiesigen Aerzte sind darin einvern, dass die erste Heilanzeige darin besteht, die

gänzlich erloschene Circulation in der Oberfläche d Körpers wieder herzustellen, wobei hauptsächlich i ssere Mittel, heisse Wasser- und Dampsbäder, ! sunders Essigdampibäder, Sinapismen, scharfe g stige Einreibungen und anhaltende Frictionen, sich die wirksamsten zeigten. - Von den meisten bie gen Aerzien wird das Aderlassen bei der mehr od weniger ausgebildeten Cholera nur aus der Rücksit als heilsam anerkannt, um eine mechanische Vermi derung der völlig nach den innern Theilen gedrängt Blutmasse zu erlangen; dabei wird die große Schwi rigkeit des Blutlassens von Allen anerkannt, ind das fast allein aus Cruor bestehende Blut sehr sch und oft nur troplenweise aus der weitgeöffneter ne fliesst. Nach Abwendung der ersten Gefahr, Uebergange der Krankheit in die Reconvalescen nicht selten bei der Wiederherstellung der al nen Blutcirculation ein so heftiger congestiver ein, dass hier von neuem, aber aus ganz denem Grunde, zur Ahwendung einer Loca dung, die Vene geöffnet werden muss. tigung des Erbrechens wird fast allgemein Riverii in Aqua Menthae piperitae mit eine von Mucilago Gummi Mimosae gegeben wird hier schon etwas Aether zugesetzt unters sogleich Opiumtinctur. Nur sehr wen sigen Aerzte sind darin abweichender Mein meisten erkennen im Opium das Hauptner mitte Cholera, und einer, welcher sehr glück tate nachweist, giebt es in so kühnen 🗢 mit 60 Tropfen pro dosi angefangen, und die t alle halbe Stunde und später alle Stund menden Grade wiederholt wird. Der nach dem Bei spiele der englisch-ostindischen Aerzte auch bier Anfang der Epidemie allgemein gegebene Calond zum Theil in sehr großen Dosen, hat, nach dem bei einstimmigen Urtheile der hiesigen Aerzte, durche den Erwartungen nicht entsprochen, daher auch jet dieses Mittel bei der Cholera selbst, fast gar nicht mit angewandt wird; in dem spätern typhösen, dem & por nahen Stadium, wird es gleichzeitig mit libe Umschlägen um den Kopf, oft in Verbindung Campher, zu 1 bis 2 Gran alle 2 Stunden mit guin Erfolge gegeben. - Bei weiter vorgeschrittener Ind heit wird jetzt gewöhnlich ein mehr excitirendes Te but W. obachtet; man giebt Aufgsiste von Valoriana entaria mit Liquor Ammonii succinici, Tinct. österer Essentia Menthae piperitae, Aether it Moschus, doch fast immer mit gleichzeitihaltung des Opiums.

n wir uns über den jetzigen Stand des thehen Verfahrens bei der Cholera schon heute
eil erlauben dürsen, so möchte es dahin zuzu fassen sein, dass das rein diaphoretische
i bei der sich bildenden Krankheit fast imgünstigem Ersolge ist, dass dagegen die ausCholera gewöhnlich so stürmisch erscheint,
e Zeit übrig bleibt, um dem Heilversahren
keit zu gestatten. Gelingt es dennoch, den
i Tod abzuhalten, so bleibt die neue Gesahr
iden typhösen Zustandes zu bekämpsen, und
Zeitpunkte ist es besonders, wo die genannittel ibre Anwendung sinden.

r das Wesen der Cholera sind die Ansich-Lerzte noch sehr verschieden, und nur weihnen sprechen sich darüber bestimmt aus. Trankbeitserscheinungen und die Ergebnisse ienössningen herechtigen wohl mit Sicherr Krankheit die ursprünglich entzündliche zusprechen, und mit eben so wenig Grund ı die Krankheit eine typhöse nennen; vielmehr in der Wahrheit am nächsten kommen, wenn Cholera zu den Krankheiten zählt, welche t dem Namen der paralytischen belegte. bestände das Wesen der Cholera in einer des Herzens, daber die ungeheure Angst und ung, und daher dürfte es weniger genau sein, n sagt, dass die Blutmasse aus der Periphekgetreten ist, als es vielmehr richtiger und sen der Krankheit angemessener ist, zu sa-1 Herzen und mit ihm dem Blutgefässystem es an Energie, die Blutmasse bis in die Pezu treiben. Aus eben dem Grunde, weil die t des Herzens gelähmt ist, wird der kleinere durch die Lungen gebemmt, der Oxydationses Blutes findet daselbst nicht Statt, die hyisirte Blutmasse häuft sich in den großen des Unterleibes, und weil die naturgemäss ige Absonderung des Kohlen- und Stickstoffes aus dem venösen Blute in den Lungen vor sich geht, findet die Entmischung desselben die Abscheidung aller seiner serösen und wäffen ausgeleer den den Magen und Durchfall ausgeleer den. Obgleich ich weit entfernt bin, diese Ansicht von dem VVesen der Cholera schon j die richtige vertheidigen zu wollen, so kann dennoch nicht unterlassen, dieselbe Ew. etc. et igst vorzutragen, da sich bei der Ansicht vorprimären Paralysis der Energie des Herzens, alle beitserscheinungen deuten lassen und das bis das bewährteste anerkannte Heilverfahren anellsten zu erklären ist.

Ueber die Natur der Krankheit und übe so überaus wichtige Frage: ob und in wi Cholera ansteckend und verschleppbar ist gegenwärtig noch die größte Meinungsversc In der, unserer Ansicht nach, irrigen Vordass diese Frage nach den bisherigen Ersahr die Natur bekannter Contagien entschied musse, haben sich zwei Partheien, die Comma und Anticontagionisten, gebildet, deren er ete. bauptsächlich von den Behörden und Aer zen burgs, letztere dagegen fast ohne Ausnah ware, len hiesigen Aerzten und Einwohnern auf das teste vertheidigt wird. - Von beiden Seiten beweisende Facta angeführt und von den Gegnan radezu widersprochen, so dass es dem unbeluga Forscher bis jetzt völlig unmöglich ist, schon eine sheidendes Urtheil fällen zu können. Die Weitläufe keit des Reiches, die große Dürstigkeit der boch sparsam erstatteten Berichte, die Unzuverläugerider so oft aus persönlichen Rücksichten gemachten Aussagen, die last gar nicht Statt findende brieffiche Mittheilung von einem Orte zum anderen, bieta de Untersuchung so große Schwierigkeiten dar, det dem ernsten Willen oft nur gelingt, dieselben bei weise zu besiegen.

Als die Cholera zuerst nach Moskau kam, sinten alle biesigen Aerzte an die Contagion; die in Verlaufe der Epidemie gemachten Erfahrungen haben perdoch eine, dieser völlig entgegengesetzte Ueberwegen aervorgebracht. Sie erwägen die Unmöglichkeit, er

len Umfang, auf längere Zeit vollkomen, und batten die vielfachste Gelegeniche Umgehung der Maafsregeln zu seid der Epidemie haben ungefähr 40,000
Stadt verlassen, von denen whigstens
se Menge die Quarantaine nicht gehalten
och ist kein Fall bekannt, dass die Choikau nach irgend einem anderen Orte
irden, und gewiss ist es, dass in sämmttainen kein einziger Fall von Cholera vor— Noch mehr trug die hier am Orte
ie Erfahrung dazu bei, die Krankheit für
ind zu halten. In vielen Häusern kam
in Individuum von der Cholera ergris-

Angehörigen ohne alle Rücksicht gewartet wurde, und dennoch blieb es n Krankbeitsfalle; alle übrigen Glieder Man sah endlich vurden verschont. zte und Krankenwärter von der Choen, sondern sah auch, namentlich erit in dem Besuche Cholerakranker und en Publicums theilen, ohne dass dadurch ing der Krankbeit berbeigeführt wurde. bezweiselte Fälle bekannt, dass Wärtenolerakranken Frauen, zur Beruhigung Nachts das Bette getheilt baben, und so wenig Nachtheil davon empfanden, jundärzte in den Spitälern, welche das so eben von Cholerakranken verlassene um eigenen Gebrauche benutzten.

unzählige viele andere Beispiele, welche er Epidemie einem jeden Bewohner Mosen, haben die, dem persönlichen Innwohner so sehr entsprechende Ueberder Nichtansteckungskraft der Cholera

st alle diejenigen, welche die Contagion Cholera nicht gesehen haben, und ihden anders Denkenden dies hauptsächurf gemacht wird. Allein gerade in der t der Ueherzengung, die sich bei des ungestüme VVüthen der Seuche selbst zu bekämpfen haben, und daher dem Eindrucke e zelner Facta mehr ausgesetzt sind, anders gestal als bei denen, welche von ferne beobachten a die Resultate des Ganzen unbefangener beurthei dürfte der nächste Aufschluß über die so strei. Frage Jefunden werden. Ist es doch derselben Fz beim gelben Fieber nicht anders ergangen; erez folgenden ruhigen Prüfung aller Resultate ge: es, den Irrthum der Aerzte zu widerlegen, wes im kühnen täglichen Verkehr mit der Seuche Erfahrungen gesammelt und die Ueberzeugung Nichtansteckung gewonnen hatten.

Frage noch schwieriger seyn, da jedenfalls, eine Ansteckungsart der Cholera Statt findet, ches ich, ungezchtet aller hiesigen Behauptura nicht bezweiße, diese Art jedenfalls von dere tur anderer bekannter Contagion ganz verschie ist und der Natur des Typhus contagium am nicht verwandt sein dürfte. — So sehr die Richtigksen Facta von den Gegnern der Contagion auch bed ten wird, so scheint es dennoch höchst wahrse lich, dass die Cholera durch Menschen von Drte zum anderen verschleppt werden und Saunstigen Verhältnissen, Veranlassung einer Epidemie werden kann.

Sehr zu beklegen ist es, dass Niemand derestenden Partheien für seine Behauptung so classe Documente und so gründliche Localunters gen aufzustellen im Stande ist, dass jeder spruch unmöglich wird, und man daher bestiegen Stande der streitigen Frage sich wVahrscheinlichkeit entscheiden kann.

Nur das Eine erscheint schon gegenden durch tausendfältige Erfahrung bestätigt, de Vaaren und leblose Gegenstände aller ent Cholera nicht verbreitet wird. Ein Grundssez, wie ich Ew. etc. schon früher zu bericht en Ehre hatte, auch von den Behörden in Pet enbu anerkannt ist, und wonach schon im dritten Manate ohne allen Nachtheil verfahren wird. — Die einzige noch bestehende Quarantaine findet wischen hier und Petersburg Statt, jeder Reisende soll daselbst 14 Tage verweilen und dann erst sie

etsen; allein alle Wasten und Bfigiebindest durch^*). er Reise higher haben wir viele, tapshischlitten begegnet, die von Mos-irsburg gingen. Bei der so Infection t ist ein Aufenthalt der Reise ploht die Fubrieute haben daber, wie ich Quarantaine gesehen habe, die Bin-ffen, dass die diesseitigen ihre Schlit-Barriere der Quarantaine schrep. hre Person surackbleiben und die a durchfahren lassen, die gann von nons auf der anderen Seite in Emen und unaufgehalten weiter geführt Resultet meiner vielfältigen Nach ieserbalb stimmt vollkommen, mit estee überein; so eifrig bemilhet lak bin, die Wahrheit zu ermittelt, so ch hein Beispiel bekannt, wodarch reinlich wird, dass die Cholera durch vesbreitet worden wäre, - a 27:U (() en die Cholera von Menschen in rtragen werde, mule ich bis jetet um en, als selbet die sifrigsten Gegner unter den hiesigen Aeraten angebon, tälern und epgen Zimmern prin weld ranko zusammengedrängt liegen, sich ligtem Luftweecheel ein Emanationethheir bilde, won wo sinduste muf hew ten übergehen hann. Endlich ist neachen, dass fast sämmtliche Aerate, er Behandlung der Cholera beschäfnd ein großer Theil der Wirter, miger von Choleratufallen ergriffen dals sich bei ihnen die Krankheit sicht entwickelt hat, weil bel den selben (Leibschmers, Duschfall, Us-

tung scheint nicht ganz sichtig in seyn, Gemetten Nachrichten zu Folge dauert die Purifikation und Ladungen, welche auf dem Innern in Petersburg gehen, noch ummterbrochen Willie aus bloskau über Petersburg, inglescheist dies russischen Hauptquartier nach Petersburg gehen dass sie darchstuchen und geräuchert wurden bestieben über Petersburg gehenden Berjoute bestiedlichen K. Pri Aerzet, westen nur in die bier in Berlin uns

belkeit, Angetgefühl in den Pracordien) selten et was mehr, als ein zweckmäsiges diätetisches Van halten erforderlich ist, um der völligen Ausbildung der Krankheit Gränzen zu setzen. Aus ebez dem Grunde ist es erklärlich, warum so wenkt Personen aus höheren Ständen der Krankheit atlegen haben, obgleich eine sehr große Zahl vor ihnen die genannten Vorbothen empfunden hat bas sich im Verlause der Zeit die Individuen, welche täglich mit Cholerakranken verkehrten zu wöhnten, dass dieselbe für sie völlig unwirkung wöhnten, dass dieselbe für sie völlig unwirkung blieb, und dass einzelne Individuen trotz aller berührung ganz frei blieben, ist um so weniger das Beweis gegen die Ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu, als ähnliche Beispiele die Geschichte aller ansteckungskraft der Krankhu.

Dennoch aber scheint angenommen werder meinen, dass die Mittheilung den Krankheit von einem Menschen zum anderen mitri unter bestimmten Umständen und in seltnern Fällen, als menge wöhnlich annimmt, Statt findet, und dass namestlich eine persönliche Disposition dazu gehört, am der Ansteckung zu erliegen.

Zur weiteren Aufklärung der Frage sier die Contagion der Cholera, dürfte, meiner Amicht nach, zu unterscheiden seyn, auf welche An die Krankheit von einem Orte zum anderen konnt, und auf welche Art eie eich zur Epidemie ausbildet, wenn sie an einem Orte einmel ist.

Nach den bis jetzt bekannten Thatsachen, mentlich nach der Verbreitung der Cholera von Astrachan aus, bin ich der Meinung, dass die Cholera einsig und allein nur durch Menschen von einem Orte zum andern gebracht wird, dass abet die einmal an einen Ort gebrachte Cholera sich unter günstigen localen Umständen zur allgemeinen Epidemie ausbildet, und dann neben dem contegiösen, auch einen missmatischen Charakter animmt; daher ein Diatsehler, eine Erkältung u. E. w. hinreicht, um auch ohne alle Ansteckung der herrschenden Epidemie zu erliegen.

Wenn hiernach die Frage entsteht: ob und welche Masseregeln gegen das Vordringen der Krank-

von Selten Prealeens zu nehmen sind? so , meines Erachtens, vor allen Dingen abaun seyn; ob und wo die jetzt fast überall en ens Cholera mit dem Eintritte der warmeren lzeit wieder erwacht. - Hier in Moskan t jetst die Zahl der Kranken täglich ab, so ehr bald die Zeit kommen durfte, wo gar Cholerakranker mehr hier ist. Seit mehreren ien ist Moskau, mit Ausnahme der Strafse Petersburg, nach allen Seiten auch füt Ret. frei, und hier am Orte finden bei Cholersen selbet gar heine polizeilichen Meassregeln und dennoch sieht man dadurch heine Verng der Krankbeit. - Ein Quaranfaineaufentler aus Rufsland kommenden Reisenden sh reussischen Granze durfte daher für jetzt um miger gerathen seyn, als ernes Theils, unse-'iesens, die Cholera überall im Abnehmen ist ich nur durchteinzeln vorkommende Kränken h, anderen Theils aber die Orte, wo die ra noch vorkommt, von der Gränze so weit nt sind, dass eine binreichende Zeit zur Reise lerlich ist (?), um während derselben völlig cirt zu worden, oder der Krankkeit su prlieehe man die Granke erreicht.

ach dem, was mir bisher über die Choleta at geworden ist, und meiner Enticht nach, e ich im Vorstehenden ganz gehorsamst voren habe, haftet kein Ansteckungistuff der ra an Waaren, Kleidern und Effekten, sonlas vom Choleraprincip ergriffene Individuum lbst, in seiner Person, der Reerd der Anng and Weiterverbreitung und trägt solchen iner Person umher; daher auch keine andere sation, als durch Zeit und reine frische Luft ommen werden kann. Hiernach sind schon ri alle Raucherungen und Reinigungen .(?) e, und durch die vielfaltigete Erfahrung hach hier die im Anfange der Epidemie so sehr hienen Essig - und Chlorraucherungen durchusalos und letztere durch ihr Uebermania oft ich bewiesen. Zu der Zeit, als hier alle ra - Hospitaler in dichte Chlorwolken gehüllt, erkrankten gerade die meisten des dienen. 'érechels, was bei weitem weniger der Mil

war, als man nur allein für zeine frische Luk is den Krankenzimmern sorgte. Auch hier hate, men früher die Absicht, sämmtliche hieselbst wihrend der Epidemie legerade Waaren, che min ihm Alesdung erlaubte, durch Chlorraucherungen se j ficiren; zum Glück sah man aber die Usend barkeit dieses Planes ein, der unendliche Milbe che herbeigeführt hätte, und hat alle diese Wa uppurificirt und ohne Nachtheil versendt. Betred man endlich die Art und Weise, wie die Puille tion durch Chlor, de wo sie Statt gefunden in wirklich ausgeführt ist, so springt es in die # gen, dass diess Procedur so gut als gar keise In Kasan 5. B., von wo aus eine lobpreisende 🌬 schreibung der Purification erschien, het men ganze Stadt, alle dort lagernde Wearen, swit send Boutiquen und viele Fabriken und Wecht ten in Zeit von sehn Tagen völlig parificit, bei die Versicherung am glaubhaftesten ist, dadurch die Waaren durchaus keinen Schade nommen haben.

In Rücksicht unserer gegenwärtigen und sten Thätigkeit werden Ew. etc. zu ersehen beniss die hohe Geneigtheit gehabt haben, dass wir ihr her hierselbst noch hinreichende Gelegenheit phabt haben, durch eigne Anschauung ein Bild Krankheit zu gewinnen, wobei unsere Unternahm gen und Beobachtungen uns gegenwärig und interessanter sind, als wir dieselben mit dreien der inigen VVochen hier eingetroffenen Oestreich sehen Aersten und einem von Seiten der Könft Großbritannischen Regierung hieher gesandten gemeinschaftlich anstellen.

Į.

Durch die bereitwillige Güte des Herm General-Gouverneurs, Fürsten Galizin, ist es dem Hem Doctor Barchewitz sogar möglich geworden, de Behandlung der in ein hiesiges temporares Hoptal gebrachten Cholerakranken selbst zu leiten, wie hat, um seine Zeit diesem Zwecke ganz zu wie men, seine Wohnung im Hospitale selbst genemen. Zu bedauern ist es, dass gerade jetzt de Zahl der Cholerakranken so sehr abnimmt,

vergehen, ohne dals ein neuer Kranker in Gepital gebracht wird. De überhaupt die Herarchowitz und Dann sich bis jetzt mehr mit peciellen pathologisch-therapentischen Theil r Untersuchung beschäftigt haben, so habe Aw Fortsetzung unserer nächsten Thätigkeit > Zustimmung bei der dieserhalb gemeinschafttetroffenen Verabredung dahin gegeben, dals. Dostor Barchewitz noch für's erste hier bleibt, amentlich die jetzt abzugebenden Resultate Zesigen Erztlichen Beobachtungen entgegen E. Herr Doctor Dann wird dagegen, sobald Lie nur jetzt in Erfahrung gebrachten Gevon dem Wiederausbruche der Cholera in Llicher Richtung von hier bestätigen, sogleich - begeben, wohin ihm sodann Herr Doctor ewitz, falls die Epidemie eine bedeutende Zahl ranken der Beobachtung darbieten sollte, un-Elich folgen wird.

a sonst gegenwärtig überell die Cholera im chen ist und schon der nächste Monat zeigen . ob sich die allgemein gehegte Erwartung beon und die Krankheit bei dem Wiedereintritt terer Witterung von neuem erwachen wird, unbe ich, dass ich die nächsten Wochen nicht Emissiger benutzen kann, als wenn ich ea nobme, den Gegenstand des Streites aber die sgion und Ausbreitung der Cholera an der pa selbst an Ort und Stelle zu untersuchen die Wahrheit der behaupteten Fasta selbst su tteln. Eine Untersuchung, die bisher noch t vorgenommen ist, und deren Resultate bei hohen Interesse der Frage nothwendig von ser Wichtigkeit seyn müssen, da, wie ich , durch diese Untersuchung die hinreichenden wielien erlangt werden, um mich mit überseulen Beweisen für eine Ansieht aussprechen zu ien. Demnach werde ich in den nächsten Tain Begleitung des Herrn Doctor Quincke von über Merhum, Nischninowogrod nach Kasan von dort die Wolge hinunter gehen, um en und die Art ihrer Verbreitung von hoher

shtigkeit sind, die sahlreichen, nach den veredemen Interessen so sehr abweichend ersähl-

Facta, selbst zu präfen,

Nach diesem wird es sich entscheiden, o wo sich neue Cholera-Epidemien entwickel deselbet haben wir unsere Vereinigungspunkt abredet. Wenn wir dann noch eine Cholere demie in ihrer gangen Blüthe zu beobechter genheit gehabt haben, glauben wir vollig lem dem unterrichtet zu seyn, um Ew. etc. umfassenden Bericht über den Gang, die Na das Wesen der Cholera vorlegen zu konne المناه مان أد ا Carrie Carrie

Merkwärdige und der Choletti in ihren E iden ganz ahnliche Vergiftung durch das Lina Derma · nikalischer Dämpfe und deren Heilmorg, 11

forther washing the tree to the

raphating in his

 $\mathbf{A}(\mathbf{F}) = \mathbf{A}(\mathbf{F}) + \mathbf{A}(\mathbf{F}) = \mathbf{A}(\mathbf{F})$

1

1 / 1

w 74 1. 20 C Goh. Ober - Medizinalouch Weelp er zu Berline

Ein 52jahrigar robuster und gesund von sehr lebhaftem Temperanjent, nur im ten an rheumstischen Beschwerden in de laidenda::enfectdem aber immer genund, 1= am Gien, Febr. 1785 Morgoris um 4. Uhr m Fony, woller über anhaltenden Uebelkeiter anch achon mehreremal sich erbrochen und berbleibsel seines am Tage zuvor mit de Appetit versahrten Mittagemahle, wieder gegeben hatter Den Abend vorher hatte **Jri** ohne das Geringste der Speisen oder Get sich zu nehmen " ishan früh zu Betse gelegtaber wegen anheltenden Uebelkeiten nicht fon. Bei meiner, Abhunft fand ich die Zu einem weissgelben Schleim bedeche, der Gewar höchst unangenehm bitter, der Puls sam und anterdrückt; debei klagte der Krasset ein Gefühl der größten Schwäche und übe die Beechwerden beim Athembolen. Ich suc Die mi natürlich, da mir nichts Anderes bekennt Grund dieser Beschwerden in gestrischen Une

Då, verördeite delter ein Vollitte, wodund. Beloutende Mange Galle und abber Schlohm our wurden, die eben so wie die nech wie-Digenden Austeerungen einen gette eigen-Ben, niebt zu bestereibenden hoobst unbi-Ca Gernak verbreiteten. Die Wirkeng des Attele wer thrigens so wohlthing, dale det sich dadurek gans hergestellt grantte wie th ober fichwiche im ganzon Körper to wie magel an Bietest blagte, Maniel auch want vall buppe bichte au bicht dalle. An Stobalben Tiges aber gewann hie Siche die 'um 10 Uhr Abende eiliger verlangten He Schrack fob micht wenig aber die selt wie Winden singerretene große Veranderung In stand der Kranken. Die Augen weten geder games Körper eiskalt und so atelf died bewegt werden konnte, Die Stirne er Pule nur noch am Halse Militar, dabei in und to schnell, date die Schinge hicht Worden honnteb. Das Athilien war sihr ic und unterbrochen, der Mund to wie gens trocken, die Zunge staff und und . so dele er mur mit der grofsten Anetren the Willensmeining von sich geben konnte. Pouletreya war nur selten vorleint. Die lage war über eine unendliche Anget und Dit, wobei der Kranke miden Toft für gaut elber hielt und dringend bet, ihn nur noch unden beim Leben zu erhalten, um noch Dichtige hängliche Anordnungen treffen gut Diste gant unbrwartete Spend war far a so mehr befremdend, als ich deren Grand entdecken konnte. Ware nus die Cholere shon so bekannt gewesen, als sie durch erracken leider jetst es geworden ist, to, a wohl auf die Vermuthung gerethen kon-t dieser fürchterlichen Krankheit es au thun n, wosu die gefundenen Symptome wohl anlassang geben konnten. Nur eret nech Hin - und Horfragen mittelte ich aus, dals oke ste Vormittage voit dem ersten Braranthe Lieblingeneigung gefolgt war und Verancho in der Firbohunst gemacht, dabei ninige Usasu Operment in einem Topf mit Wesser geboeit, die Mischung beständig umgerührt und die erwutoten Vestaderungen in dem Topf eine geraus Zeit hindurch genan beobachtet hatte, ohne die geringete Unenrobmlichkeit debei na empfinden. obgleich er den debei anfeteigenden Dampf anbegend einethmoto. Er bette goglaubt, dioces um m farahtiqeer jirun an hönnen, ale ihm die Identis des Opermente mit dem Arsenik gänzlich unbe-kennt wer. Hierdurch überzeugte ich mich ass wohl, dass ich es mit einer Vergiftung dereh du linarkmen prajnikalischer Dimple nu than bein Die erate Indication war bier unetraitig, des ilpompinen Krampi moglicher bald zu hoben und de durch augleich die Circulation des Bluts nach der Anleern Peripherie des Korpers wieder beraumilie-Doch wie sollte dieses bewirkt worden, Alle isnariohan Arensimittal konuten wegan kramphalber Versehliefeung des Schlundes entweder gur nicht versoblucht welden, oder wurden sogleich wie waggebroeben, Acufeere Reis - Krampfetillendell tel wurden obse ellen Erfolg angewandt, und den eretjen empland der Kranke nicht das 60 ete. Ein warmes Wasserbad achien mir beret augezeigt en seyn, allein die demit verbe Schwierigheiten, beronders aber die ginalie. biogrambeit des Leidenden liefeen dessen hedung nicht zu. 1eh dachte daher auf eis welches das warme Bad ersetnen und dessen hung vielleicht noch übertreffen sollte ned par es in folgender Vorrichtung zu finden. mit Waster angefüllte Topfe wurden ans gesetat, und nechdem des Wesser den Siede- erreleht hatte, liefs ich den Kranken die DE wom Lelbe schneiden und den gennen Körpen und Kopf bis zu den Zeben, mit flanellence Le welche in das eiedende Wesser getaucht was auleicht ausgedrückt weren, - bedecken und En au-Verfahren von Viertelatunde au Vierteletande 🖾 🕬 derholen. Der Erfolg eutsprach nicht nur 🖛 gehegten Erwertung, sondern übertraf dieselbe denn schon nach Verlauf von haum ein Perden verminderte sich die en Verzweifina pers wurde warm, die Glieder biegeam, des A.

und Füssen wieder schlber und an Frevermindert. Demungeschtet wunde alle
geart 12 Stunden lang ununterbrochen
, wo sich der Kranke von seinen großen
likommen befreit erklätte. Eine zurückSchwäche des genzen Körpers wurde
angemessene Behandlung hald beseitigt,
in den Respirationsorganen blieb sie
l bis an den nach mehreren Jahren au
vasserenaht erfolgten Tod.

Anmorkung

C. W. Hafeland.

Nantraeman II - Co

cht mir viel Freude, diese interessante ig eines alten Freundes und Collegen, en Hrn. Geh. Ober Med. Rath Welper, hier um mittheilen zu können. Sie ist in mehr lücksicht merkwürdig und für den jetzinkt belehrend. Denn und für den jetzinkt belehrend. Denn Leigt sie uns eine Vergiftungskrankheits Christe ähnlich, und beweisend, dass been so zu betrachten und zu behan-

ns beweiset sie, dels, was wir schop aupteten, die Arsenikvengistung, besein hier, durch arsenikalische Dämpfe, die hnlichkeit mit der Choleravergistung hat, iese Krankheit als ein reiner Vergistungsbeiten betrachten, und das Cholerasentagium nik in seinen Wirkungen ganz ühnwo ebenfalls nach einer starken Dosie er jener schnelle Lühmungszustand der eobschtet worden ist, der die Cholerast.

ns, giebt sie einen neuen sprechenden lass nichts zur Erleichterung und Halfe

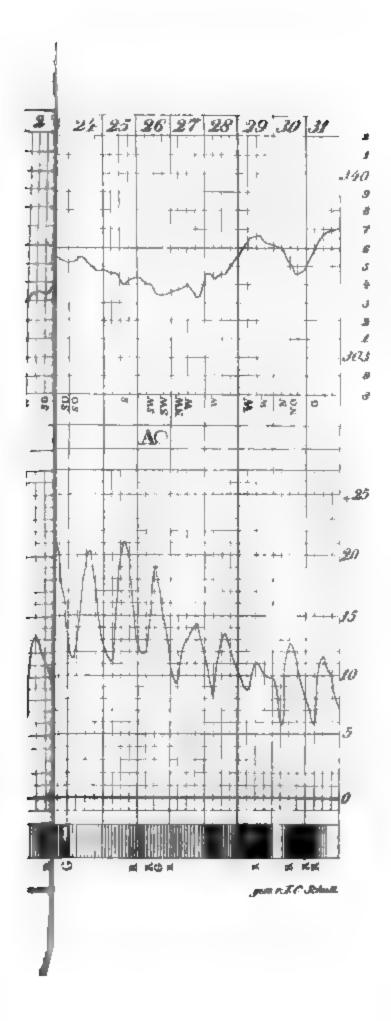
Bei Carl Hoffmann in Stuttgart let to eber 6-

Blocke, Dr. V. A., Mittheilungen über die eine genländische Brechruhr. 1ter Bd. 1881. 11 Begit 1 B. 30 kr. — 21 gr., — 2ter Band. 1831. 2010 in gen gr. 8. brocht 2 R. 30 kr. — 1 Thir in gr.

Ausführlicher Anseige oder Auprenting bid dieses VVerk nicht; die bisherigen Recentionet Hufelands u. Osanns Bibliothek, Beck Repetons I. Lit., Pierere medic. Zeitung etc. haben bit seheinen des ensten Bandes das ärztliche Poblika sentigend darauf sufmerksam gemacht — gedige, dals es das vollständigste VVerk über die Krankheit zu beileen verdient, deren rieuste Fortsebritte anch Deutschland immer state drohen!

1. 12 Bel Vendenhoeck'n. Engreekt in Gönisgu

Alieke in die verhängnisevolle Gegenwart mit hunft, oder Beruhigung und Rath ste Me, welche die Gesahren und Unfälle fürehm, ist durch die mannigsachen Krankheiten und Zeit über das Kändes- und Mannesalus welche Werden. Von Dr. Fr Settimen Men. S. geh. 5 gr.





Journal

der

actischen Heilkunde.

Herausgegeben

VOD

C. W. Hufeland,

gl. Preuse. Staatsrath, Ritter des rothen Adlerns zweiter Klasse, erstem Leibarzt, Prof. der Meauf der Universität zu Berlin, Mitglied der Academie der Wissenschaften etc.

und

E. Osann,

und der Medicinisch-Chirurgischen Academie las Militair zu Berlin, und Mitglied mehreren gelehrten Gesellschaften.

Gran, Freund, ist alle Theorie, Doch grün des Lebens goldner Baum, Göthe.

VI. Stück. Junius.

Berlin 1831. Gedruckt und verlegt bei G. Reimer.



Ueber

s Wesen der Wechselfieber als Nervenkrankheit betrachtet.

Bin Versuch

Z 11

hang über diese merkwürdige Krankheit in verschiedenen Erscheinungsformen. *)

Von

Dr. Lud. Wilh. Sachs, ord. Prof. der Medizin zu Königeberg.

Intermittens hat von jeher das Interesse wissenschaftlich - praktischen Aerzte auf gezogen; sie besitzt ihre eigene, und

Nor sehn Jahren, als ich den ersten Theil des natürlichen Systems der Medizin in der ersten Bearbeitung bekannt machte (Grundlinien zu einem matürlichen System der prakt. Medizin. Berlin bei Reimer 1821), bemerkte ich in den einleitenden Grundsügen, dass, meiner Ueberzeugung nach, die Intermittens nicht bei den Fiebern, sondern bei den Nervenkrankheiten, und awar bei denen des Vegetationssystems, ihre systematische Stelle habe. Beweisen konnte ich diese dort nicht, da dies nur durch spe-

nicht unbedeutende Literatur. Gleichwohl sehlt es nicht blos den bei dieser Untersuchung sich erhebenden Hauptsragen an einer genü-

sielle Untersuchung über diese Krankheitsfamilie hätte geschehen können, wozu dort steilich die geeignete Stelle nicht war; nur einige Andeutungen aus der Induction fügte ich hinn, um nicht jenen Sats als blosses Paradoxon destehen zu lassen. In gleicher Weise verseh ich und musste ich verfahren, als ich die zweise Bearbeitung des Systems unternahm (Handbid des natürl, Systems der prakt. Meditin. Leipzig bei L. Voss. 1828-29). Seitdem nun ist mm ches dagegen gesprochen worden, das mich aber in meiner Ueberzeugung nicht umswimmen vermochte, das ich auch als Widerlegusg um so weniger betrachten darfte; da ich p meine spezielle Untersuchung üben dieses Gegenstand der Piufung noch gar nicht vorgelegt Ganz richtig bemerkt daher der verchrliche Rec. des ersten Theils meines Band buches (in Hufeland's 'und Osann's Bibliothek Jahr 1829), dass er sein Urtheil über jeses Ausspruch so lange suspendiren müsse, bis ich die näheren Beweisgrunde beigebracht leben Viel bedenklicher wurde mir diese Sache, als ich bemerken musste, dass mehree Schriftsteller den Satz: die Intermittens ist eur Krankheit des Gangliensystems adopuis, de in einer Art geltend gemacht hatten, die mit in gleichem Maalse dem Interesse der Wisterschaft und der Praxis nachtbeilig zu seyn schies. Die fortschreitende Zunahme dieses Uebelnesdes wird mit zur dringenden Aufforderung: die Untersuchung, wie ich sie geführt, und die Resultate, zu denen sie mich geführt, wenigstens so weit dem arztlichen Publikum vorzulegen, dass hinreichendes Material zur freien Prüfung gegeben sey, von mir aber der Schein unbestimmten oder vegen Meinens und Behauptens entfernt werde. Und so theile ich denn, durch das Organ dieser vielgelesen: Zeitschrift, das oben benannte Fragment mit Monographische Vollständigkeit wird also hier,

neden Lösung, sondern wir ermangele überall neh der sesten Punkte, von welchen die Nachwechung über diesen Gegenstand mit Sichernit ausgeben und mit gegründeter Hoffnung

selbstständigen Untersuchung ankommt, nicht erwertet werden; ebenso darf ich mir wohl Biligung versprechen, dass ich jeder direkten Belemik sowohl, wie jeder ausführlichen bloss geschichtlichen Darstellung aus dem Wege gegangen bin; was von heiden nicht vermieden werden konnte, ist in leisen und beiläusigen Werden, konnte, ist in leisen und beiläusigen vielleicht mit der ganzen Form der Darstellung sich besser verständigen, wenn ich die Bemerkung hinzusüge, dass dies Fragment aus dem nächstens erscheinenden zweiten Bande des vom Hrn. Prof. Dalk und mir bearbeiteten Handwörterbuchs der praktischen Arzneimittel-

Endlich erlaube ich mir noch eine Bitte transchaug Wunsch und Absiche ist, das Urtheit in unbelangener Kritik zu erfahren, so mula dock oine aus der Mitte herausgerissene und selbst nu als Einzelnes an dieser Stelle nicht mit Voll-16 Mindigkeit vorautragende Untersuchung manzahle Mangolhefte zeigen, das nur aus diesen: Sache selbst hervorgeht. Kritische Aerste er-suche ich daher, ihre Prüfung dem Hauptmo-mente zuwenden zu wollen. Nebenparthieen le wort wonn sie ihnen Zweifelhaftes beer fr-. gent ein Fragliches zu enthalten scheinen sollton, einstweilen auf sich beruhen zu lassen, bis ich Gelegenheit haben werde, diesen Gekenstand fo meinem Handbuche des Systems, denjenigen Werke, das ich für die Hauptendung mir, wenn Gott mir Leben und Kreft verleiht, froudige Arbeit seyn wird, in wiesenichaftlichem Zusammenhänge und mit nothiger Vollständigkeit vorautragen.

des Gelingens fortschreiten könnte. Weisent von der Anmasung zu einem des senschaftlichen und praktischen Bedirft genügenden Resultate gelangt zu seyn, ich durch eine vieljährige ernste Beschäft mit diesem wichtigen Punkte der änt Forschung einige Ergebnisse gewonnen ben, welche der Beachtung und Prüfung kundiger nicht unwerth seyn möchten in noch sehr unvollkommener Gestalt mlend, ersuche ich den geneigten Les Aufmerksamkeit, und competente Rich ihr unbefangenes Urtheil.

Vergegenwärtigen wir uns zuvörd Eigenthümliche aus der Erscheinung Krankheit. Aus dem gewöhnlichen Verweiter nichts in dieser Beziehung he heben, ala dass das Uebel sehr häufig nem gastrischen Zustande verbunden is zwar so, dals der Status gastricus de mittens entweder vorangehet, oder si aus entwickelt, oder die Intermitten nur die Mitte eines Krankheitszustani dessen Anfang und Ende nicht suders tus gastricus genannt werden kann, chem letztern. Falle sich denn auch roxysmen nicht rein auszubilden und wahre Apyrexie zwischen sich zu hab gen. Sodann sind als die häufigsten krankheiten auch der gewöhnlichen W fleber zu bemerken die sogenannte pfung der Eingeweide, besondere der It Leber, seltener der Gekrösdrüsen (wirk

sie aber dercheus nicht, vielmabe efelee solcher aufgetriebener deusiger id Drüsen völlig wegsam bei der ja sie sied, wie Sömmering längst tigener und Anderer anatomischer golohet hat, in sinem erweiterten und Wassersucht, vorzüglich der er den veranlessenden Momesten der s giebt es keine so evidente, al uft, die auch da, wo sie nicht per execut, sehr leicht und sehr Entstehung der sogenannten Ein-Ropfungen, und wiederum vorzügher, Milz und Gekröedrüsen, verist also ohne Zweifel sehr häufig ztische (nia contagiose) Krankheif. wils aracheint sie aber auch häuße rbreitetes epidemisches Uebel , ber hl im Frühjahr und Herbste, abor n andern Jahreszeiten, bei jeden eachaffenhait; keine Gesundheitskein Alter, keine besonderen Wir selbst haben verachonend. r, sehr verhreiteten Wechselfiebern Frühjahre 1830 eine Kreisende ertiana befallen sehen, die wähochanbettes thre regelmassigen Paabchte, bis sie durch das Chinis rde; ebenso haben wir einen noch onatlichen Säugling an einer re-Tertiana heltig leidend beobach-Die Kur irch das Chinia geheilt. ewöhnlichen (regelmäßigen) Intert ganz aus dem Gleise der Beeise anderer Fieber und lieberhaf-, Auf das Fieber selbst, als solund darf dabei ger keine Rücke

aicht genommen werden bijs währen du be seyns der Fieberbewegnugen wird alle wall. liche Elegirhung , mindestens fedb curam, 🗎 gestellt, und dies mit dem vollkomment Rochte; man läfet das Figher, als solche, währen, ale wäre es gar nicht da, der " mahr: ele milfete es da seyn. Die street You, der nichsten Abeicht in den bei Om haungsten Pallen entsprechends Unit mabihungen Wahrend der Apyrencie baben gle fells gar keine Beziehung auf das Fieber; sie waren 'alcht' mir thoricht," sonders moisten auch in bolient Maate verter wie die Indication auf ela Fieber gerich worden mulate: China wird in Dosen und men gereicht, wie sie kain Pieber weder fordert noch erträgt; oder ein Chinashe dis nu Kolnom Pieber, in vitefern et die Krankbeit ist, eine heitkräftige flezie hat; oder blauseures Elven in Gaben, was cinem wirklich Fieberkranken verwegen und sinnlos ware; bder well Arcenit, was bei jedern andern Pieber, much mur fieberhaften Zustande als Brank selbel die emphatischten "Freunde" dieses tels in Theel auszeithen sich gawils fere ten worden. Oder mah felcht. neuen möglichen, jedoch pieht wintel worthen Antelle der Intermittens vorzubet Ophum in den bedeutendsten Gaben, was schähe es gegen irgend eine Pieherkmakli den offenbarsten Bankerott des Arztes 18 sicht und Gowissenhaftigkeit beurkneder wa Kurz, alies was bei und gegen die Intertous Asrziliches und Arzneiliches mit sauf chendem Rifolge unternommen wird, in Art und dem Maafen nach allen vernied? onen, wie allem wirklichen ärztlichen bei Behandlung derjenigen Zustände, sonst sieberhaste nennen, dierpetral ngesetzt.

er es giebt noch andere, wenn gleich vorkommende, merkwürdige Kranktände, die man immer noch Wechselennt, obschon sie in ihrer Erscheiller fieberhasten Bewegungen ermander zwar davon begleitet sind, aber sofern als sie sich als bedeutende, Enten wichtiger Theile manisestiren, and Entzündungen Fieher ale wesentliches nungsglied zukommt; oden endlich sie tiren sich zwar derch fieberhafte Been ohne Entzündung; es fehlt ihnen on - die Intermission. Unerinnert, verdermann, daß wir hier diejenige wun-Krankheitsgruppe bezeichnet haben, die Aerzte verlarvte, verkappte Wechselnnen. Mit Recht sagte Reil! "die Na-t keine Kappe!" Leider aber ist dieser Arzt durch den edlen Zorn, der diesspruch eingegeben hat, nicht bestämmt , eine bessere Belehrung über jebe ilschen Thatsachen zu geben; wind so denn auch nicht den Tadel auf die nung zu wälzen, da es ohnehin nieeleugnet haben würde, dass die Watil Lusdrücke durch die innere Verlegendie wahre Erklärung des zu Bezeichbestimmt worden sey. Die Art übrivie Reil diesen Gegenstand behandelt inn nur als eine gewaltsand Zerrei-ler Untersuchung und formelle Beseieiner im Concreten gegebenen bedeu-



oben mitgetheilten auf die regelmößig mittens sich beziehenden Bemerkungt zweite Reihe gegenüber zu stellen, die unregelmößige betreffen soll. Dals drücke: regelmößig und unregelmöße nicht auf festen Begriffen berghen, wir selbst sehr wohl, es wäre also e gomachie, uns darauf erst aufmerksam zu wollen. Einstweilen dient uns sc alte Satz: a potiori fit denominatio, s schuldigung.

Das Eigenthümliche in der Erscheit
eogenannten unregeltstüßeigen Wechsel
dreifecher Art und bezieht eich entw
die Pyrexie, oder auf die Apyrexie,
einzelne, scheinbar nur zufällige, abei
besonders wichtige und mit dem e
Falle verbundene Symptome während
roxysmus. Es tritt nämlich entweder p
und typisch ein Krankheitszustand i
mit dem beim regelmäßigen Wech
keine weitere Aehnlichkeit bat, als

Erscheinungen wahrgenommen mit solchen Zuständen auch sonst, nicht als Intermittentes austreten. oder nicht verbunden zu seyn pflegt. ietet allerdings die Erscheinung eialt lieberhaften Zustand der, dem Intermittens oben dasjenige fehlt, den Erscheinungscharakter giebt -: ission. Es ist eine Continua, oder Subcontinua, won der man annimmt; e durch des Ineinandersliefsen der lander gerückten Peroxysmen der s, und man ist zu dieser Annahme berechtigt, theils durch die Beobr einzeln sich erneuernden Horri-(den Beginn eines neuen Paroxyshnend), theils durch die zuweilen genen deutlichen Paroxysmen mit pirenden Typus, theils aber, und , durch die Auflösung eines solndes in eine reine und dann ganz verlaufende Intermittens, eine Bedie wir selbst mehrfach und mit n Doutlichkeit während der Webbdemie im Brühjahre 1830 (die über-Merkwürdigen nicht wenig darge; zu machen Gelegenheit hatten, : es bildet sich zwar die Intermiten Paroxyamen und den einzelnen reelben fast regelmälsig aus, und auch nicht gänzlich der Apyrexie, rste oder zweite Stadiom, zaweilen anze Anfall, ist von einem aufserorsymptom begleitet, z. B. Apoplexie, s. w., und zwar dergestalt, dass iptom, wie ungewöhnlich es auch wie sehr es daher nur als ein au-



Wantend alle sonst gegen dress ut zwieckmäßig gerichteten, direkten mangén hier erfolglos bleiben und t ken in der entschiedensten Lebens sen. Aufser diesen phänomenologi genthümlichkeiten der sogenannter mässigen Wechselsieber, bieten sich dere sehr bedeutsame dar in Bezi dasjenige, was sich aus der Erfab ihre Behandlung feetgesetzt hat, wil aus den veranlassenden Momenten, die fast gänzlich unbekannt sind, nich nähere Bezeichnung, oder Erhellu markwürdigen Krankheitegruppe In Betreff der Nachkrankheite hier nur dies bemerkt zu werden, c wie "te" scheint, überlaupt weniger sogenanuten unregelmälsigen als von gelmäleigen Wechselfiebern zu fürch indent dort mit der Beseitigung des den Udbels, wenn dies überall gelit die ganze Krankbeit sammt ihren F tilgt wird; dies gilt selbst von dem i

Beyn. Des Charakteristischen in der ersgemäß anzuwandenden Behandlung hier aber to der That nicht wenig; ar ist dies selbst verschieden, je nach n angegehenen drei verschiedenen Ar-Unregelmässigkeit. Wo nämlich: Pyrexie zwar eine wahre Intermittens, en kein Fieber als Krankheit darstellt, eine Pneumonie, Kolik, Dysenterie, ; u. s. w., da mus die Behandlung oxysmus selbst eintreten, ganz in dem and mit den Mitteln, welche diese Uest erheischen, die Apyrexie dagegen wie beim regelmässigen Wechselfieber, zur Behandlung eines etwa ermitteltrischen Zustandes, oder zur Anwenler zur Beseitigung der Intermittens lirekt geeigneten Arzneien. Wo ferderjenige Krankheitszustand gegeben lchen die Aerzte febris subintrans, oder nkbarkeit für die erste deutliche Being dieses pathologischen Zustandes, trans Tortii oder eine subcontinua Tortii welche beide überhaupt nicht wevon einander verschieden sind, da selbst wenn deutliche Wechselfiebermen vorangegangen sind, diejenige lungsweise, welche der dermalige fie-Zustand seiner Art und seinem Grade fordert, eingeleitet und so lange fortwerden, bis sich entweder eine reine llieberform wiederum herausstellt, oder gegebene Fieherkrankheit bis zu ihrer idung gekommen ist. Eigenthümlich ber reines Ergebniss unbesangener Beng am Krankenbette, dals wenige Fiecheiten selbst in der Nachkur eine so



failig Bertickstentigt Worden Muis. ten ist hier ein Verfahren nach e pelten Rücksicht ganz allein sche chend, um einen böchet verwickel den, jedenfalls sehr gefahrvollen K zustand schrittweise und sicher zur hipzuleiten, wenn gleich die Nate hier schwierig zeigt, die lichten Mi verdunkelt werden, bedenkliche 1 merungen eintreten, zu manchen Ne nehmungen sich dringende Veranla det, und man den Faden einer einft sammenhängend planvollen Kur aut den zu verlieren glaubt. Die Behandle Fälle gehört eben zu denjenigen, it der Arat seine größte ärztliche Be tiefstes Naturversländnifs sein wenn sein Thun fast unscheinbar und jedes darchgreifenden Plans zu! scheint; mit Einem Worte: wenn zes Verfahren ihm von handfesten l und starren Nosologen der Verdach der Diagnose und blofser Ausführt

sicher und dreist in die Mitte des verenen, leicht völlig umschlagenden und ürzenden Krankheitszustandes Einbrechen-Müge diese warnende Bemerkung beers angehenden Aerzten im gleichen Maalte chtend und zur Besonnenheit mahnend , wenn Fälle der ehen angedeuteten Art ren Wirkungskreis fallen! Wo aber endc) die Intermittens in der Verkettung inem außerordentlichen, an sich höchst klichen, gefahrvollen Symptom auftritt, mit Apoplexie, Manie u. s. w., da et alles darauf an, dem nächsten Anfalle znzen Krankheit vorzubeugen (der erste vâmus, wie gefahrdrohend auch das suentliche Symptom seyn mag, tödtet nie, aber der zweite, wenn es etwa Apoast, und fast immer der dritte). Wie diesem außerordentlichen Symptome Vesentliche des ganzen Krankbeitszuenthalten ist, und gleichwohl gar nichts nselben Erscheinungsmomenten, wenn : bt in Verbindung mit der Intermittens semein bat, bezeugt die Erfahrung auf die unzweidentigste Weise dadurch, ur möglichst sichern Verhütung eines Anfalles, z. B. der Intermittens apo-nicht dasjenige Mittel zu wählen ist, ch sonst gegen Wechselsieberanfälle am amsten erweist: China in bedeutender Menge, sin Chinaalkaloid; und andererseits nicht ige Mittel, das sonst noch mit dem en Vertrauen der reinen Apoplexie entzusetzen ist: die reichliche (allgemeine und ne) Blutentziehung, sondern ein Arzneil, mit welchem der Apoplexie unter irandern Umständen zu begegnen keinem

irgend denkenden Arzte in den Sinn komme kann: Opium, und dies zwar in den stätter Gaben!

Hiemit verbinden wir noch die Rime rung an die Existenz derjenigen Krankhaim die zwar doutlich den Charakter der Puis tät an sich tragen, die aber gleichwohl den Aerzten nicht den intermittirenden, dern iden Nervenkrankheiten unbedenklich gezählt werden; und in der That erforten sie, wenn sie überall eine Heikung zulaus eine eigenthümliche, von der der Intermit sehr ebweichende Heilmethode. Sodan A innern wir noch an ein Moment, aufda dermalen noch manche Aerzte ein große wie uns scheint, ein viel zu großes Gemit legen: an die Correspondenz der gleiche! ungleichen Tage (dierum parium et impair) in den mannichfaltigsten, ihrer sonstiges tur und Bedeutung nach verschiedensten, gen und langwierigen Krankheiten. Webkennen diese Correspondenz nicht nur etwes allgemein Constantes, sonders nicht in einzelnen Fällen als sich wirking bewährend beobachtet zu haben. Viels Krais zwar behaupteten auch gegen uns dasselle mit vieler Bestimmtheit, sie verlor sich und löste sich als Täuschung auf, sobald sie zu einer genauern gemeinschaftlichen obachtung anhielten. Indessen erlauben es uns nicht, über diese aus dem höchster Alterthume auf uns überkommene Annahm eine bestimmte Entscheidung auszuspreche Großen Werth hat sie gewiss nicht. andern Moments aber müssen wir hier noch gedenken, nicht sowohl, um ihn mit in Reili

des zu Erwägenden zu stellen, sondern is das Recht zu vindiciren, ihn völlig auszuschließen; wir meinen die Re-Mit vollem Rechte haben die besten. agensten Beobachter behauptet, dass auch testen Verlauf einer Krankheit die Rei nie ganz fehle; mit eben so großem lehrten sie (wie es die Beobachtung unzweideutig ergiebt), dass auch beim issigsten und mildesten Verlauf einer ittens die Intermission fast nie von der , um den Namen einer Apyrexie, wenn r völlige Befreiung von allen Krankschwerden verstanden werden soll, in at zu verdienen. Hieraus aber ist mit 1 Unrecht von Vielen, und selbst von nk, der Schluss gezogen worden, dass zwischen Intermission und Remission nur fferenz dem Grade nach Statt finde. Dass Krankheit ohne Remission seyn könne. nit Nothwendigkeit aus dem allgemaiegriffe: Krankheit, eingesehen werden. nlich jede Krankheit nichts ist, als die, der Thätigkeiten der in Conflikt gen Mächte, der auf den Organismus einzonen und in ihm wirkenden schädli-. Otenzen einerseits; da ferner die Enerlieser beiden Mächte in der Krankheit an sich gleichkommend gedacht wer-, nnen, indem sie unter solchen Veren völlige Ausgleichung, nicht aber, teit zu Stande kommen würde; da fer-Verlaufe jeder Krankheit, auch der en und verderblichsten, der Macht der chen Potenz durch die dagegen geübte n des Organismus etwas entzogen wird auch oft mit zu großen Kosten und

1, LXXII, B. 6. St.

mit zu großer Erschöpfung des Organis so mals, wenn sich dies einige, äuls nicht zu bestimmende Zeit fortgesetzt ein Moment eintreten, in welchem die gende Kraft der schädlichen Potenz abges erscheint, und eben deshalb auch kein - s kere Gegenwirkung des Organismus anlassen vermag, d. h. die Krankheits nungen sind gemäßigter, milder, lass mit Einem Worte: es ist eine Remission i getreten, und zwar eben ganz noth-Diese Milderung in der Erscheinung ist de keinesweges nothwendig eine Milde rang in Krankheit selbst, vielmehr kann mann name den Schlaf, oder den Schlummer der neunen, aus welchem es ein Erwac Inea pitt und oft ein sehr trauriges. So le nge nich entweder die schädliche Potenz dur ch del actionen des Organismus wirklich den, und dieser eben hiedurch wie der in & freie Vollziehung seines bio- oder autebreischen Gesetzes zurückgekehrt ist, oder with umgekehrt: die Fremdherrschaft (Heterekatie) der schädlichen Potenz über den Ortenismus sich entscheidend geltend gemeck, dieser dadurch um die innere Möglichkeit **S**plin Selbstbehauptung gebracht ist, d. h. so hap Minba nicht eine Entscheidung, sei es zu Gunte BI, W oder Ungunsten des Organismus erfolgt ik dege lä so lange auch muss sich der Kampi der POOLA! stehenden und entgegenstehenden Faktore pork. mer wieder erneuern: Exacerbation. his y t man sich von der Richtigkeit der hier sie Miches deuteten Erklärung der Entstehung und papie o i deutung der Remissionen und Exacerbations ids F überzeugen (welche bisher auch von une Billy 1 besten Pathologen nur beschrieben, nicht be feilith

r Natur des Krankheitsprozesses selbst egt worden sind), so bedarf es nur noch folgrechten Ueberlegung, um sofort in :Lige Erkenntnis einzutreten von der Dinen Nothwendigkeit der Krisen in allen eiten, obwohl sie entweder allezeit mit günstigen Erfolge, noch auch mit ma-Ausscheidungen verbunden zu seyn n, welches letztere jedoch die günstisistens sind. Von größerer praktischer gkeit ist's aber, aus der richtigen Aufder Remissionen und Exacerbationen m gewöhnlichen und folgenreichen Itt-Ler Aerzte aufmerksam zu werden, inie eine größere Sorgfalt der Beobacher Exacerbationen, als auf die Remiswenden, während doch diese sowohl nostischer, vorzüglich aber in prognor und therapeutischer Beziehung bei wichtiger, lehtreicher und bestimmend. Ein ganz Anderes ist in der That termission. Zavorderst ist sie zuweilen, auch allerdings sehr selten, eine so und vollkommene Unterbrechung der heit, dass sie den Menschen selbst keine adung, und für den Arzt kein wahtares Symptom der Krankheit zurückwenn man nicht etwa ein kleines Schwäühl, das auch in der vorgerücktesten valescenz aus anderen Krankheiten noch kbar bleibt, ohne deshalb für ein Krankrmptom gehalten zu werden, hier als s gedeutet werden soll. Der wiedernde Paroxysmus nur bezeugt es; dass Frieden, sondern ein blosser Waffenind eingetreten war. Aber selbst in den, h viel häufigeren Fällen, in welchen die



aun gleichwohl nicht jeder neuals eine neuentstandene Krankh werden kann, irgend ein Zusam nicht nur der Paroxysmen mit e dern auch mit den dazwisches termissionen angenommen werd wird ohne Schwierigkeit einger können, dass die Stellung wenis nern Krankheitsmoments zum O den intermittirenden Krankheiter rer Art seyn müsse, als bei de den, d. h. als bei allen anderen Worauf diese eigenthümliche A sächlich beruhen möge, ist nicht tersuchen; bier vielmahr genig baben, dass diese wesentliche D dings gegeben sey, dafs Remissi mission als der Art nach verschie betrachtet werden müssen, und zu stalt verschiedene, dass daraus auf eine wesentliche Differenz der prozesse selbst, in welchen sie night nor easthlossen worden b

le der Periodizität, auf andern Wegen n hisher erfolglos betretenen, ihre Erig finden können, wozu wir auch ben einem andern Orte (Handbuch des nalystems der prakt. Medizin. Th. I. Abth. I. n. f.) einige vorläufige Momente angezu haben glauben.

rir haben es uns angelegen seyn lassen, m voranstehenden Blättern die wichtigmed wesentlichsten Thatsachen, die sich Dintermittens in ihrem regelmäßeigen, ihrem unregelmäßigen Verlauf beziezu verzeichnen, hoffend, daß, wenn gelingen sollte, über diese eine einzehe und ordnende Auskunft zu geben, zugleich ein guter Schritt zur Erkländieser in aller Hinsicht wundersamen ithselhaft dastehenden Krankheit gethan möchte. Bevor wir jedoch zur Mittheinseres Erklärungsversuchs gehn, heben urz und übersichtlich noch einmal die achen heraus:

Die regelmäsig verlausende Intermittens ar mit entschiedenen, deutlich sich ausden Fieberbewegungen verbunden; aber ieber wird gar nicht Gegenstand der hen Behandlung, und die Mittel, durch e die Krankheit geheilt wird, sind eben , welche sie, wenn sie in einem Fiestände, nicht erheischen, sie durchaus vertragen würde. Die Pyrexie bleibt sten sich selbst überlassen, und nur wähder Apyrexie kommen die arzneilichen, ven Einwirkungen mit Erfolg zur Anung.

19nginnien et medon, in solches, mittirende Charakter

der intermittirende Charakter

lina Jiaa

Alute

Alute

Tortii), und in demselhen

Behandlus

Kenkligenige

Behandlus

Alute

orill), und in desires Behandlus & Alusti die Krankheit diejenise Behandlus & Alusti die Art und der Grad des gegehem der Je Ler ik die Art und der Urau des gegeneme Cobests
anzeigen, bis etwa wiederum Mit De Mit den
anzeigen Anvrexie wird es nalüs der Anvrexie rende Charakter nervortaueut es nalüz is salürlich winden der Apyrexie wird es nalüz is salürlich winden der Apyrexie und arzneiliches et winden der Apyrexie wird arzneiliches et Diche Benüthig die ärztliche und arzneiliches eintrete Benüthig ihrend der Apyrexie eintrete Benüthig. nöthig, die arzunche unu ai eintrele Se Zolen nung während der Apyrexie eintrele Se nez Jenn auch. in sofern es nez ung während der Apyrezie einigen es nam es nur in sofern es nam es nur in sofern kheil sae seiten. In was denn auch, in Krankheil sae seiten. n, was denn auch, in souru kheil sie neitselbt Briger Art geschieht und die Krankheil sie neitselbt Briger Art geschieht und besten Erfols I (2) folgen origer Art geschieht und die Draugue. In Geschieht und die Draugue. Erfolg I en Frolge geschieht und dem besten dang zu Sann eine Bumma Mille I I alleit.

Lung zulässt, also in die mit Mille I I alleit.

Lieht. Regeben, die mit Mille I I alleit. sieht. Es ist also in die mit Mille & Altele beleherkrankheit gegeben, Fieberzustand and selbst
leherkrankheit die auf den Fieberzustand und and die auf den haben, und and and die Andelt Wird, Beziehung haben, und and and andelt wird, Beziehung haben, und andelt wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung haben, wird, beziehung hab andelt wird, die auf den rieuerzug und zu ndes genen der Beziehung haben, der Die Beziehung lin der Die Beine Rieberzeit. aine arzneiliche Beziehung nauen, der Premer In der Premer In der Premer In der Premer In der Premer In der Premer In der Premer In der Premer In der In der Premer In der ursprünglich keine pyreusene appretische leiten leiten auch auf appretische leiten leiter hatte.

3. Ist das Gegebene zwar ein Promise gundern sich eingeleitet hatte. ist das Gegenene zwar ein laeumolermittens, aber keine fehris, sondern Cardialgie,
nie, Ophthalmie, So müssen, ist.

Naurose u. s. W. 7. weisel gesetzt ist. **.** Pirį A gin Erfahrung aufser Zweifel gesetzt ist, zwei St. pl. ganz discrete Behandlungsweisen angewande • 🗧 1 Molden die des Laloxistims and gie det Al-1exie. Jens erfordert in Maals und Andie Anwendung desjenigen, was die eben sich unter anden priisentirende Krankheit auch unter anden priisentirande Krankheit auch unter mink Verlialinissen ihres Daseyns rehielen Münk Malitand die Kin der Whale Kie haus die eine sunsligen. Tegelmalsig verlinden lukum

At, d. h., es wird entweder ein etwa indener Status gestricus geordnet, oder es in, in Abwesenheit eines solchen, diem Mittel und in solcher Gabe gereicht, fahrungsgemäß erforderlich und hinreisind zur Tilgung der ganzen Krankheit.

- Tritt eine Febris intermittens in Begleiand fester Verbindung mit einem außerlichen Symptom auf, z. B. mit Apocerebralis, so ist jede Behandlung dern Krankheit, die hier nur als zufälliges tom erscheint, wie zweckmäßig und nothg sie auch unter anderen Umständen erwerden mülste, völlig vergeblich, ja blich. Hier besteht die ganze Heilaufdarin, dass die nächste Apyrexie mediitüs so benutzt werde, um die ganze heit abzuschneiden, wenigstens dem dron, leicht tödtlich werdenden Paroxyso sicher als möglich vorzubeugen. Dies ermag man hier nicht zu erreichen durch ndung derjenigen Arzneien, die sonst die irtesten gegen die Intermittens, als solsind: durch Chinamittel - (wenigstens es äußerst unvorsichtig sich auf diese in einem solchen Falle zu verlassen). unendlich weniger durch eine Medication, nter allen andern Umständen geeignet ur Anwendung dringend geboten wäre, sich um die Verhütung eines drohenden exicanfalles handelte: durch reichliche Blutung, sondern lediglich durch dreiste und tarke Darreichung des Opiums nicht lange em Eintritte des möglichen und zu beenden neuen Anfalles.



genannten regelmölsigen, sind der großen Vegetationsorgane des l structio viscerum abdominalium) sucht, besonders der Haut.

7. Unter den veranlassenden l Wechselfiebers ist keines so evi-Sumpfluft; dagegen scheint es nie ser irgend ein Antheil an der E sogenannten Irregularitäten zuges den dürfte. Die Beschaffenheit rung und der Nahrungsmittel i und Herbste, so wie die Stimm che die vorangegangenen Jahresz Lehens - und Ernährungsweise selben den Organismus versetzen Zweifel mehr oder weniger zu und Artung der Wechselfieber bey ihnen gewiss nicht der Werth ursachlichen Moments zu, dens im reichlichsten Maalse gegebei dafa diese Krankheit epidemisc nur sporadisch beobachtet wurde

lenz, Nervenkrankheiten zu erzeugen, und ch solche, die die älteren Pathologen rvorum cum materia genannt haben; Vorwalten des nervösen Charakters ot in der allgemeinen Krankheitscon-Man muss sich jedoch hüten, den nervösen Krankheitscharakter mit dem eren, theils falschen Begriff: astheniuarakter, zu verwechseln, oder beide tisch zu halten. Recidive des Wechwerden sehr leicht erzeugt durch n der Diät und im Regimen, wenn s Verfehlte nur sehr gering und fast bar ist. Nichts aber führt die Krank-: solcher Blitzesschnelle wieder zuls die Macht deprimirender Affecte und haften; excitirende Affecte heben zuaugenblicklich die hartnäckigste Inns, nicht aber was mit ihr verbun-

Die Intermittens zeigt zuweilen eine) se Tenazität; häufig jedoch eine so Beweglichkeit und Flüchtigkeit, dals sie chtesten Anstolse weicht, aber auch leisesten Wink sich wiederum ein-Im Ganzen aber lässt sich nicht verdass sie ein selbstständiges Wesen und viduelle Physiognomie habe. Leicht alvermischt sie sich mit anderen Krankaber sie verschlingt diese entweder er sie läfst sich davon trennen; ja, selbst prere Intermittentes mit einander in ung gerathen sind (die duplices und e), behauptet jede einzelne doch so e Selbstständigkeit, dass die eine geerden kann, während die andere unverändert stehen bleibt. So auch verändert sie nicht leicht ihren Typus.

9. Die Zahl der Heilmittel gegen die Intermittens ist fast so groß, als die des gesammten Arzneischatzes. Beweiset dies allerdings einerseits die große Leichtigkeit mit welcher sich öfters diese Krankheit berühren, treffen und in Bewegung setzen lässt, so gieht es doch keinen Grund hier in der Wahl der anzuwendenden Mittel sorglos und indifferent zu seyn, denn so fest nur irgend eine Erfahrung auf dem Gebiete der praktischen Medizin stehen mag, so sest steht ohne Zweisel die, dos in Beziehung auf diese Krankheit kein Arzneimittel der China an Werth gleichgests werden könne. Nur mus man Intermittens und China nicht ganz und gar wie Schachtel und Deckel betrachten, oder dem höchst hülfreichen Mittel Unfehlbarkeit zuschreiben, oder abnötbigen wollen. Eben die große, oft webderbare Wirksamkeit dieses Mittels sollte vielmehr die Besorgniss eingehen, durch sorglose Dreistigkeit in der Anwendung desselben Schaden und Unheil anzurichten, was denn auch wirklich nicht ausgeblieben ist und so dem Mittel, selbst in seiner arzneilichen Beziehung zur Intermittens, üble Nachrede zugezogen hat.

Diese Thatsachen scheinen uns in Betrefi des Wesens und der Natur der Intermittens folgende Schlüsse nicht bloß zu gestatten, sondern auch zu gebieten:

a) Das Fieber, obwohl in den Paroxysmen der regelmässigen Intermittens stets gegenwärtig, enthält und ist nicht das Wesentliche der hier in

Rede stehenden Krankheit; es verhält sich zu ihr als ein relativ Zufälliges, und bleibt ein Zufälliges, so lange die Krankheit wesentlich eine Intermittens bleibt (1—3). Die Annahme aber einer Intermittens ohne — Intermission, würde nicht nur in den gerechtesten Tadel der Logik verfallen, sondern sich auch praktisch verderblichen Irrthümern hingeben (2).

b) Eben so wenig kann das Wesen der Intermittens in Entzündung gesetzt werden; denn im regelmäßigen Verlause bietet sich nichts dar, das ohne entschiedene Verkennung oder Verläugnung der Wahrheit so gedeutet werden dürste (daß dies dennoch, und namentlich in neuerer Zeit von Reich geschehen ist, Keweist nur, bis zu welchen Verirrungen die Lust nach sonderbaren und eigenthümlichen Meinungen zu treiben vermag!), wo sich aber beim unregelmäßigen Verlause Entzündung darstellt, da ist diese etwas von der Intermittens Verschiedenes und Geschiedenes, dergestalt, daß jedes seine besondere, auch der Zeit nach auseinandergehende Behandlung erfordert (3).

Wer nun etwa schon anderweitig von une: überzeugt worden wäre, dass man nur zur Annahme von drei Klassen genuiner Krank-heiten berechtigt sei: Entzündungen, Fieber und Nervenkrankheiten, für den wäre jetzt schon wonigstens indirekt der Beweis gesührt, dass die Intermittens ihrem Wesen nach den Nervenkrankheiten beigezählt werden müsse. Da wir indessen hier jene Voraussetzung nicht wagen mögen (obwohl uns bisher nicht einmal ein Versuch zur Widerlegung unserer Eintheilung der genuinen Krankheiten in jene drei Klas-

sen bekannt geworden ist), so müssen wir, soweit es an dieser Stelle möglich ist, mehr direkte Beweise für die Bestimmung der Intermittens als Nervenkrankheit der Prüfung vorlegen; doch müssen wir bitten, dass die schon ins Licht gesetzten Punkte (a u. b) aus welchen hervorgeht, dass das Wesentliche der Intermittens weder Fieber noch Entzündung sei, sestgehalten werden.

c) Die Intermittens stellt sich zuweilen genz unverhüllt als Nervenleiden dar. Oder giebt es einen bezeichnenderen Ausdruck dafür, wo das Uebel als Amaurose, Manie, Hydropho-bie, Cardialgie, Kolik, Cephalalgie u. a w. austritt, und nicht etwa als blosse Complication, oder zufälliges Symptom, sondern ebes als die ganze Krankheit? Hoffentlich wir man hiegegen nicht einwenden, dass dies at seltene Ereignisse seien, die, als Ausnahme, zur Seite gestellt werden müssen, wo es sei Festsetzung der Regel ankomme, Wie, wen das seltene Ereigniss, die scheinbare Ausnahme die Regel besser beurkundete, das Wesentliche nackter herausstellte, als das viel häufigere, aber auch bei weitem mehr umbüllte Ereigniss? Hat man nicht aus sorgfältiger Ustersuchung der Missbildungen und Misseberten viel für die Erkenntnis der Bildungsgesetze, für die des eigentlich Normalen, kenen gelernt, seitdem man aufgehört hat, jese als Launen und Spiele der Natur zu betrachten, d. h. sie, als nicht zur Betrachtung gehörig, bei Seite und höchstens in Spiritus zu stellen? Noch unkritischer aber wäre der Eiswand: dass die regelmässige Intermittens je auch zuweilen unter Formen erscheine, die

die den reinen Nervenleiden nicht angehören, z. B. Durchfall, Erbrechen, Blutung u. s. w. Donn wenn es auch gewiss höchst irrig wäre, solche Uebel unter allen Umständen ihres Erecheinens und Daseyns für Nervenleiden zu halten, so ware es doch auch andererseits höchst voreilig, und würde von nicht geringer Ungeschicklichkeit sich über die Gegenstände der ärztlichen Beobachtung im Bewusstseyn zu orientiren zeugen, wenn man zu der Behauptung fortschritte: dass sie es unter keimen Umständen seyn könnten. Jedem Arzte shon jene Erscheinungen durchaus nur Aus-B. nicht zuweilen plötzlich durch Gemüthspocifische Vorstellungen erzeugt. Dass sie abor dies wirklich da und dann sind, wenn als Intermittentes sich darstellen, das eben stanben wir im Folgenden durch physiologinad pathologische Gründe beweisen, wemiggions ganz wahrscheinlich machen zu können.

passemus und Intermission, also typische Periodizität, ist das pathognostischte Merkmal der Ingesträttens. Periodizität überhaupt aber, als pathognischer Erscheinungscharakter, kann nur den Merkmakheiten zukommen. Dies zu erweigen, dürsen wir uns hier nicht auf die schwiegen, dürsen wir uns hier nicht auf die schwiegen, die Entstehungsweise der Periodizität einkassen; es genügt vielmehr schon, wenn sie nur als Erscheinungsausdruck, d. h. als das, was sie ist, richtig aufgefast wird. Es ist aber offenbar der Wechsel zwischen Paroxys-

us und Intermission da Wellief in der An er Zugtande. Nun ist aber unser ellgemeinet Bert sogriff: Nervenkrankheit, kein anderer, als det ner pathologischen Artsveränderung: within kann auch Periodizität nur wesentliches Mendy mest einer Nervenkrankheit seyn (daß jed nicht umgekehrt jede Nervenkrankheit Podizität in der Erscheinung mit sich fü -- br dürfte, versteht sich von selbst); mithimas ... soichnet sich die Intermittens schon durch -zen charakteristischen Erscheinungsaus als Norvenkrankheit. Weit gefehlt jeune mit diesem Resultate zu begnügen, aus keenen wir es vielmehr unverhohlen, hiebei stehen bleibend, dem ärztlichen an and deln und Wissen keine, oder doch mersen 🕬 sehr unbedeutende Erweiterung verschen. * # 32 es 2 Alles kommt also derenf an, aich durch affer ant generelie Riusicht einen Zugang zur Werter wir fen zu bereiten, und namentlich bine Vite digung mit den theils isolicten, theilte lieu and sich widerstrebenden Erfahrungsmomettille 9 an ost aachsten Fragen eind dempach die: withten tra mi sondere Art der Nervenkrankheit die Inter von 3.4. 7 mer nusmache, and welches ihr inneres der verschiedenen Weise ihrer Brech effer angle sey? Und eben zur Lösung dieser I wolten wir, wenn auch nur fregment and entitle hier einiges beisatragen uns bemübennt diesem Geschäfte werden wir uns nico 🗷 ide a den Thatsachen der ärztlichen Beobusentfernen und zu ibrer Interprétation : solche physiologische und allgemein gische Grundsätze provociren, über welter denkenden Aerzten keine wesentlich De Ka nungsverschiedenheit obwalten kann. oder det leicht auf Verständigung hoffen lassen.

Auf drei durch die Beobachtung gege-Iomente müssen wir zuvörderst unsere rksamkeit richten: die evidentesten verunin Momente der Intermittens sind solie ihren nächsten und entscheidendsten s auf den Vegetationsprozess ausüben: uft, anhaltend feuchte und külle Beschafder Atmosphäre (Frühjahr und Herbst) ilige Diät und Lebensordnung, deprimisemüthsaffekte (7). Nichts ist so häulig , Begleiter und Folge der Intermittens, Status gastricus im exacten Since die eichnung (5). Endlich bestehen auch figsten Nachkrankheiten der Intermittens an der größten und vorzüglichsten Vegegane (Anschoppung der drüsigen Unsingeweide und Deterioration der vem Hauptfanktion Ascites (6). Suchen alles dieses einen umfassend bezeich-Ausdruck, so können wir nicht anzea, als: die Intermittens manifestirt wohl in ihrem Entstehen, als in ihesteben, als auch in ihren Folgen als ankheit, die innerhalb des Vegetationses ihre Wurzel haben muß. Kein z daher, daß treu beobachtende und ritsliebende Aerzte sich von jeher, wenn It mit Widerstreben, zu der Meinung angt fühlten; die Intermittens sei eine he Krankheit; kein Wunder aber auch, iese dennoch nicht zur richtigen Erils geführt hat, da man sich, bevor ihere Kenntniss des Gangliensystems und essen physiologischer Bedeutung den aufgeschlossen war, mit den verworund dürstigsten Begriffen über das des Status gastricus selbst hat hinhal-

ten müssen. Ist ja auch dermalen noch, obwohl dies nicht so leicht zu entschuldige ist, eine klare und gründliche Einsicht in die Natur und wahre Pathogenie des Gastrizismus nichts unter den Aerzten sehr Verbreittes! Wie man aber auch den Begriff des Gstricismus auffassen möge, immer doch with es ein wissenschaftlicher und praktischer Ir thum bleiben: die Intermittens allgemein a einen gastrischen Zustand oder als immer einem solchen hervorgehend, zu betrachte, Ohne Zweisel vielmehr bietet die Ersahme Beispiele von Wechselfiebern in bedeutente Menge dar, in denen ein gastrischer Zum nichts weniger als evident ist; und aud ... solchen Erfahrungen fehlt es nicht, welche Entstehung des Gastricismus aus der Inter-Worauf wir also him tens erweisen. Aufmerkeemkeit richten wollen, kann wiel anders seyn, als die häufige und nehe hung beider zu einander, keinesweges abe Erklärung der in Rede stehenden Kranke als einer gastrischen. Wichtig jedoch uns seyn, dem Grunde jener unzweifelbe. nahen Beziehung nachzuforschen. Es tritt aber dieser vielleicht von selbst entgegen durch weitere Verfolgung desjenigen, was ich was bereits als Einsicht herausgestellt hat.

Punkt nehmen wir folgendes auf: Die hermittens manifestirt sich als eine Krankheit, ihre Wurzel im Vegetationsprozesse hat. Bei dem dermaligen Standpunkte physiologische Einsicht aber wagt man nichts, gewinnt vielmehr sehr an specieller Deutlichkeit, wenn man, den wissenschaftlichen Ausdruck selbst anb-

sirend, jonen Satz so avespricht: die ttens manifestire sich als eine Krankheis. Wurzel im Gangliensysteme haben mufs. loch Missverständnissen möglichst voren, fügen wir noch folgendes erklärend So gewils es ist, dals alle organischen eiten ihre innere Bestimmungen vom lystem erhalten, so gewiß ist es auch Thätigkeiten selbst (das wirkliche Gee) nicht von diesem vollbracht wer-)ie Organe mithin, in sofere sie eines n, lebendigen Verrichtung; verstehen, n sich so wenig als blefs: beidende suge überhaupt, oder als bloss leidend ehung auf des bestimmende Nerven+ gedacht, dass sie vielmehr vorangslie thätigen genannt werden müssen. ie auch eben uur die austbende Gewalt d. h. von einem empfangenen Gesetze m, im Modus ihres Thuns bestimmt Es folgt bieraus (was eben übersed verkannt zu haben zu den folgenn Irrungen der Nervenpathologen gedass die Organe überhaupt wuf eine s, in sich wesentlich verschiedene. krankhaft seyn und Krankhaftes erkönnen: sie erhalten nämlich enweder sche Bestimmung zu ihrer Thätigkeit, her auch Falsches, welches seinerseits Alienationen einzuleiten nicht untersann; - oder bie erhalten zwar keine on Bestimmungen, sie sind aber in sich nd eine Weise, die normalen gehörig hmen und auszuführen verhindert, gezehemmt. Nun werden sie gleichfalls eyn, Krankhaftes thun und durch fehnnzureichende Erzeugnisse, oder auch . L.XXII. B. 6, 8t.

darch absolut : Pohlendes , a maitere Störmen nothwendig berbeiführen. Obne Zweiel bi fon diese beiden Arten der Erkrankung millin selten in einander, indem eben die Wittel ton der einen zur Ursache der anders den, eben so gewife ist jes auch, das simil die richtige Erkenntnis des gegebesseis standes durch pathogenetische Unterschie um vieles zwar erschwert ist, doch bleitib auch dans noch nicht nur wichtig, seil euch möglich. Die Richtigkeit und praktiell Wichtigkeit dieser Bemerkung läßt sich gleich durch bekannte und belehresdt. spiele aus der Erfahrung belegen. Nicht ten findet man bei Leichenöffnungen im ha deutendsten: pathologischen Veränderen einem. oder dem anderen der großes Ve tionsorgane des Unterleibs, deren Estat der Zeit nach weit zurückgedacht werden ren Ausbildung bis zu dem vorgefusie Grade sine geraume Zeit erfordert habea. der Vegetationsprozels selbst aber in immer gestört worden, wenigstens side so bedeutendem Grade, wie man es nun aussetzen sollte; ja, er kann noch sie gut bis kurz vor dem Tode gewesen, und materiellen Ergebnisse der Section eine berraschung für den sorgfältigat beobechte Arzt seyn. In anderen Fällen kann das pathisch entstandene and unaufhaltsam misch sich ausbildende Uebel frühe schon ganz richtig als Krankheit des Organs erkannt worden seyn; aber/eben dann es zur deutlichen Beobachtung werden, lange unter solchen Umständen das On obwohl leidend, sich immer noch zu seis Funktion hält und in derselben erhält.

er Vegetationsprozels sich immer noch, ich unter Schwierigkeiten, durchbringt; lich das Organ seiner innern Aufgabe t, die Funktion ermattet, die Erzeugirchaus fehlerhaft und in ihrer Fortverderblich werden. Dann bricht r der Vegetationsprozels; und es trenit alle die zerrüttenden Wirkungen ückschreitens dieses basischen Lebens-, sondern es bietet sich auch der Beig eine Reihe von Erscheinungen dar. Glauben an ein neu hinzugetretenes el eingeben kann; es treten mit Eirte so veränderte Erscheinungen ein, n nicht blos die Krankheit im Men-ondern auch den Menschen durch die it wie verwandelt erblickt. So könh organische Krankheiten der Unterleibsogenannte Geisteskrankheiten entstehen, e innern Zustände des gunzen Serisams der Art nach verwandelt werden. (Wer lie wissenschaftliche Verkehrtheit, ja. risaismus" so weit treiben, um einen Inglücklichen als Sünder anzuklagen?) ı jedoch bleibt auch bei den größten igen einzelner Organe diese Veränler inneren Zustände des Sensationsbis zum Tode hinaus, wie denn jeirene Arzt aus eigener Beobachtung der unerschöpflichsten Geduld, ja sanstmüthige Erduldung der schwerhre lang anhaltenden Leiden unheilrisch Kranker kennt. Endlich beobr Arzt nicht selten in Kradken die ensten 'auf pathologische Weise ent-1 Veränderungen in der ganzen Denk-, und Empfindungsweise, der ganzen

bensensicht, des Charakters und Gemülles and d bestimmt dies, ganz richtig; als Folia ner Unterleibskrankheit; gleichwohl aber i ein Organ, als solches, krank, nicht organ isch verändert, wenigstens nicht anlänglie ind nie in dem Maaise, um Ursache je Erscheinungen seyn zu können; ja, zwischen durch vollaight es seine Funktion in vollko men normaler Weise, während es meist hierin sehr zurückbleibt, und was es the so falscher Art thut, dals dadurch dem . zen Vegetationsprozesse der entschiede Abbruch geschieht, die Ernährung sehr schlag alle Ab - und Aussonderungen im bohen 1000 fehlerhaft sind. Kurz, wir sprechen von ienigen Knoten der ärztlich wissenschefter Untersuchung, den die Menschen Hyp drie neanen, und von welchem men noch nicht weifs, wie ihn einst der s. liche Geist vollendeter Wissenschaft Wie dem aber and beneause wird. seyn mag, jedenfalls ist's aufeer Zweifeld die ganze durch den ärztlichen Sprachgetma mit dem Namen Hypochondrie bezeichses Krankheitsgruppe durch krankhafte Neresstimming eingeleitet wird, und large Zah " Ch le' unter lediglich als solche bestehen kann, obes with liche organische Veränderungen zu erzent beständ obwohl sie den Vegetationsprozels und die psychischen Funktionen im hohen Maske stit kauf e und dem gänzlichen Verfalle nahe bringt. - h und Diese Erfahrungen nun zeigen unzweidentertunder wie uns scheint, für die oben angegebes hand doppelte Weise, auf welche die Organe Stirungen erfahren, und weitere erzeugen kön-beim nen; dass sie nämlich entweder durch ein began falsehe Nervenbestimmung turbirt and von der beine

Three Thatigkeit abgeleitet, oder aber, Leses, in sich selbst untlichtig werden. an zur Bezeichnung derselben pathom Begriffe und ihrer Differenz die i cke: dynamisch und organisch gebraumag immerhin auch dies geschehen; E I, nach unserm Bafürhalten, diese ke ungenau und verwirrend sind, da Dynamische organisch, and jedes Ordynamisch ist, Es kommt uns übrie den eigentlichen Gegenstand unserer sen Untersuchung sehr zu Statten, dass angeführten Erfahrungsmomente aus Ephäre entlebnt haben, in welcher der onsprozels seine Hauptwerkstätte und e pgliensystem seine vorzügliche Herrbat. Wir dürfen nämlich nun nur die hungen zwischen dem ermittelten Thatchen und Grundsätzlichen aufsuchen, um latur und das Wesen der Intermittens mannichfaltigen Erscheinungsformen Men und ihre therapeutischen Bedürfnisse hell auffassen zu können.

B) Es ist keinem Zweifel unterworfen, unter den absolut und relativ äußern beständig steht, welche giebt, die die en (die Organe der Perception und Leien (die Organe der Perception und Leien (die Organe der Perception und Leien auf eine entsprechende, milde, begütige und wohlthätige Weise affiziren, wähendere widersprechend, verletzend, feinde und absolut nachtheilig auf diese percinten und leitenden Gebilde einwirken; undere endlich scheinen sich indifferent, doch nur bedingungsweise wirksam zu aften. Eben so unzweifelhaft ist's, daß

nicht jede einwirkende Potenz; für jeden per cipirenden Nerven dieselbe: Bedeutung habe; was dem einen wohlthätig " :ja. unentbehrich ist, kann dem andern verderblich, oder gu gleichgültig seyn; von den Sinnesnerten dies so erident, dals es auch der robeste weifs; es its aben in sich von den ühig Norven nicht minder gewiss, wiewohl bekennen mus, dass die spezielle Kennt hievon bei diesen viel geringer ist, wens nicht so geringe, als es die Bequemicht und Untersuchungsschen glauben ohne die axiomatische Voraussetzung solchen specifischen Beziehung der eins Nervenparthieen fällt jeder Begriff vom W nismus, wie von den Organen, völlig einander. Aufser dieser zwar sicheren, doch nur allgemeinen Voraussetzung, ki wir in Bezug auf das Gangliensystem, plastisches Nervensystem, nur wenige Police zen mennen, die zu demselben in eine chen bestimmten und specifischen R stünden; von einigen jedoch mit völlige stimmtheit, von andern wenigstens mit Wahrscheinlichkeit. Gewiß zuvörderst ist 🕶 den Verdauungssäften, von der Wärme-Feuchtigkeitsbeschaffenheit der Atmosphäre, überhaupt von allen atmosphärischen Verhält sen (welche letztere alle auf die Sinnesner z. B. gar keinen, oder doch gewiss nur sehr geringen Einflus ausüben); ferner vo den Arzneimitteln wenigstens von den biten gerbe - und extractivitoffigen, TOD und vielen metallischen Substanzen, und und den psychischen Potenzen von den deprimiren Affekten; mit vieler Wahrscheinlichkeit lässt jone Relation zum Gangliensystem annehme Men den gestrischen begreifen können, iner großen Zahl von Medicamenten den oben genannten, namentlich von esinosen, narkotischen und aromatischen, adlich auch von dem specifischen Agens Zenannten thierischen Magnetismus. Da es ch weder an normalen, noch pathologinoch arzneilichen specifischen Potent r das Gangliensystem fehlt, da überdies ahl viel größer ist, als wir dermalen ben vermögen, so lassen wir uns ih eitel Hypothetisches ein, wenn wir ann, dass die die Intermittens erregende iche Potenz eine dieses Nervensystem ll treffende sey, zumal da sowohl alle iten und wirksamsten verenlassende Mo-'der Intermittens nach dem eben Been ganz entschieden zu den dieses Nertem vorzüglich affizirenden gehören, als ler Gesammtausdruck, die begleitenden ome und die Nachkrankheiten jenes Ueire Abstammung aus einer Störung diestems deutlich beurkunden. Fragen wir was wohl werde erfolgen müssen, wenn angliensystem von irgend einer Potenz ne spezifisch feindliche Weise affizirt n ist, so können wir nach allgemein ngischen Grundsätzen nicht anders als worten:

odas plastische Nervensystem ist abnormat, also wird, je nach dem Maalse und auer jener Affection, auch der plastische sabnorm ausfallen müssen, d. h. es wird recheinung nach ein Status gastricus ente sogleich eintreten, oder doch eingelein

Dies ist feldelt but die He Action der schädlichen Potenz ube-Forge dayon; es muis nun aber a kein bestimmtes Hindernils vorhæ each biokratischen Gesetzen eintreta eine Reaction des Organismus. das Nervansystem salbat das Affirm wird am naturlichsten die Reaction dem Blutsysteme erheben müssen; aus dem Blutsysterne nennen wir: ichen Verhältnissen (plötzlicher Kingens Gesungen) Krankheit bei übrigens, Gesun Zea) mochischen Charakter an sich tragen - wo hisgoson schon stwas rom Stotus ga entwickelt hat, wird as mehr siner gan aich annähern; in mittlern Fällen des A deuck haben, welchen ältere Pathologe Dien Bestion entzieht, je nach dem Marke und Reinheit Stärke und Reinheit, allerdings der se chen Polenz (der krankmachenden Action was an Macht, aber are hebt nicht ihr sayn auf, sondern balt sie blofs in ihrer fagrung sinigermaßen nieder, scheint Schweigen zu bringen, and hiemit hon queh dia Reaction auf, und es entsteht 21, 7) ent fieberfreier Zuistand! Da jede Fieber nicht das Wesentlichste den heit, sondern nur ein Act der Reson dieselbe gewasen ist; da ferner das liche der Krankheit in einem rein ? Moment busieht; jenn Reaction aber Blok quantitairen Zuwachs an The Med, Biedurch allein also keine Au parkologischen Differenz, soade

ckwerfen des Krankheitsprouesses auf die ar ergriffene Sphäre erzeugt werden kann; Eschieht in der That auch nur dies wirk-Es entsteht nämlich eine Intermission Tebers, aber nicht der Krankheit; diese vielals reines Nervenleiden, und zwar des Lliensystems, bleibt stehen und verkün-Sich auch in den bei weitem häufigsten unzweideutig, ja meistens aber am undentigsten während der Intermission. Hiesind mur die äußerst selteuen Fälle aus-Emmen, in denen, was sich auch bei anreinen Nervenkrankheiten bisweilen, ja, Töfter ereignet, dass die innere, pathoche Nervenstimmung selbst sich für eine Lang günstig verändert, oder wenigstens er Auswirkung gänzlich niedergehalten. In der entschiedensten Mehrzahl der Deurkundet die Intermission aufs Deutte die vorhandene qualitative Verletzung Vegetationsprozesses durch Appetitlosigunreigen Geschmack, übelriechenden em, ohne das sordes primarum viarum ele ache hievon gegeben wären, oder überall as von einem Saburralzustand; durch Pernionen in alten Se- und Excretionen, durch allgemeines Schwächegefühl, das mit der rstandenen Anstrengung durch die Fieberregungen in gar keinem Verhältnisse steht. al aber mit dem überein kommt, das überwich einstellt, wo suf irgend eine Weise freien, normalen Nerventhätigkeit eine ere oder äußere, langsam oder plötzlich tretende Gewalt entgegenwirkt. ¿Eben,desb aber auch, weil die Figherreaction das entliche Krankheitsmoment nicht aufhebt, dern es nur auf das primär ergriffene (Ner-

ven -) System, satiick treibt, kann es geschehen und geschieht es auch in den bei wei-tein häusigsten Fällen, ja, es kann unter den gewöhnlich gegebenen Bedingungen nicht ausbleiben, das nicht das wesentliche Krankheitsmoment, seiner Energie nach sich wiederum sammelnd, durch seine physiologisches Beziehungen den Organismus nach biokratischen, d. h. autokratischen Gesetzen zu einer neuen Reaction errege. Diese aber kann auch neu, und zwar nun um so weniger, je meht das wesentliche Krankheitsmoment sich als beharrend, widerstehend und fast selbststäpdig erweist, keine andere seyn, als die aus dem Blutsysteme, d. h. es bricht wiederum eis Fieber hervor. Diese Erscheinung neunt man einen neuen Paroscysmus. Und so kann, oder muss vielmehr sich dieser Wendel der Zustände so langa fortsetzen, bis etwa entweder das innere Krankheitsmoment gehoben, oder verändert ist; oder eine andere Art der Reaction sich gebildet hat; oder keine mehr möglich werden kann, - welche Fälle alle nicht aut als möglich gedacht, sondern auch als wirkliche aus der Erfahrung erhoben werden können. Je länger das Krankheitsmoment aber wirksam fortbesteht, desto mehr muss es seinen nächsten nachtheiligen Einfluss auf des Vegetationsprozels und auf die Vegetationsorgane ausüben, d. h. desto mehr muss sich, als Erscheinung, ein Status gastricus ausbilden, und die bedeutenderen Wegetationsgebilde zu organisch krankhaften Verhältgissen vorbersitet, oder wohl gar in dieselben versetzt werden.

(Die Fortsetsung folgt.)

August gegentlichten der der eine der Aufliche der Gestellter auf fiert.

- Lieftentliche der der der Gestellter H.

Dr. Pitschaft.

or or or U . b . r.

Wirkung des Mineralwassers zu Baden Baden.

Verborgene Kräste legen
Den Schlag ins Menschen Herz,
Verborgene Kräste regen
Sich selbst im todten Erz,
Der Forscher sucht vergebens,
Voher der Born entquillt;
Der Ursprung alles Lebens
Ist tief in Nacht gebüllt.

e hiesigen Thermen wirken, als Bäder ewendet, specifisch auf das ganze Saugrsystem, und ganz insbesondere auf die isen desselben. Sie müssen in der strengBedeutung des Worts als ein specifisches lmittel für das erkrankte Rigenleben die Systems angesehen werden. Daher der serliche wie der innerliche Gebrauch des srmalwassers in der Skrophelkrankheit, nn derselbe auch schon ihre vollendete Auslung erreicht hat, ein großes, gewaltiges

Heilmittel ist. Unter diese Gattung von Krankheiten gehören auch mancherlei Knochenkrankheiten, als die Rhachitis, und jene Knochenaustreibungen, welche in der Nosologie als Spina ventosa und Paedarthrocace ausgesührt sind, so wie manche der Gelenkbänder, als die weisse Gelenkgeschwulst (unter dem englischen Namen white swelling, bekannt) die chronische, scrophulöse Entzündung des Hüstgelenkes. Es versteht sich wohl von selbst, dass die Skrophelsucht des Gekröses, die Darmsucht (Atrophia mesenterica) die Skrophelsucht der Lungen, ja auch die scrophulöse Wassersucht, welche freilich mehr als scrophulöse, ödematöse Anschwellung auftritt, hierher gehören.

Da schon gesagt worden, dass die hiesigen Thermen ein großes Heilmittel gegen die ausgebildete Skrophelkrankheit sind, so will ich hier nur als nachdrückliche Hinweisus? anführen, dass der zweckmässige, behardiche Gebrauch dieses Mineralwassers als ganza oder Lokalbad gegen den scrophulösen Hautkrebs der Nase, der Lippen, der Ohren und der Geschlechtstheile, so wie gegen scrophulöse Augenentzündungen nicht sellen Wunder wirkt; ja dals dadurch der scrophulöse Scirrhus der weiblichen Brust; ich sage der scrophulöse, vollkommen geheilt-wurde. Die proleusartigen Degenerationen der Drüsen, det Hautgebilde, der Knochen und Bänder, der Nägel, welche Rückstähde unrichtig oder nicht vollkommen geheilter Eustseuche sitid, wer-den unter dem Einflusse der hiesigen Mineralbäder, versteht sich unter Anwendung der Radikulkur, viel leichter und schneller geraltete Fusseschwüre, denen in den meiem Fällen eine scrophulöse, herpetische, syilitische, oder auch wohl gichtische Schärse
lyskrasie) zu Grunde liegt. Das Wort Schärse
ird der medicinische Leser, weil dieses Buch
r den gebildeten Laien zpnächst geschriein ist, wohl mir zu Gute balten. *)

Dals das hiesige Thermalbad als Heilmitl gegen Rheumatalgie, gewöhnlich Gliederankheit genannt, zuverläßig wirkt, wenn
ders mit Ausdauer und zweckmäßig nach
ztlicher Vorschrift zu Werke gegangen wird,
schon längst zur Evidenz därgethan. Dan gehören nun auch natürlicher Weise der
sehmatische Kopf-, Zahn-, Ohrenschmerz u.
w., auch die so oft durch Rheumatismus
rursachte Taubheit, und so mancherlei rheuatische Augenleiden und däher rührende Banträchtigung des Gesichts.

Nicht minder sind diese Bäder zur Heiing der Gicht, Arthritis, unter Anwendung
ner zweckmäßigen, zunächst medicinischen
int, ganz insbesondere aber bei Befolgung
ner strengen, frugalen Lebensweise, eine
irklich große Beihülfe. Hier muß ich, um
rthümern vorzubeugen, bemerken, daß gar
ele Leiden mit dem Namen Gicht belegt werin, die aber zum Rheumatismus gezählt werin müssen. Leider giebt es selbst noch Aerzte
ie Wahrheit muß überall, wo es Noth thut,

^{*)} Ich habe diesen Aufsatz ganz wörtlich, wie er sich in H. A. Schreiber's "Neuern Führer für Reisende und Badegäste in und zu Baden 1830" abgedruckt vorfindet, absichtlich ohne Veränderung mittheilen wollen.

gesagt werden), welche beide Krankheiten nicht streng zu sondern verstehen, obgleich dies unerläßliche Bedingung zu ihrer Heilung ist.

Sehr wirksam sind sie ferner gegen Steifheit, Verkürzung, verminderte organisch-automatische Thätigkeit der Gefäße, namenlich der Haargefäße, welche nicht selten nach Heilung bedeutender Wunden und Beinbrüchen zurückbleiben. Welche Stellen es dem natürlich sehr oft sind, wo der Rheumatismus seine Residenz auschlägt. Der mit Wanden behaftete der von Eindrücken aller möglichen Strapazen physisch wie psychisch geschüttelte und gerüttelte Krieger wird wehl thun, wenn er sich den balsamischen Einflüssen des herrlichen Wasser - und Luftbade unseres schönen Bedens von Zeit zu Zeit his giebt. Und dieser Quelle schlichte, großertige Hygiea wird ihn die Wunden, die ihn Mars geschlagen, physisch und moralisch gewise zum Theil vergessen machen.

Die Heilung der Flechten und Krätze, wird durch den Gebrauch der Bäder sehr begünstigt.

Der innerliche Gebrauch des Badner Mineralwassers hat sich in rheumatischen Affectionen des Gaumens, des Schlundes und Kehlkopfes, so wie bei großer Reizbarkeit der Lungen, besonders ihrer Schleimhaut, wodurch chronische Catarrhe bedingt werden, und in skrophulöser Lungensucht, wenn noch keine zu große Zerstörung der Substanz des Zellengewebes und vorab der Drüsen der Lunen Statt gefunden hat, sehr bewährt.

Ausgezeichhet wirkt der Gebruch dieses fassers bei Verhaltung und bei schmerzhafm. Eintritt der Menstrustion. Wehn dieser störten Function passive Stockungen in den ställen des Unterleibs, ein Rheumatismus Gebärmutter zu Grunde liegen, oder sich diesem Organe skrophulöse Schärfe ablandiesem Organe skrophulöse Schärfe ablandiesem Organe skrophulöse Schärfe ablandiesem vieler Geburten, ein Versunfastheiten, vieler Geburten, ein Versunfastheiten, vieler Geburten, ein Versunfast dieses. Organs einstellt. Wird der und der Untwichtbarkeit durch die angehrten Ursachen bedingt, so erhellt von selbst. In es auch dann, innerlich und äußerlich braucht, wozu auch die Einspritzungen gegen, ein grofses Heilmittel ist.

Uebrigens wirkt dasselbe, innerlich gehimmen, als ein sanft auflösendes Mittel gem Schleim - und Kothversessenheiten des
prdauungskanals wohlthätig. Es begünstigt
der Regel die Stuhlgänge, und vermehrt
m Ab - und Aussonderung des Harns. Es
t beim Rheumstismus der Harbblase, so wie
nim Harnblasencatarrh als Heilmittel bewährt.
afs die Spritz -, Giefs -, Dampfbäder, die
ouche nach Umständen angewendet, in den
igeseigten Krankheiten auch oft von aufserrdentlicher. Wirkbamkeit seyn müssen, eriebt sich wohl von selbst. Eine ausführlihere Darstellung dieses Gegenstandes wäre
ier nicht am Orte. Ihre Anwendung setzt
ie sorgfältigste und umsichtigste Beurtheiing des Arztes voraus. Wie man denn, wie
sich von selbst versteht, niemals ein Misralwasser ohne den Rath des Arztes geauchen soll. Die Beurtheilung der Mine-

palquellen gehört zu den schwierigsten Gegenständen der Heilmittellehre. Die Natur bitet uns hier große, gewaltige Kräfte de Darum erheischt ihre Anwendung reine Bobachtung, klare Kenntais und schaffes Urthe

Ich wüste nicht, was ich auch in diesem Journale zur Würdigung der Quelle au Rinzufügen sollte. Ich denke sie als Heilmitel kurz und deutlich geschildert zu habe Ich behalte mir vor, einige Krankheite schichten für die Polge mitzutheilen, eber fatis kurz und gedrängt, das Wesentliche werden gedrängt schreiben.

Analyse des Badner Wassers nach Dr. Kölrend Wärmegrad nach Reaumur 50° - 54°.

Ueberkohlensaures Natz	OD .	17.Gag
Kolensaures Eisen.	• • • • • •	Y0 . 3
Kohlensaure Kalkerde		2 🔫
Schwefelsaures Natron	•, •, •	26 -
Salzsaures Na(ron.	* 1.482 • •	17 -
Kieselerde	• • • • • • • • •	i -

Hier folgt nun noch der Abschnitt "Klimwie er sich von mir abgefalst in dem al Buche vorfindet:

Quellen springen von den Höhen, VVie in frischer Jugendlust, Santte milde Lüfte wehen Frieden in des Kranken Brust.

Das Klima von Baden ist im Verhälts zu den Jahreszeiten im Ganzen stets ges ssigt. Die oberste Schichte des Bodens Dan

erde; birgeirds findet men todte Sands che, nirgende zu. Tage liegende minen e Schichten; überall üppign, hohe, und e Vegutation, die lieblichsten Wiesen. undlicheten: Gesträuchen die herrlich Valdangen,: frische aber garade nicht Gielsbäche und Erquickung spendende n. Alles Rigenschaften, die geeignet inem unter 25° 55' 3" der Länge, und 18° 46' 39'' der Breite Regenden Orte zuzusichernsc'. n . : = ine nächeten, Umgehungen, sind lieb, Thäler, allmählig ähergehend in Hüen von mittlerer Höhe, beide von kleid großer Pflanzenwelt in Heiterer Ablung umgrünt. Zwischeisin stehen von mittlefer Höhe, deren Haupt selbst en frischesten Bäumen bekränzt ist ist denn die Gegend, welche die heil! de Najade zu ibrem Aufehthalt geu hat, vom Merkun *) | Mesuden zpweilen enden scharfen Ostwinden geschützt chem Dienste der kleine Stausenbarg terstützt; dem zauhen Nordwinde svert der: Schlosberg einen junhöslichen , und der gegen Abend gelegene Forrg mit seinen Hügelabstufungen mag estatten, wenn die poetischen Westzuweilen etwas zu prosaisch werden Also liebliches Klime, schönes freund-Licht, warme mildseuchte Lust, der che Balsam' für die thierische Zunächst menschliche Brust, sind die auserler Merhuriusberg, auch der große Staufen-; generat. , i: }

XXII. B. 6. St.

sensten Attribute dieser Heilquelle, — a mag nicht selten vorkommen, das hier ser und Luft sich els heilbringende den Rang streitig machen dürsten. A aber veteinigen sie sich beidel, und Hand in Hand in ihrem schönen Ber Werk.

Der Reconvalescent wird nicht lesse c nen geeignetenen Ort finden, nm den U gang zum frischen, froheinnigen Lesse fördern, und ihn angenehm zu mach en Baden. Für schwache Lungen ist Ba Himmel und Luftmediam eine wahre ka rungsquelte (pabulum vitae) zu nennen.

Wen an besinträchtigter Freiheit der Restrationsorgane leidet, wenn Katarrhe, Krang husten, asthmatische Beschwerden plagen in zuweilen heimsuchen, wird hier schon is in ruhigen, zärteren, atmosphärischen Verlin nissen Erleichterung und Erquickung inde

Det Melancholiker, der Hypochondrik könnte er mehr Gelegenheit finden, sich sein wirkliches bad eingebildetes Leiden kindern und zu vergessen, als in dieser hat lichen Natur, dieser milden balsamischen Leiden

Wer einmal die Gegend gesehen, we einmal diese erquickende, zarte, lebenerwek kende Luft gekostet, der muß sich nothwe dig von der Richtigkeit dieser Darstelle überzeugt finden, wo nicht, so müsse er e für allemal den Plejaden des irdischen Hozonts zugezählt werden. Die Erfahrung legehehrt, daß der hiesige Ort schon um sein Milmes willen auf alle Reconvalescenten oh Unterschied sehr wohlthätig wirkt; der ph

sychisch mud gewordene Gesunde chtbar erfrischt, belebt, sich und viedergegeben. Es wäre wirklich in Beziehung auf klimatische Einm medizinischen Standpunkte aus Weiteres zu sagen. Die Darstelführt an und für sich den Leer Anerkennung. Und hier gilt ht eigentlich z

latur gottenes Bild gafallte, f.),

Schiller.

periodisches Krans

30 6

Dr. Schridten det Oche

ricklerading. . Tolling States,

11. Line periodis, is a definition of

ler Legabrie, which discounts in the color of the am linder dos bloods, who is a considered with the color of

nal data iii III.

die Wechselfieber

periodischen Krankheiten

Von

Dr. Schmidtmann, Arst zu Melle bei Osnabrack

(Fortsetzung. S. vor. St. dies. Journal.)

11. Eine periodische Entzündung der Auge.

Die 28jährige, unverheirathete Tochter in fürstlichen Beamten, sonst sehr gesund, was am Ende des Monats August 1793 von in galligten Rothlaufe im Gesichte befallen, won auch das rechte Auge ergriffen und er zündet war. Nach der gehörigen Anwendu von antigastrischen Mitteln verschwand in Rothlauf sehr schnell; aber das Gesicht bis noch etwas geschwollen und das Weiße drechten Auges noch etwas roth. Da die Rückbleibsel bei dem Verschwinden aller g

en Symptome rheumatischer Natur zu chienen; so setzte ich dem Uebel Min-Geist, Spiesglasmittel. Camphor, Acquind Blasenpflaster entgegen. Als ich 7ten September zum letzten Male her war das rechte Auge und Gesicht völlig im naturgemäßen Zustande und anke wieder vollkommen gesund.

m 16ten September, also 9 Tage nachvurde ich abermals zu ihr berufen. Jetzt e wieder an einer Entzündung nicht les rechten; sondern auch des linken , aber von ganz anderer Art und Ge-

es Nachmittags um 5 Uhr begennen die bestig zu schmerzen, roth und entzünwerden, darauf empfand sie Hitze, , Wallungen mit beschleunigtem Pulse, urst; aber vorher keinen Schauder und dann solgte ein allgemeiner Schweifs,) Uhr des Abends war die ganze Krankprüber. Sie schlief die folgende Nacht ut, und nahm am audern Morgen an ugen nichts Krankhaftes wahr, als etnbedeutende Röthe und Schmerzen in Winkeln und in den Rändern der Lieit Schwäche der Sehkraft. Aufser dienfällen, deren sie jetzt drei, und zwar n andern Tag gehabt hatte, befand sie shr wohl. Sie hatte guten Appetit und nung, und nicht die mindesten Zufälle von galligten Unreinigkeiten. Die Caien hatten sich vor 10 Tagen früher, r Ordnung nach, eingestellt.

ir war die genaue Pünktlichkeit aufl, mit welcher jeden dritten Tag der führlich" von des periodischen Augenentzundangen *)! "Er theilt sie sehr richtig in die ächten und unächten. Er versichert, dass die Augenentzündungen, welche gastrische Unwinigkeiten, Würmer, venerisches Gift, den gehemmten Monatsfluss und mehrere andere Utrachen zum Grunde hätten, auch bisweile zu gewisten Zeiten mit allen ihren Zufälle erschieder und wechselsweise wieder schmänden. Obgleich mir Augenentzündusgen, aus solchen Quellen entsprungen, mehmare Male vorgekommen sind; so erinnere ich mich doch nicht, dels sie eine so genaue, bestimmte Umlaufszeit beobachtet hätten, als die Ophthalmie, deren Geschichte ich de erzählte.

Richter will, dass man nur die periodische Augenentzündung mit Recht für eine
Abart der Wechselsieber halten und ihr die
Cinchona entgegensetzen könne, wenn guz
und gar keine eigenthümliche Ursache derei-

beh ausfindig zu machen sey.

Control of the Control

12. Ein periodisches Zahnweh.

Am 11ten Mai 1810 des Abends wurde ich zu der Tochter eines Schullehrers, eines 19jährigen sonst kernig gesundem Mädchen, gerafen. Sie litt seit fünf Wochen an würthenden Zahnschmerzen. Anfänglich hattes die Schmerzen nur jeden dritten Tag, und zwar zu einer bestimmten Tagsstunde ibm Anfälle gemacht, in den dazwischen liegen.

^{*)} Anfangsgründe der Wunderzneikunst. 3. Bå §, 68, S. 68.

Tagen war sie ohne Schmerzen und sehr l' zufrieden gewesen. Jetzt kamen die merzen alle Tage und jeden Abend um hr, waren dann mit Angst, Brustbeklemgen, Herzklopfen und Schaudern verbun-, sie quälten mit wüthender Hestigkeit, erten 1-2-3 Stunden, und ließen alllig nach, wo dann die Kranke lange Zeit ther wie betäubt lag. Die Schmerzen hatihren Sitz in dem ersten Backenzahn der ten Oberkinnbacke, erstreckten sich aber die ganze rechte Seite des Kopfs. Als um 7 Uhr des Abends zu ihr kam, war größte Hestigkeit der Schmerzen vorüber. lem Pulse bemerkte ich keine Verände-, er war der beschleunigt, noch klein hart, aber der Athem war regelwidrig ell, enge und keuchend. Die Zähne wadem äußern Anscheine nach vollkommen nd, und bis auf die Weisheitszähne in or Zahl; nur in dem rechten Oberkiefer e der Spitzzahn oder Hundszahn, welsie sich, obgleich gesund, da zuerst der merz immer in ihm begonnen batte, als eber desselben verdächtig, hatte ausziehen en, jedoch ohne alle Minderung der Quaasie war gehörig menstruirt und hatte 1 vor 8 Tagen ihre Regel gehörig ge-Im Anfange des Uebels hatte sie keine ust und eine unteine Zunge gehabt, und, l man gastrische Unreinigkeiten für die iche des Uebels gehalten, hatte sie wiesolte Laxative genommen; der Appetit darauf zwar zurückgekehrt, allein die merzen waren ungestört geblieben. Um e zu vertilgen hatte sie Blutegel an die ende Kinnlade saugen lassen, Blasenpflaster gelegt und oft Mohesaft innerlich geneminen, indessen ohne die mindeste Linderug der marternden Schmerzen.

Nachdem, ich die Kranke genau und sucht, uid die gegen ihre Leiden gebrackten Mittel geprüft hatte, war ich überzeig dass dieses Zahnweh ein ächt periodisches mund ganz das Gepräge eines verkappten Wedzelfiebers habe. Ich verordnete ihr deber Rec. Pulv. Cort. Cinchonae reg. drachm. j. Pak. Rud. Serpent. virg., Flor. Sal. ammonic. mit ann gr. v. M. disp. Dos. VIII. D. S. la in schmerzfreien Zeit mit der Thebaischen Titter in steigender Gabe zu nehmen.

Den 13ten Mai. Die Zahnschmerzen weren gänzlich verbannt. Ich verschrisb ihr her ein bitteres Magen-Elixir.

Gestern und heule 16ten Mai. · 6 Uhr des Abends war der Zahnschmen seiner vorigen Hestigkeit zurückgekehrt. "erhallte keine andere Ursache dieser Rich -fälle, als dass sie schmutziges Leinenzeus waschen hatte. Denn ich habe mehr als -Mal beobachtet, dass Menachen, welche ebe "Wechselfieber überstanden hatten, wenn mit Wasser, Seife, dem Gestanke von schmitt ziger Wäsche u. s. w. zu thun hatten, glei darnach von Rückfällen derselben heimges liess die Fieberrinde mit wurden. Ich vorbergenannten Zusätzen wieder gebrauche.

Den 19ten Mai. Des Abends um 6 Uk noch Anfälle von gelinden Schmerzen. Fortsetzung mit dem Gebrauche der Fieberring und den erwähnten Beimischungen. ten Mei, des Abends um 6 Uhr eutende Zahnschmerzen. Ferneh der Cinchona.

ten Mai. Die Zahnschmerzen, den und Gefolge waren jetzt volld auf immer verschwunden.

ckfällen vorzubengen, verordnete Verlauf des 6ten und 12ten Tags ige des letzten Schmerzanfalls anjedesmal 4 Pulver von der China ft zu nehmen, und schärfte die hensordnung und Diät ein.

ht periodische Zahnweh scheint en zu seyn, als die wahre perionentzündung. Ich habe nur den erzählten Kall davon wahrgenomden zahlreichen Schriststellern, ir die Zahnkrankheiten handeln, gelesen habe, hat keiner dessel, als Benjamin Bell*) und der unAug. Gottl. Richter a. a. O. IV. S. 160.

hier von mir vorgelegten Falle periodischen Zahnweh hatte man geheuren Legion von Heilmitteln, n gegen Zahnschmerzen preiset, räftigsten angewandt, allein ohne Eir Beweis von seiner ganz eien Natur. Nur einzig von der rüglichen Bezwingerin der Wecher Cinchonarinde, konnte er ben.

tiff der Wundarzneikunst. 3. Theil. 8.

ster gelegt und ost Mohesaft innerlich genommen, indessen ohne die mindeste Linderung der marternden Schmerzen.

Nachdem, ich die Kranke genau untersucht, und die gegen ihre Leiden gebrauchten Mittel geprüft hatte, war ich überzeugt, dass dieses Zahnweh ein ächt periodisches soy und ganz das Gepräge eines verkappten Wechnelsiebers habe. Ich verordnete ihr daher: Rec. Pulv. Cort. Cinchonae reg. drachm. j. Pul. Rud. Serpent. virg., Flor. Sal. ammonic. med. ann gr. v. M. disp. Dos. VIII. D. S. In the schmerzsreien Zeit mit der Thebaischen Tisttur in steigender Gabe zu nehmen.

Den 13ten Mai. Die Zahnschmerzen weren gänzlich verbannt. Ich verschrieb ihr de her ein bitteres Magen-Blixir.

Den 16ten Mai. Gestern und heute ma 6 Uhr des Abends war der Zahnschmerz mit seiner vorigen Hestigkeit zurückgekehrt. Es erhellte keine andere Ursache dieser Rückfälle, als dass sie schmutziges Leinenzeugswaschen hatte. Denn ich habe mehr als eine Mal beobachtet, dass Menschen, welche eben Wechselsieber überstanden hatten, wenn mit Wasser, Seise, dem Gestanke von schmutziger Wäsche u. s. w. zu thun hatten, gleich darnach von Rückfällen derselben heimgesuckt wurden. Ich ließ die Fieberrinde mit im vorhergenannten Zusätzen wieder gebrauche.

Den 19ten Mai. Des Abends um 6 Uhr noch Anfälle von gelinden Schmerzen. Fortsetzung mit dem Gebrauche der Fieberrinde und den erwähnten Beimischungen. Den 24ten Mei, des Abends um 6 Uhr ch unbedeutende Zahnschmerzen. Ferne-Gebrauch der Cinchona.

Den 30ten Mai. Die Zahnschmerzen, dei Gefährten und Gefolge waren jetzt vollmmen und auf immer verschwunden.

Um Rückfällen vorzubeugen, verordnete t, nach Verlauf des 6ten und 12ten Tage n dem Tage des letzten Schmerzanfalls anrechnet, jedesmal 4 Pulver von der China t Mohnsaft zu nehmen, und schärfte die hörige Lehensordnung und Diät ein.

Das ächt periodische Zahnweh scheint en so selten gu seyn, als die wahre perioche Augenentzündung. Ich habe nur den sen hier erzählten Kall davon wahrgenomen, Von den zahlreichen Schriftstellern, elche über die Zahnkrankheiten handeln, d die ich gelesen habe, hat keiner desseln gedacht, als Benjamin Bell*) und der unzegestliche Aug. Gottl. Richter a. a. O. IV. 1. §. 241. S. 160.

In dem hier von mir vorgelegten Falle nachtem periodischen Zahnweh hatte man in der ungeheuren Legion von Heilmitteln, elche man gegen Zahnschmetzen preiset, her die kräftigsten angewandt, allein ohne le Hülfe. Ein Beweis von seiner ganz einthümlichen Natur. Nur einzig von der inahe untrüglichen Bezwingerin der Wechlieber, der Cinchonarinde, konnte er begt werden.

^{*)} Lehrbegriff der Wundarzneikunst. 3. Theil. 8. 598.

1 13. Febris intermittens cephalico 1 suporosa.

Den 16ten Mai 1814 mulste ich die eine Stunde weit von hier wohnende 38jähre Frau eines Branntweinbrenners besuchen. Sei 3 Wochen wurde sie alle Morgen um 8 Im von den grausamsten Schmerzen in der Stime .befallen, die von da allmählig in die Augu in die Wangen, in das Kinn, in den Med und die Zähne herunter stiegen. Das Gesich wurde dann heis, feuerroth, und schwi Während der Heftigkeit, der Schmer konnte sie die Kinnladen nicht öffnen nicht sprechen, und war ihrer Sinne ber Die Anfälle der Schmerzen hoben mit au, dauerten bis 4 Uhr des Nachmittag, 8 Stunden; worauf sie nach und nach schwanden: allein die ergriffen gewei Theile waren dann gefühllos und wie enter 'ben, dabei sank die Patientin in einen Schlaf und war kaum zu erwecken.

Es war 10 Uhr des Morgens, wie ich sah, wo sie noch einige Besindung hell. Anfangs war der Schmerz schon um 6 Ukr des Morgens gekommen und hatte sich nah und nach bis auf 8 Uhr verspätet. Sie wie sonst mit einem bitteren Geschmack behalf gewesen und hatte mehrere Male freiwill bittere Galle ausgebrochen. Jetzt war der betree Geschmack verschwunden, die Zunge mit die Leibesöffnung gehörig, der Puls beschlenigt, von 110 Schlägen in einer Minute, der Wärme des Körpers gesteigert.

Sie war eine wohlgenährte, korpulend Frau, hatte vor 3 Wochen ihre Regel gehabt, vielen Verdruß erduldet und ihre kör ichan Kräfte sehr augestrangt; daher ihra fie sowokt darch die verhergegangenen vächenden Potenzen; als durch die schesate akheit sänfsemt erschöpft; waren;

Re war mir klar, dass ich kier mit etverlervten bösartigen Wechselseber zu
Ren hatte. Ich verordnete ihr daher ohne
ug: Rec. Pulv. Cort. Cinchonge reg. dr. J.
Plad. Su pent, virg., Flor. Sal. ammoniqu.
ana gr. v. M. disp. Dos. VIII. D. S.
or sieher Peien Zeit mit der Thebaischen
ur in steigender Gabe zu nehmen.
Den 17ten Mai meldete man mir, dass
Lenke, alle, Bulver and der Riebersinde
Len Thebaischen Tinetur pünktlich gen
ern hätte, dass des Kopfweh, mit seinen
erten verschwunden sey, wod sie statt
uur von einer unbiedentenden Betäuergriffen märe. Ich verschrieb ihr ein

Den 18ten Mei berichtete man mir, dass hiergen der Kopfschmerz mit seinem en schreckenden Gefolge zurückgekehrt. Ich verordaete deshalb jetzt. 24 Gader Chinarinde nach der Vorschrift vom und liefs jeden Tog 8 mit der Thebein Tincing gebrauchen.

'es Megenelixic.

Wan verschwand das Fieber mit allen gevollen Neben - Symptomen gänzlich.

Um die nachgebliebene Schwäche zu heliefe ich sie mit dem Gebrauche des tenden Magen-Elixire fortfahren, empfahl restaurirende Diät, und um Rückfalle verhüten, verordnete ich am 14ten und a Tag nach dem letzten Paroxyemus

Ł,

۴.

Eiss.

■ To

Legen

F No

#Wal i

by g

d at

1)

k io

Horc

Erper

M d

Ret

Poh

i G

inda i

Anm

e C

Poto.

Mic

bebir

Wil

ron Gn

Sel

b

6 Dosen Chien nach obiger Vorschrift mit der Thebaischen Tinctur zu gebrauchen. Auf diese Art wurde nicht nur allen Rückfillen vorgebeugt, vondern auch die Kranke mit wenigen Wochen wieder vollkommen geund

Ich erstaunte, wie ich hörte, dass die Kranke schon drei Wochen lang täglich, hin bereits 21 Mal, mit einem so höchst fährlichen Wechselfieber gekämpft halte, ihren Geist ausgehaucht zu haben. glich' BesinnungsTosigkeit deren Schlassucht dem Schlagsluss! und wie konnten jene in diesen übergehen! zählt die Geschichte eines Carmeliter-Mo der im Anfalle eines solchen sopörösen tägigen Wechselfiebers starb *). Indesses! erwähnten Orte auch zwölf von schlafsüchtigen Weshselfieber Gebranck Kranken durch den wo die Fieberrinde glücklich gerettet worden. Krankheit kunsku Beweis, dass diese behandelt, doch nicht so tödtlich ist, Mill dem äußern Ansehen nach schaint.

Jedoch berichtet Aurivillius von einer Eddemie bösartiger Wechselfieber, welche 176 in Upsala und dessen Umgegend herrschiewo das soporöse unter ihnen am häufigst vorkam, dess dasselbe, hachdem zwei hiet tere Anfälle vorhergegangen wären, im ten die Kranken schon getödtet hätte.

^{*)} Therapeutic, special, ad febres periodicas princios. p. 302.

In Baldingeri Sylloge selection. opusc. and menti medico pract. Vol. I. Goettingae 176.

Vechselsieher, rührt ohne Zweisel von großen Anhäusung des Bluts im Gehirn welches durch seinen Druck und Prestie Gehirngesässe in ihren Functionen wodurch Beläubung und Schlassucht entsen Unterwsolchen Umständen und Verssen könnte man es für Unbesonnenheit ollkühnheit halten, Mohnsast in bedeundhnsast das Blut hestig zu dem Gehirn und in demselben eine künstliche Bluttion bewirkt: Indessen Gründe sowohl gesunden Theorie, als auch der Ersahprechen hier dem Opium das Wort.

- Das Wesen der Wechselfieber hesteeinem Krampfe, der vorzüglich die dien und dann...das ganze System des ors ergreift. Vermittelst dieses Krampfs das Blut gewaltsam zu dem Gehirn gen t, daher das lästige Kopfwah, was ein bnlicher Gefährte der Fieber-Paroxysist; wird der Andrang noch hestiger und iehirn von Blut überfüllt, so erfolgt Beng und Schlafsucht. Hebt man diesen pf durch kräftige Gaben Opium und somit Constriction der Gefälse, so kommt der mlauf wieder in sein gebührendes Gleichhs, und die Anhäufung desselben im ne verschwindet. Cessente : causa cessat man a terrat **'S**.
- Clem. Ludw. Hoffmann gab der Gräfin Schaumburg-Lippe, welche im heftigen vom dreitägigen soporösen Wechselbefallen war, während zweier Anfünf und vierzig Tropfen von dem Lau-

danum liquidum, — gleich darauf höris die Schlafsucht auf, und er heilte sie auf dies Art, wie ich oben schon erzählt habe.

Der Mohnsaft hatte daher schon wie heilsame mir bekannte Wirkung in eine Falle der soporösen Wechselfieber bewählte Durch die von mir erzählte Beobachtung is sie noch mehr bestätigt worden. *)

& Se

W

Ma

k

14. Ein schnell: geheilter perjodischer Muse,

Den 241en August 1826 wurde ich der 36jährigen Frau eines wohltvabender 300 ern, einer Mutter von fünf Kindern bernfel deren jüngstes zwei und ein halbes Jahr. war. Seit einem Jahre wo sie dasselbe in der Brust entwöhnt, hatte sie regelmäßit den Monat ihre Catamenien gehabt, und letzten Mat noch vor 4 Wochen. Auch ten sich bei ihr nicht die mindesten Zeich von etwa vorhandener Schwangerschaft offen bart. Sie hatte bis dahin die beste Gove heit genossen; sich aber bei der Getreich Erndte, wie dies bei Landleuten zu der Z gewöhnlich ist, sehr angestrengt. Da sie jelf ihre Regel, die sie sonst nur mälsig gehin erwartete. hatte sie statt deren einen beit gen Blutsturz aus den Geschlechtstheilen 📂 kommen, der jetzt im 4ten Tage außer ein gen Unterbrechungen mit furchtbarer Hestigkeit fortdauerte. Sie war bis zur Ohnmack

^{*)} C. L. Hoffmanni Opera p. 317. Monasteri

opft, todtenklass mit eingesaltenem Autder Puls war klein und hüpste nur, die
e kalt, sie schwamm in ihrem Blute."

Ja keine von den gewöhnlichen Ureachen Iutterbluisturzes erhellte so glaubte ich, nagewöhnliche Anstrengung der Kräfte, ie damalige große Hitze der Atmosphäre *) eranlaßt hätten. Ich empfahl deher der ken die strengste Ruhe des Köspers und eele, und soviel wie möglich in einem in Bette eine horizontale. Lage zu beobn; ich verordnete Bähungen aus kaltem er auf den Unterleib, einen Trank aus auf Cinnamomi, Lapis Haematites, Ipeca-a in kleinen Gaben, Aqua Melissas und us Cinnamomi, und Hallers saures Elixir gersten-Aband gemischt zu trinken.

Am 25ten August schrieb mir ihr Mann: Blatslus hätte gestern Abend gänzlich auft, sei aber diesen Nachmittag um 2 Uhr seiner gausen Hestigkeit zurückgekehrt dies sei jetzt der dritte Tag, wo er geum: 2: Uhr sich jeden Nachmittag eingehätte. Diese Nachricht von der Periot der Wiederkehr desselben erregte meine
terksamkeit, und erweckte in mir die
melsung, er sei ein wirklich periodiund ein Anverwandter der Wechselse'Dies bewog mich, ihr Folgendes zu verin: Rec. Pulv. Cort. Cinchonae reg. dr. j.
Cort. Cinnamomi, Flor. Sal. ammoniac.

im 3ten August hatte des Reaumursche Therometer im Schatten die ungewöhnliche Höhe on 28 Grad über den Eispunkt erreicht, und is sum 24 August stand das Quecksilber nie mer 20 Graden. mertial. em gr. v. Misei diep. Dos. VIII S. Alla 2 Standen 1 Polver mit Laud liquid. Sydenhami in steigender Gabe zuneht

Des 20ten August besuchte ich sie Abend. Sie hatte alle Paiver der China .t. s. w. nach der Vorschrift verbraucht Blutflufe hatte sich nicht wieder gezeigt war so vellkommen verschwunden, dall kein Trepfen Blut mehr aus den Geniu erfolgte. Bei genauerm Nachfragen erfolg jetzt, daß der Blutsturz vom 21ten A an, sich jeden Nachmittag um 2 Uht stellt hatte; mit jedem Male tibgestünk! erschöpsender geworden und jedem A Schauder, Recken der Glieder, Gähnen, and Kolikschmerzen, doch ohne Fieber angegangen weren. Houte hatte sich shall ner von diesen Zufällen eingefunden. Zunge der Kranken war rein, der Geschie hitter, etwas Elslust, der Pule klein unie chend, von 80 Schlägen; sie empfant gends Schmerzen, der Stuhl und Unicht waren der Natur gemäß; ihre Kräfte in bi sten Grade aufgerieben.

ein ächt periodischer, den Stempel eine barvten Wechselfiebers an sich tragender bsturz sey. Ich verordnete der Krankenstärkende Diät und einen Absud aus der narinde mit Zimmttinctur und Pomeran Syrup.

der Blutflus gänzlich verschwunden sey, sie nur über Kopfschmerzen und große Eräftung klage. Ich ließ mit dem Ab

der Cluebong betfebren, und unt ifft Bahungun von keitem Wasser muchust Re erfolgte weiter kein Blutangang; joh mit dem Gebrauche des Jetaten Ahsuda stren, das Kopfweh liefs nach, und am Septhr. beachlofs ich die Ker mit mulirter China, Zimmtrinde und Bisquiene sach genas sie vollkommen dein ist javes Lan 14ton Outher dessething Johnson von legel wieder erschien; war dieselbe hiere in 'einbu' Beitigen Blatsfurt burgbartett jedoch Sineh periodischen Typan da fich bon." Ich "Vererdinkte" blofs Etable ? elle rafale Lage and clieb Ablad and det his Ward was Cintheiletor His Ph · zon - Syrefy? withhelt 'de '野科(die's) 点体 it warde.

m dem durch heftige Blutslüsse erschlaffruchthälter wieder die gehörige Spannzu verschaffen, liese ich mit dem Gete des letzten. Abzude nuch acht Tege bren. Sie erlangte hierdurch wieder eine Ilkommene Gesundheit, dass sie nach uf eines Jahre schon wieder ein gesunlädchen gebar.

Weder in den mir zu Gebote stehenden büchern der praktischen Medizin, noch u Werken über Frauenzimmer-Krank
1, die ich besitze, habe ich irgend eine utung eines beobachteten Falls eines ächntermittirenden Mutterblutsturzes gefuntermittirenden Mutterblutsturzes gefunter det in Ploucquets Bibliotheca medico
2 et chirurgica, worin so vieles gesamist und in Hartenkeil's und Ehrhart's Mesch-Chirurgischen Zeitung vom Jahre

E 2

1801 jan , die den Karn; der genesten, sign unithersehberen, Wald hildenden, medicin schen Literatur enthält, finde ich eines w chen kyankhaften Mutterblutflusses gar nich Srwähnt!" Es scheint mir daher, dals die im von mir erzählte Geschichte das erste aug zeithnete Beispiel dieser Art sey. Dals soicher vorher niemals sollte vorgekommi seyn, ist nicht glaublich; vielmehr ist es web scheinlich, dals er von unaufmerksames Betachtern übersehen und nicht beachtet worth ist. Indessen ist wohl soviel gewils, dals an den allerseltensten Krankheiten gehört. ist der hier genannte Kall, der mir unteret losen von krankhaften Mutterblutflüssen. gekommen ist, der ginzige dieser Art, m chen ich: wahrgenommen haben ?? . 607. 11. 11. 11.

entrope of the light of the form of the country of

P. ISI

M,

F De

wh;

P C

b P

h

Best to the state of the state

IV. apportings...

Ueber

serordentlich vortheilbatte Wirkung

echruhr eder Chelera.

echruhr eder Chelera.

jeder Arzt verpflichtet ist, seine Ern über die Natur und Behandlung
vichtiger und gefährlicher Krankheiald sie zur genauern Kenntnis und
hern Behandlung derselben beitragen
öffentlich mitzutheilen, so werde
keiner Entschuldigung bedürsen, wennlänger zögere, die von mir gemachachtungen über eine eben so einsache,
reiche, und, wie es scheint, naturBehandlung der Brechruhr oder Choiesem weitverbreiteten und vielgeleurnale dem ärztlichen Publikum mitund meine Herren Collegen einzue am Krankenbette zu prüsen.

n früher würde ich meine Erfahrunr diesen Gegenstand mitgetheilt haben, wenn ich nicht gefürchtet hätte, schon bekannte Sachen bekannt zu machen. Alleis welche ich über diese Krankalle Schriften, heit nachgelesen habe, alle öffentliche Nachrichten von deren Behandlung, welche mit zu Gesicht gekommen sind, schweigen über die Auwendung des kalten Wassers in Form von Einspritzungen in den Darmkanal durch den After. Ich muss daher als höchst wahrscheinlich voraussetzen, dals diese Behendlungsart estypeder picht hekannt, oder nech nicht angewendet worden ist; und doch verdient sie die ganze Aufmerksamkeit der Aerzte, welche: Gelegenkeit haben, vdie Brechnig sei es die sporadische, epidemische oder we-Mittheilutgen wie ich bolle - hervorge hen wird, welche ich hier zu machen so mehr für Pflicht halte, da nicht alleis die Ersahrung - so weit ich sie salhst besiegen kannte - durch günstige Erfolge sie empfiehlt, sondern such die Theorie sie in Schutz 24 nehmen scheint, Indels werde ich hier mich größtentheils auf praktische Mittheilungen beschränken und die theoretischen Bestätigungsgründe, so wie die eigenthümliche Natur der Krankheit nur kurz berühren, indem ich ibre ausführlichere Darstellung einem andern Orte auspare.

In den Jahren 1806 und 1807 hatte ich die chirurgische Abtheilung eines bedeutesden französischen Militärspitala zu besorgen, welches sich in einer Stadt befand, die mit einem sumpfigen Wallgraben umgeben und deher von jeher der Sitz von Wechselsiebers und andern durch seuchte Sumpflust beding-

1999, Kunnkhaithn: wast. Die Annablider Krunit ton word Verwandeten; belief sick während Zoit meiser Theilachme auf 500 his 800. molenny disease Annahl, hatten wis sing lange Zoit hindarch täglich 40-60 bb 100 derchmehende Kranke, welche von andern Militärpitalern zien Theil dus Polen Wher Berlin, Bankfort's, d. O. und bber andere Orto gw with the sender und vou eigem Spital sum auord evacuirt wurden. Unter diesen Kranon waren 'nicht' selten mellrere "Verwandete." marche acht bis kellen Tage unterwegge we obne von neuem verbunden worden ge saya, manche kemen direkt aus Polen und ann sugraugenden Priblien. De baser Spisel nicht so viel Krauke fassen konnte, als in Hinricht auf die Menge der Hülfebedürftigen" wirschen gewesen ware: so hatte ich die marichtong getroffen, dals während dieset at täglich die Reconvalescenten den ganzon mitale, weiche nor irgend transportabel waaufgezeichnet und anstatt der töglich neu grunenmenden gefährlichern ankommenden naken und Verwaudeten fortgeschickt wur-Dies konnte und durfte auch in Hisat auf die, selbst kaum in die Reconval bous getretenen und ihre baldige Wiedertestellung geschohen, denn es bewährte sich ben hier die Erfabrung, dass die Recouvawant im Proise und auf dem Wagen, yeun - aur irgend einigen Schutz gegen Wind'und . Whater newahrt, schaeller und glücklicher ma Statton geht, als in dem Hospitale, ...

Leider weren aber die Transportmittel, Wagen and deren Bedeckung, in welchen mie die Ernaken gegeführt wurden, gewühn-

lich in so schlechten Umständen, das de Transportirten allem Ungemache der Witterung ausgesetzt waren, und dadurch nicht selten in neue und gefährlichere Krankheiten gestürzt wurden.

THE

r I

0_F

13

7

-

L

T

Während dieser Zeit hatte ich mehreremale eipzelne Fälle der mehr oder minde heftigen Brechruhr, und eine zeitlang eine ansteckende, im Hospital selbst durch jese durchgehenden Kranke verbreitete Ruhr zu behandeln. Da diese Ruhr einen sehr hötertigen Charakter batte, mehrern angewanden kräftigen Mitteln widerstand, und hauptet. lich durch einen hestigen Tenesmus den Kraken lästig wurde: so kam ich damals ment auf den Gedanken zur Beseitigung dieses ortlichen lästigen Symptoms, welches dem Kraken keine Ruhe im Bette liefs, und elles Erwärmen der Haut unmöglich machte *), die kalten, mit einigen 5 — 6 — 8 Tropfen Opiumtinktur versetzten Wassereinspritzungen in den After, neben den andern bisher mit wenigern Erfolge, angewendeten Mitteln anzuwenden. Die Wirkung derselben war ausserordentlich vortheilhaft. Schon nach der ersten kalten Einspritzung verminderte sich der Tenesmus um die Hälste seiner Hestigkeit; beld wurde die bisher trockne Haut feucht, und bisweiles schon nach vier und zwanzig Stunden war jede Gefahr vorüber.

Da die Opiumtinktur, wegen Habsucht des Hospitalapothekers, eines Franzosen, in diesem Spitale so schlecht bereitet wurde,

^{*)} Man bemerke, es war ein französisches Militärspital, im Kriege errichtet, und mit wenig Bequemlichkeiten etc: verschen.

Y man kaum eine Spur von Opfom schmeckte," i selbst 200 Tropfen nicht die Wirkunghalichen Tinctur zu thun pflegen: so schien t' das Opium bei diesen Einspritzungen ganz behrlich zu beyn. Ich liefs es den et bald be weg und bemerkte in der Wirkung der fachen kalten Wasserklystiere durchaus keil n' Unterschied, so dass ich seit der Zeit nie num dazu habe mischen lassen. Gewiss r die schlechte - durch keine Klagen und itstellungen zu beseitigende -- Beschaffenit der Arzueien in diesem Militärspitale zum icil Ursache an dem weniger günstigen Erge der Behandlung jener Krankheit, indelsite sie doch — wie so manches Böte b gute Wirkung, den Arzt zum Nachdenn und zur Aussuchung von Mitteln zu eter rien waren. *)

Dieselbe Methode wendete ich nun auch den vorkommenden Fällen der Brechruhr er Cholera mit demselben Erfolg an.

Da die allgemeinen Krankenjournale — shiers — bei dem Hospitale bleiben mußsten, id meine Excerpte in den Kriegstroublen und sechseln des Wohnsitzes verloren gegangen; ud, so kann ich nur aus dem Gedächtnisser feriren. Indess ist mir das Bild der Kranksit in allen ihren Eigenthümlichkeiten noch ilkommen gegenwärtig und dies um so mehr,

Betrügereien, welche trotz der vortrefflichen Betrügereien, welche trotz der vortrefflichen Beglements in den damaligen fachsösischen Militärspitälern, auf Kosten der armen Kranken und Verwundeten, vorgingen, könnte ich ein ganzes Buch schreiben.

da ich selbst dazon ergriffen wurde, Re mi ren die gewöhnlichen Symptome, welche if unserer Gegend, plie sporadische Brechmer # begleiten pflagen, insonderheit ein stürmische Darchfall mit hänfigem Erbrechen, Stuhlzway heftigen Durst, und Verlangen nach kallen, Wasser, Sylmerzen in der Herzgrube dam Unterleibe, trockne, kalte Haut, kleise achwacher Puls, schnelle, Erschöpfung Kräfte, Gleichgültigkeit gegen alles u. s. 🖏 Gewöhnlich tratt sie plötzlich ein. Ich nach einer mit Appetit gehaltenen, doch wir melsigen Abendmahlzeit gesund zu Bette 😭 gangen, als, ich nach Mitternacht durch eine hastigen Dreng zum Stuhlgang und schmitte hastem Gesühle in der Herzgrube erwade Die noglaubliche Menge von Ausleerung mach, paten, und oben, verbunden mit ein brennenden Darst und Poltern im Leibe ten mich in dieser Nacht so geschwächt, ach des Morgens nicht mehr laut sprechen noch mich aus dem Bette bewegen konnte. Es wurde sogleich ein Arzt geholt, welcht mir eine krampfstillende Arzbei verordacht welche hauptsächlich aus Baldrian und Opium bestand. Allein sie wurde sogleich wieder weggebrochen, so oft und in welchen Gabes ich sie nahm, und die Krankheit ging ihrei Gang fort. Ich liefs mir dahier sogleich ein warmes Bad bereiten, und im Augenblick is ich mich hineinsetzte ein Klystier aus kalten Wasser bestehend geben. Die angenehm Empfindung, welche ich unmittelbar nach er haltener Einspritzung hatte, lässt sich nicht mit Worten beschreiben; beinahe in demselben Angenblicke ließen Schmerz im Unterleibe und Stuhlewang, wie durch einen Zau-

gebannt, nach, und ich konnte in dem, täblig darch Zagielsen von heilserem Was-, bis zu 30 and etlichen Graden erwärmten e rubig nud ohne Störung eine halbe de verweilen. Die jetzt genommene, ans Gran Doverschen Pulver bestehende Arzenblieb bei mir, und ich fing an reichlich. ranspiriren. Nach dem Bade liefs ich t am ganzen Leibe stark frottisen, nahm nglich alle Stunden und Nachmittags alle Stunden fünt Gran Doversches Palver, k sehr häufig kaltes Wasser jo kleinen; Ronen nach Liefs mir nach zwei Stunden: nd noch eins geben, nahm um 5 Uhr mittags noch ein heißes, d. h. anfäng-warmes und allmählig bis zum heißen eigertes Bad, und fühlte mich zusehende ichtert und von allen Krankheitssymplo-in kurzer Zeit befreit. Schon an demen Vormittag liefs das Erbrechen völlig h; der Stuhlzwang schwand gegen Abend i beinahe, und der Durchfall, welcher iahe ganz wässerig gewesen war, beläzweimal, spät gegen Abend kehrte er nal unbedeutend zurück, die ganze Nacht war ungestört.

Am folgenden Tage hatte ich noch zweit ne Stühle, aber kein Erbrechen, noch it irgend ein krankhaftes. Gefühl augroßen Mattigkeit, doch auch diese wich zurzer Zeit, und nach Verlauf von 8 Takonnte ich schon wieder meine Geschäfte Arzt in dem Hospitale verrichten. Diese nelle Beseitigung einer so heftig außreten.

det Kraukbeft verdankte feh haupen det friibzeltigen Anwendung der genanm anten Mit. haupfeschlich der kalten Binsprik - itzugen In mehreren Fällen, walche ich im- House zur selben Zeit zu behandels hatte. Hellung nicht in so karzer Zeit mo souderheit dans, wann die kalten Ein gen nicht Zeitig angewendet wurden witten zwer, hochstens drei Tage him reiche um alle Gefahr zu entfernes. Nur ter peda Fällen ward ein Opfer dies est Krank | 10 Wi holt, welcher damit behaltet aukain wied a in einem se hülflosen Zustande sich bat dals would Hoffuung war, auch starb and Der F Tage nach selver Ankunft. # Jahren walb er Monden

Dies trug sich im Anfange des Activation 1807 zu, und es ist mir mehr als wahrschelich, dass die Brechruhr, die ich damak dem Spitale behandelte, einen enstecken Charakter hatte, und dass ich selbst dam Ansteckung sie bekam; denn ich befand micht allein damals vollkommen wohl, dern kann mich auch nicht entsinnen ich mich einer Erkältung oder andern Schriften der Brechruhr angesehen werden.

Mehrere Male ist mir während der Zeiten 1807 an bis jetzt die Brechruhr von kommen, und in allen Fällen haben die beten Wassereinspritzungen in den After der Winschtesten Dienste geleistet, und zust desto schneller und ausreichender, je zeitige angewendet wurden. Nie habe ich eine ungen stige Wirkung davon gesehen. Es venteht sich, daß altemal zugleich diejenigen hittel angewendet wurden, welche die Herstellust

Währ
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
is Gattis
i

Mocht,

Machrist

Man Herr Withe P

kt, kar

wich m

onter Tibelsoul m. Thatigheit der, Hant beawsche men ich gleich noch einiges sagen halte es für ungöthig, mehrer le enfauzablen, da ale insgesemmet chr. oder weniger ähplich waren ölstentheils durch den höbern oder d der Heftigkeit und die diesem ificirte Heilmethode auszeichneten, r ich sogleich noch stwag hinzu-Nur ein Beispiel aus der letzvill ich erwähnen, weil es sich merkwürdige Folge auszeichnete. anker welcher schon seit mehreın dem räthselhaften Zittern l**eidet**l so viele Mittel, selbet die hoftigst und unangenehmsten vergebens and selbst in dieser Wielgelesenen durch · Vermittelung · des · buchver= . Herausgebers derselben das große iblikum 'um Rath' o'ad bHülfe eri vor einigen Jahren auch hielter! iner ärztlichen Behandlung einige unterziehen, während welchen indern auch die Acopunkturider mit Galvanischer Reizung verbuner ohne Erfolg — anwendete. "" d der Zeit seines Hierseyne, wurde desselben, eine Dame, von zerter von der Brechruhr in einem be-Grade: befallen, welche sie sich tung und nachtheilige Einwirkung sdünstungen zugezogen hatte. Die en plötzlich des Nachts mit den n Symptomen: heftiger Diarrhöe en, brennenden Durst, schmerzhis im Leibe, sehr gesunkenen Puls, Tenesmus, trockne Haut, Fieber, Asgast, und sie befürchtete um so mehr eines schlieden Ausgeng, da ihre Schwester von delle ben Krankheit — so erzählte sie mir — (will fehr nicht irre, im Jahre vorlier) gutolik wat. Alles was sie zu sich nahm, auch kleinsten Partionen von Getränk, will wieder weggebrochen, eben so wie die ein Gaben der Arznei, welche in kleinen Dalle Gaben der Arznei, welche in kleinen Dalle den. Sobald als es möglich war, lieht den Warmes Bad bereiten, und da sich ee was verzögerte, noch vor demselbet klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem Wasser geben, die Klystier von kaltem wasser geben, die Klystier von kalten wasser geben, die Klystier von kalten wasser geben, die Klystier von kalten wasser geben, die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten water water die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten water die Klystier von kalten wasser geben die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von kalten water die Klystier von

. . Kapm war das kalte Klystier ge als Patientia, auch speleich eine große Rele torung and Milderung aller krankhaften fühle had Erscheinungen mit einem Gred von Wohlbehagen empfand. Die Angst, der lästige Schmerz, das heftige Me zen im After, der brennende Durst, pach, die nun genommene erstgenannte Att nei wurde nicht weggebrochen, und der Pel fing an sich zu heben. Diese günstigen Win kungen der kalten Einspritung wurden durch das um 10 Uhr genommene sehr warme Ba in welchem die Kranke dreiviertel Stund verweilte und stark frottirt warde, so wh durch eine nochmalige nach dem Bade ge machte kalte Injektion noch mehr erhöht: trat ein reichlicher Schweis ein, und Erbrechen hatten seltner Statt, und let teres hörte Nachmittags spät gänzlich Nur noch zweimal worden kalte Einspritzu! gin, die eine des Nachmittags und die ande

s um "S: Uhr gemacht; die Nacht war beilweise Schlaf und ununterbrochen ein cher Schweifs vorhanden. Am andern waren von allen Krankheitszeichen nut 3-4malige gelinde Diarrhöen, Mattigsin zwar gegen den Ansang der Krankehr gehobner, jedoch noch ziemlich cher und beschleunigter Puls x auch verr Durst, aber kein Stahlswang mehr den. Appetit und Kräfte kehrten allzurück, und nach 6 bis 7. Tagen war mehr von der Krankbeit zurück, als veimaliger diinner Stuhlgang, welcher noch täglich fortdauerte, als Patientia sinigen Tagen vollkomman hergestellt rem Gatten abreisete. Ich gab ihr den die warmen Bäder noch fortzunehmen. ın zweimaligen dünnen Stuhlgang nicht ch sistiren zu lassen weil ich davon eine ungünstige metastatische Erscheipefürchtete, der Analogie der entzünd-Reizungen, der Entzündungen und der h bedingten Schleimflüsse zu Folge, wenn Anfange oder vor der gesetzmälsigen urch die Kunst unterdrückt werden. eils nicht, ob diese Unterdrückung statt oder nicht, indess die Diarrhoe vernd, nachdem sie einige Tage zu Hanse und auf einmal wurden die Fülse zhast, schwollen etwas an, und beka-von den Zehen an eine schwarzrothe welche nach den Waden zu allmählig nkelroth überging, so daß sie fürchtete,; re der kalte Brand; indels Schmerz und vulst wurden durch Hülfe ihres geen Arztes bald beseitigt, pur die dun-le Farbe blieb hartnäckig, und war

pilost, popili, il arianti, aigas, ilphyos, aoch lich eighthar, ph sie gleich den will brouch der Pales nicht im Geringen Figuri inspiration of -Bitt Cang' Chitliche motastathebe" End National Company of the Author of the Anathrican and Anathrican an war a Trafebe - back! day . Chalard y ! should deleve authällichen Allettenbu der S **Things day Unitaris**eibes bankachings Sie ili buidud Pulles Inde nobie bingsom b much wolver Mounton bouttigt: Wi aphaeblass Absterben der Philip nach Kömme' nickt Butt colton vor. ! Joses St webselve lections where whatelers matestatis beholoung ne fallyn, wie der Sphoeik im einem niebern Ginde." Tetr Wühreht die Melauty lerfefrener Aertie derüber debimen , - die febrin i Belteftete "life jeb alchte darüber gefunden Hebet bei bei The fuse ich noch bingu, dafe in di packigern Fallen, und wo die zweck Halfe nicht sogleich im ereten Aulaus wurde, anstatt des Doverschen, ein Palver aus Celomel Onium und C zwei bie greimal, und so pft se wegge wurde, sogleich von neuem gegeben Opium und Kampher wurde von eines allmablig bie zu mahreran Grapen, 2 S etc. gesteigert, das Calomel aber der Dose eines Granes beigemischt; au meh noch die enigeaure Ammoniun wit in steigender Gabe gereicht, um augleich die Baut des Krenken, mittele Mich wiederholler Einreibnagen und öfte en alimablig sum beilegn gesteiger möglichst erregt. Indes nur dann, wenn sich zeitig kalte Wasserklystiere möglichst g angewendet wurden, hatten jene Mitsinen baldigen günstigen Erfolg, da im atheil die innern schon aus der Ursache g wirken konnten, da sie gewöhnlich sich wieder ausgebrochen wurden.

Wenn man nun nicht läugnen kann, dale Einspritzungen von keltem Wasser in den akanal durch den After von ausgezeiche kangenblicklich eintretender güsstiger Wirtung in der aporadischen Brechruhr zu seyn inen, so fragt sichs doch: ob sie auch in opidemischen und ansteckenden Cholera migt und von Wirkung seyn werden?—glaube diese Frage mit Ja beantworten zu an und zwar aus folgenden Gründen, he ich hier nur mit kurzen Worten ann an, ihre ausführlichere Darlegung aber mandern Orte aufbehalten will:

1) Das Wesen der Brechruhr, sowohl sporedischen als epidemisch-austeckenden eht offenbar in der gestörten harmonischen tigkeit des Organs der Haut und der Schleimte des Verdauungskanals; dafür sprechen, die Haut betrifft, die Symptome der Lährig derselben, als: Trockenheit, Dürfe, te, Bleichheit, Mangel an Turger vitalis, ptsächlich die gänzliche Unterbrechung der ihlen in Aushauchen und Einsangen besenden Verrichtung derselben; was den mkanal betrifft: die abnorm vermehrte und inderte Absonderung, namentlich einer srigen Flüssigkeit, verbunden mit den rptomen einer entzündlichen Reizung, als: mersen, Krampf, Stuhlzwang; Angst etc. ourn, LXXII. B. 6. 88.

Die Netur der Störung der harmonischen les welthätigkeit der Haut und der Schleinhie des Unterleihes besteht also in einer Litzung der erstern und entzündlichen Reisunder letstern. Keines wegen in wirklicher les nindung dem Knizitudung der Schleinhäute zeichnet nicht durch andere Symplemus, als die entzündliche Reizung, unter dem hauptsächlich durch eine wälstige Flusteit etzt die im Hautorgen darmiedefließen normale Absenderungsthätigkeit tritt in Schleinhaut des Darmkandie äbnorm auf etzirend hervor.

2) Due Ursächliche dereporadisches M robe wirkt direkt und kunächst auf du gemeine Hautorgan und hat in demreibeit nea Sits. Plötsliche Brköltung hach von gogongener Ethitzung, macktheilige Eld kung von feuchter Luft; Sumpfmisse, 🕊 macharischa Einflüsse u.s. m. Dasselbe with anch you der epidemischen Brechruhr un tand Gonz anders verhalt es sich mit det atackenden Brechruhr, bei dieser wirkt Urrachliche zonachat auf die Schleimhaule Bet in denselben seinen Sitz, indem die Ext lationen der krankhaften ausgawozfanen terien, oder selbst die Aushauchungen krankhaften Schleimmembranen die gesund Schleimhaute enderer ladixidaen dergestall figuren, dals sie auf abuliche Weise erku han --- gerade so wie in der gewöhnlichen Re oder, wie die Aushauchungen der Auges deren krankheiten Schleimehsonderungen der Ophthalmia contagiosa. Anhniche, ja sa leiche Verbeitnisse giebt es mehrere, z.

chwindsucht durch Erkältung der Haut; die durch Ansteckung bedingt; dasselbe om Katarrh, der Blennorrhagie der Harn-u. s. w. Die sporadische und contagiöse ruhr sind mithin nicht in Hinsicht ihrer sondern nur in Hinsicht des ursprünglich Tenen Organs und der Natur des ursäch-Momentes, und daber nuch bisweilen Brades verschieden. Sie entstehen nach. Iben Gesetzen und auf dieselbe Weise, E. B. ein Nervensieber oder Typhus ausmeinen Ursachen, z. B., Erkältung, und yphus durch Apsteckung, mit dem Und aiede, dafs, hier, vorzüglich das Haut lervensystem, dort hauptsächlich des Haut-Schleimhautsystem im Misseverhältnisse a, und in jenem mehr das Nerven-, ini m mehr das Schleimhautsystem der Tumlatz der Hauptsymptome zu seyn pflegt.

110 10 2 3) Die Indikation zur Heilung wird also. iden, der sporadischen und epidemischgiösen Brechruhr im Allgemeinen eine Ite seyn, theils: die gelähmte Hautthätigneder hervorzurufen, theils die entzündliche? ng im Schleimhautsysteme des Unterleibes seitigen: Beide Anzeigen müssen zugleich ksichtigt werden, insonderheit da, wo rankheit in einem hohen Grade vorhaust. Denn kein Mittel wird vermögend die einseitig auf den Darmkanal conrte regulative Thätigkeit sammt der geten ihr folgenden Masse von: Säften und in das verwaiste Hautsystem zurückzu-, wenn nicht zugleich der stürmischen vegetation in dem Schleimsystem des F 2

t

4

超過

W

. 1.7

À

Darmkanals ein Dämpfer aufgesetzt wird. Wollte man aber die abnorme Secretion de Schleimhäute des Unterleibes direkt und allein beseitigen, so würden dadurch leicht die gefährlichsten Metastasen veranlaßt werden können.

dikation: Beseitigung des entzündlichen Risses der Schleimhäute des Darmkanals beseit und erfolgreicher erfüllt werden, als duch Anwendung von Kälte unmittelbar auf der Oberfläche derselben? Heischen nicht alle Schleimhäute des Organismus im antzüsdich gereizten Zustande die Anwendung örtichte Kühlung? Nicht Blutlassen, nicht Queckilber, nicht Narcotica sind die ihm eigenthüllich, idiopathisch entsprechenden Mittel, wedern Kälte! — Ich werde dies auf eine stedere Art genau darthun. — Zur Erfüllung der ersten Heilanzeige wende ich daher einzig die kalten Einspritzungen an.

Alle andere Mittel: Pulvis Doveri, esigsaures Ammonium, Calomel in Verbindung
mit Opium und Kampfer, und insonderheit
und hauptsächlich heiße Bäder mit flüchtiget
Einreibungen der gesammten Haut durch kanstische Ammoniumflüssigkeit, und Spiritus Mindereri werden zur Erfüllung der zweiten Indkation, der Wiederherstellung der Hautthätigkeit angewendet.

Unter diesen Umständen ist das Aderlassen ganz unnöthig und nur als sehr indirekt zur Erfüllung der ersten Indikation in Ermangelung der kalten Injection nützlich an-

Allgemeinen mehr nachtheilig als nützlich.

Rive) Zugleich wird durch Anwendung der alten Einspritzungen eine dritte Heilanzeige, pelche bloß bei der contagiüsen Brechruhr intrit, erfüllt, nämlich: das Contagium zu pretören. Es ist bekannt, daß nichts die Verstören. Es ist bekannt, daß nichts die Verstören. Es ist bekannt als nichts die Verstören und Pflanzenorganistus mehr hemmt als die Kälte, daher ist en sie Feind jedes Lebens, auch dem Schmatzerleben der Contagien seindselig und im tande, wenn sie zweckmäßig angewendet zurch, sie vollkommen zu beseitigen.

Trankheiten, z. B. die Ruhr, der Typhus, is mögen aus allgemeinen Ursachen, oder lurch Ansteckung entstanden seyn, in der Lauptsache auf eine und dieselbe Weise cete-is paribus erfolgreich behandelt werden: so euchtet ein, dass dies auch bei der Brechruhr statt finden werde, sie mag nun sporadisch vorkommen oder aus einem Contagium sich entwickelt haben.

Merkwürdig ist übrigens, das auch beim contagiösen Typhus das Hauptmittel die Kälte ist, nur mit dem Unterschiede, das sie auf sine andere Stelle, auch auf das hauptsächlich leidende System und dessen Centrum, das Gehirn, nämlich auf den Scheitel angewendet wird. — Als ich nach der Schlacht bei Leipzip in einem verwilderten Militärspitale, in welchem beinahe alle Chirurgen und Krankenwärter am Typhus gestorben waren, bei der ersten Visite die ich machte vom Typhus angesteckt wurde, dankte ich meine Rettung größtentheils den kalten Umschlägen, wo-

durch die Wäth des Piebers und des bestign Schmerzes im Gehirn sichtbar gemildert mit ein sansterer Verlauf der Krankheit bewiik wurde.

Actite, welche Gelegenheit dazu haben bitte ich, diese Einspritzungen des kalle Wassers, von gewöhnlicher Brunnenkälte, welcher Brunnenkälte, welche Beilig als möglich, immer in Verbindung heißen Bädern und den angegebenen Armenitzeln auch ohne Aderlässe und Blutegel machen, und von dem Erfolge in diesem gemein gelesenen Journal gefälligst Nachmen zu geben.

entre tradition of the second

The state of the s

A TABLE TO THE TAB

The Marine State of the Community of the

bains ich hi j refelencia di sefetere - - Barryeiter \mathbf{p} :a 48,74,13 न्य क्षेत्र कार्य अस ะณ์ รดสำลั^นเฉล. wigsbad ben Wipfold Untermainkreise, cec sali dipominated despression and despression in the despression of the despression in the of the tard to all and appudation कार्यक्ष्मिक समस्य ngangapiteses Journal Mara d. 1.)! tgen dies-. weather a color -- tagest türlich reiht sich hiereb ib? - 16 dareit Bigigge an ug des Hügtein amilier der Philipp dan Bie Belala, punsere Schwelelquelle eigen. on Einfinit jauf die Beschränkung erhöhten Sekretien der Schleimen, führte auf die France ob, sie ine wohlthatige Wirkung auf ei-'der' Phthienn' histe 2 10Bel Jeder elit éin abnormas Saltationsorgén: ikle wieder auf die normale Ser en iste vormelien at al W. School seselmänkung und vonige Austie-Sekretien nicht das anweste Veril der hergestellt wirden if tod det adf"diese Weiss so mist Kraft's am das abnortas 460k pētieksorgun nung habe ich bis jetzt nur einige Bedecktungen — welche eine Laryngophthisie und Erthisis pituitosa — den chronischen Katan, betreffen. Die Wirkung des Bades war gezeichnet. Was die sorgfältigste Moste adauernde ärztliche Behandlung nicht zu und chen im Stande war, das bewirkte ein wie wöchentlicher Badgebrauch. Ich beobachte hier ähnliche, nur rascher erfolgende Erden zu gene gestellt die Anwendung des Charles in solchen Krankheiten.

₩ Se

i arı

b i

400

Lok

6,

H

Demnach hat auch für diese Krankle familie das Ludwigsbad den Vorrang vor singen; Bockiet und Brückenau." Und in ner Beziehung kann mit Recht behauptet den — was Kissingen für den Unterleib itt. ist Wipfeld für ale Brust. Namentlich sich Wirkungen dieses Schwefelbades bei schw bei der Anlage zur Phibi cher Brust die sich durch! Allehtige: Achmerzen, Hüşteln, durch Blutspeien u. dgl, m. suleh schon langer bekannt, und leisten hier was man nur erwarten Kahp. Ja ich Brache! für dieses Leiden das so gerill Pachingen that Seliers nicht hoher zu st als das Ludwigspad.

Als ein Glied dieser Familie sind M. Geschwürenzu hetrachten: und gegen die wurde die Schweselquelle bereits mit glück lichem Ersolge in Aswendung gezogen, bei vor sie noch allgemein bekannt war. Jähn lich kamen Heilungen vor, welche ihren Rulin dieser Hinsicht bewährten. So beobachtete ich von den Ueberschlägen des Schweselwasses auch in diesem Jahre, bei skrophulöses,

impetiginösen und Hämorrhoiren, gute Wirkungen, besonders
itig das Bad gegen die ursprüngieit selbst angewandet wurde.
Geschwürfläche, Beschränkung
, Erscheinen eines guten Eiters
normale Granulationen waren
irkungen dieser Behandlung.

verden sich noch ausgezeichneen für diese Krankheitsfamilie hierdurch die Bäder des Untereinen noch höhern Werth er-

e der Arthritiden. Wolches Bad egen Arthritis und Hämorrboiden nd hat dieser Empfehlung ento hat denn auch unser Bad gleich itstehen sich eines zahlreichen

Gichtkranken zu erfreuen geinen Ruf in diesem Leiden bisin behauptet, sondern noch verhl Hrn. Dr. Zeller's als Hrn. Dr. Schriftchen enthalten zahlreiche hierüber, die in diesem Jahra t wurden. Die Anlage zur Gicht, eichtern Formen derselben wurlegel in kurzer Zeit getilgt und: inders beilsam bewiesen sich die anomalen und vagen: Gicht, keine bedeutenden organischen n eingetreten waren, so wie in retenen Gicht. Unter Beobachengen Diät, mit Oeffnung aller Haut sowobl als des Darmka-Nieren, mit der specifiken Wir-

kung der Schiffquelle auf die Schleimhäut and auf die Methmorphose des Blutes sollte hier dat Bad hülflos lassen? Woll in dem einen oder dem andern harteicke Falle die gewöhnlichen Schwefelbäder kräftig wid heilbringend genug eingreifen, nahm ich zu den Schlammbädern mein 24 flucht, die ihre Heilkraft nie verläugette So beobachtete ich es besonders Frauenzimmer, welches, jetzt in dem A yon, 30 Jahren, achon sett mehreren lag an Arthritis-gelitten hatte, die in den chang schen Zyytand iibergegangen war, upd die Hand - und Fussgelenke einnahm. standen hier bereits Ablagerungen und chenauftreibungen: Thre beiden Aelters ten arthritisch. Die Bäder von quelle "verschafften" wohl. Libderung, Wollten kelhe Tückschreitende Metamorphi herbeiführen. ""Daher liefs ich Anfangs liche Schlammbäder nehmen, und allmi zu ganzen Schlammbädern übergehen. bewirkten eine allgemeine Aufregung des g zen Organismus, so dals ich das Entstell eines akuten Gichtparoxysmus Rirchtete. Welchke besonders wurden geröthet, aufgetrieben und schimerzhaft. Erst bach V lauf einiger Tage trát wieder Ruhe ein "u mit dieser auffallende Besserung! Dahet I ich jetzt 'dreister immer' über den dritter das Schlemmbad wiedefholen, wobei wie denselben Erscheinungen die Besserung mählig förtseffritt, so dals die Kranke mid fünf Wochen das Bad fast völlig genesen viel liefs. Wiederholung dieses Bades wird ohne Zweisel von ihrer Arthritis, wenn nick ganzlich, "doch auf melitere Jahre befreist r diesen Schlammhädern hewiesen sich ouche so wie das Dampfbad in invete-Formen der Gicht von ausgezeichnetem u.

on den Kormen der Hämorchois beobe ich Hämorchoiden des Mastdarms, der der Scheide und der Lungen. In kein Falle blieb das Bed wirkungslos. Die wirkung desselben ist, das die Hämoren zum Flus kommen, und dann zuensinken und verschwinden, oder, wenn brasmus des Blutes noch nicht so beid ist, das eie allmählig kleiner werichne sich vorher entleert zu haben. Für lämorchoidalzustand gilt alles das, was oben bei den Hämatopathien gesagt und wenn ich nicht sehr: irre, so unserer Quelle gegen diesen Zustand pecifike Krast zugeschrieben werden.

us den preächlichen Momenten der Ligeht schon hervor, dals das Ludwigs icht ohne Erfolg auf dieses Leiden seyn Diels hat sich bereits in frühern Jahlestätigt, und bei mehreren Kranken, h gar keine Affektion der Nieren verste, enthielt der Urin sowohl Gries als in Menge.

ist Kissingen schon längst als heilsamment. Oh Wipfeld ihm in dieser Bezie an die Seite gesetzt werden kann, muß ie Folgezeit lehren. Aller Wahrscheinsit nach eignen sich einige Kranke der Art für Kissingen, andere mehr für Wipfeld. nehr Massen, mehr materielle Stosse zu

Grunde liegen, verdient der Ragozi der zug; wo aber die Krankheit vorzüg dem Blutsysteme wurzelt, und schon Zeit besteht, leistet die Schilsquelle vlichere Dienste. Dieselbe Bemerkun auch in Rücksicht auf die Arthritis mur haben wir im Ludwigsbade die nichts zu. ersetzenden Schweselschlamt welche in der That etwas mehr als ein mittel sind, wie die Bäder Italiens, wen, Nenndorf, bis zur Evidenz bewei

· 7) Familie der Rheumatismen. Krankheit hat das Bad allen Erwartus bestimmt entsprochen, als im Rheum so dass jedem, an. welcher. Form desse auch immer leiden möchte, die sicher lung versprochen werden kann. Sommer kamen fast alle Formen des schen Rheumatismus - denn nur von ist hier die Sprache — vor, von de fachen Rheumatismus der Scheide des bis zu dem der Nervenscheiden der G innskeln, — Rheumatismus paruly ich mir ist kein Fall bewufst, wo nich erfolgt ist. Aber nicht blofse Schwe liefs ich anwenden, sondern nach Ver auch Douche, ortliche und allgemeine Sc bäder, - letztere, wie immer, mit de achiedensten Vortheile. Wie diess üb bei den maisten Bädern der Fall ist, den auch hier im Anfange alle Rhe men, die schon seit mehreren Jahren merten, oder ganz entwichen schiener deraufgeweckt,und zurückgerufen. Die S zen stellten sich während der Anwend ersten Bäder reger, stärker, hestiger ein hah bei leichten, oberstächlichen Rheumaten in den ersten Tagen; war dagegen der umatismus tief sitzend, hatte er die tie-

Scheiden der Muskeln und Nerven etten: so währte es mehrere Tage und die
nken mußten 6-8-10 Bäder nehmen,
diese Erscheinungen eintraten. Dann aber
te allmählige Erleichterung und Heilung.
nittelbar nach dem Schlammbade fühlten
Kranken in der Regel herumziehende,
sende, stechende Schmerzen in allen Theides Körpers, die sich inzwischen nach
rlauf einiger Stunden allmählig verloren.
se Erscheinungen kehrten täglich nach dem
le wieder, aber in immer schwächern Grade,
sie sich allmählich gänzlich verloren, wot die Heilung vollendet war.

Fräulein N. hatte sich durch plötzliche rkältung einen Rheumatismus paralyticus fa-! der rechten Seite zugezogen. Während ss Jahres wurden die verschiedensten Mitgegen diese Affection angewendet, selbst Aetzmittel, doch ohne Erfolg. Als sie das Bad kam, hatte ich nur sehr geringe ffoung, dass sich dieser Zustand hier besn könne. Nachdem gegen zehn gewöhn-ie Bäder fast ohne Linderung versucht tden waren, wurde zur Douche geschrit-Lich leitete den Wasserstrahl an die Ausigsstelle des Gesichtsnerven aus der Schähöhle, und bierauf längs den größern Versigungen dieses Nerven. Gleichzeitig liess die Schlammbäder damit in Verbindung en. Auf die Anwendung dieser Bäder tte sich nun bald eine erfreuliche Wirg. Die Kranke konnte nun die bei-

den Lippen der kranken Seite wieder gente schließen, sie frei bewegen, und die gang rechte Gesichtshälfte bekam wieder Leb Ausdruck und Bewegung; so dals sie gans geheilt nach vier Wochen das Bad **a** alle liels. Es war kein Zweisel, dass nicht j Spur der frühern Krankheit verschwen seyn würde, wenn die Schlammbäder wwe HUD als die Douche noch acht Tage fortgesetzt wi den wären. - Vollkommene Heilung erhie ich in einem Falle von Rheumatismus per ticus brachii - durch Schlamm - und Dord bader innerhalb drei Wochen. Interessant noch folgender Fall Hrn. Zeller's: Eine von 36 Jahren litt während zwei und halben Jahres an hestigem Ohrensauses lux | Beschwerden am Vordertheile des abwechselnd verbunden. Ließen die Sch zen im Kopfe nach, so zog des ganze war andere Theile, Arme und Schenkel, Unterleib u. s. w. Vieler angewandten neien ungeachtet wurden ihre Leiden den nicht gemildert. Ein Arzt rieth ihr das zu Wipfeld zu besuchen. Im Anfange im Daseyns vermehrten sich die Schmerzen ganzen Kürper. Sie nahm täglich zwei B der und bald fühlte sie die auffallendste leichterung. Während der Badezeit nahm weder innerliche noch äußerliche Arzneim tel. Sie gebrauchte nach dieser Weise Bäder einige Wochen fort. Ihr Uebel veit sich von Tag zu Tag mehr. Das Ohrens sen verschwand, die Schmerzen waren nicht mehr herumziehend, und bloß im Vorder waren nicht theile des Kopfes fühlte sie noch einigen un bedeutenden Schmerz, als sie von da abreiste

11:3 5Gi.

eressant weren einige Neurosen; in Folgs erdrücktem Tripper, und zwar aus der, weil sie durch Schlammüberschläge ch Schlammbäder geheilt wurden, da n übrigen Mitteln schon längere Zeit anden hatten. Sie hatten ihren Sitz Schenkelnerven; die ein, hatte schop em Jahre bestenden, die andere wohl r Monaten. Bei beiden hatte nach der Kranken Kälte eingewirkt, und e Affection hervorgerufen, nachdem, oper schooll unterdrückt worden war, hienen bei dem einen die Einspritzunnfalls mitgewirkt zu haben. Bei dem: zeigte sich während des Bades eine m frühern Tripper; doch verschwand, eich wieder, bei dem erstern erfolgte. lkommene Genesung ohne diese Erıg.

Familie der Katarrhe. Etwas weniger h sind die Beobachtungen, die in diere über die Familie der Katarrhe gerurden.

, Einer Wurzel, entspringend, wie aumatismen, und sich von diesen ch dadurch unterscheidend, dass sie Schleimhäuten haben, u. itz in den ergiebt sich von selbst die 't unserer Quelle für diese Affectio-'s kamen sowohl Katarrhe; der Re-1s - als der Verdauungs - und der an - Schleimhaut vor. Bei den Kader Genitalienschleimhaut ___ im soen Fluor albus hatte sich die Schilfchon in den beiden vorhergehenden sehr wirksam gezeigt, 'und ihr da-

durch einen gewissen Raf erworben. Fin diese Krankheit ist Boklet ausgezeichnet. Abs es drängte sich bald die Frage auf, whent Wipfeld in manchen Fällen des Flder In dieselbe Wirkung, ja vielleicht eine wohlthätigere habe, als Bocklet? Fortgest Beobachtungen müssen die Fälle bestimmt in welchen das eine Bad vor dem andem de Vorzug verdient. Die Wirkung kann in bes Di den durch die aufsteigende Douche -werden, über deren Werth Hr. Dr. Hans der gemeinsamen teutschen Zeitschrift für burtskunde treffliche Bemerkungen geg hat. Nach Hrn. Dr. Maas *) eignen sich Kissingen solche Leukorrhöen, die auf meine Verschleimung und Stockung des tes, auf gastrische Unreinigkeiten, Wit fehlerhafte Absonderung in den Verdeuten organen, skrophulöse, arthritische, hij sche Dyskraele beruhen. Hier sprechen nur von der eigentlichen primären Leite rhöe, nicht von der symptomatischen, che gar nicht hierber gehört, sondern 🗷 🗯 Krankheit, deren Symptom sie ist. matisch darf aber der Brunnenarzt in keine Falle seyn! Nach Dr. Spindler **) abet Boklet in jenen Fällen des weißen Flusse heilsam, die ihren Grund in einer schwäde lichen Constitution, in schweren Enthinder gen, in Feblern der Menstruation, in sh sitzenden Lebensart, im Uebermaals des Bi schlafs, Onanie, niederdrückenden Leidensch ten, unbefriedigtem Genusse der Liebe u. dgl.

^{*)} a. a. O. pag. 115.

^{**)} Boklet und seine Heilquellen. Warsban 1818.

Sind dagegen örtliche Fehler die Unieses Leidens, so fruchtet Bocklet nichtet in ist Wipfeld gerade an seinem Platze, in jeuen Leukorrhöen; die weniger wäche, als vielmehr auf primären und iren Fehlern des Blutes — in Felge ückter Hautansdünstung — beruhen.

Wirkung unserer Quelle out das thentexatem überhaupt, geht, wie schoe t wurde, dahin, dale sie die übermeekretion nicht allein beschränkt, sonuch in ihrer Qualität umandert, und n ziemlich kurzer Zeit. Daß hierbei tagonismus bedeutend mit in des Spiel wird, ergiebt sich aus der Beobachlass bei Frauen, die an Metrorrhoe leinine spröde, verschlossene, gleichsaus entartige Haut haben, die Nierensekreemlich beschränkt ist, die Hant in dem als die Metrorrhoa :abaimmt, aufgeen duftend wird, ihre normale Beschafannimmt, eine gewisse Weichheit, it, ja etwas Schleimhautäholiches en-Der Urin fliefst in reichlicher Menge. it einen specifiken nicht unangenehmen . Welches andere Element aber nicht l eingreift, möchte schwer, zu bestimsyn. Denn worin besteht die specifike ng des Wassers, indem es die Kalieug umändert, und der Sekretionsthätigmit eine andere Richtung gigbt?

nter den Respirationskatterhen waten I primäre, als sekundere — in Folge gegangener Lungenentmedungen, akustarrhe u. dgl. Und so viel mir bekannt, verliefe kein Kranker der Art unbeste. LXXII, B. 6. St. G

filedigt des Bad. Rür diese Katerste, mit in filerhaupt für alle reinen primären, sid kui symptomatischen Latershalischen Afektisch in kann kein anderes Bad des Unterminkeits fles Ludwigsbade an die Seite gesett wie den. Be wirkt bier eben so sieber, wie bie den Rheumatismen.

Schwieriger, als bei den beiden wie Katerrbformen, war die Heilung bei du Wilhinalkatarrhen, die gewöhnlich met Wather dur Mugenberchwerden, der let Mion, der gestörten Verdaunge gusame Worfen werden. Die Gastro-atazien, Veränderungen in der Directionethätigkall Magenschleimhaut berahen, und in der mit eluem abnormen Chemismus derselbes banden sind, setzten der heilenden bei Rung des Bades webig Widerstand says Lbichter gelang die Heilung der Gauto. glichtosa els die der saburralis; da es side Bei der Anwendung der gewöhnlichen ggrade nungekehrt verhält. amente. Schleimescretting, welche Beschaffenbeit baben mochte, beschränkte sich, der App Thad sich bald ein, und wurde von den he kun nur zu stark gepflegt, die Verdaumt affinishlig nicht mohr mit Gasontwickeloof Bidrebildung u. dgl. verbunden u. s. w. 🐚 porter ging die Reilang des Catarrius simien Bor" eigentlichen Indigestion nach W. Per und James Johnson; sehr langsam von Sutens doch wande each hier, wenn nicht :mer; vollige Heilung, doch große Beseret argielt,. Es ist diele übrigens einer der schwesigeten und complicirtesten Zustände, die met in jedem Bade häulig findet. à

Familien der Hypertrophieen. Es sind it die sogenannten Stockungen, Vera v. dgl. gemeint, sondern die Hyieen im eigentlichen Sinne, die auf ubstanzzunahme irgend eines Organs Die erstern gehören in die Familie natopathicen, der Skropheln u. s. w. so Hypertrophicen kamen vier Formen indlung. Einige Hypertrophieen des besonders des Helses, eine Hypertro-Ovariums, mehrere Hypertrophicen lddrüse und der Drüsen des Unternd der Mandeln. Mit Ausnahme der phie des Ovariums blieb das Bad in Falle ohne Wirkung, besonders bei ına und den Submaxillardrüsen, wo Beschleunigung der Kur nach dem Gevon 8 - 10 Bädern noch die Jodsalbe n liefs. Die Hypertrophie der Manl des Uterus mechte nur langseme, itte. Ingwischen ist die Heilkraft des pades nicht in diesen Affektionen aueifel, zumal wenn es durch örtliche. bäder, durch Douche und Dampfbästützt wird, wie einige Erfahrungen Und hier steht Wipfeld im Versu unsern übrigen Bädern wieder einndem weder Kissingen, noch Bocklet ickenau in dieser Krankheitstamilie am bekannt sind, Schwefelbader jibergegen schon einen längst tiefhegrünf haben. Dieser Ruf muls noch im alle Hülfsmittel eines haed, wenn man berücksichtigt, und die Bäder, n gasfjirmiger, als in flüssiger und ter Form nach den einzelnen, indi-Umständen angewendet werden.

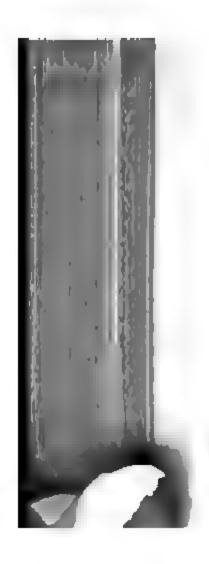
10. Familie der Impetigines. Vondern des Untermainkreises zeichnet s nes durch seine Heilkraft gegen 'die schen Hautausschläge aus, mit Ausnahr felds, welches in dieser Hinsicht gl seinem Entstehen einen besondern Ru Ueberhaupt sind Schwefelbäder der Tummelplatz für Ausschlagskranke. sind in der That häufiger, als man d scheine nach glauben sollte. Fast di zahl der Badegäste gehörte zu dieser und es boten sich hie und da inte Formen dar. So beobachtete ich alle des Herpes, die Psoriasis und meh dere Formen. Merkwürdig war der nes Eczema chronicum der beiden Brüs einige dreissig Jahre alten Frau. Wi genauester Verbindung mit einer Lei atand. Denn so wie das Eczema hei der Katarrh der Vagina reichlicher, gekehrt, blühte jenes um die Bru vorzüglich, so hörte der Katarrh g fast ganz auf. Der kurze Aufenthalt d ken verhinderte eine völlige Genesuns vollem Gange begriffen war, als sie verliefs.

Von den Herpeskranken wurden heilt, mit Ausnahme eines Kindes — durch fortdauernde Unruhe, durch immendes Jucken jede Heilung verhinder gegen zeigte sich die Heilkraft der Lquelle bei einer Familie, Mutter, Sa Tochter — die an erblichen Herpes von ausgezeichneter Wirksamkeit. Ibei einem, an beginnender Ichtiasis le Jüngling von 16 Jahren. Nach sechsw

Hout nicht allein rein, sondern sie hatte auch dine normale Beschaffenheit, und Brast- und Briterleibsorgane, die in bedeutendem Grade dirgrissen — gleichsam in ihren Funktionen behemmt, zurückgehalten waren, würden von feldem Leiden befreit. Schweselschlammbäder liebe ich zur Heilung der Impetigines noch nicht nöthig gehabt.

Bad in solchen Krankheiten, die in Folge unpardriickter Impetigines entstanden. Hier muß
han eine vorzügliche Stelle eingeräumt werhen, besonders wenn durch diese Unterdrükheng ein Leiden der Brustorgane, oder der
Gelenke bedingt wurde.

Veilbacher Wasser sich in den Folgen von Vergiftungen durch Blei, Kupfer und Arsenik, Korzüglich aber in der Merkurialkachexie vorRelich heilsam bewährte, so auch Wipfelds Schwefelwasser. Sehr ausgezeichnete Kuren, Misonders in frühern Jahren, sprachen dafür, diesem Jahre kamen nur einige Fälle vor. Der ausgezeichneteste betraf einen jungen Mann, für früher an Flechten litt. Zu diesen gesellte ich sypbilitische Beschwerden, welche bei ich sypbilitische Beschwerden, welche bei ir unregelmäßigen Behandlung und LebensWisse des Kranken schnelle und schlimme Portschritte machte. Die unter solchen Umitänden gereichten Merkurialien führten eine herbei. Dieser Zustand dauerte über anderthalb Jahre an; in dem letzten halben Jahre hatte der Kranke das Zimmer nicht mehr verhatte der Kranke das Zimmer nicht mehr verhassen, und in gekrümmter Lage auf dem



- Dr. Zeller erzählt : Kin du zerrütteter junger Mensele, we dreiviertel Jahren au Glieder chen Knochenschmerzen litt. einem Arzte an, welcher ellem das Uebel nicht erkannte, und d behandelte. Er bekam einen schlag mit großen Beulen, un heilt war, eine große Geschw Knie. Von einem andern A das Wipfelder Bad verordnet. er daselbst an. Grofse breite als Spuren des geheilten Aus noch auf der Haut zu sehen. dieses Menschen war erdfah Er badete nun täglich zweima rend dem Schwefelleber, Ch Der Erfolg war vortrefflich. Tagen fing die Geschwulst a mindern. Erüber war jede Ben unmöglich; nachdem er einige genommen hatte, konnte er

hen var bei der Abreise blübesd r und der Körper hatte sehr zuges en.

Mysterie. Es setzte mich Anfangs in geringe Verlegenheit, als nach und nach en hysterische Mädchen und Frauen anund Hülse im Ludwigsbade suchten, ch hielt unsere Quellen für dieses Leicht geeignet. Doch versuchte ich, sie r Schilfquelle baden zu lassen, und erbald die ausgezeichnete Heilkraft derin der Hysterie. Aber soll dem Wasein dieser günstige Erfolg nicht zugeen werden; die freundliche Umgebung, itere Stimmung, die im Bade herrschte, gezwungene Umgang mit dem mähn-! Geschlecht u. dgl. m., waren ohne Zweiht ohne Einfluss. Inzwischen kamen-Fälle von hysterischem Kopfweh, hyem Herzklopfen u. dgl. bei schon äl-. rauen vor, auf welche der männliche! gleich Null gesetzt werden müßte.

Schilfquelle eine wohlthätig mildernde igende Wirkung auf den Körper überund auf das ganze Nervensystem insbezuschreibe, und sie für solche Personn höchst wohlthätig erkläre, wenn
nkheitszustand überdies einer Verbesdes Gehalts ihrer Säfte eines Austauer Stoffe bedarf, und zwar zarten Connen und bereits geschwächten Körpern
allein und vorzugsweise, weil gerade
und milde Mittel bei diesen weit mehr
ils bei andern, und gerade den rechten
on Einwirkung auf diese Körper ma-

:

chen . Dr. Schipper eignet sich Brückenau nur für die rein nervösen Formen der Hysterie, aber nicht für die materiellen Formen. Kissingen dagegen vindicit sich jene Art der Hysterie, die in Unterleibstörungen ihren Grund hat, oder von Unordnungen im Sexualsysteme vorzüglich von Anomalien der Menstruation ausgeht. Nach Hr. Dr. Haus soll Bocklet in jenen Nervenleiden, wo es dem Nervensysteme überhaupt oder einzelnen Parthieen desselben an Kraft gebricht, auf die angebrachten Reize zu resgiren, wo wahre ursprüngliche Nervenschwäch vorhanden ist, äußerst kräftig wirken.

Ich habe nun vorzüglich zwei Former Hysterie beobachtet, und in beiden von Schilfquelle die kräftigste Wirkung erhalten - Sowohl die reine nervose Hysterie, als dis welche auf Anomalien im Blutsysteme de Abdomens beruht, kamen zur Behandlug. Die Heilung beider lässt sich aus der hister entwickelten Heilkraft unsers Bades erklim.

Eine dem funfzigsten Jahre nahestehende, nicht mehr menstruirende, schwächliche, zart, geistreiche, höchst reizbare Frau, hatte bereit seit neun Jahren anhaltend an hysterisches Anfällen gelitten, und alle möglichen Anneien dagegen in Anwendung gezogen, selle Bocklet gebraucht, aber alles blieb umsom Mehr um sich zu zerstreuen, als: in der He nung auf einige Besserung, schickte sie it Arzt Ende Augusts nach Wipfeld. Das & pop den hatte er ihr nicht angerathen. Doch ! 40] reits von der guten Wirkung der Schilfquelle in diesen Leiden überzeugt, überredete id i ein pler

Wij

Ker.

^{*)} Kroysig a. a. O. pag. 257.

daß sie täglich baden in Toge. Sie entols sich nur unter großer Aengstlichkeit
if denn Krämpfe im Unterleibe, so wie
heltiges Herzklopsen, besonders in den
genstunden, quälten sie eben seit einigen
en heftig. Aber gleich nach dem ersten
e fand sie so große Linderung, daß sie
mit Sehnsucht jeden Morgen erwartete,
zu baden, weil dieß das einzige Mittel
"ihr Leiden zu mildern, das Herzklopsen
"zu beseitigen. Das ganze Heer von hyschen Krämpsen verließ sie allmählig und
einem Gefühle von Wohlseyn, wie sie es
Jahren nicht gekannt hatte, kehrte sie
Hause.

Auch einige Hypochendristen besuchten un-Bad, bei denen ich vorzüglich auf den erleib zu wirken suchte, und sie zu flein Spatziergängen ermunterte. So viel ich s, verließen sie unser Bad wenn nicht iedener, doch eben so zufrieden, wie Kisen und Marienbad. Einige Formen von ochondrie eignen sich gewiß für Wipfeld. ere können Labung in der romantischen zebung erhalten.

13. Lähmungen. Einige Formen von Lähigen, die zu meiner Behandlung kamen,
en Ueberreste von vorausgegangenen Apotieen. Nur in einem Falle gelang eine
kommene Wiederherstellung durch ineinergreifendes Abwechseln mit Schlamm-,
npf- und Douchebädern. In einigen ani Fällen konnte nur Linderung erzielt werDiese betrafen solche Individuen, die
einem hohen Alter standen, wo Doucheer nur mit großer Vorsicht, Schlammbä-

der aber ger nicht angewendet werden konten: Sind übrigens Lähmungen heilbar, so kann diels am sichersten und schnellsten nur in einem Bade geschehen, wo alle Mittel zu Gebote stehen, und gradweise nacheinander angewendet werden, wie im Ludwigsbade.

Ueber einige andere Krankheiten, welche in diesem Jahre zur Behandlung kamen, besitze ich theils nicht Erfahrungen genug, um sie mittheilen zu können, theils waren sie von der Art, dass kein Bad mehr helfen konnte. So müssen einige Fälle von nervöser Taubheit genannt werden, die beide schon über funfzehn Jahre gedauert hatten, und he nun innerhalb zwei bis drei Wochen geleik werden sollten. Rheumatische und pletbeische Cophosen dagegen eignen nich ganz fer unser Bad.

VI.

Kurze Nachrichten

und

Auszüge.

1.

Vunderbare Einführung des Magisterium Bismuti in die Praxis der Cholera contagiosa.

war im Monat Januar dieses Jahres, als mir n Freund schrieb, ein Bekannter von ihm habe Igenden Traum gehabt:

Der Traum fand in der Nacht vom 8ten auf en 9ten Novbr. 1830 und der darauf folgenden acht Statt.

ond über der Erde. Die Schnelligkeit der Beweung war völlig dem Willen unterworfen, ich
onnte sie mässigen, anhalten, und wieder so bechleunigen, dass ich in wenig Augenblicken über
änder und Meere dahin strich. Die Bewegung
war ziemlich gleichmässig horizontal, ein Heben
oder Senken fand nicht Statt. Mit unnennbarer
Lust und Leichtigkeit umkreisete ich so den Erdball, mehr im geistigen Bewusstseyn der Gegend

im Allgemeinen, welche ich überflog, als bestimmte und einzelne sinnliche Merkmale davon wahrnehmend; doch sah und unterschied ich Meer und Land in verschiedenen Farben und Schattirungen."

"Ich zog über Russland dahin, da schwand die bisherige Lust und Leichtigkeit, und mit ilnen die sie begleitende geistige Kraft; nur mit Asstrengung derselben erhielt ich mich schwebend Der Luftraum, worin ich mich befand, trübte und verdichtete sich mehr und mehr, und drängte mich abwärts, ich sank langsem zur Erde. Immer meht aber lagerten sich schwere dunkle Luftschichten mit einer Last auf mich, die mich fast zu erdrikken schien; jeden Augenblick ward mir des Athmen schwerer, und die beklemmende Angst stieg auf das Acufserste. Dabei ergriff mich ein naugliches Krankheitsgefühl, mir war, als wollte die inneres Feuer mich verzehren, und ein furderer, nie gefühlter Durst folterte mich. Da wal ich mir bewust: von der verheerenden Seuchsbefallen zu seyn, und glaubte mich ohne Hülfe sel Rettung verloren. Nur diesen marternden glüber den Durst noch einmal stillen zu können, des m mein nächster dringendeter Wunsch. So verschmedtend und hinsterbend, öffne ich die schon ge schlosenen Augen noch einmal, und sehe nes mir ein verdecktes kelchähnliches Gefass von bele Farbe, und einer mir unbekannten Masse. Is de Hoffnung, es enthalte irgend etwas zu trinken, richte ich mich mühsem empor, werfe den Deckt herab, und erblicke zu meinem Schrecken nicht Flüseiges, wohl aber auf dem Boden, ein weiset feines Pulver, etwa wie eine schr weiss zerste-Isene Kreide. So getäuscht und entsetzt starre ich hinein, de wird mir leichter; denn weniger lass die mich umgebende Luft, und tiefere Athemaup geben mir Erquickung und neue Kraft. Im U. kroise des Kelches aber lichtet und hebt sich de dunkle schwere Dunstmasse, und immer größet wird dieser Umkreis, und steigt und breitet sich mehr und mehr. Bald ist sie ganz verschwunden die Lust wird rein und hell, und ich erhebe mich gestärkt."

"Da ward es mir deutlich und gewis, der Kelch enthalte ein sicheres Mittel gegon die Choera', und es trieb mich, hin zum Keiser demit an ilen. Zu dem Zwecke ergreife ich den Kelch in röfster Ungedult und Hast, und ... erwache."

"Der Tag war angebrochen, und ich völig ermuntert, ich ging die Gebilde des Traumes
ochmals durch, und mulste mir eingestehen,
als hinsichts ihrer Deutlichkeit mir nie etwas
ehnliches wiederfahren sey. Es schien mir, als
atte sich alles dies wirklich so zugetragen. Indesen aber war es mir, als wenn etwas recht Wichges, ja viellescht-die Hauptsache dabei, dennoch
air entfallen wäre.

", Ich habe von jeher Träume für eben so unjehtig, els bedeutungslos gehalten, so dass ich
sich nicht erinnere, jemals einet auch nur erwähnt
g haben; moch weniger bin ich wachend ein
taund von leeren Spielen der Phantasie. Deshalb
sies ich dies unbestimmte Suelien und Forschen,
le überflüsig und nutzlos, auch jetzt mit Ernst
em mir; dennoch blieb es aber als dunkles sorttehrendes Nachsinnen zurück, und wie es zu geschehen pflege: dass am Abend unsere Einbildungsraft an Thätigkeit zunimmt, so wurde der srühere
Funsch und das Begehren, später zum dringenm, unzuhigen, ja selbst ängstlichen Verlangen.
ret tief in der Nacht entschlief ich, ungewöhnsit geistig erschöpst."

"Nach etwa drei Stunden Schlases, ohne mir wusten, oder nachher erinnerlichen Traumes, hie ich plötzlich, im Gesüble einer sehr hestigen rechütterung, auf, und ruse laut zu wiederholten alen im Erwachen: Magisterium! Magisterium ar es! nun weist du es, das war ja der Name, weisen Pulvers im Kelche. Ich konnte nicht ieder einschlasen, und begriff nicht, wie ich so sehst freudig aufgeregt seyn konnte. Magistemin? niemale hatte ich dies Wort gekannt, es hien mir völlig leer und ohne alle Bedeutung, is wenigsten aber irgend einem Arzneimittel anshörig. Um hierüber Gewissheit zu haben, gehe ih am Morgen zum Apotheker. Ich glaubte durch is Frage: "ist Magisterium der Name irgend eines Arzneimittels?" auszusallen, und erbat mir des- alb eine Nachweisung über Medicamente, zum

Nachschlagen. Aber wunderbar ergriffen, wie nie mals, finde ich: Magisterium, als eine Zubereit tung aus Wismuth, mit dem Bemerken, daß e ein sehr feines weißes Pulver bildet, unter des Arzneimitteln aufgeführt.—"

Ich gestehe, diese Nachricht überraschte mich Ich hatte das Magisterium Bismuti seit 30 Jahren mach Odiers in Genf Empfehlung, bei Magnatau pfen so häufig, und mit so ausgezeichnetem Erfolg gebraucht, dass es mein Lieblingsmittel nicht blei Magenkrämpsen, sondern allen krankhusu Ak sektionen dieses Systems, geworden war.

Es hatte die großen Vorzüge, des wirkund und zugleich doch das sanfteste und am wenignen greisende aller Mittel dieser Klasse zu seyn, in von allen nachtheiligen Nebenwirkungen, in einmal Ueblichkeit und Brechen erregend, wie doch der ihm so nahe verwandte Zink so hit erregt. Zwei, drei Gran pro Dosi vertrugen kranken vortrefflich, und 3 mal täglich wiele holt pflegte zur Kur hinreichend zu seyn.

Jeh konnte daher nicht anders, als es auch passend gegen die Cholera erklären; wenigme zur Besänftigung der nächsten dringendeten Krame affektionen des Magens und Darmkanals, und in wünschte sehnlichst, dass damit Versuche engestellt würden. — Ich machte daher in meinem Umkrite, darauf ausmerksam. Auch wurde deshalb nach ferseburg geschrieben.

Oeffentlich damit aufzutreten, wagte ich nickt um nicht für einen Träumer gehalten zu werde — ein Verdacht; in welchen man jetzt nur gar seleicht gerathen kann. Auch schien mir das Mind wenn gleich sehr wirksam, dennoch nicht sum genug, um in einer so gewaltsamen Krankheit sebeniedend einzuwirken. — Doch kann ich nickt läugnen, dass ich mir jetzt Vorwürfe darübermach, es nicht gethan zu haben.

Man kann sich mein Erstaunen denken, als ich plötzlich die Nachricht von Hrn. Dr. Leo erhielt dass dieser Mittel wirklich und mit ausgezeichse

Natzen in Warschau angewender worden. (8. jes Heft dieses Journ.).

Vunderber bleibt die Geschichte immer. "Man nun über Träume, Visionen, Eingebungen un denken wie man will, ein merkwürdiges ologisches Factum bleibt es, und die Thatsteht fest: Ein Mann, der kein Arzt, sonein Militair ist, der noch nie in seinem Lein Wort vom Magisterjum Bismuti gehört bekömmt plötzlich diese Sache als ein Heilmitgen die Cholera in die Seele, sieht sie selbst er wahren Gestalt, und bekömmt auch noch Tamen dazu. Es ist ganz einerley, ob es im Fe oder im Wachen geschehen. Ja ich frage, es weniger wunderbar, wenn ihm der Einm Wachen gekommen wäre?—

The state of the s

Teber den fernern Erfolg der mit diesem Mitni der orientalischen Cholera gemachten Von, behalten wir und vor, unsern Lesern ferner
tichten zu ertheilen.

ur jetzt nur vorläufig folgende Bemerkungen?

- 1. Der Wismuth ist gewise eine der bestenigsten und unschädlichsten Besänstigungsmiter dringendsten Krampszufalle des Magens und nkanals in der orientalischen Cholera.
- 2. In den schwächern Graden und Formen dietrankheit kann diess zur Kur hinreichen, und wollkommne Heilmittel werden.
- i. In den hohen und höchsten Graden hingen wo des Gift schnell zerstörend und devitalisit auf Nerven und Blut einwirkt, bedarf es noch tze von schnell, flüchtig, und kräftig die Leckraft anregenden und nach der Peripherie hin enden Mitteln, wo das Opium, der Campber Moschas, in Verbindung der Hautreize, instidere aber der positiven Mittheilung des Wärdere aber der positiven Mittheilung des Wärdere heißes Getränk, die Hauptrolle spielen.

Es scheint mir bei der Cholers der nehmlich Unterschied Statt zu finden, der bei andern eos giösen Epidemieen, z. E. den Pocken, schon bemerkt wurde, dass es nehmlich gutartige and hartige giebt, d. h. dass sie zu manchen Zeiten zu manchen Orten gewaltsamer ergreifend, zen render und todtlicher eind, an andern Orten piger.

H.

Dr. Hope's Mittel gegen die Cholera oriental

Mit Vergnügen theilen wir den Lesen Nachricht mit, dass schon in mehreren Filles er Krankheit folgende von Dr. Hope en lene Mischung die hesten Dienste geleiste Rec. Acid. nitros. Dr. j. Laudan. liquid, Miktur. camphor. Unc. j. S. Alle 3 Stunde vierten Theil in einer Tasse dünnen Hafere zu nehmen.

Hr. Dr. Sinogowitz zu Danzig bedient sich Methode in folgender modificirter Form mit lichem Erfolge, so dals er von 14 Kranken in stellte.

Der Kranke erhält, wo möglich sogleich warmes Bad von 30° R., worin er 15 bis Inuten verweilt, dann wird er in warme De gewickelt und zu Bette gebracht, zu des Isen und den Seiten des Leibes, neben und Bauch Krüge mit heissem VVasser angelegt, auf die Magengegend selbst aber breitgestaltete Wärmfläsche applicirt. Ist die schehen, so reicht man abwechselnd tasses Haferschleim und Kamillenthee, und sogleich der ersten Tasse Haferschleim einen guten löffel voll (verschieden nach dem Alter und schlecht) von solgender Medicin: Rec. Acid trici drachmam unam, Tinct. Opii simpl. guttar Mixturae camphorat, unciam unam. S., Alle 2 den 1 Theelöffel voll mit Haserschleim zu mit

nierauf wird ein Senfpflaster bie aum Rothauf die Magengegend gelegt und mis der mung des Körpers fortgefahren.

ird nach dem 3ten, 4ten Theelossel wohl geener obiger Medicin, das Gesicht des Kranlebter, bekömmt es eine röthliche Farbe, die
tweilen rasch nach der 2ten Dosia, zuweilen
ich der 5ten einstellt, so hört man auf diese
in zu geben, und reicht bei sortwährenden
mungen des Kranken; Veleriana-Thee und
anz leichte Hühner-Brühe. Ersolgen Rückso erneuert man das Versahren, verdoppels
wohl die Dosis oder lässt sie in schnellern
henraumen auseinander solgen.

humliche serstörende Einwirkung des Chots auf des Leben des Blute, und die dedurch
gebrachte Zersetzung, Hypercerbonisation,
ität desselben — eine Devitalisirung desselgut wie die Entzündung eine Hypervitalisirung
ben — gewis eine Hauptursache des schnelafhörens der Lebenssunktion in dieser Krankst, habe ich schon srüher angedeutet, und
serhellt allerdinge die Wichtigkeit einer mögechnellen Oxydation des Bluts durch chemilinwirkung, welche durch Säuren, und nach am besten durch Salpetersäure, welche,
sersetzbarste, ihren Sauerstoff am schnellsten
llute mittheilt, erhalten werden kann.

h bemerke nur noch hierbei den Umstand, ir. Hope nicht das Acidum nitricum, sondern idum nitrosum, siso nach der ältern Benennung piritus Nitri fumans, anwendet, welches auch noch leichter zersetzbar und weniger caustisch in Magen seyn möchte als das Acidum nitrieum.

3.

Weber die rationelle Behandlung der asiatischen Gelera, mit besonderer Berücksichtigung des Gebrack des Wiemashs und des frischen Wassers in dersehn

Von

h L

m

teg

emi prip.

Lde

h K

beat

42

Q,

Dr. Friedrich Julius Siebenheur in Dresden.

VVorin des eigentliche Grundwesen der sich schen Cholere binsichtlich ihres ersten Annich der zum krankhaften Prozesse im menschliches Uganismus gogoben wird, liege, diels wines wi zur Zeit eben eo wenig, als wir es überhauf je von irgend einer contagiösen oder miss schen Krankheit zu erfahren hoffen derfen hin diese allem Vermuthen nach ein unter gt Umständen sich entwickelndes Imponderabils der Electricität, dem Galvanismus, Magnetis s. w., dis zu desson Erkenntniss der mente Geist zu dringen nicht vermag, und das sieht sern Sinnen als eine gowisse Kraft blos seine Wirkungen zu erkennen gibt. ate. was wir von derselben zu erforschen im sind, scheint mir des zu seyn, dels wir die setze, nach denen es seine Wirksamkeit auf lebenden Organismus aufsert, etwas näher kent lernen. Die unerweiselichen Hypothesen über Natur, dass es z. B. in Infusionsthierchen best u. s. w., können zu keinem bestimmten Renk Lassen wir daher wenigstens hier, vo einen praktischen Zweck vor Augen haben, die dunksin Gegenstand auf eich selbet beruhen.

Nun aber sieht man in Folge dieser unbeiten, von Individuum auf Individuum, welche pfänglichkeit dafür haben, durch Contagium ele Miasma, oder aber auf beiderlei Art mittel ele unmittelbar sieh übertragenden Kraft Verändent gen im Körper vorgehen, die sowohl seine weichen als flüssigen Theile in Anspruch nehmen

Das gesammte Nervensystem, und in einem be sandern Grade das Gangliensystem, befindet sich in einem so aufgeregten Zustande, dass die Knakeich unverkennber als eine nervöse charakteriEin totales Darniederliegen aller Kräfte, eisige
e der ganzen Körperoberstäche, krankhaste Zukzen in den Extremitäten, namentlich in dan
lenmuskeln, spastisch zusammengezogenen Puls,
cinationes sensuum, Ohnmachten, krampshast
ehrte peristaltische und antiperistaltische Beungen des Darmkanals, Schluchzen u. s. w.,
diese Symptome lassen über das tiefste und
mein verbreitete Ergrissenseyn, des Nervensyin seinem Centrum sowohl, als in selner
herischen Vertheilung kaum einen Zweisel

ber eben solche Veränderungen seigen sich am andern, dem Nervensystem gegenüberstem Pole der organischen Bildung des Körpers, Blutgefässysteme. Desselbe ist nicht bloss shelich der Irritabilität seiner Gefässwandun-Derändert, sondern die chemischen Propor-Derhältnisse der Blutbestandtheile selbst werweh nach den hierüber vom Dr. Jähnichen und Zerrmann in Moskau angestellten Untersuchunmders, ale im gesunden Zustande, gefunden. Et einen Ueberschuse von Eesigsaure zu hareagirt es elkalisch, und die ganze Beschaf-at desselben zeigt es deutlich, dass es, wie and ') kurzlich bemerkt, in der Cholera in Zustand der Zersetzung und Hypercarbonisaversetzt wird. Zu dem nervösen Charakter t sich also noch der venös-putride, so dals Krankheitssymptome gleichsam ein Gemisch · beiden Arten von Ergriffenseyn des Gesammtismus darstellen.

bzwar gleich die grösete Wahrscheinlichkeit nden ist, dass das eine dieser beiden Systeme dem Ansteckungs-Imponderabile primär, das e erst secundär afficirt werde, so war mandoch noch nicht im Stande, diese in der zu erforschen und zu unterscheiden; denn sh fehlt es uns zur Zeit noch an der dasu erstlichen Kenntnis des Wesens jener Krankerregenden Potens, sus dem wir auf die hm zunächst ergriffenen organischen Gebilde

Journ. d. prakt. Heilk. Aprilheft 1831. p. 101.

sehließen konnten, und zweitens geschieht die Mittheilung und der Uebergang von dem eines Systeme sum andern jedenfalls so echnell, del selbst dann, wenn der Prozess uns offener vor Amgen läge, das Ganze wohl kaum einen von unem groberen Sinnen wahrzunehmenden Moment sumachen würde. Wie mit einem Blitzschlage sind wahrscheinlich im Augenblicke der Ansteckung Nervenmark und Blut, entweder dieses durch je nes oder jenes durch dieses, so umgestimmt, de jedes nach seiner Weise mit sich selbet und mit dem Ganzen in Disharmonie geräth. Es liegen us wenigstens Thatsachen in der täglichen Erfahrung vor, die diels von dem schnellsten Einflusse des Nervensystems auf das Blut nachweisen. Des Blet ist nämlich bei einem Thiere, welches vor des Stechen durch einen Schlag auf den Kopf betiebt worden ist, von einer ganz andern Bescheffinki, als wenn man es ohne zu schlagen gleich sich-Unmittelbar auf eine stärkere Erschütterung des psammten Nervensystems muss also eine chemich Metamorphose, eine Zersetzung des Blutes elle gen. Und eben dasselbe geschieht, wie mich's dunkt, auch in der Cholera, ob ich gleich vos der andern Seite es nicht in Abrede stellen mag, du auch umgekehrt der Einfluss des Blutes auf be Nervensystem und dessen Besinden sehr wesentlich und vielleicht auch eben so sohnell mittheilber is Aus diesem Grunde wag' ich's wenigstens a primi micht zu entscheiden, auf welchem Wege und durch Welches Körpersystem das Cholera - Contagium ole Miasma wohl Eingang in den Organismus finds Vielleicht dass erst noch fortgesetzte genaue Bed achtungen und nüchterne Erfahrungen einiges Lie über diesen Gegenstand der Forschung, der alle dings auf die Praxis einen nicht unwesentlich Binflus ausüben würde, verbreiten können.

Wenden wir uns nun mit Uebergehung ser rerer nicht unmittelber hierher gehöriger Beuschtungen über das ätiologische und pathogeneusche Verhältnise der Cholera, indem wir uns mit wesentlichsten Erörterung begnügen, welche sich auf die Quellen der Haupterscheinungen in dens ben bezieht, zu ihrer rationellen ärztlichen Behastlung, so ist es wohl offenbar, dass die erste Hair

reige, als die eigentliche Indicatio eausalts, in er Zerstörung des in den Organismus aufgenomenen und in demselben die verschiedenen Metaorphosen bewirkenden contagiösen oder missmaschen Giftes (wenn men anders jene unbekannte raft so nennen darf) bestehe. Allein, wie mich's sdünkt, sind wir es erstlich nicht im Stande, arch pharmaceutische Mittel dem wahrscheinlich ohl völlig immateriellen Krankheitssaamen beizuommen, sobald er einmal im Organismus Fuß sfalst hat; und zweitens ist es auch gar nicht erst 5thig, denselben vernichten zu wollen, da er ohl von selbst für den concreten Fall wieder erscht, wenn die durch ihn veranlassten Verändeingen, welche mehr oder weniger vehement ein-eien, bewerkstelligt worden sind. Daher werden ir blos auf die Erfüllung der Indicationen, wel-1e gegen die unmittelbaren Wirkungen jenes unskannten Etwas, - jener problematischen, Krank-eit erregenden Kraft - au richten seyn dürften, erwiesen. Diese sind aber, wie sich's aus dem rüheren von selbst ergiebt, folgende:

- 1) Das Nervensystem so umaustimmen, dals es ieder zu seinem Normalbefinden zurückkehrt, und
- 2) der krankhaften chemischen Umanderung der ifte zu begegnen.

Zur Lösung der ersten Heilaufgabe scheint aus chreren rationellen Gründen das Magisterium Bisuthi wenigstens eines der geeignetsten Mittel, die ir kennen, zu seyn. Schon länget bette ich an ioses Mittel gegen die Cholera gedacht, meine Inthmassung einigen meiner nachsten Bekannten sitgetheilt und bierauf den Herrn Steaterath Dr. Infeland ersucht, eine hurse Bemerkung, in wel-her ich dasselbe dem ärztlichen Publikum in der holera, und zwar in größeren Dosen vorzuschlaen wagte, in dieses Journal aufzunehmen. Die dee, dass das Magisterium Bismuthi in unserer Trankheit wohl Nutzen schaffen müsse, ward durch inige interessante Beobachtungen über seine Wirkamkeit in der Cardialgie in mir erweckt. Vor eiigen Jahren bekam ich nämlich eine altliche Dame n meine Behandlung, die schon seit langer Zeit in den hestigeten Magenkrämpsen nervösen Charak-

H

۲

i

4

k i

E

6

A

4

i B

4

41

L

M

to 1

Bog Hill

pa:

Tt.

Ž.

t:

D

7

4

Pick dera

Wa.

sere, welche peroxysmenweise mit angreisenden gelligen Erbrechen und wässrigen Stuhlausleerungen vergesellschaftet waren, gelitten, und degege die verschiedensten Mittel und unter diesen auch das Mag. Bism. zu 1 Gr. pro Dosi mit eben so vid Extr. Hyoscyam. ohne besondere Erleichterung gebraucht hatte.

Nach einigen andern Versuchen nahm ich erlich auf das ausdrückliche Anrathen des damaliga Hrn. Medizinalrath Dr. Erdmann allhier, welchen ich des so hartnäckigen Falles wegen consulting auch wieder meine Zuflucht zum Mag. Bimuli, jedoch so, dess ich es sogleich zu 6 Gran pro Don ohne allen Zusatz, bloss mit etwas Zucker verisben, reichte, und zu meiner größten Freude zimen die Schmersen schon nach dem ersten Paler beträchtlich ab, und sehr bald ward die Kradens eine langere Zeit von allen ihren Beschwelm ganalich befreit. Bei den nächsten Anfalle ph Ich dieses Mittel wieder, und auch jetzt bewihnte es seine so wohlthätige Kraft. Seitdem hatte ist zu wiederholten Malen Gelegenheit, das Mag. Bira gegen krampfhafte Magenbeschwerden von venchie denem Grade in Anwendung zu bringen, und it sah stets einen sehr guten Erfolg davon, sobalist es in großeren Dosen, ja selbet zu 10 Gran se men liefs. Irgend etwas Nachtheiliges habe jeht von aber nie beobachtet.

Es lag sehr nahe, dass ich der Analogie meh dieses Mittels auch bei der Cholera mich erinaem nachdem die Beobachtungen der verschiedenses Aerste über den nervösen Charakter derselben bei nen Zweisel mehr übrig ließen. Und siehs he kurse Zeit darauf, als ich, wie bemerkt, mein he nuscript an den Herrn Staatsrath Dr. Huseland abgeschickt hatte, wurden die jüngst gemachtes Eschrungen des Hrn. Dr. Leo in Warschau bekasst wodurch meine Conjectur aus eine sehr überschende Weise im Wesentlichsten bestätigt wurk Mithin siel mein Vorschlag als solcher von selbs weg, und seinen Platz nahmen Leo's Mittheilungen ein *). Zugleich ward dadurch meine Meinus über die muthmasslich nötbige Dose (zu 6 und mehr über die muthmasslich nötbige Dose (zu 6 und mehr

^{*)} S. Hufeland's u. Osann's Journ. d. prakt, Heilk. 151 Maiheft.

m Granen) berichtigt, indem schon & Gran wech haltnis aller 2-3 Stunden gereicht, die erschteste Wirkung batten. Auch scheint mit Zusatz von Rad. Rhei tosta, welchen Leo une manchen Umständen anräth, sehr empschlensih zu seyn.

Eine schwierigere Aufgabe für die Aratliche st ist in der Erfüllung der zweiten Indication alten. Während das Norvensystem wahrscheinwohl bloss dynamisch afficire ist; hat des Blus n organische Veränderungen - Zersetzungen en. Dass diese nun wieder in ihr Normalverrifa aurückgebracht werden, des können wis igstens nicht unmittelbar bewirken, und wenn nich nicht sehr irre, so ist diels überhaupt der. nden Kraft der Natur selbst nur durch verdene critische Ausscheidungen möglich, durch he die Bestandtheile des Blutes in ein anderes altnife zu einander gebracht werden. Die Crise sicht in dieser Krankheit aber den einstimmen. Berichten der Aerzte zufolge vorzüglich durch usere Haut, und theils deswegen, theils um 3lut wieder mehr in die peripherische Verang des Gefässystems zu locken, theils endum auf des Gangliensystem antagonistisch einrken, muls eine möglichet in - und extensive. ang dieses Organs eine Hauptsorge für den bekanntlich von der Moxa an bis zu den eraten Tüchern herab die verschiedensten Mittel u in Anwendung gebracht. Da es indess un-nanchen Verhältnissen darauf ankommt, ein ichet einfaches und schnell herbeizuschaffendes' al zur Hand zu haben, so möchte ich hier beig auch in heisses Wasser getauchte Tücher, he über die vorzugsweise zu reizende Magenad und vielleicht auch auf die Waden, und t auf die Fulssohlen zu legen sind, aufmerk-

Jnter die schrecklichsten Empfindungen, von hen die Cholerskranken den Beschreibungen Aerste nach gepeinigt werden, gehört namentauch ein unauslöschbarer Durst, und besondas Verlangen nach einem erquickenden Get. Vermuthlich liegt der Grund hiervon hauptDecomposition der Stite, welche die Natur durch Hinzuführung neuer Stoffe wieder zu verbesent arrebt.

Nun aber mögen wir die Veränderungen, weche sowohl des Nervensystem, als auch die Aingen Bestendtheile des Körpers in der Cholera dis gegengen sind, betrachten, so dünkt mich, dele k der That kein Getrank sweckmaleiger soyn kom, als des frische Wasser, jedoch anfangs nur in mifeiger Quantität auf einmal, und nach und sech in größerer Menge gegeben. Denn es hann nicht fohlen, dase andere Aerste so gut als ich die Bemerkung gemacht haben, wie wenig der Thee mit die theeartigen warmen Getranke akuten sowal als chronischen Kranken, die besonders an der gastrischen Affection leiden, in der Regel magen, and wie offenber ihre netarliche Neigm den Genuls des frischen Wassers entscheidet - in doch gewiss sehr wohl zu beachtender Menus, der mich wenigstens dazu bestimmt hat, melen Patienten, ich möchte fast sagen, nur ausnehmweise, das unabgekochte, mehr oder weniger im Wasser zu ihrem gewöhnlichen Getranke zu weweigern. Aber selbst in folgendern Falle der m radischen Cholera hatte ich Gelegenheit, mich nich bloss von der Unechädlichkeit, sondern soger wa dem Nutzen des frischen Wassers augenscheislich zu überzeugen.

A . W.

H

kį

Þ

R

Įą,

Fraulen v. T.-, einige und 20 Jahre alt, gesunder, robuster Constitution, bekam, nachdes sie einige Tege suvor eine gewisse Madigkeit un Abspennung in ihrem genzen Körper gefühlt ben und am 3ten Dechr. 1830 gegen 10 Uhr des Abes von Neustadt-Dresden nach Altstadt bei etwarm her Lust über die Elbbrücke gegangen war, = 11 Uhr desselben Tages Erbrechen erst fonne, dann wälserigerer Stoffe, und Diarrhoe mit belugem Tenesmus, was sich die ganze Necht hiedurch so oft wiederholte, dass sie bis früh 5 Dhr des deauf folgenden Tages 40-50 Mal diese Zufalle ge habt hatte. Als ich sie zu der genannten Sturk sahe, war sie so matt, dass sie nicht stehen, net anhaltend sprechen konnte; sie klagte, in eine Lehnstuhle halb liegend, halb sitzend, über 0

Alingen, Schwindel, Gefühl von Ohnmacht und mnenden Durst, welchen sie durch frisches asser zu stillen wünschtes die Haut war eiskalt, Stirn mit kaltem Schweisse bedeckt, der Puls impfhaft zusammengezogen, kaum fühlbar und vas beschleunigt. Die Augen lagen tief und hattein starres Ansehen. Mit einem Worte, alle rasiatischen Cholera eigenen Zufälle waren auch ihr vorhanden.

Sie hatte eich bis zu meiner Ankunft erst Challen - und alsdann Baldrianthee hochen lassen, er dernach auch nicht die geringste Erleichterung pfunden.

Ich verschrieb ihr sogleich einige Dosen Opium Gran mit 1 Scrup. Milchzucker, liess eine spache Fliege auf die Megengegend und derüber en warmen Umschleg legen. Die erste Dose nium blieb einige Minuten bei ihr; aber als sie Tasse Baldrianthee darauf trank, so erfolgte fleich wieder Erbrechen und Durchfall. Nech igen Minuten gab ieh ihr nun das zweite Pul-- und da sie so großes Verlangen nach frischem asser hatte, so gestattete ich es ibr, einige blucke davon auf einmal zu nehmen. Diels erichte sie ganz ausserordentlich; sie konnte sich, as ihr vorher nicht möglich gewesen wer, weil re Zufalle sich beim Bücken allemal verschlimert hatten, ins Bett legen, sing an zu transpiri-a, wobei sie bei dem srischen Wasser zu Stilng ihres hestigen Durstes blieb, und oh sich sich noch einige Mal Ueblichkeiten einstellten, m es doch nicht wieder zum Erbrechen. Sie has noch 2 Opiumpulver. Den Tag über hatte e hierauf noch einige flüssige Stuhlausleerungen, id die Krankheit war bis auf eine große Mattigit, von welcher sie sich erst nach mehreren Tan wieder erholen konnte, gehoben.

Ich kann nicht längnen, dass dieser Fall mich f den Nutzen des friechen Wassers auch in der latischen Cholera, welche bei aller ihrer specifiken Verschiedenheit doch der sporadischen wegstens sehr anslog ist, ausmerksam machte, und mehr ich darüber nachgedacht habe, desto wahrheinlicher wird mir diese Vermuthung. Denn

erstens ist en wohl des netürlichste Bernhigungmittel für des aufgereizte Nervensystem des Unterleibes, welches zugleich die Wirkungen, z. B. de Magister. Bism. nicht stört; zweitene eignet sieht am besten dezu, den Entmischungsprozels des Bletes aufaubalten, und de die krampfhaft verschlesenen Milchgefasse des Darmcanals aller Wahrscheislichkeit nach des reine, an sich so milde Wauet wohl noch am ersten aufnehmen dürften, vielleich selbet unmittelber durch seinen Uebergang in des allgemeinen Saftevorrath des normale Proportionperhaltnis wieder herzustellen; drittens scheint @ mir die scharfe Beschaffenheit der anegeschiedenes Säfte im Darmkanal, welche den Untersuchunge Herrmann's in Moskau nach dem Succus garries sehr ahnlich sind, besser als andere unreinere Fladigkeiten abzustumpfen; viertens vormag es deils vermöge seiner lebendigen Kraft an aich, theilder erfriechenden Kalte wegen den Tonus des Munt und des Darmkanals am leichtesten wieder hemstellen, - und fünftens endlich hefördert es, west wir uns anders von den täglichen Erfahrungen, nech denen man in einen sehr wohlthätigen Schweilen verfallen pflegt, wenn man im warmen Bett moglichst kastes Wasser trinkt, einen allgemeine Schluss erlauben dürfen, die Crise durch die issere Heut besser als alle erschlassenden, Ekslerregenden oder vermehrenden warmen Getränke.

Aus diesen Gründen, welche dem nüchteren Blicke klar vorliegen, bin ich zu der individuelles Ueberzeugung gelangt, dass das frische Wasser sle die Eigenschaften am besten in sich vereinigt, welche ein den Cholerakranken, deren Instinkt selbs sehr dringend dazu auffordert, zu reichendes Gtränk nur immer haben kann. Zwar schweben sit die verschiedenen Einwürfe, welche man gres seinen Gebrauch gerade in dieser Krankheit michen könnte und wohl auch machen wird, recht wohl vor den Augen: allein bei näherer Prüfung deneben wird man sinden, dass sie mehr auf vorgessten Meinungen gegen das einsache und natürliche arstliehe Verfahren, als auf unbefangene Erschrungen und Beobachtungen der Natur selbst in ihre krankhasten Prozessen beruhen, und ich zweißnicht daran, dass wenn man die Gründe für, w

die scheinbaren gegen die Anwendung des frischen Wassers in unserer Krankheit auf die Wasse legt, dieselbe gewis offenbar für die ersteren ausschlagen möchte. Doch ich bin von der egoistischen Anmassung weit entsernt, hiermit dem eigenen Urtheile der erfahrenern Kunstverwändten im mindesten vorzugreisen, da ich vielmehr selbst lebhsst schen vorzugreisen, da ich vielmehr selbst lebhsst schen wie sehr ich Ursache habe, der freien Mittheilung meiner Ideen über eine von mir noch nicht selbst beobachtete Krankheit wegen, zu der mich auch nur der regeste Wunsch, zur Bekämpfung jenes allgemeinen Leidens der Menschheit mach Krästen das Meinige beisutragen, ermuthigen honnte, die besondere Nachsicht des ärztlichen Publikums in Anspruch zu nehmen.

Die Bibliothek der prakt. Heilk., Junius, enthält:

Acta Regiae Societatis medicae Havniensis, Vol. VII. Karze litterarische Anzeigen.

E. J. Thomassen a Thuessink's Abhandlungen über die Masern und über das schweselsaure Chi-

nin, übers. von Vezin.

J. N. Engeltrum Onderzoek of mit de statistieke opgave genoegzaam zeker blykt, dat het Getal dootgeborene, of Kort na de geboorte gestorvene Kinderen hier te lande in de laatste Jaren is toegenomen?

Akademische Schriften der Universität

Berlin.

F. J. Kramer de oedemate glottidis.

F. C. Esser de abortu.

Becensirte und angezeigte Bücher im fünf und sechszigsten Bande.

Namenregister desselben. Sachregister desselben.

Inhalt

11

Ĺ

]

4

1

IE

L

U.

N

7,

YL.

M.

G

des zwei und siebenzigsten Basdes

Erstes Stack.

I. Die drei Heroen der Heilkunst. Von C. W. Hufelund. (Schlus.) . . . Sein

Wirkungsart. — Indication und Contraindication. — Die Kunst Brechen zu erregen. — Specielle Anwendung. — Hittige Fieber, VVechselfieber, contagiöse Fieber. — Halsentzündung, Croup. — Pneumonie. — Gesichterose. — Aphthen. — Husten. — Tussis convulsiva. — Lungensucht. — Enghrüstigkeit, Stickflus. — Dysenterie und Cholera. — Rheumatimen. — Vahnsinn. — Apoplexie, Paralysis. — Scheintod, besonders neugeborner Kinder. — Kinderkrankheiten. — Verschluckte Giste.

II. Identität der Menschen - und Kuhpocken, und Verfahren, wie man sich zu jeder Zeit frische Kuhpockenlymphe von Kühen verschaffen kann. Vom Kreisphys. Dr. Sonderland zu Barmen.

III. Beschreibung eines Hydrothorax saccatus, woran ich litt, und der Operation desselben nach 7 Jahren. Von Dr. Ferd. Wendelstadt zu Hersfeld.

IV. Darstellung und Behandlung der orientslischen Cholera, von der Persischen Granze mitgetheilt durch den Kaiserl. Russisches

	6110
Reichs Collegionrath Dr. C. P. W. v. Hu-	
benthal. (Mit einer Kupfertafel.)	88
, Die Mineralquelle von Birresborn in der Ei-	, -
for the state of t	
fel, nach ihren allgemeinen Eigenschaften	
und ihrer chemischen Analyse, von dem	
Kreisphysikus Dr. Schmitz in Hillesheim	
und dem Apotheker Veling daselbet. Mitge-	
	404
theilt von dem Geb. Reth Harless	104
I. Kurze Nachrichten und Auszüge.	
1. Uebersicht der Geschichte und Arbeiten	
der Medizinisch-Chirurg. Gesellschaft zu	
Dealin im John 4020	440
Berlin im Jahre 1830	110
2. Preuseischer Bolfsverein zur Unterstützung	
nothleidender Aerzte. Von Hufeland	123
3. Trockne Schröpfköpfe (Ventosen) gegen die	
Cholera. Von Demselben	42₽
A Trival Device Desire for 1'. Cl	140
4. Kaiserl. Russische Preiseufgabe, die Cho-	
lera betreffend	129
5. Preisaufgabe des Monnickhoffischen Legets	
du Ameterdem	420
au Amsterdam. halt der Biblioth, der praktischen Heilkunde	100
Mait der Biblioth, der praktischen Hellkunde	_
Januar 1831	13 2
•	
Zweites Stück.	
	_
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh-	•
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- zere Fälle glücklicher Heilung dargestellt,	
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck.	
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- zere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen Wassersucht. Von	
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- zere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban.	3 43
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- zere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban.	3 43
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fottgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum	3 43
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fottgeseiste Erfahrungen mit dem Cuprum sulphurieum gegen Croup. Von Demselben.	3 43 - 57
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fottgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die	3 43 - 57
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fottgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die	3 43 - 57
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fottgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath	3 43 - 57
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fostgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphurieum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg.	3 43 - 57
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fostgesetzte Brfahrungen mit dem Cuprum sulphurieum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. 1. Noch ein Fall von wahrer Milchversetzung.	3 43 - 57 64
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muristicum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fortgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphurieum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. 7. Noch ein Fall von wahrer Milchversetzung. 7. Von Dr. Hirschel zu Groß-Glogau.	3 43 - 57 64 73
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muristicum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fostgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hirschel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und	3 43 - 57 64 73
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muristicum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fostgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hirschel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und	3 43 - 57 64 73
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen Wassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fottgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphurieum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hirschel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom	3 43 - 57 64 73
Erfahrungen über die Epilepsie, durch mehrere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen Wassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fodtgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hinschel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom Hofr. Dr. J. A. Pitscheft zu Baden. (Forts.)	3 43 - 57 64 73
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fortgesetste Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hinsehel zu Groß-Glogau. Von Dr. Hirsehel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom Hofr. Dr. J. A. Pitseheft zu Baden. (Forts.) II. Kurse Nachrichten und Auszüge.	3 43 - 57 64 73 - 82
Erfahrungen über die Epilepsie, durch mehrere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen Wassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fodtgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hinschel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom Hofr. Dr. J. A. Pitscheft zu Baden. (Forts.)	3 43 - 57 64 73 - 82
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Falle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fostgesetzte Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. J. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. J. Noch ein Fall von wahrer Milchversetzung. Von Dr. Hirschel zu Groß-Glogau. J. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom Hofr. Dr. J. A. Pitscheft zu Baden. (Forts.) II. Kurze Nachrichten und Auszüge. Geschichtliche Nachrichten über die Verbrei-	3 43 - 57 64 73 - 82
Erfahrungen über die Epilepsie, durch meh- rere Fälle glücklicher Heilung dargestellt, von Dr. Siedler zu Schönebeck. Aurum muriaticum gegen VVassersucht. Von Dr. Fielitz in Lauban. I. Fortgesetste Erfahrungen mit dem Cuprum sulphuricum gegen Croup. Von Demselben. 7. Bemerkungen und Erfahrungen über die Angina parotidea. Mitgetheilt vom Hofrath Dr. A. Hinze zu Waldenburg. Von Dr. Hinsehel zu Groß-Glogau. Von Dr. Hirsehel zu Groß-Glogau. L. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom Hofr. Dr. J. A. Pitseheft zu Baden. (Forts.) II. Kurse Nachrichten und Auszüge.	3 43 - 57 64 73 - 82

burger, Wiener und andera Zeitungen mits
getheilt und mit einigen Anmerkungen begleitet vom Medizinalrath Dr. Bremer zu
Berlin. (Fortsetzung.)
Instruktion für die Sanitätsbehörden und für
das bei den Contumaz-Anstalten verwendete Personale zum Behuse die Gränzen der
k. k. Oesterreichischen Staaten vor dem Einbruche der im kaiserlich Russischen Reiche
hevrschenden epidemischen Brechruhr (Cholera morbus) zu sichern, und im möglichea
Falle des Eindringens, ihre Verbreitung zu
hemmen. Aufallerhöchsten Besehl versest. — 12
Jahalt der Biblioth. der praktischen Heilkunde
Februar 1831.

Drittes Stück.

L Teber die Frage: Sohützt die Vaccina gegen die natürlichen Menechenblattern auf Lebenszeit? Ueber zweimalige Impfung und über die Unzuverlässigkeit der Impfnarbes. Von Dr. C. J. Wolde zu Winsen im Königreich Hannover. Nebst einer Nachschrist von C. W. Hufeland. II. Problemata und Miscellanea aus alter und neuer Zeit im Gebiete der Heilkunde. Vom Hofrath Dr. J. A. Pitschaft zu Baden. (Fortsets.) - B III. Bemerkungen über praktische Medizin überhaupt und über die Kur der häutigen Brause und des Stickhustens im Besondern. Vom Königl. Kreisphysikus Dr. Wesener. . IV. Medizinisch - praktische Beobachtungen. Von Dr. Beimann zu Zilenzig. . 1. Seirrhus ventriculi. 2. Glücklicher Erfolg der merkuriellen Entziehungemethode. V. Ueber das Ludwigsbad bei Wipfeld im Un-termainkreise. Vom Dr. F. A. Balling. -VI. Kurse Nachrichten und Aussüge. Geschichtliche Nachrichten über die Verbreisung der asiatischen Cholera in Russland und Oesterreich. Aus den officiellen Peterburger, Wiener und andern Zeitungen mit-

8	eite
otheik und mit einigen Anmer angen be-	
leitet vom Medizinalrath Dr. Breiner zu	
Berlin. (Fortsetzung.) Luss der Oesterreichischen Instruktion für	97
iluse der Oesterreichischen Instruktion für	
ie Sznitätsbehörden etc. — Aerztliche Ab-	44 4
landlungen über die Cholera morbus	
Deber Cholera	120
al um Hölfe bittenden Kranken	131
Spat hervorgerusene Milchabsonderung bei	101
iner 56jährigen, nicht mehr menstruirten,	
'rau. Vom Dr. Bürger zu Rathenow	132
Das Salicin, ein neues Februfugum	133
Miscellen Preussischer Aerzte aus den vior-	
eljahrigen Sanitätsberichten —	133
Gefährlicher Singultus, durch Moschus	
gebeilt. — Heilung eines hartnäckigen Hydrocephalus. — Kupfersalmiak in der	
Hydrocephalus. — Kupfersalmiak in der	
Epilepsie.	
t der Biblioth. der prektischen Heilkunde	425
4arz 1831	199
Viertes Stück.	٠.
merkungen über die Wechselfieber und die	
eriodischen Krankbeiten. Von Dr. Schmidt-	
sann zu Melle bei Osnabrück —	3
sobschungen und Ansichten über die Heil-	
rafte Driburg's. Von Dr. Brück, Brunnen-	•
ret sa Driburg	48
Hicke in die Gegenwart und Zukunft, mit	
leziehung auf die orientalische Cholera.	
'on Dr. Fr. Sertürner in Hameln —	71
Jebersicht des St. Petersburgischen Irren-	
auses, in den letzten sehn Jahren, vom	
Januar 1820 bis zum 1. Januar 1830, rüst-	•
ichtlich der Geschlechter der Kranken, des	
lters, Standes, der Krankheitsform, der	•
elberkeit, Sterblichkeit u. s. w	83
eber den Unterschied von epidemischer	0 3
constitution, Epidemie und Contegion, und	
ie Verschiedenheit mittelberer und unmit-	-
ilbarer, lebender und todter Contegiosität,	
· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	

mit Rücksicht auf die orientalische Cholera Von C, W. Hufeland. VI. Kurze Nechrichten und Auszüge. 1. Die Brunnen - und Molkenkur zu Salsbrunz im Schlesischen Gebirge, im Jahre 1830. Vom Hofrath n. Brunnenarst Dr. Zemplin. - # 2. Ueber eine sehr reichheltige Kohlensturegasquelle in dem K. Preuls. Großherzogthum; Niederrhein. Von H. Bischof. 3. Usber die Bestandtheile des Secwassers bei Zoppot. 4. Wirkeamkeit des Weinessigs zur Heilung der Wassersucht, Vom Regimentearst Beyer zu Oblau 5. Miscellen Proussischer Aerate aus den vierteljährigen Sanitätsberichten. Heilung einer hartnäckigen Rückenmerkkrankheit, vom Kreisphys. Dr. Helm m Stolppe. - Ueber die Wirksamkeit des Decocti Zittmanni fortis et tenuis gegen isveterirte Syphilia, vom Kreisphys. Da Wilke zu Greisenhagen. Anzeige an die Herren Mitarbeiter des Journals und der Bibliothek. Nebst einer Bitte. Inhalt der Biblioth, der praktischen Heilkunde April 1831.

Fünftes Stück.

I. Die Brustwassersucht, eine Empfehlung eines sehr einfachen und doch höchst wirhsemes Mittels in derselben. Von Dr. Burchard is Güstrow.

II. Bemerkungen über die Wechselfieber und die periodischen Krankheiten. Von Dr. Schwidmann au Melle bei Osnabrück. (Fortsett.) –

III. Ugber die Taubstummen-Anstalt zu Alton. Von Dr. A. v. Schönberg.

IV. Ueber Febris bilioso-nervosa. Vom Fürstlich Hohenlohischen Rathe und Leiberste Dr. Jacob Roeser zu Bartenstein in Wartemberg.

V. Krankheitsgeschichten und Sectionen von Fangus haemstodes. Von Demselben.

Sechstes Stück.

· das Wesen der Wechselsieber als Nerrankheit betrachtet. Ein Versuch zu ei-Beitrage zur wissenschaftlichen Untering über diese merkwürdige Krankheit ren verschiedenen Erscheinungsformen. Dr. L. W. Sachs zu Königsberg. r die Wirkung des Mineralwassers zu n - Baden. rerkungen über die Wechselfieber und die dischen Krankheiten. Von Dr. Schmidt-, Arst zu Melle bei Osnabrück. (Fort-52 er die ausserordentlich vortheilhaste Wirder kalten Wasserklystiere in der Brech-**69** . oder Cholera. . r das Ludwigsbad bei Wipfeld im Unsinkreise. Vom Dr. Fr. Ant. Balling. :setzung.) ze Nachrichten und Auszüge. underbare Einführung des Megisterium muti in die Praxis der Cholera conta-. Hope's Mittel gegen die Chelers orien-**— 113** 1. LXXII. B. 6. St.

3. Ueber die rationelle Behandlung der a einchen Cholera, mit besonderer Bertigit eichtigung des Gebrauche des VVismu mad des frischen Wensers in derselben, V -Dri Fr. J. Siebenkaar in Dreeden. Inhalt der Biblioth, der praktischen Heilkur Jamius 1831. Inhalt des awei und siebenzigeten Bendes, Namenregister desselben. Sachtegister desseiben, and gunte, et est it in ile et is, der erste vil lieb publication and that and

'c

Namenregister.

10

V, 116, 1, 21, 64, V, 54, VI, 52, IV, 56, 69, 60, 12; IV, 3, V, 40, 1, 04, VI, 62, 16, VI, 67, V, 122, 132, 153, V, 121, 119, 150, 15, 133, V, 70, V, 41, 62, 16, V, 70, V, 41, 62,

116, 106, III, 97,

48, 51, 63, 54, 62;

23,

70.

50. *5*8,

Bnoustais, I, 10, II, 103. A., Brown, I, 9, III, 31. IV, 48. Buchan, II, 95. Buchan, II, 95. Buchard, V, 35. Burchard, V, 3. Burchard, V, 3. Burserius, V, 33, 34. 41. 44. Burtz, I, 124. Rusch, I, 121. Büttugr, I, 122. Byron, III, 58.

Casper, III, 23.
Casper, III, 23.
Castaing, III, 33.
Celsus, IV, 13. 21. V, 30. VI, 112.
Clarke, IV, 58.
Cleghorn, IV, II).
Cohausen, I, III6.
Commelli, I, 118.
Confucius, II, 89. 92.
Constant, IV, 56.
Constant, IV, 55.
Convient, IV, 54. 85.
Cullen, I, 9.

Dalton, I. 110.
Damerow, I. 120.
Dann, V. 122. 133.
Dellonina, H. 116. 124. 127.
Demokrater, H. 82.
Desault, I. 131.
Desgenettes, H. 85. III. 140.
Duncan, V. V. V. C. and J. Duncan, T. 122.

Dürer, A., H. 83. ... Dzondi, III., 25.

Eccard, IV, 29.
Eck, f, 122.
Ehrbart, IV, 33, 35, VI, 67.
Engel, II, 107.
Engelbard, II, 60.
Ennemoser, IV, 119.
Enoch, V, 140.
Epiphanius Ferdinandus, III, 22.
Eschenmayer, II, 64.
Ettmüller, III, 22.

Fichte, V, 73.
Ficker, IV, 48, 51, 52, 66, 68,
Fielitz, II, 43, 57.
Franceschi, I, 119,
Frank, II, 85.
Frank, L., IV, 20.
Frank, F., III, 31, IV, 10, 11, 18, 67. V, 41, 54, 61, VI, 17, 65.
Friedheim, I, 118.
Friedreich, III, 23, 63.
Friedrich d. Gr., II, 83,
First, I, 120, 121.
Fürstenau, III, 107.

Galen, III, 23.
Galixiu, V, 132.
Galixiu, V, 132.
Galixiu, V, 81.
Gaubiuts, II, 79. V, 41.
Gerson, III, 21.
Gilbert, IV, 117.
Girardin, III, 133.
Gmelin, III, 133.
Gmelin, III, 138. IV, 21. V, 45.
Goldbeck, V, 72. 73. 75. 76, 78. 79. 80. 81. 82.
Good, I. M., III, 127. 128.
Gorizinow, III, 103.
de Gorter, IV, 40.
Göthe, II, 83. 92. 97. IV, 67.
Gravier, II, 112.
Gravier, II, 112.
Gravier, II, 112.
Gravier, IV, 34.
Grindel, IV, 7.
Grötznes, II, 43.

de Raen, V, 41. Hahnemann, I, 10. IV, 128, Hallet, IV, 8, V, 41, 47.

_ #

Herold, III, 60. Hensinger, IV, 51. van Hilden, II, 96. v. Hildenbruid, I, II. W. Hildenbrand, 1, 199.
Hille, V, 139.
Hippocrates, I, 7, 2, 2, 4.
Him. IV, 69.
Hirschel, 21, 75.
Hin. jin. song, III, 2
Hodges, III, 108.
Hoffbauer, IV, 59.
Hoffmann, F., IV, 14.
41, VI, 55, G3, 55.
Hoffmann, L., III, 2. 24. Horn, II, 72. Hope, VI, 112. v. Hübenthal, I, 8. Hufeland, C. W., I, 14. 54. II, 102, 103. III, 16. 16. 25 32, 67. 69. II, 121. V, 4. 137. VI. Husson, III, 131. Hutten, II, 86, 90. Huxham, IV, 10, V, 4.

Jaenichen, III, III.
Jahn, Ji, 44, 84, IV, 51, 41
Johnson, VI, 98,
Jenner, J, 69,
Julius, II, 112, III, 21,
Junker, IV, 3, VI, 55,

Mant, V, 73.

Kerkring, II, 96.

Kieser, II, 102. IV, 66.

Kirchgelaner, III, 5. V, 6

Moerte, III, 60, 66, 65.

Kreyfsig, III, 73. 36, IV, 6

VI, 108.

Kriebel, I, 118.

Krimer, IV, 59.

Kungmann, I, 220,

I, 104. 85. 141. VI, 119. 1, 132. 122. 8, 11, 86, 60, 92. 1V, 121, 223. V, 59, 63, 103. 119. 32. 106, 107, 109, 90.

1. 93. VI, 96.
11, 132,
119,
61.
9.
24.60. III, 31, 103,
95. III, 23,
111, 109,
09. V, 41,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111, 108,
111,

8. , 64.

0, . II, 103, III, 25, . V, 4, VI, 4,

, 107. 12, 84. 41, 11J, 105. Pfaff, IV, 122.
Pfeuter, III, 57.
Philip, VI, 68.
Pickeli, III, 59. 62. 64. 64.
Pilgram, III, 108.
Pinel, IV, 59.
Piorry, II, 101.
Pirkheimer, W., II, 56.
Pitschaft, II, 62. III, 18. VI, 43.
Platner, VI, 56.
Piencir, II, 43. 44.
Plinna, II, 94.
Ploucquet, III, 107. VI, 67.
Poggendorf, III, 70.
Pohl, III, 103.
Pertal, V, 44.
Pringle, IV, 3.
Prosper Alpinua, V, 41.
Puchelt, IV, 54.
Pupilrow, III, 99, 121.

Quadri, I, 119. Quinoke, V, 133.

Rademacher, III, 19.
Rahn, V, 54.
Ramazzini, IV, 3, V, 41.
Rehmann, IV, 35.
Reich, VI, 27.
Reid, I, 54.
Reil, IV, 26. 47, VI, 9.
Reimann, III, 46.
Reimann, III, 47.
Remer, V, 139.
Remer, V, 139.
Richter, I, 42. 49. IV, 7, 19.
11. 15. 29. V, 41. 46. 44. VI, 55. 56. 50.
Rieski, III, 103.
Ritgen, I, 118.
Ritgen, I, 118.
Ritter, III, 26.
Roeser, V, 83. 99.
Ronchi, I, 119.
Rust, I, 119. 120, 121, III, 28.
53.

Sacco, I, 118.
Sachs, I, 120. VI, 3.)
Sakrewsky, II, 107, 108.
Salomon, III, 103.
Sarcone, V, 54.
Sauvage, V, 41. 54.
Sauvage, IV, 41.
Sauvage, IV, 41.
Sauvage, V, 140.
Savaren, I, 119.

ſ

Schelling, II, 66: V, 73, Schelling, II, 68: V, 73, Schiller, II, 83, 92, VJ, 51, Schipper, VI, 104, Schmidtmann, IV, 3, 58, V, 26, VI, 52, Schipper, VI, 104.
Schipper, VI, 104.
Schmidtmann, IV, 3, 68. V.
26. VI, 52.
Schmitz, I, 104, 117.
Schneider, II, 120.
Schnitzer, III, 107.
v. Schönherg, V. 72.
Schreiber, VI, 45.
Schnitze, II, 121.
Schulz, I, 114.
Schulz, II, 118.
Schulz, II, 118.
V. Siebeld, I, 118. III, 67, 77.
Siebenhan, VI, 116.
v. Sievera, IV, 122.
Simon, II, 26.
Simon, II, 27.
Sonderland, I, 66.
Sonnerat, III, 127.
Speck, I, 118.
ydenham, 111, 107, 109, 123, IV, 3, 20, 26, V, #0, 56, 8apsuskt, V, 140,

Tenore, I, 119. Testa, III, 23. Theden, III, 28, y. Thile, Y, 115, 122, Thomann, III, 31, Thummel, I, 121, Tilesius, III, 99, Tissot, I, 9, 42, II, 25 Tode, V, 4.
Torti, IV, 3, Y, M, 41 Tralles, V, 44, Trallianns, II; 95, Tromusdorff, IV, II

Veling, I, 104, Verin, I, 119, Vogel, III, 64, 65, II 45, 54, 65, VI, 55, Völker, I, 118, Vulpes, I, 118,

Wheeler, I, 121,
Weber, II, 95,
v. Wedekind, II, 89
v. Wedekind, II, 89
Weber, V, I34, 137,
Weber, V, I34, 137,
Weber, II, 13, 143,
Wendelstade, i, 72,
Westberg, III, 29,
Westberg, III, 29,
Westberg, III, 57, 68,
White, II, 80,
Wilke, IV, 129,
Willis, V, 41,
Wolde, III, 3,
Wolfer, IV, 56,
Worms, I, 119,
Wutzer, IV, 49,

Zacutus Lusitanus, III Zecchinelli, I. 118. Zetler, III, 56, 60, 65, 69, 94, 102. Zemplin, IV, 107. Zimmermann, III, 16 Zorogster, II, 89.

41: 1:12

Sachregister.

À.

Morbentia, Empfehlung ungewöhnlicher Gaben A. gegen die orientalische Cholera, IV, 75. es, indicirt in der orientalischen Cholers, r Vitrioli, empfohlen gegen Kopfschmerz, 71. nigra, empfohlen sur Heilung der Wechjeber, IV. 34, a, Taubstummen - Heilanstalt zu A.: Vergl. 4bstumme. ysmen, Preisaufgabe betreffend die A., I, 130. elben, III, 35 — 39. Trüglichkeit der Diagnose, Nutzen der Brechmittel bei dere., I, 35. 37. a parotidea, Remerkungen und Erfahrungen r dieselbe, II, 64. Ursachen dieser Krankheit, Wesen derselben, 69. Mittel dagegen, 71. en, Nutzen der Brechmittel gegen A., I, 52. exie, Nutzen der Brechmittel in verschiede-Fällen der A., I, 58. k, wirkt gans ähnlich dem Cholera-Conta-n, V, 137. isia vulgaris, kein Specificum gegen Epilepüber den Preussischen Hälfsverein zur Un-

tützung nothleidender Aerste, I, 123. Statuten elben, 125.

a, Nutzen der Brechmittel gegen A., I, 54:

Ir Ir

CL:-

Ci;

ſ,

ì

ÿ.

İţ

ħ

ļ

ě

k

4

]!=

?6

:e

lic

l<u>e</u>

Ġ

u J

I, E

}1 }1

BCC

T

1

0

Augmentzundung, Fall einer periodischen A., VI. 52. Geheilt durch die Fieberrinde, 56. Aurum murigtigum, wirksam gegen Wassamuch, 11, 43.

B.

Baden - Baden, Mineralwesser zu B. Vergl. Mineralwasser.

Birresborn, Mineralquelle von B. Vergl. Mineral

quellen.

Brechmittel, ein Heilmittel der Natur, I, 7. Ansitten der Schule über die B., 9. Wirkungunt de B., 13. Indikation der B., 16. Die Kunst Ermehen zu erregen, 19. Specielle Anwendung der 26. bei hitzigen Fiebern, 27. bei Wechselbien, 31. bei contagiësen Fiebern, 33. bei Halustedung und Croup, 35. bei Pneumonie, 41. bie Gesichtsrose, 51. bei Aphthen, 52. bei Huste, 35. bei Tussis convulsiva, 53. bei Lungenspelt, 35. bei Engbrüctigkeit und Stickflus, 54. bei Dysterien und Cholers, 55. bei Rheumatismen, 36. bei Kinderkrankheiten, 62. bei verschlucktes Gesten, 64. VVirken besonders auf den Nervus weges, III, 18.

Brechreit, vevgl. Cholera.

Brust, Wirksamkeit des Ludwigsbades bei Wiph

in Brustkrankheiten, VI, 87.

Prustentsündung, Fall einer B. vereint mit eine VVechselsieber, V, 50. Beobachtungen über B, he Glückliche Heilung einer B. bei einem Instaltigen, 58. Nutzen der Brechmittel in B, L. Brustwassersucht, Empfehlung eines höchst winden Mittels gegen B., V, 3. Würdigung der herigen Mittel dagegen, 4. Krankengeschicks 6—25. Beschreibung einer B. und deren Operion nach 7 Jahren, 1, 72.

C:

Calvities, accasionelle Ureachen derselben, Il, E China, Anwendung derselben gegen Wechselfe IV, 19. Wirksamkeit derselben in periodischen Krankheiten, V, 65.

inin, Anwendung des schwefelsauren Ch. gegen

Wechselfieber, IV, 24. lor, heilseme Wirkung desselben gegen die Cho-

lera, I I, 128.

olera, Darstellung und Behandlung der orienta-lischen Ch., I, 88. Die Diathese dieser Krankheit let bedingt durch ein zu Störungen geneigtes Ge-Missystem, 90. Pathognomische Zeichen der Ch. 90. Unter allen Symptomen ist das constanteste: die gesunkene Normalwarme des Bluts, 93. Haupt-indikation der Heilung der Ch., 95. Blutausleerungen, 95. Erwarmen des erkalteten Körpers, 97. Nutsen des Mohnsafts, 98. Erscheinungen welche die Leichenöffnung darbietet, 100. Heilart der Cb., Ill, 129. Ueber die Contagiosität der orientalischen Ch., IV, 98. Vergl. Contagium. Mittheilung und Verhütung der Ch., IV, 103. Sperrung der Grenmen, 106. Sperrung der Hauser und Orte, 106. Blicke in die Gegenwart und Zukunft in Beziehung auf die orientalische Ch., IV, 71-82. Bisherige ungenügende Behandlung der Ch. aus Vernachlässigung der chemischen Ansicht, 73. Empfehlung ungewöhnlicher Gaben von Absorben-Hen, 75. Nutsen der Brechmittel gegen dieselbe, 1. 56. Empfehlung trockner Schröpsköpse gegen die Ch., I, 128. Kaiserlich Russische Preisaufgabe die Ch. betreffend, 129. Ueber die ausserordent-liche Wirksamkeit der kalten Wasserklystiere in der Ch., VI, 69. Behandlung derselben, 80. Ucber die Frage, ob diese Behandlung auch in der orien-talischen Brechruhr indicirt sey? 81. Erfahrungen tiber die Wirksamkeit des Magisterium Bismuti gegen Ch., V. 138. Wunderbare Einführung des Magisterium Bismuti in die Praxis der Ch., VI, 107. Bemerkungen über die Wirkung des Wismuths in der Ch., 111. Mittheilung eines neuen Mittels gegen die Ch., 112. Ueber die rationelle Behandlung der Ch. mit besonderer Berücksichtigung des Gebrauchs des Wismuths und des frischen Wassers in derselben, 112. Geschichtliche Nachrichten über die Verbreitung der asiatischen Ch. in Russland und Oesterreich, II, 105. III, 97. Beurtheilungen und Folgerungen über die Ch., II, 108. Instruktion für die österreichischen Sanitätsbehörden, betrestend

die Sicherung vor der Einschleppung der Ch., 125 - 136. Ueber die Weiterverbreitung der in Russland, III., 101. Behandlung der Ch., 1 Sicherungsmaalsregeln der Russ. Kegierung gedes Eindringen der Ch. in das Gouvernement tersburg, III, 104. Wurdigung des Vorschlegs, Ch. durch Fener, welches starken Rauch erzei su hemmen, 107. Nachrichten über den Gang! die Wirkung der Ch. von ihrem Erscheinen Juni 1830 bis zum 18. Nov. 1830, 110. Aeratli Abhandlung über die Ch., 114 - 125. Historisc Ueberblick, 114. Beschreibung der Krankheit, Ursachen, 119. Behandlungsweise, 122. Vet tungsmittel, 125. Heilsame Wirkung des Ci in der Ch. 128. Masseregeln der Königl. Preu schen Regierung gegen die Ch., V. 114. Ben Preussischer Aerzte über die Ch. in Russland, Allgemeines K.ankheitsbild, 122. Heilverfalm 123. Wesen der Krankheit, 125. Natur der Km heit, 126. Nichtansteckungskraft der Ch., I Mittheilung der Ch., 128. Vergl. Vergiftung. Citronenschaale empfohlen gegen Kopfweh, V, 7 Contagiöse Fieber, vergl. Fieber.

Contagium, Unterschied der Contagion und der E der mit Rücksicht auf die orientalische Clara, IV, 91. Zwei Arten von Contagion, 93. Veschiedenheit mittelbarer und unmittelbarer, bendiger und todter Contagiosität, IV, 91. Estehung der Contagion erklärt aus der Analog des Zeugungsprozesses, 95. Bedingungen der Cotagienentstehung sind Feuchtigkeit und Wim 96. Anwendung auf die Cholera, 98—103. Pra

tische Resultate, 103 - 106.

Cuprum sulphuricum, wirksam gegen Croup, II,!
Bestimmungen über die zu reichenden Des
dieses Mittels, 60.

1).

Decoctum Zittmanni, Wirksamkeit desselben geg inveterirte Syphilie, IV, 128.

Definitionen, Bemerkungen über das Auswendi lernen derselben, II, 88.

etica, Wirksamkeit der Mixtura disphore, jegen Angina parotidez, Il, 71., vergl. Mineralquellen. corrhoe, günstige Wirkung des Ludwigsbaei Wipfeld bei D., III, 83.

E.

ie, Contagion, Contagiosität, Unterschied ben mit Rücksicht auf die orientaliche, Cho-IV, 91.

IV, 91.
io, Fälle von glücklicher Heilung der E.,
Anwendung des Kupfersalmisk in der E.,

las, Nutzen der Brechmittel bei derselben,

F.

Indikation der Brechmittel bei hitzigen F., Anwendung der Brechmittel bei contagiö., I, 34. Verwandlung des Hämorrhoidelsestörk's in ein dreitägiges VVechselseber, IV.
47. Beschreibung eines jetzt herrschenden isen, in seinen Symptomen der Cholera gleiten, F., IV, 77. Ansicht dieses Fiehers als ein Addiskation der Cholera, 79. Heilversahren lemselben, 81. Heobacutungen über Febris o-nervosa, V, 83.

sittel, Erwähnung eines neuen aus der Rinde alix Helix bereiteten, III, 132.

haematodes, Krankheitsgeschichten und Sekn von F., V, 92.

Ģ.

, Ursach der pulsirenden Bewegung dessel-111, 29. wassersucht, Heilung einer hartnäckigen G., .34. Gicht, Wirkeambeit des Mineralwassers zu Be Baden gegen Ch., VI, 45. Wirksamkeit des wigsbades bei Wipfeld gegen G., VJ, 89.

H.

Hämatopathien, Wirkung des Ludwigsbades bei fold auf die Familie der H., Ul, 78. Haemorrhagia uteri, Fall eines schnell geld

VI. 64.

Hämorrhoidalfieber, vergl. Fieber.

Hämberhoiden, Wirksamkeit des Ludwigsbed

Wipfeld gegen H., VI, 89.

Hautausschläge, Bemerkungen über die Ansie H. els mothwondiger Entwickelungskrankell, 102. VVirksamheit des Mineralwassers su feld in chronischen R., VI, 100.

Hitzige Fieber, vergl. Fieber.

Hungerkur, glücklicher Erfolg der merkurielle und genauere Bestimmungen für die Anwen derselben, III, 5t.

Hustoff, Nutsen der Brechmittel gegen gutti

H., I., 52.

Hydrocephalus, vorgl. Gehirnwassersucht. Hydrothorax saccatus, vergl: Brustwassersucht Hypochondrie, Wirksamkeit des Driburger ! nens gegen H., IV, 51.

Hystorie, Wirksamkeit des Driburger Brunnes gen H, IV, 51. Wirkung des Ludwigebad Wipfeld in der H., VI, 103.

I.

Irrenhaus, zu St. Petersburg, Uebersicht den von den J. 1820 – 1830, IV, 83 – 90. Resului

K.

Kaffee, Wirksamkeit desselben gegen Wech ber, IV, 7. Kälte, haltes Wasser, vergl, Wasser.

1, Wirksamkeit des Ludwigsbades bei Wipgegen K., VI, 95.

zeten, Nutsen der Brechmittel gegen densel-I, 53. Bemerkungen über die Kur desselben, 19-45. Diat beim K., 44. crankheiten, Indikation zur Anwendung der

amittel bei K., I, 62.

Einfluss desselben auf die Erzeugung von

kheiten, II, 64.

hwamm, glückliche Heilung desselben durch endung der merkuriellen Entsiehungsmetho-11, 54.

Wirksamkeit des Driburger Mineralbrungagen habituelle K., IV, 53. hmerz, Empfehlung zweier Mittel gegen deneiten, periodische, Bemerkungen über dien, IV, 3-47. Unterschied derselben von den ibselfiebern, V, 63. Erkenntwiss derselben, 64. ksamkeit der Fieberrinde in denselben, 65. eines schnell geheilten intermittirenden nerses in der Stirn, 66. Fall von periodischer undung der Augen, VI, 52 Ein periodisches weh, 56. Fall einer Febris intermittens eeco-soporosa, 60. Ein schnell geheilter scher Mutterblutsturz, 64. 's almiak, glückliche Wirkung desselben ge-Aie Epilepaie, III, 135.

L.

ische Sprache, Klage über Vernachlässigung olben von Seiten der Aerzte, V, 40. , Beobachtungen über Entzündung der L., 6. Heilmethode dabei, 49. Wirksamkeit des

cksilbers dagegen, ibid. Glückliche Heilung r Leberentzündung bei einem Trunksüchti-

entum, Nutzen des Linim. Ammon. camph. n Angina parotidea, II. gsbad bei Wipfeld, vergl. Mineralquellen.

ntähmung, vergl. Stickslus.
nsucht, Indikation zur Anwendung von Brecheln in einigen Fällen von L., I, 54.

M.

Magenkrampf; Wirksatokeit des Driburger Brus-. none gegen M., IV, 51. Magisterium Bismuti; des erete wirklich halfreich " Mittel gegen die orientalische Choleta, V, ik Wunderbare Einführung desselben in die Immi der Choleval contagiosa, VI, 107. Bemerkungs über die Wirkung dieses Mittels in der Cholet, ML Ueber den: Gebrauch des Wismuths in de - distriction Cholera, 112: Magnetismus, Bemerkungen über den mineralischen - M. 11, 94 Medizin, Bemerkungen über die prektiele M, -tipffigegen febet an einem in tuatten bei fin ... Medicinisch - chirurgische Gesellschaft zu Berlin, & schichte und Arbeiten desselbeite im if. 1884 I was a new transfer but ١. Monstruction, Wirkshilloit des Misseulwill -CBaden-Baden gegen Anomalien der-Mis VI, V. nwergl. Dysmenorrhöe." Milehabsonderung, Pali einet spat her Wegenstell * M. bei einer 56jährigen, nicht mehr mente -94ch Frau, III; 132. Muchversetzung, Fall von wahrer M., II. 73. Mineralwasser, Eigenschaften und Analyseich - au Birresborn in der Eifel, I, 104. Vergleichen Zusammenstellung der Bestandtheile der M: W Birresborn mit einigen Mineralquellen Teums lands und Frankreichs, 117. Beobachtungen auf Ansichten über die Heilkräfte Driburgs, IV, 48-70. Wirkungen des Driburger Brunnens geges gegen Mige Hypochondrie und Hysterie, 51. "Rrampf, 51. gegen habituelle Kolik, 53. ggd Neuralgia chronica plexus solaris, 55. gegen Lat corrhoe, 65. Ueber die Wirkung des Mineralus sers zu Baden - Baden, VI, 43. Dasselbe wirkt cifisch auf das ganze Saugadersystem, ibid. With semkeit desselben in der Skrophelkrankbeit, # Rheumatismus, 45. Gicht, ibid. Anomalieen et Menstruction, 47. Analyse des Badner Wanth Bemerkungen öber 48. Klima von Baden. Ludwigsbad bei Wipfeld, III, 56. Geschichte selben, 59. Analyse der Quellen, 65. Wirkous derselben, 67. auf Hamacopathien, 78.

chymosen, 82. gegen Skropheln, 87. gegen Tr

1

n

le

Parac

cine

HC(

l'aral

Fal

Perio

Peter

Preis

M.

PI

ħ

Pals

1, 93. auf die Familie der Phthisen, VI, 87. Familia der Arthritiden, 89. der Rheuma-, 92. der Katarrhe, 95. der Hypertrophieen, Impetigines, 100. der Intoxicationen, 101. ies. 103. Lahmungen, 105. Die Brunnenolkenkur zu Salsbrunn im J. 1830, IV., 107ber eine sehr reichhaltige Kohlensäuregasam Niederrhein, 116-120.

heilt einen gefährlichen Singultus, III, 133.

agus, Wirkung der Brechmittel auf den-111, 18. , Wisksamkeit des Priburger Brunnens M. chrenica plexas solaris, IV, 55.

Could be seen that it was to a

0.

Großer Nutzen des Mohnsafts in der orienen Cholera zur Zurückführung der gesun-Gefalsthätigkeit zu ihrem Normalverhält-, 98. Anwendung desselben als Zusats sur rinde gegen Wechselfieber, IV; 22. Ueber brauch desselben in Wechselfiebern, VI, 65.

hesis thoracis, Beschreibung der Operation solchen, in einem Falt von Hydrothorax s nach 7jährigen Leiden angewender, I, 72. , Nutsen der Brechmittel in verschiedenen der P., I, 59.

he Krankheiten, vergl. Krankheiten. g, Irrenhaus daselbet, vergl. Irrenhaus. ;abe, betressend die Cholera, I; 129. die des chhoffischen Legats in Amsterdam, 130. ifferenzen über den Werth der Lehre vom III, 23. die pulsirende Bewegung des Hirns vom Pulsschlege her, 24.

Onecksilber, große Wirksamkeit desselben in berentzundungen, V, 49. Wirkung desselben - gen Syphilis, III, 25. Differens der Ansichten h - aber, 26. Vergl. Hungerkur. 12

Rhoumatismen, Nutzen der Brechmittel gegen! I, 56. Wirksamkeit des Mineralwassers zu Bad Baden gegen Rh., VI, 45. Wirksamheit des L wigshades bei Wipfeld gegen Rh., VI, 92. Bückenmark, der Tabach ist ein Mittel, um , verstimmte Leben des R. normal, zu stimm III, 19. Heilung einer hertnächigen Rückennel krankbeit, IV, 27. Ruhr, Nutsen der Brechmittel gegen dieselbe, Li

Saliein, ein neues Febrifugum, III, 132. Salix Helix, Nachricht von einem neuen aus Rinde von S. H. bereiteten Fiebermittel, Ill, 1 Salmiak, Wirksamkeit desselben in Wechselfiebt V, 45. Anwendung der Flor. sal. ammon. als Zusats zur Fieberrinde gegen Wechselsel IV, 21.

Salzbrunn, vergl. Mineralquellen. Scheintod, Nutzen der Brechmittel beim S. bes ders neugeborner Kinder, I, 60. Nutzen des kalten Wassers auf die Brust gegen Sch., II, ! Schlaf, Ansichten über das Wesen desselben, III, Schleimfluss, Wirksamkeit des Driburger Mine brunnens gegen dieselben, IV, 65. Schröpfköpfe, vergl. Ventosen.

Scirrhus ventriculi, merkwürdiger Fall eines chen, III, 46-50.

Seebäder, über die Bestandtheile des Scowassers

Zoppot, IV, 120.

Serpentaria virginea, Anwendung der Rad. Sesp. Zuestz zur Fleberrinde gegen Wochselfieber, IV. Singultus, Fall eines gefährlichen, durch Moschus

geheilten S., III, 133.

Skropheln, günstige Wirkung des Ludwigsbades bei Wipfeld gegen dieselben, III, 87. Specifische Wirkung des Mineralwessers zu Baden-Baden gegen 8. VI, 43.

Stickfluss, Nutsen der Brechmittel gegen St., I, 55.

Sublimat, vergl. Queeksilber. Syphilis, Wirkung des Sublimats gegen S, III, 25. Ueber die Wirksamkeit des Decocti Zittmanni fortis et tenuis gegen inveterirté 8., IV, 128.

T.

Taback, ein Mittel, um des verstimmte Leben des kleinen Gehirns normal zu stimmen, III. 19. Ansichten slter und neuer Aerzte über die Wirkun-

gen des T., 21.

Taubstummen-Heilanstalt, über die zu Altona, V, 72-82. Ihre Entstehung, 73. Mangelhastigkeit der blos padagogischen Behandlung der Taubstummen, 75. Aerztliche Behandlung derselben, 77. Möglichkeit der Heilung, 80.

Tremor artuum, Mittel dagegen, III, 131.

Trunksucht, Warnung vor der zu raschen Entziehung geistiger Getranke in Krankheiten der Trunk-.. stichtigen, V, 61.

Tuberkeln, günstige Wirkung des Ludwigsbades bei VVipfeld gegen T., III, 93.

U.

Unfruchtbarkeit, günstige Wirkung des Ludwigs-bades bei Wipfeld gegen U., III, 86. Unterleib, Wichtigkeit der Erforschung desselben als Sitz und Ursprung sehr vieler Krankheiten, **V**, 44.

V. .

Vaccination, Identitat der Menichen - und Kuhpocken, I, 66. Ueber Verfahren, sich zu jeder Journ. LXXII. B. 6. St.

Zoit frische Kuhpockenlymphe von den Kühen zu verschaffen, ibid. Einfluse der V. auf die Abnahme der Sterblichkeit, II, 86. Beobachtungen über die Schutzkraft der V. gegen die natürlichen Menschenblattern auf Lebenszeit, III, 3—17. Unzuverläsigkeit der Impfnarben, 10—17. Beobachzungen über Revaccination, 11. 17.

Ventosen, Empfehlung derselben gegen die Cho-

-lere, I, 128

Vorgistung, Nutsen der Brechmittel bei Verschlukkung von Gisten, I, 64. Morkwürdige und der Cholera in ihren Wirkungen ganz ähnliche V. durch das Einathmen arsenikalischer Dämpse, V, 134. Wirksamkeit des Schwefelwassers zu Wipfeld in metallischen V., VI, 101.

W.

Wahnsinn, Nutsen der Brechmittel gegen W, 4

57. Vergl. Irrenhaus.

Warme, Wiehtigkeit der Erwarmung des erkeltten Körpers in der orientalischen Cholers, I, S. Beschreibung einer zu diesem Zweck anempfollenen Doppelwanne, 102.

Wasser, über die ausserordentliche Wirksankeit der kalten Wasserklystiere in der Brechruhr, VI, 69. Ueber den Gebrauch des frischen VV. in der

asiatischen Cholera, VI, 112.

Wassersucht, Wirksamkeit des Weinessigs zur Heilung der VV., IV, 125. Erfahrungen über des Nutzen des Aurum muriaticum gegen VV. II, 43. Weinessig, VVirksamkeit desselben zur Heilung der Wassersucht, IV, 125.

Wipfeld, Ludwigsbad bei W., vergl. Mineral-

wägser.

Wechselsieber, Bemerkungen über dieselben, IV, 3-47. Ursache der dermaligen Seltenheit der VV., 4. Wirksamkeit des Kasses gegen VV., 7. Die VV. eine Nervenkrankheit, 11. Die VV. sind nicht selten eine kritische Krankheit, um andere alle Krankheiten zu heilen, 12. Gefährlichkeit der Unterdrückung der VV. während des Anfalls, 14. Nachtheilige Wirkungen der VV. auf den Organismus, 15. bösartige VVechselsieber, 17. Be-

handlung der VV., 17. Anwendung der Cinchona gegen VV., 19. mit Zusätzen von Rad. Serpentariae virg., 20. Flor. sal. ammon. mart., 21. u. Opium, 22. Anwendung des Chinins gegen VV., 24. Rückfalle der VV., 25. Krankengeschichten, 27-47. Fall eines dreitägigen mit gastrischen Unreinigkeiten verbundenen VV., 27-30. Heilung eines eingewurzelten viertägigen VV., 31 - 36. Wirkung der Alnus nigra und des Granatapfels als Surrogat der Cinchona, 34. Fall eines dreitagigen W. mit unaufhörlichen Schluchsen und Scharlachausschlag verbunden, und nachfolgender Haut- und Bauchwassersucht, 36-42. Verwandlung des Hamorrhoidalsiebers Störks in ein dreis tägiges VV., 42-47. Fall eines dreitägigen mit Bluthusten und Ohnmachten verbundenen, VV., s V, 26. Fall von Febris cardiaca des Torti in ain Nervensieber verwandelt, 31. Fall eines dreitigie gen Wechselsiebers mit Entzündung der Leber und Milz complicirt, 35. Wirksamkeit des Sale miak in demselben, 45. Fall eines dreitägigen W.a. verbunden mit einem selbetständigen, bitzigen, Seitenstich, 50. Vergl. Periodische Krankheiten. Ueber das Wesen der W. als Nervenkrankheit betrachtet, VI, 3. das Eigenthumliche in der Erscheinung der W., 6 Wesen und Natur der W., 26. das Wesen der W. ist Nervenleiden, 28. Die W. manifestiren sich als Krankheit, die ihre Wurzel im Gangliensystem haben muß, 33. Indikation zur Anwendung der Brechmittel in W.,. I; 22. Ueber den Gebrauch des Opiums in VV., VI, 63.

Z.

Zahnweh, Fall eines periodischen Z., VI., 56. Geheilt durch die Cinchonarinde, 59. Zoppot, vergl. Soebäder.

No. IV.

1851.

Bei G: Reimer in Berlin ist erschienen:

G. W. Hufelands Uebersicht der vorzäglichsten Heilquellen Teutschlands, nach eigenen Erfahrungen. Dritte vermehrte Auflage.

Der Versaser hat dieser neuen Ausgabe mehrere Heilquellen, Gastein, Pfäsers, den noch wenig gekannten und benutzten Salzbrunnen beim Egerschen Franzbrunnen, Pülna, letzteres besonden in Besiehung auf das Seydschützer Bitterwasser, wegenauern Bestimmung der Verschiedenheit ihm VViskung und der für manche Fälle unstreigen Vorsüge des letztern, und zuletzt einige, jeut mit Aasklärung des Publikums sehr nöthige Went: über den Unterschied natürlicher und künstlicher Mineralwasser, beigefügt.

Ungeschtet der hiernach bewirkten Erweinrung des Buches und einer gefälligen Ausstatung desselben ist dennoch der bisherige Preis von 1 Ruh

auf 13 Rthlr. ermassigt worden.

Ferner ist ebendaselbet erschienen:

Die Elemente der nächsten Zukunft der Medicis, entwickelt aus der Vergangenheit und Gegenwart. Ein Blick von Heinrich Damerow. 1 Ruhl. 20 Sgr.

In dem Vorworte sagt der Verfasser: Schos auf der Universität entwickelte sich in mir eine unbeswingliche Neigung für das Studium der Setlenkrankheiten. Auf meiner Reise durch Denuchland sowohl als auch in Paris fand diese Neigung volle Befriedigung. Je länger ich mich aber mit dem Wahnsinn beschäftigte, um so dunkler wurdt mir derselbe. Mächtiger drangen überall nicht mlösende Zweisel hervor, und besondere die Eisel rung, dass selbst bei der totalen Verrücktheit der

noch ein tiefer Rhytmus und ein geordnetes Massa herauszufühlen ist; dass der Wahnsinn selbet dies grosse Naturgesets nicht überwinden kann, machte mir viel zu schaffen. Je mehr Elemente ich batte, desto größer ward der Wirrwarr. Allmählig jedoch concentrirten sich dieselben mehr und mehr, endlich bis zu einem Begriffe, welchem sich alle Blemente der Zukunst organisch einten. Jahre sind darüber hingegangen. Sehr Vieles hab' ich zusam-mengeschrieben; aber eine Grille hielt mich ab, vor dem 30sten Jahre etwas bekannt zu machen. Die erste Rechenschaft, welche ich von meiner Vergangenheit ablege, ist diese Arbeit. Der größte Theil des Werkes, die Vergangenheit und Gegen-wart umfassend, bildet auch ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Es giebt im Allgemeinen die nothwendige Entwickelungsgeschichte der Medizin; es ist ein Blick in die Theorie der Theorieen, in das System der Systeme. -

Bei Carl Cnobloch in Leipzig ist so eben er-

Bley, Dr. L. Fr., Taschenbuch für Aerzte, Chemiker und Badereisende, die Bestandtheile und physischen Eigenschaften der vorzüglichern Mineralquellen Deutschlands, der Schweiz und angränzender Länder, nach den neuesten und besten Analysen derselben enthaltend. Mit einem Vorworte von Dr. J. W. Trommsdorf. 516 Seiten, gebunden. 1 Thlr. 18 Gr.

Die Menge der Heilquellen, welche man in allen Gegenden Deutschlands und einiger Nachbarländer aufzusinden, chemisch zu untersuchen und su beschreiben bemüht gewesen ist, machte es sür Aerzte und Kranke sehr wünschenswerth, eine genaue Aufzählung derselben in einer Schrist von wenigem Umfange zu erhalten. Früher waren zwar schon einige Schristen dieser Art erschienen, aber wie groß war die Menge neu aufgefundener Heilquellen, ihre chemischen Untersuchungen und der über sie erschienenen Schristen geworden! Der Verfasser gegenwärtigen Taschenbuchs hat daher eine verdienstliche Arbeit unternommen, dass er ge-

gen 300 Brunnen- und Badeorte in alphabetischer Ordnung aufgeführt, ihre Bestandtheile nach den neuesten chemischen Analysen bemerkt und die Schriften genannt hat, welche sie beschrieben und ihre Heilkräfte bekannt gemacht haben. Der Werth dieser Schrift ist auch schon von sachkundigen Beurtheilern anerkannt worden. Die Verlagehandlung hat ihrerseits diese Schrift durch correkten und guten Druck und schönes Papier auszustatten eich angelegen seyn lassen.

Bei Carl Cnobloch in Leipzig ist erschienen:

Albers, Dr. J. Fr. H., die Darmgeschwüre. gr. 8. 32 Bogen. 2 Thlr. 12 Gr.

Der Herr Verfasser liefert bier ein möglicht vollständiges VVerk über die Darmgeschwüre, als das Resultat fremder und eigener Erfahrungen. In Dr. Albers sagt in der Vorrede, dass er viel Gelegenheit zu Beobachtungen über diese Krankheit gehabt habe, dass dabei Gründlichkeit eein Strebes gewesen sey, und wenn es ihm durch die Hersugabe dieses Buches gelungen, die Pathologie des Darmkanals zu fördern, so würde er sich der vielen Mühe, die er angewandt habe, freuen.

Vor zwei Jahren ist bei demselben Verleger und von demselben Verfasser erschienen und mit vielem Beifall aufgenommen worden:

Die Pathologie und Therapie der Kehlkopfskrankheiten. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

An das ärztliche Publikum.

Eine noch übrig gebliebene geringe Anzahl completer Exemplare von der

"Neuen Bibliothek für die Ghirurgie und Ophthal-"mologie, herausgegeben vom Hofrathe und lie"fessor Langenbeck in Göttingen. 4 Rände "in 16 Hesten. 8. Hannover. 1815—1828."

veranlasst die Verlagshandlung zu dem Wunsche, dass dieser Vorrath von einer so gehaltreichen Zeitschrift, welche 109 der wichtigsten Abhandlungen mit 28 Kupfertafeln umfast, noch fernerweiten Nutzen für die VVissenschaft stiften möge, und es ist daher der Ladenpreis von 12 Rthlr. auf 4. Rthlr. — und für jedes einzelne Heft auf Anschaffung des Ganzen als wie auch die Completirung etwa noch unvollständig gebliehener Exemplare so viel als möglich zu erleichtern.

Bei J. A. List in Berlin ist so oben erschienen;

 $Y \land H \land A \land O \land P \land \Omega \land \Pi \land I \land H$

scripsit et edidit Ludovicus Philippson.

gr. 8. weils Druckpapier. (VIII und 252 Seiten) sauber brochirt. 12 Rthlr. (1 Rthlr. 15 Sgr.)

Inhalt: I. De internarum hum. corp. partium cognitione Platonis et Aristotelis. — II. 1) Theophrasti Eresii fragmentum hist.-philos. de sensu et sensilibus. Textus denuo recognitus, prima conversio latina, annotatt. crit. et commentt. de Parmenide, Empedocle, Alcmaeone, Anaxagora, Clidemo, Diogene Apoll., Democrito et Platone. — 2) Aristotelis doctrina de sensibus. — 3) Theophrasti Er. fragmenta de sensu, phantasia et intelectu e Prisciani Lydi metaphrasi primum excerpta.

Bei F. A. Brockhaus in Leipzig ist so eben erachienen:

Das Thierreich, geordnet nach seiner Organisation.
Als Grundlage der Naturgeschichte der Thiere
und Einleitung in die vergleichende Anatomie.
Vom Baron von Cuvier. Nach der zweiten, vermehrten Ausgabe übersetzt und durch Zusätze

erweitert von F. S. Voigt. Erster Pand, die Säugthiere und Vogel enthaltend. gr. 8. 64 Bogen auf gutem Druckpapier. 4 Thlr.

In der Universitäts-Buchhandlung zu Königberg ist erschienen:

Belehrung für Nichtärzte über die Verhütung der Cholera. Im Auftrage der Sanitäts-Commission zu Königsberg von K. F. Burdach, Professot und Medicinalrath daselbst. 8. geheftet. 12½ Sgi. Zu haben in der Nicolaischen Buchhandlung in Berlin (Brüderstr. Nr. 13.), Stettin und Elbing.

Bei J. E. Schaub in Düsselderf ist so ebes & schienen:

Die Ablösung der Glieder in den Gelenken. In Dr. F. Th. Zanders, prakt. Arzte und Wusbarzte in Düsseldorf. 134 S. in gr. 8. 18 ggr.

Vorläufige Ankundigung.

Nachstehendes Werkehen: "Beitrag zur genern und vollständigen Unterscheidung der Varioloiden der Variola- und der Varicellen-Krankheit; nehn besondern Einwürfen gegen die Identität der Contegien jener beiden ersteren Exantheme etc," vom Dr. Friedr. Wilh. Wilmans, ist seinem Erscheinen nahe; und werden Bestellungen auf dasselbe in sllen sonden Buchhandlungen sofort angenommer. Preis 18 ggr.

Der Versasser hat seit 20 Jahren mehreres leteressante aus dem Gebiete der Heilkunde gelieset, und so wie u. A. seine frühern Beiträge aur Die gnostik mit Beisall ausgenommen, ist auch über dieses VVerkchen von Sachkennern bereits ein gestiges Urtheil abgegeben. Lemgo, d. 1. Aug. 1830.

Meyer'sche Hofbuchhandlung.

